Geschichte der dreihundertjährigen jubelfeier ...

Gustav Flügel

Educ 1075.566.318

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL
OF EDUCATION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

dreihundertjährigen

Jubelfeier

der

Königlich Sächsischen Landesschule

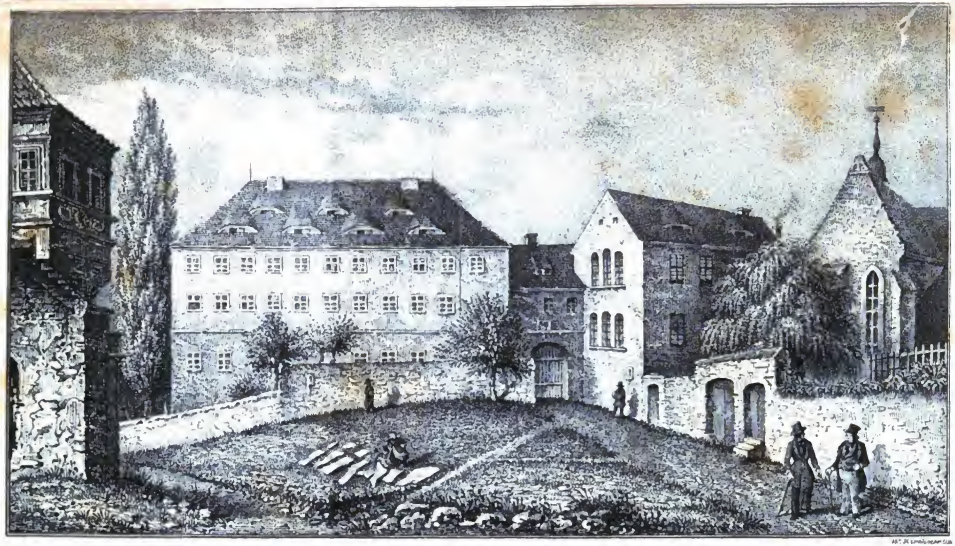
St. Afra zu Meißen

am 2. 3. und 4. Juli 1843.

Für Diejenigen, welche den fein colorirten Festzug auf Groß-Format wünschen, diene zur Nachricht, daß auf feste Bestellung das Exemplar für 20 Ngr. geliefert wird.

C. E. Klinkicht und Sohn.

Digitized by Google



Ansicht der Königlichen Landesschule St. Afra zu Meissen.

Digitized by Google

Geschichte

der

dreihundertjährigen

Jubelfeier

der

Königlich Sächsischen Landesschule

St. Afra zu Meißen

den 2. 3. und 4. Juli 1843

nebst

zahlreichen Beilagen und zwölf Lithographien.

Von

Gustav Flügel.

Meißen,

Druck und Verlag von C. E. Klinkicht & Sohn.

1844.

Digitized by Google

Educ 1.075.566.318

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL OF EDUCATION
Feb. 12, 1932

H

2437

Digitized by Google

Vorwort.

Vorliegende Beschreibung unseres Festes hat ihren Zweck erfüllt, wenn sie versucht, der Wahrheit so nahe als möglich zu kommen. Sie beansprucht kein weiteres Verdienst, als der Gegenwart ein treues Bild der vergangenen festlichen Tage in das Gedächtniß zurückzurufen und der Zukunft, wenn das angebrochene Jahrhundert seinen Kreislauf vollendet haben wird, unsere Zeit als einen Spiegel vorzuhalten, in den sie, während sie uns betrachtet, sich selbst erkennt und keine Veranlassung zum Erröthen finden möge.

Beide Rücksichten wirkten gebieterisch auf die Darstellung ein. Das Fest war ein allgemeines, war ein Volksfest. Seine Beschreibung mußte den dieser Gestaltung entsprechenden Character tragen. Daher strebt sie nicht nach einer höhern Schreibweise, sie will blos allgemein verständlich, Jedermann lesbar sein, und wenn in der Schilderung weniger allgemein faßliche Ausdrücke entgegentreten sollten, so suche man den Grund in der Sache, die ihren Namen nicht wechseln kann. Die Liebe zur Wahrheit verbot jedes Haschen nach einer dichterischen Färbung, die von der Poesie des Festes getragen dem Darsteller sich wiederholt aufzunöthigen suchte, aber zurückgedrängt wurde, oft mit Gewalt, wenn die Wärme des Gefühls und die Freude an den Erscheinungen sich in den Vordergrund drängen wollte.

In hundert und aber hundert Jahren soll man wissen und genau wissen, wie man im Jahre 1843 die dritte Säcularfeier begangen habe. Durch einen kurzen actenmäßigen Bericht über die Geschichte der Anstalt in den beiden frühern Säcularjahren wurde der Uebergang

Digitized by Google

zu einem Urtheile über die letztvergangene Feier gesichert. Ihre Geschichte, soll diese nicht blos das Ergebniß in fliegenden Bildern schildern, bedingte das Eingehen in Angaben von mancherlei kleinlichen Dingen und Einzelheiten, die der eilende und weniger betheiligte Leser sich wegwünschen und wegdenken mag, die aber, da es galt, ein urkundliches Zeugniß über die Herrüstung und deren Bestandtheile niederzulegen — das einzige, was in vieler Hinsicht als schiedsrichterlicher Beleg vorhanden sein wird — in einer Specialgeschichte der Art ihre verdienstliche Seite nicht verläugnen. Absichtlich verwies ich diese geschichtlichen Angaben, die manche Nachfrage voraussetzten und den Anspruch auf Zuverlässigkeit für sich haben, nicht in Anmerkungen, um dem Gesammtbilde auch seine materielle Seite nicht zu entziehen.

Wäre trotz der sorgsamsten Bemühung dennoch diese oder jene Thatsache übergangen oder nicht in allen ihren Beziehungen völlig richtig dargestellt worden, so halte man es einer unverschuldeten Unkenntniß zu Gute, die die Erkundigung nie und nirgends verschmähte, so wie der Unmöglichkeit, überall Augenzeuge zu sein. Die Nothwendigkeit, sich auf Berichte zu verlassen, für welche jedoch immer die nächste und sicherste Quelle aufgesucht wurde, ergab sich in den einzelnen Fällen von selbst.

Da das Buch für Jedermann geschrieben ist und daher dem Verständniß so viel als möglich geöffnet werden mußte, sind in die Beschreibung kurze und das Wichtigste enthaltende Skizzen aus Allem, was dem mündlichen Vortrage oder der schriftlichen Ueberreichung bestimmt war, aufgenommen worden. Die lateinischen Reden, Gedichte und Vorträge jeder Art machten einen Auszug aus jenem Grunde unumgänglich nothwendig, und die Folgerichtigkeit und der Zusammenhang gebot ein gleiches Verfahren auch für die deutschen Vorträge. Ueberdieß würde jedem einzelnen Leser, wenn jenes nicht geschehen, um den Geist der verschiedenen Vorträge und ihre Beziehung auf das Fest zu ermessen, die Pflicht auferlegt worden sein, fortdauernd selbst auf die Quelle zurückzugehen.

Digitized by Google

Diese ist dessenungeachtet keinem Leser verschlossen; sie fließt in ungetrübter Reinheit in den zahlreichen angefügten Beilagen, die an diesem Buche sicher der beste Theil sind. Es sind sämmtlich unveränderte Abdrücke der Originale, und wenn die sonst nicht ganz mühelose Redaction da und dort eine kleine Umgestaltung auferlegte, betrifft diese einzig die Rücksicht auf die Gleichartigkeit des Druckes, mithin den Buchstaben, nie den Geist.

Diese kostbaren Documente der Liebe und Anhänglichkeit an unsere Anstalt verdanken Leser und Herausgeber gewesenen Zöglingen und wohlwollenden Gönnern, die das freundliche Gesuch gern erfüllten, was sie einmal der Anstalt darzubringen beschlossen, dieses derselben auch erhalten zu wissen. So viel mir bekannt, ist ihre Vollständigkeit thunlichst erreicht, und wenn ich den unverschuldeten Mangel eines einzigen Vortrages beklage, so habe ich dagegen die Hoffnung, daß sämmtliche Leser mehr finden werden, als sie ahnen, wissen oder erfahren konnten.

Eine schwierige Aufgabe war es, die Zahl und die Namen der sämmtlichen Theilnehmer am Festmahle des 4. Juli genau zu ermitteln. Alle Listen, die zu persönlicher Unterzeichnung ausgelegt worden waren, blieben lückenhaft, und der Drang der Minuten veranlaßte selbst manches Versehen. Dennoch möchte ich die Ueberzeugung nicht gern aufgeben, daß den angehängten Verzeichnissen der Afraner — dieser insbesondere — und Nichtafraner die höchstmögliche Vollständigkeit und Genauigkeit zu Theil geworden ist. Wenigstens ist zu diesem Zwecke kein Mittel unversucht geblieben; und wenn sich dennoch eine Fehlerhaftigkeit theils in der Theilnahme selbst, theils in der Rechtschreibung der Namen eingeschlichen haben sollte, wie gleich von vornherein in der Festgeschichte Seite 13. die Schreibweise Herrmann statt Hermann oder Seite 118. Thumen statt Thum, so möge man dieß mit dem Schicksale aller statistischen Angaben freundlichst entschuldigen.

Digitized by Google

Dieses Namenverzeichniß spricht zu uns, nicht ohne die wehmüthigsten Gefühle zu erregen. Der Tod hat mehr denn eine und die unerwartetsten Lücken in dasselbe gemacht. Wer hätte in jenen fröhlichen Tagen fürchten dürfen, daß zwei der thätigsten Comité-Mitglieder, lebenslustige junge Männer, der Professor Diller und der Stadtrath Schulze nach wenigen Monaten aus der Reihe der Lebenden scheiden würden? Beide in ihrer Weise, jener als ehemaliger Zögling und später als Lehrer der Anstalt, dieser als zeitweiliger Vorstand der städtischen Behörde und als Vertreter des auf dem Landtage zu Dresden abwesenden Bürgermeister Tzschucke haben durch ihre unermüdete Sorge um des Festes äußern und innern Glanz sich ein unvergeßliches Verdienst und ausdauerndes Gedächtniß erworben, und wir rufen schmerzlich berührt ihnen noch einen innigen Dank in ihre Ruhekammer nach.

Wer hätte ahnen sollen, daß der so rüstige Präsident der ersten Kammer und der Kreisdirection zu Bautzen Herr von Gersdorf, der am Festmahle des 3. Juli sich so günstig über die Anstalt vernehmen ließ, — wer hätte ahnen sollen, daß die Altafraner, der hiesige Stadtsteuereinnehmer Viebig, der Superintendent Kühn in Dippoldiswalde, der Actuarius im Justizamte Radeberg Erler, gleiches Schicksal in einem frühen und ganz frühen Alter theilen würden?

Noch beklagen wir das Dahinscheiden eines ehrwürdigen Veteranen, eines der ältesten Theilnehmer am Feste, des Bezirks-Accisinspectors Wehner in Plauen, der für die Dauer seines Lebens in der letzten Zeit keinen wärmern Wunsch hegte, als die festlichen Ehrentage seiner frühesten Bildnerin mitfeiern zu können. Er hat sie gesehen diese Tage, aber fast mit ihnen erlosch auch sein Augenlicht, und die Anstalt verlor einen ihrer aufrichtigsten Freunde.

Wenden wir uns noch mit einem Worte der materiellen Ausführung des Buches zu, so werden wir zunächst der Verlagshandlung unsern beifälligen Dank nicht schuldig bleiben dürfen für die demselben

Digitized by Google

gewährte zweckmäßige und ansprechende Ausstattung. Kostbarer durfte sie nicht sein, um den Preis nicht unverhältnißmäßig zu steigern und das Buch so vielen Freunden der Anstalt als möglich zugänglich zu machen.

Für die erste genaue Unterlage zur Zeichnung des Festzuges danke ich Herrn Hofschauspieler Heine noch insbesondere; ohne diese und die Angabe der Trachten und Farben würde die Genauigkeit in der Ausführung kaum möglich gewesen sein. Umzeichnungen fanden nachträglich statt, da ohne unser und Herrn Heine's Wissen mehrere Unmöglichkeiten sich in die erste recht brave Steinzeichnung des Herrn Kummer eingeschlichen hatten. Die letzte neue Zeichnung so wie die dem Verlangen der Herren Abnehmer anheimgegebene Colorirung wurde dem hiesigen Maler auf der Porzellanmanufactur Herrn Demmler anvertraut, der uneigennützig die einzelnen Exemplare gleich augenfällig und brillant herzustellen bemüht gewesen ist und ferner bemüht sein wird. — Die anderweitigen Lithographien sind sämmtlich aus der Steindruckerei der Verlagshandlung hervorgegangen, und verrathen das sorgfältige Bemühen, der Wahrheit in aller Beziehung nachgestrebt zu haben.

Neben den zu Gebote gestandenen mündlichen und schriftlichen Quellen verdienen noch ein Wort die gedruckten. Die historisch weniger brauchbaren übergehe ich. Da die Berichte in den Leipziger Zeitungen Jahrg. 1843 Nr. 158. 160. 161. 162. 163. 164. und 168. und in dem Intelligenzblatte der Allgemeinen Halleschen Literatur-Zeitung Nr. 39 und 41. mit dieser Festbeschreibung einen und denselben Verfasser haben, so übergehe ich sie gleicherweise. Vor Allem dagegen ist die vom Conrector Jahn in den von ihm redigirten Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik (39. Band 1. Heft S. 108 bis 128) gegebene und aus eigner Anschauung hervorgegangene Relation an die Spitze zu stellen. Die Richtung des Blattes gebot hauptsächlich die literarische Seite des Festes hervorzuheben, und dieß ist mit aller Anerkennung der Wahrheit zur Ehre der Schule geschehen. Aus der Feder des verstorbenen Professor Diller floß die

Digitized by Google

kurze Beschreibung in Begleitung von Illustrationen in der Illustrirten Zeitung Nr. 6. Noch fehlt die Schilderung des letzten Tages, über deren Bearbeitung der Berichterstatter starb. Munter und in den Hauptsachen treu ist die Darstellung in der Deutschen Allgemeinen Zeitung (Beilagen zu Nr. 106. und 109. 1843), und auch die Sächsischen Vaterlands-Blätter (Nr. 111. 1843) lieferten einige Mittheilungen. In die Neue Jenaische Literatur-Zeitung (Nr. 201.) ging nur ein ganz kurzes Referat über; und wo sich sonst noch Schilderungen gefunden haben mögen, sind diese nichts als aus den angegebenen Quellen genommene Mittheilungen.

Die Lichtbilder mit dem Festzuge überlasse ich bei der Zugänglichkeit derselben der eignen Anschauung.

Noch empfehle ich unser Buch dem freundlichen Wohlwollen der Leser, deren Nachsicht ich hiermit in Anspruch nehme. Mögen dieselben die Ueberzeugung festhalten können, daß die Lösung der Aufgabe, die Persönlichkeiten wie die Sachen mit gleicher Achtung vor der Wahrheit zu behandeln, bestmöglichst angestrebt worden ist.

Meißen, den 1. Mai 1844.

Gustav Flügel.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

Vorrede.
Geschichtliche Bemerkungen über das erste und zweite Jubeljahr der Fürstenschule St. Afra . . . . . 1.
Vorbereitungen zur dritten Jubelfeier . . . . . 11.
Erster Festtag. Sonntag 2. Juli . . . . . 30.
Zweiter Festtag. Montag 3. Juli . . . . . 56.
Dritter Festtag. Dienstag 4. Juli . . . . . 92.

Beilagen.

Nr. Seite.

1. Festordnung nebst Nachtrag . . . . . 131.
2. Worte gesprochen von der Frau Prof. Oertel bei Uebergabe der Festfahne 1. Juli . . . . . 134.

Erster Festtag.

3. Festgesang vom Schülerchor gesungen am 2. Juli auf dem breiten Thurme der Domkirche . . . . . 135.
4. Predigt vor der Gesammtgemeinde gehalten vom Pfarrer zu St. Afra Schmidt . . . . . 136.
5. Predigt in der Domkirche gehalten vom Domprediger Franz 145.
6. Votivtafel des Domkapitels des Hochstifts Meißen *).
7. Votivtafel der Königlich Sächsischen Landesschule zu Grimma.
8. Votivtafel der Thomasschule zu Leipzig.
9. Votivtafel der Nicolaischule zu Leipzig.
10. Votivtafel der Kreuzschule zu Dresden.
11. Votivtafel des Vitzthum'schen Geschlechtsgymnasium zu Dresden.
12. Votivtafel des Kloster-Gymnasium zu Magdeburg nebst Anrede.
13. Gratulationsschrift der Landesschule Pforta . . . . . 152.
14. Glückwünschungsode Annaberg's an St. Afra vom Superintendent Dr. Schumann. Lateinisch und deutsch . . . . . 155.

*) Diese Votivtafeln von Nr. 6 bis 12. finden sich am Ende des Werkes vor den Lithographien.

Digitized by Google

Nr.		Seite.
15.	Zuschrift des evangelischen Landesconsistorium zu Dresden	158.
16.	Glückwunsch dargebracht von der Kirchgemeinde zu St. Afra	159.
17.	Lateinische Ode der Alumnen zu Grimma vom Alumnus Schönmeister	161.
18.	Glückwunsch des Buchdruckereibesitzer M. Chr. Klinkicht	163.
19.	Lied zur Kreuzesweihe auf dem Götterfelsen	165.
20.	Rede des Studenten A. Roux bei Uebergabe des Kreuzes	169.
21.	Gedicht zur Uebergabe des Kreuzes vom Med. Bacc. Kersting	170.
22.	Gegenrede des Rectors Baumgarten-Crusius zur Uebernahme des Kreuzes	173.
23.	Gesang nach der Kreuzesweihe von Th. Thierfelder	174.
24.	Die Inschriften des Kreuzes	175.
25.	Die zur Sicherung des Kreuzes von Sr. Exc. dem Generallieutenant von Miltitz ausgestellte Urkunde	175.
26.	Jubelfestgedicht zum Festabend der Grabesweihe vom Dr. med. Dietrich	176.
27.	Rede zur Todtenfeier vom Pastor Uhlmann	178.

Zweiter Festtag.

28.	Morgengesang auf dem Götterfelsen vom Prof. Kraner	179.
29.	Morgengebet auf dem Götterfelsen von Demselben	180.
30.	Gaudeamus für den Cötus vom Prof. Diller	182.
31.	Predigt von dem Religionslehrer Schlurick	183.
32.	Rede zur Eröffnung des Schulactus von Sr. Exc. dem Minister von Wietersheim	194.
33.	Lateinische Jubelrede des Rectors Baumgarten-Crusius	202.
34.	Lateinische Jubelode vom Prof. Diller	209.
35.	Gratulationsgedicht des Comthur Dr. Hermann	212.
36.	Lateinische Festmahlsrede des Vicepräsidenten Dr. von Ammon	213.
37.	Begrüßung Desselben durch Prof. Kreyßig	215.

Dritter Festtag.

38.	Urkunde über die Moritzlinde	216.
39.	Rede zur Lindenweihe vom Prof. Diller	216.
40.	Bei der Ueberreichung der Moritzlinde. Worte gesprochen vom Dr. Dietrich	218.
41.	Lateinische Ode, gesprochen im Actus der Altafraner vom Prof. Kreyßig	219.
42.	Rede vom Dr. Böttcher im Actus der Altafraner	224.
43.	Glückwunsch an St. Afra von Budich	231.
44.	Lateinische Scherzrede vom Rector Prof. Müller	235.
45.	Die drei Säcularjahre von St. Afra. Rede vom Prof. Oertel nebst Intimation vom Jahre 1743	244.

Digitized by Google

Nr.		Seite.
46.	Programm zum Festzuge der alten Afraner vom Dr. Böttcher	256.
47.	Speise- und Weinkarte zum Festmahle im Festsalon	257.
48.	Lateinisches und deutsches Tafellied	258.
49.	Festgruß der alten Afraner vom Finanzprocurator Küttner	260.
50.	Tafellied vom Dr. Böttcher. Lateinisch und deutsch	261.
51.	Vivat Afra! vom Pastor Lechla	262.
52.	Eramus vom Hofrath Müller. Lateinisch und deutsch	263.
53.	Toast auf die alten Afraner vom Prof. Kreyßig. Lateinisch	264.
54.	Historische und statistische Relation über die Festtheilnehmer vom Prof. Oertel	265.
55.	Trinkspruch auf Gellert vom Director Georgi	267.
56.	Trinkspruch auf St. Afra vom Med. Bacc. Kersting	268.
57.	Trinkspruch auf die drei Fürstenschulen vom Prof. Wunder	269.
58.	Trinkspruch auf die Preßfreiheit vom Dr. Schaffrath	271.
59.	Trinkspruch auf Lessing vom Hofschauspieler Heine	272.
60.	Toast Lessing's vom Ministerialsecretair Zschille	273.
61.	Trinkspruch auf Rector König vom Prof. Diller	274.
62.	Trinkspruch auf den Meißner Gewerbstand vom Dr. Dietrich	275.
63.	Trinkspruch auf die Mutter Afra vom Pastor Haubold	275.
64.	Trinkspruch auf St. Afra vom Pastor Mros. Wendisch und deutsch	276.
65.	Trinkspruch auf St. Afra vom Pastor Jacob. Wendisch und deutsch	276.
66.	Trinkspruch auf den Rector Baumgarten-Crusius vom Privatgelehrten Peters	277.
67.	Die Systeme der Erziehung. Trinkspruch vom Prof. Dr. Fleck	278.
68.	Trinkspruch auf Prof. Kreyßig von Demselben	278.
69.	Trinkspruch auf Denselben vom Pastor Wilisch	279.
70.	Trinkspruch auf den Rector Baumgarten-Crusius vom Superintendent Dr. Hering	280.
71.	Trinkspruch auf den Domherrn Dr. Winzer vom Rector Müller	281.
72.	Trinkspruch auf Denselben vom Pastor Pietzsch. Lateinisch	282.
73.	Trinkspruch auf St. Afra, die Mutter der Freundschaft vom Rector Müller. Lateinisch	283.
74.	Trinkspruch auf Afra und die alten und neuen Afraner vom Pastor Preußer	283.
75.	Trinkspruch auf St. Afra vom Pastor Hering. Lateinisch und deutsch	284.
76.	Trinkspruch auf die Thüren-Trias in St. Afra vom Dr. Schmid	286.
77.	Festgruß an St. Afra vom Conrector Döring	287.
78.	Trinkspruch auf die verstorbenen Afraner vom Gerichtsdirector Adv. Francke	288.
79.	Festgruß an St. Afra von Demselben	288.
80.	Festgruß an St. Afra vom Consistorialrath Dr. Francke	289.
81.	Festgruß im Namen der Nichtafraner vom Pfarrer C. A. Barthel	290.
82.	An Meißen. Trinkspruch von Demselben	290.
83.	Prolog zur Aufführung des Lessing'schen Stückes „der Schatz"	291.

Digitized by Google

Nr. Seite.
84. Theaterzettel . . . . . 294.
85. Verzeichniß der sämmtlichen Theilnehmer am Festmahle der alten Afraner . . . . . 295.
86. Verzeichniß der Alumnen und Extraneer der Landesschule St. Afra zur Zeit des Jubelfestes . . . . . 317.

Lithographien.

1. Ansicht des Schulgebäudes. (Vor dem Titel).
2. Bildniß des Rectors Baumgarten-Crusius.
3. Festfahne und Bandelier.
4. Das eiserne Kreuz auf dem Götterfelsen.
5. Transparent der Schule.
6. Transparent des Rathhauses.
7. Transparent des Münsterwappen.
8. Die Jubelmünze.
9. Aeußere Ansicht des Festsalon.
10. Innere Ansicht des Festsalon.
11. Grundriß des Festsalon.
12. Festzug der alten Afraner.

Digitized by Google

Geschichtliche Bemerkungen über das erste und zweite Jubeljahr der Fürstenschule St. Afra zu Meißen.

Festliche Tage, welche die Vergangenheit in die Gegenwart zurückrufen und die unsichere Zukunft in den Kreis unserer beengten Blicke hineinziehen, können der Frage nicht entgehen, ob auch die Erinnerung eine beglückende, die Freude an der Gegenwart eine wahrhafte, und der Hinblick auf die Zukunft ein hoffnungsreicher und belebender, welches also das vorherrschende Gefühl sei, das unsere Brust bewegt. Eine genügende Prüfung dieser Zeitmomente wird der Maßstab für unsere innere ungetrübte Zufriedenheit. Die Gegenwart mit solcher Genugthuung ergreifen, sich ihr mit Dank und freudiger Beruhigung hingeben zu können, verbürgt die rechte Stimmung des Gemüths, um wichtige, ja heilige Tage der Erinnerung als Festtage zu begehen.

Finden wir an unserer Zeit die Ansprüche bewährt und in zweckgemäßer Weise befriedigt, welche die Gesammtheit der Zeitgenossen in ihrem Kreise an dieselbe machen zu müssen aus wahrem Bedürfniß sich berechtigt glaubt, so ist die Vergangenheit glücklich benutzt, die Aufgabe der Gegenwart gelöst, die Zukunft nach bestem Wissen vorbereitet und für sie der Same zu einer erhebenden Erinnerung an die Jetztzeit in dieser niedergelegt worden.

Wir feierten in den jüngst vergangenen Tagen des 2. bis 4. Juli ein solches Erinnerungsfest, das zu gleicher Zeit ein Dankfest und ein Freudenfest war. Daß dieses Fest alle diese Eigenschaften in sich vereinigen konnte und sie geltend zu machen berechtigt war, davon uns zunächst in Bezug auf die Vergangenheit zu überzeugen, möge ein kurzer Rückblick in die gleiche Zeitepoche der frühern Jahrhunderte hier seinen Platz finden.

Wir gedenken hier also des ersten und zweiten Jubeljahres der Fürstenschule St. Afra zu Meißen, der Jahre 1643 und 1743, unter nothwendiger Berührung der äußern Einflüsse der damaligen Zeit auf die Feier derselben.

Krieg und immer wieder Krieg war das Losungswort in unserm Vaterlande, das dessen unglückliche Folgen vorzugsweise trug; die 1643 schwer auf demselben lastenden Zeitfragen ließen keinen andern ausschließlichen Gedanken zu einigem frohen Bewußtsein sich Bahn brechen. Zu welch bejammernswerthem Zustande der andauernde dreißigjährige Krieg auch Schulen und Universitäten herabgedrückt hatte, beurkunden

Digitized by Google

hinlänglich die auf den verschiedenen Landtagen unsers Vaterlandes erhobenen Klagen, und bereits im J. 1640 machte der Churfürst Johann Georg I. folgende Mittheilung an die Stände: „Wir sind nicht wenig sorgfältig und betrübet uns von Herzen, daß wir kürzlich erfahren und ansehn müssen, wie Kirchen, Universitäten und Schulen, welches doch die rechten plantaria und fulcra ecclesiae und reipublicae sind, durch deren Erhaltung allen regnis und imperiis Glück, Gottes Segen und gedeihliches Aufnehmen zuwächset, fast aller Orten zu Grunde gehen wollen, dadurch aber anders nicht als mit der Zeit eine barbaries und ruchloses Leben in diese Lande einschleichen dürfte." Die Volks- und niedern Schulen überhaupt waren eingegangen oder ihre Lehrer ohne Sold, und auf den Fürstenschulen war es dahin gekommen, daß kaum noch zwei oder drei Tische besetzt waren. Mehrfach hatte, selbst noch vor dem dreißigjährigen Kriege, unsere Schule außerordentliche Unterstützungen an Geld und Getreide bedurft, und die Kriegsjahre verlangten um so mehr, als Münzverschlechterung und Theuerung der Lebensbedürfnisse bei daniederliegendem Handel die von der Schule zu bestreitenden Ausgaben steigerten, ohne daß noch der Feind in Person sich einstellte. Trotz der außerordentlichen Hilfsmittel, die ihr in einzelnen Jahren, wie 1624, 1628 bis 1631, gewährt worden waren, lastete bereits auf ihr für das Jahr 1632 ein für die damalige Zeit bedeutendes Deficit, welches durch Vorschüsse erleichtert worden war, ohne die ihr zuständigen Abgaben und Zinsen von den bedrängten Schuldnern beitreiben zu können. Als die Kaiserlichen 1632 der Stadt sich näherten, verblieben von den Zöglingen der Anstalt, deren Anzahl nach den vorhandenen Stellen sich auf 118 belief, kaum drei Tische vollzählig, und der zehnte October, wo die Feinde sich auf dem Martinsberge zeigten, vertrieb die noch zurückgebliebenen ebenfalls aus der Anstalt. Der Feind nährte sich unterdessen von ihren vorräthigen Lebensmitteln, oder schleppte diese mit sich fort; und daß in der That die Zöglinge zu fürchten hatten, beweist die am Thore hiesiger Landesschule erfolgte brutale Niederschießung des nicht lange vorher aus Altersschwäche entlassenen Rectors Johann Bachmann durch einen betrunkenen kaiserlichen Fähnrich. Später fristeten freiwillige Beiträge der Collatoren und ein den Zöglingen, die Gnadenstellen inne hatten, auferlegtes außerordentliches Kostgeld den Nothstand dürftig. Das Jahr 1637 brachte die Schweden in die Stadt; sie drangen den 6. Juni früh über die Stadtmauer plündernd in die Schule ein. Die zerstreuten Alumnen, vom 20. Octbr. 1638 an einberufen, füllten drei Tische, als eine gleiche Flucht bei dem zweiten Erscheinen der Schweden 1639 zu Anfange des Monats März eintrat, bis mit dem Monat Mai 1640 nach und nach vier Tische von Neuem besetzt wurden. Aber selbst diese konnten aus Mangel an Lebensmitteln nicht immer vollzählig bleiben, während der Cötus überhaupt noch viele Jahre nach dem Friedensschlusse seine vollständige Zahl nicht erreichte. Die den Zöglingen früher gewährten Unterstützungen an Büchern und Kleidern fielen für immer weg, die Lehrer wurden unordentlich oder gar nicht besoldet, und so kam es, daß, obwohl der große Krieg mit dem

Digitized by Google

Jahre 1643 aus Sachsen wich, an eine Säcularfeier der Anstalt nicht gedacht werden konnte. Die Unterlassung derselben war eine gebotene; man wich der äußern Gewalt und den durch sie herbeigeführten Umständen.

Hundert Jahre später stand trotz vorhergegangener Kriegsnoth der Wille ein Jubiläum zu feiern fest. Der Charakter der Zeit mußte zwar gleich von vornherein Alles in seinem Sinne gestalten und ein wesentlicher Unterschied in den verschiedenen Richtungen zwischen dieser Vergangenheit und der Gegenwart sich kundgeben. Unterm 18. Mai — an sich nicht zu zeitig — hatte die Schulinspection ihre unmaßgeblichen Vorschläge zur Feier des Jubiläums nach Dresden eingesendet, und in Beziehung der Wünsche, die ohne besondere Geldbewilligung nicht ins Werk gesetzt werden konnten, darum gebeten, daß eine oder mehrere Medaillen, wozu man drei noch vorhandene Zeichnungen von hieraus unterbreitete, zur Verewigung des Andenkens geprägt, am ersten Festtage den 3. Juli, auf der Landschulen-Oeconomie eine Festmahlzeit für das Schulcollegium und die einzuladenden Ehrengäste veranstaltet und die Alumnen die drei Tage, wie sonst an den höchsten Jahresfesten, gespeiset würden. Auch wünschte man für den Abend des ersten Festtages eine Illumination, die der Herr Mathematikus, jedoch ohne Beschwerung der Alumnen, ausführen könnte. Da die Antwort auf dieses Gesuch vom 21. Juni erst am 25. dieses Monats hier einlief, so lag in dieser Verspätigung der triftigste Grund, sich nur auf das noch Mögliche zu beschränken. Eine dreitägige Feier wurde bewilligt, der öffentliche Gottesdienst auf die vorgeschlagene Weise, jedoch mit Abänderung des Kirchengebetes, nebst dem Festessen am ersten Tage und der dreitägigen festlichen Speisung der Alumnen gestattet. Die Prägung der Gedächtnißmünze fand man, da ohnedieß zu deren Verfertigung die Zeit zu kurz geworden war, bedenklich, und was zum Druck befördert werden sollte, wurde noch erst im Concept an den Kirchenrath verwiesen. Wie es hiermit erging, darüber etwas Weiteres mitzutheilen, hat Prof. Oertel durch seine im Actus der alten Afraner am 4. Juli gehaltene und im Anhange vollständig abgedruckte Rede über die drei Säcularjahre mich überhoben.

Man hielt sich, nachdem anstatt des zurückgewiesenen Programms, für welches vom 28. Juni an ein anderes zu schreiben die Unthunlichkeit sich herausstellte, die Intimation auf einem Folioblatte in Dresden bei Harpeter im Drucke besorgt war, zur Abhaltung der Feier vorbereitet. Alles was man sich erbeten hatte, war bis auf die genannten Dinge gewährt. Einige Zöglinge vollzogen Sonnabend vorher die nöthigen Einladungen zum Anhören der Jubelrede des Rectors, und außerdem war in polizeilicher Hinsicht unterm 29. Juni „wegen zu besorgender Feuersgefahr, Diebstahls, Unglücks und andern Unfugs" auf Befehl des Schulinspectors und Vice-Kreishauptmanns von Ende durch den Schulverwalter Abraham Walter (1740—1747) ein besonderes Patent, welches bemerklich machte, daß sehr viele Herrschaften, fremde und andere Personen sich einfinden würden, Amts-Obergerichtswegen erlassen worden, daß bei 5 Thaler Strafe die ausgeschrie-

Digitized by Google

bene Mannschaft — Kmehlen 8 Mann den 3. und 4., 7 Mann den 5., Borschütz und ebenso Kolkwitz 1 Mann den 5. Juli — früh mit Tagesanbruch auf den Schulhof unfehlbar einzutreffen und die Tag- und Nachtwache jeder Wirth selbst zu leisten und zu verrichten habe.

Dem nun folgenden kurzen Bericht über die Abhaltung der Feierlichkeiten selbst liegen theils die **Curiosa Saxonica** [1]), theils die Acten in den Archiven des Hohen Ministerium des Cultus zu Dresden [2]) und der Schule hier [3]) zu Grunde.

Der 2. Juli, der Tag der Heimsuchung Mariä, zum Vorbereitungstage für die am folgenden 3. Juli beginnende solenne Jubelfeier bestimmt, die acht Tage vorher von der Kanzel abgekündigt worden war, wurde einzig und allein der Andacht der Schule gewidmet, welche communicirte, ohne daß Jemand weiter zum Beichtstuhl zugelassen wurde.

Mittwoch am 3. Juli früh 5 Uhr wurden unter Trompeten- und Paukenschall von den Choralisten die drei Lieder: Lobt Gott in seinem Heiligthum ꝛc., Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc., und Nun danket alle Gott ꝛc., zwischen denen figurirt d. h. von der Musik gespielt wurde, gegen die Stadt zu gesungen bis ¼ nach 6 Uhr, wo das Gebet gehalten wurde, nach welchem man sich auf ein gegebenes Signal in folgender Ordnung in die Kirche begab:

1. Zwei aus den Alumnen gewählte Marschälle mit braunen Marschallsstäben, die mit vergoldeten Knöpfen, Bändern und dem churfürstlichen Wappen geziert waren.
2. Der Herr Vice-Kreishauptmann und Schulinspector **von Ende.**
3. Herr Bürgermeister **Dr. Zeibig** und Herr Stadtrichter **Bonacker**, als Deputirte des Raths in Meißen.
4. Die gesammten Herrn Professores und Präceptores der Fürstenschule.
5. Die Exercitiens-**Maitres**, als Sprach-, Tanz- und Schreibemeister, je zwei und zwei.
6. Wiederum zwei Marschälle.
7. Die gesammten Fürstenschüler unter dem von Trompeten und Pauken begleiteten Gesange: Kommt Menschenkinder rühmt und preist ꝛc.

Sowohl bei der Schule als an den Kirchthüren war zur Abwendung „aller **Desordres**" wegen des Zulaufs von Volk die oben bezeichnete Wache aufgestellt, und als die singenden Alumnen in die Kirche eingetreten waren, wurde sogleich die Orgel angeschlagen, „welches die Devotion gar stark vermehret."

Hierauf nahm der Gottesdienst seinen Anfang, und nachdem vor der Predigt nebst dem **Kyrie** und Allein Gott in der Höh' sei Ehr' ꝛc. zwischen der Epistel und dem Evangelium das Lied: Nun lob mein Seel den Herrn ꝛc. angestimmt worden war, ward die Predigt vom

---

1) August 1743. N. LXIII. S. 234—239. — 2) Ao. 1743. Loc. 1. No. 8. — 3) Rep. X. no. 2. — Die gebrauchten Ausdrücke sind zum Theil beibehalten, und letztere beiden Actenstücke als Quellen für die Vorbemerkungen benutzt worden.

Digitized by Google

Pastor M. Christoph Heinrich Winkler (1727—1755) über den erwählten Jubeltext Psalm 111. gehalten, dann das **Te Deum laudamus** unter Trompeten und Pauken angestimmt, und als der Segen gesungen war, mit dem Liede: Es woll uns Gott genädig sein ꝛc., der Gottesdienst geschlossen, worauf die Procession in der angegebenen Ordnung sich wiederum in die Schule zurück begab. Hier hielt der Rector M. Theophilus Grabner um 10 Uhr eine gelehrte solenne lateinische Dank- und Jubelrede in Gegenwart einer fast unzähligen Menge Adeliger, Gelehrter und anderer Personen. Der Gegenstand der Rede ist uns nicht bekannt worden, allein vor und nach ihr wurde folgende Cantate aufgeführt:

Cantata.

Aria.

Auf, Afra! Singe *Jubel* Lieder!
Jetzt heißt der Herr dich frölich seyn!
Ihr Instrumenten stimmt mit ein!
Stimmt ein! das *Echo* rufft schon wieder!
Auf, Afra! singe Jubel Lieder!
Jetzt heißt der Herr dich frölich seyn!

Recitativ.

Wohl dem, der sich, wie Afra, freuen kann!
Als welche, seit zwey hundert Jahren,
Dis Wort des Herrn an sich erfahren.

Dictum.

Jes: *XXXXVIIII.*, 23.

Die Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürstinnen deine Säug-Ammen seyn.

Recitativ.

Ist nicht *Mauritius* der Fürst,
Den Afra Held und Vater nennet?
Wer hat wohl mehr, als Sachsens Fürsten-Hauß,
Ihr seinen Schutz gegönnet?
Von wem fließt itzt ihr Glück und Seegen aus,
Ihr Qvell der itzo regen Lust
Als bloß von dir, Großmächtigster Augusti.

Aria.

Dir, Afra, giebt die Raute Schatten,
Und zweene Schwerdter schützen dich!
So muß sich Lust und Ruhe gatten,
Und beydes unveränderlich!

Da Capo.

Recitativ.

Doch da der Rauten Flor, der Schwerdter Glücke,
Auf eigner Willkühr nicht beruht,
So denkt auch Afra nun mit Recht
An dem zurücke,
Der diese Wunder thut,
Und preiset seine große Güte
Mit dankbaren Gemüthe.

Digitized by Google

Choral.

Herr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir danken dir,
Dich, Gott Vater in Ewigkeit,
Ehret die Welt weit und breit,
Alle Engel und Himmels Heer,
Und was dienet deiner Ehr,
Auch Cherubim und Seraphim,
Singen immer mit großer Stimm:
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott, der Herrn Zebaoth!
Dein göttlich Macht und Herrlichkeit
Geht über Himmel und Erden weit.

Aria.

Wer ängſtlich ſorgt iſt nur, wie der, geborgen,
Den bey der Nacht ein Irrlicht führt.
Was helffen uns die ſchweren Sorgen?
Gott iſt es, der die Welt regiert.
Was uns betrifft, kömmt ja von ſeinen Händen.
Er weiß wohl,
wie er ſoll
Alles Unglück wenden.

Da Capo.

Recitativ.

Drum, Afra, traue ſeiner Macht,
Und ſeinen hertzlichen Erbarmen!
Denn ſeine Weißheit hat ſchon lang bedacht,
Was auch ins künfftge ſoll geſchehen.
Du wirſt noch deine Luſt
An ſeiner Gnade ſehen.
Befiehl ihm nur das, was dein Hertze kränkt!
So zeigt er dir, daß er die Hertzen lenkt,
So krönt er den mit Heyl und Leben,
Dem er dein Glück anheim gegeben,
So ſteigt von Jahr zu Jahr dein Flor,
Auf! Bitt ihn nur! Es hört ſein Ohr.

Tutti

ψ XXVIII, 8.

Der Herr iſt ihre Stärke
Er iſt die Stärke, die ſeinen Geſalbten hilfft.
Hilff deinen Volck!
Und ſeegne dein Erbtheil!
Und weide ſie!
Und erhöhe ſie ewiglich!

Choral,

Schütze laß blühn und wachſen,
Das fürſtliche Hauß zu Sachſen,
Hilf deinen Volck Herr Jeſu Chriſt,
Und ſeegne was dein Erbtheil iſt!
Wart ihr und pfleg zu aller Zeit
Und heb ſie hoch in Ewigkeit!

Nur Dir, Nur Dir, Nur Dir,
Herr Chriſt, lobſingen wir
Halleluja.

Digitized by Google

Um 12 Uhr speisten die zur Einladung vorgeschlagenen Personen, nemlich die Schulinspectoren, die Geistlichkeit der Stadt und zu St. Afra, die Beamten und die Deputirten des Raths nebst den Lehrern der Anstalt, an einer besondern Tafel auf der Oeconomie „unter einer mit Pauken und Trompeten erschallenden Tafelmusik, davon die gesammten Fürstenschüler bei ihrer Mittagsmahlzeit auch participiret.“ Ob die an diesem wie am folgenden Tage für eine beliebige Stunde des Nachmittags vorgeschlagene und wie sonst an den ersten Festtagen übliche Vesper von den Alumnen in der Kirche abgehalten worden ist, bleibt nach dieser Beschreibung ungewiß, hat aber alle Gründe der Wahrscheinlichkeit für sich. Nach vollendetem Abendgebet stimmten die Choralisten das Lied: Werde munter mein Gemüthe ꝛc. unter „angenehmer Instrumentalmusik“ außerhalb des Schulgebäudes an, und hierauf ward nach dem durch etliche Pistolenschüsse gegebenen Signal eine prächtige Illumination angezündet und bis nach Mitternacht unterhalten.

Den 4. Juli, Donnerstag, als am andern Jubeltage früh um 9 Uhr stellte sich wiederum eine starke Frequenz Adeliger, Gelehrter und anderer Personen, und wahrscheinlich wie am ersten Tage nicht blos aus Meißen und der nächsten Umgegend, im großen Hörsaale der Schule zum Actus ein, der mit Ausführung folgender Jubiläumshymnen eröffnet wurde.

1. Canto solo.

Christe, nutritor facilis scholarum,
Qui tuo verbo gregis obsequentis
Dulce lac praebes animis, secundes
Jubila nostra.

2. Chorus Melodey: Ein' feste Burg ist unser ꝛc.

Arx firma noster est Deus
Aheneusque murus,
Dum casus imbecillibus
Videtur esse durus.
Nam cocca spicula
Dextra, sinistra,
Manu tyrannus
Torquet nefarius,
Quo nemo pejor hostis.

3. Alto solo.

Ante bis centum (meminisse gaudent
Posteri cives) animosus annos
Hoc tuae laudi proprium dicavit
Saxo lyceum.

4. Chorus:

Humana vis nil proficit:
Nos anguis ante fregit;
Athleta nobis subvenit
Is quem Jehova regit.
Vis nomen illius?
Rex ille Jesus,
Dux copiarum,
Non passus aemulum,
Cui nemo par sit heros.

5. Tenore solo.

Sic Dei nostri bona fert voluntas:
Si probis hostes aconita miscent,
Cum salis mica tumidis venenis
Ruta medetur.

6. Chorus:

Ubique sint ad millia
Erinnyes voraces:
Fortuna nos tamen bona
Veri juvat tenaces.
Dux multitudinis

Digitized by Google

Vagae rebellis
Nihil nocebit:
Spes nempe deficit
A verbulo subactum.

7. Basso solo.

Ergo da castis precibus tuorum,
Hortus Afranus videat deinde
Tam salutarem subitura vitam
Saecla virere.

8. Chorus Zum Schluß:

Verbum stat indelebile,
Frendentibus profanis.
Huic praecst provinciae
Defensor haud inanis.
Si perdis omnia,
Quae sunt caduca,
Curare mitte:
Haec foenerabere,
Regni perennis haeres.

Hierauf machte der Conrector, M. Johann Gottfried Höre, mit einer lateiniſchen Rede über die Verdienſte Georg Comerſtad's den Anfang. Ihm folgten, nachdem von zwei Chören folgender Hymnus

Erſter Chor.

Melodey: Wär Gott nicht mit ꝛc.

1. Ni nostra prosperet bonus
(Sic, Jsrael, loquare:)
Ni nostra prosperet Deus,
Possisne jubilare?
Maniplus est fidelium,
Exercitus satellitum
Et fraudis et furoris.

3. Sic inferi desaeviunt,
Ni Jova restitisset,
Ut, quae pie statuta sunt,
Vis dira diruisset:
Everteremur funditus,
Submergeremur fluctibus,
Abstruderemur Orco.

5. Grates Deo, quod faucibus
Rapacium luporum
Petita praeda non sumus.
Tot aucupum malorum
Apparuere retia.
Mens nostra visco libera
Servatur ab Jehova.

Andrer Chor.

Melodey: Gott der Vater wohn' uns bey ꝛc.

2. O Deus Pater, veni,
Cunctis malis medere,
Tamdiu sacram tibi
Porro scholam tuere.
Vim repelle daemonum.
Fac crimen eluamus,
Soli tibi canamus,
Te castius colamus.
Nos, tuum peculium,
Benignus huc vocasti,
A morte liberasti,
Vitaeque spe beasti.
Quod precamur, hoc ratum
Tibique sit gratissimum.

4. Christe Soter, huc veni,
Cunctis malis medere etc.

6. Sancte Spiritus, veni,
Cunctis malis medere etc.

Digitized by Google

Beide Chöre zusammen:

Melodey: Verleih uns Frieden gnädigl. ꝛc. Melodey: Gieb unsern Churfürsten ꝛc.

1. Pacem, Jehova, quaerimus
His maxime diebus.
Quis arduis idoneus
Durissimisque rebus?
Jehova pacis auctor.

2. Da Principi cunctisque, Jova,
Patribus
Publicae rei decus,
His dum pareamus,
Vitam suaviter et quiete transigamus
Sincerius pii
Et commodi. Fiat.

gesungen war, Theodor Ambrosius Strohbach aus Annaburg mit deutschen heroischen Versen über das, „was 1543 vorgegangen," Ernst Siegmund Günther aus Nossau mit lateinischen Versen darüber „was 1643 geschehen," Gotthelf Dietrich von Ende über „den Stifter Moritz, wie er in Kriegs- und Friedenszeiten groß gewesen," mit deutscher Rede, und es schloß Johann Ludwig Helenus Dedekind von Baruth den ersten Act mit einer lateinischen Rede darüber, „wie schwer die ersten Zeiten hiesiger Landschule gewesen und wie solche durch Vorsorge der Churfürsten Christian I. und II. verbessert worden."

Den Nachmittag 4 Uhr begann der Act von Neuem zuerst durch den Alumnus Friedrich David Müller von Großschirma bei Freiberg, der in ungebundener hebräischer Rede über die Jubelfeste der Juden sprach. Ihm folgte Georg Polycarp Manitius (Mahnitz) von Burckardswalda mit griechischer Rede von den griechischen Jubelfesten, Lucas Polycarp Cranach von Wittenberg mit lateinischer Rede über Ursprung und Fortgang der Jubelfeste bei den Christen, und es schloß August Gottfried Zschaschler aus Dresden mit einem deutschen Gedicht „von der über die Drangsale des dreißigjährigen Krieges seufzenden, aus selbigen aber gnädig erretteten Afra."

Dieselben Acte wurden 5. Juli früh 9 Uhr fortgesetzt. Es sprach der dritte Lehrer, Herr M. Christian Friedrich Weiße eine Rede, worin er die großen Verdienste Herzogs und Churfürsts Moritz an Kirchen und Schulen erörterte. Darauf pries der Alumnus Gottlob Siegmund Hannauer von Schmiedefeld in gebundener Rede lateinisch Afra als ein herrliches Denkmal des mächtigen Schutzes Gottes, und Christian August Stempel von Budissin in ungebundener deutscher Sprache „die unter der Regierung der allerdurchlauchtigsten Fridericorum Augustorum verbesserte und beglückte Afra." Hierauf disputirte lateinisch, unter dem Vorsitze des Rectors, Peter Gotthelf Pfeil aus Gröda gegen die Opponenten Friedrich David Müller und Georg Adolph Mehner über die Frage: „Welche Schule eigentlich wohl eingerichtet heiße?" zu welchem Behufe dreihundert Stück Disputationen gedruckt worden waren, von denen aber keine mehr vorliegt. Zuletzt dankte der Extraneer Heinrich August von Leipziger französisch Gott, dem Landesfürsten, den anwesenden Proceribus, Gelehrten und übrigen Zuhörern. Nachmittag 2 Uhr war ordentliche Betstunde mit Danklliedern, Vorlesung eines Dankpsalm, auch dergleichen Collecten.

Digitized by Google

Abend 8 Uhr machte man unter Begleitung von Instrumentalmusik den Beschluß der Jubelfeier mit dem Liede: „Es woll uns Gott genädig sein ꝛc.“

Die Feierlichkeiten, bei denen man die Vorträge so kurz als möglich zu fassen beschlossen hatte, waren, zumal am ersten Tage, wie der Zudrang zu ihnen nicht unbedeutend. Die Druckſachen kommen allerdings nicht in Betracht; man hatte aber auch auf nicht viel angetragen, wenn man von dem an sich ebenfalls sehr kurzen Programm absieht. Dagegen scheint die Illumination glänzend gewesen zu sein, da sich der Kostenbetrag auf die für die damalige Zeit ziemlich hohe Summe von 70 Thlr. 21 Gr., also auf die Hälfte des gesammten Festaufwandes, das Ehrenmahl und die Speisung der Alumnen nicht eingerechnet, belief. Man hatte zur Herstellung derselben einen Sachverständigen, den in den Rechnungen erscheinenden Polirer Bohste mit einem Gehülfen aus Dresden berufen und die zur Beleuchtung nöthigen Lampen ebenfalls von da kommen lassen. Außerdem waren Tischler, Zimmerleute und Maler dabei beschäftigt, und daß Transparents nicht fehlten, verräth die Angabe, daß 13 Thlr. für 27 Stück Fenster mit Schrift zu malen bezahlt wurden. Außerdem wurden fünf Stück Gemälde angefertigt, als nicht zur Illumination gehörig. Ihr Gebrauch — sie kosteten 10 Thlr. 12 Gr. — läßt sich aus den Acten nicht errathen, sie bildeten aber unstreitig irgend eine Festdecoration. Dem „Dom- und Stadtmusikus“ wurden für seine gehabte Mühe 26 Thlr. 18 Gr. gewährt. Bei der Bitte um die Bewilligung der zur Prägung der Festmedaille nöthigen Summe hatte man die Bemerkung hinzugefügt, die Schüler seien zu arm, um diese zu erschwingen. Dennoch betheiligten sie sich insofern an der Feier, als sie aus eigner Bewegniß die Summe von 33 Thlr. 20 Gr. 6 Pf. aufbrachten, eine Summe, zu welcher 111 Alumnen und 6 Extraneer contribuirten, so daß 2 Gr. der geringste, 1 Thlr. 8 Gr. der höchste Beitrag war. Lessing, damals in der dritten Emendation und in der siebenten Decurie, also in Ober-Tertia und unter den Contribuenten der 61. Schüler, befand sich unter denen, die 8 Gr. beitrugen. Da der Festaufwand 138 Thlr. 9 Gr. 6 Pf. betrug, verblieben nach Abrechnung jener von den Schülern aufgebrachten Summe noch 104 Thlr. 13 Gr., die der Rector Grabner einstweilen verlegte, und erst nach langem Hin- und Herschreiben, vermöge Rescripts des Cammer-Collegium vom 8. März 1745, aus den Einkünften der Landesschule restituirt erhielt.

Vorbereitungen zur dritten Jubelfeier der Landesschule St. Afra im Jahre 1843.

Um in jeder Weise vorsichtig und ohne Uebereilung die vorbereitenden Schritte zur Begehung der dritten Jubelfeier der Landesschule St. Afra im Jahre 1843 einzuleiten, fanden, nachdem über Einzelnes schon früher Andeutungen gewechselt worden waren, die ersten vorläufigen allgemeinen Besprechungen unter dem Schulcollegium im Synodalzimmer den 8. und 15. October 1842 (zwei Sonnabende hinter einander) statt, die mit dem Antrage an den Herrn Rector endeten, die besprochenen Puncte zusammenzufassen und in Vortrag zu bringen. Dieses geschah am 29. October, wo ein besonderer Glücksumstand auch Se. Excellenz den Herrn Minister von Wietersheim bei der Synodalsitzung gegenwärtig sein ließ, so, daß die einzelnen Puncte zu einem vorläufigen Bericht, der mancherlei Gesuche stellte, an das Hohe Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts in ihrem Zusammenhange erörtert werden konnten. Bereits war auch am 5. October der aus dem Schulcollegium zu wählende Comité vermittelst des Looses zusammengetreten, das mit Ausschluß des Rectors, der als leitendes Mitglied das Haupt desselben sein mußte, und des Hauptmanns und Rentbeamten von Schwartzbach, der wegen anderer, in Bezug auf das Fest ihn ohnehin erwartender Geschäfte ausgeschlossen sein wollte, die Professoren Kreyßig, Wunder, Flügel und den Oberlehrer Schlurick traf. Letztere beide traten jedoch auf die Bemerkung, daß durch diese Zusammenstellung gerade zwei auf der Anstalt gebildete Lehrer und Altafraner, die Professoren Oertel und Diller keinen Theil als Festordner hätten und dieses doch gerade in ihrer Stellung wünschenswerth sein möchte, bereitwillig ihre Functionen den Collegen ab. Noch am 29. October fertigte ferner der Herr Rector das an den Stadtrath zu Meißen wegen Betheiligung am Feste zu erlassende Schreiben aus, welches demselben nebst Einladung, auch aus seiner Mitte einen Comité zu ernennen, am 4. November zukam. Der Ueberzeugung, die sich in dem Schreiben kundgab, daß auch die Stadt Meißen und deren Behörden einem Feste, das ihr seit der ersten Begründung der Anstalt durch vielfache Verbindung und gegenseitige Interessen wichtig sei, ihre freundliche Theilnahme nicht versagen werde, und der Einladung zu vorläufigen Besprechungen über die Art und Weise, in welcher von beiden Seiten eine würdige und zusammenstimmende Feier eingeleitet und veranstaltet werden könne, wurde von dem Stadtrathe und den Stadtverordneten auf das Entgegenkommendste und Freundlichste unterm 22. November entsprochen, und zugleich die am 14. und 21. November erfolgte Wahl

Digitized by Google

von Ausschußmitgliedern — es waren aus der Mitte des Stadtrathes die Herren Stadträthe Schulze, Wollenhaupt, Göbsche und Sembdner, und von Seiten der Stadtverordnetenschaft ihr Vorstand, Herr Finanzprocurator Advocat Hallbauer und Herr Kaufmann Justus Burckhardt erwählt worden — unter der Versicherung angezeigt, daß man obigen Wunsch um so bereitwilliger erfüllen werde, je wichtiger die Landesschule für die hiesige Stadt und je inniger die Verbindung zwischen beiden sei, und daß so viel in seinen Kräften stehe, der Stadtrath Alles thun werde, was zur Verherrlichung des Jubelfestes beitrage.

Die so von den Behörden erfolgten amtlichen Schritte blieben von den hiesigen Altafranern nicht unbemerkt. Zwanzig derselben vereinigten sich vielmehr bereits am 9. Nov. zur Ernennung eines Correspondenz-Comité's in der Absicht, sich mit den auswärtigen alten Afranern zu verständigen, was für die Anstalt von ihrer Seite zu thun sei, und wählten den Hrn. Superintendent Dreschke, den Hrn. Domprediger Franz und den Hrn. Progymnasiallehrer Dr. Milberg zu Ausschußmitgliedern. In Folge dieser Versammlung erließen die Letztern in Nr. 2. (3. Januar 1843.) der Leipziger Zeitung eine Bekanntmachung, mit der Aufforderung an ihre auswärtigen Commilitonen zu vorläufigen Besprechungen und mit der Bitte, in den einzelnen Städten zusammenzutreten und zur Theilnahme am Feste sich zu vereinigen.

Ein bedeutender Schritt geschah durch den von der Schulinspection unterm 21. November an das Hohe Ministerium eingesandten und schon vorher erwähnten vorläufigen Bericht nebst Anträgen, um deren Genehmigung und Unterstützung gebeten wurde. Dieser Bericht enthielt bereits die Hauptmomente der Art und Weise, wie man das Fest einzuleiten und zu veranstalten gedenke. In einzelnen Puncten war der Rector den vorhandenen Nachweisungen über die Feier des zweiten Jubelfestes 1743 gefolgt, in den meisten berücksichtigte er eine würdigere Einrichtung und Gestaltung und die Anforderungen und Sitten der gegenwärtigen Zeit, und unterwarf nach Besprechung mit dem Schulcollegium den Plan der Prüfung und Entscheidung des Hohen Ministerium. Als angemessenste Zeitabtheilung wurde schon jetzt beantragt, daß der erste Tag, Sonntag 2. Juli, der kirchlichen Vorfeier, der zweite, der 3. Juli, dem eigentlichen Schulfeste, der dritte, der 4. Juli, dem Fest der vormaligen Afraner bestimmt würde. Gewiß war keine Anordnung zweckgemäßer und alle Interessen umsichtiger befriedigend als diese, was auch später im In- und Auslande mündlich und schriftlich anerkannt worden ist. Natürlich konnten, da man die Absichten und Wünsche der einzelnen Comité's nicht kannte, die später dazu tretenden den ganzen Verlauf des Festes mehr abrundenden und ergänzenden Feierlichkeiten hier noch nicht berücksichtigt werden, und es stellte sich später allerdings heraus, daß das Neuhinzukommende dem Feste eine in jeder Art großartigere Verherrlichung verlieh.

In Folge dieses Berichts versammelte am 19. Januar 1843 der vom Hohen Ministerium mit Auftrag versehene Commissar Herr Geh. Kirchenrath Dr. Hübel das Schulcollegium in der Wohnung des

Digitized by Google

Rectors, und eröffnete gleich von vorn herein, daß die Hohe Behörde im Allgemeinen mit dem eingesendeten Bericht und seinen Anträgen einverstanden sei und nur einige Modificationen in Frage stellen wolle. Wir fügen hinzu, daß im Grunde alles Erbetene und in einigen Puncten mehr als dieses gewährt wurde. Die Bitten um die Gedenktafeln des Rivius und Fabricius, um Restauration der Gemälde des Churfürsten Moritz und August, um Anschaffung der Büsten des verstorbenen Königs Friedrich August so wie Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs, und um ein Portrait Lessings wurden sämmtlich willigst zugestanden. Noch am 25. Januar gingen die Gemälde der beiden Churfürsten zur Restauration nach Dresden ab, und an demselben Tage erfolgte auch die Resolution des Hohen Ministerium auf das in Folge der am 19. Januar gehaltenen Conferenz nach Dresden eingesandte Protokoll. Wir übergehen hier die einzelnen Puncte der Verhandlungen, deren später ausführlicher gedacht werden muß.

So schien denn Alles gehörig vorbereitet, um zu einer General-Versammlung sämmtlicher hiesiger Comité's schreiten zu können. Der Rector erließ unterm 25. Februar die Einladung für den 1. März, Nachmittag 3 Uhr, in das Synodalzimmer der Landesschule. Außer den oben namentlich aufgeführten Mitgliedern der Ausschüsse wurde auch noch Herr Pastor Schmidt von St. Afra an dieser Sitzung Antheil zu nehmen ersucht, da mehrere Fragen über Abhaltung des Gottesdienstes vorlagen, und der Verfasser, dem bereits am 8. November 1842 von dem Collegium die Redaction der Festgeschichte aufgetragen worden war, als Protocollant für diese Sitzungen beschieden. Die Zusammenkunft erfolgte, obwohl einige der Eingeladenen durch wesentliche Abhaltungen zu erscheinen verhindert wurden. Es kamen zunächst alle die in dem ersten vorläufigen Bericht an das Hohe Ministerium gestellten Erörterungen in Frage, außerdem die Erklärung des Professor Diller, daß er dem Programm eine Festode beizugeben gedenke. Dem abwesenden Herrn Domprediger sollte es überlassen bleiben, ob er auch in der Domkirche das Fest abkündigen wolle oder nicht. Alle andern Fragen betrafen allgemeine Bestimmungen über die Modalität der auszuführenden Festlichkeiten, wie die Ausschmückung der Kirche, Vertheilung der beiden Diners an verschiedene Orte, die eingeladenen Ehrengäste, den Aktus der Altafraner, die Erbauung des Festsalons, die polizeilichen Maßregeln und Anderes. Auch erließ in Folge dieser Versammlung der Rector die erste öffentliche Bekanntmachung und Aufforderung zur Theilnahme am Feste in den Leipziger Zeitungen, die in dem Dresdner Anzeiger und Meißner Wochenblatt wiederholt wurde. Sie enthält kurz die Anzeige des Festes, seine Dauer, Vertheilung der Festtage, Nachricht über die erwählten drei Comité's und Nennung der Vorstände derselben, die Einladung zur Theilnahme, die offene Frist zur Meldung bis Ende Mai und den Rath, in den einzelnen Ortschaften oder kleinern Bezirken Afraner-Comité's zu bilden. Letzteres war bereits in Dresden geschehen, indem der dortige Anzeiger vom 28. März das vom Herrn Advokat H. Herrmann und Dr. F. Böttcher unterzeichnete und mit folgender Einleitung

Digitized by Google

Nobis est propositum „coetum“ conclamare!
Afra suum apparat magnum Saeculare:
Ergo date nomina, date cito, clare,
Quotquot matrem optimam pergitis amare!

beginnende Anerbieten an die Afraner Dresdens und der nächsten Umgegend enthielt, alle schriftliche Meldungen unter deutlich bestimmenden Angaben des Namens, des Wohnorts, der Schulzeit u. s. w. entgegenzunehmen bis zum 9. April, dem Palmsonntage, wo man zu etwaigen weitern Besprechungen, Unterzeichnungen und Wahlen im Locale der Albina zusammenzukommen gedenke. Dies geschah, indem bis zu jenem Tage schon funfzig Afraner Dresdens aus den Receptionsjahren von 1781 bis 1831 sich gemeldet hatten und in der abgehaltenen Versammlung Herrn General-Accisinspector Schmalz (1790—95), Herrn Finanzprocurator Küttner (1815—21), Herrn Advocat Hermann (1815—21), Herrn Dr. Med. Küttner und Herrn Dr. Theol. Böttcher zu Mitgliedern des Fest-Comité für Dresden wählten. Dieselben erklärten (23. Mai), daß sie am Orte nur noch bis 29. Mai Meldungen annehmen könnten, daß man nach Erscheinen des angekündigten Festprogramms eine Hauptversammlung berufen werde und zur gemeinsamen Fahrt an den Festtagen ein nach Meißen abgehendes Dampfschiff vorschlage. Alle diese Anordnungen, die weitläufigen Correspondenzen, Einzelbesprechungen und Besorgungen aller Art übernahm als Vorstand Dr. Böttcher, dessen dankbare Liebe zur Anstalt schon jetzt ihre unermüdete Thätigkeit besonnen entwickelte. So reiften denn die Vorarbeiten ihrem Ziele allseitig immer mehr entgegen; denn auch die Leipziger und Freiberger Afraner hatten inzwischen nicht geraftet. Ueberall gab sich der feste Wille kund, das Fest immer mehr großartig und würdig, aber auch heiter zu gestalten. Schon unterm 23. März that der Vorstand der in Leipzig und anderwärts studirenden Afraner nebst mehreren in Leipzig wohnenden, den Studirenden nahestehenden frühern Zöglingen dem Verfasser Meldung, daß sie nicht nur nach gewähltem, aus den Mitgliedern Kersting, Med. Bacc. aus Meißen, Rüling, von Zychlinsky, Roux I., Koch und Fiedler bestehenden Ausschusse, auf den Götterfelsen ein eisernes Kreuz setzen zu lassen beschlossen, sondern auch in mehrfachen Zusammenkünften und Besprechungen sich den völligen Plan ihrer Theilnahme, wie er ihren Wünschen gemäß auch fast durchgängig ausgeführt worden ist, entworfen hätten. Zu den beiden bis jetzt noch völlig isolirt handelnden Corporationen Dresdens und Leipzigs, wovon jene bis zu 75 Mitgliedern, diese bis zu 59 angewachsen waren, trat eine dritte, die Freiberger, die ebenfalls von selbstständigen Ideen zur Verherrlichung des Festes ausgehend, und zur Ausführung nach Kräften entschlossen durch das Organ des hiesigen Altafraner-Comité ihre Wünsche beantragte. Auch ihre edlen Gesinnungen wurden zur That, die ausführlicher zu berühren uns der Fortgang der Feierlichkeiten Gelegenheit geben wird. Eben so erfolgten die Meldungen aus andern Städten, wie Großenhain, Pirna, Radeberg, Oschatz und aus den entferntern Gegenden, sowohl von Einzelnen als von Mehrern gemeinschaftlich. In Meißen

Digitized by Google

wurde der 2. Mai zu einer zweiten General-Versammlung der drei Comité's anberaumt, bis zu welcher bereits gegen 150 Altafraner ihre Theilnahme erklärt hatten. Aus den Comité's der Schule, des Stadtraths und der Altafraner, die bis jetzt nur ihre Corporationen vertreten hatten, ernannte man an diesem Tage die zur Ausübung der einzelnen Functionen nothwendigen Ausschüsse, an der Zahl drei, und zwar 1) einen Fremden-Comité, zu dessen Mitgliedern Hr. Stadtrath Schulze für Annahme der Anmeldungen, Hr. Stadtrath Sembdner, Hr. Stadtverordneter Burckhardt und Hr. Dr. Milberg erwählt wurden, um den Auswärtigen geeigneten Aufenthalt in Privat-Wohnungen und Gasthäusern nachzuweisen — 2) einen Bau-Comité zur Aufführung und Decoration des Festsalons, vertreten durch Hrn. Hauptmann von Schwartzbach, Hrn. Finanzprocurator Advocat Hallbauer und Hrn. Stadtrath Wollenhaupt. Diesem Comité traten später zwei außerordentliche Mitglieder bei, die wir weiter unten kennen lernen werden — und 3) einen Wein- und Eß-Comité, den man stark besetzen zu müssen glaubte. Stimmenmehrheit entschied für den Rector Baumgarten-Crusius, den Prof. Wunder, Stadtr. Schulze, Stadtr. Gödsche, Stadtv. Burckhardt und Domprediger Franz. Ihm lag ob, für Einholung von Weinproben, für die Wahl der Sorten und ihre Herbeischaffung besorgt zu sein, sowie eine Speisekarte zu entwerfen und die Verhandlungen mit dem Wirthe zu betreiben. Ferner ging aus dieser Sitzung die vom Rector im Namen der Comité's entworfene und in der Leipz. Zeit. (vom 11. Mai), im Dresdner Anz. (vom 8. Mai) und im Meißner Wochenblatt (vom 10. Mai) abgedruckte Bekanntmachung mit nähern Angaben über die Art der Theilnahme, Herstellung des Festsalons und die in ihm zu begehenden Festlichkeiten, Anzeige des Fremden-Comité u. s. w. hervor. Die nöthigen Rollen waren somit vertheilt, und jeder Ausschuß für die ihm obliegenden Veranstaltungen verantwortlich, so daß in der nächsten allgemeinen Versammlung (2. Juni) sie theilweise über ihre bereits begonnene Wirksamkeit berichten konnten. Am 16. Juni erfolgte die letzte dieser General-Sitzungen, welcher zufolge der Superintendent Dreschke und die Professoren Oertel und Diller, denen später noch Dr. Milberg sich anschloß, das Ordnen der Plätze für die alten Afraner im Festsalon übernahmen, und zur Leitung und Ueberwachung der Decoration in demselben noch die beiden Herren Stadträthe Kaufm. Eßler und Kaufm. May erwählt wurden. Es stellte sich heraus, daß, da die Zahl der bis heute bestimmt angemeldeten Afraner 331 betrug, der Salon wenigstens für 800 Tischtheilnehmer hinreichend sein müsse. — Der Wein- und Eß-Comité hielt seine erste prüfende Sitzung den 7. Mai in einem geeigneten Locale ab, dessen Besitzer die genannten Mitglieder und außerdem einige sachverständige Trollgäste zuerst auf die Wichtigkeit der Handlung aufmerksam machte, und alsdann mit ihnen gemeinschaftlich die Proben der Censur unterwarf, welche für die weißen Weine sofort eine Entscheidung herbeiführte. Zur zweiten Sitzung (13. Mai), behufs der Prüfung des rothen Weins und des Champagners, verfügte sich die Prüfungscommission in ein andres Lo-

Digitized by Google

cale von gleich schöner Eigenschaft, verwarf die Proben der Rothweine, wählte den Champagner, und überließ jene nach neuer Prüfung einem hiesigen Handelshause. Dieselbe Session bestimmte nach Kenntnißnahme mehrerer Repertorien den Speisezettel, der in seiner anfänglichen Anlage später wenig geändert wurde. Ihren letztentscheidenden Schritt that die Deputation den 21. Juni.

Jetzt durfte man sich, was die unsichtbare Mechanik der entwickelten Thätigkeit anlangte, insoweit sie abgesehen von andern vorbereitenden Veranstaltungen schon hier zur Sprache kommen konnte, nach Möglichkeit vorbereitet erklären. Schwere Aufgaben, wie sie die beiden Vorstände der Schule und Stadt zu lösen hatten, um die Feierlichkeit im Allgemeinen wie im Besondern zu beherrschen, wurden mit entschiedener Umsicht und dem glücklichsten Erfolge vollführt. Gleich dem Rector war Hr. Stadtrath Schulze mit seltener Ausdauer und immer heiterm Muthe schriftlich und mündlich für Afraner und Nichtafraner der unermüdliche Berather und das antwortende Orakel. Neben ihnen sorgte der Fremden-Comité, der die angemeldeten Logis sämmtlich vorher besichtigte und im Stillen würdigte, damit ein sicherer Maßstab gewonnen wurde, um mit Vertrauen den fremden Gästen geeignete Wohnungen empfehlen zu können, während der Herr Hauptmann von Schwartzbach, dem im Namen der Anstalt die gesammte Vertretung der materiellen Vorrüstungen zur Einleitung des Festes oblag, in jeder Beziehung der Würde des Festes zu entsprechen es sich zur angelegentlichsten Sorge machte. Aber auch jeder andere Einzelne, auf dem Berge wie in der Stadt, hatte sich seine Aufgabe gestellt, die er zu verwirklichen strebte, und da bereits über dem sich gestaltenden Feste der Genius des würdigen Ernstes und des heitern Frohsinns schwebte, dem der Einheimische wie der Fremde zu huldigen sich beeiferte, mußte jede Einheit in dem Ganzen sich verlieren und das Ganze wiederum in der Einheit seine sicherste Grundlage finden. So reifte immer gedeihlicher die harmonische Entwickelung, die den Geist der Behörden wie jedes andern Betheiligten beseelte. Die höchste Behörde selbst, das Hohe Ministerium des Cultus und öffentl. Unterrichts ließ nichts unberücksichtigt, gewährte, was man bat, freizebig und sorgte nach Möglichkeit durch Rath und That, schriftlich und mündlich, ohne irgend hemmend einzutreten oder den Anordnungen der einzelnen Comité's seine Zustimmung zu entziehen. Der Hr. Geheime Kirchenrath **Dr. Hübel** erschien wiederholt, Rücksprache mit der Schulinspection zu nehmen, und Se. Excell. der Hr. Staatsminister selbst überraschte persönlich, um mit wohlwollenden Gewährungen das Vorbereitungswerk zu erleichtern und zu größerer Verherrlichung des Festes durch die geeigneten Mittel den Weg zu bahnen. Dieser Geist der Milde und des Wohlwollens bot sich allseitig die Hände und in den meisten Fällen waren Gewährungen der Behörden, die zur Ausführung der Festordnung nöthig waren, schon ausgesprochen, ehe noch die amtlichen Ansuchen eintrafen. Wohlgemuth und in dem Bewußtsein das Seine nach Kraft gethan zu haben, ging man dem Beginn des Festes entgegen, das mit seiner größern Annäherung sich immer umfassender und

Digitized by Google

würdiger gestaltete. So erschien denn die Festordnung in ihrem officiellen Theile in erster und zweiter Ausgabe (5. Juni), welcher letztern ein Nachtrag auf Veranlassung des Dresdner Comité beigefügt wurde. Sie erhielt noch größere Verbreitung dadurch, daß sie in der Allg. Deutschen Zeitung vollständig, in der Leipziger Zeitung auszugsweise, ohne jedoch etwas Wesentliches unberücksichtigt zu lassen, und in dem Intelligenzblatt der Allg. Hallischen Literaturzeitung Nr. 28. mit den Einleitungsworten: „Die Festordnung ist mit so großer Umsicht, so trefflicher Berücksichtigung aller derer, auf deren Theilnahme man rechnen kann, entworfen, daß wir uns beeilen eine kurze Nachricht davon unsern Lesern mitzutheilen", andeutungsweise in der Augsburger Allgemeinen Zeitung und in andern öffentlichen Blättern bis zur Dorfzeitung herab, und zuletzt im Meißner Wochenblatte (28. Juni) abgedruckt erschien. Alle Engherzigkeit war von ihr ausgeschlossen, und es lag offen zu Tage, daß man aus dem Schulfest ein Volksfest zu machen gedenke und in dieser Weise alle Voranstalten treffe. Der Verfasser ist Ohrenzeuge, wie Männer aus dem Theile des Volkes, dem sonst Ideen nicht geläufig sind, äußerten, man habe es hier nicht mit einem localen Schulfest, sondern mit einem Feste der Schule im ganzen Lande, im ganzen deutschen Vaterlande zu thun, die hiesige Schule gebe nur gerade Veranlassung, ein solches Fest zu feiern; in ihr denke man sich mit gleichem Rechte jede andere Bildungsstätte, daher müsse jeder im Volke, der nur könne und Gelegenheit finde, diesem Feste näher zu treten, als einer aus dem Volke das Seine dazu beitragen. Und man möchte schon hier fragen, ob nicht diese Idee das ganze Fest hindurch eine der vorwaltenden gewesen sei, daher wir auch den Berichterstatter in Nr. 111. der Sächs. Vaterlands-Blätter beruhigen können, wenn er meint: „Jedenfalls war die Festfeier eine mehr afranisch-meißnische, als eine sächsisch-deutsche, mehr der Vergangenheit, als der Gegenwart und Zukunft geweiht." Ist obige Aeußerung weniger constitutionell als Toaste, die er in diesem Sinne vermißt? Was er sucht, war da, und an dem Orte, wo zehn Toaste der Art, wie er wünschte, es nicht hingetragen hätten. Eine innere Veranlassung also, „jene fröhliche Bewegung widerzuspiegeln, die unter freieren Verfassungsformen überall unter den Bürgern unseres Landes sich kundgiebt", fehlte schon im Voraus nicht und äußerte sich, wenn auch nicht stürmisch oder mit lärmenden Worten, desto mehr mit ruhigem Bewußtsein. Die Festordnung hatte freien Spielraum gelassen, ohne irgend einen Gedanken aufzuzwingen, der die Frucht der freien Ueberzeugung sein sollte.

Neben der Festordnung erschien das eigentliche Festprogramm, dessen Abfassung der Reihenfolge nach dieses Jahr dem Oberlehrer Dr. Kraner zustand. Er wählte sich einen historischen Stoff, der die Bedeutsamkeit des Festes in seiner Beziehung zur Vergangenheit herauszustellen geeignet war. Er gab daher einen kurzen Umriß des geschichtlichen Verlaufs der classischen Studien und ihrer Wiedergeburt in Italien durch die Dichter Dante, Petrarca, Boccaccio, und die eingewanderten Nationalgriechen vor und nach der Eroberung von Constantinopel. Durch sie erwuchs die Blüthezeit der Philologie in

Digitized by Google

Italien, deren Wesen er ebenso kurz und treffend characterisirt, als er ihren Mißbrauch und Verfall lebendig den Augen des Lesers vorführt. Er schildert, wie jetzt um so frischer und segensreicher diese Studien in Deutschland durch den Einfluß der Hieronymianer oder Gregorianer (die Brüder des gemeinsamen Lebens) erblühten. Geert Groote zu Deventer, Thomas a Kempis zu Zwoll eröffnen an der Spitze ihrer Schulen die Reihe der hier zuerst entschieden eingreifenden Männer. Vorzüglich des Letztern Schüler, nachdem auch Aeneas Sylvius seinen mächtigen und ermuthigenden Einfluß geltend gemacht hatte, trugen jetzt überall den Eifer für die Humanitätsstudien hin. Unter ihnen hebt der Verfasser vor allen Agricola, Hegius, Lange, Dringenberg, Liber und Spiegelberg hervor, geht dann auf die Bestrebungen eines Reuchlin, Hutten, Erasmus, Conrad Celtes, Hermann von dem Busche über, gedenkt des Entstehens der gelehrten Gesellschaften und der Verbesserung der Schulbücher. Ein prüfender Rückblick bahnt ihm den Weg zu dem Zustande der Humanitätsstudien in Sachsen, dessen Schulen und Universität (Leipzig) gewürdigt werden. Auf die ersten italienischen Lehrer folgten hier Celtes, Hermann von dem Busche, Rhagius Aesticampianus, Veit Werler, Johannes Sturnus (Staar), Gregor Cölius Aubanus, Georg Helt. Das Studium der griechischen Sprache begründeten jedoch hauptsächlich Richard Crocus und Petrus Mosellanus, bis in Folge der Reaction des Letztern Nachfolger Jacob Ceratinus durch Georg von Leipzig verwiesen ward. Neben Leipzig führt uns nun der Verfasser auf die von dem edlen Beschützer der Wissenschaft, dem Churfürsten Friedrich, neugegründete Universität Wittenberg, deren erste Lehrer bis auf die Zeit Melanchthons und die durch dessen Wirken herbeigeführte Blüthezeit der Humanitätsstudien er schildert. Noch gedenkt er der Rückwirkung derselben auf Leipzig, dessen, was unter den Fürsten Heinrich und Moritz für sie geschah, und schließt mit einer Zeichnung der Hauptzüge in der literarischen Thätigkeit des Joachim Camerarius.

Dem Programme fügte der Rector Baumgarten-Crusius (S. 40—52) einen genauen Abdruck der von Georg Fabricius verfaßten Lebensbeschreibung seines Lehrers, Freundes und Collegens, Johannes Rivius, bei, die in der bei Johannes Oporinus in Basel 1562 erschienenen und von des Rivius Schwiegersohne Alexius Prätorius (Schulz, Stadtpfarrer in Meißen) überwachten Ausgabe der theologischen Werke des Rivius enthalten ist, und schickte ihr das Verzeichniß seiner Schriften und die Nachweisung mehrerer Quellen, die sich mit diesen oder mit ihm selbst beschäftigten, voraus. Ein von Fabricius an Rivius von Rom aus gesandter Brief (S. 52—53), den dieser selbst mit Vor- und Nachwort begleitet und der aus derselben Ausgabe seiner Werke genommen ist, schließt diese schätzenswerthe kleine Abhandlung. — Auf gleiche Weise ließ Prof. Kreyßig das vom Kaiser Maximilian II. dem Georg Fabricius auf dem Reichstage zu Speier 7. Dec. 1570 für sich und seine Nachkommen ausgefertigte Adelsdiplom nach den vorhandenen Quellen sorgfäl-

Digitized by Google

tig abdrucken und versah diesen Abdruck mit einem Vorwort und allen Lesarten, die er einer kurzen Critik unterwarf. — Den Schluß des Programms macht der deutsche Jahresbericht (S. 59—72) und das Verzeichniß der gegenwärtigen Alumnen. Jener ist dieses Mal absichtlich kürzer gehalten, da er nur „das Vergangene mit dem Neuen in Verbindung bringen soll, so weit sich dieses aus jenem erklärt." Daher bespricht er nur den öffentlichen Unterricht, die theils durch Geschenke, theils durch Ankäufe der Bibliothek zugegangenen neuen Erwerbungen, die einige Andeutungen über den ohnlängst (27. März) verstorbenen Badischen Rath und Prof. Dr. Zachariä zu Heidelberg, einen frühern Zögling der Landesschule (1782—1787) veranlassen, und den Abgang und die Aufnahme von Zöglingen seit dem Schulfeste 1842. Hierauf folgen einige gedrängte Notizen über die Stiftung der Landesschule, über die 1743 gehaltene Säcularfeier und die der Anstalt so eben durch die Gnade des Hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts gewordenen bleibenden Denkmäler, an die sich ein Auszug der bereits veröffentlichten Festordnung anschließt. Noch werden die im letzten Jahre vertheilten und zur Jubelfeier zu vertheilenden Prämien nebst den im Actus am 3. Juli auftretenden Alumnen erwähnt und mit dem Verzeichniß der Alumnen und Extraneer im Sommerhalbjahr 1843 der Beschluß gemacht.

Außer dem Programme und dessen Anhängen gingen aus dem Lehrercollegium noch folgende drei Gratulationsschriften hervor, deren hier, obwohl zu den weiterhin aufzuzählenden Festgeschenken gehörig, des Zusammenhangs wegen und weil sie, als die Feier beglückwünschend, wirklich früher übergeben wurden, gedacht werden möge, während eine vierte Gabe, die ein Dichterkreis unter den Alumnen darbrachte, aus jenem ersten Grunde später erwähnt werden wird.

Die erste jener drei Säcularschriften ist des Joachim Camerarius, des zuletzt im Programm gedachten großen Gelehrten, **Narratio de Helio Eobano Hesso. Accesserunt Christ. Theoph. Kuinoelii Oratio de Helii Eobani Hessi in bonas literas meritis et Helii Eobani Hessi Carmina de pugna studentum Erphordiensium cum quibusdam coniuratis nebulonibus et in bonarum artium detractorem iterum edita.** Herausgegeben von dem ältesten Lehrer der Anstalt, Prof. Kreyßig, der mit gewohntem critischen Blick jene Schriften einer neuen Prüfung unterwarf und die Resultate derselben zugleich mit ihnen niederlegte. Drei Lithographien erhöhen den Werth dieses bei Klinkicht und Sohn in Meißen herausgegebenen und mit einem vorgedruckten Sendschreiben an Prof. Friedrich Kritz in Erfurt versehenen Festgeschenks (111 S. 8.). Unter der Zuschrift: **Bibliothecae Afranae inter sollemnia saecularia tertium instauratae donavit Jo. Theoph. Kreyssig** überreichte der Verfasser der Anstalt ein Prachtexemplar.

Die zweite Schrift: Das Münster der Augustiner Chorherren zu St. Afra in Meißen (Leipzig bei C. H. Reclam 1843. 142 S. 8.) hat den dritten Prof. der Anstalt, Oertel, einen Zögling derselben, zum Verfasser, darum widmete er sie als alter Afraner „Der theuren Mut-

Digitized by Google

ter Afra und Allen, welche ein dankbares Andenken an ihre sorgende Pflege in treuem Herzen bewahren.“ Als der getrennte Vorläufer einer Geschichte der Landesschule zu St. Afra verdankt sie diese Sonderung der nicht allzulange vor dem Feste geschehenen Auffindung einer für die älteste Geschichte des Landes sehr ergiebigen Quelle im königlichen Finanzarchiv zu Dresden, und wir können dem Verfasser nur Glück wünschen, daß es ihm bei seiner Strebsamkeit und historischen Strenge gelungen ist, sich einen solchen Weg zu der Geschichte der Landesschule selbst zu bahnen. Auch steht ja die Geschichte des Münsters mit der Säcularfeier in der engsten Verbindung.

St. Afrae.
Accipe quem scripsit pietas Afrana libellum:
Utque tui memor est, sis memor ipsa mei.
Eduardus Aug. Diller.

ist die dem Exemplare vorgeschriebene Zuschrift, welches der Dahingeschiedene als die dritte hier zu erwähnende Festgabe der Bibliothek überreichte. Sie führt den Titel: **Xenia** und ist **Ad Afram laudatarum artium omnium procreatricem et parentem benignissimam iuventutis altricem pietatis magistram** gerichtet. Der Verfasser wollte dem Leben der Afraner so nahe als möglich treten, daher wählte er sich den Stoff zu diesen größern und kleinern Gedichten aus der Schule selbst, für welche sie als ein classischer Wegweiser dienen können. Es sind im Ganzen 41 Gedichte in zwei Abtheilungen, von denen die erste fast durchaus Personen der Vor- und Jetztzeit berührt. Der in ihnen herrschende lebendige Gedanke und das schöne Wort wird stets diesen Schwanengesang den Lesern theuer sein lassen. Angehängt sind (von S. 75 bis 117) Erläuterungen und Zusätze, und das Ganze auf Kosten des Verfassers bei Meinhold in Dresden splendid gedruckt.

Auch die Kunstindustrie war nicht zurückgeblieben, um in ihrem Geiste und mit ihren Kräften das Fest zu verkündigen und zu verherrlichen. Ich übergehe hier das aus der lithographischen Anstalt von Gödsche und Steinmetz hervorgegangene Ensemble-Bild von Ansichten der Landesschule als zu den Festgeschenken gehörig, und erwähne sogleich die vom Herrn Münzgraveur Carl Reinhard Krüger in Dresden besorgte Jubelmedaille, die eine dieser Beschreibung beigegebene Lithographie nach Größe und Zeichnung genau darstellt. Sie enthält auf der Portraitseite die Brustbilder der beiden Churfürsten Moritz und August mit der in doppelter Linie um dieselben laufenden Inschrift:

MAURITIUS ET AUGUSTUS FRATRES D. G. DUCES SAXONIAE
SCHOLAE ILLUSTRIS MISNENS. CONDITORES

die durch drei Wappenschilde, oben das churfürstliche Balkenwappen und unten den Meißner Löwen darstellend, auf die in der Lithographie angegebene Weise unterbrochen wird. Ein schmaler Lorbeerkranz und eine erhabene Kante umschließt das Ganze. — Die Inschrift ist in ihrem Entwurfe vom Rector Baumgarten-Crusius, und enthält die Ankündigung, daß die im Jahre 1543 am 3. Juli eröffnete Landesschule

Digitized by Google

ihr glücklich vollbrachtes drittes Jahrhundert den 3. Juli 1843 feierlich begeht. Das Gepräge ist ausgezeichnet und die ganze Münze reihet sich den von dem Künstler schon immer ausgeführten Medaillen auf das Ruhmwürdigste an. In Gold kostet sie 35 Thlr., in Silber bei 1¾ Loth Schwere 2 Thlr. 15 Ngr., in Bronze 25 Ngr. — Diesem Vorbilde nach verfertigte der hiesige Zinngießer, Mstr. Gehlhaar, eine ähnliche Münze in Zinn in größerem und kleinerem Gepräge mit denselben Brustbildern und der Umschrift: Moritz und August von G. G. Herzöge von Sachsen. Die Inschrift auf der Schriftseite lautete: St. Afra, gegründet d. 3. Juli 1543 zur 300-jährigen Jubelfeier d. 3. Juli 1843. Diese Münze war gehenkelt und glänzte gewaltig mit ihren bunten Bändern an der Brust der fröhlichen Kinderwelt.

Trotz der ungünstigen Witterung, die Begonnenes in der Ausführung zu hindern, Ausgeführtes zu zerstören drohte, rührten sich Tausende von Händen wochenlang, und in den nächsten Tagen vor dem zweiten Juli beschränkte sich fast alle industrielle und häusliche Thätigkeit der Einwohner Meißens auf das Fest. Eine Bekanntmachung des Stadtrathes in dem Meißner Wochenblatte (vom 24. Juni) erklärte, daß die bevorstehende Säcularfeier der hiesigen königl. Landesschule nicht blos von Wichtigkeit für die genannte Anstalt sei, sondern ein allgemeines Interesse habe, indem sie uns an die dem Vaterlande treu bewahrten Wohlthaten der Vergangenheit erinnere. Man zweifle deshalb nicht, daß die Bewohner hiesiger Stadt zu Verherrlichung des bevorstehenden Festes möglichst mitwirken werden. Und so geschah es auch; denn nicht genug, daß man besonders am zweiten Tage des Festes, den 3. Juli, die Häuser und Wohnungen schmückte und erleuchtete, wie dieselbe Bekanntmachung gewünscht hatte, schon am Sonnabend (1. Juli) begann das Verschönerungswerk, und am Sonntagmorgen in aller Frühe sah man bereits einen großen Theil der Decorationen in der Stadt vollendet. Tausende von Guirlanden und Festons wanden sich von Fenster zu Fenster, vom untersten Stock bis in die obersten Etagen, theils in reinem schönen Laubgewinde, theils mit Anwendung jedweden Blumenschmucks, den die reiche Jahreszeit in buntfarbigster Pracht darbot. In den geschlungenen Bögen füllten die leeren Räume geschmackvolle Kränze, wetteifernd unter einander an Zierlichkeit und Fülle. Künstliche oder natürliche weiße Rosen und Rosetten gaben zur Versinnlichung der Landesfarben dem Erfindungsgeiste in Aufputz und heiterer Gruppirung unerschöpfliche Nahrung. Fahnen wehten zum Theil in vielfarbigem Glanze aus öffentlichen und Privatwohnungen, und man muß durch die festlichen Straßen gegangen sein, um sich eine Vorstellung von der Frische des Gedankens wie der benutzten Mittel der Natur und Kunst machen zu können. Mitten in diesen gartenähnlichen Anlagen wogten die Massen der Einheimischen und Fremden auf und ab heitern Gesichts und voll wohlwollender Gesinnung. Der abwechselnde Regen und Sonnenschein zu Anfange des Festes am Sonntagmorgen, und selbst den Nachmittag hindurch, wo der „Thau des Himmels" in Ströme sich auflöste, die in geringerm oder stärkerm Grade mit wenigen Unterbrechungen bis den andern Tag

Digitized by Google

fortdauerten, vermochte nicht die Verfolgung des Festes zu stören, und wenn zu allen Thoren unaufhörliche Massen zuströmten, um andere zu ersetzen, so dürfte die Voraussetzung kaum trügen, daß die Straßen bei günstigerm Himmel kaum die Menschen zu fassen im Stande gewesen sein würden. Viele der ältern Zöglinge der Anstalt, denen das Herz voll war von Freude und Dankbarkeit, Männer unter ihnen, die weite Wege zurückgelegt, sich nicht ohne Aufopferungen aus ihren Stellungen heraus freie Tage erkämpft hatten, um ihre aufrichtige Huldigung der alten sorgenden, jetzt ihre Kinder mit gleicher Liebe ohne Unterschied um sich versammelnden Pflegerin darzubringen, trafen mit dem ersten Tone der Festglocken ein, begrüßten auf offener Straße oder in ihren Wohnungen und an den Versammlungsörtern die aufgefundenen Commilitonen, und vermochten die Thränen der Rührung kaum zurückzuhalten. Die Träume ihrer Jugend waren zur Wirklichkeit geworden. Wie oft schon hatten sie in ihrer Schulzeit oder in größern und kleinern Afraner-Versammlungen, und vorzüglich von dem ersten Erinnerungsfeste im Jahre 1821 an, mit freudiger Sehnsucht und Hoffnung des großen, einst in Meißen zu feiernden Jubeljahres 1843 gedacht. Dieses Ziel erreicht zu sehen war gelungen, und so glich denn auch ihr erster Gang auf die Höhe zu der eigentlichen Feststätte einem Triumphzuge, den jeder Einzelne in seinem Innern feierte. Er fühlte, daß was der Anstalt geschah, auch ihm galt, und die Ehren, die er dieser erwies, ihm selbst wieder zur Ehre gereichten. Ueberall wo er hinkam bei seinem Aufgange zur Höhe sah er das Festgepränge sich immer stattlicher entfalten, bis er die Schulgebäude selbst ansichtig wurde, zu denen eine Doppelreihe grüner Laubhölzer und hoher Tannen führte, unterbrochen durch Triumphbögen, Lattensäulen als Pechpfannenträger, Laubgewinde und glückliche Menschen. Eine acht Ellen breite und sieben Ellen hohe Ehrenpforte mit zwei gothisch gewundenen steinartig in lichtblauem Schimmer marmorirten Säulen, den Trägern von Opferfeuern, eröffnete den Eingang. Aus ihr ragten schräg zwei grün und weiße, vier und eine halbe Elle lange Fahnen an fünf Ellen langer Stange mit zwölfzolligem vergoldeten Knopfe und Spitze hervor. Hinter der Ehrenpforte in gleicher Linie mit den Säulen folgten drei durch Latten zur Illumination mit einander verbundene Tannenbäume, und auf diese fünf Ellen hohe und sechs Ellen in der Breite — so gestaltete sich nemlich von nun an der Zugang — von einander getrennte weiße Lattensäulen mit überragenden in Weiß, Gelb, Grün und Roth spielenden Feuerkugeln. Diese sechs Säulen waren je durch einen Baum von einander getrennt, alles aber zugleich zur Illumination eingerichtet. Die Zwischenwände der an den beiden Seiten des Zugangs hinlaufenden Mauern waren sämmtlich mit grünem Tannenreisig und frischem Laubgehölz bis zum Eingange verschlagen; ehe man aber dahin gelangte, nahte man sich da, wo rechts von dem Schulgebäude aus die Mauer des Zwingers alsbald endet, einem von zwei gothischen steingelb marmorirten Säulen getragenen Triumphbogen mit hohem weißen Gesims verziert und von der Herrichtung zu zwei Opferfeuern überragt. Der Sims des Portales, auf welchem schräg vier Fahnen von je drei und einer halben Elle

Digitized by Google

angebracht waren, die zur Hälfte in Landes-, zur Hälfte in den Stadt farben, weiß und grün, roth und gelb in der Luft flatterten, hielt die vom Prof. Diller verfaßte Inschrift, das zweite der fortlebenden Zeichen des Geschiedenen in diesem Buche, dem Eintretenden entgegen:

QUISQUIS ADES FAVEAS! AFRAE SUA SACRA PARANTUR

Freue dich, der du kommst! Es gilt die Feier St. Afra's.

und erinnerte den Austretenden an die Mutter Afra durch die Worte:

EGREDIENS AFRAM MATREM LAUDABIS ET INTRANS

Schreitend herein und hinaus lobpreise die Mutter St. Afra.

Das Thor des Gebäudes, welches zwischen seinen beiden Pforten zur Seite die bescheidene Wohnung des Thorwärters einschließt, war zunächst mit Bretern ausgefüttert und diese mit Tannenreisig so fein als möglich verkleidet und in eine völlig grüne Bogenlaube umgewandelt. So öffnete sich endlich das Innere des Schulhofes, in dessen Mitte man eine gewundene grün und weiß gemalte vierzehn Ellen hohe Säule bemerkte, in welche ein gleichfalls vierzehn Ellen hoher braun angestrichener und mit vergoldetem Knopfe versehener Fahnenstock versenkt war, an dem eine sechzehn Ellen lange grüne und weiße Fahne wehte, rings umgeben von sämmtlichen Schulgebäuden, die von unten bis oben mit Laub- und Blumengewinden in Festons und Guirlanden, Alles in festlichem Schmucke, so wie es der Raum zuließ, geziert waren. Der Hof selbst war theils mit völlig neuem schönen Pflaster und Trottoirs, theils mit fest planirtem Boden versehen worden, was die Nettigkeit des Totalanblicks bedeutend steigerte. Gleich dem Eingange durch das Hauptthor in den Schulhof, über welchem die schöne Inschrift

MAURITII PIETAS AUGUSTIQUE INCLYTA VIRTUS

HANC CHRISTO ET STUDIIS CONSTITUERE SCHOLAM

allseitig an die Stifter und das was sie mit ihrer Stiftung gewollt, erinnert, und das mit grün umwundenen Säulen und Bogen so geschmückt war, daß die Festons nach oben in eine zierliche Blumenkrone mit Reichsapfel und Kreuz ausliefen, war der Eingang ins Schulhaus mit seiner weit bekannten zu allen Zeiten viel gerühmten Aufschrift

SAPERE AUDE

durch Guirlanden und flatternde Laubgehänge geziert. Eine ähnliche sächsische Krone, wie am Haupteingange, wurde der Träger und Vereinigungspunkt aller von unten heranlaufenden Blumen- und Laubbögen. Die äußere Ausschmückung der sämmtlichen Fronten der Schulgebäude hatte 646 Ellen Guirlanden verlangt und die en face befindliche Krankenburg allein acht Kränze. Das Schulgebäude in seinem Innern glich einem Blumenhause von unten bis oben hinauf. Kein Zimmer, kein Corridor, kein Saal entbehrte des Schmuckes; es war das Werk der Alumnen, von denen ein Theil unter der Leitung zweier Primaner, Ludewig und von Gablenz, die Decoration des Schulhofes wie aller Räumlichkeiten des Schulhauses mit Ausnahme der acht Studirzimmer besorgt hatte, während die Ausschmückung der letz-

Digitized by Google

tern so wie die zu ihnen führenden Vorhäuser den betreffenden Inwohnern überlassen blieb. Daraus erklärt sich die Verschiedenartigkeit des die Ausschmückung leitenden Gedankens und seiner Ausführung in den einzelnen Studirsälen. Eine allgemeine Erscheinung war ein an passender Stelle in jedem angebrachtes, von den prächtigsten Rosen und andern Blumen gewundenes großes **A**, ferner eine im buntfarbigsten Blumengemisch um alle Bücherbehälter herumlaufende Einfassung und die Ausschmückung der Thür- und Fenstergewände; sogar die Oefen hatten da und dort einen lieblichen Sommerputz erhalten. Wo Wände frei von Wohnungsapparat waren, zierten sie Kränze, um die sich Laubwindungen bogenförmig schlangen, und die eigenthümliche Construction einzelner Zimmer hatte wiederum eigenthümliche Erfindungen hervorgerufen, so daß z. B. **B II.** eine völlig in Grün ausgebaute, mit offner Thür und Fenster versehene und Abends von außen und innen durch bunte Papierlampen zu erleuchtende Nische enthielt, in der man sich ebenso frei bewegen als sich still niederlassen konnte. **D I.** hatte zur Hauptzierde einen kleinen von rothen und weißen Rosen, ausgesuchten Kornblumen und Eichen- und Lindenlaub errichteten Tempel, in dessen Hintergrund die über eine Elle hohe mit Schild und Helm gewappnete Statue der Minerva thronte. Alles was der geringe Hausrath der Alumnen Zierliches und Nettes enthielt, war kunstgemäß zur Ausschmückung benutzt, und selbst einzelne Schreibpulte auf den Studirtischen entbehrten des Festgepränges nicht. Das Zimmer des Hebdomadarius, das Synodalzimmer und sämmtliche Auditorien verriethen schon durch die äußere Decoration, daß auch ihr Inneres nicht vergessen war. Ebenso rankten an den äußern, nach der Straße sichtbaren Fronten des Schulgebäudes und des Cönakels Laubguirlanden bogenförmig mit herabfallenden Enden von einem Fenster zum andern, so daß in Allem 358 eiserne Haken zur Befestigung der Guirlanden und Kränze sich nöthig gemacht hatten. Wie der innere Hof umgepflastert und gebnet worden, war auf gleiche Weise im Zwinger das Nöthige geschehen, um ihm ein neues, heiteres und weit in die Zukunft hinein wohlthätiges Aeußere zu geben. Eine völlig neue, mit 36 hochstämmigen Linden bepflanzte Allee ward im gemeinschaftlichen Theile angelegt, die Gänge erweitert und mit fester Kiesdecke versehen, alle Unebenen planirt, Tiefen ausgefüllt und mit frischem Rasen versehen, die vorhandenen Grotten neu beraft und mit Blumen geziert, und dem ganzen Garten ein solches Ansehen gegeben, daß er bei verständiger Schonung lange Jahre ein schönes Denkmal der Jubelfeier und den kommenden Geschlechtern einen noch freundlichern Aufenthalt als früher gewähren wird. Auf dem Thürmchen des Schulgebäudes, welches das bedeutsame und vielfach besungene Glöckchen einschließt, insofern es zu Morgen- und Abendgebet, zur Kirche, zum Mittags- und Abendtisch und sonst, wenn der ganze Cötus sich zu versammeln hat, die Zerstreuten zusammenruft, wogte eine Riesenfahne, grün und weiß, von sechzehn Ellen Länge und zwei Ellen sechzehn Zoll Breite auf einem Stabe, der bei seiner vierzehn Ellen betragenden Höhe über die höchste Spitze des Thurmes weit hinausragte. Alle auf der Freiheit

Digitized by Google

befindlichen Wohnhäuser, sowohl die zur Kirche und Schule gehörenden, wie die Privatwohnungen wetteiferten in ihrer Ausschmückung auf rühmliche Weise; Tannenbäume und große und kleine Fahnen erhöhten dieselbe. Auch das Hauptthor der Oeconomiegebäude hatte seine Gewände durch Tannenreisig verkleidet und grün umrankte Säulen und Bogen mit gleichen Laubgewölben hüllten dasselbe malerisch ein. Die Gesammtmasse der blos in dem eigentlichen Schulgebäude und dem innern Schulhofe verbrauchten Laubguirlanden und Blumen, die theils gekauft, theils freundlich aus Privatgärten geschenkt wurden, steigt ins Gewaltige und mag, was die Laubguirlanden anlangt, wohl mehrere Tausend Ellen betragen. Aus Blumen, hauptsächlich Rosen, hatte man dort nicht weniger als 234 Ellen Guirlanden gewunden, die 55 Kränze ungerechnet, die in den einzelnen Räumen sich befanden, mit Ausschluß des Solennitätssaales, von dem später die Rede sein wird. Schon am Sonnabend, noch mehr aber den folgenden Sonntag und die übrigen Tage strömten Afraner und Nichtafraner aus der Nähe und Ferne, aus Stadt und Land bunt untereinander, langsamer und rascher zu den Tag und Nacht geöffneten Thoren hinaus und hinein, auf eine Weise, wie vielleicht, so lange die Schule steht, nie dagewesen ist. Der Thorwärter hatte Thore aber keine Thüren, und Garten, Haus und sämmtliche decorirten Säle standen den Festbesuchern ungestört offen.

So hatte denn auch die Schule ihr Feierkleid angelegt und sich bereitet, fremde und einheimische Gäste würdig zu empfangen. Viele der erstern fanden freilich die alte Einrichtung nicht wieder, suchten vergeblich Zellen und Carcer, aus welchem letztern ein Wirthschaftsgewölbe geworden war. Man verlangte auch dieses zu sehen und den Seinigen zu zeigen, und einmal geöffnet trugen bejahrte Männer Sorge für Herbeischaffung von Guirlanden zu seiner feierlichen Ausstattung. Das Alter dachte mit Entzücken, Rührung und Dankbarkeit an die Jugendzeit zurück, und vergaß auch die weniger angenehmen Erfahrungen nicht.

Für die Ausschmückung der innern Räume war als Schlußzeit Sonnabend, der 1. Juli, 11 Uhr früh bestimmt, und man war ziemlich zu Stande, als mit jener Stunde die erste Festlichkeit beginnen sollte. Sie war der feierlichen Uebergabe einer Jubelfahne geweiht, wodurch die Frauen des Schulcollegium der Anstalt ihre Huldigung darzubringen sich vorbehalten hatten. Dieses Geschenk, an Größe und Pracht gleich ausgezeichnet, ist ganz allein das Werk der Geberinnen, welche unter Leitung der Frau Professor Flügel und nach deren eigenhändigen Entwurf und Zeichnung gearbeitet hatten. Da der Wunsch fest stand, dieselbe in den Landesfarben drei Ellen ins Gevierte auszuführen, so wählte man weiße **Lustrine** und schönfarbigen rein grünen **Gros de Naples** zu deren Grundstoffen. Die weiße Seide erhielt Eckstücke von Eichenzweigen, die je nach beiden Enden schmäler werdend, sich einander als Bordüre entgegenstreckten und ohne sich zu berühren, dennoch nur geringen Zwischenraum leer ließen. Diese in Chenille und Gold ausgeführte Arbeit, sicher die mühevollste und zeitraubendste, ließ in der Mitte eine kranzähnliche Fläche, in welche

Digitized by Google

mit colossalen englischen Schriftzügen schwarzgrün und mit Verzierungen in brillantirtem Goldbouillon die Worte hineingestickt wurden:

Zum
300jährigen
Jubelfeste
1843.

Die Buchstaben traten vorzüglich in der Nähe als höchst geschmackvoll durch das Gemisch der Stickerei hervor. Für die grüne Seite hatte man einen Epheukranz und gleiche Eckstücken von weißem Sammet mit Goldeinfassung gewählt, so daß die Hauptadern der Blätter in Gold, die kleinern in Farbe ausgeführt wurden. Der Kranz trug das in gothischen mit Arabesken verzierten Buchstaben deutlich hervortretende Wort

St. Afra.

so daß der obere Theil der Buchstaben aus weißem Sammet mit goldenen Einfassungen bestand, der untere Theil derselben mit brillantirtem Goldbouillon gänzlich ausgefüllt und das Ganze mit schmalen Einfassungen in dunkelgrüner Chenille abschattirt war. Ueberdieß ist die Fahne mit breiten goldnen Franzen und auf der grünen Seide außerdem mit schmalem plattirten goldenen Klöppelband an den drei offnen Seiten besetzt. Der an seinem Schafft wie an seiner Spitze, die in einen Pfeil ausläuft, schwer vergoldete Fahnenstock hat die Höhe von 5¼ Elle und ist mit grünem Saffian und Goldzwecken beschlagen. Zwei schwere goldene Quasten an goldenen starken Schnuren vollenden den Schmuck dieses Kunstproductes, an welchem außer den Frauen noch ganz besonders ihre erwachsenen Töchter nicht ohne angestrengten Fleiß oft früh und Nachmittag fast vier Monate lang und nicht selten vier bis fünf von ihnen zugleich gearbeitet hatten.

Der Cötus durch den Turnlehrer der Anstalt, Hrn. Weigelt, ohne und mit Musik wiederholt vorher eingeübt in dem bei der Uebergabe von Fahnen gewöhnlichen militärischen Marschschritt und den durch die Räumlichkeit bedingten Schwenkungen, stellte sich längs der Krankenburg soviel als möglich gleich gekleidet in Parade auf, während sich in den Zimmern des Rectors die Frauen mit ihren thätig gewesenen Töchtern und die Mitglieder des Schulcollegium versammelten. Sämmtliche zwölf Inspectoren, die obersten Zöglinge der Anstalt, zum größten Theil zugleich Zugführer des Cötus, mit dem Fahnenträger Schady und den zwei ihm zur Seite befindlichen Marschällen, die wie die Zugführer grün- und weißseidene Schärpen mit Goldfranzen trugen, traten zu den Versammelten ein, worauf die Frau Prof. Oertel, von den übrigen Frauen darum ersucht, im Namen derselben das Geschenk der Anstalt zu übergeben, mit einfachen aber treffenden Worten darauf aufmerksam machte, daß da, wo Jedermann sich beeile, der Anstalt zu ihrer Säcularfeier eine Huldigung darzubringen, auch die Frauen nicht hätten zurückbleiben wollen. Man habe eine Fahne zu fertigen für etwas Schönes, Passendes und Dauerndes gehalten, und mit Hülfe der Leitung der schon oben genannten Dame nach monatlanger Arbeit dieselbe zu Stande gebracht. Sie übergebe

Digitized by Google

jetzt im Auftrage dieselbe der Anstalt und wünsche, „sie möge die Kraft in sich bergen, bei jedem Gebrauch von Jahr zu Jahr die Zöglinge der Anstalt zu allem Edlen und Schönen zu erwecken.“ Nachdem sie diese Worte in anmuthiger Würde gesprochen, nahm der Rector im Namen der Anstalt das Geschenk in Empfang, dankte den Frauen, die, wie Niemand besser, wenn die Männer Wahrheit und Recht förderten, in deren ernstes Thun und Treiben das Schöne hineinzuweben vermöchten, hob den Werth der Festgabe unter Anerkennung der aufopfernden Mühe hervor, und sich zu den Inspectoren wendend, bezeichnete er ihnen die Fahne als das, was sie für den Cötus sein müsse, als das Banner der Humanität, die die innere Sittlichkeit höher stelle, als die äußere Sitte, als das Banner, um das, wie der treue Soldat um seine Fahne, so sie sich versammeln müßten, um alles Rohe und Gemeine aus ihrer Mitte zu verdrängen; dann werde es, wenn die Obern den Jüngern stets diesen Geist der Humanität einhauchten, einen Cötus geben, der nur mit dem Untergange der Anstalt selbst untergehen könne. Zum Schlusse forderte er den erwählten Fahnenträger auf, als der erste dieses Banner in die Mitte des Cötus zu tragen und dasselbe sich anvertraut sein zu lassen. Dieser nahm jetzt das mit Losangen in Sammet weiß und grün gezierte und an Vergoldungen reiche Bandelier um, worauf der Primus der Schule, F. E. Th. Kleinpaul aus Großgrabe, im Namen des Cötus an die Frauen noch wenige Worte des Dankes richtete. Die zugführenden Inspectoren eilten in die Reihen des Cötus, und als die Fahne in seiner Mitte erschien, salutirte er dieselbe, die Musik fiel ein, und der Zug setzte sich in Bewegung, um in geschlossener Reihe vor den am Fenster weilenden Damen vorüber zu defiliren und ihnen nach den einzelnen Abtheilungen des Zuges ein ganz in militärischer Form gehaltenes Lebehoch darzubringen. Die Frau Rector dankte in kurzen Worten für dasselbe, und nachdem der Cötus nochmals die Runde gemacht hatte, wurde die Fahne für die nächstbevorstehenden Tage des Festes, wo sie als ein wahres Zeichen der Treue an den einzelnen Feierlichkeiten den entschiedensten, oft Wind und Wetter gegenüber gefährlichen Antheil nahm, in das Zimmer des Hebdomadars und hierauf in das Synodalzimmer zu den übrigen Festgeschenken gebracht. Jetzt und für alle Zukunft bleibt sie mit Bandelier, beides mit Futteral wohl versehen, auf der Bibliothek aufbewahrt, um sie nur bei feierlichen Gelegenheiten, wenn sie in Gebrauch kommt, auf kurze Zeit zu verlassen.

Die Fahnenübergabe hatte in der That etwas Erhebendes und Feierliches vom ersten Augenblick bis zu Ende und stellte gute Vorbedeutung für die kommenden Tage. Innerer Jubel beglückte die edlen Geberinnen wie die Empfänger, die Einen gaben ebenso in der vollen Freude ihres Herzens wie die Andern annahmen, und mit Recht hatten auch die Frauen gerade eine Fahne als Geschenk gewählt, da ja auch die Wissenschaft ein Panier hat, um das sich deren Jünger zu allem Großen und Hohen vereinigen, dem sie Treue und unverbrüchliche Anhänglichkeit geloben, bei dessen Anblick sie auch von dem Gefühl des Schönen belebt werden sollen. Alle empfanden, daß das

Digitized by Google

Geschenk diese Kraft in sich trage, und deshalb, weil es seinen Zweck in so hoher Weise erfüllt, war man in der getroffenen Wahl desto glücklicher. — Auf der Bibliothek ist auch in einem Kasten, der auf einer Messingplatte die Aufschrift führt:

Memores
tertii scholae Afranae saeculi
tapetum
festis diebus quod ornamento esset
aere collato
d. III. m. Jul. anni CIↃIↃCCCXLIII.
obtulerunt
illustris Afranei alumni et extranei.

der Teppich niedergelegt, den die gegenwärtigen Alumnen der Anstalt als Festgabe dargebracht haben, um bei dem öffentlichen Actus zur Decoration des Rednerplatzes der Zöglinge im Solennitätssaale zu dienen. Derselbe von drei und einer halben Elle Breite und über vier und eine halbe Elle Länge zeigt in seiner Mitte auf carmoisinrothem Grunde eine geschmackvolle weiße in Grau schattirte Rosette. Grüne Streifen scheiden die ebenfalls auf rothem Grunde hinlaufende weiße Arabeskenbordüre von dem Mittelstücke und begränzen ebenso den Saum des Teppichs. In den Ecken befinden sich weiße in Grau schattirte Rosetten. Den rothen Grund durchziehen dunklere Arabesken in derselben Farbe.

Der Nachmittag verging raschen Schritts unter den noch übrigen Zurüstungen und dem Eintreffen und den Begrüßungen der Fremden von allen Seiten her. Kaum war viele Tage vorher in der Stadt und auf der Höhe irgend ein Arbeiter zu haben, und dessen ungeachtet blieb noch außerordentlich viel ungeschehen. Als der Abend hereingebrochen und die Rast der Schlosser, Zimmerleute und anderer Gewerke, die auf allen Seiten ihr Dasein ziemlich laut gewahr werden ließen, die nächtliche Ruhe wenig mehr störte, kündigte von weitem der Klang von Hornmusik die Annäherung irgend einer dem Feste verwandten Erscheinung an. Man täuschte sich nicht. Die von Leipzig und Jena angekommenen Studenten, an die sich ein Theil der ebenfalls bereits eingetroffenen alten Afraner angeschlossen hatte, unter Voraustritt des Dresdner Signalisten-Chors Prinz Max, bewegten sich vom Markte aus durch Burggasse und Hohlweg hinauf dem Schulhofe zu unter Absingung des Körnerschen Liedes: Preisend mit viel schönen Reden ꝛc. In denselben eingetreten bildeten sie unter den Fenstern des Rectors einen Halbkreis, in welchem Carl Oscar Roux aus Bautzen das beabsichtigte dem Rector geltende Lebehoch mit Worten der Verehrung einleitete, die für den Begrüßten jeder unter ihnen in sich trage und stets tragen werde. Der Rector bedauerte, da er nicht gut auf den Füßen sei, sich ihnen nicht mehr nähern, nicht mitten unter ihnen erscheinen zu können, und sprach daher vom Fenster herab sich dahin aus, daß er immer sich bestrebt und für überzeugt gehalten habe, es offen und redlich mit den Versammelten vom ersten Augenblick an, wo sie sich einander näher getreten wären, bis auf den heutigen Tag gemeint zu haben, und daß auch sie diese Ueberzeugung festhielten, bewie-

Digitized by Google

sen sie ihm eben jetzt, und er hoffe, daß sie sich in der Zukunft noch mehr befestigen werde. Er danke ihnen herzlichst für den Beweis ihrer Liebe, und was er heute nur allen insgesammt sagen könne, wie sehr er sich über ihre Gegenwart freue, das hoffe er morgen jedem Einzelnen zu versichern. Unter dem Gesange des Gaudeamus kehrten die Studirenden in Begleitung einer großen Menge Menschen denselben Weg an den Ort ihrer Versammlung zurück.

Denselben Abend war übrigens zur Vorfeier des Schulfestes von den nächsten Wirthen der Stadt und Umgegend durch Ankündigungen von großen auszuführenden Extraconcerten, z. B. auf der Elbterrasse durch das Stadtmusikchor unter Mitwirkung mehrerer auswärtigen Musiker, und in der Broseyschen Restauration in Cölln durch die Dresdner Signalisten Prinz Max und überall bei brillanter Gartenbeleuchtung für die angenehme Unterhaltung der schon eingetroffenen Fremden gesorgt worden. Auch für den folgenden Morgen waren am letztern Orte früh 5 Uhr und für den 4. Juli von Ebert auf der Elbterrasse zu derselben Zeit Morgen-Concerte angekündigt, außerdem auf dem Bade, wo für alle drei Tage Table d'hôte gespeist werden konnte, und auf der Schießwiese bei Brosey selbst für Sonntag großer Ball und für den Montag Concert in Aussicht gestellt, die sogenannten Tanzvergnügen da und dort für jeden Stand abgerechnet. In der Stadt sah man Firmen in neuer und vermehrter Gestalt frisch aufgeputzt erscheinen, damit der Fremde leicht finden sollte, was er suchte, und das Wetter war in der That vielfach einladend, den Anerbietungen Aufmerksamkeit zu schenken.

Digitized by Google

Erster Festtag. Sonntag 2. Juli.

Das Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt- und Afrakirche, in welches kräftige Böllerschüsse in verschiedenen Richtungen sich jubelnd einmischten, kündete mit dem letzten Hammerschlage der vierten Morgenstunde den Beginn des Festes an. Die Straßen wurden nach und nach belebter, während in und an den Häusern die noch übrigen Zurüstungen zum Feste emsig betrieben wurden. Für 6 Uhr hatte die Festordnung einen Morgengesang unter Begleitung von Blasinstrumenten auf dem breiten Thurme der Domkirche angekündigt, dessen Raum mit großer Willfährigkeit der Anstalt für diese Zeit überlassen worden war. Gegen achtzig Alumnen, der Stadt und Schule zugekehrt, leiteten ihn mit dem Liede ein: Von allen Himmeln tönt dir, Herr, ein froher Lobgesang ꝛc., von welchem die vier ersten Verse gesungen wurden. An dieses schloß sich ein vom Prof. Diller gedichteter Gesang von vier Versen nach der Melodie: Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc. an, der so begann: Der Herr ist Gott! Nur ihm vertraut, So muß das Werk gelingen. Die Wirkung dieses Gesanges war natürlich von der Richtung bestimmt, die man ihm gab, daher er auf den freien Plätzen in der Nähe und Ferne und in den Straßen, wo man die Sänger sehen konnte, ziemlich klar vernommen wurde. Im Ganzen jedoch war der Höhe die Kraft des Chores und der Instrumente nicht angemessen. Am zahlreichsten waren die Zuhörer auf dem Domplatze versammelt, zu welchem sie unaufhörlich zu- und abwanderten, und so dem Gesange eine würdige Weihe des Festes zugestanden. Im Verlauf der wenigen Stunden, bis zu welchen der Gottesdienst (9 Uhr Morgens) in der Afrakirche beginnen sollte, füllten sich deren Räume in allen Theilen, selbst in den Vorhallen. Dieselbe war durch freiwillige Beiträge der Gemeinde und durch einen Zuschuß aus der Schulrentcasse vom Chor bis zum Altar so viel als möglich reich ausgeschmückt. An den Emporkirchen zogen sich von einer zur andern Laubgewinde in Guirlanden, von Kränzen und Blumenfestons unterbrochen. Canzel und Altar und die neben dem letztern befindlichen Gedenksteine alter Rectoren und Pfarrer erfreuten sich noch besonderer Zierden, überall aber war die Bedeutung des Tages ausgedrückt, und selbst das äußere Hauptthor und der Kirchhof hatten ihre Ehrenpforten. Für den Gottesdienst, der für diesen Tag um eine Stunde später angekündigt war, hatte der Herr Pastor Schmidt folgende Lieder, die sämmtlich mit Posaunenbegleitung gesungen wurden, gewählt, zuerst: Auf Christen, bringet Preis und Ehr' dem Herrscher aller Welt ꝛc., und nach Verlesung der Epistel: Preis ihm! Er schuf, und er erhält seine wundervolle Welt ꝛc. Diesem folgte der von dem Sängerchor der Alumnen unter Musikbegleitung ausgeführte Chor aus der Schöpfung von Haydn: Die Him-

Digitized by Google

mel erzählen die Ehre Gottes ꝛc., der nicht ohne Beifall angehört wurde; hierauf das Lied: Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc., und als Canzelvers der siebente aus dem Liede: Gelobt, gelobt seist du mit Freuden ꝛc., der sich anfängt: Nimm, Vater, unsers Dankes Lieder.

Zum Text der Predigt diente ihm Ps. 48, 3.: „Der Berg Zion ist wie ein schön Zweiglein, des sich das ganze Land tröstet;"

und ihm zufolge zeigte er:

Warum wir uns der höhern Bildungsanstalten unsers Vaterlandes so dankbar zu freuen haben, indem er sie mit steter Rücksicht auf die Geschichte der feiernden Anstalt aus einem vierfachen Gesichtspunct als die köstlichste Segensfrucht der Reformation, als die preiswürdigsten Vermächtnisse treuer Fürstensorge, als die ergiebigsten Quellen fortschreitender Gesammtwohlfahrt und als die rührendsten Zeugen von Gottes gnadenreichem Walten betrachtete.

An dem glücklich gewählten Texte fanden diese vier an Betrachtungen der erhebendsten Art so reichen Theile einen sichern Anhaltepunct, und die Ausführung derselben gewährte den gemischten Zuhörern, da diese Predigt ja zugleich auch für die Gemeinde berechnet sein mußte, eine Herz und Geist zugleich erfassende Erbauung; es war eine Jubelpredigt, die für alle Zeiten ein ehrwürdiges Denkmal dieses Tages bleiben wird. Daher war die feierliche Stimmung in der überaus vollen Kirche überall gleich, und nicht ohne innere Rührung sah man die dem Gottesdienste beiwohnenden ältern Zöglinge der Anstalt von der Weihe dieser Stunde so ergriffen, daß jeder, welchem Stande und welchem Lande er angehören mochte, sich in den Segnungen der Schule selbst gesegnet fand und Gott innig dankte, daß er diesen Tag auf sie herabkommen ließ. Möge das Schlußgebet nie verhallen und seine Erhörung finden bis an der Welt Ende! Die drei ersten Verse und schließlich der sechste des Liedes: Aus deiner milden Segenshand ꝛc. vereinigten nochmals die Versammelten zu einem gemeinschaftlichen Gesange.

Nicht anders hatten auch der Superintendent Dreschke in der Stadtkirche und der Domprediger Franz in der Domkirche, Beide frühere Zöglinge der Anstalt, ihre Canzelvorträge der Feier des Tages gewidmet und so dem Feste, das nicht blos auf die engen Mauern des Schulgebäudes beschränkt sein sollte, auch kirchlich den volksthümlichen Character geliehen, den die gesammte Stadt und wer sich ihr in den geöffneten Gotteshäusern anschließen wollte, durch die eine gemeinsame Andacht vertrat.

In der Stadtkirche predigte der Superintendent über Lucas 7, 3—5.

„Da er von Jesu hörete, sandte er die Aeltesten der Juden zu ihm und bat ihn, daß er käme und seinen Knecht gesund machte. Da sie aber zu Jesu kamen, baten sie ihn mit Fleiß und sprachen: er ist es werth, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb und die Schule hat er uns erbauet"

und beantwortete die Frage:

„Was uns auffordere, innigen Antheil an dem dreihundertjähri-

Digitized by Google

gen Stiftungsfeste der fürstlichen Landesschule zu St. Afra zu nehmen?

durch die Hinweisung auf ihre innige Beziehung zu unserer Stadt — zu dem sächsischen Vaterlande — und zu der evangelischen Kirche und knüpfte daran die Ermunterungen:

Ehret dankbar das Gedächtniß ihrer ruhmwürdigen Stifter! Freuet euch ihres drei Jahrhunderte von Gott hoch begnadigten Wirkens. Befehlet sie Gott, daß ihre Zukunft so segensvoll wie ihre Vergangenheit sei.

Der Domprediger, der sich Psalm 95, 1—4 zum Text gewählt: „Kommt herzu, lasset uns dem Herrn frohlocken, und zauchzen dem Hort unsers Heils. Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalm ihm jauchzen. Denn der Herr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet, und die Höhen der Berge sind auch sein"

sprach darüber:

Daß die Jubelfeier, welche die erste wissenschaftliche Bildungsstätte unserer Stadt begeht, für uns Alle ein Gegenstand der freudigsten Theilnahme sein müsse. Denn

I. zuerst erinnert uns die gegenwärtige Jubelfeier an die zeitgemäßen Umgestaltungen durch die evangelische Kirche, welcher die Anstalt ihre Gründung verdankt;

II. sie deutet uns auf den weitverbreiteten Segen gediegener Geistesbildung hin, welche zu aller Zeit mit Eifer in diesen Räumen gepflegt wurde, und

III. sie belebt in uns die Hoffnung auf die reichen Früchte, welche die gegenwärtige Blüthe der Anstalt dem Vaterlande für die Zukunft verspricht.

Diese in beiden Vorträgen so lebhaft und innig ausgesprochene Theilnahme an der Jubelfeier war ganz geeignet, die allgemeine hohe Bedeutung des Festes für jeden Freund höherer und niederer Bildung in ein klares Licht zu setzen, und das Verständniß desselben auch dem Geringsten im Volke zu eröffnen. Die gefeierte Anstalt selbst aber kann es beiden geachteten Männern des Wortes nur innigsten Dank wissen, daß sie als so beredte Dollmetscher dessen, was sie begann und wollte, auftraten.

Nach der Kirche begab sich der Festordnung zufolge das Lehrercollegium in das Synodalzimmer, wo sich auch der schon in der Kirche befindliche Hr. Geheime Kirchen- und Schulrath Dr. Schulze einfand, um die einheimischen und auswärtigen Deputationen zu empfangen, insoweit sie bis jetzt eingetroffen waren.

Hier möchte der Ort sein, ehe ich zur Aufzählung der dargebrachten Glückwünsche und Festgaben selbst übergehe, welche so zahlreich waren, daß sie in dem vorhandenen Raume kaum Platz fanden, einem, wie es scheint, da und dort aufgetauchten Mißverständnisse mit wenig Worten entgegenzutreten. Es betrifft die Frage: Sollte die Anstalt besondere Einladungen ergehen lassen, oder nicht? Dieselbe war bei

Digitized by Google

den Vorbereitungen nicht unberührt geblieben, und ihre Entscheidung stand fest, nachdem das Hohe Ministerium am Stiftungstage ein Ehrenmahl auszurichten beschlossen hatte. Man war einig, hierzu Einladungen nur an solche Männer ergehen zu lassen, die in amtlicher, örtlicher, festlicher Beziehung, oder sonst durch einen nähern Grad von Verwandtschaft mit der Anstalt in Verbindung standen oder gestanden hatten, ohne jedoch auch hier die gebotenen Grenzen zu überschreiten, also gerade, wie ein in öffentlichen Verhältnissen lebender Familienvater zur Feier seines Geburtstages oder eines andern Ehrenfestes verfahren möchte, daß er die einladet, von denen er an sich voraussetzt, daß sie bei den gegebenen Umständen sich zu seiner Beglückwünschung einfinden würden. Es war mithin jede anderweitige Einladung zu vermeiden, die eine moralische Nöthigung enthalten oder als herausfordernd Erwartungen zu insinuiren scheinen konnte, zumal man ja in der Nähe und Ferne die ganz natürliche Voraussetzung und die feste Ueberzeugung nicht vermissen durfte, daß jeder Repräsentation, die zu dem Ehrentage sich einfände, gleich einer geladenen die herzlichste und freundlichste Aufnahme gesichert wäre. Es erschien als eine Anmaßung auf mehr Theilnahme Anspruch zu machen, als außer dem zu berechnenden Gesichtskreise lag. Auch wollte die Anstalt nicht den Verdacht verbreiten, als ob sie nur die officielle Beglückwünschung verdiene, um die sie vorher gebeten habe.

Das ist die offene Erklärung einer Frage, die manche Mißdeutung erfahren hat. Walten verschiedene Ansichten, wie solchen nie auszuweichen ist, über die befolgte Weise ob, so möge wenigstens die Rechtfertigung nicht verschmäht werden, die hiermit ausgesprochen sein sollte. Auch täuschte man sich in der Richtigkeit der festgehaltenen Ansicht nicht; denn von nah und fern eilten Männer im Namen ganzer Körperschaften und in ihrem eigenen herbei, um Beweise freundschaftlicher Aufmerksamkeit und achtungsvoller Theilnahme niederzulegen und deren entgegenzunehmen.

Es sprach zuerst Herr Stiftssyndicus **Dr. Springer** im Namen des **Domcapitels des Hochstiftes Meißen** dessen **Wünsche** für das fortdauernde Gedeihen der Anstalt und die innige Theilnahme an dem heutigen Feste aus, und überreichte in kunstvoller, scepterförmig gehaltener Capsel von weißmoirirtem Seidenpapier, dessen Flächen und Enden durch grünen Sammet, goldne Leisten und Einfassungen und gleiche Medaillons reich verziert sind, eine deutsche auf Pergament geschriebene Votivtafel mit schwarz- und goldgestreifter Einfassung und goldnen Eckmedaillons, die St. Afra als die sorgsame Pflegerin der alten classischen Sprachen, die würdige Anstalt ächter, gelehrter Bildung, die Erzieherin so vieler hochgestellter und berühmter Männer, die Anstalt, die unter Gottes Segen so Vieles und Großes geleistet hat, mit der innigsten, freudigsten Theilnahme begrüßt und derselben den fernern Schutz des Höchsten erfleht. Unterschrieben ist sie von den hochgestellten gegenwärtigen acht Mitgliedern des Domcapitels, deren Namen sich in den Beilagen verzeichnet finden. — Hierauf übergab unter ähnlichen Wünschen aufrichtiger Ergebenheit der Rector und Professor **Dr. Wunder**,

Digitized by Google

Alumnus in St. Afra vom Jahre 1816 bis 1818, im Namen der Schwesteranstalt Grimma und deren Schulcollegium eine lateinische, in Silber- und Golddruck auf geglättetem Pergamentpapier aus der Teubnerschen Officin zu Leipzig hervorgegangene und in goldnen Rahmen gefaßte Votivtafel, die auf die durch Gottes Schutz herbeigeführte Rettung der mit allen Gefahrnissen äußerer und innerer Auflösung bedrohten Anstalt hinweist, derselben jetzt als einer Schule Glück wünscht, die der gedeihlichsten Blüthe und eines weit verbreiteten Ruhmes genießt. Zugleich überreichte derselbe in Gegenwart des Verfassers, des Alumnus Schützenmeister aus Grimma, eine aus 25 Strophen bestehende sapphische Ode, wodurch die Alumnen des berühmten **Moldanum** der Schwester Afra ihre Huldigung bezeigten. Diese schildert zuerst, wie Lehrer, Schüler, frühere Zöglinge und wer sonst sich im Vaterlande der Blüthe der Wissenschaft und Kunst freue und dieselben anbaue, den heutigen Tag jubelnd begrüßen, berührt alle die Drangsale der Pest, der Hungersnoth, des Krieges, die der Anstalt den Untergang drohten, wie sie aber über dieselben alle hinweggekommen sei und sich jetzt des Sieges freue, an dem das **Moldanum** und dessen Zöglinge als einem Gründer dieselbe Wohlthat dankend brüderlichen Antheil nehmen, und bringt hierauf die Gelübde für Afra's Zukunft dar. Vorzüglich spricht sich in der Ode lebhaft und innig der Wunsch gegenseitiger Einigkeit aus in dem Streben nach einem Ziele, das ja beide Anstalten in einem Ausgangspuncte zusammenführe. Beigefügt ist das Verzeichniß der gegenwärtigen 123 Zöglinge des **Moldanum**, unter denen der Dichter den vierten Platz einnimmt. — Die Thomasschule zu Leipzig übersandte in grüner geschmackvoller Capsel durch ihren zweiten Lehrer, einen ehemaligen Afraner, Conrector Jahn, eine Votivtafel in schwarzem Druck auf Pergament und in mehreren Exemplaren auf französischem Pergamentpapier, die die Anstalt als die strenge Bewahrerin des ernsten wissenschaftlichen Studium, als die weise Erzieherin der zur Hoffnung des Vaterlandes heranwachsenden Jugend, als die glückliche Pflegerin der Geister begrüßt, aus deren Zucht zu allen Zeiten eine große Anzahl um die Wissenschaften, um Kirche und Vaterland hochverdienter Männer hervorgegangen wären. — Ein Gleiches that der Professor **Dr.** Robbe, Rector der Nicolaischule zu Leipzig, in seinem und des Collegium Namen, nachdem er schon früher den ersten eben erschienenen Theil der Stereotypausgabe der Geographie des Ptolemäus beiden jubilirenden Anstalten, Meißen und Pforta, dedicirt und in einem schönen Exemplare unter seinen persönlichen Glückwünschen an die Anstalt eingeschickt hatte. Die in Buntdruck aus der Hirschfeldschen Typographie hervorgegangene Votivtafel drückt der glücklich beschützten Anstalt ihre Freude zum Jubelfeste aus, mit ihr die gerechten Ursachen zu diesem freudigen Feste theilend. — Die Kreuzschule in Dresden, vertreten durch den frühern Zögling von Afra, den **Dr.** der Theologie Böttcher, spricht in ihrer Votivtafel der Anstalt als der Beschützerin der Studien der griechischen und römischen Literatur ihre Theilnahme aus, indem sie ihr nachrühmt, wie sie die Humanitätswissenschaften selbst immer eifrig angebaut und durch

Digitized by Google

ihren Einfluß Andern den Anbau derselben empfohlen, wie sie fortdauernd unter allem Wechsel der Zeit die alte heilsame, strenge Zucht bewahrt, frommen Sinn genährt und viele durch Wort und That in Krieg und Frieden gleich um das Vaterland ausgezeichnete Männer herangebildet habe. Besonders wird in ihr noch Lessing's gedacht als eines seiner Zeit vorauseilenden Geistes, der vor allen andern **sapere ausus** das deutsche Vaterland von französischer Nachahmungssucht und von eingewurzeltem einheimischen Aberglauben befreite und das Gebiet der schönen Wissenschaften durch Regeln und Beispiel erweiterte. — Herr Director Professor Blochmann verehrte in seinem und seiner Collegen Namen als Rector des Vitzthumschen Geschlechts-Gymnasium ebenfalls eine auf Pergamentpapier gedruckte Votivtafel, voll der ehrendsten Ausdrücke der Anerkennung für Anstalt und Lehrer, in der Vorzeit wie in der Gegenwart. Auch sie erwähnt unter den Zöglingen Lessing als einen im Reiche der Wissenschaft reinigenden zweiten Herkules, und wünscht in alle Zukunft hin ein gleich fröhliches Gedeihen, wie die vergangene Zeit sich dessen erfreute.

Aus dem Auslande, aus Magdeburg, war Rector Müller, ebenfalls ein früherer Zögling der Anstalt, herbeigeeilt. Er wie alle die vor- und nach ihm sprachen, drückte seine Freude aus, hier erscheinen zu können und überreichte eine Votivtafel im Namen der Magdeburger Klosterschule, an die er seit nicht langer Zeit von Torgau als Rector berufen worden war. Durch die Uebergabe eines in Typen auf Pergament gedruckten Exemplares wollte er zugleich die Wichtigkeit und hohe Bedeutung des Festes bezeichnet wissen, während er ein zweites in bunten Farben ausgeführtes auf die Heiterkeit und Freude desselben deutete. Es blühe ja die Schule, wie die hier zu einem Kranze vereinigten Blumen. (Die zweite Votivtafel befand sich nemlich inmitten eines aus den schönsten farbigen Blumen gewundenen Kranzes.) Es gedenkt aber dieselbe kurz der Gründung des Klosters im eilften Jahrhundert und wünscht hierauf der waltenden Mutter und Pflegerin einer zu allem Guten bildsamen Jugend, der erfahrenen Lehrerin auf der Freiheit in Wissenschaft und schöner Kunst, die zum Gehorsam gegen das Gesetz gewöhne und nicht nur um Deutschland, sondern auch über dessen Grenzen hinaus sich verdient gemacht habe, zu ihrer Jubelfeier Glück und fleht für alle Zukunft um gleichen Flor den Himmel an.

Hieran, als vom Auslande kommend, knüpft sich die Uebergabe einer lateinischen Zuschrift von der Landesschule zu Pforta, in der zuerst dankend an das im Namen der Afrana durch Professor Wunder in wahrhaft schwesterlichen Ausdrücken bei gleicher Gelegenheit der Porta dargebrachte Liebesgeschenk in einer Votivtafel bestehend, so wie daran erinnert wird, daß ja auch die Pforte ihren Ursprung und ihr Gedeihen den sächsischen Fürsten verdanke; und um nur einen gemeinschaftlichen Vereinigungspunct zu erwähnen, geht der Brief auf Lessing über, den die Pforte Klopstock gegenüberzustellen habe, welche beide Männer noch in späten Zeiten die glücklichen in der Schule verbrachten Jahre in frischem Andenken bewahrten. Afra und Pforte, die Schwe-

Digitized by Google

stern, möchten auch ferner einander verwandt bleiben, und man habe den Professor Keil als Abgeordneten besonders aufgetragen, auf die freundschaftlichste Weise die Freude der Pforte an dem Wiegenfeste der Afra auszusprechen. Derselbe habe übrigens diesem Glückwunschbriefe noch eine Zugabe, das Scherflein eines größern Werkes, das er für den Druck vorbereite, beigegeben (Caroli Keilii Vindiciae onomatologicae in drei Capiteln S. 6 bis 15.), und der Schluß spricht sich nochmals über die Ursache der gemeinschaftlichen Freude aus, daß beide Schulen in Eintracht unter sächsischem und preußischem Scepter fortdauernd dasselbe Ziel verfolgten, zu dessen Erreichung die edlen Fürsten diese Schulen gegründet hätten. Die Zuschrift athmet in schöner Rede die wohlwollendsten Gesinnungen, und wir können der Pforte hier nur die Versicherung wiederholen, daß das gemeinsame Streben, zu dem wir verbunden sind, die sicherste Gewähr giebt für die fortdauernde rege gegenseitige Theilnahme in Erreichung alles Guten und Schönen, wie ja auch Professor Keil mündlich sich hierüber höchst zuvorkommend aussprach.

Noch überraschte am folgenden Tage die Universität Jena, als eine unter verwandten sächsischen Fürsten blühende und unserm Vaterlande nahestehende Hochschule, indem sie durch ihren Abgeordneten, den Privatdocenten Dr. Volkmar Stoy, der unter rühmlichen Zeugnissen von Meißen im Jahre 1833 auf die Universität entlassen worden war, die hohe Achtung aussprechen ließ, welche die Universität Jena vor dem gründlichen Betreiben der Schulstudien in dieser Landesschule hege und wie sie aus Erfahrung durch die hier gebildeten Zöglinge, die später in Jena ihre Studien begonnen oder fortgesetzt hätten, sich überzeugt habe, daß der hohe Ruf, den die Anstalt genieße, ein völlig gegründeter sei. Darum habe auch der Name eines meißner Fürstenschülers in Jena stets guten Klang. Ueberdieß übersandte die theologische Facultät dem Rector und Bruder des unlängst verstorbenen und noch lange schwer vermißten Professor primarius der theologischen Facultät aus freiem Antriebe das Diplom eines Doctors der Theologie, und dem Verfasser dieser Geschichte das eines Licentiaten.

Auch das hohe evangelische Landes-Consistorium zu Dresden hatte nicht verschmäht, durch ein Schreiben seine innigste Theilnahme auszusprechen. Die Landesschule sei, wünscht dasselbe, in ihrem neuen Jahrhunderte, was sie war, auch an ihrem Theil ein Damm wider die Finsterniß, eine Pflanzschule geistiger Tüchtigkeit. Das wird sie, wir hoffen es, immer bleiben, so daß aus ihren stillen Mauern der Trefflichen noch viele hervortreten sollen, für Staat und Kirche, durch Rede, Schrift und That von dem zu zeugen, der sie dort in Stunden heilbringender Jugendweihe zu seinem Lichte berufen hat. Diese ermunternden und fromm erhebenden Wünsche hat das Landes-Consistorium durch die Unterschriften seiner sämmtlichen Mitglieder geweiht und besiegelt.

Das Bautzner Gymnasium begrüßte Afra durch zwei in doppeltem Buntdruck ausgeführte Eteostícha auf die Jahre 1543 und 1843, welche ihr Verfasser, der Rector Hoffmann, überbrachte.

Digitized by Google

Die als Zahlen eingeflochtenen Buchstaben sind auf dem einen Exemplare mit blauen Uncialen und gleicher Einfassung in Gold, auf dem andern mit schwarzen Uncialen und gleicher Einfassung in blau gedruckt. Das erste Chronostichon bezeichnet das Jahr 1543 als das, wo zuerst aus den Klostermauern das Licht fürs Volk hervorquoll, das zweite, das Jahr 1843 ruft aus dem Munde der Enkel, daß dieser Quell ewig aus Afra hervorleuchten solle.

Annaberg sandte eine sapphische Ode von dreizehn Strophen mit freier gelungener deutscher Uebersetzung, worin der edlen Afra zu dem Beginn des vierten Jahrhunderts aufrichtig Glück wünscht die sterbende Anna (**Divae Afrae pie ac sincere gratulatur Anna decedens**). Der Verfasser, Superintendent **Dr. Schumann**, früher Lehrer zu St. Afra, der am Abend des 3. Juli zu Stockholm die Gesundheit der Afra zu trinken nicht vergessen hat, beginnt mit der poetischen Schilderung der überall hin sich verbreitenden Kunde, daß die Afra ihr Jubelfest zu begehen denke und ihre Schwestern alle dazu herbeirufe. Ich sitz allein, klagt Anna rührend,

Ich sitz allein; verschwunden,
Zerstört ist meine Kraft;
Ich fühl's, in wenig Stunden
Bin ich hinweggerafft.

Nicht dieses Hauses Prangen,
Nicht Jugend, dein Gemüth,
Nicht, Bürger, euer Bangen,
So fromm, so schön es glüht;

Nicht dieses Aethers Wehen,
Nicht dieser Flüsse Lauf,
Nicht diese sonn'gen Höhen,
Nichts hält mein Schicksal auf.

Hierauf citirt der Dichter die Geister des Johann Rivius, der von 1532 bis 1537 Rector der Schule in Annaberg, später Instructor der Herzoge Moritz und August und zuletzt geistlicher Rath und Schulinspector der gegründeten Landesschule St. Afra war — des Melanchthon, der 1553 die Schule zu Annaberg besuchte und von einem Schüler griechisch bewillkommnet kaum zu antworten wagte, weil „der Schüler den Meister übertreffe" — des Adam Riese, der an der Schule zu Annaberg Unterricht in der Arithmetik gab und dessen Rechenbuch in aller Munde fortlebt — des Hiob Magdeburg, der mit Rivius 1543 an die neu errichtete Schule zu Meißen ging, Verfasser der ersten General-Charte von Sachsen [1]), welche die Königliche Bibliothek zu Dresden aufbewahrt und von dieser durch **Dr. Böttcher** den Versammelten zur Ansicht mitgetheilt ward, wofür wir noch ganz besonders dank-

1) Vgl. über dieses Unicum, als einen der wichtigsten Schätze der Königl. Bibliothek zu Dresden für die sächsische Landeskunde, Falkenstein's Beschreibung der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden S. 42. und 43.

Digitized by Google

bar sind — des Erasmus Sarcerius, der 1501 in Annaberg geboren der Reformator von Nassau wurde — als die edlen Männer, die an der Wiege des Gymnasium von Annaberg standen und nun an dessen Sarge stehen, und denen der Verfasser wünscht, das Gymnasium in einer neuen Gestalt als Realgymnasium begrüßen und als solches erstehen zu sehen. So der Schwanengesang der sterbenden Anna, deren Schmerz die edle Afra theilt, sie, die von ihrem ersten Entstehen an bis auf den heutigen Tag wiederholt die der Schwester entführten Priester

Da, wo die Elb' erglänzt,

in ihren Schooß aufnahm. Dieses Gedicht übergab der Hospitalprediger zu Annaberg, Seyffart, Zögling der Anstalt vom Jahre 1827 bis 1832.

Auch Freiberg sandte einen Deputirten, den Conrector Döring, um im Namen des Rectors und seiner Collegen das hiesige Collegium zu beglückwünschen und der Anstalt ihre aufrichtige Theilnahme zu bezeigen.

Noch überreichte endlich im Namen der Kirchgemeinde zu St. Afra der Rittergutsbesitzer Hase auf Niederpolenz in Begleitung der Kirchenvorstände einen Glückwunsch, ein aus neun Strophen bestehendes Gedicht mit dem Motto: Jerem. 31, 23. Gott segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg. Nachdem es den am Morgen vom Dome herab ertönenden Lobgesang als die wahre Weihe des Festes bezeichnet —

Denn soll die Freud' in vollen Strömen rinnen,
Muß Frömmigkeit ihr heil'ger Urquell sein —

weist es auf die Vereinigung der Schule mit der Gemeinde in einem Gotteshause hin, schildert auf gelungene Weise, wie die nahen und fernen Wanderer zu dieser ihnen so heimischen und vertrauten Stätte der Andacht hinwallen —

Sind sie auch selbst sich fremd von Angesicht,
Sonst weit getrennt: — im Herzen sind sie's nicht —

und schließt mit Segenswünschen, das vorausgeschickte Motto glücklich benutzend. — Ein alter Afraner gilt für den Verfasser des Gedichtes.

Von großer Bedeutung sind mehrere Geschenke, wodurch die Hilfsmittel der Anstalt für ihre wissenschaftlichen Studien auf erfreuliche Weise vermehrt worden sind. Auch geben sie den Beweis, in welch hohem Grade theils frühere Zöglinge, theils edle Freunde derselben diese Tage der Freude und des Dankes benutzten, um durch irgend ein bleibendes Andenken oder durch Aeußerungen des Wohlwollens dieselben unvergeßlich zu machen und ein Zeugniß abzulegen, wie aus ihrem dankbaren Herzen die Achtung und die Erinnerung nicht weiche, die sie mittelbar oder unmittelbar an die Wohlthaten kette, wodurch die Anstalt diesen Dank verdiene. Daß aber diese Erinnerung der Zöglinge so dauernd und lebendig festhält, ist nicht die Frucht des gebildeten Geistes allein, sondern auch des veredelten Gemüths, dem es an gleicher Nahrung in der Anstalt nicht gefehlt haben darf.

Dr. Bräunlich, Ritter des Danebrog und Gründer und Director der Heilanstalt zu Wackerbarthsruhe zwischen Dresden und Mei-

Digitized by Google

ßen, Zögling der Anstalt vom Jahre 1816 bis 1819, übersandte vor dem Feste, auf Veranlassung desselben dem Superintendent Dreschke hundert Thaler, ohne über die Verwendung dieser Summe etwas Näheres zu bestimmen. Letzterer übergab sie der Anstalt, und diese glaubt keinen bessern Gebrauch von derselben machen zu können, als die halbjährigen Zinsen nach dem jedesmaligen Examen einem armen und fleißigen Schüler zum Ankauf der nöthigen Schulbücher zuzuerkennen. In diesem Sinne, der Einwilligung des Gebers gewiß, berichtete unterm 30. Juni die Schulinspection an das Hohe Ministerium, und dieses ermächtigte unterm 8. Juli das Schulcollegium zu der angegebenen Verwendung, und verordnete zugleich, dem Schenkgeber den Dank der Anstalt auszusprechen, was am 21. Juli durch die Schulinspection in den freundlichsten Ausdrücken geschehen ist.

Ich gehe nun zu den Festgaben an Büchern über, die ebenso für die Anstalt ein wahrer Schatz sind und bleiben werden. Um die Bedeutung des zuerst in dieser Beziehung zu erwähnenden Geschenkes in seinem ganzen Umfange zu würdigen, sind einige Worte über eine erst in neuerer Zeit getroffene Einrichtung für die Benutzung deutscher Lesebücher durch die Schüler vorauszuschicken. Fortdauernde Erfahrungen überzeugten das Lehrercollegium, daß die in den Selbstbeschäftigungs- und Freistunden den Alumnen zugestandene Lectüre deutscher Schriften nicht mehr ihrer eignen Wahl und Sorge zu überlassen sei, zumal da wir über die Zeit hinaus sind, in welcher die Muttersprache verachtet und vernachlässigt wurde, und man sich endlich vollständig überzeugt hat, daß neben ihrem an sich höchst heilsamen Studium auch noch die Einsammlung nützlicher Kenntnisse für das Leben durch Belesenheit in ihr ermöglicht und befördert wird. Um also für jene der freien Beschäftigung der Alumnen überlassene Stunden eine förderliche und Geist und Herz bildende Lectüre in Bereitschaft zu haben, aus welcher die Zöglinge nach dem Grade ihrer Reife und Vorbildung unter Berathung der Lehrer sich wählen dürfen, wurde von der Schulinspection zugleich im Namen und im Auftrage des Schulcollegium unterm 1. Novbr. 1841 an das Hohe Ministerium die Bitte gestellt, eine von der Schulbibliothek abgesonderte deutsche Lesebibliothek zu errichten und dazu gnädigst einen Beitrag zu bewilligen, wobei man die Hoffnung aussprach, daß es auch an Geschenken von Seiten der Anstalt wohlwollender Freunde nicht fehlen werde. Zu diesem ersten Berichte kam ein zweiter noch ausführlicher vom 30. November, da mehrere Vorfragen zu erörtern übrig geblieben waren. Hierauf erfolgte unterm 13. Decbr. 1841 die Genehmigung der höchsten Behörde, eine deutsche Lesebibliothek anzulegen und übertrug dem Verfasser als Lehrer der deutschen Sprache in den obern Classen, der den bisher stattgefundenen Mangel an gewählten Schriften vorzüglich gefühlt hatte, nicht nur die Anschaffung deutscher Bücher, sondern auch die Verwaltung dieser Bibliothek überhaupt. Je ungenügender, je mehr in jeder Beziehung hinter den Anforderungen der Zeit zurückbleibend sich der Vorrath der in der Schulbibliothek befindlichen Lesebücher herausstellte, um so mehr mußte es die nächste Aufgabe werden, diesen Mängeln

Digitized by Google

zeit- und zweckgemäß abzuhelfen. Schon das erste Jahr sind durch glückliche Käufe und freundliche Gaben einige der fühlbarsten Lücken ausgefüllt worden; allein nichts konnte für die Anstalt überraschender und erfreulicher sein, als eine für die Jubelfeier aufgehobene Festgabe, die der Verfasser beauftragt wurde zur Erinnerung an einen verstorbenen Afraner der Landesschule bei ihrer dreihundertjährigen Jubelfeier zu übergeben. Diese Festgabe, an deren Bestimmung er nicht ohne Theilnahme ist, besteht aus mehr denn tausend Bänden deutscher Bücher aus verschiedenen Zweigen unserer Literatur. Die Sammlung derselben, deren Schenkung nur an die einzige Bedingung geknüpft wurde, daß man den Hinterbliebenen das Recht nicht entziehe, auf ihren Wunsch das eine oder andere Buch zu ihrer Privatlectüre geliehen zu erhalten, ist vorzüglich reich an Reisebeschreibungen und historischen Jahrbüchern und Journalen, bei deren Lesung der Unterhaltung immer auch der Nutzen zur Seite geht. Wir können für dieses Geschenk nicht dankbar genug sein, und dieser Dank wird sich steigern, je mehr und mehr sich die Vortheile aus der glücklichen Benutzung dieser Bücher entwickeln werden. Der verstorbene Afraner ist Carl August Vetter, Alumnus vom Jahre 1795 (rec. 2. März) bis 10. März 1798, und gestorben im Jahre 1828 (15. Febr.), und die Geberin dessen Schwester, Fräulein Amalie Vetter, die man die Wohlthäterin vorzugsweise nennen darf, da sie nicht für sich, sondern nur für Andere lebt, und eine dieser Lebensaufgabe entsprechende Anwendung ihres Vermögens macht. Die von dieser Schenkung herrührenden Bücher tragen alle neben dem Bibliothekstempel den Buchstaben V auf dem Titel und werden bereits mit Erfolg vom Cötus benutzt.

Eine gleich überraschende Gabe wurde der Anstalt durch den Vorstand der Leipziger Buchhändler und stellvertretenden Abgeordneten der zweiten Kammer, Herrn Stadtrath Friedrich Fleischer, am Vorabend ihrer Festfeier zu Theil. Sie besteht aus acht und dreißig schönen Halbfranzbänden, die jeder einzeln mit dem Zuschriftstitel versehen sind:

ILLUSTRI
SCHOLAE REGIAE AFRANAE
IN
TERTIIS SACRIS SECULARIBUS
FRIDERICUS FLEISCHER
BIBLIOPOLA LIPSIENSIS.

und folgende Werke aus verschiedenen Fächern der Wissenschaft enthalten, und zwar in Quart: das **Novum Testamentum** von Scholz, 2 Bände — Mechanik des Himmels von Laplace, übersetzt von Burckhardt, 2 Bände — **Terentianus Maurus de litteris syllabis pedibus et metris**, beendet von van Lannep — in Octav: **Schröder's Janua Nova scriptorum Vet. Testamenti sacrorum**, 3 Bände — **Quatuor Evangelia** mit Commentar von Fritzsche, 2 Bände — **Platonis convivium** von Hommel — **Ciceronis orationes quatuor etc.** von Fr. Aug. Wolf, 1 Band — **Publii Syri et aliorum sententiae** von Orelli, 1 Band — Ri-

Digitized by Google

chardi Bentleii et doctorum virorum epistolae von Friedemann, 1 Band — Ovidii Metamorphoseon Libri XV. von Loers — Cicero's Briefe, übersetzt von Wieland, 7 Bände — Handbuch der classischen Bibliographie von Schweiger, 3 Bände — Krug's philosophische Schriften, 3 Bände — Fiedler's Reise durch Griechenland, 2 Bände — Handbuch der Geographie ꝛc. des Königreichs Sachsen von Schiffner, 2 Bände — Handbuch der Teutschen Geschichte von Dr. Peter von Koppe, 1 Band — Geschichte des Hauses Hohenzollern von Dr. Gustav Schilling, 1 Band — Entstehungsgeschichte der freistädtischen Bünde im Mittelalter und in der neuern Zeit von Dr. Kortüm, 3 Bände — Vergleichendes etymologisches Wörterbuch der gothisch-teutonischen Mundarten von Meidinger, 1 Band.

Außerdem wurde die Anstalt durch eine Menge persönlich übergebener Geschenke oder durch Zusendungen erfreut. So überreichte der Präsident des evangelischen Landes-Consistoriums Dr. und Geheimrath Comthur von Weber seine Darstellung der öffentlichen Kirchenverfassung des Königreichs Sachsen, wie er in dem vorgeschriebenen Worte selbst sagt, zur Bibliothek der Königl. Landes- und Fürstenschule zu St. Afra zu Meißen bei Gelegenheit der 300-jährigen Jubelfeier dieser gelehrten Bildungsanstalt — der Consistorialrath Hofprediger Dr. Käuffer den Dedicationstitel des zweiten Jahrgangs der von ihm herausgegebenen Biblischen Studien von Geistlichen des Königreichs Sachsen unter dem Zuruf Have inclute Afra und der Aufforderung an dieselbe dazu beizutragen, daß zwischen dem Evangelium und den Wissenschaften, beides Werkzeuge Gottes zur Humanitätsbildung, fortdauernd eine wahre und aufrichtige Eintracht herrschen möge. Der Dedication ist bereits das Werk selbst gefolgt — der Universitätsprediger und ordentliche Professor der Theologie zu Leipzig, Dr. Krehl, früher Pfarrer an der Kirche zu St. Afra und Professor des Hebräischen an der Landesschule, sein Predigtbuch auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, zweite Auflage, mit einer vorgesetzten lateinischen Zuschrift, die diese Gabe als ein Weihgeschenk zur 300-jährigen Jubelfeier bezeichnet und andeutet, daß diese Predigten zum größten Theil in der Kirche von St. Afra gehalten worden seien — Becker, ordentlicher Professor der griechischen und römischen Alterthümer zu Leipzig, einst vierter Classenlehrer zu St. Afra, die ersten acht und zwanzig Revisionsbogen seines Handbuchs der römischen Alterthümer, denen jetzt der erste Theil des Werkes selbst gefolgt ist — der Conrector der Thomasschule, Jahn, Zögling der Anstalt vom Jahre 1812 bis 1817, seine sämmtlichen Schriften über Ovid — Dr. theol. und phil. Böttcher, dritter Lehrer an der Kreuzschule zu Dresden und Zögling der Anstalt vom Jahre 1815 bis 1819, dessen Namen diese Festgeschichte wiederholt dankbar nennen wird, die ersten Bogen seiner neuesten Schrift, die den Titel Collectanea hebraica tragen soll — Dr. der Theologie und Philosophie Kirchner, Rector der Landesschule Pforta ein Exemplar der Musae Portenses, welches die vorgesetzte lateinische Zuschrift als eine persönliche Beglückwünschung bezeichnet — der Licentiat der Theologie und Director des theologischen Se-

Digitized by Google

minars zu Wittenberg, Lommatzsch, Zögling der Anstalt von 1817 bis 1822, die funfzehn bis jetzt erschienenen Bände seiner Ausgabe der sämmtlichen Werke des Origenes mit dem Versprechen, die Fortsetzungen folgen zu lassen. Diesem Geschenke hatte er noch zwei Spenden aus seiner Handbibliothek beigefügt: 1. Bersmani poemata, vorzüglich deshalb werthvoll, weil ein angebundenes kleines poetisches Schriftchen die Handschrift dieses Schülers des Fabricius enthält; 2. ein über zwei hundert Jahr altes Manuscript eines ehemaligen am Ende genannten Afrauers, Abraham Werdermann aus Meißen, die lateinischen Schulgesetze und einen Schüler-Catalog vom Jahre 1628 bis 1630 enthaltend, beides mit der Zusage, gern von Zeit zu Zeit, wenn's nicht ganz unwillkommen, mehr dergleichen zu senden — Professor Münnich in Dresden, Zögling der Anstalt von 1805 bis 1810, der auch schon immer früher seine Werke der seit 1836 gegründeten Afrauer-Bibliothek zugeschickt hatte, den Elbstrom von seinem Ursprunge bis zu seiner Mündung in die Nordsee mit einem besondern Zuschriftstitel, der mit den Worten schließt: bei der dreihundertjährigen Jubelfeier der treuen Pflegerin St. Afra der Afrauer-Bibliothek geschenkt vom Verfasser des Textes, Alumnus von 1805 bis 1810. Diesem Geschenke war ein zweites für die innere Geschichte Afra's von Bedeutung beigefügt: „Sechs Briefe von Döring, Heyne, Reinhard, Tittmann, Winzer und Wolf an die Herausgeber des Calendarium Musarum afranarum Friedemann und Münnich." Die beiden letztern Männer schenken diese im Jahre 1810 von den genannten Gelehrten, denen sie als Alumnen ein Exemplar ihres herausgegebenen Calendarium geschickt hatten, an sie geschriebenen Original-Briefe, die alle belobend die Bestrebungen anerkennen, die sich in den lateinischen und griechischen Gedichten des Calendarium kundgeben. Tittmann hatte übrigens, da das Werkchen auf Kosten der armen Poeten gedruckt worden war, seinem Briefe zwei Ducaten beigelegt als Beitrag zu den Druckkosten, und Heyne die Nummer der Göttinger gelehrten Anzeigen, in welcher er wider alle Gewohnheit das Calendarium besprochen hatte, da sonst keine auswärtigen Schulschriften in jenen Anzeigen damals zur Erwähnung kamen. Die Schenkgeber haben übrigens zu diesem Heftchen Briefe einen besondern Dedicationstitel als Umschlag drucken lassen. Der Name Calendarium aber erklärt sich so. Um dieser Sammlung eine schickliche Gestalt zu geben, wurde sie in einen Almanach der Fürstenschule umgewandelt und dadurch bewirkt, daß die Namen der ausgezeichnetern Zöglinge der vorigen und gegenwärtigen Zeit aufbewahrt wurden, indem nach Calendermanier jeder Tag einen der Namen beigesetzt erhielt — der Geheime Legationsrath Grünler, Alumnus der Anstalt von 1817 bis 1820, seine Beiträge zum Staatsrechte ꝛc. (Prachtexemplar) — Dr. Fleck, außerordentlicher Professor der Theologie an der Universität Leipzig und Zögling der Anstalt von 1814 bis 1818, die Schrift: Die Vertheidigung des Christenthums. Mit Hinblick auf Strauß und die geistesverwandte Richtung mit einem vorgeschriebenen Zuruf der Weihe an die Afra als Mutter ernster Studien, als emsige Forscherin des

Digitized by Google

Alterthums, als Pflegerin des reinen evangelischen Lichtes, als die durch Verdienste unsterbliche Hüterin alles Wahren, Schönen und Guten — Dr. Seyffarth, außerordentlicher Professor der Archäologie an der Universität Leipzig und Zögling der Landesschule von 1810 bis 1815, die Grundsätze der Mythologie und der alten Religionsgeschichte mit den hinzugefügten Dedicationsworten: **Almae matri Afranae sacra saecularia tertium instauranti hoc opusculum d. d. d. pietas auctoris.** Beigegeben war dieser Schrift eine zweite: Beleuchtung der Broschüre des Hrn. Professor Dr. Movers in Breslau: die Denunciation der Schrift: Die Unfähigkeit des Hrn. Professor Seyffarth in Leipzig ꝛc. — Professor Chalybäus in Kiel, Alumnus von 1810 bis 1816, die dritte Auflage seiner Historischen Entwickelung der speculativen Philosophie von Kant bis Hegel — der Diaconus und Garnisonprediger Dr. Thenius in Dresden, Alumnus vom Jahre 1816 bis 1820, die Schrift: Das Evangelium ohne die Evangelien. Ein offnes Sendschreiben an Hrn. Bruno Bauer — Appellationsrath Ackermann zu Dresden, Alumnus vom Jahre 1805 bis 1809, seine beiden neuesten Schriften: 1. Hummel's alphabetischen Zeugenkatalog mit der Zuschrift: Der unvergeßlichen Mutter Afra der dankbare Verfasser, und 2. den Instanzenzug und die Rechtsmittel nach Königlich Sächsischem Proceßrechte mit der Zuschrift: Der guten lieben Mutter Afra der dankbare Verfasser — Adv. Dr. Schaffrath in Neustadt bei Stolpen, Alumnus der Anstalt vom Jahre 1827 bis 1833, die beiden Schriften: Theorie der Auslegung constitutioneller Gesetze mit der Zuschrift: Seiner Mutter, St. Afra, bei der Jubelfeier im Jahre 1843 ein dankbarer Sohn, der Verfasser, und seine juristische Doctor-Dissertation: **Novae legum controversarum practicarum interpretationes** mit derselben Zuschrift lateinisch — Dr. Hauschild, Lehrer an der Bürgerschule zu Leipzig, Alumnus vom Jahre 1821 bis 1826, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache nach Friedrich Diez ꝛc., bereits vollständig erschienen — Dr. Dietsch, siebenter ordentlicher Lehrer an der Landesschule Grimma, **C. Salusti Crispi Catilina et Jugurtha. Vol. I. Catilina**, welchen er den beiden Fürstenschulen Pforta und Meißen zu ihren Jubiläen dedicirte — Archidiakonus Kohlschütter zu Glauchau, Alumnus vom Jahre 1826 bis 1831, Predigten von Friedrich Girardet, die er aus dessen handschriftlichem Nachlasse ausgewählt und mit einer Vorrede biographischen Inhalts begleitet hat — Roller, Tanz- und Turnlehrer an der Landesschule Pforte: Systematisches Lehrbuch der bildenden Tanzkunst und körperlichen Ausbildung, welches der Professor Wunder mit einem von dem Geber an ihn als seinen frühern Schüler gerichtetes Schreiben übergab, worin er den Wunsch ausspricht, daß, da St. Afra die Schwester der Pforte sei, sie die Festgabe, welche Pforte bei ihrer Säcularfeier von ihm erhielt, auch bei ihrer Jubelfeier von ihm annehmen möge — Buchdruckereibesitzer Moritz Christian Klinkicht hier, ein von Dr. Emil Reiniger in Großenhain verfaßtes Gedicht in sechs achtzeiligen Strophen, dessen Hauptinhalt eine Huldigung des Verdienstes ist, welches sich drei Jahrhunderte hindurch Afra erworben habe:

Digitized by Google

Wie voll der Aehren fröhliches Gedeihn!
Wie reich der Lohn für Fleiß und Müh'n und Streben!
Durch dreimal hundert Jahre volle Reihn
Sahst, AFRA, Du, die Zeit vorüberschweben,
Und neu bekräftigt stets, nicht blos der Schein,
Nein, That und Wort Dein jugendliches Leben,
So wie der Stamm in jedem Lenz verjüngt,
Mit immer neuen Trieben sich umringt —

und mit frommen Segenswünschen schließt — Collaborator **Albani** an der Kreuzschule, Alumnus vom Jahre 1826 bis 1832, den Dedicationstitel seiner zu erwartenden Schrift: **Materia poetica**, durch welche er **Afrae almae olim matri** dankbar Glück wünscht. Es übergab denselben Prof. Wunder — Licentiat **Dr. Hölemann**, Alumnus vom Jahre 1825 bis 1829: **Pentapla Afrana** im Manuscript, in welchen er hebräisch, griechisch, lateinisch, französisch und deutsch die Anfangsbuchstaben des Wortes **Afra** anzieht, und die in den genannten Sprachen gleich beginnenden Wörter zum Anfang jedes neuen Verses mit einer besonderen Zuschrift benutzt — Adv. **Linke** zu Pirna, d. Z. Stadtrichter zu Gottleube, Alumnus der Anstalt vom Jahre 1826 bis 1831, die handschriftliche Zusendung: **Ovids Heroiden I und II.** frei in Reimversen übersetzt und zur dritten Säcularfeier der Landesschule zu Meißen dem Afranischen Musenalmanache in dankbarer Erinnerung gewidmet. Der Uebersetzung, welcher unten der Text parallel Seite für Seite beigeschrieben ist, geht ein Vorwort voran, in welchem er das Bekenntniß ausspricht, daß die Lectüre und Commentirung der Heroiden zu seinen angenehmsten Privatstudien gehöre und daß ihn diese Vorliebe in das spätere Geschäftsleben begleitet habe. Immer sei in St. Afra der Sinn und Geschmack auch für deutsche Poesie geweckt und ausgebildet worden, und als ein Beförderungsmittel dazu habe der schon von Alters her bestehende Dichterverein im Cötus gedient. Dieser möge in alle Zukunft als eine edle Pflanze in dem wissenschaftlichen Treibhause grünen und blühen!

Um über die Bedeutung dieses Geschenkes keinen Zweifel übrig zu lassen und ein anderes aus der Schule hervorgegangenes richtig würdigen zu können, möge es, auch schon um der Sache selbst willen, vergönnt sein, hier etwas weiter auszuholen.

Bei der altclassischen Richtung der Anstalt und dem eigentlichen Zweck ihrer Gründung gemäß, behauptete das Studium der deutschen Sprache sonst weniger die ihm gebührende Stellung und wurde in den frühern Zeiten sogar vernachlässigt. Jedoch half der allgemeine Fortschritt auch hier weiter. Mitten unter den lateinischen und griechischen Studien keimte gedeihlich das der deutschen Sprache empor, und nachdem es festen Standpunkt gewonnen, konnte ihr edelster Theil, die Dichtkunst, nicht unbebaut bleiben. Uebersetzungen der schönsten Muster des Alterthums übten im Stillen die Kräfte, und die Geistesverwandten von gleichen Gesinnungen beseelt vereinten sich bald zu gleichem Streben. So finden wir am Ende des siebzehnten Jahrhunderts bereits unter den Alumnen die Gesellschaft des Pflanzordens, so

Digitized by Google

funfzig Jahr später einen Gellert, Rabener, Lessing und Andere zu gleichem Streben in einem Bunde vereinigt, dessen Bestand alle, selbst größere Unterbrechungen bis auf den heutigen Tag überdauert hat. Die ersten Einrichtungen dieses Bundes kennen wir freilich ebenso wenig als seine einzelnen Glieder; auch sind nur noch einige Früchte desselben, wie die Gedichte aus den Afranischen Blumenlesen (Meißen bei Erbstein 1787) vorhanden. Doch arbeitete er im Stillen fort, und auch der gegenwärtige Verein steht mit dem früheren in enger Verbindung, und ist nichts als eine Fortsetzung desselben. Zwar sind noch von seinem Stiftungsjahre 1823 an, wo er sich neu begründete, einzelne Gedichte erhalten, die von seiner Thätigkeit zeugen, allein erst die Erfahrung von zwei Jahren machte eine vollständige, geregelte Einrichtung desselben möglich, welcher, abgesehen von einigen zeitgemäßen Veränderungen, auch noch die gegenwärtigen Mitglieder folgen. Daß dieser Verein, wenn auch genüglich bekannt, doch möglichst im Stillen wirkt, sucht die Voraussetzung, daß er nicht für Alle gleiches Interesse hat, und die Furcht vor dem rücksichtslosen Urtheil Anderer zu entschuldigen, und sein Hauptzweck durch Mittheilung und Beurtheilung selbst gearbeiteter Gedichte oder Aufsätze den Geist der Dichtkunst zu nähren und ihm eine sichere Richtung zu geben wird dadurch nicht beschränkt. Abgesehen davon nemlich, daß jedem Mitglied viel daran liegt, sich im Ausdruck der deutschen Sprache nach Kräften weiter auszubilden und denselben zu veredeln, bemüht es sich auch das Talent und die Neigung Anderer zu Versuchen gleicher Art ausfindig zu machen und ihm die Aufnahme in den Verein vorzuschlagen. Daß hierbei nur Schüler der obern Classen berücksichtigt werden, findet darin seine Rechtfertigung, daß eine zu große Verschiedenheit der Leistungen den Werth des Vereins herabsetzen müßte. Die Lust und Liebe, mit welcher ein Jeder zum Besten des Ganzen beiträgt, das eifrige Streben nach Vervollkommnung und Erreichung des bestimmten Zieles, erleichtern dem Vorsteher sein kleines und nur selten beschwerliches Amt. Die Achtung, welche dieser Verein von Seiten der Schüler genießt, welche nicht mit unter die Mitarbeiter gezählt werden können, und die Liebe, mit der von Seiten der Lehrer selbst den kleinsten Bestrebungen desselben gern Vorschub geleistet wird, erfreuen und ermuntern die Arbeiter in ihrem thätigen Eifer und in der würdigen Aufrechterhaltung des nun schon seit zwanzig Jahren blühenden und nicht ganz fruchtlos wirkenden Bundes. Die Zahl seiner Mitglieder, die vom Jahre 1827 an sämmtlich bekannt sind, ist behufs der Abstimmung stets eine ungleiche und ergänzt sich selbst. Die Gedichte, nachdem sie der Critik unterworfen gewesen, werden in besondere Hefte eingeschrieben und diese zur Aufbewahrung an die Schulbibliothek abgegeben. Aus ihnen wünschten, nachdem schon früher Proben derselben z. B. in den vom Prof. Diller herausgegebenen **Monumentis Afranis** durch den Druck veröffentlicht worden waren, nun auch die gegenwärtigen Mitglieder eine Auswahl zu treffen und zur Erinnerung an das Jubelfest zu einem Bändchen zu sammeln. Auf die deshalb an das Hohe Ministerium laut Protokoll vom 19. Januar 1843 gestellte Anfrage gestattete es

Digitized by Google

unterm 25. Januar nicht nur den Druck desselben, sondern entschied sich auch dahin, den Aufwand, welcher durch den Verkauf nicht gedeckt würde, aus der Landesschulkasse übertragen lassen zu wollen. Diesen berechnete man in einem besondern Bericht vom 12. April zu 40 Thlr., welche laut Verordnung vom 20. Mai gnädigst bewilligt wurden mit Genehmigung des in jenem Bericht gestellten Ansuchens, den aus dem Verkauf dieser Gedichte etwa zu erzielenden Mehrerlös für die deutsche Lesebibliothek der Anstalt verwenden zu dürfen. So erschien denn die unter dem Titel „Gedichte zur Erinnerung an die dreihundertjährige Jubelfeier aus dem Afranischen Musenalmanach gesammelt von den jetzigen Mitgliedern des Afranischen Dichtervereins" herausgegebene Sammlung, und der Verfasser dieser Geschichte, der die Redaction und weitere Ausführung zu überwachen hatte, bezeugt hiermit, daß die Auswahl von den betreffenden Alumnen selbstständig getroffen, und wenn irgend eine Verbesserung unbedingt nothwendig war, diese ihnen angedeutet und dann fast immer von ihnen selbst vollzogen worden ist. Es sind nicht weniger denn vierundachtzig Gedichte, und unter ihnen eine bedeutende Anzahl lesenswerthe.

Noch sind einige Kunstproducte zu erwähnen, die auf Veranlassung der Jubelfeier und zu Ehren der Anstalt geschaffen und ihr verehrt worden sind. Obenan stehen die aus der lithographischen Anstalt von Gödsche und Steinmetz hervorgegangenen Ansichten der Landesschule, die auf einem ziemlich großen Blatte in der Mitte das Hauptgebäude der Schule mit Thorwärterwohnung, Bibliothek und Cönakel, Kirche und einem Theile der Pastorwohnung darstellen, und in einigen Figuren Aehnlichkeiten zu geben versucht haben. Um dieses Hauptbild herum laufen sechzehn kleinere Ansichten, oben links eine Seitenansicht der Landesschule, der Götterfelsen mit dem hervortretenden Kreuze, die südliche Ansicht von Meißen, das Buschbad, die hintere Ansicht der Landesschule mit dem Zwinger als Spielplatz, unten links der innere Hof der Landesschule, Neudörfchen (Thielens Kaffeegarten, sonst beliebter Zielpunct der wöchentlichen Spatziergänge), die Klosterruine zum heiligen Kreuz, die Elbterrasse, welche jetzt die Stelle des vorgenannten Kaffeegartens vertritt, und die äußere Ansicht der Gebäude des Oeconomiehofes, die gegenwärtig theils Lehrerwohnungen, theils wirthschaftliche Behältnisse enthalten. Die sechs zu beiden Seiten angebrachten Ansichten führen in das Innere des Schulgebäudes und geben links das erste Auditorium, den Solennitäts- oder Betsaal, das Innere des Cönakels, und rechts das Studirzimmer D II., den inneren Anblick der Kirche zu St. Afra und den Schlafsaal. Das Blatt ist allen Zöglingen von St. Afra aus alter und neuer Zeit gewidmet. Das Dedicationsexemplar ziert in goldnem Rahmen gegenwärtig den Solennitätssaal. — Ebenso verehrte Prof. Kreyßig in goldnem Rahmen das lithographirte Bildniß des Georg Fabricius mit Bezug auf den von ihm veranstalteten Abdruck des Adelsdiploms dieses berühmten Rectors im Programm. Es ist dasselbe, was der Schrift des Rectors Baumgarten-Crusius De Georgii Fabricii Vita et Scriptis vorgedruckt ist. — Noch überraschte Kunsthändler Eichler in Berlin

Digitized by Google

durch ein Gipsmedaillon in vergoldetem Rahmen, welches das Portrait des Churfürsten Moritz mit der Legende MAURITIUS DUX SAXONIAE ELECTOR SCHOLAE MISNENSIS CONDITOR darstellt.

Alle diese sichtbaren Zeichen der Erinnerung an das Fest haben unsere Bibliothek als ein wahrer Schmuck auf das Schätzbarste bereichert. Aus allen spricht sich das Bestreben aus, theils der Anstalt im Allgemeinen einen Beweis der Anerkennung und Achtung zu geben, theils ein Opfer auf dem Altare dankbarer Liebe niederzulegen für die früher in ihr genossene Pflege, durch welche der Grund zu der Möglichkeit dieser Spenden gelegt wurde. Mögen sie Früchte in alle Zukunft tragen, und eine fortdauernde Aufforderung an die heranwachsende Jugend enthalten, nachzustreben denen, die solche Beweise ihrer glücklich benutzten Schulzeit der **Alma Mater** zu ihrem Jubelfeste darbringen konnten. Den Gebern, denen einzeln der Rector dankende Worte erwiederte, nochmals unsern innigen Dank im Namen der Anstalt, welcher der von ihr ausgehende Segen nicht schöner vergolten werden konnte, als daß dieser auch ihr wieder zum Segen ward.

Die Mittagsstunde war herangekommen und während man noch Worte der freundlichen Theilnahme und Begrüßung wechselte, begab sich der Cötus durch die Glocke eingeladen in das Cönakel, dessen Eingang, Fensterbögen und Wände so festlich mit Laubgewinden und Blumen geziert waren, wie die schon oben beschriebenen andern Räume der Schule. Das Festessen war, wie es sonst gewöhnlich bei der alljährigen Feier des Schulfestes am 3. Juli verabreicht wird, dieses Mal auf den 2. Juli verlegt, um am 3. Juli dasselbe noch festlicher auszurichten. Der Zudrang von Fremden und Eingebornen war hier außerordentlich, und da für die beiden Tage auch noch die Extraneer Antheil nahmen, der Raum fortdauernd so beengt, daß die Speisen nur mit Mühe an ihre Tische gebracht werden konnten. Doch schien mitten in diesem Vollgenuß das Wetter immer ungünstiger werden zu wollen, und da für den Nachmittag und Abend noch zwei Feierlichkeiten unter freiem Himmel abzuhalten waren, lag allerdings der Wunsch nahe, von außen mehr begünstigt zu sein. Die Hoffnung täuschte, der Muth wuchs, und so begab sich um 3 Uhr der Cötus, der auf dem Markte mit den Studirenden zusammentraf, an welche sich auch ältere Zöglinge angeschlossen hatten, mit Musik auf den Weg nach dem Buschbade, um hier bei der Kreuzesweihe um 5 Uhr gegenwärtig zu sein. Das war aber kein Zug, den die Nothwendigkeit nur denen zur Pflicht machte, die an der bevorstehenden Feierlichkeit betheiligt waren. Zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß strömte, wie vom Himmel der Regen, so die Menschenmenge dem Bade zu. Nur Schritt vor Schritt bewegten sich die Massen vorwärts, und glücklich wem es gelungen, etwas anderes als die eigenen Füße heute zu seiner Verfügung erlangt zu haben. Unabsehbar gingen Mann an Mann, Frauen und Kinder, Städter und Landleute bunt untereinander im verhüllten oder freien Feiertagsputz, und es war schwer zu begreifen, wo diese Tausende am Ziele ihrer Sonntagspromenade Platz finden würden. Der Cötus fand einige Rast und Zeit zum Abtrocknen in den beiden von der Schulin-

Digitized by Google

spection erbetenen und von dem Hohen Ministerium des Kriegs bereitwilligst aus der Militair-Vorraths-Anstalt gewährten Hauptmannszelten; wer sonst konnte, die Studirenden an der Spitze, flüchtete unter Dach, Andere zogen bereits hinauf auf den Felsen, oder was auch eine gute Wahl war, kehrten um, überzeugt so am kürzesten die Lust gebüßt zu haben. Die bestimmte Stunde 5 Uhr nahte, als der letzte Theil des Weges zu vollenden war. Dieser führte hinauf zu dem Gatter- oder Götterfelsen, wohin alljährig zum 3. Juli früh 3 Uhr sich der Cötus begiebt, um sein Morgengebet beim Aufgang der Sonne zu verrichten. Hier auf dem Grund und Boden des früheren Schulinspectors, Sr. Exc. des Hrn. General von Miltitz, des Besitzers von Siebeneichen und Corbitz ꝛc., welcher vormals selbst auf diesem Felsen, um die Feierlichkeit zu erhöhen, ein hölzernes Kreuz hatte aufführen lassen, zu dessen Fuße die Andacht vollzogen wurde, war Tags vorher an der Stelle des letztern ein aus der Eisengießerei von Carl und Franz Jacobi hervorgegangenes eisernes Kreuz errichtet worden, nachdem man den äußersten Felsen, um mehr Fläche und einen bessern Zutritt zu erhalten, theilweise weggesprengt hatte. Die größere Mehrzahl der in Leipzig und anderwärts gegenwärtig studirenden Afraner nebst Einigen, die zwar nicht mehr inscribirte Studenten waren, aber doch während ihres Aufenthaltes in Leipzig ihren Umgang unter den Studirenden suchten, hatten, wie oben bemerkt, in wiederholten Versammlungen, wo die Art und Weise berathen wurde, wie sie ihre Theilnahme an dem 300-jährigen Jubiläum der Landesschule Meißen am besten beweisen könnten, nach gewähltem Ausschuß einstimmig beschlossen, im besondern Andenken an die schönen einst mitgefeierten Schulfeste anstatt des auf jenem Felsen stehenden hölzernen Kreuzes jenes eiserne mit kurzen Inschriften setzen zu lassen. Der Vorstand des Ausschusses, Bacc. Med. Kersting, wurde deshalb veranlaßt, seinen Vater den Malervorsteher Kersting an hiesiger Porcellain-Manufactur zu ersuchen, die Zeichnung zu dem zu fertigenden Kreuze und Postamente zu entwerfen. Diese Zeichnung, welcher der deutsche Kirchenstyl des dreizehnten Jahrhunderts zu Grunde liegt, erlangte ungetheilten Beifall, und so ging man in der Gießerei bei Modellirung des Kreuzes derselben genau nach. Das Kreuz und die Schriftplatten des Postamentes sind Kasten-, das Postament Lehmguß. Zu Vermeidung großer Schwere ward das erstere aus zwei Hälften gefertigt, beide Hälften genau aufgepaßt und zusammengeschraubt. Am 30. Juni wurde das Postament und am 1. Juli das Kreuz selbst durch vier Pferde auf den Götterfelsen gebracht, der für das Denkmal bestimmte Platz noch weiter geebnet, vier achtzehn Zoll tiefe Löcher in die Felsen für die Fundamentalschrauben eingehauen und diese Schrauben mit Blei ausgegossen. Die vier Platten mit den Inschriften sind allein mit zweiunddreißig Schrauben befestigt. Außerdem hatte das Kreuz eine gußeiserne Verlängerung — gleichsam einen Anker — an seinem Fuße erhalten, die so tief geht, daß sie in der Höhlung, in welcher das frühere Kreuz gestanden und die man erweiterte, faßt und in ihr verkeilt und mit Gips vergossen worden ist. Abends um 7 Uhr war die Aufstellung vollendet. Das Kreuz an sich

Digitized by Google

ist fünf Ellen vierzehn Zoll hoch, neun Zoll breit und sechs Zoll dick, das Postament zwei Ellen vier Zoll hoch und zwei Ellen zwanzig Zoll breit, so daß die ganze Höhe sieben Ellen achtzehn Zoll beträgt. Zu diesem schönen Denkmale wurden verbraucht 2850 ℔ Gußeisen, davon 1612 ℔ zu dem Postamente, 1005 ℔ zu dem Kreuz, 233 ℔ zu den Platten, überdieß 36 ℔ Schmiedeeisen zu den Fundamentalschrauben, 40 ℔ Blei und 3 Metzen Gips zum Vergießen. Am Tage der Uebergabe hatten überdieß die Herren Carl und Franz Jacobi das Kreuz mit einem Kranze geschmückt, in welchem rothe und weiße Rosen blühten, und den Pechsteinfelsen, auf welchem das Monument ruht, mit Laub und weißen Rosen bestreuen lassen, auch durch eine Umzäunung und polizeilichen Schutz gegen den zu erwartenden großen Zudrang und um Unglück zu verhüten freundlichst gesorgt. Schon zeitig bildeten sich Gruppen, das Zelt aber, was ein Privatmann (August Grundmann) in der Nähe des Kreuzes aufgestellt hatte, um seinen werthen Gästen mit Speisen und Getränken aufzuwarten, war so unnachgiebig von Landleuten occupirt, daß man nicht einmal dem leidenden Rector, der mit seiner Familie sich früher eingefunden hatte, Zutritt gestattete. Nachdem der Zug unter anhaltendem Regen auf der Höhe angekommen war, wo ein Theil der Zuschauer an den steilen Klippen nicht ohne Gefahr wie zu hängen schien, begann die Feierlichkeit selbst unter dem Donner der von den Herren Jacobi in der Nähe aufgestellten sechs Kanonen, denen sechs andere auf der gegenüberliegenden Polenzer Höhe antworteten, und das Echo weit in die Thäler dahinrollten. Ihm folgte der Gesang eines von dem Studenten Louis Bernhard Rüling gedichteten und als Quartett von einem Nichtsaxoner, dem Hrn. Actuar Conrad im Landgericht zu Leipzig, componirten Liedes von vier neunzeiligen Strophen, das in schöner Gedankenfolge den Felsenbau, das Gotteshaus und die junge Schaar begrüßt, und in vielen theils in Gold, theils in schwarzer Schrift gedruckten Exemplaren vertheilt ward. Als die letzten Worte

Sei gegrüß't, Du junge Schaar!
Uns auch war Dein Loos gefallen:
Von des Wissens Schätzen allen
Reichte uns an Freundes Brust
Afra unter Leid und Lust.
Träume der Jugend, wie habt Ihr gelogen!
Liebliche Bilder, wie seid Ihr entflogen! —
Bild der Erinnerung treu und wahr,
Sei uns gegrüßet, Du junge Schaar!

verklungen, trat der Student Arthur Roux in die Nähe des Kreuzes, und erinnerte in einfachen aber tief gefühlten Worten an den Traum ihrer Jugend, der ihnen einst das heitere ungetrübte Bild ihrer Zukunft vorhielt, reich an Wünschen und Hoffnungen, an Entwürfen und Plänen. Der Traum ist erfüllt, die Wirklichkeit blieb hinter ihm zurück; sie nahm den Frieden eines sorgenfreien Herzens mit sich fort. Darum kehre dieses so gern in die stille Einsamkeit vergangener Tage

Digitized by Google

zurück, und wenn aus Afra geſchieden ſein mußte, ſo blieb doch für immer die dankbarſte Seele in ihr. Heute ſeien ſie in das Thal ihrer andern Heimath zurückgetreten mit den Gefühlen eines auf eine ſolche pflegende Mutter ſtolzen Kindes. „Wir die letzten, die ſie entließ, ſind erſchienen die erſten zu ſein durch den Adel unſerer Geſinnungen, durch die Grüße unſerer Liebe, durch die Fülle unſeres Dankes.“ — „Wir ſind gekommen Afra zu danken, ein Symbol unſerer Treue zu errichten, auf daß alle die, welche nach uns dieſen Boden betreten, nie von den heiligen Gelübden laſſen, welche manche ſtille Stunde ſie für das Wohl ihrer Mutter Afra faſſen ſah.“ Unter gleich dankbaren von den aufrichtigſten Gefühlen durchdrungenen Worten überlieferte er darauf dieſe Gabe der Liebe der Schule mit den ſegensreichſten Wünſchen für ſie und die noch kommenden Tauſende von Zöglingen, die ſich hier verſammeln würden.

Sei gegrüß't, Du Wiegenfeſt!
Zu der Pleiße Niederungen
Iſt an uns Dein Ruf erklungen;
Sieh', wir kamen; ſieh', wir weih'n
Dankbar Dir ein Denkmal ein.
Trotz' es den Stürmen und Ungewittern!
Sag' es, bis drunten die Felſen ſplittern,
Fragenden Blicken aus Oſt und aus Weſt:
„Afra beging heut ihr Wiegenfeſt!“

tönte die Schlußſtrophe des vorigen Liedes zwiſchen dieſer mit Begeiſterung und tiefer Rührung geſprochenen Rede und dem Vortrage des von dem Vorſtande des Comité's, Kerſting, verfaßten und im Namen ſeiner Commilitonen geſprochenen Gedichts, das dieſes errichtete Kreuz von den ſchwarzen Kreuzen ſcheidet, die die Trauerfahnen des Todtenheeres ſind, welches ſiegreich durch die weite Erde ſchreitet.

Zwar iſt auch hier ein Grabmal aufgerichtet,
Darinnen ſtill dreihundert Jahre ſchlafen,
Doch auch die Zukunft iſt dem Blick gelichtet,
Dem Zeitenſchiff ein weiter ſichrer Hafen;
Denn was verging, iſt nicht zugleich vernichtet
Wie Frühlingsblumen, die die Stürme trafen:
Aus reichem Samen ſproßt der Blüthenſegen
Und blüht der Frucht für ſpät're Zeit entgegen.

Dieſes Gedicht und jene Rede ſind zwei neue Denkmale neben dem errichteten, und bewähren die treue Geſinnung dieſer Dollmetſcher ihrer Commilitonen. — Der Rector, die Worte des erſten Sprechers erfaſſend, wies auf die Bedeutung des Ortes für die Anſtalt hin, an welchem das Stiftungsfeſt derſelben alljährig durch Gebet begonnen und geweiht wird; daher die Erinnerung mit ihrer gewaltigen Macht und der wunderbare Zauber des Ortes der Erinnerung immer in den ſpätern Jahren den Gedanken hervorrief: „Was empfandeſt du damals in dem Alter des Knaben und des Jünglings, und was leiſteſt, was

Digitized by Google

willst und erstrebest du jetzt?" Er zeigt, wie dem besondern Feste der Gegenwart auch von den Studirenden eine ausgezeichnetere Bedeutung durch das herrliche Geschenk gegeben worden, daß aber die Gesinnung, die dasselbe ins Leben rief, noch bei weitem erhebender sei. Er erinnert an die Kraft des sonst schwachen Menschen, wenn er sich über das Gewöhnliche zu dem Höhern erhebt und sich liebend und geliebt mit den Menschen verbindet. In dieser Gesinnung ward das Kreuz, das Zeichen des Trostes und der Hoffnung, das Zeichen der dauernden treuen Liebe errichtet, die Vergangenheit und Zukunft mit der Gegenwart verbindet. — Der Rector nahm hierauf das Geschenk im Namen und Auftrag der Anstalt in Empfang, und endete mit dem Wunsche, daß es ein unantastbares Heiligthum sein, und „wenn es, wie endlich Alles, was Menschen erbauten, der Zeit unterliegt, in allen die es sahen und seiner sich erinnerten, doch der ewige Geist der Liebe und Eintracht fort und fort wohnen und leben möge, der es baute und weihte." Diese Worte knüpften das Band zwischen der Anstalt und den Zöglingen fester, indem sie die Handlung dieser Kreuzesweihe als das Symbol der unzertrennlichen Verbindung zwischen beiden darstellten und in ihr die Gewähr der unverbrüchlichsten Gesinnung erkannten. Ergriffen von dem Eindruck derselben folgten die Zuhörer dem Schlußgesange mit größter Rührung, den der Student Thierfelder noch kurz vorher nach der Melodie: Vom hoh'n Olymp herab ꝛc. gedichtet hatte. Er wendet sich an das geweihte Denkmal, als ein schwaches Zeichen der Dankbarkeit, dem jedoch die Liebe inwohne.

Steh' denn so fest, wie echter Christenglaube,
So lang, wie uns're Dankbarkeit —
Doch wirst du der Vergänglichkeit zum Raube
Dereinst in später Enkel Zeit:
Möge dann lange noch Afra blüh'n,
Dann auch noch Herzen in Dank ihr erglüh'n.

Und so stehe es fest, den Nachkommen verkündend, was die Vorfahren dachten und thaten, stehe es fest als das unerschütterliche Zeichen der ehrenhaften Gesinnung von Jünglingen, denen man sonst gern den Ernst des Willens und der Richtung des Gemüthes abspricht, die gerade das Kreuz wählte, um ihre untrügliche Anhänglichkeit an den Tag zu legen. Möge aber auch die Zukunft den Eindruck nicht untergehen lassen, den die Weihe des Denkmals unter den Umstehenden hervorrief. Es war keine vorübergehende Handlung einer alltäglichen Gewohnheit in Rede und Gegenrede; das Herz sprach zum Herzen und diese Sprache möge den kommenden Geschlechtern unvergessen bleiben, auf daß sie sich der Gegenwart würdig zeigen und anstreben gleich tüchtige Gesinnungen zu wecken und zu nähren. Das Erhebende und Große der ganzen Feierlichkeit ließ die Ungunst der Witterung vergessen, die nichts vermochte gegen den Ausdruck des Gefühls und die durch die ernste Stunde sichtlich hervorgebrachte religiöse Stimmung.

Das Denkmal steht auf dem zum Vorwerke Corbitz gehörenden

Digitized by Google

Grund und Boden. Se. Excellenz der General von Miltitz hat nicht nur seine Einwilligung zu dessen Errichtung gegeben, sondern auch seine Unantastbarkeit auf dieser Stelle durch eine eigenhändige Urkunde vom 5. November 1843, die ein neues Denkmal seiner edlen Gesinnung ist, gesichert.

Die Versammlung, wacker durchnäßt, zog sich so gut sie konnte nach allen Richtungen von der Höhe hinab in die Thäler, eine Partie voll unterhaltender Ergötzlichkeit und reich an malerischen Scenen von Ach und Weh inmitten des schadenfrohen Gelächters Anderer. Unentmuthigt und in unerschütterlich fröhlicher Laune, bereits mit dem Regen vertraut und an ihn gewöhnt, langte der größre Theil in den schützenden Räumen des Buschbades an. „Hier, sagt ein anderer Augenzeuge, nach des Dichters Worten: „„Eingekeilt in dranguoll fürchterliche Enge““ war doch der Materialismus, der nach Speise und Trank verlangte, nicht im Stande, die drolligsten Wiedererkennungs- und Umarmungsscenen zu verhindern oder nur zu verzögern, die bald hier bald da auf dem schlüpfrigen Boden unter dem rauschenden Regen gefeiert wurden.“ Nebenbei sorgte jeder wie er konnte für seinen Rückzug, dennoch blieb eine große Menge Heimsüchtiger übrig, deren Noth am höchsten stieg, als endlich aufgebrochen werden mußte. Da gab es ein Jagen und Treiben schrankenlos, bis jedes andern Mittels als ihrer selbst fortzukommen beraubt sich die Verlassenen entschließen mußten, entweder bis zur Rückkehr neuer Wagenzüge zu warten, oder ihr Heil zu Fuß zu versuchen. „Kühne Abenteurer eilten den nächsten Wagen entgegen, größere Abtheilungen folgten, und so zog endlich eine Reihe Festfeiernder, nach einer vergeblichen Jagd auf Wagen, zu Fuß der Stadt zu und in dieselbe ein.“ — Man vergesse nicht, daß es Sonntag war, Alles in hohem Putz, Damen und Herren, viel fremde Gäste, ein Studentenaufzug in der Provinz, und man wird die Erwartung und ungetrübte Hoffnung auf die Gunst des unerbittlichen Himmels begreifen, die das heitere Bild schuf, in welchem sich das Glück abspiegelte, eine solche Feiertagspartie gemacht zu haben.

Die Tausende waren heimgekehrt, unter ihnen die alten Afraner, vermehrt durch die in Masse angekommenen Freiberger, die in ihrer Festfreude die Sorgen Anderer wenig oder gar nicht getheilt hatten.

Zahlreich sah man sie gegen Abend in den Räumen der Schule sich versammeln, um zu der von Freiberg aus zuerst angeregten Todtenfeier auf dem Friedhofe der Afra-Kirche in der größten Nähe der Anstalt zugegen zu sein. Sie alle wünschten innigligst, ihren dort in den blumenbekränzten Gräbern ruhenden Lehrern, den Rectoren Gottlieber (von 1771—1785), Müller, Tzschucke und König, dem Pastor Dr. Kluge und den Professoren Otto und Schumann, dabei der anderwärts begrabenen, wie des Rectors Matthäi, der von Meißen an die Stelle Zenne's nach Wittenberg 1789 berufen ward, des Professors Hentsch, der auf dem Kirchhofe der Stadt ruht, und anderer eingedenk, den tiefgefühlten Dank für ihr rastloses Wirken und großes Verdienst um sie darzubringen und eine Thräne der Erinne-

Digitized by Google

rung zu weihen. Viele, sehr viele gedachten hier im Stillen in theilnahmsvoller Trauer auch des Schicksals des einstens so gefeierten dritten Lehrers der Anstalt, des Professor Baltzer, der rettungslos sein so schönes Leben in Colditz dahinstirbt.

Herr Pastor Uhlmann, Alumnus vom Jahre 1815 bis 1820, hatte es übernommen, die Erinnerungsrede zu halten, und so verließen die Versammelten paarweise und unter dem Gesange des ersten Verses aus dem Liede: Selig sind die, welche nun ꝛc., die Anstalt nach 8 Uhr, und nahmen ihre Stellung ziemlich in der Mitte des Kirchhofs zwischen den Gräbern der Verstorbenen, welche von den Angehörigen mit Kränzen und Blumen geschmückt worden waren — Professor Otto hatte einen neuen Denkstein erhalten — ein. Heiliger Ernst herrschte in diesem Kreise. Das ganze Fest mit seiner Bedeutung, die späte Abendstunde, die nur aus der Erinnerung noch gegenwärtige feierliche Stätte, die Umgebung der Räume, welche Zeugen der in ihnen verlebten Jugend waren, das Wiedersehen der Schulgenossen hier vereinigt, um an den Grabhügeln der Männer, zu deren Füßen sie gesessen, die sie lebend und wirkend verlassen und denen sie getrennt von ihnen nur aus der Ferne eine Thräne des Abschiedes bei der erschallenden Kunde von ihrem Ableben weihen konnten, das rege Bewußtsein dessen, was sie auf dem hier durch dieselben gelegten Grunde erbaut hatten und wie sie selbst Männer geworden — diese und ähnliche stille und laute Betrachtungen, zu denen sich die heiße Sehnsucht gesellte, ein Opfer des Dankes vor Gott und Menschen niederzulegen, hielten die Seelen Aller zu stiller Andacht gefesselt. Der Redner gab diesen Betrachtungen das Wort. Dankbare Söhne, die kein fesselndes Band der Verhältnisse zu erscheinen gehindert hat, wünschen der alten theuern Mutter, der Bildnerin ihres Geistes, Glück zu ihrem dreihundertjährigen Geburtsfeste, und reichen den Jugendgenossen, die lange Trennung fern von einander gehalten, die Bruderhand zum fröhlichen Wiedersehen. Versammelt sind sie zuerst auf dem heiligen Saatgefilde des Todes, Greise, Männer, Jünglinge — eine Männerschaar an Gräbern, um in wehmüthige Erinnerungen sich zu versenken und der Dankbarkeit ihr heiliges Recht zu lassen. Gedenken wollen sie derer, die einst mit ihnen durchs freundliche Thal der Jugend wanderten, denen aber vor Morgen schon der Abend des Lebens hereinbrach, gedenken derer, die sie so freundlich in den Tempel der Wissenschaft einführten, der entschlafenen Lehrer, deren Bild heut ihnen lebendig vor der Seele schwebt, laut bekennen sie es an ihren Gräbern: „Was wir sind und was wir immer leisten mögen, dazu habt Ihr einst den Grund gelegt! Ueber Euern Gräbern reichen sie sich im Geiste die Hand zum Schwure, daß sie nicht müde werden wollen Gutes zu wirken, sie wollen, ein Jeder nach seiner Kraft und seiner Stellung im Leben des Segens so viel als möglich um sich verbreiten. Sie wollen jeglichem Unrecht Feind, Feind aller Finsterniß wollen sie bleiben, denn, entschlafene Lehrer, zu kämpfen für Recht und Wahrheit habt Ihr uns geweiht. Mit glühender Liebe wollen sie am theuern Sachsenlande hängen, in ihren Thaten die Lehrer ihrer Jugend fortleben lassen. Es betet an den Hügeln theurer Mei-

Digitized by Google

ster eine dankbare Jüngerschaar: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen aus von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach."

Nach dem stillen Gebete und dem Gesange des siebenten Verses aus dem Liede: Wie sanft sehn wir den Frommen ꝛc., der so beginnt: Laß, Jesu, mich bestreben ꝛc., verließen die Versammelten die Grabesstätte, zu der in den kommenden Tagen noch mancher später Eingetroffene in wehmüthiger Stimmung hineilte.

Die Worte sind verklungen, allein ihr Nachhall tönt fort, und die Erinnerung an sie ist ein neuer Segen, den die alte Mutter Afra ihren erwachsenen Söhnen auf den Weg mitgab. Wie diese Afra's Jubelfeier nicht eher begehen wollten, „bis sie den geweiheten Boden mit den Kränzen der Erinnerung und Dankbarkeit geschmückt, bis sie ihrer Freude erst durch den Ernst die Weihe gegeben, wie sie nicht eher jubeln wollten mit den Lebenden, bis sie der Ruhenden unter dem Grase gedacht," auf gleiche Weise wird das Opfer ihres Dankes für sie zu einem Segensopfer, zu einem Opfer der Weihe für ihre Lebensdauer werden. Wie die Männer, unter ihnen hochbejahrte Greise und Jünglinge, die erst vor Kurzem aus der Schule getreten waren, als Vorfeier des Festes durch die Erfüllung von Pflichten, ohne welche sie dasselbe nicht mit heiterm Sinn zu begehen hoffen durften, sich ehrten und ihre Gesinnung verklärten, ehrten sie auch die Anstalt, der sie einst angehörten, und schmückten sie mit jenem Geiste der Liebe, Anhänglichkeit und frommer Ehrerbietung, der die ganze Feier und jeden einzelnen Act derselben durchdrang, und das höchste Alter und die frischeste Jugend zu jener Einheit verband, die allein vermag, die entgegengesetzten Wünsche, Hoffnungen, Bestrebungen mit einander auszugleichen und den Ernst des Alters mit der Lust der Jugend auszusöhnen. Mögen die gegenwärtigen und kommenden Zöglinge aus dieser Handlungsweise des Greisen-, Mannes- und Jünglingsalters erkennen, daß es nur ein Heil giebt, das alle Zeiten, alle Geschlechter und alle Verhältnisse überragt, das Heil, welches der Mensch in seiner Erhebung über das Gewöhnliche, über das Irdische findet. Und dieses Heil sich makellos und unverbrüchlich zu bewahren, sich, getragen durch Sinnesreinheit, Leidenschaftlosigkeit und wahre Bildung, seinem Schutze stets und unwandelbar anzuvertrauen, möge das aufrichtigste Bestreben der Jugend sein, damit sie sich gleiche Weihestunden nicht verscherze und ihre Kraft nicht breche vor der Zeit, wo sie derselben bedarf, um im Strome des Lebens der äußern und innern Gewalt der Verhältnisse nicht zu unterliegen, daß sie vielmehr durch den Hinblick auf jenes Heil gesichert sein möge vor jeder Verführung des Undanks, des Unrechts und der Lüge, die alles Haltes entbehrt, und den schwachen Menschen in seiner Ohnmacht dem Unglück geistig und körperlich preisgiebt.

Da nach der Festordnung der Gasthof zur Sonne in der Stadt und die Elbterrasse vor derselben als die bequemsten Versammlungsorte zu gemeinsamen Besprechungen empfohlen waren, die nasse Witterung aber die möglichste Nähe zur Bedingung machte, so vereinigte sich der größte Theil der fremden und einheimischen Afraner, der Bewoh-

Digitized by Google

ner des Berges und der Stadt und sonstige Freunde des Festes für den Abend in der Sonne, während die Studirenden sich nicht ohne Vortheil in ziemlicher Nähe derselben für diesen Abend einquartiert hatten. Der Saal und die Zimmer des Gasthofes waren alsbald gedrängt voll, und die erste Zeit verstrich im Kampfe mit dem Büffet, das der Wirth über die Maßen mäßig besetzt hatte. Nach den lebhaftesten Begrüßungen der Freunde, die man hier theilweise zum ersten Male seit langer Trennung in unmittelbarem Verkehre wiedersah, traten die Bilder der Vergangenheit der Gegenwart näher und der Zauber der Erinnerung übte seinen mächtigen Einfluß. Es fehlte nicht an Talenten, die das Gemälde der entschwundenen Schulzeit in Wort und Geberde lebendig heraufzauberten. So ließen denn die glücklichen Stunden, die jeder Einzelne, trotz mancher Noth mit seinem hungrigen und durstigen Magen, hier in dem Kreise der nächsten Schul- und Universitätsfreunde verlebte, kaum irgend eine allgemeine Besprechung oder Berathung auftauchen, zumal auch bei der großen Anzahl der Anwesenden der Raum wenig entsprach. Zwar wurde Papier, Feder und Tinte aus dem nächsten Kaufmannsgewölbe herbeigeschafft, um eine Art Festordnung für Tisch- und Sprechstunden der übrigen Tage oder die Bestimmung der Versammlungsorte in den einzelnen Tageszeiten durch Protokoll zu einer Art Beschluß zu erheben, allein Für und Gegen, was theils im Wetter, theils in den verschiedenen Altern der Anwesenden lag, unter denen mehrere die weitere Entfernung fürchten mußten, wechselte so, daß man am Ende vorzog, ohne Papier nach der Folge der Sexennien für den nächsten Tag wenigstens das Wiedersehen zu ordnen und zu erleichtern. Der Reiz der Unterhaltung war so groß, daß ein Theil noch beisammensaß, als das in die Schlafsäle der Anstalt hineintönende Horn die Alumnen, sich zum Aufbruch für das Gebet auf den Götterfelsen zu rüsten, wie ein electrisirender Schlag vom Lager emporrief.

Digitized by Google

Zweiter Festtag. Montag 3. Juli.

Der 3. Juli war angebrochen und mit ihm die Feier des eigentlichen Stiftungstages der Anstalt, daher dieselbe vorzugsweise den gegenwärtigen Alumnen und der Schule als solcher galt. Die Sonne kämpfte mit den Wolken, die eine Fortsetzung des gestrigen Regens drohten, als nach dem neuen vom Musikdirector Hartmann componirten Marsche und mit hochflatternder Fahne, in Abtheilungen von den mit ihren Schärpen geschmückten Zugführern geleitet, bald nach 3 Uhr, wie dieses alljährig der Fall ist, die Zöglinge unter dem Commando des Turnlehrers Weigelt aus dem äußern Hauptthore der Anstalt heraustraten. Die vorausgegangenen tüchtigen Uebungen im geregelten militärischen Schritt machten die zu bewerkstelligenden Bewegungen, welche da und dort die enge Räumlichkeit bedingte, leicht ausführbar. Mit jedem Schritt, den der Cötus vorwärts that, wurde die Begleitung stärker, da das freundliche Morgenroth manchen Schläfer heraus ins Freie lockte, dem jugendlichen Zuge zu seiner Höhe neben dem Buschbade zu folgen. Stattliche Laubpyramiden durch Festons verbunden in der Nähe der Eisengießerei und wiederholte Böllerschüsse bezeugten auch heute die Theilnahme ihrer Besitzer, die wie andere Bewohner des Thales mit vielfacher Aufmerksamkeit den Schmuck der Stadt über deren Mauern hinaus fortzusetzen sich hatten angelegen sein lassen. Der Weg war theilweise gefährlich und die Höhe hinauf schlüpfrig, Rutschpartien mit abwechselndem Falle erneuerten das Bild von gestern, gestalteten sich aber im Ganzen höchst heiter. Nachdem der Cötus seine Stellung um das neuerrichtete Kreuz so eingenommen hatte, daß dasselbe dem Redner zu seiner Rechten stand und der von ihm aus sich erweiternde Kreis an der andern Seite des Kreuzes östlich sich schloß, begann bei heiterm Sonnenschein der vom Hebdomadar Dr. Kraner gedichtete Morgengesang nach der Melodie: Nun danket alle Gott ꝛc. in drei Versen mit den Worten:

Wie heilig ist's, o Herr,
Im Geist vor dich zu treten!

Der Redner erfaßte Ort und Zeit in ihrer für heute besondern Beziehung. Andachtsvoller und bewegter als je erschienen die Betenden im weiten Heiligthume der Natur, um in frommer Weise den Tag der Freude ernst zu weihen. Vergangenheit und Gegenwart, jene groß in der Erinnerung, diese schön in ihrem Feste, umschließt heute nur ein Blüthenkranz. Jahrhunderte hat der sichtbare Schutz der väterlichen Hand über der Anstalt gewaltet, daß die Gegenwart des hohen Segens, den diese ihr bewahrt, genießt und ihn freudig fühlt und dankbar anerkennt. Aber auch die Zukunft schließt ihre Hoffnungen auf. Dieselbe Obhut, die das „Kleinod, an dem die

Digitized by Google

Jahre nicht zerstörend, sondern verjüngend und kräftigend vorübergegangen sind" sicherte, möge mit demselben „Geist der Liebe, der heute die dankbaren Söhne um die treue Mutter versammelt, alle beseelen, denselben reinen Sinn für das Höchste und Schönste, zu dem Gottes Wille uns beruft, allen bewahren." Darum hat die Gegenwart der Zukunft die höchsten Güter, deren sich dieselbe erfreut, ungeschwächt zu erhalten. Es endete das Gebet mit dem Segenswunsche, „daß die Jünglinge, die jetzt noch an der Hand der Pflegerin die Tage ihrer Jugend hier verleben, im Hinblick auf die Männer, die an derselben Stätte gebildet, des Strebens schönste Frucht dem Vaterlande weihen, sich erhoben fühlen zu gleichem Eifer und gleicher Treue in Deinem Dienste." An diesen Wunsch, der erweckend und belebend die jugendlichen Gemüther auf die Pflichten aufmerksam machte, deren Erfüllung auch schon ihrem Alter als eine heilige der Zukunft zu entrichtende Schuld obliegt, schloß sich der letzte Vers des Gesanges an, der um Segen und Gedeihn zur Ehre des Namens Gottes flehte, und mit den Worten

Sei Jedem Licht und Hort,
Der gläubig zu Dir schaut;
Erhalte fort und fort
Das Werk, das Du gebaut —

die Andacht endete.

Dieser Gottesdienst, der stets einen nicht zu verkennenden Eindruck auf die Theilnehmenden übt, gewann dieses Mal an feierlichem Ernste durch die Betrachtung, daß mit ihm das Morgenroth eines neuen Jahrhunderts anbrach, und daß dieses Gebet die erste Handlung war, durch welche dasselbe zu gleichem Segen, wie die vorübergangenen ihn über die Vorzeit ausgebreitet hatten, geweiht ward. Das errichtete Kreuz ward von nun an der sprechende Zeuge für die Gesinnung, die die Gemüther beherrschte, als man von dem vergangenen Jahrhunderte am Abende seines letzten Tages Abschied nahm, und das neue in den ersten Frühstunden seines anbrechenden Morgens begrüßte.

Der heitere Sonnenblick war mit den letzten Worten des Gesanges gewichen, und die im Westen heranziehenden Wolkenschichten begannen bereits wie am vorigen Tage in Regenschauern sich zu ergießen, als die Versammelten in den bedeckten Räumen des Bades anlangten. Der gegenseitige Verkehr war zwar erschwert, dagegen genoß jeder in seinem Kreise die Freude, wie sie sich ihm bot. Der Cötus reihte sich um die Fahne unter der **Chaumière**, und da deren Raum heute durch die Tische und Stühle eingenommen war, ging die **Matinée** ohne den sonst gewöhnlichen muntern Frühtanz vorüber, wo geschmückt mit Eichenzweigen der Freund mit dem Freunde die Runde macht. Dessen Stelle ersetzte auf kurze Zeit einigermaßen ein neues in acht Strophen vom Prof. **Diller** gedichtetes **Gaudeamus**, das im Sinne eines ältern Afraners zu den jugendlichern spricht. Mit ihm wechselte der Jubel des muntern Gesprächs und das Spiel der verschiedenen Festmärsche, indem Hr. Cantor **Anacker** in Freiberg, Hr. Musikmeister **Pietsch** an der Anstalt und Hr. Musikdirector **Hartmann** in der

Digitized by Google

Stadt deren zu diesem Feste componirt hatten. Dasselbe ließ auf Augenblicke die freie Entwickelung der sonst gewöhnlichen Morgenscenen, den Genuß des schönen Thales, über welchem die jenseits der Berge hervortretende Sonne sich majestätisch erhebt, der Gesang der Vögel und die Frische der Vegetation, an der es zwar nicht fehlte, aber der man nicht zu nahen wagte, vergessen. Alles war auf den Menschen selbst beschränkt, und was dieser sich und andern bieten konnte, das that er redlich, soweit die Aussicht auf die kommenden Stunden des kaum erst begonnenen Tages die Betrachtung nicht trübte. — Wagen entführten allmählich einen Theil der Bedachtsameren, als gegen 7 Uhr das Signal zum Aufbruche in Masse gegeben wurde. Gegen 8 Uhr waren die Alumnen wieder in den Schulräumen angelangt. Für sie hätte es keinen festlichen Tag, kein Jubiläum ohne diese Morgenfeierlichkeit gegeben, die ihm stets eine der schönsten, ja fast die genußreichste Partie des alljährigen Festes ist. Daher waren sie heiter und scheuten die Witterung ebenso wenig, wie am Tage vorher.

Die Zwischenzeit bis zum Gottesdienst um 9 Uhr war vielfach reich an neuen Erscheinungen und Freuden. Ueberall begegnete man Neuangekommenen in den für die nun folgenden Festlichkeiten des Tages geöffneten Räumen. Se. Excellenz der Herr Minister von Wietersheim war mit den sämmtlichen übrigen Räthen des Hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts angelangt, während der Geheime Kirchenrath Dr. Hübel, ein ehemaliger Afraner, und der Geheime Kirchen- und Schulrath Dr. Schulze schon vorher einzelnen Feierlichkeiten beigewohnt hatten. Ihnen schlossen sich heute der Hr. Oberhofprediger und Vicepräsident Dr. von Ammon und der Geheime Kirchenrath Dr. von Zobel an. Der Präsident des evangelischen Landesconsistorium Comthur von Weber, die Präsidenten der ersten und zweiten Kammer der Ständeversammlung, Hr. von Gersdorf, Präsident der Bautzner Kreisdirection, und Appellationsrath Dr. Haase, der Vicepräsident der ersten Kammer Hr. von Carlowitz und die Secretaire der ersten Kammer, Hr. Amtshauptmann von Biedermann und Bürgermeister Ritterstädt, ein alter Afraner, und der der zweiten, Hr. Amtmann Rothe, während der Vicepräsident Finanzprocurator Eisenstuck und der Secretair Stadtrichter Dr. Schröder der Einladung nicht hatten folgen können, waren mit vielen andern Gästen und Freunden eingetroffen, um der Anstalt ihre Theilnahme zu beweisen.

Se. Excell. der Herr Minister, sobald er angelangt, hatte sich in die Wohnung des Rectors begeben, und ihm im Namen Sr. Majestät des Königs Friedrich August folgende allergnädigste, von Sr. Majestät eigenhändig vollzogene Zuschrift ausgehändigt:

Die Wiederkehr des Tages, an welchem einer Meiner Vorfahren vor dreihundert Jahren die Landesschule zu Meißen gründete, giebt Mir Veranlassung ihnen, mein Herr Rector, und ihren Collegen, Meine aufrichtige Theilnahme an der Feier eines Ereignisses auszudrücken, das zu Erhaltung und Förderung der wissenschaftlichen, vor allen der classischen Bildung im sächsischen Volke, und zu Be-

Digitized by Google

gründung seines wohlverdienten Rufes in dieser Hinsicht so wesentlich beigetragen hat.

Gern verbinde Ich damit die Versicherung Meiner Zufriedenheit mit dem dermaligen günstigen Zustande der ihrer Pflege anvertrauten Anstalt und des Vertrauens, daß solche in wissenschaftlicher und religiös-sittlicher Hinsicht ihrem hohen Berufe immer mehr entsprechen werde, indem Ich ihnen in landesväterlicher Huld aufrichtig beigethan verbleibe.

Pillnitz, den 1. Juli 1843.

Friedrich August.

An
den Rector Baumgarten-Crusius
zu Meißen.

Ganz abgesehen von diesem die Gegenwart auf so ruhmwürdige Weise ehrenden und der Nachwelt als ein für jene sprechendes Zeugniß aufzubewahrenden Schreiben überbrachte Se. Excellenz dem Rector den Civilverdienst-Orden, über dessen Verleihung ihm später folgendes Allerhöchste Decret vom 6. Juli zugefertigt ward:

Demnach Sr. Majestät der König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. geruhet haben, aus Anlaß der dreihundertjährigen Jubelfeier der Landesschule zu Meißen, dem Rector derselben,

Detlev Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius

in gnädigstem Anerkenntniß des um die gedachte ihm anvertraute Lehranstalt sich erworbenen Verdienstes, das Ritterkreuz des königlich-sächsischen Civilverdienst-Ordens zu verleihen, und dieses Ehrenzeichen, nebst einem Exemplar der Statuten an ihn aushändigen zu lassen: Als ist zu seiner desfallsigen Legitimation das gegenwärtige Dekret unter **Sr. Majestät** höchsteigner Unterschrift und vorgedrucktem Königlichen Siegel ausgefertigt worden.

Dresden, am 6. Juli 1843.

Friedrich August.

(L. S.) Bernhard von Lindenau.

Albert Zenker.

Die Ausfertigung dieses Dekretes durch das Hohe Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts lautet folgendermaßen:

Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts sendet Ihnen das über die von Sr. Majestät dem König aus Anlaß der dreihundertjährigen Jubelfeier der Landesschule Meißen, an Sie geschehene Verleihung des Ritterkreuzes des Civilverdienstordens zu Ihrer Legitimation ausgefertigte Dekret anbei zu.

Dresden, den 12. Juli 1843.

Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

v. Wietersheim.

An
den Rector Baumgarten-Crusius
zu Meißen.

Stlzr.

Digitized by Google

In welchem Sinne der Herr Rector diese Auszeichnung in Empfang nahm und sie betrachtet wissen wollte, darüber soll später, wenn über den Actus gesprochen ist, nach seinen eigenen Aeußerungen berichtet werden.

So vereinigten sich denn die höchsten Auszeichnungen, die dem Rector und der Anstalt zu Theil werden konnten, mit den beredten Zeugnissen des gestrigen Tages, die bereits einen so hohen Glanz auf das Fest warfen. Zugleich aber hatte der Herr Staatsminister noch eine anderweitige Ueberraschung sich vorbehalten. Es war die Ernennung des Oberlehrers Dr. Kraner zum Professor, eine Anerkennung, für welche sich das Collegium schon früher einmal verwendet hatte. Das ihm später darüber zugekommene Dekret lautet so:

Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hat Sich bewogen gefunden, dem Oberlehrer an der Landesschule zu Meißen, M. Friedrich Kraner, in Anerkennung seiner nützlichen Dienstleistung den Titel als Professor zu verleihen.

Zu dessen Urkund ist gegenwärtiges

Dekret

unter gewöhnlicher Vollziehung ausgestellt worden.

Dresden, am 1. Juli 1843.

Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

(L. S.) v. Wietersheim.

Das waren glückliche Auspicien für den fernern Verlauf des eigentlichen Stiftungstages. St. Afra wurden die Jubeltage zu eben so vielen Ehrentagen, an denen eine Anerkenntniß der Leistungen der Schule in der frühern und gegenwärtigen Zeit aufrichtig und unverholen ausgesprochen ward.

Gegen 9 Uhr versammelten sich die sämmtlichen an dem Zuge in die Kirche theilnehmenden und bereits eingetroffenen Ehrengäste, Behörden, alte Afraner, das sämmtliche Schulcollegium nebst dem Cötus im großen Solennitätsaale, in den übrigen Räumen und auf dem freien Hofe.

Zehn Marschälle aus der Reihe der obern Schüler, die grün und weiße, oben mit vergoldeten Knöpfen versehene Stäbe und seidene Schärpen auf schwarzer Kleidung auszeichneten, waren bestimmt, den einzelnen Abtheilungen voranzugehen, und sie zu den im Schiff der Kirche, die heute zur freien Verfügung für die Schule stand, ihnen bestimmten Plätzen zu geleiten. Die Festordnung hatte die Reihenfolge des Zuges bestimmt, und der Aufruf des Rectors an die einzelnen Abtheilungen war völlig genügend, aus der bunten überall zerstreuten Menge alsbald die größte Ordnung zu entwickeln. Die Musik ging unmittelbar dem von zwei Marschällen geführten Cötus und Extraneern voran. An diese schlossen sich, mit zwei Marschällen an der Spitze, die gegenwärtigen ordentlichen und Hilfslehrer an, und abermals zwei Marschälle geleiteten die wie die vorigen Züge paarweise geordneten bis jetzt eingetroffenen alten Afraner nach ihren Schuljahren, die jüngern unter ihnen voran. Ihnen folgten unmittelbar die vormaligen Lehrer der Anstalt und nebst der Geistlichkeit die Lehrer auswärtiger Schulen,

Digitized by Google

welche nicht Zöglinge der Anstalt waren. Zwei Marschälle trennten diese von dem Stadtrathe, den zwei und zwanzig Stadtverordneten und ihren Ersatzmännern, unter ihnen der dermalige Vorstand Kaufmann Bläsche, den obengenannten Mitgliedern der Meißner Comité's, in sofern sie sich nicht unter einem andern Titel als Behörden oder alte Afraner oder Lehrer den vorhergehenden Abtheilungen angereiht hatten, dem Stadtgericht unter seinem Vorstande, dem Stadtrichter Körnich. Den Schluß machten die königlichen Behörden, die Deputationen, welche schon oben genannt wurden, die besonders eingeladenen Ehrengäste, unter ihnen die Mitglieder der Directorien der beiden Kammern, die Mitglieder des Hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, der Herr Staatsminister des Cultus, geführt von den beiden Mitgliedern der Schulinspection, dem Rector und Hauptmann von Schwartzbach, in deren unmittelbarer Nähe zwei Marschälle folgten. Zwischen einer Doppelreihe des städtischen Schützencorps in Parade-Uniform bewegte sich der Zug langsam aus dem Hauptthore der Anstalt unter den Ehrenpforten und dem Laubdache der an der Seite befindlichen Tannen- und Birkenbäume längs der Kirchhofmauer herab nach dem Hauptthore des Kirchhofes zu, das folgende halbkreisförmige schwarze Aufschrift auf weißem Grunde trug:

Dienet dem Herrn mit Freuden; gehet ein zu seinen Thoren mit Danken,

und unter der im Kirchhofe befindlichen und mit der geeigneten Aufschrift:

Der Herr segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!

gezierten Ehrenpforte hindurch zu dem Hauptportale der Kirche, wo den paarweise Eintretenden die vom Religionslehrer und heutigem Festprediger, Oberlehrer Schlurick, entworfene Ordnung des bevorstehenden Gottesdienstes eingehändigt wurde. In dem Schiffe der Kirche nahmen die Alumnen die mittlern Stände unter der Orgel, die weiter bis zur Kanzel zu die alten Afraner ein. Der Quergang schied sie vom Ministerium und den höchsten Behörden unter den Emporkirchen der Canzel schief über nach dem Altare zu, und diesen gegenüber saßen unter den Emporkirchen die ordentlichen Lehrer und Hilfslehrer der Anstalt. Den Raum zwischen den beiden genannten Abtheilungen in der Mitte nahmen die Ehrengäste, die Geistlichkeit, die königlichen und städtischen Behörden ein, und zuletzt traten die Schützen, welche die Doppelreihe gebildet hatten, in das Schiff der Kirche ein und füllten die Gänge, so weit keine Sitze mehr übrig waren. Die Emporkirchen, die hauptsächlich von Damen besetzt waren, mit Ausnahme des Chores und deren nächste Umgebung, wo die Sänger und die Musik Platz nahmen, nebst den Sitzen unter den Emporkirchen im Schiffe blieben zu freier Verfügung dem Publikum offen. Die Marschälle verweilten in der Nähe der einzelnen Abtheilungen, die sie geleitet hatten.

Wenn nun schon der Zug, an dem die höchsten Behörden, so viele ausgezeichnete Männer in Wissenschaft und Kunst, Theil nahmen, in

Digitized by Google

welchem fast jede Stadt Sachsens, viele Oerter des flachen Landes, viele ausländische Städte ihre Vertreter hatten, das Gefühl des Ungewöhnlichen erregte, so waren die in der Kirche selbst dargebotenen Erscheinungen so viel Veranlassungen mehr, auf die Wichtigkeit des Tages hingewiesen zu werden. Die Gemeinde zu St. Afra war einer Versammlung von Männern aus allen Ständen gewichen, die hier kaum wieder in solcher Vereinigung neben einander erscheinen werden.

Mit einem von dem Religionslehrer Schlurick nach der Melodie: Wachet auf! ruft uns die Stimme ꝛc. gedichteten Gesange von drei Strophen begann der Gottesdienst. Das hierauf von dem Chor der Anstalt vorgetragene aus Händel's Messias gewählte Halleluja erfüllte völlig seinen Zweck und wurde lobenswerth ausgeführt. Noch ein Vers nach der Melodie: Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc. bereitete auf die Predigt selbst vor, deren Einleitung der Redner zu einem Gebet benutzte, worauf er die Textesworte aus 1. Buch der Könige, Cap. 8, V. 56–58:

„Gelobet sei der Herr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat; es ist nicht eines verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. Der Herr unser Gott sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern; er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht ab von uns: zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat"

folgen ließ, und an diese die Exposition anschloß, welche die Zuhörer auf den Zusammenhang hinwies, in welchem der König Salomo sie sprach. Er weihte den von ihm zu Ehren Jehovas erbauten neuen Tempel mit Opfern und Gebeten zu seiner Bestimmung ein, und der Festfreude des israelitischen Königs nicht unähnlich, äußert der Redner, sei die unsrige, auch sie gelte einem Tempel der Weisheit und Gottesfurcht, der heute gleichsam aufs Neue seiner Bestimmung übergeben werde; fromme Erhebung sei auch für uns die Quelle alles edleren Festgenusses, alles bleibenden Festsegens. Und so sei denn diese Stunde der Verklärung unserer Festfreude durch fromme Erhebung geweiht. Der Redner erweist in drei Theilen diese Verklärung, insofern die fromme Erhebung unsere Festfreude steigere

I. zum innigen Danke gegen Gott, denn er hat unsre Schule, ein Werk evangelischer Frömmigkeit, drei Jahrhunderte lang erhalten und beschirmt und reichen Segen aus ihr hervorgehen lassen;

insofern sie uns auffordere

II. zum ehrfurchtsvollen Andenken an die erlauchten Stifter unsrer Schule, denn die Erfahrung von drei Jahrhunderten hat die Weisheit ihrer Entwürfe ins hellste Licht gesetzt;

insofern sie endlich

III. die Hoffnung befestige auf die fortdauernde Blüthe unsrer Schule, denn das Werk der Jugendbildung ist ein gottgefälliges Werk.

Digitized by Google

Die Predigt führt in einfacher bemessener Weise diese Theile so durch, daß sie die Wahrheit der ausgesprochenen Sätze genau an die gewählten drei Verse der Textesworte anschließt. Sie enthielt eine neue Bestätigung der am gestrigen Tage durch den Pastor Schmidt von derselben Stelle verkündigten Wahrheiten, und wird, wie diese, noch in Zukunft den Beweis führen, daß die Gegenwart volle Ursache hatte, ihre Festfreude als ein theures Kleinod festzuhalten und sie durch fromme Erhebung zu segnen.

Wie der Redner mit einem Dankgebete für die der Anstalt durch Gottes allwaltende Vorsehung erhaltenen Wohlthaten begann, schloß er jetzt mit Segenswünschen für König und Vaterland, für Stadt und Schule, für Lehrer und Schüler, Kirche und Gemeinde, für alle, die heute in dem Heiligthume als frühere Zöglinge oder als theilnehmende Freunde und Freundinnen erschienen waren. Der nach der Melodie: Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc. gedichteten Strophe folgte der Segensspruch, und diesem eine zweite Strophe nach derselben Weise, wie die im Anhange beigefügte Predigt nebst gottesdienstlicher Anordnung vollständig anschaulich macht.

In umgekehrter Ordnung, wie der Zug in die Kirche stattgefunden hatte, kehrte er auf demselben Wege in die Schulgebäude, und insoweit Platz war, in den Solennitätssaal zurück. Es war gegen 10¾ Uhr, als man daselbst anlangte, und soviel als möglich sich sogleich zu dem nun abzuhaltenden solennen Schulactus anschickte, der von Seiten der Anstalt für eine der Hauptfesthandlungen galt, in denen dieselbe vorzugsweise zu repräsentiren hatte. Dieses Mal waren natürlich mehrere besondere Einrichtungen getroffen worden, um das Aeußere und Innere dieser sonst öfter im Jahre wiederkehrenden Feierlichkeit zu erhöhen. Der Saal war heute das erste Mal in diesen Tagen dem Gebrauche geöffnet, und obwohl alle Jahre am Stiftungstage derselbe durch die Bemühungen der mit der Kunst Guirlanden und Kränze zu winden vertrautern Zöglinge in seinem festlichen Schmucke die Eintretenden überraschte, so war doch für heute mehr als gewöhnlich geschehen. In der Mitte zwischen den vier Säulen bildete eine schwebende Blumenkrone von rothen und weißen Rosen den Vereinigungspunct, von welchem aus sich Festons nach den Säulen hinstreckten, die mit Laubgewinde umschlungen den innern Raum, die eigentliche Stelle der feierlichen Handlung, einschlossen. Das Catheder, Luther's in der Nische desselben aufgestellte Büste, sämmtliche Fenster, die durch die Fürsorge des Hohen Ministerium restaurirten Bilder der beiden Churfürsten Moritz und August, die Portraits Gellert's und Reinhard's, so wie Decke und Eingang prangten in schönstem Putz der Blumen, in deren Gruppirung die Kunst das Möglichste versucht hatte. Wenn ich jedoch jetzt nur die gewöhnlich sich darstellenden Gegenstände des Saales bezeichnete, so wollte ich durch sie blos Bahn brechen zu den neuen und kostbaren Verzierungen desselben, die die Schule auf Veranlassung des Festes für immer der Liberalität eines Hohen Ministerium verdankt. Dasselbe war bereits in den ersten die Feier des Jubiläum betreffenden Vorschlägen von der Schulinspection im Na-

Digitized by Google

men des Schulcollegium zum Ersatz der verunglückten Büste des Königs Friedrich August des Gerechten, dem die Anstalt in Folge der durchgreifenden Restauration bedeutende Verbesserungen verdankte, um eine neue und zugleich mit dieser um die Sr. Majestät Friedrich August des jetzt regierenden Königs ehrerbietigst ersucht worden. Beide nach dem Original Rietschel's in treffender Aehnlichkeit schmücken dem Eingange gegenüber die Mitte des Hintergrundes zwischen den rechts und links befindlichen nicht ohne verhältnißmäßig beträchtliche Kosten restaurirten beiden Portraits der Gründer der Anstalt.

Nicht ganz glücklich sind unmittelbar unter den letztern zwei zu Ehren des ersten Schulinspectors Johannes Rivius und des zweiten Rectors der Anstalt, Georg Fabricius (1546 bis 1571), gegossene eiserne Gedenktafeln angebracht worden, da sie beim ersten Anblick als Inschriften auf die über ihnen sich befindlichen Churfürsten gelten müssen. Veranlassung zu Herstellung dieser Gedenktafeln gab ein an der St. Wolfgangskirche vor dem Lommatzscher Thore an dem Pfeiler links vom Eingange in die Kirche, unter welchem der am 1. Januar 1553 verstorbene Erzieher des Churfürsten August begraben liegt, angebrachter, der Zeit nach ziemlich gut erhaltener Leichenstein von 3″ Länge 1′ 11″ Breite und 7 bis 8′ Stärke, mit einer Aufschrift, die ihm sein ehemaliger Schüler, der genannte Georg Fabricius verfaßt hat. Sie wurde auf die Gedenktafel also übertragen:

I. C. SACRVM. IOHANN. RIVIO ATTHENDOR.
VIRO OPT. ET MAGISTRO MORVM SEVERISS.
PRAECLARE DE PRAESENTIBVS POSTERISQUE
MERITO ORNATO A PRINCIPIBVS CVLTO AB
ERVDITIS CVM ANNA CONIVGE ET PAVLO
FILIO MORBO POPVLARI EXSTINCTO
GEORG. FABRICIVS CHEMNIC. PRAECEPTORI
SVO INCOMPARABILI.
OBIIT CAL. IANVAR. MDLIII.

Anfänglich gedachte man den Stein selbst von dort wegzunehmen und ihm gereinigt und erneuert einen Platz in den Schulgebäuden einzuräumen. Allein nachdem in der oben berührten Conferenz der Herr Geheime Kirchenrath Dr. Hübel erklärt hatte, daß das Hohe Ministerium des Cultus die Anfertigung eines ganz ähnlichen Gedenksteins für den Schüler des genannten Rivius, Georg Fabricius, und die symmetrische Aufstellung desselben im Solennitätssaale gestatten wolle, und in der in Folge dieser Conferenz erlassenen Verordnung statt der in Vorschlag gebrachten steinernen Gedenktafeln metallene Platten in Frage kamen, so sah man, da für die erstern ein unverhältnißmäßig hoher Preis verlangt wurde, diese aber in gewünschter Weise nicht herzustellen waren, auch das Oxidiren zu fürchten stand, von beiden Vorschlägen völlig ab, und der Herr Hauptmann von Schwartzbach vermittelte in einem besondern Berichte vom 26. Februar die Anschaffung von gußeisernen Tafeln mit erhöhten vergoldeten Buchstaben aus der Eisengießerei von Franz und Carl Jacobi, so wie sie

Digitized by Google

sich nun im Solennitätssaale befinden von je siebenundzwanzig Zoll Höhe und ein und drei Viertel Ellen Breite. Für die dem Rector G. Fabricius bestimmte Tafel verfaßte der Rector Baumgarten-Crusius folgende Inschrift mit einem von Fabricius selbst herrührenden Motto:

GEORG. FABRICIO CHEMNICENSI
ILLVSTRIS AFRANEI RECTORI
AB ANNO MDXXXXVI. AD ANNVM MDLXXI.
POST TRIA SAECVLA D. III. IVL. MDCCCXXXXIII.
GRATA POSTERITAS.
MORS MEA VITA MEA EST.

Endlich war auch das Hohe Ministerium um Anschaffung und Aufstellung eines Bildes des berühmtesten Afraners aus dem vorigen Jahrhunderte, Lessing's, in der Form und Größe der schon im Betsaale vorhandenen Bildnisse Gellert's und Reinhard's gebeten worden. Das Glück wollte, daß ein Originalportrait des großen Lausitzers von Graf in Leipzig käuflich zu erlangen war, das jetzt auch als das künstlerisch werthvollste sich inmitten der beiden obengenannten Gemälde befindet und der Größe nach allen Wünschen vollkommen entspricht. — Noch hatte man Ehrensessel und die Sitze der Lehrer mit scharlachrothem Damast neu überziehen lassen, vor dem Catheder war der vom Cötus durch erspartes und zusammengelegtes Wochengeld erkaufte Teppich ausgebreitet und zur linken Seite desselben die Fahne aufgestellt.

Das Schulcollegium nahm seine dem Catheder gegenüber befindlichen gewöhnlichen Sitze ein, während die Ehrensitze von beiden Seiten derselben ausgehend nach der Mitte des Saales hin aufgestellt waren. Auf ihnen ließen sich Se. Excellenz der Herr Minister, die Geheimen Kirchen- und Schulräthe des Hohen Ministerium, der Herr Präsident des Landesconsistorium Dr. von Weber, dessen Vicepräsident Dr. von Ammon, die Präsidenten der beiden Kammern und die Mitglieder ihrer Directorien nieder. Ein freier Zwischenraum trennte vom Catheder, vor welchem zu beiden Seiten des Teppichs die Redner unter den Alumnen und geleitende Marschälle ihre angewiesenen Sitze hatten. An den Säulen standen vier andere Marschälle, während die übrigen, um jeden Winks gewärtig zu sein, an den geeigneten Punkten sich aufgestellt hatten. Der durch diese Ordnung übrig gelassene Raum des Saales war gedrängt voll, und die schwarze Kleidung wechselte hier mit glänzenden Uniformen und anderen Staatstrachten bunt ab. Es hatten sich unter ihnen ausgezeichnete Männer als Zuhörer eingefunden, auch solche, die ihrer hier verlebten Schulzeit und der Epochen derselben gedachten, wo auch sie als Sprecher aufgetreten waren.

Von der Schulinspection war gegen das Hohe Ministerium der Wunsch ausgesprochen worden, daß der Actus durch Eines seiner Mitglieder eröffnet werden möchte. Das Hohe Ministerium gewährte diesen Wunsch, und Se. Excellenz der Herr Minister von Wietersheim selbst hatte es sich vorbehalten, durch freie Rede die Feierlichkeit

Digitized by Google

zu beginnen trotz der gewaltigen Geschäfte, die gerade in dieser Zeit seine Thätigkeit allseitig in Anspruch nahmen.

Es ist hier nicht der Ort, auch nur entfernte Critik über Alles, was irgend wie bei diesen Feierlichkeiten gesprochen wurde, zu üben. Es ist nur historisch der Eindruck zu berichten, der den Vorträgen zu Theil wurde; und um diesen völlig vorurtheilsfrei bemessen zu können, ist so viel thunlich nichts unbeachtet gelassen worden. Das Urtheil hielt nirgends zurück, bei allen Gelegenheiten sprach es sich ungesäumt und frei aus. Dieses also festzuhalten und der Zukunft geschichtlich zu sichern, ist allein die Aufgabe des treuen Festberichts. Wie dieses nun bei den bereits erwähnten Veranlassungen mit gewissenhafter Strenge berichtet worden, wird dasselbe auch heute nicht vorenthalten und hierdurch zugleich an die vorurtheilsfreie Meinung der Gegenwärtigen die Berufung gestellt.

Das hohe Rednertalent Sr. Excellenz des Herrn Ministers ist ein anerkanntes und erprobtes, und wir hatten heute die Gelegenheit es in unmittelbarer Nähe von Neuem glänzen zu sehen. Die Aufgabe, welche sich der oberste Vorstand der Schule bei dieser Veranlassung, durch Zeit, Ort und Umgebung bedingt, gestellt hatte, beschäftigte sich in der Einleitung mit der Vergleichung des sechzehnten und neunzehnten Jahrhundertes in ihren geistigen und materiellen Bestrebungen, und bereitete das Hauptthema über das Verhältniß der Wissenschaft zum Glauben vor, das in die beiden Theile zerfiel, daß die Wissenschaft des Glaubens bedarf, denn er verleihe ihr irdischen Werth und himmlische Weihe, und der Glaube der Wissenschaft, denn sie läutere, befestige und erhöhe ihn.

Ein in den Beilagen der abgedruckten Rede von Sr. Excellenz selbst beigefügtes Vorwort erklärt, wie es gekommen, daß sie an formeller Disposition insofern leide, als die Einleitung fast zu einem Redetheil angewachsen, dagegen der zweite Theil des Hauptthema's, die Nothwendigkeit der Wissenschaft für den Glauben, zu kurz, daher nicht erschöpfend behandelt sei.

Der Redner begrüßt im Namen des Vaterlandes, das zwar blutig zerrissen doch Volksstamm und Königshaus, und dem Stolze tausendjähriger Erinnerung einen heimathlichen Boden bewahrt erhielt und in allseitiger Kraftentwickelung vorschreite, das Afraneum freudiger heute, als es vor hundert oder vor zweihundert Jahren geschehen konnte. Allein der Gegensatz von 1543 und 1843 mache dieses Jubeljahr auch zu einem ungleich bedeutungsvollern. Die Wendepuncte in der Geschichte der Menschheit im sechzehnten wie im neunzehnten Jahrhunderte sind unverkennbar. Jenes war das Jahrhundert der religiösen Bewegung, der das Mittelalter erlag, dieses das der politischen. Beide beherrscht in einer dritten Periode die Gegenwart durch ruhige Würdigung Hand in Hand mit dem besonnenen Fortschritt in practischer Gestaltung der Zeitideen. „Nicht in den Hauptrichtungen beider Jahrhunderte allein, auch in den Nebenerscheinungen, welche merkwürdige Uebereinstimmung." Diese Uebereinstimmung in den Nebenerscheinungen findet der Redner darin, daß „eine neue Aera für Kriegswesen, für Handel und Gewerbe, für Wissenschaft beiden vorausgingen oder

Digitized by Google

sie begleiteten." Mit kurzen bezeichnenden Worten deutet derselbe diese Beziehungen parallel in dem sechzehnten Jahrhunderte an, verweilt etwas ausführlicher, wie es der Stoff gebot und der Zweck wünschte, bei denselben Beziehungen des gegenwärtigen Jahrhundertes, und zeigt, wie in der Wissenschaft der Genius des Jahrhundertes wurzele, vorzugsweise aber in zwei Richtungen seinen Fortschritt beurkunde, in der naturwissenschaftlichen und der speculativ-metaphysischen. Inhaltsvolle wenige Worte zeichnen diese Richtungen auf das Anschaulichste und Umfassendste. Jeder Fortschritt des geistigen Lebens, für die gegenwärtige Betrachtung vor Allem um deswillen wichtig, „weil er uns auf den Punct führt, mit welchem der oben entwickelte so anziehende Parallelismus beider Jahrhunderte plötzlich in den entschiedensten Gegensatz umschlägt," führt auf die Lösung des Hauptthema's, auf den Gegensatz in dem Verhältnisse der Wissenschaft zum Glauben. Mit der wachsenden Bildung und Reife der Geister zeigte sich das höhere Bedürfniß freier Erkenntniß. Das Licht des Verstandes, das erkaltete Gemüth entzündend, fachte die Flamme des Glaubens an, die Liebe ergriff die Menschheit, Begeisterung für religiöse Zwecke quoll überall hervor, und so steht die Zeit der innigsten heiligsten Verbindung des Glaubens mit der Wissenschaft, repräsentirt durch die Führer der Glaubenserweckung, Luther und Melanchthon, vor unserm Auge. „Aber das Licht des Verstandes wächst in sich selbst, das Herz erkaltet nur zu leicht wieder." — Eine umsichtige klare Schilderung führt nun die Angriffe vor, die zuerst an dem Gebäude des alten Glaubens rüttelten, in Frankreich und Deutschland. In der nächsten Gegenwart trieb die speculative Philosophie den Vertilgungseifer jedweden Glaubens auf die Spitze. Das Gefühl der Abhängigkeit von einem höhern Wesen, das Bedürfniß der Erhebung zu solchem läßt jedoch in seinem Suchen nach Befriedigung den Sieg nicht unentschieden, und ein Gegensatz zwischen Wissenschaft und Glauben, ihrem Wesen nach, existirt nicht, sie haben gemeinschaftlichen Ursprung und Zweck. So ist der Weg zum ersten Theile des Hauptsatzes gebahnt, zu der Wahrheit des Satzes, daß die Wissenschaft des Glaubens bedürfe. Die Gründe derselben liegen in dem irdischen Werthe und der himmlischen Weihe, die der Glaube der Wissenschaft verleiht. Sie wird durch den Glauben practisch, vor Einseitigkeit und Hochmuth bewahrt, ihr wirksamer Einfluß auf Veredlung der Menschheit gesichert. Mit entschiedener Critik, Schärfe des Beweises, schlagender Gedankenfolge wird das große Gebiet der Wissenschaft in der dieser Behauptung entgegengesetzten Richtung dem Geständniß unterworfen, daß alle Philosophie, die den Glauben für entbehrlich hielt, der Stütze des Glaubens nicht entbehren, wenigstens bis jetzt nicht genügen, und das Wesen des Fortschrittes an sich die endliche Erreichung des Zieles nicht verbürgen konnte. Und so wird, bei dem Festhalten an der Entbehrlichkeit die Einseitigkeit zur Quelle des Hochmuths, der in seinem Wahne sich schmeichelt über die Grenzen der gemeinen Menschheit hinaus zu den Quellen höherer Erkenntniß sich aufgeschwungen zu haben. — Die Folgerungen aus diesen Wahrhei-

Digitized by Google

ten für das Bedürfniß des Menschen sind meisterhaft in ihrer innern Wahrheit und Folgerichtigkeit kurz durchgeführt und werden durch den Uebergang zum Contrast noch inhaltsschwerer und überzeugender. Die Nothwendigkeit harmonischer Entwickelung der Urtriebe der Menschenseele ist unläugbar, daher ein klarer Kopf mit warmem Herzen die einzige, echte Gesundheit bringende Seelenkost in sich trägt.

Allein auch der Glaube bedarf der Wissenschaft zu seiner Läuterung, damit er nicht in wirren Aberglauben und in wilden Fanatismus ausarte — zu seiner Befestigung, denn der Wahn vergeht, die Wahrheit dauert — zu seiner Erhöhung, denn der wurzelfeste gesunde Stamm treibt den Gipfel himmelan und bereichert mit dem Segen seiner Früchte die Menschheit.

Darum bleibe allen Menschen jene unnatürliche, zwieträchtige Spaltung zwischen Glauben und Wissenschaft fern! — Das Schlußwort spricht zu Lehrern und Schülern ermuthigend und mahnend.

Keine Rede, hat sie einen ernsten Gegenstand zur Aufgabe, kann nach etwas Höherem als nach überzeugender Kraft streben. Aeußere und innere Mittel stehen ihr zur Erreichung dieses Ziels zu Gebote. Die Bündigkeit des Beweises in gerechter Schlußfolge, der nur dann erst weiter geht, wenn er den vorhergehenden Schritt gesichert hat, ist eines der siegreichsten Mittel, und wenn nun, wie es in der vorliegenden Rede der Fall ist, die deshalb auch eine größere Abkürzung nicht zuließ, zu diesem gewährten Erforderniß das Gefühl hinzutritt, daß den Worten die innere Wahrheit zur Seite steht, die sich überall aus der persönlichen Ueberzeugung des Redners ausspricht, und die Speculation auf einer tausendjährigen Erfahrung fußt, so fragen wir, ob nicht hier die nothwendigen Bedingungen einer überzeugenden Kraft auf eine Weise erfüllt sind, daß man nicht weiß, ob man mehr die Herrschaft auf dem betretenen Gebiet, die das gesammte Reich des Wissens in ihre belehrende Sphäre zieht, oder die Art und Weise, wie von dieser Herrschaft Gebrauch gemacht worden ist, anerkennen und bewundern soll. Die Rede schwebt mit ihrem umfassenden Blick über der Zeit der Vergangenheit und Gegenwart in dem ganzen Umfange der hier zu berührenden Thatsachen und liefert den Beweis, daß mehr als gewöhnliche Kenntniß dazu gehört, um in solcher Kürze das ganze Gebiet der Einzelheiten mit ihrem tiefen Inhalte unter einen allgemeinen leicht überschaulichen Gesichtspunct zu bringen. — Die Rede ist aber auch eine echt vaterländische; sie hebt hervor, daß unser Vaterland sich der Gegenwart trotz aller bittern Erfahrungen freuen darf, und gewährt die Hoffnung, daß das gesammte Schulwesen Sachsens sich einem Vorstande, der sich des innersten Zweckes der bildenden Schule und der Mittel diesen zu erreichen so durch und durch bewußt ist, mit dem entschiedensten Vertrauen hingeben kann. Daher wurde auch die Rede mit dem allgemeinsten Beifall gehört und besprochen, und wenn man ihres gewichtigen Eindrucks sich bewußt dieselbe im allgemeinen als schön bezeichnete, so wollte man nicht allein auf das ästhetische Gefühl Bezug nehmen, sondern auch auf die innere Wahrheit, die aus ihr sprach,

Digitized by Google

so daß ihr Werth nicht nur keine Parteien erzeugte, diese vielmehr zu einem Urtheil vereinigte.

Ein Zwischenspiel des hiesigen Musikcorps, welches die ganze Feierlichkeit eingeleitet hatte, füllte eine kurze Pause aus. Unter den Alumnen der ersten Classe traten jetzt die auf, welche sich einen Vorzug vor den andern dadurch erworben hatten, daß ihre Arbeiten am letztvergangenen Oster-Examen die bessern waren, wobei zu bemerken, daß noch mehrere ebenso würdige auftreten konnten, wenn nicht die Zahl der Redner aus ihrer Mitte auf vier beschränkt worden wäre. Unter ihnen trug als der erste

Robert Hofmann aus Kreischa bei Dresden eine lateinische Rede vor, für die er aus Cic. Brut. §. 9. das Thema gewählt hatte: **Ii mihi videntur fortunate beateque vixisse, quibus cum auctoritate rerumque gestarum gloria, tum sapientiae laude perfrui licuit; quorum memoria atque recordatio his potissimum diebus iucunda est.** Die Wahl war an eine doppelte Bedingung gebunden. Zuerst nemlich sollte sie das dreihundertjährige Jubiläum verherrlichen, dann aber als die zu jeder alljährigen Schulfestfeier übliche Festrede den Dank gegen die Männer aussprechen, die sich durch milde Stiftungen und Ueberweisung eines Fonds zu Prämien um die Anstalt verdient gemacht haben. Demgemäß deutete der Verfasser zuerst die Wichtigkeit des Tages an, der als Stiftungstag der schon dreihundert Jahre lang ruhmvoll wirkenden Pflanzstätte von dankbaren Zöglingen gefeiert wird. Diese ausdauernde wohlthätige Wirksamkeit veranlaßt ihn, sie als eine nie sterbende, sondern in immer frischem Leben erblühende, rastlos schaffende darzustellen, und ihr geistig productives Leben als das glücklichste zu preisen. Indem er sich Afra als den Verein aller aus ihr hervorgegangenen Zöglinge und die Lehrer an ihrer Spitze dachte, beurtheilte er jene, die Afra, ausschließlich nach der Trefflichkeit der Letztern und bemaß nach diesem Standpuncte ihr verdientes Lob. — So leitete er die nähere Erörterung der als Thema gewählten Sentenz zur Anwendung auf Afra und die durch sie gebildeten ausgezeichneten Männer ein. Die Feier des Andenkens derselben füllte die weitere Behandlung der Rede aus, die noch darauf aufmerksam machte, daß wir an solchen Tagen, wie der heute gefeierte und dem Andenken jener Männer geweihte, mit einem größern Vertrauen und mit einem gewissen Stolze auf eine Anstalt hinblicken, die der Gegenwart die herrlichsten Muster zur Nachbildung darbietet. „Wir fühlen uns glücklich, durch das Band der Schule mit ihnen in ein engeres Verhältniß getreten zu sein, fühlen uns aber auch zugleich verpflichtet, das Andenken an die Stifter und Förderer einer auch für uns so wohlthätig wirkenden Anstalt mit Dankbarkeit immer wieder zu erneuern und in ihrem Ruhme den unsrigen zu suchen.“ Daher forderte er zum Schlusse auf, das Andenken dieser Männer treu zu bewahren, ihnen nachzueifern, auch auf diese Weise zu der Blüthe der Anstalt mitzuwirken, dem Bande der Bruderliebe und Dankbarkeit, das jetzt die Zöglinge vieler Jahrzehnte zur frohen Feier vereinigt, auch von Seiten der jetzigen Generation eine Weihe zu geben. — So hoffte

Digitized by Google

diese Festrede die oben gestellte doppelte Aufgabe zu vereinigen und den gewählten Hauptsatz für ihren Zweck zu rechtfertigen. Es ist dieß dem Redner gelungen, und er bewies es durch den Vortrag, daß er von seinen ausgesprochenen Gefühlen durchdrungen war.

Nach einer kurzen abermals wie zwischen jeden der noch folgenden Sprecher durch Musik ausgefüllten Pause feierte der Alumnus Bruno Brückner aus Roßwein die Γενέθλια Ἄφρας, den Geburtstag von St. Afra, in einer griechischen alcäischen Ode. Von der Bedeutung des Festes aus- und auf das erhabene Wirken Afra's übergehend, dient ihm aus der Antigone (V. 703 bis 704.) die Stelle

τί γὰρ πατρὸς θάλλοντος εὐκλείας τέκνοις
ἄγαλμα μεῖζον, ἢ τί πρὸς παίδων πατρί;

Denn was ist Kindern größre Lust als blühend Glück
Des Vaters, was dem Vater als der Kinder Wohl?

um von ihr eine Anwendung auf die Mutter Afra zu machen. Die Hinweisung auf die afranische Pflege der Dichtkunst giebt ihm Veranlassung, das Gedicht mit einem Chorgesang in vier neunzeiligen Strophen durch eine an die Musen gerichtete Epode zu schließen, um deren Schutz für Afra anzuflehen. Diese gelungene und mit lebhaftem Ausdruck vorgetragene Ode gab der Dichter außerdem in freier deutscher Uebersetzung nach derselben Anlage in Odenform, welcher er das Metrum von Klopstock's Ode: Wenn einst ich todt bin ꝛc. unterlegte, und zur Unterscheidung war auch hier die Uebersetzung des Chors als ein Gebet an die Musen in eigener Form und gereimt. Auch dieses deutsche Gedicht gab nicht weniger Zeugniß von den tüchtigen Kenntnissen und der Gewandtheit des jugendlichen Verfassers, der überdieß eben so sicher wie sein Vorgänger sprach.

Die nun folgende lateinische Elegie des Alumnen Johannes Camillo Lorenz aus Großenhayn besang die Incunabula scholae Afranae. Der Dichter hatte seiner Composition die Worte des Aristophanes (Wolken Vers 960 bis 961.) zu Grunde gelegt:

Λέξω τοίνυν τὴν ἀρχαίαν παιδείαν, ὡς διέκειτο,
Ὅτ' ἐγὼ τὰ δίκαια λέγων ἤνθουν, καὶ σωφροσύνη 'νενόμιζο.

Nun so will ich die Zucht, wie sie vormals war, und die
besseren Sitten beschreiben,
Als Sprache des Rechts mich noch blühend erhielt, als
sanfte Bescheidenheit herrschte —

und die Ausführung in folgende Erzählung eingekleidet. Ein Jüngling berichtet einem Greise, der auf Veranlassung der festlichen Vorbereitungen zur feierlichen Begehung des Schulfestes nach dem Ursprunge der Schule von St. Afra fragt, Folgendes. Matt und erschöpft von den Lasten des Tages ruht Churfürst Moritz im Schatten eines blühenden Baumes, der vergangenen und kommenden Zeiten gedenkend. Da tritt die wegen ihres Glaubens verbannte Afra zu ihm und bittet um Schutz und einen vor den Verfolgungen ihrer Feinde gesicherten Zu-

Digitized by Google

fluchtsort. Sie verspricht auf den Höhen der Berge Jünglinge zu unterrichten und sein Lob zu verkündigen. Moritz erhört ihr Flehen und läßt für sie ein der Religion und den Studien geweihtes Haus errichten. Aufmerksam hört der Greis zu und nach Beendigung der Erzählung fleht er mit dem Jünglinge vereint zu den Göttern um langes und segenreiches Bestehen der Anstalt. Wie die Anlage war auch die Ausführung höchst einfach, der Vortrag mild und weniger feurig wie bei den andern Rednern.

Der vierte Sprecher war Paul Martin Tzschirner, Sohn des Leipziger Superintendenten Prof. Dr. Tzschirner, dem die deutsche Rede zugefallen war, in welcher er über den Werth classischer Bildung zu sprechen sich vorgenommen hatte. Daher gab er in der Einleitung einen historischen Ueberblick, wie die Wissenschaft und Kunst des classischen Alterthums fort und fort bestand, wie ihr auch in unserm Vaterlande Aufnahme und Gedeihen gesichert ward durch die Stiftung der Leipziger Universität, durch die Gründung gelehrter Schulen und besonders der Fürstenschulen, denen das Studium der Alten zur Hauptaufgabe gemacht wurde, was die Worte beweisen, die über der Pforte St. Afra's geschrieben stehen: **Mauritii — hanc studiis etc.** An das Wort **studiis** knüpft er seine weitere Betrachtung an, und zeigt, wie unter gewissen Bedingungen, die er angiebt, classische Bildung

I. zu wahrer vollendeter Humanität führt, indem sie intellectuelle, ästhetische und sittliche Vervollkommnung fördert;
II. wie sie die zweckmäßigste und nothwendigste Vorbereitung zu dem höheren wissenschaftlichen Leben, wie sie die universale Grundlage und die Quelle jeder Wissenschaft und Kunst ist;
III. wie sie zu dem practischen und socialen Leben vorbildet.

Durchgehends hat er die wichtigsten Vorwürfe und Einwände, die man der classischen Bildung macht, berücksichtigt und zu widerlegen versucht. Gegen den Schluß bemerkt er, daß der Humanismus bis jetzt jede Anfechtung bestanden und stets seinen wohlthätigen Einfluß geltend gemacht habe. Unsere gesammte Bildung fuße auf dem classischen Alterthume, und durch dieses sei unsere Zeit, was sie ist. Indem er sich näher auf die Feier des Tages bezog, hebt er hervor, wie die Anwesenden alle, selbst in den verschiedensten Geschäftskreisen des Lebens, den Werth der Bildung erfahren hätten, die Afra ihren Zöglingen gäbe, wie sie in dieser Jubelfeier ein Siegesfest der Wissenschaft begängen, die dreihundert Jahre lang von diesen Höhen aus Licht und Segen verbreitet habe. Er endet mit dem Wunsche an St. Afra, daß die Anstalt die Studien des classischen Alterthums bewahren möge, denn diesen verdanke sie ihren Ruhm; nur auf der Grundlage dieser könne sie ihre Bestimmung vollkommen erreichen und die Religion auf dem Grunde echter Wissenschaft begründen. Noch weiht er dem Andenken Lessing's und allen würdigen Söhnen Afra's einige Worte.

Die ganze Rede zeigt den wohl überdachten Plan, und auch die Darstellung, unterstützt durch Ruhe und Sicherheit im Ausdruck, hatte sich des Beifalls aller Anwesenden sichtbar zu erfreuen. Der Redner

Digitized by Google

erinnerte lebhaft an seinen verstorbenen Vater, den würdigen Lehrer vieler der anwesenden Zuhörer.

Da es ferner herkömmlich ist, daß derjenige Primaner oder Secundaner, welcher den für das beste lateinische Gedicht vom Prof. Kreyßig gestifteten und alljährig zum Schulfeste zu vertheilenden Preis davonträgt, diese nach einem gegebenen Thema ausgeführte Arbeit bei der Stiftungsfeier vorträgt, so waren auch dieses Mal aus beiden Classen zahlreiche Preisbewerber aufgetreten und vom Stifter der Sieg den beiden Primanern, dem obengenannten Hofmann aus Kreischa und Woldemar Pötzsch aus Pausitz zuerkannt worden. Hofmann als bereits anderweitig zum Redner bestimmt, überließ die Ehre des Vortrags an Pötzsch, dessen aus fünfunddreißig Distichen bestehende Elegie die Aufschrift des Eingangs zum Schulgebäude **Sapere aude** (Horat. Ep. I. 2. 40.) auf folgende Weise behandelt hatte: Ein Knabe steigt den Afraberg hinan, um in die Reihen der afranischen Zöglinge einzutreten. Sein Alles mit jugendlicher Neugierde prüfender Blick bemerkt die erwähnten Worte des Eingangs, zweifelnd bedenkt er ihren Inhalt, bis die Afra selbst im Glanze ihrer Hoheit heraustritt, ihm das Gewicht ihres Inhalts deutet, unter der Ermahnung, in edler Anstrengung der Kräfte nach dem wahren Ziele der geistigen Ausbildung zu streben, fern von oberflächlicher Vielwisserei mit festem Willen nur das zu thun, was seinem Alter und seiner künftigen Bestimmung von Nutzem sei. So nur könne er würdig die Mutter ehren, so nur allein zum vorgesteckten Ziele gelangen. Der Knabe treu der mütterlichen Ermahnung besiegt mit redlichem Fleiß und eisernem Willen jedes Hinderniß, und fühlt sich durch die Eingangsworte fortan gehoben und ermuthigt. Vor der Verführung seines schwankenden Geistes immer mehr gestärkt reift er heran, und gerüstet verläßt er die Anstalt, seinen letzten Blick auf die goldnen Worte des Eingangs richtend, und ihrer eingedenk nimmt er in seinem Herzen einen sichern Schutz gegen alle Stürme des Lebens mit sich fort. Jahre sind vergangen, der Jüngling bleibt dem Vorsatz treu, und jetzt, wo die alte Mutter alle treuen Söhne zu ihren Füßen versammelt, soll auch der Jüngling zurückgekehrt sein und die Worte des Eingangs bekränzt haben. Noch hängen die Kränze und die kindliche Liebe fügt mit frommen Wünschen neue hinzu.

So hatte sich jeder der Sprechenden seinen Kreis und seine Ideen gewählt, in denen er sich zur Verherrlichung der gefeierten Anstalt bewegte. Jeder hatte seine besondere Aufgabe zu erfüllen, und strebte nicht nur durch die Form seine Bilder geistig zu beleben, sondern gewährte ihnen auch durch den Vortrag die äußere Anschauung. Daher sprach sich die Zufriedenheit allgemein mit diesen verschiedenartigen Arbeiten und ihrem Vortrage aus, und dieses öffentliche Zeugniß von urtheilsfähigen Männern, von denen erst kürzlich einer diese vier Reden „ein schönes und glänzendes Zeugniß von dem hohen Bildungszustande und wissenschaftlichem Character der Anstalt" nannte, war zumal Angesichts der neuesten Zeit eine Genugthuung.

Den Beschluß des Actus machte der Rector durch die ebenso

Digitized by Google

geistreich als gewandt durchgeführte lateinische Festrede, deren einleitende Worte von dem den Schulen zuerkannten Glanz und Adel sprechen. Diesen sucht man überhaupt in drei Eigenschaften, in dem Alter des Geschlechts und der Berühmtheit der Vorfahren, in der Pracht und dem Glanze des Reichthums, und endlich in einer würdigen Tugend und ausdauernden Verdienstlichkeit. Der letztern Gattung allein wird ihrem Wesen nach der dauernde Vorzug zuerkannt, während die andern diese nur verherrlichen, in sich selbst aber den Keim des Untergangs tragen. Wenn nun der Adel unserer Schule bei ihrem Wiegenfeste von so vielen mit Anerkennung gepriesen wird, so entsteht mit Recht die Frage, wie dieser Adel und durch welche Art von Tugend derselbe begründet und befestigt zu halten sei. Ohne Grund, fährt der Redner fort, seien Männer jedes Standes und Alters aus der Nähe und Ferne hier nicht vereinigt. Sie seien aus frommer Gesinnung, aus ehrerbietiger Achtung vor den Vorfahren, aus Bewunderung vor jeder verdienstlichen Anstrengung hieher geeilt, um ihren vollen Dank in den Schooß der Mutter niederzulegen, die sie alle gleich sorgsam pflegte. Die Schilderung wendet sich den Vorfahren und ihrem großen Verdienste zu, deutet auf Meißens erste Gründung und auf die Erbauung des afranischen Gotteshauses hin, wie die Landschaft und an ihrer Spitze die Fürsten immer mehr Ansehen und Größe gewannen, unter ihnen die beiden hochherzigen Männer Moritz und August, deren sprechende in der Nähe befindlichen Bildnisse ihren Charakter treffend bezeichneten. Beide Fürsten wurden in der Ausführung und Berathung ihrer weisen Pläne auf das Heilbringendste von den beiden Männern Johannes Rivius dem Westphalen und Georg Fabricius dem Sachsen unterstützt. Beide traten gerade unserer Anstalt durch den Ruf der Fürsten näher und sind die eigentlichen Träger des ersten Ruhmes derselben. Daher, wie sie einst hier gemeinsam und großartig lebend gewirkt, habe man ihr Andenken auch durch die ihnen errichteten Denksteine vereinigen wollen. Drangsalvolle Zeiten behinderten die gedeihliche Saat, und Männer wie Paul Flemming, der Dichter und große Reisende, gingen nur sparsam wie verstreute Strahlen aus dieser Finsterniß seines Jahrhundertes hervor, und doch bekennt auch dieser, daß seine Liebe zur Wissenschaft und seine Kenntniß der Sprachen einzig auf der Einrichtung der ihn pflegenden Anstalt beruhe. Das nächste achtzehnte Jahrhundert war glücklicher in der Gedeihlichkeit seiner friedlichen Studien, obwohl es auch Zeiten gab, die den stillen Sitz der lernbegierigen Zöglinge bedrohten. Rabener, Gellert und Lessing, deren Bildnisse die Stätte, wo er spreche, weihe, entwickelten in ihm ihre natürlichen Talente mit Sicherheit und verbreiteten später neues Licht, eröffneten neue Bahnen auf dem Felde der Wissenschaft, und stehen fortan als hohe Muster für die Nachwelt da. Weiter die Verdienste der Anstalt zu verfolgen bis auf die neuere Zeit herab, erlaube die Bescheidenheit der Rede nicht, nie aber habe es an Zöglingen gefehlt, die das Erbe jener Männer nicht zu erhalten und weiter zu verpflanzen sich zu ihrer heiligsten Aufgabe gemacht hätten. Die würdigen Schüler ehrten auch zugleich ihre würdigen

Digitized by Google

Lehrer. Mehr über Letztere hinzuzufügen stehe dem eigenen Handwerk nicht wohl an, und die ältern und jüngern Anwesenden verkündigten ohnedieß mit dankbarem Herzen das Lob eines Gottleber und König. Alle drei Jahrhunderte habe die eine göttliche Vorsehung gütig über die Anstalt gewacht und deren Schutz werde dieselbe heute von Neuem für alle Zukunft empfohlen. Der geliebte König, der Vater seines Volkes, und die Männer, denen er die Leitung des gesammten Vaterlandes anvertraut, sind unter göttlichem Schutze Bürge für die Erreichung der Segenswünsche, zu deren Verwirklichung sich die vereinigte Thätigkeit der Männer, denen die Erziehung und Leitung der Jugend anvertraut sei, den himmlischen Segen erflehe.

Sämmtliche Anwesende begleiteten diese Worte durch die sichtbarste Theilnahme, da in diesem Augenblicke ihnen nichts theurer sein konnte, als die Erreichung dieser Wünsche, deren Ausdruck Aller Herzen bewegte. Es war auch die Würde des Inhalts dieser Jubelrede in ihrer schönen Sprache ganz geeignet, den Ernst des feierlichen Actus in sein volles Licht zu setzen und der Gegenwart zu zeigen, daß man ihre Aufgabe verstehe und sich die Lösung derselben angelegen sein lasse. Das Bild der Vorzeit erweckt immer feierliche Entschlüsse; diese aber zu so ernster Stunde gefaßt, tragen um so mehr die Bürgschaft ihrer Ausführung in sich.

Noch hatte, wie alle Jahre gewöhnlich, der Rector die Namen derjenigen Alumnen bekannt zu machen, die so eben mit Prämien erfreut werden sollten, oder es im Laufe des Jahres bereits waren. Manche wohlthuende Bemerkung bot sich bei dieser Bekanntmachung von selbst dar, die andeutete, daß Verlegenheit insofern vorhanden war, als man bei der Menge der verdienten Competenten nicht immer sogleich wußte, wem man die Preise zuerst geben sollte. — Ehe er jedoch zu dieser Bekanntmachung selbst überging, erbat er sich das Wort um einer Auszeichnung zu gedenken, die in seiner Person dem ganzen Lehrercollegium zu Theil geworden sei. Mit den Worten: „Wir leben wieder in den glücklichen Zeiten, wo der Strahl der Majestät auch in die dunkeln Mauern der Schule fällt. Von Sr. Majestät dem König ist an mich, armen Rector, dieß Schreiben ergangen" leitete er den Vortrag des schon oben mitgetheilten Königlichen Schreibens ein, dem er Folgendes hinzufügte: „Dieses Schreiben war mit einer persönlichen Auszeichnung begleitet, mit dem Ritterkreuz des Königlich Sächsischen Civilverdienstordens. Ich habe bei Empfang desselben in die Hände Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Cultus und öffentlichen Unterrichts die Versicherung niedergelegt, daß ich stets ein guter Sachse gewesen bin und es immer sein werde, daß ich diese Auszeichnung aber nicht mir, sondern nur der vereinten Thätigkeit des gesammten Lehrercollegium beimessen kann, und daß wir fortdauernd unsere ganze Kraft aufbieten werden, uns dieser ehrenden Auszeichnung immer mehr würdig zu machen." Nicht ohne innere Bewegung wurden diese Worte gesprochen und aufgenommen. Auch gewährten sie ein neues Beispiel der veränderten Gestaltung in der Zeit. Jeder Freund des öffentlichen Lebens empfand mit Recht eine abermalige Genugthuung in dieser Königlichen

Digitized by Google

Huld, nach welcher in unserm Vaterlande alle Verhältnisse mit gleicher Rücksicht behandelt und geehrt werden, und das selbst vom Throne herab.

Nachdem der Rector noch angekündigt hatte, daß für die, welche die Bibliothek in ihrem nicht vor vielen Jahren neu aufgeführten Locale zu sehen wünschten, dieselbe von jetzt an geöffnet sein werde, so wie, wer Programme, seine so eben gesprochene Rede und die Jubelode zu haben wünsche, sich nur in die Hörsäle der zweiten und dritten Classe verfügen dürfe, machte man von diesen Anerbietungen lebhaften Gebrauch, und da die beiden ersten Schriften schon an ihrem Orte besprochen sind, füge ich nur Weniges über die hier zum ersten Mal erwähnte Festode, deren Verfasser Prof. Diller ist, hinzu. Sie enthält vierundzwanzig alcäische Strophen, deren Eingang die sonnigen Täge preist, die durch ihre Dauer die Strahlen um so wohlthätiger gegen die Finsterniß ankämpfen lassen. Luther leuchtete als ein gleiches Licht von Wittenberg aus über das ganze Europa. Wahrheit im Verein mit dem Schönen und Guten triumphirt und der Glanz der Wissenschaft gedeiht unter dem Schutze der züchtigen Musen. Da tritt von Gott gerufen Moritz auf und ihm zur Seite sein Bruder August, die mächtigen Schützer und Mehrer des Sächsischen Namens. Drei Jahrhunderte hindurch steht unbewegt Afra, der Weisheit und der Frömmigkeit Wohnsitz, von ihnen gegründet. Darum eilet herbei, die ihr an ihrer Mutterbrust groß gezogen wurdet, und in Müller, Tzschucke und König eure Führer verehrt, zu danken für die Erhaltung dieses Kleinods und um fernern Segen für dasselbe den Höchsten anzuflehen. Gellert, Rabener, Lessing machten den Namen Afra unsterblich; darum preiset ihre Pflege. Lang lebe Afra ihres Gründers Moritz eingedenk.

Die Zeit war über 1 Uhr vorgeschritten, und unter Musik begaben sich der Herr Minister und die Ehrengäste aus dem Solennitätssaale hinaus zu den Wagen, die sie auf das Buschbad hinausbringen sollten. Das Schulcollegium vertheilte in dem Synodalzimmer die Geldprämien und empfing die noch nachträglich eingetroffenen Deputationen, wie sie schon oben bezeichnet wurden, und der Cötus eilte in das Cönakel, um sein selbst gewähltes Festessen in Fröhlichkeit zu verzehren. Außer Nachtisch und Suppe gab es heute vier Gänge, und Vierunddreißiger erhöhte den Festschmaus, den mehrere der Alumnen durch dargebrachte Toaste auf die Anstalt, den Hebdomadarius, auf die Schwesteranstalt Grimma ꝛc. würzten. Die Tafelmusik, die für heute angeordnet war, konnte jedoch wegen des ungünstigen Wetters und der vorgerückten Zeit, da das Chor einer andern Bestimmung zueilen mußte, nicht zur Ausführung kommen, und es schien, als ob sie wenig vermißt würde. Besuch ging auch heute im Speisesaal ab und zu, und Genießende und Zuschauende freuten sich gegenseitig der mittelbaren und unmittelbaren Theilnahme an diesem Festmahle.

Alsbald waren auf einige Zeit die Räume der Schule so leer, als sie kurz vorher belebt gewesen waren. Die gegenwärtigen Zöglinge eilten, nachdem sie ihr Mahl gehalten, dem Vogelschießen auf dem Buschbade zu, welches sie nebst andern Spielen dort erwartete, die alten

Digitized by Google

Afraner begaben sich zum großen Theil an drei Orte, in die Sonne, in die Cölln'sche Restauration und auf die Schießwiese, und brachten dort die ersten Nachmittagsstunden während des unfreundlichen Wetters zu, bis sie sich theilweise zuerst auf dem letztern Orte und am Abend wiederum an den städtischen Versammlungsplätzen vereinigten.

Da an dem heutigen Tage die eigentliche Stiftungsfeier der Anstalt auch noch durch ein officielles Diné begangen werden sollte, hatte die Schulinspection im Auftrag des Hohen Ministerium durch besondere Carten zu demselben eingeladen. Mit Ausnahme der Mitglieder des Hohen Ministerium, der sämmtlichen Lehrer und Beamten der Anstalt, der städtischen und hiesigen Königlichen Behörden, so wie der gesammten Geistlichkeit, der sämmtlichen Comité-Mitglieder, waren von hieraus nur der Rector der Universität Leipzig und die beiden Rectoren der Schwesteranstalten Pforta und Grimma, der Senior der Universität Comthur Dr. Hermann und sein Schwiegersohn Dr. Haupt, die aber beide nicht kamen, nebst den drei früher hier, jetzt aber an der Universität angestellten Professoren, Domherrn Dr. Winzer, der ebenfalls nicht erschien, Dr. Krehl und Dr. Becker eingeladen, und vom Hohen Ministerium als unmittelbar durch dasselbe geladen die oben genannten Herren Präsidenten des Landesconsistorium und der Kammern, sowie die übrigen Directorial-Mitglieder der letztern angemeldet worden. Außerdem waren die sämmtlichen Vertreter von Deputationen willkommene Gäste, insoweit sie noch zeitig genug dem Hohen Ministerium als gegenwärtig bezeichnet werden konnten, wie mehrere der eingetroffenen Professoren der Universität Leipzig. Se. Excellenz der Herr General von Miltitz auf Siebeneichen und Herr Consistorialrath Dr. Käuffer gaben der erhaltenen Einladung keine Folge.

So nahmen denn mit den beiden Stadträthen Kaufmann Estler und Mai, die sich um Ausschmückung des Salons besonders verdient gemacht hatten, neunundsechzig Gäste an dem Mahle Theil, welches der Herr Minister auf dem Buschbade als dem Orte hatte veranstalten lassen, welcher für diesen Tag durch den alljährigen Besuch eine bestimmte Weihe erhalten hat. Se. Excellenz der Herr Minister empfing die Eintretenden freundlichst und herablassend in dem geschmückten Saale, und noch ehe Platz genommen wurde, vertheilte der Rector der Universität Leipzig Domherr Dr. Schilling im Namen des Comthur Dr. Hermann des Letztern lateinisches Gratulationsgedicht in achtzehn zweizeiligen jambischen Strophen, von denen bereits ein Abdruck in den Intelligenzblättern der Hallischen Literaturzeitung und in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik niedergelegt worden ist. Es enthält dieses Gedicht gleichsam einen Commentar zu der nach Pforta gesandten Zuschrift, in welcher der große Mann der Schwesteranstalt wünschte, daß sie sich die classischen Studien als ihr Palladium bewahren, daß in ihr die Mutter der Wahrheit, der Einfalt und der Frömmigkeit, die Vernunft wohnen, und daß sie zwei Krankheiten der Zeit von sich entfernt halten möge, die unglückliche Vielwisserei und die falsche Frömmigkeit. — Welchem Gott, ruft er in dem afranischen Gedicht aus, wird man zum Ju-

Digitized by Google

helfeste am dreihundertjährigen Geburtstage der Schule seine flehenden Bitten darbringen? Dir, dem Königlichen Führer der Musen inmitten der gelehrigen neun Camönen, oder dem Genius des Jahrhunderts, der ängstlich nach der Stundenuhr zuwiegend dasteht, und Vielerlei um wenig zurufend, die weisen Einrichtungen der Vorvordern, ein Kleinigkeitskrämer und nichtiger Gesetze Schmidt, zu untergraben droht? Möge weit entfernt bleiben von deinen Hügeln, gelehrte Afra, die Furcht vor dem drohenden Schreier. Dich wird die Ansteckung des Jahrhunderts nicht beflecken, dich nicht die dunkle Nacht bewältigen, die dem Sächsischen Volke unbekannt ist, dessen angeerbte Tugend die hellleuchtende Fackel hebt, die Brust von der Finsterniß befreit und das Gemüth vom Gemeinen reinigt. Apollo und die Camönen werden dich nicht verlassen; Latium's und Griechenlands Leier wird nicht verstummen, und so gewappnet, deiner und deiner Vorfahren eingedenk, wirst du, der strengern Wissenschaft Pflegerin, aller Schminke fern ein Beispiel wahrer Mannestugend bleiben, eine große Zierde des Sachsenlandes und eine Leuchte für ganz Germanien. — Kräftig und mit Zuversicht spricht sich auch hier der nie alternde Greis aus, dem es fortdauernd darum zu thun ist, wahrer Wissenschaftlichkeit im Schooße der classischen Studien und echtem Christensinn das Wort zu reden, wo er kann.

Es war dieses Gedicht ein freudiger Vorläufer dessen, was den Versammelten der Geist und die Poesie für den Nachmittag vorbehielt. Ohne Zwang und unbefangen nahm jeder der Geladenen seinen Platz am Tische, worauf die Tafelmusik im anstoßenden Zimmer den Cyclus der vorzutragenden Stücke begann. Für Alles war trefflich gesorgt, keine Vorrichtung aber übertraf die geistige Kost, deren Genuß die Ungunst des Wetters hier in der geborgenen Sicherheit noch mehr erhöhte. Im Auftrage begann der Rector Baumgarten-Crusius die Reihe der Toaste mit einem dreimaligen feurig wiederholten Lebehoch auf Se. Majestät den König, den hohen Beförderer jedweder Kunst und Wissenschaft, die Königin und das gesammte Königliche Haus. Nach ihm erhob sich Se. Excellenz der Herr Minister von Wietersheim, um die Wirksamkeit der Stände des Vaterlandes der Anstalt gegenüber in folgenden Gedanken hervorzuheben: Die Landesschule dankt ihr Entstehen dem Einverständnisse eines großherzigen Fürsten mit den damaligen Ständen des Landes; wenn sie nun bisher kräftig und schön erblüht ist, um wie viel mehr ist ihr für die Zukunft ein herrliches Gedeihen aus dem Einverständnisse der Staatsregierung mit den dermaligen Ständen, deren Stellung und Wirksamkeit eine ungleich höhere und freiere ist, vorherzusagen? Diesem Toaste entgegnete der Präsident der ersten Kammer von Gersdorf, indem er die Anstalt, die so Ausgezeichnetes leiste, der Anerkennung von Seiten der Hohen Kammern versichern und hoffen dürfte, daß sie diese Anerkennung nie entbehren werde. Nachdem der Präsident der zweiten Kammer Dr. Haase den sämmtlichen Ministern und ihrem Verdienste ums Vaterland ein Glas geweiht, that dasselbe der Hauptmann von Schwartzbach auf das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts und dessen Vorstand insbesondere. Kaum war es der Musik möglich, den einzelnen

Digitized by Google

Toasten ein Zwischenspiel folgen zu lassen; so munter, frei und heiter belebten die anregenden Worte gegenseitiger Anerkennung wahren Verdienstes die Versammelten. In einer längern lateinischen Anrede, die wir dem Anhange beifügen, wandte sich der Vicepräsident und Oberhofprediger Dr. von Ammon dem Afraneum zu, dem er sonst als Mitglied des Kirchenraths noch näher stand als jetzt, indem er darauf hinwies, daß Alle, die heute der Afrana mit ihren Wünschen für ihr Wohl entgegengetreten, dadurch selbst zu erkennen geben, daß die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Wissenschaft nicht blos eine Vorstellung, ein Gedanke, sondern auch ein Bedürfniß, eine Forderung sein könne. Doch scheine die alte Verwandtschaft der Kirche und Schule heut zu Tage etwas erkaltet und behindert. Von der einen Seite die Klage über Störung und Entweihung des reinen Glaubens durch neuerungssüchtige Deutungen, auf der andern die auf die wachsende Aufklärung und Bildung sich stützende Forderung, die ganze Glaubenslehre sei auf die Gesetze der gesunden Vernunft zurückzuführen. Der Kampf dauere fort und der Funke der Zwietracht glimme unter der trügerischen Asche. Wer aber wolle an dem heutigen freudigen Tage doppelsinnig erscheinen, wer wisse nicht, daß solche innere Zwiste allein durch die Ueberzeugung von dem was wahr ist, gemäßigt und beigelegt werden, wer bilde sich ein, daß seine Vorstellung die Quelle alles menschlichen Glücks öffne? Wer kann über die gesteckten Grenzen des menschlichen Wissens hinaus, da der Menschengeist nichts absolut Vollkommnes in sich trage und mit seinem Bewußtsein immer wieder auf den höchsten Schöpfer der Welt hingewiesen werde? Weg daher mit jener gebieterischen und stürmischen Wissenschaft, weg mit jener anfangs- und endlosen Dialectik, weg mit jener scholastischen Weisheit, die wir den heiligen Wissenschaften nicht ankleben und der öffentlichen Leichtgläubigkeit als ein Mittel gegen Gift darreichen wollen, es möchten die Wunden sich nur weiter öffnen. Neben den Mustern der griechischen und römischen Welt, neben dem lieblichen Xenophon und dem beredten Cicero dürfe die Einfachheit der Apostel und die Strenge der biblischen Sprache nicht hintangesetzt werden. Das heilige wie das profane Alterthum habe seine classischen Schriftsteller, allen gab ein göttlicher Funke die Weihe, Plato und Moses, jeder sprach auf seine Weise von der Schöpfung der Welt, allein die Verbindung des Göttlichen mit dem Menschlichen trat doch erst mit dem Evangelium und Christus in das Bewußtsein, wenn auch gleich Cicero schon über das Wesen der Götter bisweilen vortrefflich, aber immer zweifelnd geschrieben habe. Daher entferne sich jeder Streit und jede Verdächtigung, in der Erinnerung an unsere Fürsten erblühe die alte Eintracht der Gemüther. Es wachse unsere afranische Jugend in dem Ernste der strengern Wissenschaft auf, den Leitern und Lehrern dieser Anstalt möge ein durch ihre Verdienste geschmücktes und glückliches Leben zu Theil werden. Es lebe unsere berühmte Afrana, des Vaterlandes Zierde und Schmuck, damit in abermals hundert Jahren die Nachkommen sich der Erfüllung unserer Wünsche erfreuen können, sie lebe, blühe und gedeihe in alle Zukunft fort und fort!

Digitized by Google

Kaum daß der Jubel über diese Worte verhallte, als auch schon Prof. Kreyßig dem jugendlich frischen und classisch beredten Greise gegenüberstand, ein Fünfundsechziger dem Fünfundsiebziger, und um das Wort als der bat, der wahrscheinlich unter den Anwesenden den Redner zuerst kennen gelernt habe, da nemlich, als er im Jahre 1804 Göttingen mit Erlangen zu vertauschen im Begriff stand. Um so mehr freue er sich, fuhr Prof. Kreyßig fort, auch heute wieder die Anmuth des Plato, den Scharfsinn des Aristoteles, die Kraft des Demosthenes und die Wohlredenheit des Cicero an ihm bei dieser feierlichen Gelegenheit zu bewundern, und schloß, unter Aufforderung der Anwesenden mit ihm ein Glas zu leeren, mit den wenig veränderten Versen des Tibull:

Ammoni bene sit, sua quisque ad pocula dicat,
Nomen et augustum singula verba sonent —

worauf dieser nochmals auftrat, um seinen Dank zu bezeigen. Nach kurzer Pause, als wieder etwas Ruhe geworden, begrüßte der Geheime Kirchenrath Dr. Hübel die Stadt Meißen und die Königlichen und städtischen Behörden, als die Förderer des Festes und Freunde der Anstalt, so wie der Geheime Kirchen- und Schulrath Dr. Schulze die eingeladenen Gäste, die den Tag so schön verherrlichten. Hiermit war das Wort an diese abgegeben, und es ergriff daſselbe der Rector der Fürstenschule Grimma Prof. Dr. Wunder, indem er also sprach: „Wie eine Schwester für das Wohl der Schwester, so hegt das Moldanum für das Gedeihen St. Afra's die innigsten Wünsche. Damit es aber gedeihe, damit die dreihundertjährige Dauer eine Gewähr ewiger Dauer werde, damit es grüne und blühe als ein entwickelnder Garten der Jugend, was kann das Moldanum inniger wünschen, als daß zwei Kräfte Hand in Hand die Pflanzen dieses Gartens pflegen mögen: Licht und Wärme!

Die Wärme ohne Licht und das Licht ohne Wärme treibt Pflanzen ohne Früchte. Wo aber zugleich die geistigen Strahlen des Lichtes hinfallen, und von göttlicher Wärme das Gemüth auflodert, da wird, da muß eine Jugend erblühen, die in Kunst und Wissenschaft des Vaterlandes Ruhm zu erhalten und zu mehren Lust und Kraft hat.

Daß St. Afra einer solchen Jugend Garten sein und bleiben möge, ein Garten, der gleich einem geheiligten Haine fern von dem Gewühle der Welt und unentweihet von der Hand unzeitiger und naturwidriger Bildung gesunde und kräftige Pflanzen ziehe, das wünscht aus schwesterlicher Liebe das Moldanum, und bittet auf ein solches Wohl St. Afra's ein dreimaliges Hoch zu bringen."

Prof. Diller näherte sich hierauf dem Geheimen Kirchenrath Dr. Hübel, um ihm, dem ehemaligen Zöglinge der Anstalt und jetzt ihrem Vorstand, einen Becher zu bringen, und wie dieses Lebehoch verklungen, erhob sich Domherr Dr. Schilling, um die Verbindung aller Bildungsanstalten, die allgesammt die Jugend heranzuziehen und für das Vaterland tüchtig zu machen Beruf und Pflicht hätten, zu

Digitized by Google

feiern, und das thue er heute im Namen der Universität, indem er die Wünsche für die beiden Bildungsanstalten, die Universität und St. Afra, in ihren gegenseitigen Beziehungen darbringe. Conrector Jahn rief hierauf im Namen der alten Afraner der heutigen Afra den Ausschlafetag ins Gedächtniß, und nachdem er von Sonst und Jetzt noch manches Wort in Bezug auf das Wissen, die Wahrheit und das Gemüth gesprochen, endigte er mit frommen Wünschen für alle frohe und glückliche Stunden der Vergangenheit und der Gegenwart im Schooße der Anstalt. Der Herr Minister erinnerte sogleich nochmals an die Vergangenheit und Gegenwart. Es lebe die afranische Vorzeit, es leben die alten Afraner, unter ihnen die anwesenden von Carlowitz, Ritterstädt, Müller (Rector in Magdeburg).

Noch war die Reihe der Toaste nicht erschöpft. Jeder der Anwesenden trug seine Wünsche im Herzen und mochte sie gern den andern anvertrauen, um sich ihrer Verwirklichung um so eher zu versichern in der Umgebung eines Kranzes von Männern, die Stand und Bildung zu berufenen Richtern und Trägern der Gegenwart erkoren hat. So durfte Herr Superintendent Dreschke hoffen, indem er Glauben und Wissen, Licht und Wärme als die unveräußerlichen Güter jeder Zeit erkannte, als alter Afraner und als Priester des Wortes Gottes die Aufmerksamkeit auf zwei Männer hinzurichten, die ihn und Andere in die Theologie eingeführt, sie ihnen zuerst mit Licht und Wärme näher kennen gelehrt hätten, den Prof. Baltzer, der einen entschiednen Einfluß auf die geübt, die sich der Theologie hätten widmen wollen, und den anwesenden Dr. Krehl, der zugleich als Prediger ihnen das Reich des Glaubens und Wissens erschlossen habe. — Der Rector Müller, ein Zögling der Anstalt, jetzt Vorstand einer Preußischen gelehrten Schule, also im Stande, die Einrichtungen beider Arten Anstalten sicher zu beurtheilen, hob das Verdienstliche der Fürstenschulen in ihrer bestimmten Richtung als Muster der übrigen in folgenden Worten hervor: Die Stiftung der drei Fürstenschulen in unserm theuern lieben Sachsen ist, nächst der Gründung der Universitäten Deutschlands, eine hochwichtige, in der Geschichte des höhern Schulwesens im deutschen Volke Epoche machende Begebenheit. Denn die Stiftung der drei Fürstenschulen gab in der getroffenen Einrichtung derselben einen mächtigen Anstoß zur Richtung der Gymnasialbildung in Deutschland auf Gründlichkeit und Gediegenheit des Wissens besonders in den alten Sprachen. Möge diese Richtung fest und unangetastet fortleben! Mögen aber auch durch sie und durch die Gesammtfortschritte der Bildung im ganzen Deutschland eben so, wie durch die steigende Entfaltung unserer herrlichen deutschen Muttersprache, die thatkräftigen Stämme des deutschen Volkes zu immer innigerer Einigkeit fort und fort und immer unauflösbarer verbunden werden! Das ist der Wunsch des Klostergymnasiums, dessen Stellvertreter ich bin, in einer Stadt des benachbarten Preußenlandes, welche mit der Stadt Meißen der herrliche Elbstrom vereinigt. Also der durch Bildung und Sprache und durch andere Lebensbeziehungen immer mehr erwachsenden und unauflöslichen Einheit der deutschen Volksstämme gilt unser Hoch!

Digitized by Google

Ihm, dem Rector des Klostergymnasium zu Magdeburg, schloß sich aus dem befreundeten Preußen Prof. Dr. Keil, der Abgeordnete der Fürstenschule Pforta, an. Er vertrat die älteste Schwester unserer Anstalt, und wies auf die Segnungen der Eintracht hin, in denen Fürsten und Volk, Preußen und Sachsen neben einander gedeihen, und leerte daher ein Glas auf die Eintracht von Pforta und Meißen. — Rasch wechselten noch die Toaste vom Prof. Oertel, der alt und neu zwei relative Begriffe nannte, und daher zeitgemäße Reform unter dem Schutze des Hohen Ministerium hochleben ließ — vom Dr. Böttcher, der auf die heitere Laune bei trüben Erfahrungen anstieß, indem er dem herabströmenden Regen wegen morgen bedenklich zusah — vom Rector Hoffmann aus Bautzen, der die Erblande im Namen der Lausitzen begrüßte — vom Bürgermeister Tzschucke, der die Verpflichtung der Stadt zur Theilnahme an dem heutigen Feste unter Anderm dadurch nachwies, daß viele Meißner ihren Unterricht der Anstalt verdankten, der sie heute ihre Dankopfer darbrächten. Er wünsche nur das Eine, daß die Anstalt immer den Bedürfnissen der Zeit angemessen sich gestalten möge — vom Vicepräsident der ersten Kammer, von Carlowitz, der als Afraner und Grimmenser die Grimma hochleben ließ — vom Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Schulze, einem Zögling von Grimma, auf das Fest, das man in sieben Jahren dort feiern werde, und indem die Anwesenden dem Rector ihren Glückwunsch von Herzen darbrachten, meinten sie, das würde ein echtes wahres Wunderjubiläum werden — vom Finanzprocurator und Stadtverordneten Advocat Hallbauer, der die Töchter der Freiheit mit Anwendung auf St. Afra in folgenden Worten leben ließ: Das edle Gut der Freiheit, nach welchem das Jahrhundert ringt und strebt, haben wir in Meißen schon längst. Wir können Häuser auf unsere Freiheit bauen und haben sie auch gebaut. St. Afra steht auf dem Grund und Boden der Freiheit. Möge daher die gelehrte Afra leben als Tochter der Freiheit!

Nachdem der Rector Hoffmann gesprochen, hatte Se. Excellenz der Herr Minister, in Folge der Vorlesung des vom Comthur Hermann der Pforte übersandten Toastes, unter dem Wunsche, daß derselbe auch auf St. Afra Anwendung finden möge, Veranlassung genommen, die Pforte in huldigenden Worten freundlichst zu begrüßen. Diese fanden so allgemeinen Beifall, daß sie noch zum Schlusse des Diné von zwei Portensern, zuerst vom Prof. Dr. Krehl ergriffen wurden, um das Sächsische Vaterland als eine Porta coeli in hac terra zu bezeichnen, welchen Ausspruch Prof. Dr. Becker auf das gesammte deutsche Vaterland ausgedehnt wissen wollte.

Schon war der Nachmittag bis zur sechsten Stunde vorgerückt, als die Tafel aufgehoben wurde und alle Theilnehmer sich sagen mußten, daß das Mahl ein in jeder Hinsicht würdiges war, würdig hinsichtlich der Veranlassung, die es hervorgerufen hatte, und würdig in Bezug auf die, die an ihm Theil genommen hatten. Die geistige Regsamkeit, der freie Anstand, die gemüthliche Mittheilung sämmtlicher Gä-

Digitized by Google

ste ließ kaum an das Materielle denken, das reichlich und gut geboten war. Sicher ist dieses Mahl eine der schönsten Blüthen, die das Fest zeitigte, einer jener poetischen Genüsse, die dem Menschen allein ein höheres Bewußtsein gewähren. Darum nehmen wir von ihm Abschied als von einem theuern Schatze, dem die Erinnerung ein immer freundliches Bild bewahren wird.

Unterdessen hatte der Cötus von seinen beiden Zelten aus und wie er sonst konnte, die drei aufgerichteten Vögel abzuschießen versucht, allein durch das anhaltend üble Wetter aufgehalten, die in silbernen Medaillen und Geld bestehenden Gewinne dem Loose zur Entscheidung überlassen. Doch bewahrte er eine unversiegbare Heiterkeit und völlig gerüstet und wohlgemuth, vom Hebdomadar geführt, verließ er dieses Mal früher als sonst das Buschbad, um sich in den Festsalon zu begeben, in welchem ein Ball für einige Stunden abgehalten werden sollte. Eine bedeutende Anzahl Altafraner bewegte sich munter unter der jüngern Welt und in den übrigen Räumlichkeiten, an denen es auf der Schießwiese nicht fehlte. Sie hatten nach dem verschiedenen Alter in heiterster Stimmung an den genannten Orten das Schulfest gefeiert. Neuangekommene steigerten auch heute die Freude des Wiedersehens. Zahlreiche Wagen unterhielten die Verbindung mit der Stadt, und so wurde der allerdings fast bodenlos gewordene Weg weiter nicht beachtet. Die Mitglieder des Hohen Ministerium mit Ausnahme des **Dr.** Schulze, der für den folgenden Tag als Repräsentant der Höchsten Behörde zurückblieb, sowie die vom Ministerium unmittelbar eingeladenen und von Dresden mitgebrachten Ehrengäste kehrten dahin zurück, ausgenommen die unter ihnen, welche als frühere Zöglinge der Anstalt die Feierlichkeiten des morgenden Tages abzuwarten beschlossen hatten. Der Ball hatte seinen ungestörten fröhlichen Fortgang, während den Theilnehmern desselben unterdessen neue Ueberraschungen bereitet wurden. Mit einbrechendem Abend wogte es auf den Straßen der Stadt, zumal da der Regen aussetzte, auf und ab, und die schon früher dieselbe füllenden Gäste waren durch eine unübersehbare Menge Landleute, denen die Witterung Beschäftigung unmöglich machte, vermehrt worden. An Schule und Rathhaus bereitete man die glänzendste Erleuchtung vor, und der Aufruf an die Einwohner, an dieser Illumination Theil zu nehmen, ließ erwarten, daß dieselben auch in dieser Beziehung dem Feste ihre Huldigung darbringen würden. Wenn aber nicht alle beabsichtigten Veranstaltungen in ihrer Ausführung, wie es wünschenswerth und beschlossen war, zu Ende gebracht werden konnten und vorbereitete theilweise schadhaft wurden, so trug allein die Ungunst des Wetters die Schuld an dieser Vereitelung der regsamsten Theilnahme. Kein Haus und kein Fenster bis in die entferntern Straßen der Vorstädte hinaus blieb unerleuchtet; die Stadt glich einem hingezauberten Palaste, der durch seinen strahlenden Ausfluß die Nacht in Tag umzuwandeln bemüht war, und ob die Stadt oder die Schule ein Fest feiere, blieb für den Uneingeweihten völlig unentschieden. Den größten Aufwand an Pracht entwickelten die Transparents am Rathhause und an der Schule, zwischen denen als den Centralpuncten der gesammten Erleuchtung die

Digitized by Google

Massen auf den verschiedenen Wegen ab- und zuwogten. Wir betrachten zuerst den alterthümlichen Aufriß des Rathhauses mit seinem hohen Dache, an welchem drei gleichgeformte Giebel in die Luft hinaufragen, und seinen eilf gegen den freien Platz des Marktes gelegenen Fenstern Fronte, aber nur in der obern Etage regelmäßig im Aeußern sich darstellend. Zu den obersten Fenstern dieser hohen Giebel flatterten drei mächtige Fahnen heraus, von denen die mittelste mit einer sechzehn Ellen langen Flagge die Farben der Stadt roth, gelb und schwarz, die zu beiden Seiten mit einer vierundzwanzig Ellen langen Flagge die des Landes, grün und weiß, trugen. Unter den Fenstern der ersten Etage schlossen nach Angabe des Herrn Stadtältesten Brück wellenförmige Festons aus Eichenlaub die ganze Fronte entlang sich an einander an, und hüllten künstliche colossale Kränze in den beiden großen Zwischenräumen derselben ein, welche das Gebäude zu beiden Seiten des je vierten und fünften Fensters darbietet. Vor dem Mittelgiebel in der Höhe der Fenster der ersten Etage befand sich das Haupttransparent, vom Herrn Maler Rolle in Dresden nebst den beiden kleinern nachher zu erwähnenden, dem Auftrag der Behörden der Stadt gemäß, durch das herzustellende Transparent die Fürstenschule zu ehren und zu verherrlichen, entworfen und ausgeführt. Demnach, um die Darstellung allegorisch aufzufassen und wiederzugeben, ging sein Bemühen dahin, die heilige Afra als Lehranstalt so zu schildern, wie sie mit Ernst und Würde volle drei Jahrhunderte hindurch die classischen Studien und die Religion pflegte und nach Außen dadurch Licht und Glanz verbreitete. Letzteres wurde durch die Strahlen angedeutet, indem einmal durch die dreihundert Flammen, durch welche jene gebildet wurden, Bezug auf die zurückgelegten Jahre genommen, andertheils aber auch ausgesprochen wurde, daß die von der Anstalt ausgegangene Bildung weit über die vaterländischen Marken hinaus sich verbreitete. Deshalb bestanden die nächsten am Bilde befindlichen Flammen aus gefärbten Glaslampen, die die Farben Sachsens zeigten. Der Kreis nun, in welchem sich das Bild selbst befand, hatte gegen fünf und eine halbe Elle im Durchmesser und die äußersten Lampen und Flammenträger ragten mehr als drei Ellen über denselben hinaus. Lehrend breitete die heilige Afra auf ihrem stattlichen Sessel den rechten Arm aus, während sie in ihrer linken Hand ein Buch mit Eule und Kreuz trug; das Haupt schmückte ihr die Fürstenkrone und zu ihren Füßen sah man die Zahl des Stiftungsjahres. Das Gewand war in Blau gehalten, der zurückgeschlagene Ueberwurf carmoisinroth. Im freien obern Raume befanden sich in altdeutschen Uncialen rechts etwas über der Krone der Name Moritz, links der Auguſt's, und rechts der Figur am innern Rande rund herumlaufend die Namen der churfürstlichen Räthe von Comerstad und Ernst von Miltitz, des ersten Schulinspectors Rivius und der beiden ersten Rectoren Vulpius und Fabricius, links die Namen Ch. F. Gellert, G. W. Rabener, G. E. Lessing. Das Ganze entsprach dem Ausdruck des Gedankens, der der Erfindung zum Grunde lag, und ehrte sowohl die Stadt, die durch diese Verherrlichung der Anstalt ihre

Digitized by Google

Achtung bezeigen wollte, als den in seiner Schöpfung eben so glücklichen als in der Ausführung geschickten Künstler.

Neben diesem Haupttransparent befanden sich rechts vom Rathhause aus das Landes- oder churfürstliche, links das städtische Wappen. Zu dieser Wahl der Decoration bestimmte den Künstler die Ansicht, daß die moralischen Personen, die durch dieselben repräsentirt sind, der Schule stets sorgend und schützend zur Seite standen. Beide Wappen zeigten sich in Sterne eingehüllt, und zu diesem Embleme berechtigte die über das Vaterland hinausreichende Geschichte beider. Diese drei Ellen im Durchmesser betragenden Wappenkränze waren so aufgerichtet und befestigt, daß die Zurüstung gleich den beiden großen Trägern des Haupttransparents nach Möglichkeit mit Zweigen und grünen Tannenbäumen verdeckt wurde. Die Laternenhalter am Eingange des Rathhauses hatten überdieß eine Vorrichtung erhalten, um auf sie Kessel zu stellen, in welchen farbige Flammen brannten. Alle Fenster strahlten daneben in reicher Beleuchtung.

Das ist es, was man wirklich gab. Projectirt war noch Manches, insoweit es die in seinem untern Theile so unregelmäßige und unschöne Architectur des Gebäudes, die freilich nicht recht ein organisches Ganze erreichen läßt, erlaubte. Das abscheuliche Wetter, wobei nichts gefördert werden konnte, hinderte die beabsichtigte weitere Ausschmückung, der man unter Anderm Folgendes vorbehalten hatte. Die Festons sollten an diesem Tage in mannigfacherern Verschlingungen die erste Etage zieren, bald größere bald kleinere Bogen schlagend je nach der gegebenen Bedingung der Localität. Unter den aufgerafften befestigten Theilen derselben, durch Rosetten aus irgend einem Stoffe mehr markirt, sollten die bereits gewundenen Kränze von Blumen hängen und dem Hauptbilde zur Seite an den beiden breitern Mauerflächen Fahnengruppen trophäenartig angebracht werden, für deren Mitte jedesmal eine größere Fahne bestimmt war. Die unten mangelnden Fenster beabsichtigte man durch Rahmen in Form und Größe der obern auszugleichen und gleichartig zu illuminiren, und dem wirklichen Eingange entsprechend auf der linken Seite einen zweiten ganz gleichen zu fingiren, und beide nach ihren Contouren durch Feuerlinien zu umschreiben. Eine mit Lichtern versehene über die ganze Breite hinlaufende Lampenreihe mußte statt dessen, um nur etwas Regelmäßigeres zu erhalten, Ersatz leisten. Die reiche Beleuchtung der Giebel, die dem ganzen Bilde eine erhöhtere Vollkommenheit gewährt hätte, gab man der Feuergefährlichkeit wegen nur ungern auf. Trotz diesen Entsagungen war die organische, planmäßige Anlage der ganzen Decoration nicht zu verkennen, und die Wirkung des Gesammtbildes belohnte die ohnehin bestandene Anstrengung, die das Auge des Beschauenden vollständig befriedigte.

Auf gleiche Weise hatte die Schule weder Kosten noch Anstrengung gescheut, um für das Hauptgebäude eine würdige Beleuchtung herzustellen. Trotzdem entsprach die Ausführung dem Wunsche nicht völlig genügend. Wer die Schuld nicht zu verschweigender Vernachläßigung trägt, wird sich aus der Darstellung alsbald ergeben.

Digitized by Google

Auch hier haben wir eine eilf Fenster breite und zwei Etagen hohe Fronte, zwar regelmäßig, aber in ihrem untern Theile weniger sichtbar, da eine etwa acht Ellen von dem Gebäude entfernte Mauer dasselbe umschließt. Wie am Rathhause wurden ein Haupttransparent und Nebenpartien in Aussicht gestellt. Jenes hatte zur Aufgabe, die Religion und Wissenschaft zu allegorisiren, der Aufschrift des Haupteinganges zur Schule eingedenk, die schon oben erwähnt ward:

Mauritii pietas Augustique inclyta virtus
Hanc Christo et studiis constituere scholam.

„Der fromme Sinn des Churfürsten Moritz und die erhabene Vortrefflichkeit August's errichteten diese Schule dem Dienste Christi und der Wissenschaft.“ Die Ausführung wurde dem Dresdner Decorationsmaler Herrn Bellmann übergeben, der aber wie es scheint nur die Correspondenz unterhielt und die Lösung der Aufgabe weitern Händen anvertraute. Zöglinge der Bendemann'schen Schule theilten sich in dieselbe so, daß Herr Herrmann Lichtenberger, von dem der Entwurf ausging, die Religion, Herr Julius König die Wissenschaft ausführte und beide ein liebes der Bedeutung des Festes angemessenes Gemälde lieferten. Die beiden Figuren von vier Ellen Höhe, mit ihrem

REVERERE DEUM und SAPERE AUDE

waren oben in einen Bogenrahmen gefaßt, der besonders verziert war. Auf der so ausgefüllten viereckigen Fläche ruhte der Sims, den von der Bekrönung eine glatte Fläche von sechs Zoll trennte. Die Bekrönung und das spitz zulaufende Piedestal, das unter dem eigentlichen Rahmen seine volle schöne im Geschmack der Renaissance gehaltene Verzierung hatte, vollendeten die zierliche Einfassung, in der die Religion rechts und die Wissenschaft links sich die schwesterliche Hand hielten. Die Religion im Purpurgewande, den Kelch mit der Rechten erhebend und auf der Stirn den Stern der Hoffnung mit seinen nach oben ausgehenden Strahlen und das Kreuz auf der Brust des weißen Unterkleides tragend, hielt ihren Blick aus dem blauen Auge in die Höhe gerichtet. Ihre Linke faßte die Rechte der Wissenschaft, die mit dem Lorbeerkranz um das Haupt in ein gelbes Gewand für den Oberkörper und in einen weiten hellgrünen Ueberwurf gehüllt war. Im linken Arme hielt sie ein Buch, dessen angebrachte Verzierung jedoch alle symbolische Bedeutung entbehrt. Dieselbe Hand trägt die aufgehende Fackel, welche die weitere Verbreitung des Lichts andeutet und für das Bild ein höchst glücklich gewähltes Symbol ist. Der Globus, die Bücher und die Schriften am Boden zur Linken dieser Figur sind die gewöhnlichen Emblemte der gesammten wissenschaftlichen Bestrebungen. Die Handreichung war der einfache Weg, die Verbindung der Religion mit der Wissenschaft bildlich darzustellen, und fand in der Unterschrift **Reverere Deum** und **Sapere aude** den Commentar. Pracht der Farbe, wie würdige Haltung der Figuren und angemessene Gruppirung des Ganzen gaben ein bedeutungsvolles Gemälde,

Digitized by Google

das wohl verdient hätte zweckgemäßer erleuchtet zu werden. Allein da der Künstler, der die Besorgung des Gemäldes übernommen, in dem Gedanken, daß das Unwetter keine Lampe werde brennen lassen, nicht zugegen war, und die weitere Ausführung der Illumination sich selbst überließ, und auch die Angestellten, welche die große Menge Beleuchtungsgegenstände von Dresden hierher begleitet hatten, am Illuminationsabend erst spät von ihrem Umzuge in der Stadt an ihr Werk zurückkehrten, blieb die Arbeit großentheils ungeübtern Händen preisgegeben, so daß man durch das Gemälde hindurch den Erleuchtungsapparat, zu dem nur, wie in der Stadt, die in Menge vorhandenen Cylinderlampen hätten verwendet werden sollen, deutlich bemerkte, ohne daß dieser, obwohl allein gegen sechzig buntfarbige Kugellampen um den Rahmen herumliefen, ein volles Licht an sich ausstrahlte. Neben diesem Haupttransparent, das sich vor dem mittelsten der eilf Fenster bis in die zweite Etage hinauf erhob, sollten zwei transparente Eteostichen das Gesammtbild vervollständigen. Sie waren vom Herrn Rector Hoffmann, wie oben bemerkt, in schönem Steindruck und doppelten Ausgaben, wovon die eine mit blauer Schrift und Einfassung die Zahlenbuchstaben in Gold, die andere mit schwarzer Schrift dieselben in blau und schwarzer Einfassung enthielt, unter den Beglückwünschungsschriften übergeben, und schon im Voraus mit dem Ersuchen, sie zu der Illumination verwenden zu wollen, angemeldet worden. Rechts vom Haupttransparent erhob sich somit ein vier und drei Viertel Ellen breiter und drei und drei Viertel Ellen hoher mit sechsunddreißig Kugellampen erleuchteter Rahmen, der die erste Inschrift mit darüber befindlicher Zahl 1543 enthielt:

AVS EVRER FINSTERNISS, IHR KLOSTERMAVERN,
QVILLT IETZT EIN HERRLICH LICHT FVERS VOLK
HERVOR.

und links ein ganz gleich großer mit der dem Text unterschriebenen transparenten Zahl 1843:

IVBELND RVFET HEVT DER ENKEL CHOR:
EWIG, AFRA, EWIG SOLL ES DAVERN!

Mit Hilfe mehrerer Alumnen hatte Prof. Diller, der als Hebdomadar die Vorbereitungen für Decoration und Illumination sich auf das Eifrigste hatte angelegen sein lassen, in bunten Papieren diese Inschriften ausgeführt, und schon befanden sie sich an dem Orte ihrer Bestimmung, als man bemerkte, daß der zweiten noch Oelung fehlte. Einer der Arbeiter, der diesem Mangel nachhelfen wollte, beging jedoch die Unvorsichtigkeit, im raschen Eifer dasselbe mit Lampen und aller Zurüstung herabzustürzen, was dem Erfindungsgeiste zu mancher ominösen Deutung, deren Verwirklichung jetzt Wort und Name nicht mehr gebricht, Veranlassung gegeben hat. Der Unfall wurde durch so natürliche Kräfte herbeigeführt, daß wir deren Anwendung nicht im Dienste einer höhern Macht ahnen dürften. — Noch befand sich über dem Haupteingange die in Stein gehauene oben erwähnte Inschrift:

Digitized by Google

ST. AFRA
MAVRICII PIETAS AVGVSTIQVE INCLITA VIRTVS
HANC CHRISTO ET STVDIS CONSTITVERE SCHOLAM

so als Transparent dargestellt, daß die für die Zahl 1543 ausgewählten Zahlenbuchstaben in bunten Farben hervorleuchteten. Den innern Hof ließ man absichtlich unilluminirt, damit der gefürchtete Zudrang keinerlei ordnungswidrige Störung herbeiführen möchte. Dagegen hatten die übrigen Fenster des Schulgebäudes so wie der Bibliothek und des Cönakels doppelte Flammenreihen, und es waren hierzu und zur Erleuchtung der Decoration des Zugangs zur Schule allein 1080 Glaslampen, 550 Stück gegossene Lampen und 550 kleinere Flammen verwendet worden. Außerdem brannten auf den acht Latteusäulen zwischen den Ehrenpforten Opferfeuer in großen ölgetränkten bunten Feuerkugeln, auf den Säulen der Ehrenpforten dergleichen Opferflammen in Capseln, und die Gesimse derselben so wie die Verbindung der einzelnen Bäume, die Säulen und die mit Tannenreis ausgefütterten Wände waren reich und glänzend theils mit bunten Glaskugeln, theils mit dergleichen Papierlampen erleuchtet, deren Farben, weiß, grün, gelb und roth, sich vorzüglich an dem rings herum mit prächtigem Grün fein verkleideten Thore herrlich ausnahmen. Auf der dem Wege zur Stadt und dem Auge von hieraus zugänglichen Zwingermauer ragten in abgemessenen Zwischenräumen von je vier Ellen Säulen empor, die durch Laubguirlanden mit einander verbunden waren, während zwischen jeder sich ein Opferfeuer — im Ganzen zweiundzwanzig — von großem Umfange befand. Der Eindruck der Erleuchtung in dem an sich so reich gezierten Aufgange zur Schule war ein überaus wohlthuender; doch mußte der Blick zunächst auf dem Einzelnen ruhen, wenn ihn nicht das Ganze erdrücken sollte. Dazu denke man sich die ringsum liegenden Gebäude in entsprechend reichem Flammenglanze; so in der nächsten Umgebung zuerst das große Portal des Einganges zum Oeconomiehofe, das ebenfalls mit größter Sorgfalt in grün fein verkleidet mit seinen bunten Kugellampen herrlich entgegenstrahlte. Hellerleuchtete und zum Theil mit Fahnen gezierte Fenster der Wohnungen der beiden Professoren Wunder und Kraner umgaben dasselbe, während die Afraschule in zwei Transparents der Anstalt ihre Huldigung aussprach. — Ebenso hatte Prof. Diller den Eingang des äußern Thores zu seiner Wohnung mit der transparenten Inschrift geziert:

AFRAE
QUAE PUEROS AUGET DEUS AUGEAT ANNOS

und auf hohem Puncte des Giebeldaches brannte der Stadt zu ein mächtiges Opferfeuer. — Prof. Oertel hatte das hervortretende Fenster seines Gartenhauses mit dem Transparent des alten Münsterwappens, dessen Lithographie wir beifügen, glänzend erleuchtet. — Feenhaft vor Allem und dem sinnigen Beschauer unvergeßlich war der Anblick des hoch über den sogenannten Superintendenten-Stufen gelegenen, zum Hause des Dr. Loth gehörenden Gartens. Aufsteigend aus der hellerleuchteten Stadt befand man sich anfänglich unter den jene

Digitized by Google

Stufen überwölbenden Acazien in ziemlichem Helldunkel. Durch das Laubdach der schönen Bäume schimmerten ungewiß flackernde Lichter, welche dem Höhersteigenden bald deutlich als eine funkelnde Lampenreihe erschienen, die sich der Gartenmauer entlang gleich einer goldenen Einfassung hinzog. Ueber sie herab nickten die prächtigsten Rosenbäume in üppigster Blüthenfülle vielfacher Farbengattungen. Der jetzt klare dunkelblaue Himmel spannte sein mit tausend Sternen geschmücktes Zelt über dieses magische im tiefsten Frieden der Nacht so lieblich mit dem Geräusch des Festes contrastirende Bild, dem schon nach wenig Schritten neue blendende Gegenstände und reges Leben folgten.

So hatte auf der Freiheit jeder, wie er konnte und die Lage seiner Wohnung es bedingte, in Erfindung gewetteifert und weder Kosten noch Zeit gespart, um sich dem Kreise derer anzuschließen, die äußern oder innern Beruf fühlten, auf irgend eine Weise sich an den Huldigungen dieser Festtage zu betheiligen.

Doch wir verlassen den in seinem glänzenden Gewande hell durch die Finsterniß strahlenden Berg, um uns nochmals mit der wogenden Menge die rothen Stufen herab in die Stadt forttragen zu lassen. Auf der Mitte dieser Stufen unter leuchtender Umgebung hielt den Schritt der Anblick einer Statue in dem vorspringenden Theile des zur Wohnung des Dompredigers Franz gehörenden Gartens zurück. In natürlich grünem Rahmen und gleich schöner Wölbung stand wie in dem Heiligthume eines Tempels der Natur das vom Bildhauer Hugo Herbst in der gefälligsten Form ausgeführte Bild, die Wissenschaft in antiker Form allegorisirend. Ein weites faltiges Gewand hüllte die stattliche Gestalt und zugleich mit dieser den Kopf ein, während ihre Rechte ein Buch leicht auf die Hüfte lehnte, ihre Linke eine brennende Fackel emporhielt. Der Aufgang zum Berge gewann dadurch eine wohlthuende Schattirung; hier öffneten sich die Propyläen zur Höhe wie zur Stadt. — Wo man von hier aus in dieser hinblickte, gab es irgend etwas Zierliches nach innen oder außen an den erleuchteten Häusern und Fenstern; die Einbildung und das Auge war gleich entzückt durch die anmuthige Weise, auf welche man auch hier die blumenreiche Jahreszeit, die ihre ganzen Schätze ausbreitete, benutzt hatte, um sie bei künstlichem Lichte bewundern zu lassen. Die milde Ruhe, welche über diesen Schmuck ausgegossen war, während rechts und links die flackernden Lichter das Auge zu ermüden drohten, gewährte dem Bilde die poetische Vollendung. Auch der Aermere vermochte so in geschickter Gruppirung der buntfarbigsten Blüthen über den Kreis seiner gewöhnlichen Ideen hinaus zu treten, und genoß den Aufflug eines höheren Gefühls, als er sich zur Verherrlichung dieses Abends mit seinem Rüstzeug vorbereitete. Mitten unter unabsehbaren Flammenreihen wickelten da und dort angebrachte Transparents die drängende Masse in einen Knauel ein, der den einmal Festgehaltenen nur erst nach naturgemäßer Entwirrung neuen Athem zu schöpfen erlaubte.

Auf der Burggasse hatte der Buchbindermeister Rudolph drei Fenster seiner Wohnung so gruppirt, daß, während das mittelste mit der Ueberschrift:

Digitized by Google

die in Farben ausgeführte Ansicht der vordern Schulgebäude und Afrakirche darstellte, und unter diesem rechts das bunte churfürstliche Wappen mit seinen Schwertern und die darüber befindliche Jahreszahl 1543, und das Königliche mit der Krone und die Jahreszahl 1843 enthielt, die beiden anstoßenden Fenster in farbigen Eckfeldern die Anfangsbuchstaben der Namen sämmtlicher Mitglieder des Schulcollegium markirten und den Raum zwischen den beiden obern Ecken durch das Wort

VIVANT

belebten. Durch die Wappen des mittlern Fenster hatte der Erfinder des Transparents das über dem Gebäude befindliche Heil und Segen, welcher von jeher über der Anstalt waltete und jetzt und in alle Zukunft walten möge, allegorisiren wollen. — Da wo am Baderberge links der Eingang zur Buchdruckerei des Hrn. Moritz Klinkicht sich öffnet, strahlten weithin über dem Thore zwei in glänzende Rahmen von fast drei und einer halben Elle Höhe gefaßte transparente weibliche Figuren, sich einander die Rechte reichend — die Gelehrsamkeit mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte, die Schriftrollen in der Linken und die Eule zu ihren Füßen, und — die Buchdruckerkunst mit einem Eichenkranze und die Linke auf die Presse stützend. Beide waren auf der Weltkugel stehend dargestellt, welche durch das Licht, das von ihnen ausströmte, erleuchtet ward, während die Wolken, die sie umnachteten, zugleich mit den Dämonen der Finsterniß vor dem strahlenden Lichte sich in den Abgrund stürzten. — Nicht weniger in seiner Weise brillant hatte auf der Mitte des Baderberges der Schuhmachermeister Mäthner, der schon so manchem Alumnus auf die Beine half, die sämmtlichen neun Fenster seines mit rundgewölbtem Dache versehenen Hauses illustrirt. Das mittelste der fünf obern Fenster trug in einem unten auf grünen Palmenzweigen aufruhenden und oben von einer strahlenden Sonne überragten Wappenschilde folgende Inschrift:

Dir, Afra, leuchtend Meteor
Seit dreimal hundert Jahren,
Ertönt mein Jubelruf!
Du bist kein Greis mit silberweißen Haaren,
Nein, ungeschwächt strebt noch empor
Dein strahlend Haupt,
Und es gedeih'n in Deinem Lichte
Der Pflanzen viele, treiben Blüthen,
Die von einander abgeschieden
Dem Vaterlande bringen Früchte.
Drum feiern Dich auch alle Sachsen
Und nennen stolz Dich Eigenthum,
Und bitten laut, es möge wachsen
Und dauern fort Dein hoher Ruhm,
Damit Du bis in späte Zeiten
Dem Lande Segen kannst
bereiten.

Digitized by Google

Die vier Fenster daneben zierten auf schwarzem Felde grüne transparente Kränze mit vier in der Mitte der vier Seiten angebrachten bunten Feuerkugeln, die Früchte darzustellen schienen und in der Mitte mit einem goldenen Stern versehen waren. Von den vier untern Fenstern hatten zwei dieselbe Decoration, im rechts der Hausthüre befindlichen dagegen strahlte in ähnlichem Kranze ein goldener gespornter Stiefel und links der Buchstabe **A**, roth mit goldener Krone und unten zwischen seinen breit auslaufenden Balken die Chiffre **St.** in weißer Farbe enthaltend.

An anderen Orten wetteiferten andere Transparents. Die Apotheke hatte ein solches sowohl hoch oben an dem Giebel nach dem Markte hinaus, wie in der Schnurengasse in dem Erdgeschoß. Von derselben stiegen außerdem in bunten Farben abwechselnd bengalische Feuer auf, die den von gedrängten Volksmassen erfüllten Marktplatz momentan in ein mildglänzendes Licht versetzten. Der Stadtthurm hatte rings um seine Galerie einen von vierhundert rothen, weißen, grünen und gelben Papierlampen erleuchteten Kranz, und ragte mit seinen farbigen Flammen majestätisch in die finstere Nacht hinauf.

In dem bunten Treiben der Menge sah man von 9 Uhr an eine heitere zu einem geordneten Ganzen gereihte Schaar geschlossen und langsam die Straßen und Plätze entlang sich fortbewegen. Altafraner, die sich fortdauernd vermehrten, bildeten diesen Zug, aus dessen Mitte ein fröhlich gesungenes **Gaudeamus** ertönte. Zehn Uhr hatte es geschlagen, als von weitem Musik sich in diesen Jubel mischte. „Die Fürstenschüler kommen," erschallte es von allen Seiten, und die bis jetzt im Anschauen verlorne und ganz passive Masse nahm mit einem Male eine bestimmte Richtung, die sie aus ihrem Traume zu einem regern Bewußtsein aufscheuchte und nach der Gegend hin in mechanische Bewegung setzte, von wo die Töne der Musik herkamen. Die Gegengewalt gebot Stillestand. Die Alumnen, in Begleitung von mehrern Altafranern, und von einer Abtheilung der Schützen gegen den zu großen Andrang des Volkes gesichert, näherten sich auf ihrem Heimzuge dem Markte. Der Ball war heiter beschlossen worden und die Rückkehr erfolgte, ohne vom Regen gestört zu sein. Auf dem Marktplatze angelangt, wo bereits die Altafraner ein großes freies Viereck hergestellt hatten, riefen diese den Alumnen durch Herrn Pastor Uhlmann ein freiberger Glückauf! zu, welches die Musik laut tönend weiter trug und der Dritte unter den Primanern, Carl Selmar Rumpelt aus Radeberg, als Präcentor durch Kraft der Stimme vorzüglich dazu befähigt, dankend erwiederte. Hierauf dem Rathhause zugewandt, brachte derselbe der Stadt Meißen, den Behörden und der gesammten Bürgerschaft ein Lebehoch, dankend für die Theilnahme, die auch ihnen von der Stadt und ihren Bewohnern in so hohem Grade erwiesen worden sei. Der Bürgermeister Tzschucke diesen Zuruf erfassend sprach vom Rathhause aus im Namen der Begrüßten nochmals die rege Theilnahme an der Anstalt aus und hob besonders hervor, wie sehr er wünsche, daß die Zöglinge der Landesschule in der Gegenwart auch immer die Zukunft vor Augen haben möchten.

Digitized by Google

Von da weg begab sich der Zug durch mehrere Hauptstraßen der Stadt, um in geschlossener Reihe eine ungestörte Ansicht der Illumination zu gewinnen, und langte gegen 12 Uhr unter Begleitung der Altafraner und einer Abtheilung der Schützen im Schulhofe an, wo der Primus Fr. Kleinpaul aus Großgrabe dem Rector und dem gesammten Lehrercollegium ein Vivat brachte, und der Cötus mit dem Gesange: Nun danket alle Gott ꝛc. die Feier der gegenwärtigen Schule, des eigentlichen Schulfesttages, beschloß.

Die Altafraner begaben sich sogleich vor die Wohnung des ältesten Lehrers der Anstalt, Prof. Kreyßig, dessen Schülerzahl seit seiner Anstellung an hiesiger Landesschule im Jahre 1814 bis zu der Feier des Stiftungsfestes neunhundert siebenundneunzig betrug, jetzt aber das volle Tausend überschritten hat, um demselben ein feierliches Vivat zu bringen. Kreisamtmann Cuno aus Freiberg sprach im Namen der Versammelten in begeisterten Worten dem verdienstvollen Lehrer die Anhänglichkeit und Liebe aus, mit der seine alten Zöglinge auch jetzt noch an ihm hingen. Der Gefeierte erwiederte herzlich und bieder, unter Bezeigung seiner Freude für die ihm bewiesene Liebe und zu Theil gewordene Ehre dankend.

Noch feierten Mehrere an geeigneten Versammlungsplätzen die letzten Stunden des heutigen und die ersten des schon anbrechenden folgenden Tages in ihrer gewohnten Weise kameradlich und in der fröhlichsten Stimmung.

Langsam starb die Illumination auf dem Berge und im Thale ab, und mit ihrem Erlöschen verschwand allmälig das lebendige Treiben auf den Straßen und Plätzen, bis die Ruhe völlig Oberhand gewann. So schloß denn auch diese Abtheilung des Festes zu Aller Zufriedenheit, ohne daß Jemand irgend einen Unfall zu beklagen hatte. Selbst unter den Alumnen, so ermüdend für die Schwächern in gewisser Beziehung die Anstrengung gewesen sein mußte, fand sich kein einziger, der sich nicht am andern Morgen wiederum ebenso glücklich und wohlgemuth gefühlt hätte, als die vorhergehenden Tage, die er mit frischen Kräften anbrechen sah.

Geschäftige Hände, welche für den folgenden Tag, der so manches Neue bringen sollte, sich zu rühren begannen, unterbrachen im fleißigen Schaffen dessen, was die Vorbereitung unumgänglich forderte, die frühe Morgenstille. Der Himmel war bedeckt und die Hoffnung auf die für heute unentbehrlichen Strahlen der Sonne noch immer im Schooß der Götter geborgen. Sie täuschte jedoch nicht und Besseres ward gewährt, als sie zu verheißen wagte.

Digitized by Google

Dritter Festtag. Dienstag 4. Juli.

Der heutige Tag, der Festtag der früheren Zöglinge der Anstalt, entwickelte mit seinen auch zum großen Theil neuen Kräften völlig neue Erscheinungen. Die großartigen Vorbereitungen ließen Mancherlei errathen, dennoch überflügelten sie die Voraussicht der geschäftigen Neugierde und ihre Erwartungen.

Wie vor hundert Jahren am letzten Tage des dreitägigen Festes ein Actus als Fortsetzung des zweiten Tages gehalten worden war, so hatte auch für die gegenwärtige Feier die Festordnung einen Actus angekündigt, jedoch auf andere Weise. Der zweite und dritte Lehrer der Anstalt hatten 1743, jener den Actus des zweiten, dieser den des letzten Tages eingeleitet und nach ihnen Alumnen gesprochen. Heute eröffnete der zweite Lehrer Prof. Kreyßig den Actus ehemaliger Zöglinge, und Prof. Oertel als dritter Lehrer machte den Beschluß.

Ehe man jedoch zur Abhaltung dieser angekündigten Handlung vorschritt, erfolgte noch ein besonderer Weiheactus. Die alten Afraner erinnern sich alle der großen Linde im Schulhofe vor der Krankenburg, die im Leben manches der frühern Zöglinge ihre eigene Geschichte hat. Sie bildete den schönsten Ruheplatz und mochte in der Zeit, als es der Schule an einem größern Gartenraum gebrach, allerdings ein Eldorado sein, das man ungern vermißte. Später schien sie entbehrlicher und dem Gebäude sogar gefährlich. Sie verschwand also. Weniger um diesen Verlust zu ersetzen, als um einen Erinnerungsbaum zu pflanzen, bestimmt den Nachkommen die Festfeier gleich beim Eintritt in den Hof der Schule in das Gedächtniß zu rufen, versammelten sich gegen 9 Uhr die Altafraner im letztern, wo das Senkloch bereits gegraben und der grün und weiß gestreifte oben in eine Eichel auslaufende Baumpfahl niedergelegt war, und alsbald auch die zu pflanzende Linde erschien, welche Herr Dr. Ewald Dietrich besorgt hatte. Sie ist aus der Umgebung der Moritzburg, welches Jagdschloß im Jahre 1543 am Tage Moritz gehoben ward. Der Herzog Moritz hatte für dasselbe diesen Platz gewählt, weil sich in dessen Nähe bei den Jagden die Fürsten gern unter einer alten Linde des Friedewaldes im Schatten vereinigten. Die Sprößlinge jener Linde sind noch jetzt eine anmuthige Zierde der Umgegend. Einer derselben, der schönste aus den nächsten Umgebungen der alten Moritzburg, wurde dem Hrn. Dr. Dietrich auf sein Bitten von dem dortigen Hofgärtner überlassen, unter Sturm und Regen ausgehoben und von ihm escortirt hieher geschafft. „Ich übergebe sie, lauteten seine schriftlichen Zueignungsworte, St. Afra, und so sei ihre Ueberreichung ein Obolus des Herzens.“ Alsbald schlossen die Versammelten einen Kreis, in welchen Prof. Diller trat, um in bezugreicher Rede auf die Bedeutung des

Digitized by Google

zu vollziehenden Actes aufmerksam zu machen. Sie schloß mit den Worten: So steige denn nieder, du Lindenbaum, in den Schooß der mütterlichen Erde, aus welcher du entnommen bist, umfasse sie mit kräftigem Arm, gebunden von ihr und wiederum sie bindend. Steige empor in das Reich der Luft und des Lichtes, in das Reich der Freiheit. Sammle dereinst unter deine Schatten die Schaaren treuer Enkel, daß sie deines grünen Daches sich freuen und mit einem Herzen voll inniger Empfindung der Liebe gedenken, die uns hier von fern und nah zusammenrief, der Liebe, die einst in St. Afra erblüht jetzt ihre reife Frucht der treuen Mutter bringt.

Nach diesen Schlußworten trat Hr. Dr. Dietrich vor und sprach in ähnlichem Sinne wie sein Vorgänger, hauptsächlich der Vorsehung dafür dankend, daß sie die Umstehenden diesen Tag erleben ließ. „Wachse für ein künftig Jahrhundert, es schmücke dich die Rose von Wettin, die Raute von Kloster Zelle und die Immortelle, die an Meißens Fürstengruft keimt*). Steige, lieber Baum, aus dem Schooß der Erde. Fasse Wurzel, sprosse, wachse.“ Sie faßte Wurzel und sproßte und wuchs, diese Moritzlinde. Nachdem sie die mitgebrachten Blätter verloren, trieb sie nach zwei Monaten neue hervor und belebte somit die Hoffnung, daß sie, eine wahre Gedächtnißlinde St. Afra's, ihre Zweige und Aeste weit ausbreiten werde. — Hierauf wurde der gegenwärtige Senior der Afraner, Hr. Archidiaconus Dähne aus Döbeln, nach dem erhobenen Baume geführt, um ihm durch Umfassung mit der rechten Hand das Zeichen der Weihe zu geben.

Die Versammelten stimmten zum Schluß folgenden von dem Prof. Diller gedichteten Gesang nach der Melodie: „Nun danket alle Gott“ an:

Steig nieder Lindenbaum
Zum Mutterschooß der Erde,
Daß dieses Hofes Raum
Dein offner Tempel werde.
Steig in die Luft empor
Und breite deinen Zweig
Einst über Afra aus,
An Blatt und Blüthen reich!

Fast zehn Uhr war unter immer voller werdendem Hofe herangekommen, als der Beginn des Actus die Altafraner in den Solennitätssaal rief. Derselbe war hauptsächlich deshalb in die Reihe der Feierlichkeiten aufgenommen worden, um den ehemaligen Zöglingen Gelegenheit zu geben, in längern oder kürzern Vorträgen die treue Pflegerin ihrer Jugend freundlich und dankbar zu begrüßen, da man, wie es bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall ist, voraussehen konnte, daß bei dem bevorstehenden Festmahle unbesiegbare Behinderungen, die in der beträchtlichen Anzahl der Gäste zu suchen waren, dieser Absicht

*) Der Sprecher hoffte diese drei Erinnerungszeichen verschlossen neben der Wurzel des Baumes documentarisch niederzulegen. Die Nichtausführung seiner Aufträge vereitelte diese Absicht.

Digitized by Google

zum großen Theil entgegentreten würden, wie es auch wirklich geschah. Mehrere der frühern Zöglinge verschiedener Perioden hatten aufzutreten vorher zugesagt, und es stand zu erwarten, daß auch trotz der gemessenen Zeit ohne vorgängige Zusage Dieser oder Jener sprechen würde. Musik fehlte auch heute nicht, und nach einem Vorspiele derselben eröffnete denn Prof. Kreyßig in dem vollgedrängten Saale diesen Actus eigenthümlicher Art an einem Orte, der den sämmtlichen Anwesenden die Zeit zurückrief, wo sie fast alle ein oder mehrere Male als Redner aufgetreten waren, unter ganz ausschließlichen Empfindungen. Sein Vortrag bestand in einer alcäischen Ode von fünfundvierzig Strophen, die sich formell und materiell des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hatte, da sie in classischer Sprache frische und treffende Gedanken enthielt. Ernst beginnend, indem sie an die hohe Feier des Tages in dichterischer Weise erinnert, Luthern und die wiedererwachte Wissenschaft des alten Hellas und Latium preist, ruft sie zur Jubelfeier der ihr geweihten Schule die heilige Afra unter ihre vormaligen versammelten Zöglinge. Sie erscheint um den Dank zu empfangen, und schreitet einher, begleitet in dem ihr folgenden Zuge von den Fürsten Moritz und Augusti, von den geschiedenen Lehrern und anderen verdienstvollen Männern, wie Rivius und Fabricius, deren Bestrebungen die Anstalt nie vergessen wird. Der Dichter rühmt der Afra vorzüglich auch seinen gewesenen Lehrer, den Rector König, stimmt hierauf in einen Preisgesang zum Lobe der Schule ein und bittet in einem frommen Gebete, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gedenkend, für das Heil des Königs, des gesammten Königlichen Hauses, der Männer, denen die Obhut über das Wohl der Anstalt anvertraut ist und schließt mit heißen Wünschen für die Lehrer, Schüler und sich selbst.

Die Ode wurde hierauf vertheilt und ihr Preis hallte noch lange nach in dem Munde aller Zuhörer. Nach einem Zwischenspiele forderte Prof. Oertel auf, wer unter den Gegenwärtigen sprechen wolle, möge das Wort nehmen. Alsbald erhob sich von demselben Platze aus, wo er zugehört, links von den Sitzen der Lehrer und unmittelbar neben ihnen, Dr. Böttcher, den das Collegium früher zum Sprechen eingeladen hatte. Auf diesem Platze also stehend, theils um besser verstanden zu werden, theils um sein Manuscript, das noch ziemlich zügellos mit sich selbst im Kampfe zu sein schien, am hellen Fenster mit starker Stimme und fester Hand zu beherrschen, schlug er sogleich in dem lateinischen Vorworte die etwaige Verwunderung darüber nieder, daß er und von diesem Platze aus spräche, da Andere, Umstehende oder Umsitzende, ihn an Alter, Verstand und Würde überragten. Er selbst habe sich gewundert, daß man ihn eher zum Sprechen als zum Trinken eingeladen habe. Allein das Schicksal habe es einmal so gewollt, da er gerade vor einem Vierteljahrhundert den Festtag als Redner, oder wenn die Götter nichts dawider haben, als Dichter begrüßt habe. Hierauf sich in die „Hülle der Landessprache verkriechend" entschuldigt er den „Vorwurf" seiner Rede: Wie sieht Mutter Afra ihre Kinder wieder? dem er eine erquickliche Exposition giebt und eine Anweisung folgen läßt, wie man sich während seines Vortrags anderweitig vor Langweile

Digitized by Google

schützen und nützlich beschäftigen könne. Seine gestellte Frage sucht er durch eine achtfache Antwort zu erschöpfen — Etliche sieht Mutter Afra nimmer wieder. Gestorben — oder verdorben sind sie den Reihen der sichtbaren Menschenwelt entrückt — Andere sieht Afra ewig am Sternenhimmel des Nachruhms als Coryphäen der Wissenschaft, von denen er Paul Flemming, Gellert, Langbein, Rabener, Lessing, Polykarp Leyser, Tischer — Zachariä — Hahnemann, den der Redner divinatorisch hier am 4. Juli gestorben sein ließ, während er wirklich zwei Tage vorher in Paris von den Lebenden geschieden war, Struve — Lippert — unter kurzer und scharfer Charakterisirung nebst schließlicher Nutzanwendung namentlich anführte. Unter 3. — wendet er sich zu den Lebenden, den Angekommenen wie den Ausgebliebenen, und nennt die, welche bereits den Kranz des literarischen Namens errungen haben. Unter 4. — erinnert er an die große Zahl derer, die Mutter Afra geehrt und hochgestellt heut wiedersieht. Hier gab es wie mehrfach früher manchen Passus, den die unterbrechende Lust nur mit Mühe zu Ende führen ließ. Unter 5. — stellt der Redner die Frage: Woher kommen die Festbesucher? Humoristisch meint er: Nun, freilich, nicht weit her. Doch weist er nach, daß auch England und Rußland seinen Tribut stellte. Später ergab sich, daß selbst die Havanna ihren Abgeordneten schickte, daß aber leider der überführende Dampfer am Schulfeste erst zwischen England und Frankreich herumschaukelte. So gelangte Herr Candidat Preußer, Sohn des Hrn. Pastor Preußer aus Dürrhennersdorf bei Freiberg, erst einige Tage nach dem Feste an. Uebrigens wird die deutliche Ansicht der Nähen und Fernen, die ihre afranischen Kinder zur Mutter entboten, am zuverlässigsten aus dem beigefügten Verzeichnisse der Festtheilnehmer entnommen werden können. Mehrere, die selbst zu kommen abgehalten waren, unter ihnen einer in London, legten ihre Theilnahme durch freundliche Zuschriften an den Tag. Andere aus der Zeit von 1786 bis 1792 und früher schickten Beiträge ein, um wenigstens etwas thun zu können. — Da ist es kein Wunder, fährt Dr. Böttcher 6. — fort, wie zahlreich Mutter Afra ihre Kinder um sich versammelt sieht. „Der weite Raum faßt nicht die Gäste, die wallend strömen zu dem Jubelfeste.“ Es waren ihrer mehr, als der Tage im Jahre. — Und diese 7. — wie gesund und frisch können sie in den hundertfachen Freudenscenen des Wiedersehens sich umarmen! Etliche zwar ergraut, wenige wohlbeleibt, die der Redner als Präadamiten schilderte, aber alle lebensfroh und munter, und 8. — treugesinnt gegen die Königin des Festes. Diese Gesinnung führt der Redner in ihren verschiedenen Aeußerungen durch, und schließt mit der Mahnung diese zu bewahren, wozu sich heute noch manche Gelegenheit bieten werde.

Der im Anhange beigefügten vollständigen Rede hat Dr. Böttcher noch einige Redegedanken, die nicht zum Vortrag gelangt sind, beigegeben, die eben so vieles Beherzigungswerthe enthalten, als die Rede mitten im munterſten Humor Ernſtes und Wahres. Sie gewährte für alle Gefühle gleiche Erschütterung, und die Kundgebung

Digitized by Google

derselben gebot dem Redner ein wiederholtes Anhalten. Dazu denke man sich die Lebendigkeit des Vortrags verbunden mit den leisesten Anspielungen auf Gegenwärtige, die ihren Kategorien eingeweiht wurden, und man wird sich nicht wundern, daß Dr. Böttcher einer der gepriesenen und besprochenen Redner war.

Seinen Rednerplatz behauptend, trat er die Nachfolge dem Erzieher Hrn. Budich aus Moskau ab, der vom Catheder aus seine Freude über das erfolgte Wiedersehen seines Vaterlandes dichterisch ergoß. Das Bild der Erinnerung schildernd gedenkt er, wie er selbst in der weiten Ferne dasselbe nie vergessen konnte, und wie mit doppelter Gewalt die Sehnsucht der Heimkehr erwachte, als er vom Wiegenfeste Afra's hörte, zu dem er im zweiten Theile seines Gedichts die Glückwünsche darbringt. Glaube, Wissenschaft und Menschenliebe zum Nutzen und Frommen des Vaterlandes, des deutschen, wünscht er practisch im Leben verwirklicht, wie die Gesetze der Natur diese Dreiheit in der Einheit aussprechen.

Dem Abtretenden folgte auf der Stelle Hr. Kreisamtmann Cuno aus Freiberg, der unzufrieden, daß keiner seiner Vorgänger den Rednerplatz der Alumnen, den überdieß der von ihnen dargebrachte Jubelfestteppich zierte, betreten hatte, in einem munteren und ebenso launig wie ernst gehaltenen Gedichte an die Leiden und Freuden der Schuljahre erinnerte, und durch Platz und Rede die Vergangenheit in das frischeste Andenken unter wiederholten Beifallsbezeigungen zurückrief. Wir bedauern das Gedicht selbst nicht beidrucken zu können, da der Verfasser dasselbe des Abdrucks durchaus nicht für würdig achtete. Diese Lücke mag daher in den Beilagen entschuldigt sein.

Zum Schluß sprach Prof. Oertel vom Catheder aus, indem er die drei Säcularjahre der Landesschule zu St. Afra in Betracht zog, wozu er einen doppelten Beruf habe, da er Zögling und Lehrer von Afra sei. Es werde sich erweisen, beginnt er, daß es vorwärts gehe mit dem Volks- und Staatsleben, mit der Wissenschaft und Bildung in unserm Vaterlande. Er wähle auch keineswegs den engen Kreis des afranischen Schullebens, sondern wolle einen höheren, einen patriotischen Standpunct einnehmen. Zuerst auf die Zeit von 1643 eingehend, schildert er die wahrhaft deutsche Gesinnung von Georg I., aber auch die unsägliche Noth im Lande, da die Schweden sogar die Vorrathskammern der Schule ausgeleert und die Alumnen sich in alle Himmelsgegenden zerstreut hatten. Auch das Jahr 1743 hatte seine Leiden, und die dreitägige Festfeier ihre äußern und innern Kämpfe. Höchst anziehend ist die offene Intimation, die anstatt des Einladungsprogramms ausgegeben wurde, und die der Redner der später gedruckten Rede so ähnlich als möglich beigefügt hat; nur denke man sie sich im Original auf einer Folioseite. — Um so freudiger begrüßt der Redner das Jahr 1843, wo Regierung und Regierte, getragen von der milden Gerechtigkeitsliebe des Regenten, diesem mit offnem Vertrauen und treuer Ergebung anhängen, wo Rede und Gegenrede, und Bekämpfung der Finsterniß durch das Licht des Wortes das Wesen der Verfassung ausmachen, und die allseitigste gründlichste Bildung

Digitized by Google

eine der schönsten Aufgaben des Vaterlandes ist, wo alle Stände von den höchsten bis zu den niedern und Gelehrte und Ungelehrte sich vereinigten, um diesem Geiste der wissenschaftlichen Freiheit und allgemeinen Bildung in dieser Jubelfeier eine Huldigung darzubringen. Der Redner geht gegen den Schluß hin zu einer Vergleichung der drei Jubeljahre über, und freut sich des gegenwärtigen Glückes unseres Vaterlandes und unserer Anstalt, kann aber am Ende seines Vortrags nichts schnlicher wünschen, als daß der Besitz dieser Güter in ungestörtem Frieden erhalten und deren weitere Entwickelung mit vertrauender Umsicht der Zukunft anheim gegeben werde.

Der Rede sind einige Bemerkungen theils als Beleg des Gesagten, theils zur weitern Erörterung historischer Fragen beigegeben worden, und sie selbst fand unter den Zuhörern die ihr gebührende Anerkennung.

Mit dem Schlusse dieser Feierlichkeit begannen auch schon die Rüstungen zu einer folgenden, die einen heitern freien Himmel als unentbehrliche Bedingung ihrer beabsichtigten Entwickelung voraussetzte. Der Morgen war heiter angebrochen und die Furcht vor der Rückkehr des Unwetters schwand immer mehr, je höher der Tag stieg. Das Regiment ging von nun an auf einige Zeit an die Altafraner über. Die geheime Thätigkeit des Dresdner Comité, dem Dr. Böttcher dirigirend vorstand und dem der Meißner und Leipziger sich angeschlossen hatten, trat jetzt mit seinen Vorbereitungen in Wirksamkeit. Sie hatte mehr ahnen als wissen lassen, und um sich selbst die zu erwartende Ueberraschung nicht zu verkümmern, enthielt man sich weiterer Nachfrage. Dr. Böttcher, die Seele der ganzen Veranstaltungen, der unermüdliche, rastlose, bisweilen unerbittliche Vollzieher des einmal Beschlossenen, hatte in der Nähe und Ferne einen nothwendigen Eifer entwickelt, an dem der gute Wille manches Andern gescheitert wäre. Da die zuerst ausgegebene Festordnung, eben weil nur ein undeutliches Bild von dem was kommen sollte vorlag, sich kurz so ausdrückte: „Von 11 bis 1 Uhr Festzug der alten Afraner in dem Innern des Schulgebäudes," wurde, um nicht zu falschen Deutungen Veranlassung zu geben, ihrer zweiten Auflage ein Nachtrag beigefügt, der schon etwas mehr über den Umfang der bevorstehenden Festlichkeit verrieth. Das Gesuch des Dr. Böttcher, unterm 29. Mai, um die freie Disposition über die Stunden vor dem Festmahle von 11 oder spätestens 11½ Uhr, damit sämmtliche Altafraner nach ihrem Ermessen innerhalb dieser Frist eine erst kürzlich durch unverhoffte Gewährungen ermöglichte Feierlichkeit veranstalten könnten, stellte als Hauptzweck der letztern auf, den Dank aller ehemaligen Zöglinge der Anstalt — a. gegen die Schule und ihre Lehrer — b. gegen die fürstliche Stiftung — c. gegen die städtischen Behörden auf eine würdige und wohlgefällig anschauliche Weise auszudrücken. Dazu bat man sich von jener Zeit an die Stuben der Alumnen A II. B II. C II. D II. so wie einen Theil der untern Räume, unter denen die Primaner- und Secundaner-Auditorien die geeignetsten schienen, nebst darin befindlichen Subsellien und andern Meublen aus. Alles dieses wurde bereitwilligst gewährt, der Vorhang dadurch aber noch wenig gelüftet. Weiteres lehrte das

Digitized by Google

von 8 Uhr an unterm Schulthor an die eintretenden alten Afraner vertheilte besondere Programm mit der Aufschrift: Zum Festzuge der alten Afraner, Meißen den 4. Juli 1843, während den Nichtafranern eine zweite Ausgabe desselben Programms ausgehändigt wurde, in welcher die für die am Zuge antheilnehmenden Afraner berechnete Anweisung behufs der Versammlungsplätze, Decoration und Aufstellung weggelassen war. Derselben gemäß begaben sich die aus dem Actus austretenden alten Afraner in die ihnen bezeichneten Schulräume, wo sie gegen zwanzig Schneider vorfanden, um von ihnen die bereits gefertigten hellblauen Armbinden sich je zwei am rechten und je zwei am linken Arm anheften zu lassen und den in den Auditorien sich Costümirenden die nöthigen Handreichungen zu leisten. Das Schulcollegium war ersucht worden, sich mit dem Königl. Commissar für den heutigen Tag, Hrn. Geheimen Kirchen- und Schulrath Dr. Schulze, und wer sich ihm sonst anschließen wollte, auf die Krankenburg zu begeben. Dieses geschah, als man in den Schulhof eine Abtheilung des städtischen Schützencorps mit einem Hauptmann an der Spitze einmarschiren sah. Nicht viel später, gegen 11½ Uhr, traten aus dem Thore des Schulgebäudes zuerst einige Hellebardiere oder Trabanten in der Tracht der ehemaligen fürstlichen Leibwache heraus in gelbbraunen Waffenrock und blauen Beinkleidern, gelbbraunen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Außerdem hatten sie Lederrücken, eiserne schwere Pickelhauben, beglaubigte Ueberreste der Garde des Churfürsten Moritz, Schweizerhellebarden, Leder-Bandeliere und Korbschwerter — junge, riesige Männer mit martialischem Angesicht. Ihnen folgte der fürstliche Kämmerer in einem violblauen Collet mit Puffärmeln, Puffhosen und Armlochmantel mit Goldtressen besetzt, auf dem Kopfe ein Barett mit Federn, außerdem mit einer Halskrause, Kuppel und Degen, in rothen Tricots und braunen Lederschuhen, ganz in der Tracht der Stiftungszeit der Anstalt und einen großen vergoldeten Schlüssel in der Rechten haltend, wie das Programm sich ausdrückt, als Sinnbild der Schuleröffnung und frei gewährter Wohnung. Die Aufmerksamkeit steigerte sich, als dem Kämmerer zwei schwarze Trachten folgten, einen höhern Lehrer der Fürstenschule (Magister sagt das Programm) und einen desgleichen niedern Grades (Baccalaureus nennt ihn das Programm) darstellend. Angethan war ersterer mit einer langen schwarzen Velwettunica, darüber gleichen Talar mit weiten Aermeln, mit großer weiter Faltenkrause, viereckigem schwarzen Sammt-Barett, schwarzen Schuhen und Strümpfen. Ihm zur Linken ging der Baccalaureus in ziemlich gleichem aber nicht so kostbarem Anzuge mit schwarzem Zeugbarett, schwarzen Schuhen und Strümpfen und mit engerer Faltenkrause, beide in der Tracht der Stiftungszeit der Anstalt, durch höchst würdige Haltung treue Copien jenes Jahrhunderts verwirklichend. Erregten die Trabanten allein einen nicht gerade ernsten Anblick, so wandelte diesen bereits der fürstliche Kämmerer in einen wohlgefälligen um, und die beiden Lehrer stimmten so ergreifend, daß selbst Männern im Schützencorps, als ihnen durch sie die alte Zeit näher trat, sich die Augen still feuchteten. Unter solchen Wechsel-

Digitized by Google

wirkungen steigerte der reizende Anblick der nun folgenden drei Fürstenschüler das Wohlgefallen zu einem hohen Grade. Drei jugendliche Gestalten von frischem Antlitz und schlankem Wuchs, Primaner-Decurionen vertretend, mit ihren bunten kurzen Faltenschoßröcken, kleinen Halskrausen, farbigen wollenen Tricots, hellbraunen Schuhen und dunkeln Leibgürteln, schlossen den ersten Eindruck ab, den dieser so bedacht entworfene und sinnreich ausgeführte Festzug erregen mußte, obwohl er, freilich im Contrast mit den vernommenen Aeußerungen so vieler Zuschauer und Theilnehmer und einem Briefe von angesehener urtheilsfähiger Hand völlig entgegen, von einer verklungenen Stimme ziemlich rigoristisch für Comödiantenwesen erklärt worden ist. Große Schwierigkeiten hatten dem Dr. Böttcher der sogenannte Spanier (die Mütze der Alumnen) und die Schalaune (Scholana Schulrock) verursacht. Diese eigenthümliche Tracht der Fürstenschüler bis noch vor etwa funfzig Jahren konnten weder Bücher noch mündliche Erkundigungen genau ermitteln. Eine Stelle in Schmidt's Schrift über Pforte, zwar kurz aber bezeichnend, wies den Festordner an die Quelle, aus der vielleicht mehr zu schöpfen sein möchte. Er schrieb an Hrn. Conrector Schmidt in Naumburg, und dieser suchte so viel als möglich nähere Angaben mitzutheilen, unter der Andeutung, daß vielleicht ein alter Portenser Dresdens sich der selbstgetragenen fraglichen Kleidung noch erinnern möchte. Und so war es. Die Comité's der Altafraner ließen sogleich dreizehn Costüme der Art nach dem von Dr. Böttcher entworfenen und näher bezeichneten Schnitt und nach genau genommenem Maß von den damit zu Costümirenden anfertigen. Seide durfte nicht verwendet werden, weil dieß eine Unwahrheit jener Zeit gegenüber gewesen wäre, die keine Seide an der Tracht duldete. So wurde aus schwarzwollnem Zeuge die breite barettartige Mütze ohne alle Steifen vier bis fünf Zoll hoch gefertigt und unten herum mit einer ein und einen halben Zoll breiten rothen Borde besetzt. Der Deckel ebenfalls ohne Steife war wie die ganze Mütze in tellerartigem Schnitt, an der Seite mit spärlichen Falten abwärts, während die einen Zoll breiten rothen Bänder an den Backenseiten unter dem Kinne mit einer Schleife zusammengebunden waren. Gleicher Stoff wurde zur Schalaune genommen. Dieses Mäntelchen, das eine doppelte Form, eine aufgeschlagene und zusammengeschlagene, annehmen konnte, deckte von den Schultern bis zur Hüfte den Rücken und hatte Armlöcher zu beiden Seiten. Oben befand sich ein zwei Zoll breiter Quergurt, darunter spärliche Falten, und die untere Breite war so groß, daß die Enden um die Hüften geschlagen vorn knapp zusammengingen. Um ihn zusammenschlagen zu können, waren an den untern Zipfeln Heftel angebracht. Es geschah nach inwendig, so daß die äußerliche Fläche immer glatt blieb. Jene drei ersten Alumnen also, angethan mit dieser historischen Schultracht, waren so vertheilt, daß der mittlere als Famulus ein Lesepult nebst aufgeschlagenem Buch trug, und seine beiden Begleiter Bücher und Mappen unter dem Arme als Sinnbilder des frei gewährten Unterrichts.

Dieser so entwickelten ersten Gruppe schloß sich das erste Vier-

Digitized by Google

theil der alten Afraner aus den Abgangsjahren 1778 bis 1815 zu Vieren neben einander an, je zwei rechts die Binde am rechten, je zwei links dieselbe am linken Arm, geleitet von einem Zugführer mit blauem Bande um die Schulter. Sie stellten als die ältesten die Primaner des damaligen Cötus vor, und bildeten auch so ziemlich das Viertheil der gegenwärtigen Altafraner.

Auch die zweite Abtheilung, die Secundaner vorstellend, sah sich geschützt durch zwei voranstretende Trabanten, den ersten, wie alle übrigen, gleich gekleidet. Ihnen folgten auf dem Schritte zwei fürstliche Beamte in ähnlicher Tracht wie der obige Kämmerer, mit Federhüten, eng angeschlossener Halskrause, der rechts Gehende mit einer Kienpfanne auf hölzernem Griff, welche der Träger derselben, ein bekannter Künstler Dresdens und ehemaliger Afraner, in der Zeichnung sich selbst entworfen hatte. Aus ihr brannte eine Spiritusflamme, als Symbol der bei der Eröffnung der Anstalt gewährten Feuerspendung. Ein farbiges Collet mit Puffärmeln, welches ein mit hellroth breit aufgeschlagener und mit Goldtressen reich besetzter schwarzer Armlochmantel deckte, stand trefflich zu der von den Puffen der Beinkleider an in violette Tricots ausgehenden Fußbekleidung, die schwarze Velvetschuhe noch mehr hoben. Diesem zur Seite ging der Träger des Symbols der gewährten Lichtspendung, eines dreiarmigen silbernen Leuchters mit Wachskerzen. Mantel und Beinkleider waren verschieden blau, Puffärmel violett und grün gestreift, Aufschlag carmoisinroth mit breiten die Länge und Quere laufenden Goldtressen wie bei den übrigen Collets und Mänteln. Auch dieser trug schwarze Velvetschuhe, und beide Beamte zierte gleichartig Kuppel und Degen. Die drei folgenden Fürstenschüler, von denen der mittlere am Gurt die Spiritusflasche trug, wie alle übrigen mit Büchern in der Hand, unterschieden sich von einander durch entsprechende farbige Faltenschoßröcke, deren Schattirungen bei dem einen hellblaue Aermel mit weißen Puffen, bei den andern glatte grün- und chamoisfarbene hervorhoben. Die sich gleich unterscheidenden Beinkleider liefen in braunen Lederschuhen aus. An sie schlossen sich, die Secundaner darstellend, die lange Reihe der zwischen 1816 bis 1824 abgegangenen alten Afraner mit gleichen Binden wie die Primaner und in derselben Ordnung an. Führer dieses Zugs war Dr. Böttcher selbst, vertreten bisweilen, wenn die Anordnung seine Gegenwart unmöglich machte, durch einen andern Altafraner. Sie alle bildeten einstweilen eine lange ununterbrochene Reihe, welcher abermals zwei aus dem Schulgebäude heraustretende Beamte, ein Truchseß und zu dessen Rechten der Mundschenk, auf dem Fuße folgten. Da sie die Sinnbilder der frei gewährten Kost darstellten, so zeichnete den Truchseß ein silberner Teller mit afranisch zerlegten Brodtheilen, und den Mundschenk eine silberne Trinkkanne aus. Letzterer in einem Purpurmantel mit hellblauem breiten vorn herablaufenden und reich mit Silbertressen gezierten Besatz und ponceaufarbigen Beinkleidern und schwarzen Velvetschuhen gewährte mit seinem Nachbar ein höchst stattliches Ansehen. Jener in carmoisinen Collet mit gelb abgestreiften Puffärmeln hatte durch seinen grünen Mantel eine von den übrigen Costümen mehr abstechende

Digitized by Google

Tracht, und trug daher zur Zier des Ganzen ausnehmend bei. Ihnen folgten drei Fürstenschüler als Tertianer-Decurionen in dunkelviolettem, lichtviolettem und grünem-Faltenrocke, verschiedenfarbigen Puffärmeln und Gürteln wie die vorhergehenden und mit farbigen entsprechenden Tricots und braunen Lederschuhen. — Hinter ihnen gehen auf der beigefügten Lithographie drei Fürstenschüler in heutiger Tracht, welche der Zukunft ein Bild der Gegenwart vorführen sollten. Deshalb sind sie in dem jetzt allgemein unter ihnen üblichen Anzuge genau dargestellt, nach welchem der früher auszeichnende Spanier durch die gegenwärtig herrschende grüne Schirmmütze und der weiße Kragen durch schwarze Halsbinden vertreten ist. Nur denke man sich den Fahnenträger, der allerdings mehr als gewöhnliche Mannshöhe hatte, seinen beiden Begleitern und den übrigen Costümirten gegenüber nicht gerade in der hier hervortretenden mehr als riesigen Gestalt. Sein Sammtrock scheidet sich von den einfachen schwarzen Schülerröcken der ihm beigegebenen Stellvertreter mit farbigen Binden aus. Die Fahne hatte hier im Festzuge ihren Platz.

Das dritte Viertheil der ihnen folgenden Tertianer umschloß die von 1825 bis 1833 abgegangenen Afraner. Die Sinnbilder aller zum glücklichen Bestehen der Anstalt nöthigen Erfordernisse, Unterricht, Kost, Wohnung, Licht und Wärme waren gewährt. Damit diese Güter erhalten und vor jeder Beeinträchtigung bewahrt würden, zeigte sich an der Spitze der vierten Abtheilung ein fürstlicher Wachthauptmann mit Schild und Schwert, Eisenpanzer und Federhelm, Panzerhandschuhen und Sporen an den militärischen Stiefeln. Auch er hatte Puffbeinkleider und braunen Panzerrock, und die weiß-rothe Schärpe deutete auf die Farben des Churfürsten Moritz hin. Den drei Alumnen als Quartaner-Decurionen, in ähnlicher aber verschiedenfarbiger Tracht wie ihre Vorgänger, folgten die aus der Abgangszeit vom Jahre 1834 bis 1843 gegenwärtigen ehemaligen Zöglinge. Abtheilungen von Hellebardierern eröffneten und schlossen die einzelnen Viertheile, deren beide letztere eben so wie die frühern von Zugführern mit blauen Achselschärpen aus ihrer Mitte geleitet wurden. Leider hat der Künstler die Trabanten sich weniger schlank als falstaffartig gedacht.

Der jetzt in seiner Vollendung entwickelte und vortretende Zug, sich nach der Krankenburg wendend, wo das Schulcollegium, wie oben bemerkt, versammelt war, gab alsbald durch den Dr. Böttcher die mit seiner Aufstellung verbundene Absicht kund. Nachdem die beiden ersten Verse der im Programm enthaltenen und vom Dr. Böttcher gedichteten Festgesänge

Gratulemur igitur	Aulae huius semper nos
Afrae Saeculare!	luvat meminisse:
Quam nos omnes amplexatam,	Quam nunc aevo nobilem,
Matrem olim adamatam,	Festa pompa celebrem,
Pergimus amare.	luvat adspexisse!

verhallt waren, nahm Dr. Böttcher (es war über 11½ Uhr) das Wort und sprach:

Unsrer allverehrten, allgeliebten Mutter Afra, unser Aller treuen Pflegerin, sei hiermit zu ihrem dreihundertsten Wiegenfeste von uns Allen, den geschmückten Vertretern ihres vergangenen ersten Jahrhunderts, wie den ungeschmückten Söhnen der Gegenwart ein herzlicher, inniger Festgruß gebracht! Ihr und ihren hohen Vorgesetzten, ihrem hochverdienten Rector, dessen Verdienst nun auch seine Krone gefunden, allen ihren treuen, von so Vielen unter uns dankbar verehrten Lehrern, ihren sämmtlichen Beamten und Dienern, ihren lieben Zöglingen jetzt und in Zukunft, ertöne aus tiefster Brust ein lautes, mehr denn dreihundertstimmiges Lebehoch!

Dieses auch außer den Räumen der Schulgebäude vernehmbare Lebehoch drückte noch durch den Schlußgesang seine Gesinnung und Absicht in besondern Weiheworten aus:

Vivat Afra regia,
Vivant professores!
Quos defunctos condit humus,
Quos convivas nacti sumus,
Vivant praeceptores!

Nun erst ordnete sich der Zug unter seinem obersten Zugführer, dem Bürgermeister Tzschucke, einem ehemaligen Afraner und gegenwärtigen Commandant der Communalgarde, zu einem beweglichen Ganzen. Einer Abtheilung der Schützen folgte das Musikcorps, und diesem die in dem ersten Viertheile befindlichen Costümirten. Hinter ihnen und zunächst hinter den drei Fürstenschülern ordneten sich Behörden und das Schulcollegium mit den Hilfslehrern ein. Zur Seite deckten einzelne Schützen den Zug, in welchen schon hier, unmittelbar nach den letzten Afranern des vierten Viertheils, viele fremde und einheimische Festtheilnehmer so wie die gegenwärtigen Alumnen eintraten, und Schützen schlossen abermals denselben.

Die Ausdehnung des Festzuges, der sich den Ausgang zur Schule hinab der Albrechtsbrücke zu nach dem Domplatze langsam fortbewegte, war bereits so bedeutend, daß er den mittlern Raum zwischen Schulhof und Domplatz ausfüllte. Auf letztern nahm er zunächst rechts seinen Weg, um an der Fürstencapelle hin und über dieselbe hinaus nach der Albrechtsburg zu einen Kreis zu schließen, dessen Anfang bis unter die Fenster der Beamten-Wohnungen im Fabrikgebäude sich herumgezogen und daselbst Halt gemacht hatte. Hier gewahrte man zu größter Freude in den Fenstern des ersten Stocks die drei Königlichen Prinzen, Albert, Ernst und Georg, Söhne Herzog Johann's, unter der Leitung ihres Erziehers des Geheimen Rathes von Langenn, die so eben angelangt waren, um dem Festzuge, dessen Zugordnung ihnen in Prachtexemplaren überreicht worden war, ihre Aufmerksamkeit zu widmen und dadurch der ganzen Feierlichkeit noch mehr den Stempel eines allgemeinen Landesfestes aufzudrücken. Diese von dem Königlichen Hause erwiesene höchste Theilnahme, gerade heute und an diesem Platze, wurde noch bedeutsamer durch die hier zu

Digitized by Google

vollziehende feierliche Handlung. Folgende Gesangverse bildeten die Einleitung und dienten zugleich dazu, die Bewegung des Zuges vor der Domkirche und Fürstencapelle zu unterstützen:

Adeamus igitur
Sanctam Cathedralem,
Tot hanc testem saeculorum,
Principum Saxonicorum
Atavis aequalem!

Tuo, Domus, adyto
Duces requiescunt,
Quorum clarent nomina,
Quorum laudis decora
Vetustate crescunt.

Es trat hierauf Herr Superintendent Dreschke Angesichts der Fürstencapelle am Dom und der jugendlichen Prinzen im Fabrikgebäude aus seinem Viertheile hervor und sprach folgende treffliche Worte:

St. Afra, die dreihundertjährige Pflegerin classischer Bildung, hat ihre Zöglinge von nahe und fern zu den großen Jubeltagen versammelt. Im festlichen Schmucke der Zeit ihrer Stiftung, mit den Sinnbildern der von ihr empfangenen geistigen und leiblichen Pflege, legten wir so eben vor der ehrwürdigen Wohlthäterin die Gefühle treuer Liebe und Anhänglichkeit nieder. Einflußreich für die Bildung unseres Volkes ist diese von Gott hochbegnadigte Bildungsanstalt geworden. Ihrer fürstlichen Stiftung getreu, „Jünglinge zu einem göttlichen Leben zu erziehen, in den Sprachen, in Tugend und Zucht sechs Jahre zu unterweisen," hat sie in tausend Jünglingen die erste heilige Liebe zu dem Wahren und Schönen geweckt, hat, obwohl mit den wechselnden Anforderungen der Zeit sich befreundend, nie ihren Ruhm darin gesucht, durch blendende Vielwisserei zu glänzen, sondern darin, mit classischer Gediegenheit die ihr anvertrauten Jünglinge zu wahrer Humanität zu erziehen und durch den guten Grund, welchen sie zu allen höheren Wissenschaften legte, nicht wenig dazu beigetragen, daß das Ausland Achtung den Sächsischen Bildungsanstalten, Achtung der Bildung unseres Volkes zollt, Sächsische Gründlichkeit von Alters her in Ehren steht.

Deshalb regt sich bei Afra's schönem Feste das Sächsische Gefühl: Sachsen ist mit nichten das kleinste unter den deutschen Landen, es ist groß durch den in ihm wohnenden Geist christlicher Humanität, durch die Bildung seines Volkes, durch gründliche Wissenschaft, ist ein durch die seinem Fürstenhause angestammten Tugenden reichgesegnetes Land. Fürstlich ist es, die Heiligthümer des christlichen Glaubens schirmen, Wissenschaften und Künste schützen und die von diesen Grundfesten menschlichen Glückes getragene und geleitete Volksbildung befördern.

Dieser fürstliche Sinn war von jeher Sachsens Fürsten eigen. Das ist auf dieser Stelle unserer Aller Gefühl, auf welcher wir im Angesichte der ehrwürdigen Albrechtsburg, an der Ruhestätte des Churfürsten Friedrich des Streitbaren stehen, unter dessen Begünstigung einst die von Prag flüchtigen Wissenschaften im Sachsenlande ihren Wohnsitz nahmen und an den Grüften der in Gott ruhenden Ahnherren der Sächsischen Fürstenstämme, wo die ehrwürdige Vorzeit des Meißner Landes, des Sächsischen Vaterlandes ihr Auge

Digitized by Google

vor uns aufschlägt und segnend in die Gegenwart blickt. Ein mahnender Zeuge ist dieser himmelanstrebende Dom, was Sachsens edle Fürsten für die Bildung ihres Volkes gethan, ein Zeuge heute, was unser Vaterland den unvergeßlichen Churfürsten Moritz und August verdankt, deren fürstliche That unsere Jubelklänge feiern. So stehe hier die dankbare Nachwelt still und lege vor ihrem ruhmwürdigen Streben und Wirken ihre Huldigungen nieder.

Den unvergeßlichen Stiftern und Begründern von St. Afra, den edlen Churfürsten Moritz und August von Sachsen, den Freunden des Lichts, den um die Bildung ihres Volkes, um unser geliebtes Sachsenland hochverdienten Fürsten, bringe die dankbare Nachwelt ein dreifach Hoch. Sie leben hoch!

Dieses mit höchster Würde gesprochene feurige Hoch war kaum verhallt und der Vers gesungen:

His prognati artium
Splendidi fautores.
Adsint coetû hodierno,
Vivant cultu sempiterno
Afrae conditores!

als derselbe Sprecher abermals das Wort nahm und also redete:

Es lebe Se. Majestät, unser allverehrter König Friedrich August, der weise, gerechte Fürst seines Volkes, der dieses Volk auf eine Stufe der Bildung erhoben, auf welcher es niemals vor Ihm gestanden!

Es lebe Sein Königlicher Bruder, der Durchlauchtigste Prinz Johann, Herzog von Sachsen, der Freund und gründliche Kenner der Wissenschaft, der beredte Redner für die Rechte unseres Volkes!

(Sich zu den Königlichen Prinzen wendend).

Es leben die fröhlich aufblühenden Prinzen unseres erhabenen Regentenhauses, die Hoffnung unseres Volkes! Sie leben hoch!

Der Jubel der versammelten Menge, der dieses Lebehoch begleitete und in Aller Herzen freudig wiedertönte, ward endlich beruhigt durch den Gesang

Vivat Fridericus Rex,
Afrae conservator!
Vivat Frater Regius,
Scriptor et orator!
Vivat Spes Saxoniae,
Proles Domus Regiae!
Vivat educator,
Mauriti laudator!

Unterdessen hatten sich die beiden Glieder der Schulinspection, der Rector Baumgarten-Crusius und der Hauptmann von Schwartzbach zu den Prinzen begeben, um dieselben mit dem Hrn. Geheimen Rath von Langenn zu begrüßen und im Namen der Anstalt für die derselben zu Theil gewordene höchste Ehre zu danken. Noch waren beide Herren nicht zurückgekehrt, als der Zug sich zum Aufbruch ord-

Digitized by Google

nete. An seine äußerste Spitze traten jetzt gegen fünfzig halb und halb nach der Sitte eines früheren Jahrhundertes — wie es schien, war man über das zuletzt verflossene nicht viel hinausgekommen — costümirte Zimmerleute, von ihren beiden Meistern Adam und Opitz geleitet. Ein dreieckiger Hut, bunter Rock, großer Bart, Schurzfell, schwarze Beinkleider und Stiefeln nebst Axt oder Winkelmaß nach mehr oder weniger alterthümlicher Form machte sie leicht kennbar. Ihre Innungsfahne war von nun an die erste im Zuge. Außerdem trat von hier aus das ganze Personale der Königlichen Porzellan-Manufactur aus dem innern Hofe derselben unter der Führung der Vorsteher der verschiedenen Corps sogleich in die Reihen ein. Die ersten im Zuge näherten sich längst unter der Schloßbrücke den Hohlweg hindurch der Burggasse, als die letzten Reihen ihre Stellung auf dem Domplatze noch kaum verlassen hatten, und Anfang und Ende verschwand von nun an aus dem Gesicht. Die abwechselnden neuen Parademärsche geleiteten zwischen dichten Reihen von Zuschauern auf den Straßen und an den Fenstern dem Markte zu, auf welchem ein Theil der Schützen und die sämmtlichen Gewerke mit ihren Fahnen die Ankommenden erwarteten. In größter Ordnung nahm jede Abtheilung, wie sie anlangte, den ihr bestimmten Ort ein, und freudige Bewegung durchlief die Reihen, als man an den Fenstern des Sitzungssaales im Rathhause die Königlichen Prinzen und Hrn. Geheimen Rath von Langenn auch hier bemerkte. Als ein den ganzen Markt einschließender Kreis gebildet war, begaben sich Truchseß und Mundschenk, und zwischen ihnen der Finanzprocurator Küttner in dessen Mitte. Aus dem Rathhause, dem gegenüber sie ihre Stellung eingenommen hatten, trat ihnen ein Mädchen entgegen mit Becher und Teller, der Mundschenk verrichtete sein Amt und der Finanzprocurator Küttner sprach also:

Der guten Stadt,
Die, einem Füllhorn gleich,
Des Wissens Blüthen in sich aufgenommen,
An vaterländischer Erinnrung reich,
Fast tausend Jahr des eignen Seim's erklommen,
Der theuren Stadt ein
Lebehoch!

Diesem Hoch, dessen weittönendes Echo der Stadt, über welche mehr als ein dreihundertjähriges Jubiläum hinweggegangen, kund gab, daß es ihr aus voller Brust dargebracht wurde, ihren Ruhm laut verkündend, ließ derselbe Sprecher ein zweites Hoch folgen

Dem Magistrat,
Der auch in schwerer Zeit,
Wenn rings umher des Krieges Mordlust tobte,
Den Wissenschaften ein Asyl geweiht,
Der unsrer Area Schutz und Trutz gelobte,
Dem Magistrat ein freud'ges
Lebehoch!

Digitized by Google

Nicht minderer Jubel begleitete dieses Lebehoch, und als sein Hall in den unendlichen Raum verflogen, füllte der Mundschenk zum dritten Mal den Becher

Der Bürgerschaft,
Die mit der Jünglingschaar,
Wenn sie herabströmt von des Berges Höhen,
Einträchtig stets, ihr hold und freundlich war —
Reich, wie ihr Rebland, mög' ihr Glück bestehen!
Der Bürgerschaft ein deutsches
Lebehoch!

Hut an Hut in der Luft verkündete dieses dreifach mit immer wachsender Gewalt aus deutscher Brust wiederholte Lebehoch, das für den, der es brachte, wie für die, denen es gebracht wurde, gleich bedeutungsvoll war.

Im Namen der Stadt, des Magistrats und der Bürgerschaft erwiederte der Stadtrath Schulze laut und kräftig im Wort, wie in der Gesinnung wahr, für diesen auf so feierliche Weise dargebrachten Beweis des herzlichsten Dankes, denn danken wollten die Altafraner für sonst und jetzt genossenes Gute.

Wie den dreifach dargebrachten Lebehoch der Gesang der beiden Verse

Salutemus igitur	Freudig grüßt im Jubelchor
Optimam Misenam,	Unser gutes Meißen,
Afrae sedulam sororem,	Das zu Schwester Afra's Feste
Festae lucis in splendorem	Treu versorgt viel hundert Gäste,
Apparatu plenam!	Die es dankend preisen!
Grates illi Curiae,	Dank denn diesem Ehrenhaus,
Grates nunc agamus!	Dank den Häusern allen;
Grates et his domibus;	Laßt dies Lied aus Herz und Mund,
Heris hospitalibus	Laßt die Hand zum Gastfreundbund,
Iuncti maneamus!	Brüder, Euch gefallen!

vorausgegangen war, folgte jetzt der Schlußvers desselben Gesanges:

Tanta Urbis merita	Bald wohl rühmt die Zeitung Euch
Post annales scribant! —	Schön in Redewinken.
Nunc clamamus (pocula	Jetzo seht in hoher Hand
Proceres dum libant):	Die Pokale blinken!
Vivat Consul et Senatus,	Hört es, Rath und Bürgersmann,
Vivant cives, magistratus,	Hört dies „Lebehoch" und dann —
Ac nobiscum — bibant!	Kommt mit uns zu trinken.

und mit ihm war die Feierlichkeit in der Stadt geschlossen. Diese dagegen, wie sie keine Gelegenheit vorbeiließ, das Fest zu verherrlichen, schloß sich jetzt in den Mitgliedern sämmtlicher Gewerkschaften gleichsam persönlich demselben an. Nachdem der Zug, wie er den Markt betreten, so sich auch wieder geordnet hatte, um über die Fleischergasse, den Fleischmarkt und die Neugasse beim Marienstift vorüber sich nach dem Schieß-

Digitized by Google

platze hin zu begeben, traten von den Innungen, deren Anzahl sich auf achtundvierzig belief, folgende in folgender durch das Loos bestimmten Ordnung in den Zug ein, so nemlich, daß bei denjenigen sechs Gewerken, die mit Fahnen und Marschallstäben versehen waren, eine bestimmte Anzahl der übrigen Innungen sich betheiligte. Es gingen demnach

I. die Maurer mit den Böttchern, Lohgerbern, Sattlern, Riemern und Schlossern,

II. die Schuhmacher mit den Seilern, Korbmachern, Drechslern, Klempnern und Nagelschmieden,

III. die Fischer mit den Leinwebern, Gürtlern, Wagnern, Buchbindern, Täschnern, Weißgerbern und Bürstenmachern,

IV. die Schneider mit den Tuchscheerern, Tuchmachern, Töpfern, Strumpfstrickern und Strumpfwirkern,

V. die Beutler mit den Glasern, Hufschmidten, Zeugschmidten, Feilenhauern, Messerschmidten, Gelbgießern, Kürschnern, Färbern, Ziegeldeckern, Schornsteinfegern, Hutmachern und Posamentirern, und

VI. die Tischler mit den Bäckern, Fleischern, Nadlern, Zinngießern, Seifensiedern, Knopfmachern, Kammachern und Goldschmidten.

In bester Ordnung schlossen sie sich sämmtlich in der angegebenen Weise an das Personale der Porcellan-Manufactur an. Das vereinigte Schützencorps deckte nach seinen verschiedenen Abtheilungen Anfang und Ende und beide Seiten dieses imposanten Festzuges, in welchem man von nun an die Costümirten vermißte. Diese nemlich, aus Vorsicht, es möchte der schmutzige Weg sich mit ihrem Anzuge wenig vertragen, hatten, zu einer Gruppe vereinigt, nochmals die Runde gemacht, und begaben sich, den Rücktritt des Alterthums darstellend, unter Bedeckung einer Abtheilung der Schützen auf die Schule zurück. Allein so bald der Regen aufgehört und der Einzug der Alumnen in die Stadt erfolgt war, hatte der Stadtrath mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln an Menschen und Geräthschaften den ganzen weiten Weg entlang den Schmutz bei Seite räumen lassen und dadurch die Straße zur freudigsten Ueberraschung aller Festzugtheilnehmer, die des Dankes voll waren, in den trockensten Lustgang umgewandelt. Ueberall standen zu beiden Seiten dichtgedrängte Volksmassen, und da der Zug ein unabsehbarer geworden, dessen Ende mit den Augen zu erreichen unmöglich war, so mag man ermessen, welche Menschenzahl Meißen an diesem Tage in seinen Mauern und ihrer nächsten Umgebung vereinigte.

Wir nehmen Abschied von der Stadt und bemerken nur, daß der für den Auszug zur Festhalle gedichtete Gesang

Procedamus igitur
Iam comissabundi,
Sertis iamiam redimiti,
Afra, praeter Te, obliti
Universi mundi.

Suavis ambulatio
Rura per amoena:
Suavior veteribus
Cum commilitonibus
Genialis coena.

Digitized by Google

Adstat, en, basilica
Ample adornata:
Hanc ingressi accumbamus!
Convivantes disseramus
Afranorum fata!

um der Länge des Zuges willen nicht gesungen, dieser dagegen durch die Musikchöre marschartig fortbewegt wurde. Der Festordner **Dr. Böttcher**, um ein Symbol des neuen Stadium, in welches jetzt der Festzug eintrat, auf der Grenze der ernstern und heitern Freude nicht vermissen zu lassen, hatte auf halbem Wege zur Schießwiese Gärtnerinnen mit Laub- und Blumengewinden aufgestellt, um den Vorüberziehenden diese dem Bacchus geweihten Gaben zu überreichen. Unter fortdauernden Jubelschüssen, die die Besitzer der umliegenden Höhen und Weinberge abfeiern ließen, näherte sich der festliche Aufzug den der Freude geweihten Räumen. Die Annäherung der ersten Abtheilung zum Ziele verkündete laut hin die Batterie der auf dem Schießplatze aufgestellten Böller, die nicht müde wurden mit ihrer so vernehmbaren Begrüßung. Nachdem man an den Buden-, Salon- und Zeltreihen, welche Genüsse jedweder Fraction bis zum Sauerkraut, Bratwürstchen und feinsten Landwein herab in Fülle boten, und am Schießhause vorüber war, öffnete sich links das Hauptthor der Festhalle mit seiner einladenden Inschrift

SALVETE.

Der Hunger war groß und der Durst noch größer — man langte unter 26° **Réaumur** gegen zwei Uhr an; — dennoch bitte ich, ehe es zu Tische geht, um eine kleine Pause, um uns umzusehen, wo wir uns denn eigentlich befinden. Nur vorübergehend ist der Festhalle gedacht worden, deren Bestimmung in diesem Augenblicke ins Leben trat, und deren Großartigkeit es verdient, nach Möglichkeit genau beschrieben zu werden, zumal sie sich im Ganzen wie im Einzelnen des Beifalls der Anwesenden zu erfreuen hatte.

Man denke sich ein zweiundsechzig Ellen langes und vierzig Ellen breites Gebäude, bei einer Höhe von funfzehn Ellen bis ans Dach im gothischen Styl so aufgeführt, daß drei Haupteingänge nach Süden, Norden und Westen von acht Ellen Höhe und sechs Ellen Breite im Lichten die Fläche der Wände zunächst unterbrachen. Zwischen ihnen befanden sich die Fenster, an der langen Fläche von sechs Ellen Höhe und vier und einer halben Elle Breite im Lichten, an den Fronten von fünf Ellen Höhe und drei und einer halben Elle Breite, dort mit Zwischenwänden von derselben Dimension. Ringsherum an den Vorderseiten, zwei und eine halbe Elle vom Gebäude vortretend, liefen kleinere Fichtenbäume von größern so unterbrochen, daß diese die breiten Zwischenwände deckten, während an den Giebelseiten sich rechts und links von den Portalen, die breite Treppenaufgänge hatten, je drei Fenster befanden, die nur durch ihre Gewände von einander geschieden waren. Außerdem hatte der Haupteingang nach Westen seine Vorhalle, und die Giebel waren da, wo die Holzarbeit die Decoration nicht vollenden konnte,

Digitized by Google

in gothischem Style geschmackvoll gemalt. Sämmtliche Bogenfenster waren von außen durch Leinwand-Rouleaux gesichert, die Bogenthüren durch rothe Köpervorhänge geschlossen und von außen mit Rouleaux so vorgerichtet, daß durch Einlegen von Lattenstäben selbst den heftigsten Windstößen Trotz geboten werden konnte. Den gothischen Anblick der Fenster und Thüren hob vorzüglich der oben von den runden Bogen nach den Ecken zu mit prächtigem Meuble-Callicot, schwarz und roth auf weißem Grunde, ganz in gothischem Muster ausgefüllte Raum, da er der Decoration Abwechslung gewährte. Die Fläche der Wände, von außen mit violettrothem Anstrich versehen, wurde durch silbergraue Absetzung und angemessene dunklere Reflexionslinien noch mehr hervorgehoben und dem gesammten äußern Anblick durch die nach allen Seiten hin wogenden Flaggen ein besonderer Reiz geliehen. Während zwei colossale zwölf Ellen von den beiden Giebeln entfernte Fahnen von sechzehn Ellen Länge und zehn Ellen Breite — nach Norden weiß und grün, roth, schwarz und gelb nach Osten — sich frei über die Erde auf fünfundvierzig Ellen hohen Fahnenstöcken erhoben und am Hauptportale nach Westen links und rechts ebenfalls Fahnenstöcke von vierzig Ellen Höhe mit verhältnißmäßig großen grün und weißen Flaggen den Eingang bekränzten, liefen auf dem Dache nach Westen zu beiden Seiten des Portals in schräg ablaufender Dimension auf jeder Seite sechs grün und weiße Fahnen, mit vierelligen Stäben beginnend, die sämmtlich oben in Pfeile endigten, hin. Die hohen Fahnen konnten außerdem durch angebrachte Vorrichtungen augenblicklich herauf und herunter gelassen werden, und dem aus Bretern und Schindeln bestehenden Dache hatte man durch einen Ueberzug von fünftehalbtausend Ellen Segeltuch, welches man der Güte der beiden Schiffsherren Finke und Markus verdankte, eine größere Gewähr gegen etwaige Regengüsse verliehen.

Trat man in den Salon ein, so überraschte die gefällige Form im Großen wie im Kleinen mit ihrem Ebenmaße, und die prächtige Draperie und Decoration im Einzelnen und Ganzen. Ringsherum an den Wänden unterbrachen weiße Säulendraperien die mit grünem Fichtenreißig verkleideten Zwischenwände, während unter den Fenstern Laubfestons bogenförmig sich hinzogen und die Fenster selbst mit gleichen Laubgewinden eingefaßt waren. Dazu der silbergraue Anstrich des Grundes, die mit schönfarbigem Köper ausgeschlagenen obern Abtheilungen der Fenster und die rothen Vorhänge der Eingänge, und man wird sich gestehen müssen, daß die von dem Hauptmann von Schwartzbach gegebenen Bestimmungen, die Zeichnung und Ausführung des Erbauers des Festsalons, des Zimmermeisters Adam, und die Decoration unter der Leitung der beiden Stadträthe Estler und May sich zu Festhaltung eines Geschmacks vereinigten, der schon durch das Ensemble der äußern und innern Wandflächen verrieth, was man von der Auszierung der andern Theile des Salons zu erwarten berechtigt war.

Das Innere des Gebäudes ruhte auf sechzehn freistehenden vom Fußboden völlig unabhängigen Säulen, so daß sich jener auf seiner selbstständigen Unterlage nicht senken konnte, da er mit dem Hauptge-

Digitized by Google

bäude in keinerlei Verbindung stand. Diese Säulen, die Träger des silbergrau angestrichenen Daches, waren von oben bis unten mit grünen Guirlanden umwunden und ihr oberer Theil diente zum Anlaufspuncte der Laubfestons, die in malerischen Windungen glatt und bogenförmig sich von Säule zu Säule durchkreuzten. Mitten im Salon befand sich die Tribüne und darüber das Orchester. Letzteres von vierundsechzig Quadratellen Flächeninhalt für dreißig Mann und zwischen Säulen schwebend, hatte seinen Zugang durch eine grün ausgeschlagene bewegliche Treppe, und war von unten mit weißem Sarsenet in zierlicher zu einer großen Rosette zusammenlaufender Faltendraperie so austapeziert, daß man der angewandten Kunst gern eine längere Dauer gewünscht hätte. Dagegen war sicher, wie der Erfolg lehrte, nicht ganz glücklich gerade unter ihm die Rednerbühne angebracht. Dadurch schon, daß sie den Sprecher, wenn er nicht nach den vier Himmelsgegenden als bewegliches Kunstwerk mit Fuß und Stimme fortwährend herumtanzen wollte, und am Ende dennoch nur bruchstückweise von jeder der vier Seiten verstanden werden konnte, nöthigte, irgend einen Theil des Salons zu vernachlässigen, sah er sich wie seine Zuhörer gestört; allein die Stimme wurde überdieß durch den darüber befindlichen Faltenwurf gedämpft und verlor den Schall, noch abgesehen davon, daß die breitere Bodenfläche des Orchesters an sich dieselbe zu tragen nicht geeignet war. Diese Bemerkung, die Sachverständige, welche öfter in der Kirche, auf dem Theater oder sonst vor einer großen Menge Zuhörer Vortrag zu halten haben, von der größten Bedeutung hielten, soll zur Warnung in künftigen Zeiten und für diejenigen sprechen, welche die Tribüne mehr zurück vom Haupteingange, demselben aber gegenüber, gewünscht hatten, und von nur wenigen überstimmt worden waren, weil man die Symmetrie dadurch beeinträchtigt glaubte. Sie selbst hatte zwei und eine halbe Elle im lichten Raume, war achtkantig, von beiden Seiten der Länge geöffnet, mit Sammt ausgeschlagen und umhangen und überdieß mit grünen und weißen Guirlanden verziert. Vier mit Teppich tapezierte Stufen führten zu derselben und vollendeten ihr nettes Ansehen, das sich von allen Seiten fast gleichartig darbot, da sie gerade den Mittelpunkt des Salons einnahm. Ueber ihr, dem westlichen Hauptportale gegenüber an der Seitenwand des Orchesters, befand sich auf einem Console die Büste des Königs mit der Unterschrift

AUGEAT REGEM AUGUSTUM RERUM CREATOR

die aus Versehen an die Tribüne befestigt worden war. Das Hervortreten des Consoles über die Fläche wirkte bei dem Ueberblick über das Ganze höchst wohlthätig auf's Auge und gereichte überdieß zur besondern Zierde. So wie über den beiden Seiten-Portalen, wovon das nördliche die Ueberschrift

MEMENTOTE HILARIAE MATRIS AFRAE

und das südliche die Worte

NOTOS VICINIA REDDIT

Digitized by Google

führte, der obere Theil ihrer Giebel gothisch durch den Maler so gemalt worden war, daß die Malerei völlig der Illumination, die auf diesen Feldern angebracht wurde, entsprach, so waren auf gleiche Weise inwendig über den Eingängen nach Norden die Zahlen 1543 und nach Süden 1843 in eine von weißem Zeug tapezierte Rosette so eingewebt, daß sie ganz luftig sich in den Falten verlierend, dennoch aus der weißen Fläche blaßrosa in den elegantesten Zügen hervortauchten und vorzüglich durch die Beleuchtung gewannen. Zwei Bilder links und rechts vom westlichen Eingange, die Churfürsten Moritz und August, und zwei andere ihnen gegenüber zur Seite des Theaters, Lessing nemlich und Gellert, gewährten der Decoration, welcher trotz des gemachten Aufwandes und der Zierlichkeit im Kleinen — wie die Unterbrechung der grünen Reißigflächen durch Kränze von weißen Rosen, Guirlanden und Rosetten — dennoch einer bei weitem größere Vollendung bestimmt war, einige Anhaltepuncte. Schon lagen die nöthigen Zeuge zur völligen Austapezierung in Grün und Weiß im Salon vor, und ein Theil der Deckendecoration und Zeugfestons mit höchst malerischen Verschlingungen war von dem Tapezierer Hartmann vollendet, als die unaufhörlichen Regengüsse, denen nicht einmal das sorgfältig überzogene Dach völlig zu trotzen vermochte, zumal sie auch die Arbeit an sich unendlich erschwerten, das begonnene Werk zu unterlassen unerbittlich geboten. Ohne dieses Hinderniß würde der Salon einem wohnlich eingerichteten und stattlich ausgezierten Saale irgend eines hingehauchten Zauberpalastes geglichen und nach dieser ersten Anlage nichts zu wünschen übrig gelassen haben.

Vorübergehend gedenken wir des angebrachten Theaters, dessen nähere Bestimmung hier nicht weiter verrathen werden soll. Nur, um die Baulichkeiten zusammen zu haben, werde bemerkt, daß es sich gegen Osten, dem westlichen Hauptportale und der Tribüne gegenüber, befand und so angebaut war, daß sich sein Fußboden gegen zwei Ellen über den des Salons erhob, und dasselbe über vier Ellen Höhe, acht Ellen Tiefe und acht Ellen Breite hatte, mithin einen Flächeninhalt von vierundsechzig Quadratellen gewährte. Dasselbe war mit grünem und schwarzem Wachstuch und grauer Leinwand ausgeschlagen und mit allem nöthigen Apparat versehen, ausschließlich der Garderobe, für welche, da der ganze Theaterbau erst nachträglich und wenig Tage vor dem Feste gewünscht wurde, kein Raum zu erlangen möglich gewesen war. Die Garderobe dagegen für sämmtliche Festtheilnehmer, durch welche der Salon mit dem Parterre-Gebäude des Schießhauses in Verbindung stand, ein Weinbehältniß und andere höchst nöthige Pièçen waren nicht vergessen worden. Der Salon hatte allein in seinem Innern zwei tausend vier hundert vierzehn Ellen Guirlanden ohne alle andere Gewinde an Kränzen, Rosen-Festons, Rosetten gebraucht und Tausende von Nageln und Stiften (17000 Stück) nebst unzähligen kleinern Nadeln wollten kaum hinreichen, um die angebrachte Draperie aus Zitz, Köper, Sarsenet, Moll, Vorhang-Mousselin, Callicots und andern Stoffen zu befestigen. Fünf große Lampen-Lüstres zusammen mit hundert und vierunddreißig Flammen und hundert und achtzig Stück argantische

Digitized by Google

Wandlampen, die an den Seitenwänden, Säulen und am Orchester angebracht waren, decorirten nicht nur, sondern gewährten auch eine hinreichende Beleuchtung. Vierzig Speisetafeln und acht Servirtafeln füllten den innern Raum; zwanzig der erstern, jede zu acht Ellen Länge, gaben je sechzehn Personen Platz = dreihundert und zwanzig, sechzehn größere zu je vierundzwanzig Personen = dreihundert und vierundachtzig und vier etwas kleinere zu je zweiundzwanzig Personen = achtundachtzig, zusammen siebenhundert und zweiundneunzig Personen. Die Servirtafeln, die, nachdem die Gäste Platz genommen, einzusetzen waren, liefen neben dem großen Mittelgange von Norden nach Süden hin. Dieser hatte ohne jene Tafeln acht Ellen Breite, mit ihnen drei Ellen. Eben so war der Hauptdurchgang von dem westlichen Portal nach dem Theater hin um die Tribune herum zu drei Ellen Breite berechnet, den Bänken zwölf Zoll Breite und drei Zoll Abstand von den dreißig Zoll breiten Tafeln gegeben und überdieß zwischen jedweder Tafel ein Zwischenraum von einer Elle gelassen. Auch ging an der Wand ringsherum ein Gang von dreißig Zoll Breite, und eben so breit waren die Gänge, welche zwischen den längern und kürzern Speisetafeln quer durchliefen. Um die Rednerbühne herum, zu der alle Hauptwege zusammenliefen, hatte man so viel Platz gelassen, als das Orchester über dieselbe von allen vier Seiten hinausragte, also vierundsechzig Quadratellen. Von den so gewonnenen vier Vierteln waren die zwei, welche vom westlichen Haupteingange links nach Norden zu sich befanden, den Altafranern so zugewiesen, daß die ältern das erste Viertel beim Eingange, die jüngern das hintere nach dem Theater und der Garderobe zu einzunehmen hatten. Die beiden andern Viertel blieben der eigenen Wahl der Ehrengäste und Festtheilnehmer überlassen, wurden aber, da die Zahl der Altafraner diese überwog, auch noch bruchstückweise von diesen besetzt.

Tischordner waren, wie oben bemerkt, der Herr Superintendent Dreschke und die Professoren Oertel und Diller als alte Afraner, denen sich noch Dr. Milberg beigesellt hatte. Auf ihre Anordnung standen, um den eintretenden Afranern ihre Plätze so rasch und genau als möglich zu bezeichnen, an den ihnen bestimmten Speisetischen Kellner mit emporgetragenen Nummern auf weißen Tafeln nach den Sexennien, deren jedes von einem vertreten wurde. Als so viel möglich nach dieser Ordnung die Plätze besetzt waren, überraschten die aufgestellten Comité-Weine, von denen vier Flaschen auf sechs Personen den Couverts durch die Gnade des Hohen Ministerium beigegeben worden waren, und das Stimmengemurmel fing an in heiterster Aufregung den Salon zu durchdröhnen. Der Durst war groß, wie schon gemeldet, und da die Suppe nicht sogleich überall eine Unterlage gewähren konnte, wirkten die zum augenblicklichen Gebrauch sich bietenden Flaschen stärker als gewöhnlich. Die Kellner, vierunddreißig an Zahl, und durch unterscheidende Nummern den einzelnen Tischreihen zugewiesen, durchkreuzten die weitern und schmälern Communicationslinien, und da, wo dieselben die Wege nicht vertreten fanden, boten sie die auf einem besondern gedruckten und auf allen Tischen für den Beschauer

Digitized by Google

bereitliegenden Tischzettel verzeichneten Speisen weil ungehinderter um so rascher. Der Gesang

Nobis est propositum
Dapes celebrare,

vom Verein der alten Afraner zu Meißen dargebracht und vom Prof. Diller gedichtet, eröffnete das Mahl, und versetzte bei seinem muntern Inhalte die Gäste in die heiterste Stimmung. Nach ihm begann die Reihe der Toaste der Geheime Kirchen- und Schulrath **Dr. Schulze**, der unter den ältesten der Altafraner — das beigefügte Verzeichniß der Theilnehmer am Mahle giebt über diese das Weitere — in der Nähe der Tribüne Platz genommen hatte, indem er unter dem Donner des aufgestellten Geschützes ein dreifaches mit der lebhaftesten Theilnahme in hundertstimmigem Accord wiederholtes Lebehoch Sr. Majestät dem König, dem hohen Beförderer alles Erhabenen und Schönen, Ihrer Majestät der Königin und dem gesammten Königlichen Hause widmete. — Ihm folgte nach kurzer Pause der Rector Baumgarten-Crusius, der, als er auf der Bühne sich zeigte, erst die lang anhaltenden huldigenden Acclamationen verstummen lassen mußte, ehe er das Wort ergreifen konnte. Dieses war dem Hohen Cultusministerium geweiht, das die Freiheit im Wissen und Lernen als die schönste Zierde seiner Bestrebungen betrachte. — Der Hauptmann von Schwartzbach feierte mit seinem Lebehoch die Stadt Meißen und ihre Bürger, und als diesem Zuruf in kräftigster Weise sein volles Recht zu Theil geworden, ließ der Bürgermeister Tzschucke *) auf die Zukunft als einer colossalen Macht von unendlicher Fruchtbarkeit, die das Wohlsein der gesammten Menschheit und durch dieses Wohlsein die Freiheit begründe, auf des Vaterlandes Zukunft, gesichert durch die Bestrebungen der Gegenwart, die Gläser füllen und leeren. — Gewaltiges Beifalljauchzen erhob sich, als man den ältesten der afranischen Lehrer, Prof. Kreyßig, auf der Tribüne erblickte. Alsbald von einer zahllosen Menge seiner Schüler umringt, war es ihm kaum möglich, die nöthige Ruhe herzustellen, um seinen lateinischen den alten Afranern gewidmeten Toast den Umstehenden vernehmbar zu machen. Diese aus zehn Distichen bestehende **Salutatio veterum Afranorum** rief den anwesenden wie den entfernten oder schon zur ewigen Ruhe eingegangenen Afranern ein **Bene sit** in heiterm und wehmüthigem Tone zu. Man lese den in den Beilagen abgedruckten Toast, um dessen treffenden Inhalt ganz zu verstehen.

Laetos laeta decent: nec jubila carcere frenat,
Nec iubet appositis Afra carere cibis.

Es bedurfte einer Pause, um die wogende Menge wiederum zur Ruhe kommen zu lassen, und diese ward ihr durch den Gesang des herrlichen Festgrußes der alten Afraner, der von dem Finanzprocura-

*) Vgl. die Vaterlands-Blätter Nr. 111. 1843.

Digitized by Google

tor Carl Julius Küttner nach der Melodie: Leb wohl, du theures Land, das mich geboren ꝛc. gedichtet und gleich dem ersten Gesange auf sämmtlichen Tischen vertheilt worden war. Inhalt und Melodie ergriff gleichartig und der wahre Festton hatte seinen Ausdruck in diesem Dichter gefunden. Nach dem Gesange dieses prächtigen Liedes, dem kein gemeinsamer Gesang, so viel deren auch vorbereitet sein mochten und zur Kenntniß der Gäste gelangten oder auch nicht gelangten, in dem weiten Raume im „dreihundertjährigen Chorgesang" mehr folgte, ward es selbst dem Einzelnen immer schwieriger, auch mit der kräftigsten Stimme durch die babylonische Sprachverwirrung, die nach allen Richtungen hin Sausen und Brausen erregte und sich gegliedert nur dem nächsten Umkreis vernehmbar machte, hindurch zu dringen. Wie überall bei ähnlichen Veranlassungen, so auch hier. Die Freude des Wiedersehens so vieler erst heute eingetroffener Jugendgenossen, die heitere Nachbarschaft und das geistige Element schaffte sich seine eigene Sphäre, und mochte diese zuletzt nicht weiter der allgemeinen Aufmerksamkeit aufopfern. Dazu die mannigfachsten Bestrebungen jedes Einzelnen zu Mittheilungen dahin und dorthin, zu Erfüllung irgend eines augenblicklichen Wunsches, zum Klange der Gläser im engern Kreise für Freundes und eigenes Wohl, kurz zu behaglicher Festfreude, die nicht fortdauernd mit ihrer Achtsamkeit vom eigenen Heerde abgezogen sein will. Diese überschwengliche Lust, die, nachdem sie mit ihrem Geräusche den Salon erfüllt hatte, nicht mehr, selbst nicht durch das Donnerwort eines Zeus zu bändigen war, diesen tadellosen Ausbruch jedes größern und heitern Festmahles noch einmal, wenigstens theilweise zu bewältigen gelang dem Professor Oertel durch seinen Census aller der theilnehmenden Afraner, die er in Classen zerlegt hatte und jetzt um sich geschaart sah. Sein Vortrag berührte jeden Einzelnen derselben nach Volksstamm, Zeit, Ort und Facultät. Alsbald entwickelte sich ein humoristisches Zwiegespräch die Tribüne hinauf und herab in Frage und Beantwortung dieses oder jenes Warum. Die herbeigeeilten ehemaligen Alumnen wollten wissen, warum andere nicht gekommen wären, und erfuhren vom Sprecher, als er die Perioden durchmusterte, die weniger zahlreich vertreten waren, improvisirte Entschuldigungsgründe plausibler und unplausibler, durchaus aber launiger Art, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Ihm reihte sich der Director der Königlichen Blindenanstalt in Dresden Dr. Georgi an. Es war der heutige Tag, der 4. Julius, der Geburtstag eines altehrwürdigen hochgepriesenen Afraners, Gellert's. Diesem, „dem christlichsten Sänger des christlichen Deutschlands, dem frömmsten seiner Weisen, dem tugendhaftesten seiner Tugendlehrer, dem Andenken dieses unvergeßlichen Mitschülers" galt sein Lebehoch. „Auf diesen Höhen, in diesen Thälern schwellten die ersten reinsten Empfindungen die jugendliche Brust des Dichters und ergossen sich klar, wie die Thränen der Rebe, in geweihte Lieder." Ihm ward von allen Anwesenden ernst und begeistert ein Becher frommer Erinnerung geweiht, da der Gefeierte ja allen im Leben ein Wort heiterer

Digitized by Google

oder ernster Mahnung gesagt hatte. — Der Med. Bacc. Kersting sprach sich im Namen „der Theilnehmer des heutigen Festes, welche im Vollgenusse der hohen akademischen Freiheit zuerst die engen Beziehungen ahnen lernten, in denen das freie Reich der Wissenschaft zu dem Wohle, zu dem Leben des Vaterlandes steht," dahin aus, daß Afra dreierlei Samen in die Seelen ihrer Schüler gelegt und gewollt habe, daß diese Samen keimen und blühen sollen im akademischen Leben, das Samenkorn der Freiheit des Handelns, das Samenkorn zur Freiheit im Denken und im Glauben, das Samenkorn der Sprache, aus dem die Begeisterung und die Befähigung für die Freiheit des Wortes erwachsen kann. Daher schloß er mit dem freudigen Lebehoch zu Ehren von St. Afra, der Pflegerin der wahren Freiheit. — Dr. Böttcher brachte als Altafraner dem Rector Baumgarten-Crusius, und Pastor Uhlmann aus Freiberg dem Professor Kreyßig ein Lebehoch, die dankbaren Schüler den theuren Lehrern, und dem begeisterten Worte folgte ungestüm der dreifach wiederholte begeisterte Zuruf aller Anwesenden. — Fortwährend toste das wogende Geräusch in stürmischer Bewegung; dennoch wagten einige noch jetzt ihm Trotz zu bieten und seine gegen die Bühne anstürmende Brandung zu beschwören. Prof. Wunder erhob sich zum Toast auf die drei Fürstenschulen. Nachdem er poetisch kurz ihre Entstehung geschildert, brachte er „den Segenswunsch den Schwestern allen dreien", und schloß mit den Worten:

Bescheidenheit, Verachtung des Gemeinen,
Ein biedrer, echter Fürstenschüler-Sinn,
Ein edler Stolz, als Vorbild zu erscheinen,
Sei Schirm und Schmuck der Unsrigen forthin.
Ja Pforta, Grimma und Sanct-Afra blühe
Zum Heil der Wissenschaft, für's Vaterland!
Nicht Eifersucht, doch edler Wettstreit glühe,
Und halte fest das alte Bruderband!

Diesen Zuruf nahm sogleich der Bruder des Dichters, der Rector der Schwesteranstalt Grimma auf, indem er die Schwester der Schwester, Grimma St. Afra, einen Festgruß bringen ließ und beide ehrte. — Der Candidat Zimmermann aus Dresden widmete hierauf das Wort dem Prof. Oertel als demjenigen Lehrer, der ihn und seine Mitschüler beredt in das Heiligthum der Geschichte eingeführt habe. — Der nächste Toast galt dem Dr. Böttcher, dem unermüdlichen Anordner des heutigen Festzuges. — Dem unbekannten Sprecher, dessen Namen weder sogleich noch nachher zu ermitteln war, reihte sich Actuarius Rosen aus Pirna an, der den Festcomité's von Dresden und Meißen ein Lebehoch brachte. — Während dem gruppirten sich überall um die jüngern Lehrer der Anstalt Zöglinge ihrer Zeit, um ihnen in Worten dankbarer Erinnerung ihre Achtung zu bezeigen und ein Glas auf ihr Wohlsein zu leeren. — Ein Trinkspruch auf die Preßfreiheit, gesprochen vom Adv. Dr. Schaffrath in

Digitized by Google

Neustadt bei Stolpen, war dem Triumphe des Lichts über die Finsterniß, der Preßfreiheit geweiht, die nach dem Ausspruche:

Ist's Menschenwerk, wird's untergehn,
Ist's Gotteswerk, wird's fortbestehn,
Und immer wieder auferstehn,

allein gerecht, vernünftig und zweckmäßig sei.

Der Hofschauspieler Heine, berufen vor Allen unsern Lessing leben zu lassen, fühlte den immer mehr steigenden Kampf gegen die übersprudelnde Herzensfröhlichkeit der Festgenossen. Es mag seinen heitern und wahren Toast, der rein auf mündlichen Vortrag berechnet war, kaum ein Achtel der Anwesenden gehört haben, und verrathen will ich, daß, wäre es möglich gewesen, mit einer Erwiederung durchzudringen, er auch noch weiter zu antworten verstanden hätte. Er sprach

Den Wunsch, daß Afra auch in unsern heut'gen Tagen,
Uns einen neuen Lessing senden möcht. —
Ob Noth ein solcher thu' in unsern hellen Zeiten,
Wo mancher Krittler frech an Lessing sich versündigt —
Darüber wag' ich mich nicht weiter zu verbreiten;
Ward meine Bitte doch vor Afra's Ohr verkündigt.
So möge sie, wenn anders sie mein Fleh'n vernommen,
Ihn bald uns senden — zu thun wird er bekommen!

Nach Herrn Hofschauspieler Heine sollte einer getroffenen Bestimmung gemäß ein gleich ihm um die Festlichkeiten des heutigen Tages höchst verdienter Mann, Herr Zschille, Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten — von beiden Männern wird noch besonders die Rede sein — den Toast von Lessing, der bekanntlich den Werth der drei Naturreiche darnach abschätzt, ob sie lieben und trinken können, oder nur dieses, oder keines von beiden, folgen lassen. Der zu diesem Zweck vorbereitete weicht jedoch von dem in Lessing's Werken befindlichen ziemlich ab und ist um eine ganze Strophe länger. Allein wie seinem Vorgänger nur in höchst beschränkter Weise, so war es Herrn Zschille gar nicht vergönnt mit dem Vortrage zum Ziele zu kommen. Um so erfreulicher ist es, diesen Trinkspruch wenigstens hier den ihm bestimmten Platz anweisen zu können.

Mit einem „Auch die Todten sollen leben!" erinnerte Prof. Diller an einen andern Verstorbenen, an einen Mann, der zweiunddreißig Jahre lang in St. Afra lehrte und sechzehn Jahre als Rector der Anstalt Zucht und Ordnung handhabte. Er schloß mit dem Worte: Dem hochverdienten Rector König sei dieser Becher in dankbarer Erinnerung geweiht! — Dr. Ewald Dietrich, Secretair des Leipziger Kunst- und Gewerbe-Vereines, richtete sein Glück auf! an den Gewerbfleiß Meißens, an sein Bürgerthum, seine Zünfte und Innungen, an ihre Meister, an das Glück ihres Hauses, ihrer Familie, an den Gewerb- und Handwerksstand. — Zu hören hatte

Digitized by Google

es genug gegeben; daher gestattete der Regierungs-Secretair Richter von der Lieska mit einem Male völlige Gedankenfreiheit, indem dessen Gesten Jeder seiner augenblicklichen Ideenwelt anpassen konnte, und sie zuletzt in einem schallenden und ausdrucksvollen Vivat hochleben ließ. — Der Vorstand der Dresdner Communrepräsentanten Finanzprocurator Küttner gedachte der sächsischen Verfassung, und nachdem er mit kräftigem Worte ihre Bedeutung verkündet hatte und ihr in einem vollen Glase ihr Recht geworden war, sah sich Pfarrer Haubold aus Briesnitz aus doppeltem Grunde veranlaßt, einmal weil er vom Jahre 1807 bis 1812 Schüler, und zweitens weil er vom Jahre 1819 bis 1826 als Adjunct Lehrer an der Anstalt gewesen war, und die Liebe wie früher seiner Mitschüler, so später seiner Zöglinge genossen hatte, einen Toast der Mutter Afra darzubringen,

Denn in der Seele tiefsten Gründen flammt zur Afra heißer Dank,
Es wohlgefalle ihr der kindlich dargebrachte Lobgesang!

und mit dem Zuruf:

Ha, Afra's Söhne unten, droben, vor jetzt, künftig leben hoch,
Besonders leben, die in alter Liebe Haubold's denken noch!

verließ er die Rednerbühne.

In lateinischer Sprache nur einmal, fortan aber in deutscher hatten die Dichter und Redner, jeder nach seiner Weise, ihrem Genius gehuldigt, als ein Lausitzer, Pastor Mros aus Gaußig bei Bautzen, in seiner Heimathssprache, der wendischen, eingedenk der Gründung einer Freistelle für den Sohn eines wendischen Geistlichen auf hiesigem Alumneum, die er selbst fünf Jahre inne gehabt hatte, um zu danken, daß auch des wendischen Volkes freundlich gedacht worden sei, folgenden Toast unvorbereitet wie er war, ausbrachte: Die erleuchteten Männer, welche diese Schule gründeten, beförderten, beschützten, mögen hochleben und ihr Andenken nie aus unserm dankbaren Herzen schwinden! — Hieran knüpfte sogleich ein Nichtafraner, der Pastor an der wendischen Kirche in Bautzen Jacob, folgenden wendischen Toast, der übersetzt so lautet:

Auch in unsrer Wenden Land
Ist St. Afra wohl bekannt.
Mög' es blühn in ew'ger Schöne!
Trinkt darauf, St. Afra's Söhne!

Noch versuchte Dr. Löffler aus Dresden als Afraner für einen Nichtafraner, aber frühern Schüler des Rector Baumgarten-Crusius, den Privatgelehrten Herrn Peters in Dresden, Ruhe zu gewinnen, allein es war nicht mehr möglich mit gewohnter Stimme durchzukommen, und so blieb nichts übrig, als daß Herr Peters sich an den Tisch begab, wo der Rector saß, und dort aus dem Innersten seines Herzens, nachdem der Crucianer zu den Afranern einleitend gesprochen, diese zu dem Jubelrufe durch sein Schlußwort aufforderte:

Digitized by Google

Und wenn ich nun das Glas erhebe,
Gefüllt mit purpurnem Nectar der Rebe,
Um es dem theuren Lehrer zu weihn,
Dann ſtimmt Ihr gewiß in den Ruf mit ein:
Um Afra Heil und Segen zu geben,
Mag noch lange kräftig ſein Rector leben!

Hiermit war jede Hoffnung noch weiter die Bühne zum Sprechen zu benutzen verſchwunden. Ueberdieß fand bei der vorgerückten Zeit und bei der allgemeinen Luſt der Nachtiſch wenige Afraner mehr auf ihren Plätzen. Manche ſchöne Blüthe, die in den Kranz des Jubelfeſtes gewunden werden ſollte, ſtarb hier in beſcheidener Zurückgezogenheit in Kopf und Taſche ab, und um ſo mehr wurde es dem Geſchichtsſchreiber des Feſtes Pflicht, was ihm noch zu erlangen und zu retten möglich ſein möchte, emſig zu ſammeln, um wenigſtens der dahin welkenden Blume das Leben zu erhalten. So theile ich denn mit, was freundlicher Wille zur Verfügung geſtellt hat.

Geſungen wurde nicht, obgleich von vorn herein bereits in aller Händen, das

Gaudeamus igitur
Afrae dum libamus!

vom Dr. Böttcher, welches als fünfter Geſang ſeinem Feſtzugsprogramm beigegeben war; eben ſo nicht das vom Verein der alten Afraner zu Meißen dargebrachte und vom Prof. Diller nach der Melodie: Hoch, vom Olymp herab ꝛc. gedichtete Lied:

Erinn'rung komm und breite deinen Segen
Allliebend aus am Tag der Luſt.

Ein **Vivat Afra!** welches ſo begann:

Vivat Afra! Ter, quater
Vivat sancto die!

vom Herrn Paſtor Lechla in Thumen bei Chemnitz, und ein **Eramus** mit dem Anfange

Gaudeamus, olim qui	Alte Burſchen, jubelt heut,
Iuvenes eramus!	Geht es gleich bergunter.

vom Hofrath Müller aus Berlin gelangten ebenfalls nur zur Vertheilung. Alle dieſe Spenden ſind in den Beilagen mitgetheilt.

Von vorbereiteten aber aus obigen Gründen nicht zum Vortrag gekommenen Trinkſprüchen ſind folgende zur Veröffentlichung eingehändigt worden. Wir verdanken deren zunächſt zwei dem Prof. Dr. Fleck in Leipzig, unter ihnen den erſten auf die Syſteme der Erziehung.

Man ſtreitet eifrig, ob Philanthropismus,
Ob Humanismus oder Realismus,

Digitized by Google

Ob Pietismus wohl das Wahre sei,
Der Kampf erhitzt sich, Alles nimmt Partei.

Alle diese Systeme vertheidigen sich so gut sie können,

Doch weg mit falschen Isten, falschen Anern,
Die Wahrheit nur ziemt denkenden Afranern —

und so schließt der Dichter mit dem Ausrufe:

Drum lebe hoch die echte Einigung
In classisch-christlicher Verbrüderung!

Sein zweiter Toast ist an den Prof. Kreyßig gerichtet, in dessen Hause der Dichter einen Theil seiner Schulzeit verbrachte.

Dem biedern Kreyßig sei dies Glas geweihet,
Dem Mann aus ehrenfester guter Zeit,
Der nie zu sagen noch zu thun gescheuet,
Was recht ihm schien, voll edler Heiterkeit.
Er lebe hoch! und bis in spät'ste Zeiten
Mög' ihn sein Werk und unser Dank begleiten!

Aus gleicher Pietät gegen denselben Lehrer, den einzigen, der in Meißen ihm noch übrig ist, hatte Heinrich Otto Wilisch, Pfarrer in Cotta bei Pirna, einen Toast vorbereitet

Dem Einen, der in ungeschwächter Kraft
Noch immer ziert die hehre Wissenschaft —
Ihm weih' ich jetzt, weil ich nichts Bess'res habe,
Aus Dankbarkeit die kleine Sängergabe.
Nimm, Vater Kreyßig, nimm, verehrter Mann,
Was Dir die Liebe beut, mit Liebe an!

Wie die Erinnerungen der frühesten Zeiten, angenehme und unangenehme, gern sich begegnen, wenn es gilt festliche der Vergangenheit geweihte Tage zu feiern — eine Erfahrung, die mehrfach sich auch bei unserm Feste herausgestellt hat, — so sei es erlaubt, hier auf eine wahre Geschichte zurückzukommen, die der Herr Superintendent Dr. Hering in Großenhayn ohne alle Ausschmückung erzählt, und von Haus aus sogleich nach den officiellen Trinksprüchen mitzutheilen gedachte. Sie datirt von Grimma, wo er auf der Schule Unterer, der Rector Baumgarten-Crusius Oberer und Hausinspector war, und berührt beide Männer. Doch greife ich der Erzählung hier nicht weiter vor. Einzelnes daraus zu berichten, würde nicht zum Ziele führen, und ich erwähne daher hier nur, daß der Toast, dem sie voraus geschickt ist, mit den Worten endet:

Ihm gilt mein Dank, und der Grimmenser Gruß!
Hoch lebe, hoch — Baumgarten-Crusius!

Doch nicht die gegenwärtigen Lehrer allein sollten gefeiert werden. Alle die Zöglinge bis zum Jahre 1814 kannten von ihnen keinen aus

Digitized by Google

ihrer Schulzeit. Ja selbst aus der Zeit von 1802 bis 1810 ist nur ein einziger noch am Leben; es ist der zum Fest eingeladene aber nicht erschienene Domherr Dr. Winzer in Leipzig. Seiner gedachte der Rector Prof. Müller aus Magdeburg. Nachdem er die Rebenhügel Meißens und vergleichungsweise St. Afra's erwähnt und die treuen Gärtner, die die edlen Reben pflegten, wendet er sich zu dem Gefeierten selbst:

So ist Dir auch Dein Winzer treu gewesen,
Den einst bethränt Dein Auge scheiden sah —
Der Mann, der uns durchdrang mit heil'gem Feuer
Für alles Groß' und Edle das Gemüth,
Der stets uns hochgeachtet bleibt und theuer,
Dem heut das Herz in Dankeswonne glüht,
Der weiter noch am Christusdome bauet —
Der ist's, auf den das Liebesauge schauet!

Ein zweiter Schüler des Domherrn Dr. Winzer, der Pfarrer zu St. Nicolai in Chemnitz, Dr. Karl August Pietzsch, hatte aus gleicher Ergebenheit und weil er sich der Verehrung seiner sämmtlichen Zeitgenossen gegen den ehemaligen geliebten Lehrer versichert hielt, einen demselben geweihten lateinischen Toast vorbereitet. Er schildert, wie alle übrigen Lehrer seiner Zeit dem Tode verfallen seien, und über diese Klage hinweg, indem er die Verstorbenen auf ihre himmlischen Freuden verweist, bahnt er sich den Weg zur Anrede des gefeierten Lehrers, und wünscht ihm noch ein langes rüstiges Alter, indem er mit folgenden Worten schließt:

Sint rata vota! Tibi multos modo providus annos
Iova duit: virtus caetera cuncta dabit.

Derselbe dankbare einstmalige Zögling, der vorhin erwähnte Rector Müller, welcher außerdem in einer den Beilagen beigefügten **Oratio ludiera** zeigen wird, wie die Afra in der Zeit von 1806 bis 1811 ihre Zöglinge zur Heiterkeit erzog, vergaß auch die Afra selbst nicht. Auch an dem heutigen Tage wollte er ihr mit einem Gruße voll Pietät nahen. Sie alle seien ja da die könnten, welche die gütige Mutter einst geistig und körperlich mit gesunder Speise nährte, welche sie vielfach durch Freuden beglückte, welche den ersten Keim legte und treu hegte zu künftigen dauernden Freundschaften durch ihre Spiele und ihre Studien.

Alma parens igitur vivas per saecla, precamur,
Germanae pubi mater amicitiae!

In ähnlichem Sinne gedachte sich der Pfarrer in Langhennersdorf bei Freiberg, Dr. Preußer, auszusprechen. Er fragt:

Wo sind sie heut', die einst mit uns
In Afra's Cellen wohnten,
Und Weihrauch streuten dem Apoll?

Digitized by Google

Freund, weißt Du's nicht?
Den letzten Obolus dem finstern Charon reichend
Bestiegen sie den Kahn und — stießen ab.

Hierauf wendet er sich zu den Festgenossen,

Er stehe fest wie deutsche Eichen
Der treuen Freundschaft Bund,
In unsrer Blüthenzeit
In Afra's Hallen einst geschlossen —

und endet mit dem Zuruf:

Es lebe Afra!
Es leben die alten und neuen Afraner!

Gleich diesem der Afra und ihren Zöglingen im Allgemeinen dargebrachten Trinkspruche hatten mehrere Festgenossen derselben ihre Huldigungen zugedacht; was ich mittheile, ist sicher das Wenigste, das Meiste mag für immer verloren sein.

Der theuren Afra huldigt zur beliebigen Auswahl griechisch, lateinisch und deutsch der Pastor zu Liebstadt, Carl Gustav Hering, dessen Aufnahme in das erste Jahr fällt (1812), wo eine wesentliche Umgestaltung in den Baulichkeiten der Schule vielfach verbesserude Einrichtungen möglich gemacht hatte. Diesen Umstand benutzend wendet sich der Dichter, nachdem er die Anstalt als ein den Römern und Griechen geöffnetes Asyl gepriesen, an deren Lehrer und Zöglinge, und geht über zu jenem denkwürdigen Jahre, wo die berührte Umgestaltung bereits durchgeführt war. Er selbst sei damals als Erstling dem Dienst der verjüngten Afra geweiht worden.

Nun denn jetzt, wo der Opfer so viele Dir flammen, o Afra,
Nimm auch dieses von mir gütigst, wie Erstlinge, hin.

Dr. Georg Victor Schmid aus Dresden, Alumnus in der Zeit von 1824 bis 1829, hat sich mit seinen frühern und spätern Studiengenossen drei Inschriften über den Eingängen zu verschiedenen Räumlichkeiten in der Anstalt wohl gemerkt. Nur die mittelste möchte nicht officiell sein, ihr Inhalt dagegen bezeichnend. Er deutet sie sämmtlich mit practischen Nutzanwendungen und hat sie dadurch um so eindringlicher in Erinnerung gebracht.

„SAPERE AUDE" — wer kennt sie nicht,
Die Worte so klein, und doch voll Gewicht. —
Eine zweite Pforte es weiter giebt,
Häufig besucht, aber wenig beliebt,
An welcher die Worte, die ich und so mancher gesehn:
„DISCITE IUSTITIAM, MONITI NEC TEMNERE LEGES"
stehn. —
Die dritte zu einem Saale führt,
Den die erhebende Inschrift ziert:

Digitized by Google

„ALUMNI AFRANI UT LAETIORES HIC ESSENT CURAVIT ALTOR REGIUS“

Mit Freuden betrat ihn einſt jeglicher Fuß;
Denn wie nach der Arbeit das Beſte — ein Mahl,
Lob ich mit Recht auch — den Speiſeſaal!
Kurz, was wir ſind, verdanken wir
Dieſer Thüren-Trias hier!

Vivat Afra regia
Vivantque eius limina!

Herr Conrector Döring, der Abgeordnete des Gymnaſium Freibergs benutzt einen von ſeiner Bergſtadt entlehnten Feſtgruß zu einem gelungenen Trinkſpruch:

St. Afra iſt, klingt es auch eigen,
Dem edlen Bergwerk zu vergleichen.
So wie der Lehrer mit Vertraun
Muß auch der Knapp auf Hoffnung baun.
Blick, edle Afra, nur zurück!
Wie oft ward Dir der Silberblick,
Wie oft durfſt Du im Lauf der Zeiten
Das Erz, das edle, aufbereiten —
Hört ihr von fernher ein Getön?
Es iſt der Ruf von Freibergs Höhn,
Zum ſinnverwandten Lebenslauf
Klingt Freibergs Gruß: Glück auf! Glück auf!

Der Gerichtsdirector Adv. Francke aus Dresden, der im Sonnett ſelbſt verräth, welchen Theil er an dem Feſtzuge genommen, hatte dem Feſtmahle einen doppelten Trinkſpruch beſtimmt, von denen der erſte den im Tode vorangegangenen Afranern geweiht iſt.

So ſei die Thräne ihnen nachgeweint. Auf Frohſinns Flügeln
Getragen, laſſet uns das Angedenken Ihrer heilig halten;
Wie bald gehören wir auch zu der Schaar der alten
Afraner, ſchlummernd unter grünen Grabeshügeln.

Der zweite, ein Sonnet, ſpricht zuerſt für Afra's Schulgenoſſen und wendet ſich zuletzt an ſie ſelbſt:

Sind wir Afraner und nicht Abdel-cader's Bande,
So nehmt das Glas, gefüllet bis zum Rande:
Dem Heil St. Afra's gilts, ihm werde es vergoſſen!

Demſelben hatte von Töplitz aus ſein Bruder der Conſiſtorialrath und Hofprediger Dr. Francke, ein geweſener Grimmenſer, einen trefflichen ernſt mahnenden Toaſt mitgegeben, der von der Beſtimmung ausgehend, zu der vor dreihundert Jahren der Churfürſt Moritz die Anſtalt weihte, die Afra anredet:

Digitized by Google

Drang nach Licht und Heil im Licht hat Dich gerufen!
Lege Dein Gelübde zu des Altars Stufen,
Nimmer von der heil'gen Wahrheit,
Nimmer von des Wissens Klarheit,
Nimmer von dem Kampf um Beides abzulassen! —
Afra! bei der Jubelweihe Deiner Mauern
Magst Du heut nun unter heil'gen Geistes Schauern
Das Bewußtsein Deines Rufes neu erfassen!

Pfarrer Barthel zu Reinsdorf bei Waldheim spricht in einem doppelten Trinkspruche zuerst im Namen der Nichtafraner seine Freude darüber aus, daß, obwohl nicht in Afra großgezogen und herangebildet, sie heute doch so manches bekannte Gesicht, so manchen alten Freund begrüßen dürfen, den sie seit vielen Jahren nicht gesehen. Ihnen ruft er auf ein noch langes und glückliches Leben mit vollem Glas ein fröhliches Lebehoch zu. — Der zweite Trinkspruch gilt Meißen, seinen schönen Umgebungen, seinen herrlichen Fluren und Bergen, der Schule, der Porcellanmanufactur, den Einwohnern und ihren Frauen, dem Handel und der Industrie. Und für die freundliche Aufnahme dankend ruft er:

Die freundlichen Männer von Meißen
Sind wahrlich sehr glücklich zu preisen;
Drum schenk' ich noch einmal mir ein:
Sie sollen des Lebens sich freun!

Vorbereitungen anderer Art zur Erlustigung und Belebung dieses Festessens waren vielfach getroffen und mehr oder weniger in Ausführung gesetzt worden; manche Einzelnen zugedachte Erinnerung und Auszeichnung wurde zur Freude der Betheiligten oder Umstehenden an den Mann gebracht.

Noch gedenke ich eines Zwischenspiels, das freilich eben so wenig wie manches andere sich allgemeine Aufmerksamkeit zu verschaffen im Stande war. Jeder erinnert sich der auf dem Domplatze zum Festzug zutretenden in der Tracht verschiedener Zeitalter costümirten Zimmerleute. Ihnen hatte der Erbauer der Festhalle, Zimmermeister Adam, noch eine besondere Aufgabe bei der Ankunft auf der Schießwiese angewiesen. Dem Zuge folgte ein mit Zimmerwerk und Bretern schwer beladener Wagen. Eintritt in die Halle wurde auf Befragen, was symbolisch-feierlich geschah, dem Gewerke abgeschlagen. Die Genossen zogen sich darauf zurück mit dem Bedeuten, daß, da ihnen hier kein Obdach gewährt werde, sie selbst für ein solches sorgen würden. Der Wagen mit Rüstzeug war angelangt; mitten auf der Wiese ward nach einem verabredeten ersten mißlungenen Versuche, der ebenfalls seine Bedeutung hatte, binnen einer Viertelstunde ein luftiges sechzehn Ellen breites und zwanzig Ellen langes Gebäude mit flachem Dache hergestellt, das der Meister rasch mit Speise und Trank versah. Auf dargebrachtem Gruß wurde später eine Anzahl Flaschen Wein aus der Festhalle an die jenseitigen Bewohner abgeliefert.

Digitized by Google

Der Cötus, dessen Ferien bereits begonnen hatten, und dem es daher nach Hause zu reisen gestattet war, hatte gebeten, Zuschauer des heutigen Festes zu sein. Ein Theil desselben war außerdem beim Zuge betheiligt. Es ward ihm, nachdem er sämmtlich in den Zug eingetreten, ein Mittagsmahl um festgesetzten Preis beim Schießhauswirth accordirt, ein geräumiger Salon mit einem besondern Musikcorps neben der Festhalle angewiesen und vom Stadtrath von Meißen durch Uebersendung einer angemessenen Anzahl Flaschen Wein eine Ueberraschung bereitet. Altafraner begrüßten ab und zu diese heitere Tischgenossenschaft, deren nächste Beaufsichtigung, wie überall, wo der Cötus versammelt ist, den zwölf Hausinspectoren anvertraut war. Der eigene Tact derselben verletzte Anstand und Sitte nicht, und die dargebrachten Toaste waren im Voraus geregelt. Fast jeder der Zöglinge hatte einen seiner Angehörigen in der Nähe, und den Oberen war später an dem Balle Antheil zu nehmen gestattet. Die Festhalle und dieser Nebensalon bildeten einen Verschluß, außerhalb dessen sich das eigentliche Volksfest in den verschiedensten Gestaltungen bewegte. Tausende von Menschen wogten hier hin und her, oder wechselten Buden und Zelte unter einander. Genüsse aller Art waren herbeigeschafft und Anstalten zu vielfachen Belustigungen getroffen worden. Bis an die Hälfte der Berge hinan lagerten die fröhlichen Gruppen und sahen dem Getümmel zu oder nahmen an ihm Antheil.

Die Festhalle wurde nach aufgehobener Tafel sogleich zur Hälfte in einen Tanzsaal umgewandelt. Man hatte dazu den südlichen Theil gewählt, und nach Entfernung sämmtlicher Tafeln spiegelte sich der hier geglättete Boden um so mehr ab. Unaufhörliche Wagenzüge führten bereits seit einiger Zeit die Damen dem Schießplatz und der Halle zu, so daß mit einbrechendem Abend der Ball in doppeltem Kreise beginnen konnte. Ausgesuchte Toiletten wetteiferten mit einander und entfalteten ihre Pracht je mehr und mehr, als die Erleuchtung der Halle bis zur Entwickelung ihres beabsichtigten Glanzes vorschritt. Mit diesem wetteiferte die später beginnende äußere Erleuchtung, zu der allein 1250 Glaskugellampen außer den übrigen Erleuchtungsgegenständen herbeigeschafft worden waren. Dieselbe war ganz im gothischen Style, dem Grundcharakter des Salons gemäß, angebracht, und am ganzen Salon unstreitig das südliche Giebelfeld der brillanteste und in Darstellung der Hauptmerkmale des angenommenen Typus der zierlichste Theil dieser Illumination. Doch hat gerade er als über einem für den Abend geschlossenen Eingang befindlich das Unglück gehabt, die öffentliche Aufmerksamkeit weniger auf sich zu ziehen, als er es in der That verdiente. Mehr oder weniger erblickte man auch an den andern errichteten Hallen und Zelten im Kleinen ein Abbild der Erleuchtung der Stadt am vergangenen Abend, und besonders darf das dem Schießhause gegenüber liegende dem Maurermeister Hunger gehörende Weinbergsgebäude, das sein Besitzer in allen Contouren bis an das Dach hinauf in ein Flammenmeer gehüllt hatte, nicht mit Stillschweigen übergangen werden. — Eben so entging den Festtheilneh-

Digitized by Google

mern in der Halle ein von einem Dresdner Kunstfeuerwerker, Charles Ambrosio, vorbereitetes Feuerwerk zum großen Theil, was besonders darin seinen Grund hatte, daß eine besondere Anzeige dieser Zwischenvorstellung nicht erfolgt, mithin ihre Erscheinung nur durch glücklichen Zufall der Theilnahme überlassen worden war.

Der zahlreich besuchte Ball hatte nach der festgestellten Tanzordnung einen Theil seines Kreislaufes vollendet, als die obenerwähnte am Salon angebrachte Bühne sich öffnete. Man kündigte ein dramatisches Zwischenspiel des Festballes an. Dr. Böttcher war auch für dieses der erste und letzte Gedanke. Ihm war es nicht unbekannt geblieben, daß der große Lessing sein erstes 1750 herausgegebenes Lustspiel „der Schatz" fast ganz aus dem **Trinummus** des **Plautus** entlehnt und einige Scenen desselben in wörtlicher Uebersetzung wiedergegeben hatte. Das Stück bot nur männliche Rollen, und so schien ihm nichts geeigneter, theils um an Lessing, der vor hundert Jahren als Zögling Theil am Jubiläum genommen hatte, theils um an eine alte auch auf den Fürstenschulen einheimische dramaturgische Sitte zu erinnern, als eine verkürzte durch Zerlegung in zwei Acte gegen Langweiligkeit gesicherte Aufführung dieses Schatzes zur Erhöhung der Heiterkeit am Abende des Festballes. Die zuerst um Uebernahme der Rollen angegangenen studirenden Afraner Leipzigs wiesen ungern die zugedachte Ausführung der Idee aus dem Grunde zurück, daß sich unter ihnen keine genügende Anzahl dramatisch Begabter befände. Dr. Böttcher prüfte darauf die im Dresdner und Meißner Afraner-Comité befindlichen Kräfte und fand zunächst an zwei Nichtafranern, dem Herrn Ministerial-Secretair Zschille und Herrn Hofschauspieler Heine zwei der kräftigsten und einsichtsvollsten Stützen. Letzterer hatte sich schon um die Costümirung des Festzuges die größten Verdienste erworben. Er war es, der die Costüme so rigoristisch getreu als möglich zusammenstellte und vorzüglich dahin wirkte, daß die Anzüge selbst bei dem hellsten Sonnenschein präsentabel waren, er war es, der Alles was an Comödie und Flitter erinnerte, entfernt hielt und nach möglicher Gediegenheit und Echtheit strebte. Daher folgte er überall für die symbolischen Träger den alten Trachtenbüchern und Abbildungen, und hatte selbst die Mühe nicht gescheut, die Ankleidung mit seinem Kennerblick und freundlichem Rathe zu überwachen. Ihm verdankt ferner diese Festbeschreibung den ersten Entwurf der Zeichnung des beigegebenen Festzuges zu seiner größern Hälfte, und die Angabe der farbigen Trachten auf derselben, wie er sie für den Aufzug bestimmt hatte, ganz. Nicht weniger theilnehmend hatte er zugesagt, am Festspiele die Rolle als Regisseur und Maskarill zu vertreten und dadurch demselben die kunstgerechte Darstellung gesichert. Der Ministerial-Secretair Zschille suchte wie er konnte die Theilnahme der Spielenden zu vermitteln, so daß am 24. Juni eine Leseprobe und acht Tage darauf eine Aufführungsprobe bei Dr. Böttcher abgehalten werden konnte. Derselbe freundlich gesinnte Nichtafraner eilte auch nach Meißen, um den Anbau des nicht im Plane der zu errichtenden Festhalle befindlichen Thea-

Digitized by Google

ters, von dessen Beabsichtigung man hier erst später Kenntniß erhielt, so zu bewirken, wie es für nöthig erachtet wurde.

Die Hauptproben hatte man auf der errichteten Bühne abzuhalten bestimmt, die Theilnehmer jedoch, theils an der Ausführbarkeit auf dem zugestandenen an sich nicht unbedeutenden Raume verzweifelnd, theils aus andern Gründen, die ihre Heiterkeit in Bewegung setzten, stellten sich nicht pünctlich ein, und da am Abend der im Salon herrschende fröhliche Geist, der sich aus seinem tosenden Tumulte nicht herausfinden konnte, alle noch möglichen Versuche erschwerte, so beschränkte sich nothgedrungen die Darstellung auf Vortrag eines vom Dr. Böttcher gedichteten und gesprochenen Prologs mit Auswerfung desselben und eines besonderen auf weißem und rothem Papiere gedruckten Theaterzettels. Beide Reste des Drama sollen den abgefallenen Blumen nicht beigezählt werden; sie bleiben der Zukunft aufbewahrt, und wenn der Prolog keinen andern Werth hätte als den, in seinem Geiste an eine alte säculare Sitte der Anstalt zu erinnern, Lessing als den „Herzog deutscher Geister" zu begrüßen, auf eine seiner ersten Geistesblüthen wiederum aufmerksam gemacht und lebhaft dargestellt zu haben

die saure Noth,
Dies Komödianten-Aufgebot —

schon das Berührte würde hinreichen, ihm einen würdigen Platz in den Annalen dieses Festes anzuweisen. Der Theaterzettel verräth gleiche Tendenz und bezeichnet den Prolog als unter Jauchzen und Seufzen von einem treugesinnten Afrano verfasset. In jedem Falle war die Nichtaufführung zu bedauern, aber unter den gegebenen Umständen ging die Durchsetzung dieses so vollständig gerüsteten Intermezzo's, zu dem die altmodisch-bürgerlichen Anzüge nebst Perücken in bester Form zur Hand waren, über menschliche Kräfte. Gleiches Bedauern trieb den Finanzprocurator Küttner, folgende Improvisation von der Bühne aus auszusprechen:

Daß der Schatz unsers großen und unvergeßlichen Vorschülers Lessing auf diesem Bühnchen nicht ins Leben treten konnte, ist gewiß zu beklagen. Die anwesenden alten Afraner werden aber darin Trost suchen und finden, daß ein in ihrer Erinnerung nicht minder classischer Schatz die weiten Räume dieses Saales schmückt, der reiche Kranz edler Frauen und Jungfrauen Meißens. Auf denn, alte Afraner, die Hand auf's Herz:

Wie unserem Gedächtnisse ein treuer Schatz, so sei und bleibe jeder kommenden Zeit ein wahrer Schatz „die Blüthe der Meißner Frauen und Mädchen." Sie leben hoch!

und so sank der Vorhang und hüllte die an sich nicht strahlend erleuchtete Bühne in ewige dunkle Finsterniß. Draußen aber rauschte die Musik in ununterbrochenem Wirbel zum fröhlichen Reigen, bis die immermehr sinkende Nacht die Müden allmälig nach Hause geleitete. Noch sah eine kräftige Schaar gerüstet dem kommenden Morgen ent-

Digitized by Google

gegen, und als der letzte Ton der Instrumente dem Ball ein Ende gemacht, brach nach nöthiger Pause, um sich zu sammeln, unter dem Vorgang einer Trommel und mit Begleitung der Festfahne jener Chor zum Zuge auf den Götterfelsen auf, wo der Archidiakonus Kohlschütter aus Glaucha auf die Inschriften des Kreuzes Bezug nehmend ein feierliches Gebet sprach und das Fest mit seiner höhern Weihe beschloß, wo es begonnen.

Zwar versammelten sich noch zu Mittag einige Gäste im Festsalon, und mehrere Toaste wechselten zwischen den Einheimischen und Fremden, um den Abschied in geschlossenerm Kreise gegenseitig auszusprechen; allein der größte Theil der Festgenossen war unter Benutzung der gebotenen Gelegenheiten schon am Morgen, wo das die ganzen Festtage über zwischen Meißen und Dresden fahrende Dampfschiff um 8 Uhr den vollständigen Anblick eines Aufbruchs im Großen gewährte, auf seiner Rückkehr begriffen. Ebert's Elbterrasse vereinigte nochmals einen Theil der Freiberger, Leipziger und einzelner Anderer, aber auch sie eilten noch vor Mittag ihrer Heimath zu.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, als Lobredner des Festes aufzutreten, allein die Bemerkung ist erlaubt, daß öffentlich und unter vier Augen, schriftlich und mündlich, aus der Nähe und Ferne das Fest in seinem ganzen Umfange als ein befriedigendes bezeichnet worden ist, das den von ihm gehegten Erwartungen entsprach und die Genugthuung gewährte, der Erinnerung auf alle Zeiten theuer zu bleiben.

Sicher trägt dasselbe seine segensreichen Folgen. Das freiwillige Zeugniß so vieler Männer aus allen Kreisen der Thätigkeit für Vaterland und Volk, welches dieselben in dem lebhaftesten Danke für den früher hier genossenen Unterricht niederlegten, ist zugleich eine Bürgschaft dafür, daß auch die Gegenstände des hier betriebenen Wissens ihnen Befriedigung geboten haben, und daß das Princip der zu erzielenden Bildung, auf die classischen Sprachen erbaut, ohne einseitig sie allein herrschen zu lassen, wenn es nur gründlich und mit Umsicht verfolgt wird, als das richtige von ihnen erkannt und für fähig erklärt worden ist, auch fernerhin diejenige formelle Durchbildung erreichen zu lassen, die frei von jener encyclopädischen Vielwisserei dem Geiste allein die Gewähr bietet, sich dadurch sicher für jedwede künftige gesunde Thätigkeit des gelehrten Standes in seinen vielfachsten Gestaltungen vorbereitet zu wissen. Gleiche Ansicht spricht das Königliche Schreiben an den Rector aus, und es ist dasselbe auch in dieser Beziehung mitten im Kampfe zwischen den Ansichten über die zweckgemäßeste Einrichtung der gelehrten Schulen und ihre Bestimmung von der höchsten Bedeutung.

Für die Anstalt und ihre Lehrer eröffnete sich selbst nach dem Feste noch manche freundliche Erscheinung. Die Freistellen wurden aus dem Trützlerschen durch treffliche Verwaltung vermehrten Fond vom Hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts um

Digitized by Google

fünf vermehrt, so daß Meißen von nun an mit hundert und fünf Freistellen versehen Grimma, das deren immer hundert und vier hatte, nicht mehr nachsteht. Ferner wurde der Religionslehrer Schlurick zum Professor ernannt, und die alten Afraner, um ihre Dankbarkeit bleibend zu bethätigen, sind, wie verlautet, in der Ausführung eines Planes, der schon hier bei ihren Versammlungen mehrfach zur Sprache kam, durch irgend eine Stiftung die Erinnerung an die dritte Säcularfeier auch zu einer wohlthätigen zu machen, rastlos bemüht.

Noch gedenke ich nicht ohne aufrichtige Anerkennung der vom Vorstand des Dresdner Afraner-Comité vollzogenen Uebergabe mehrerer für den Festzug angeschafften Geräthschaften an die Schulbibliothek zur Aufbewahrung als Andenken an jene Festfeier. Von demselben wurden ferner außer 2 Thlr. 25 Ngr. als Ueberschuß der erhaltenen Beiträge, sämmtliche Schalaunen und Spanier zu beliebigem Verkauf und Verwendung des Erlöses für die deutsche Lesebibliothek an den Verfasser gegen Quittung eingehändigt.

Scheidend danken wir dem Höchsten, daß er uns dieses erhebende Jubelfest erleben ließ, das keinem der Zeitgenossen weder je zu sehen vergönnt war, noch auch je wieder zu sehen vergönnt sein wird.

Digitized by Google

Beilagen.

Digitized by Google

1.

Festordnung bei der dritten Säcularfeier der Königl. Landesschule zu Meißen 1843.

1. Sonntag, den 2. Julius. Vorfeier.

Früh 6 Uhr Gesang eines Morgenliedes unter Begleitung von Blasinstrumenten auf dem breiten Thurme der Domkirche.

Um 9 Uhr Vormittagsgottesdienst in der festlich geschmückten Kirche von St. Afra, vor allen Gemeinen derselben gehalten von dem Pastor Schmidt. Choräle und Gesänge mit Musikbegleitung. Nach der Kirche Empfang der Auswärtigen, welche die Anstalt zum Fest begrüßen, in der Wohnung des Rector.*)

Mittag festliche Bewirthung der sämmtlichen Zöglinge.

Nachmittag 3 Uhr Auszug der jetzt in Leipzig studirenden vormaligen Afraner durch die Stadt auf das Buschbad und den Götterfelsen, mit Musik. Sie übergeben dort feierlich das von ihnen errichtete Denkmal, ein eisernes Kreuz mit einweihenden Inschriften, an die Anstalt (5 Uhr).

In der Abendstunde (8 Uhr) Versammlung des Cötus mit den Lehrern auf dem Afra-Kirchhofe, um das Gedächtniß der dort begrabenen Lehrer und Angehörigen mit frommem Gesang zu feiern. Die Rede wird ein vormaliger Afraner halten.

2. Montag, den 3. Julius. Das Fest der gegenwärtigen Schüler.

Früh 3 Uhr der Auszug des Cötus mit der von den Frauen der Mitglieder des Schulcollegium dazu geschenkten Fahne unter Marschmusik durch die Stadt auf das Buschbad und den Götterfelsen, um dort vor dem Kreuz das Morgengebet zu halten. Die Lehrer begleiten den Zug, der um 8 Uhr in die Anstalt wieder zurückgekehrt sein muß.

Um 9 Uhr versammelt sich der Cötus mit den Lehrern und sämmtlichen Ehrengästen, jener auf dem Hofraum (bei ungünstigem Wetter auf den Tabulaten), diese in dem Festsaal der Anstalt. Der Zug geht mit Musik durch die Hauptthore der Anstalt und des Kirchhofs in die Afrakirche in folgender Ordnung:

1) Die gegenwärtigen Zöglinge der Anstalt, Alumnen und Extraneer, Paar und Paar.

2) Die ordentlichen Lehrer und Hülfslehrer der Anstalt.

*) Nach einer spätern Abänderung erfolgte dieser Empfang in dem Synodalzimmer der Schule.

Digitized by Google

3) Die schon eingetroffenen vormaligen Afraner nach ihren Schuljahren, Paar und Paar, so daß die jüngsten den Zug eröffnen, die ältesten ihn schließen. An diese reihen sich die vormaligen Lehrer der Anstalt und die Lehrer auswärtiger Schulen, welche nicht Afraner gewesen sind.
4) Die städtischen Behörden, Stadtrath und Stadtverordnete, und die Mitglieder der Meißner Comité's, die nicht vorher schon in den Zügen sind.
5) Die königlichen Behörden, die Deputationen, die besonders eingeladenen Ehrengäste, die Mitglieder des Hohen Cultusministerium und des Herrn Staatsminister des Cultus Excellenz, geführt von einer dazu erwählten Deputation der Anstalt.

Das Schiff der Afrakirche ist für diesen Tag den Zöglingen der Landesschule eingeräumt, die sich nach den Reihen, in welchen sie eingetreten sind, niedersetzen; die Plätze vor dem Altar bis an das Schiff werden von den übrigen Theilnehmern des Festzugs eingenommen. Für die anderen Besucher der Kirche bleiben die Emporkirchen offen, so weit sie nicht von dem Singchor und der Musik besetzt sind.

Anordnung der Gottesverehrung und Predigt des Religionslehrers der Landesschule, Schlurick.

Nach dem Schlußgebet geht der Zug in derselben Ordnung, der Cötus voran, sogleich in den Festsaal der Landesschule, der während des Gottesdienstes verschlossen geblieben ist, zu dem Rede-Actus.

Den Actus eröffnet der Vorstand oder ein Beauftragter des Hohen Ministerium des Cultus. Die Festreden werden von vier oder fünf Schülern der ersten Classe gehalten, welche nach dem Ergebniß der Examenarbeiten Ostern d. J. und übrigen Befähigung von dem Lehrercollegium ausgewählt worden sind. Den Actus beschließt der Rector mit lateinischer Rede und Bekanntmachung der stiftungsmäßigen Prämien.

Mittags festliche Bewirthung der sämmtlichen Zöglinge. Dann Auszug derselben auf das Buschbad. Die Mitglieder des Schulcollegium, die königlichen und städtischen Behörden, die Mitglieder der hiesigen Comité's, und die besonders eingeladenen auswärtigen Ehrengäste wird das Hohe Ministerium zum Mittagsessen auf dem Buschbade vereinigen.

Den jüngeren Zöglingen werden Vogelschießen und andere Vergnügungen des Knabenalters, den oberen ein Ball bis 9 Uhr veranstaltet. Dann Rückkehr nach der Anstalt mit Musik.

Die Stadt und die Anstalt werden am Abend festlich beleuchtet.

3. Dienstag, den 4. Julius. Das Fest der alten Afraner.

Um 9 Uhr Actus im Festsaal der Anstalt, eröffnet von dem zweiten Professor D. Philos. Kreyßig mit lateinischem Gedicht, beschlossen von dem dritten Professor D. Philos. Oertel mit deutscher Rede. Die freundlichen und dankbaren Begrüßungen der treuen Pflegerin ihrer Jugend werden einige vormalige Zöglinge der Anstalt aus verschiedenen Perioden derselben aussprechen.

Digitized by Google

Von 11 bis 1 Uhr Festzug der alten Afrauer in dem Innern des Schulgebäudes.

Um 1 Uhr Auszug der alten Afrauer in Begleitung der Lehrer und der sämmtlichen hiesigen und auswärtigen Theilnehmer an dem Feste aus der Schule durch die Stadt nach dem auf der Schießwiese aufgebauten Festsalon. Der Zug geht von der Schule zunächst bis vor das Rathhaus, wo sich die Theilnehmer, die nicht nach dem Actus in der Anstalt früher eingetreten sind, anschließen. Dort findet der Zug auf dem Markte das Schützencorps und die Gewerke der Stadt Meißen aufgestellt, die sich an die Spitze und an den Schluß desselben schließen, und um den Markt herum durch die Fleischergasse und das Fleischerthor den Weg nach der Schießwiese einschlagen.

Die alten Afraner mit den Lehrern der Anstalt nehmen bei dem Mittagsessen eine besondere Tafel und jene ihre Plätze an derselben nach ihrer Schulzeit — von sechs zu sechs Jahren — ein. Die übrigen Theilnehmer des Fests werden auf beiden Seiten gleichgestellte Tafeln finden.

Das Ausbringen der Ehrentoasts wird durch vorhergehendes Uebereinkommen geordnet. Die nachfolgenden Toasts werden der achtungsvollen Liebe zu dem sächsischen Vaterlande und zu der Anstalt, deren Ehrentag gefeiert wird, mit sächsischem Vertrauen freigestellt. Jedoch wird jeder, der zu sprechen wünscht, den Unterzeichneten vor dem Auftreten davon benachrichtigen.

Damit das Anbringen der Wünsche den Theilnehmern an dem Feste gefördert und den alten Afrauern das Erkennen der Schulgenossen erleichtert werde, ist bestimmt worden, daß die mit der Anordnung des Freudenmahls beauftragten Comité-Mitglieder ein grünes Band um den Hals, die Afrauer eine grüne Schleife im Knopfloch tragen.

Für die Zusammenkünfte der Auswärtigen unter sich und mit den Einheimischen während der Festtage wird vor der Stadt die Elbterrasse auf dem linken Elbufer, und in der Stadt das Gasthaus zu der goldenen Sonne in Vorschlag gebracht, wo für gute Bedienung und billige Preise, besonders guter Weine, durch Comité-Mitglieder gesorgt werden soll.

Anfragen der Auswärtigen sind in der Stadt an das auf dem Rathhause gegenwärtige Mitglied des städtischen Comité, in der Landesschule an den Rector zu richten.

Den dritten Tag und das Fest beschließt ein Ball, zu welchem die Familien der Theilnehmer des Fests und die oberen Zöglinge der Anstalt hierdurch eingeladen werden.

Die Beiträge der Theilnehmer à 1½ Thlr. sind nach Empfang der Karten und des gegenwärtigen Programm an den Stadtrath Schulze zu Meißen einzusenden.

Meißen, den 5. Juni 1843.

Im Auftrage der Meißner Comité's:

Baumgarten-Crusius.

Digitized by Google

Nachtrag.

Zu dem Dienstag nach 11 Uhr im Schulgebäude nur beginnenden Festzuge der Afraner wird eine gedruckte Einladung und Anweisung (nebst Festgesängen), von welcher jeder Theilnehmer voraus Kenntniß zu nehmen ersucht wird, von früh 8 Uhr an den in's Schulgebäude Eintretenden unter dem Thore eingehändiget.

Aus dem Schulgebäude begiebt sich der Zug zunächst auf den Domplatz und von da erst auf den Stadtmarkt.

Die Bandschleifen sind durch eine für den Festzug getroffene Anordnung entbehrlich geworden.

Die Dresdner und Meißner Afraner-Comité's.

B.C.

2.

Worte gesprochen von der Frau Prof. Oertel bei Uebergabe der Festfahne an die Anstalt, den 1. Juli.

Zu der bevorstehenden Säcularfeier der Schule, für die wir unsre Männer so viele Vorbereitungen treffen sahen, wollten wir Frauen nicht theilnahmlos erscheinen. Alle fanden es schön und passend, zur Erhöhung des Festes beizutragen und etwas zu fertigen, das bleibend, erhebend und den Schülern der Gegenwart wie der Zukunft zur Freude und Erinnerung wäre. So fand die Ansicht eine Fahne zu fertigen bald Anklang und Beifall. Doch diese Idee würde sich schwer haben verwirklichen lassen, wenn nicht eine Dame unter uns, deren Kunstsinn und Kunstfertigkeit anerkannt ist, mit großer Umsicht und Thätigkeit das Ganze geleitet hätte, und wenn nicht mehrere Frauen und namentlich die erwachsenen Töchter unter uns Monate lang mit Ausdauer und Beharrlichkeit daran gearbeitet hätten. So ist die Fahne vollendet worden und ich habe den freundlichen Auftrag erhalten, sie der Schule zu übergeben. Ich thue dies hiermit und übergebe sie der Anstalt.

Möchte sie die Kraft in sich bergen, bei jedem Gebrauch, von Jahr zu Jahr, die Zöglinge der Anstalt zu allem Edlen und Schönen zu erwecken, dies ist unser Wunsch!

Digitized by Google

3.

Festgesang zur dritten Säcularfeier der Königl. Landesschule vom Schülerchor gesungen am Morgen des 2. Juli 1843 auf dem breiten Thurme der Domkirche zu Meißen.

Mel.: Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc.

Der Herr ist Gott! Nur ihm vertraut,
So muß das Werk gelingen.
Da wird auf Felsengrund gebaut,
Hilft Gott der Herr vollbringen.
Was seine Hand erschafft,
Das steht voll Licht und Kraft;
Hoch über Welt und Zeit
Reicht seine Herrlichkeit.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Geschirmt von Gottes heil'ger Macht
Kam einst ein wack'rer Streiter.
Was er im Herzen wohl bedacht,
Das führt' er muthig weiter.
Sein Fels und starker Hort,
War Christi Lehr' und Wort;
Gleich einem Siegesheld,
Ging er zum Kampf in's Feld.
Das Feld mußt' er behalten!

Ihm nach! im Kampfe für das Licht
Und für den rechten Glauben!
Was Gott und das Gewissen spricht,
Soll keine Macht uns rauben.
Auch unsre Waffenwehr
Bleibt Christi Wort und Lehr',
Füllt uns mit Geist und Kraft,
Heiligt die Wissenschaft.
Nichts soll davon uns scheiden!

Im Lichte wandelt seine Bahn,
Wer Gottes Geist empfangen.
Nur der Verblendung irrem Wahn
Mag vor dem Lichte bangen.
O leuchte, Himmelsstrahl,
Pilgern im Erdenthal!
Daß Gott den Herrn erkennt,
Wer seinen Namen nennt,
Und Lob und Preis ihm singe.

E. Diller.

4.

Predigt zur Eröffnung der dritten Säcularfeier der Königlichen Landesschule zu Afra Sonntags, den 2. Juli 1843 vor der Gesammtgemeinde gehalten von Gottlob Christian Schmidt, Pfarrer zu St. Afra.

Gelobt sei Gott!

Was ist's, das uns heute so unwillkürlich hinzieht zu den Hallen der Andacht? Was ist's, das uns so mächtig emporträgt zu den himmlischen Höhen? Was ist's, das aus unser Aller Augen leuchtet, das unser Aller Herzen bewegt, das uns Alle zu dem feurigsten Lobe Gottes begeistert? Tief empfundene fromme Freude ist es und wir wissen, warum wir alle frohlocken. Hat eine treue Mutter funfzig Jahre hindurch in vollem Segen gewirkt, den hohen Anforderungen ihres Berufs unverdrossen genügt, Kinder und Enkel rühmlich erzogen, und sie steht noch auf den Höhen des Alters, im Glanze ihrer Verdienste, jugendlichkräftig, Liebe gebend und Liebe empfangend, so sammeln sich an dem Markstein der Zeit um sie nicht blos die, welche ihr unmittelbar zum Danke verpflichtet sind; wer nur den Werth einer gesegneten Wirksamkeit zu schätzen weiß, fühlt sich gedrungen, der Hochbegnadigten Jubelkränze zu winden und ferneres Heil auf sie herabzuflehen.

Das ist in diesen festlichen Tagen dein Bild, du ehrwürdige Stätte der Wissenschaft, der die Blicke unserer Liebe zugewendet sind. Als das Morgenroth der wiedererwachten Wissenschaft über unserm Lande heraufzog, da öffnetest auch du deine Pforten der wissensdurstigen Jugend und wer nennet sie, die Tausende, die du seitdem herbeigerufen, in deinem Schooße gepflegt, mit menschlichem und göttlichem Wissen bereichert und für die verschiedenen Kreise des Lebens gebildet hast? Nicht funfzig Jahre sind über deinen Zinnen dahingezogen; morgen beginnst du dein viertes Jahrhundert; aber du bist in der Zeit nicht gealtert. Noch immer wirkest du in Jugendkraft auf dem Gebiete der Geister, dem Wunderbaume gleichend, der zugleich edle Blüthen und Früchte trägt. Darum haben wir schon seit Monden dem Tage deiner Ehre verlangend entgegengesehen. Darum ist in dieses Morgens Frühe ein feierliches Halleluja unter dem weiten Gewölbe des Himmels zum Himmel aufgewallt. Darum haben sich Alle, die du jetzt zu deinen Pflegern und Bürgern zählst, heute höherer Andacht voll in diesem reich geschmückten Tempel zum Preise Gottes, zu heiligen Gelübden vereinigt und — hebe deine Augen auf und siehe umher, wie viele der Söhne, die du früher erzogen hast, von fern her kommen (Jes. 60, 4.), ihre Festgaben dir zu bieten und es dir durch Wort und That zu beweisen, daß ihre Dankbarkeit gegen dich noch nicht erkaltet ist — und wie Mancher mag auf dich schauen mit Rührung und segnenden Wünschen, der es dir nicht einmal laut werden läßt, was er für dich in seinem Innern trägt?

Digitized by Google

Ja, nicht blos Sie, geliebte Jünglinge, durchdringt ein nie empfundenes Hochgefühl; nicht blos Sie, geehrte Führer dieser Jugendschaar, richten dankende Blicke nach oben; nicht blos Sie, Freunde, die Sie herzueilten, Theilnehmer und Gehilfen unserer Freude zu werden, sind so tief und innig bewegt: das ist ein Tag, den der Herr uns gemacht hat. Lasset uns freuen und fröhlich drinnen sein (Psalm 138, 29.) — so denket, so spricht jedes mitempfindende Herz.

Am wenigsten kannst du kalt und gleichgültig bleiben, geliebte Afragemeinde. Trägst du doch mit der feiernden Anstalt einen weithin gefeierten Namen! Sammelst du dich doch mit ihr an einer Stätte der Erbauung! Schöpfest du doch mit ihr aus einer Predigt des göttlichen Wortes gedeihliche Geistesmahnung! Bist du doch mit ihr von Anbeginn durch ein zartes, heiliges Band vereinigt! Wer aber auch in unsrer Mitte sein mag, er kann, er darf sich von dem allgemeinen Jubel nicht ausschließen. Denn es ist ein vaterländisches Fest, das wir feiern, indem wir den Ehrentag einer unsrer ersten Bildungsanstalten begehen und es ist nicht eitle Selbstüberhebung, wenn wir uns ihrer dankbar freuen.

Lasset uns die Gründe, die uns dazu berechtigen, jetzt in gemeinsame Erwägung ziehen. Er, der der Geber dieser festlichen Freude ist, segne uns mit Friede und Freude im heiligen Geist und höre den Preis unsrer Herzen, wenn wir einmüthig rufen (Ges. 662, 7.):

Nimm, Vater, unsers Dankes Lieder
Auch jetzt mit Wohlgefallen an.

Psalm 48, 3.

Groß ist der Herr auf seinem heiligen Berge. Der Berg Zion ist wie ein schönes Zweiglein, dessen sich das ganze Land tröstet.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß diese bildliche Bezeichnung zunächst von dem Tempel zu Jerusalem gesagt ist. Seitdem der König David nicht blos seinen Fürstensitz, sondern auch das Nationalheiligthum auf den Berg Zion verpflanzte, gewann dieser die höchste Wichtigkeit. Von ihm verbreitete sich Gottes Segen über das gesammte Volk. Er ward zu einem schönen Zweige, dessen das ganze Land sich erfreuete und tröstete. Ungesucht leidet dieses Wort seine Anwendung auf die gottgesegnete Anstalt, die heute im Jubelschmuck der Gegenstand unsrer Freude ist und suchen wir uns Rechenschaft zu geben:

Warum wir uns der höhern Bildungsanstalten unsers Vaterlandes so dankbar zu freuen haben?

so werden wir um die Antwort nicht verlegen sein. Denn

in ihnen besitzen wir die köstlichste Segensfrucht der Reformation,
in ihnen die preiswürdigsten Vermächtnisse treuer Fürstensorge,
in ihnen die ergiebigsten Quellen fortschreitender Gesammtwohlfahrt,
in ihnen die rührendsten Zeugen von Gottes gnadenreichem Walten.

Digitized by Google

Als der Gottesruf über unser Land erging: Mache dich auf und werde Licht; denn dein Licht kommt (Jes. 60, 1.) — da leerten sich die klösterlichen Zwinger, die auf unsern Höhen prangten. Aber verlassen sollten sie nicht bleiben. Einem edlern Bedürfnisse sollten sie fortan dienen. Christus und der Wissenschaft sollten sie gewidmet sein[1]). Hoffnungsvolle Jünglinge sollten sie in sich aufnehmen und sie zu dem Höchsten und Besten bilden. Dadurch sollten sie eine Grundfeste der errungenen evangelischen Wahrheit werden und dazu beitragen, die Segnungen der Reformation auch dem kommenden Geschlecht zu erhalten. So wollte es des Volkes großherziger Herrscher, weil er erkannt hatte: „es sei einem Lande nichts so hoch vonnöthen, als daß die Jugend in Gottes Furcht ihm zu Lobe erzogen und in den Sprachen und guten Künsten unterweiset werde; dadurch werde man auch gelehrte Kirchen- und andere des gemeinen Nutzens Diener gewinnen, ohne welche die christliche Gemeinde rechtschaffen nicht könne regieret werden“[2]). Wie hier, so geschah es überall. Wo das evangelische Licht vordrang, da wirkte es kräftig auf die Verbesserung des Jugendunterrichts. Das war keine zufällige, sondern eine nothwendig im Wesen des Evangelium begründete Folge. Denn bisher hatte man die Geister gebunden und einen blinden, prüfungslosen Glauben gefordert; aber das Evangelium will, daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen (1. Tim. 2, 4.), und daß auch der Geringste bereit sei zur Verantwortung gegen Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in ihm ist (1. Pet. 3, 15.). Bisher hatte man ungeweiheten Augen das göttliche Wort wie mit sieben Siegeln verschlossen; aber das Evangelium will, daß ein Jeder in der Schrift forsche (Joh. 5, 39.), seines Glaubens lebe und seiner Meinung gewiß werde (Röm. 14, 5.). Bisher hatte man Klöster gebaut, damit in der rohen, finstern Zeit der Bessere in ihnen Schutz finden könne vor der Macht des Bösen; aber das Evangelium will durch Erleuchtung der Geister und Veredlung der Herzen das Reich des Guten aller Orten ausbreiten und das Laster völlig bannen aus seinem heiligen Gebiet (1. Joh. 3, 8.). Daher verwandelte man, wo die Reformation siegte, die Wohnungen der müssigen Andacht in Unterrichtsstätten, um dem Lichte immer neue Bahnen zu öffnen und Frömmigkeit und Tugendsinn heimisch zu machen in allen Herzen und Hütten. Daß aber die Glaubenshelden, die an der Spitze jener geistigen Bewegung standen, sich noch dringender für die Errichtung gelehrter Schulen verwendeten, daß sie Alles aufboten, um regern Eifer für gründliche Geistesbildung zu wecken, daß sie nicht müde wurden, zu rufen: „Das lasset euch gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl erhalten werden, ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheide, darinnen das Messer des Geistes steckt. Könnten wirs, da sei Gott vor, versehen, die Sprachen

1) Ueber dem Haupteingange der Anstalt findet sich die würdige Aufschrift:
Mauritii pietas Augustique inclyta virtus
Hanc Christo et studiis constituere scholam.

2) Worte der Stiftungsurkunde.

Digitized by Google

fahren zu lassen, so würden wir bald das Evangelium verlieren" —[3]) wen mag dies befremden? Hatten sie doch selbst an der Brust des gebildeten Alterthums gelegen und vereinigten in sich eine Gelehrsamkeit, die uns noch immer in Erstaunen setzt. Ihre glorreichen Siege hatten sie lediglich mit den Waffen der Wissenschaft erstritten. Wie die evangelische Kirche eine Tochter der neubelebten Wissenschaft ist, so kann sie ihres Dienstes nimmer entbehren. Wollte sie sich jemals mit ihr entzweien, sie würde das Kleinod des Evangelium selbst gefährden. Denn es ist die Wissenschaft, welche uns die in fremden Sprachen geschriebenen Urkunden der christlichen Offenbarung aufschließt. Es ist die Wissenschaft, welche aus ihnen die zerstreuten Heilswahrheiten entwickelt, sammelt und zu einem Ganzen ordnet. Es ist die Wissenschaft, welche uns in dem Kampfe der Meinungen fähig macht, Alles zu prüfen und das Gute zu behalten (1. Thess. 5, 21.). Es ist die Wissenschaft, welche die Verkündiger des Wortes in den Stand setzt, Altes und Neues aus ihrem Schatze vorzutragen (Math. 13, 52.) und in gewinnender Rede auszusprechen, was klar der Geist gedacht und warm das Herz empfunden hat. Das erkannten die trefflichen Gründer unsrer Anstalt wohl. Durch unverdrossene Pflege der Wissenschaft sollte sie die evangelische Wahrheit mit fortpflanzen helfen und so ein Zweiglein werden, dessen sich das ganze Land trösten könne. Edle Männer, die Sie jetzt ihr vorstehen, freuen Sie sich, daß Sie berufen sind, zu einem so ehrwürdigen Zweck mitzuwirken und preisen Sie Gott, wenn es Ihnen bisher gelang, die Ihnen anvertraute Heerde vor den Gefahren einer wissensstolzen, aber glaubensarmen Zeit zu bewahren. Theure Jünglinge, halten Sie unverrückt fest an dem Wahrzeichen, das Sie über den Eingangspforten Ihres Jugendtempels lesen. Widmen Sie der Wissenschaft den ernsten, ausharrenden Fleiß, der allein zu einem rühmlichen Ziele führt; aber daß Christus Ihnen der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh. 14, 6.), und daß sein Evangelium Ihnen als eine Kraft Gottes gilt, selig zu machen Alle, die daran glauben (Röm. 1, 16.), das lassen Sie Jedermann wahrnehmen und vergessen Sie nie, daß alles menschliche Wissen nur dann heilsam und fruchtbringend ist, wenn es auf dem Grund ächt christlicher Frömmigkeit ruht. Freunde, die ihr der Wissenschaft fern steht, erwäget es oft, wie viel das Evangelium ihr verdankt und ihr werdet schon darum ihr die gebührende Achtung nie versagen, schon darum in die Bitte: „es möge unser Vaterland nie aufhören, ein Wohnsitz gründlicher Wissenschaft zu sein," von ganzer Seele einstimmen, schon darum euch hüten vor dem Urtheil jener Kurzsichtigen, die Alles nur nach dem Maßstab gemeiner Nützlichkeit messen und deshalb die für das Gedeihen der höheren Bildungsanstalten gebrachten Opfer als überflüssige Verschwendung beklagen. O nicht hoch genug können wir sie schätzen. Es sind auch

die preiswürdigsten Vermächtnisse weiser Fürsten-

3) Luther an die Rathsherrn aller Städte Deutschlands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen. Werke, Th. 10. S. 543.

Digitized by Google

sorge, die wir in ihnen besitzen. Klöster wurden auch anderwärts aufgehoben und noch in unsern Tagen haben wir sie in mehr als einem Lande der gebieterischen Macht der Verhältnisse und dem Licht einer reinern Erkenntniß weichen sehen. Aber wie oft wurden ihre reichen Schätze nutzlos verschleudert, von habsüchtigen Händen geraubt, oder doch von dem Bedürfniß des Augenblicks verschlungen und lediglich zur Förderung geringfügiger Zwecke verwendet! Wie viel edler dachte Herzog Moritz von Sachsen! Mit Entschiedenheit wehrte er jener Zersplitterung geistlicher Lehen. Wie lockend ihm auch bei seinen ununterbrochenen Kriegen die Versuchung war, sich ihrer zu bedienen, nie wagte er es, sich mit ihnen zu bereichern. Ihm war es Gewissenssache, Güter, die zu christlichen und milden Sachen ausgesetzt waren, anders, als zum Lobe Gottes zu gebrauchen. Mag auch auf mancher seiner Regentenhandlungen ein zweideutiger Schein ruhen [4]), so trägt er doch mit Recht in unserer Geschichte einen der glänzendsten Namen. Wir staunen über die Thatkraft, die ihm in seinem kurzen, vielbewegten Leben von einem Kampfe zu dem andern fortzog. Wir bewundern den im Rath eben so besonnenen, als in der Ausführung entschlossenen Hochsinn, mit dem er den allgefürchteten Kaiser in die Schranken weiser Mäßigung zurückwies. Wir ehren ihn als den Befreier zweier fürstlicher Märtyrer und als den Retter der bürgerlichen und kirchlichen Freiheit Deutschlands. Am dankbarsten aber segnen wir ihn, daß er den wahrhaft fürstlichen Gedanken faßte und vollführte (Jes. 22, 8.), aus den Trümmern des aufgelösten Kirchenthums drei Landesschulen als Pflanzstätten höherer Bildung zu stiften und sie so freigebig auszustatten, daß sie noch für die späteste Nachwelt die reichsten Zinsen trügen. Denn dadurch zeigte er, daß er sein Volk wahrhaft liebte (Luc. 7, 5), indem er es nicht blos zum Sieg, sondern auch zur Erleuchtung und Gesittung zu führen bemüht war [5]). Das ist aber edler Verdienste schönster Ruhm und Preis, daß sie auch Andere zur regen Nacheiferung entflammen. Daher betrachteten es die Nachfolger des frühvollendeten Fürsten als eine ihrer heiligsten Pflichten, auf der rühmlich betretenen Bahn unverrückt fortzugehen und wie sein mit dem Oelzweig des Friedens geschmückter Bruder August die ihm überkommenen Stiftungen ehrte und in ihrer zweckdienlichen Gestaltung seinen Alles verständig ordnenden Sinn bewährte, wie keiner der spätern Regenten völlig den Grundsatz vergaß: die Lehre sei höher zu achten, als Gold und die Weisheit sei besser, denn Perlen (Sprüchw. 8, 10.), wie viel vorzüglich unsre drei letzten ruhmwürdigen Herrscher für die Anstalten der Wissenschaft thaten und wie sie ihre zeitgemäße Erweiterung und Vervollkommnung mit keinem Opfer für zu theuer erkauft hielten, wer erkennt dieses nicht dankbar an? Wem fallen die Früchte dieser landesväterlichen Sorgfalt nicht in die Augen? Wer blickt deshalb nicht mit edelem Selbstgefühl auf dich, du theures Vaterland, und preist dich als ein Land des Segens? Wohl sind deine Grenzen sehr

4) Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Th. 4. S. 402.
5) von Langenn, Moritz von Sachsen. II. S. 134.

Digitized by Google

eng gesteckt; beschränkt ist deine Macht nach außen und der wogende Strom der Zeit hat mit der Hälfte deines Gebietes dir auch die reichste jener Schöpfungen hinweggespült. Daß du aber noch immer als Wohnsitz eines gebildeten Volks mit Achtung auf der ganzen Erde genannt wirst, daß deine Schulen sich zu einer immer schönern Blüthe entfalten, daß der Sinn für gedeihlichen Unterricht auch in dem kleinsten Dörflein immer mehr Raum gewinnt, daß in dir kein Zweig des menschlichen Wissens und Könnens unbeachtet und ungepflegt bleibt, daß namentlich deine höhern Bildungsstätten in Nord und Süd als Musteranstalten gelten, daß alljährlich ferne Beschauer zu ihnen wallfahrten, um von ihnen zu lernen, daß das Ausland ihre Vorzüge willig zugesteht und sich anzueignen bemüht ist, das ist ein Gedanke, bei dem uns das Herz freudiger schlägt und immerhin mögen wir uns dessen an einem vaterländischen Feste, wie es das heutige ist, lebendiger bewußt werden. Es ist ja kein nichtiger Stolz, wenn wir uns unserer höhern vaterländischen Bildungsanstalten freuen. Denn ziehen wir ihren Einfluß in Betracht, so erscheinen sie uns

als die ergiebigsten Quellen fortschreitender Gesammtwohlfahrt. Dazu trägt allerdings schon die schlichteste Volksschule bei. Auch sie ist eine Werkstatt des heiligen Geistes und sie erwirbt sich ein nicht zu berechnendes Verdienst, wenn sie ihrer Bestimmung allseitig zu entsprechen sucht. Denn dann bauet sie christlichen Sinn und christliches Leben an, bereichert den Geist mit nützlichen Kenntnissen, erwärmt das Herz für löbliche Gesinnungen; und wie kann sie dies, ohne in ihrem Kreise das Glück des Landes zu erhöhen, welches fürwahr nicht allein auf der Ergiebigkeit seiner Auen, auf der Blüthe seines Handels und Kunstfleißes, auf der Ausbeute seiner Schachten, sondern auf der Würdigkeit seiner Bewohner, auf der Entwickelung ihrer geistigen Kraft, der Frömmigkeit ihres Sinnes und Sittlichkeit ihres Wandels beruht? Wer aber vermag den Segen der Anstalten zu ermessen, welche sich dem Anbau der Wissenschaft vorzugsweise zum Ziel setzen? Aus ihren Händen empfängt der Staat seine künftigen Berather und Gesetzgeber, die Kirche ihre Lehrer und Wortführer, die leidende Menschheit ihre Helfer und Wohlthäter. In ihnen betreten Jünglinge ihre erste Bildungsbahn, die als Männer das Recht schützen und die wichtigsten Angelegenheiten verwalten sollen. Aus ihnen gehen die Glieder des Volkes hervor, die einmal einen allgemeinern, ausgebreitetern Einfluß gewinnen, und wie wohl ist das Vaterland berathen, wenn sie ihre vielsagende Aufgabe würdig zu lösen streben! Denn ob es auch am Grabe eines erleuchteten, pflichttreuen Dieners eine Stütze seiner Wohlfahrt sinken sieht, es ist nie in Verlegenheit, wie es den erlittenen Verlust wieder ersetzen soll. Auch in dem abgelaufenen Jahrhundert hat unsre Anstalt die hohe Wichtigkeit ihrer Bestimmung nie verkannt, sondern sich stets als einen Zweig erwiesen, dessen das Land sich freuen konnte. Sie hat unserer und anderen Hochschulen manche hochgeschätzte Lehrer, sie hat dem Gemeinwesen seine achtungswerthesten Vertreter, sie hat der Kirche ihre begeistertsten Diener, sie hat dir, christliche Gemeinde, einen deiner salbungsreichsten

Digitized by Google

Sänger, deinen Gellert gebildet, und warum werden in diesen Tagen Hunderte, die einst als Jünglinge von ihr auszogen, sich in ihr wieder als gereifte, verdienstvolle Männer umarmen? Warum denken auch die, welche fern bleiben, ihrer mit nie erlöschender Dankbarkeit? Warum leuchtet noch hochbetagten Greisen das Auge bei dem Gedanken, daß sie einst zu ihren Zöglingen gehörten? O es ist ihnen unvergessen, wie viel sie ihrer mütterlichen Pflegerin schuldig sind. Hier hat sich ihrem Geiste eine neue Welt aufgeschlossen und in ihrer Seele der glühende Funke entzündet, der nur mit dem letzten Hauche seine erwärmende Kraft verlieren kann. Hier haben sie die geistigen Schätze gesammelt, mit denen sie zum Heil der Menschheit auf den verschiedenen Gebieten des Lebens wuchern. Hier haben sie die bessern Grundsätze sich angeeignet, den Sinn für stetige Ordnung und Thätigkeit geübt, die beharrliche Ausdauer in der Pflichterfüllung gewonnen, die ihnen für das ganze Leben geblieben ist. Theure Jünglinge, werden auch Sie einmal Ihrer Bildnerin so dankbar anhangen, so eifrig Ihre Schuld ihr in Wort und That bezahlen? Wer mag dies bezweifeln! Zu mächtig spricht schon die Feier dieser unvergeßlichen Tage zu Ihren Herzen, als daß ihre Eindrücke nicht wohlthuend in Ihnen fortwirken sollten. Zu lebendig werden Sie sich bewußt, daß des Vaterlandes edelste Hoffnungen auf Ihnen beruhen, als daß Sie nicht alle Ihre Kräfte spannen sollten, um diese Erwartungen zu erfüllen. Zu oft sind Sie Zeugen von dem edeln Stolz, mit welchem die Anstalt das Gedächtniß ihrer ruhmvollsten Zöglinge feiert, als daß Sie nicht Alles aufbieten sollten, so zu wirken, daß man auch Sie zu ihren Zierden zählen könne. Wenn das kommende Jahrhundert abläuft, wird ein anderes Geschlecht auf unserem Staube wandeln und auch Sie werden nicht mehr der Erde angehören. Aber Ihre Namen werden noch in den Verzeichnissen der Anstalt sich finden. Heil dann Ihnen und Heil ihr, wenn Mancher von Ihnen in so hellem Glanze der Verdienste leuchtet, daß sie sich glücklich preist, ihn in ihrem Schooße getragen zu haben. Ist es zu kühn, so weit hinaus zu blicken? O nicht doch! Denn das heutige Fest nöthigt uns, die vaterländischen Bildungsanstalten auch

als die rührendsten Zeugnisse von Gottes gnadenreichem Walten zu betrachten. Wohl ist Alles, was Menschen bauen, wandelbar. Selbst die ersprießlichsten Werke gehen nicht selten bald wieder unter, oder sie altern allmälig und verschwinden, weil sie die Ansprüche einer fortgeschrittenen Zeit nicht mehr zu befriedigen scheinen. Auch von unsrer Anstalt verschweigt die Geschichte nicht die wechselnden Schicksale, die sie erfahren hat. Sie erzählt uns, wie oft schon nach ihrer Entstehung ihre Hülfsquellen zu versiegen drohten, wie oft tödtende Seuchen sie heimsuchten, wie oft feindselige Kriegsungewitter über sie einbrachen, wie oft innere Gebrechen sie zerrütteten, wie oft das Vorurtheil der Zeit, das geschlossenen Lehranstalten nicht immer hold war, sich gegen sie kehrte, wie oft man für ihr Bestehen nicht ungegründete Besorgnisse hegte; aber sie berichtet uns auch, wie eine höhere Hand immer allmälig sie hielt, in Stürmen sie bewahrte, aus Gefahren sie rettete, immer neue Wohlthäter ihr zuwendete. Und

Digitized by Google

heute — o könntet ihr ehrwürdige, um ihre Gründung hochverdiente Männer, Moritz und August, Comerstad und Miltitz, Rivius und Fabricius, könntet ihr wiederkehren, sähet ihr, wie das junge Zweiglein, das ihr zweifelnd pflanztet, zum schattigen Baum erwachsen und im Lauf der Zeit erstarkt ist, sähet ihr die Segensfrüchte, die er bisher getragen hat, sähet ihr jetzt die Stiftung eurer Liebe, die gewinnende Heiterkeit ihrer Räume, die unermüdete Fürsorge ihrer Vorstände, das einmüthige Wirken ihrer Meister, das wetteifernde Streben ihrer Jünger, das brüderliche Zusammenleben ihrer Bewohner, das wachsende Vertrauen der Aeltern, die ihre Lieblinge dahin entsenden, verstummend würdet ihr niedersinken und tiefgerührt anbeten. Das, Christen, hat der Herr gethan! Die Stätte ihrer Ehre ist festgeblieben (Jer. 17, 12.). Denn das wahrhaft Gute ist ein besonderer Gegenstand seines Schutzes und Segens, und wo Menschen seine Absichten redlich zu fördern streben, thut er überschwenglich mehr als sie bitten und verstehen. O auch deshalb blicken wir heute mit freudiger Rührung auf die Anstalt, die er mit so vielen Zeugnissen seiner Gnade ausgezeichnet hat. Ihre kommenden Schicksale durchschauen wir nicht. Aber nicht mit banger Sorge, nein mit fröhlicher Hoffnung treten wir ein in die Pforten ihres vierten Jahrhunderts. Die Erfahrungen der Vergangenheit bürgen uns für ihre Zukunft. Aus ihnen schöpfen wir die Zuversicht, der Gnadenreiche werde auch ferner über ihr walten, ihren alten Ruhm ihr bewahren, mit neuen Segnungen sich an ihr verherrlichen und nie eine Zeit kommen lassen, wo sie aufhörte, eine Stätte zu sein, von der das Licht göttlicher und menschlicher Weisheit nach allen Seiten ausstrahlt, ein schöner Zweig, dessen das ganze Land sich erfreue. So thue der Herr! Er segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg (Jer. 31, 23.)! Das ist unser einmüthiger Wunsch, das ist unsre demüthige Bitte.

Höre uns, Herr unser Gott, vor dem wir unsre Hände falten und unsre Herzen aufthun in frommer Erhebung, höre vor Allem unsern kindlichen Dank. Heute bringen wir ihn nicht für die Garben, die wir in unsre Scheuern heimtrugen — wir bringen ihn für die edlern Früchte, die du auf geistiger Flur, in den Lehr- und Erziehungsanstalten reifen ließest. Wir bringen ihn insonderheit für die Gnadenerweisungen, deren du die Pflegerin der Wissenschaft, die heute im Jubelkranze vor dir steht, so lange gewürdigt hast. Großes hast du an ihr gethan. Dank dir für jeden pflichteifrigen Arbeiter, den du mit ihr verbunden, für jeden uneigennützigen Wohlthäter, den du ihr erweckt, für jeden einsichtsvollen Berather, den du ihr geschenkt hast. Dank dir für jedes keimende Talent, das sie gepflegt, für jede heilsame Erkenntniß, die sie verbreitet, für jede edele Gesinnung, die sie genährt, für jeden gewissenhaften Diener, den sie der Kirche oder dem Gemeinwesen erzogen hat. Dank dir auch für den goldnen Frieden, der diesmal ihre Jubeltage umleuchtet, wie für den freundlichen Sonnenblick, der heute aus dem lang verschlossenen Himmel hervorbricht. Herr des Segens, gieße auch ferner die Fülle deines Segens aus über die Hochbegnadigte und mache sie auch im kommenden Jahrhundert zu einem

Digitized by Google

Denkmal deiner Erbarmung, zu einem schönen Zweiglein, dessen das ganze Land sich erfreuet. Laß deine Augen über ihre Mauern offen stehen Tag und Nacht und wende gnädig ab, was ihre Grundfesten erschüttern kann. Deiner schützenden Liebe empfehlen wir Alle, die durch irgend ein Band ihr näher oder entfernter verknüpft sind. Den allgeliebten Fürsten, der sie als Vermächtniß ruhmwürdiger Ahnen so treu bewahrt, die edeln Berather seines Throns, die für ihr wachsendes Gedeihen so eifrig sorgen, die erleuchteten Stände, die ihre und aller Schulen Bildungszwecke so bereitwillig fördern, nimm in deine heilige Obhut. Ihren Lehrern bewahre neben der klaren Einsicht in das, was noth thut, den reinen Eifer für ihren erhabenen Beruf und die herzliche Einmüthigkeit, daß auch ihre Namen mit Dankbarkeit und Ehrerbietung genannt werden, wenn einst das kommende Geschlecht an ihren Gräbern sich sammelt. Die jugendliche Schaar, die jetzt in ihren Räumen edle Geistesnahrung sucht und die künftig noch kommen wird, erfülle mit dem Geiste der Gottesfurcht, des Gehorsams, der Ordnung und der Zucht. Lege deinen reichen Segen auf die Saaten, die in ihr, wie in den übrigen Bildungsstätten des Landes gestreut werden, daß in ihnen Jünglinge heranreifen, die als Männer an dem Bau der gemeinsamen Wohlfahrt mitarbeiten voll Einsicht und Treue, die als Obrigkeiten Gerechtigkeit und Ordnung gewissenhaft handhaben, die als Träger des Worts selig machen Alle, die sie hören, die als Helfer der Bedrängten und Leidenden herzliches Mitgefühl mit gediegener Kenntniß verbinden, die dem Vaterlande die mannichfaltigen Dienste leisten, welche es nöthig hat, damit es immer schöner erblühe und Frömmigkeit und Friede in seinen Familien, emsiger Fleiß in seinen Gewerben, milde Ergiebigkeit auf seinen Fluren und Bergen sich kund gebe, und wenn nach dem Ablauf des kommenden Jahrhunderts dieser Jubeltag wieder heraufleuchtet, unsere Kindeskinder so dankgerührt, wie wir heute, es rühmen: Wir sind die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat (Psalm 115, 15.). Halleluja, Amen.

Vor der Predigt (Dresdner Gesangbuch) Ges. Nr. 255. 295. 46.

Nach der Predigt Ges. No. 659. V. 1—3. 659. V. 6.

Digitized by Google

5.

Predigt bei der Eröffnung der dritten Säcularfeier der Landesschule St. Afra, Sonntag den 2. Juli in der Domkirche gehalten von dem Domprediger Rudolph Eduard Franz.

> Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat. Amen.

Für Jeden, m. a. Z., der seine natürlichen Regungen nicht gewaltsam unterdrückt oder künstlich verbildet hat, für Jeden, der nicht durch den jüngstempfangenen Eindruck trauriger Erfahrungen in seinem Innern verstimmt ist, sind glückliche Menschen eine ansprechende, bedeutsame Erscheinung. Die frohe Stimmung, die aus ihrem Blicke und aus ihren Geberden spricht, ruft unwillkührlich ähnliche Empfindungen in unserer Seele hervor. Das gnädige Walten der göttlichen Vorsehung, welches sich an einem solchen Gesegneten des Herrn offenbart, weckt uns zu dem frommen Vertrauen, daß eine ewige Liebe die Wege der Menschen ordnet, daß sie vielfache Freuden an denselben aufsprossen läßt, und daß auch unser eignes Schicksal unter ihrer gnädigen Obhut steht. Wenn schon die Nähe des Einzelnen solche Gewalt über uns ausübt, wie könnten wir vollends kalt und gleichgültig bleiben, wenn die Zahl der Glücklichen sich mehrt und eine größere Gesammtheit laut das Heil verkündigt, welches ihr widerfahren ist?

Auch uns, versammelte Christen, ist ein Tag erschienen, welcher solch einen Anblick uns gewährt und solche Gedanken in der Seele uns weckt. Die altehrwürdige Pflegerin der Wissenschaft, der auf dem nachbarlichen Berge ihr Heiligthum erbaut ist, rüstet sich, mit Dank und Freude ihr dreihundertstes Geburtsfest zu begehen. Die sonst schmucklosen Hallen sind dort mit den Sinnbildern der Freude bekleidet, die sonstige Stille hat in lauten Jubel sich verwandelt. Zurüstungen auf eine der hohen Bedeutung des Festes entsprechende Feier, die allen Zöglingen und Theilnehmern unvergeßlich bleiben soll, haben schon die vergangenen Tage erfüllt und in allen Gemüthern frohe Erwartungen rege gemacht. Der heutige Morgen endlich hat den Anfang des Erinnerungsfestes uns heraufgeführt. Auf der hohen Zinne dieses Gotteshauses ertönten in stiller Frühe die heiligen Gesänge und trugen den Dank zu dem Ewigen empor, der mit seinem Schutze über der Schule gewaltet hat, daß sie als ein theures Erbtheil der Väter durch eine so lange Reihe von Jahren hindurch gedauert, daß die in ihr gestreute Saat mannigfache Frucht des Geistes gebracht hat und in der Gegenwart kräftig und blühend für die späte Zukunft die erfreulichsten

Digitized by Google

Hoffnungen erweckt. So eben erſt verläßt die Gemeinde, welche mit der Anſtalt in dem engen Verbande des chriſtlichen Lebens ſteht, ihr Heiligthum, wo auch ſie in frommer Freude ſich verſammelt hatte zum Danke für das Heil, das dieſem Hauſe widerfahren iſt. Zur bleibenden Erinnerung, daß „Frömmigkeit der wahren Freude Urquell“ ſei, und daß der Weg „von dem Hohen zum Höheren“ hinaufführe, ſchmückt noch heute die dankbare Anhänglichkeit der Zöglinge, welche zuletzt in den Mauern Afra's den Grund zu ihrer wiſſenſchaftlichen Bildung legten, mit dem heiligen Kreuzeszeichen die Bergeshöhe, die jahrelang durch die Andacht des feſtlichen Tages geweiht worden iſt. Aus der Ferne herbeigekommen ſind zahlreiche Theilnehmer der Feſtfreude, die auch einſt hier gebildet wurden: zu Männern herangereift und zu Greiſen gealtert, haben jene für die gegenwärtigen Tage die Sorgen ihres Berufes und dieſe die Bürde ihrer Jahre vergeſſen, und ziehen froh hinauf zu dem Berge, und fühlen nach langer Trennung ſich wieder heimiſch in den Räumen, bei deren Anblick ihre Jugenderinnerungen wieder erwachen.

Wer, verſammelte Chriſten, könnte ein theilnahmloſer Zeuge einer ſolchen Feſtfreude ſein? Viele von Euch ſtehen zwar in keiner engeren Verbindung mit der Anſtalt, welche gegenwärtig ihre Ehrentage begeht; Viele von Euch verdanken ihr nicht, wie ich und Hunderte mit mir, die Vorbereitung zu Beruf und geſegneter Wirkſamkeit: und dennoch bewegt Euch das feſtliche Leben, ja es iſt unſere Stadt heute nur von dieſem Gedanken durchdrungen und fühlt es mit Stolz, daß ſie ſich die Heimath für eine der bewährteſten Bildungsſtätten des ſächſiſchen Vaterlandes nennen darf. Darum gebührt Euch der Antheil an der Freude des Feſtes. Den äußerlichen haben die Meiſten bereits anerkannt und in Zeichen liebender Aufmerkſamkeit an den Tag gelegt: ſo fehle auch der innere nicht; und zu dieſem zu erwecken, dazu will auch ich heute die Andachtsſtunde in dieſem Heiligthum verwenden. Zwar ſtehet daſſelbe nicht mehr, wie vor Jahrhunderten, in dem engſten Bunde mit dem benachbarten Gotteshauſe: allein wie könnten wir hier des Feſtes uneingedenk ſein, wo die Gräber des ſächſiſchen Fürſtenhauſes vor uns liegen? wo wir an der Stätte weilen, von welcher die Predigt des chriſtlichen Glaubens über das Meißner Land ſich verbreitete?

Und ſo ergreife ich die feſtliche Stimmung, die Euch durchdringt, und die günſtige Umgebung, die mir geboten iſt, um die hohe Bedeutung dieſer Erinnerungsfeier für Alle in das Licht zu ſetzen. „Wir ſind eingegangen zu ſeinen Thoren mit Danken und kommen vor ſein Angeſicht mit Frohlocken: er hat ein Gedächtniß geſtiftet ſeiner Wunder der gnädige und barmherzige Gott!“ — Von ihm laſſet uns den Segen erflehen zu unſerem Worte und zuvor in dem Geſange zu ihm uns wenden, wie wir ihn finden: No. 79. V. 1. u. 2.

Pſalm 95, 1 bis 4.

Die Worte eines altteſtamentlichen Sängers habt Ihr vernommen, meine andächtigen Zuhörer, in welchen derſelbe das Heil ver-

Digitized by Google

kündigt, welches der Herr und Gott, zum Zeichen seines mächtigen Waltens, dem jüdischen Volke bereitet habe. Zur Theilnahme an dem Danken und Frohlocken fordert er die Bekenner seines heiligen Namens auf.

Ich mache sein Wort zu dem meinigen: so gleich sichtbar und herrlich ist die Offenbarung, die er auch uns von seiner Liebe gegeben hat, so gleich festlich die Veranlassung, die uns an den Ort der Anbetung ruft.

Daß die Jubelfeier, welche die erste wissenschaftliche Bildungsstätte unserer Stadt begeht, für uns Alle ein Gegenstand der freudigsten Theilnahme sein müsse,

das, Geliebte, lasset uns bedenken. Wir werden dieser Ueberzeugung voll unser Gotteshaus verlassen, wenn wir die Bedeutung dieser Bildungsstätte nach ihrem Ursprunge und nach ihren Leistungen, sowohl den gewährten als den verbürgten, betrachten und zu der Gewißheit kommen, daß sie mit ihrem Streben und mit ihrem Segen dem Vaterlande, und folglich uns Allen, angehört.

Es erinnert uns die gegenwärtige Jubelfeier an die zeitgemäßen Umgestaltungen durch die evangelische Kirche, welcher die Anstalt ihre Gründung verdankt;

sie deutet uns auf den weitverbreiteten Segen gediegener Geistesbildung hin, welche zu aller Zeit mit Eifer in diesen Räumen gepflegt wurde, und

sie belebt in uns die Hoffnung auf die reichen Früchte, welche die gegenwärtige Blüthe der Anstalt dem Vaterlande für die Zukunft verspricht.

Auf die Vergangenheit, in welcher die Saat gestreut worden ist, richtet sich unser Blick zuerst: und da ist es denn das Siegesfeld der evangelischen Glaubensfreiheit, welches vor uns sich ausbreitet. Vor wenigen Jahren erst hat unsere Stadt fast mit dem ganzen Vaterlande das Gedächtniß jener Tage begangen, an welchen ihr das Kleinod des geläuterten Evangelium zu Theil geworden ist. Welch ein fruchtbarer Keim damit in ihren Schooß gelegt worden war, das hat sich bewährt nicht blos in den innern Wirkungen einer höhern Glaubensfreudigkeit und einer reinern Erkenntniß, bewährt nicht blos in der festen Entschiedenheit, mit welcher unsere Väter den Kern der apostolischen Lehre erfaßten und alle Umhüllungen von Menschenhand zerbrachen und verwarfen, sondern vor Allem auch in den äußern Ereignissen, welche in den nächsten Jahren schon unter Gottes gnädigem Schutze sich entwickelten. Auf keinem andern Wege konnte das Licht der Wahrheit in das Herz des Volkes dringen und es frei machen, als wenn die Jugend in dem Worte Gottes unterrichtet und in der Furcht und Vermahnung zum Herrn erzogen wurde: darum wurde dieser Weg vor Allem gebahnt und es war diese Stadt eine der ersten,

Digitized by Google

welche in ihrer Mitte eine evangelische Unterrichtsanstalt entstehen sahen. Auch ihrer Gründung Gedächtniß ist mit lautem Danke der Aeltern und mit frommer Freude der Jugend begangen worden; und wie ich damals selbst jener Schule nach amtlicher Stellung und herzlicher Liebe angehörte, so denke ich noch heute mit Freude jenes Tages, an welchem sich durch die wohlwollendste Theilnahme kund gab, wie man das heilige Werk der Jugendbildung hochschätzt und es als den Grund des wahren Wohles für das künftige Geschlecht betrachtet.

An die glorreiche Zeit der evangelischen Kirchenverbesserung erinnert uns auch die Jubelfeier, welche heute die höhere wissenschaftliche Bildungsstätte unserer Stadt begeht; ihren zeitgemäßen Umgestaltungen allein hat sie das Dasein zu verdanken. Als die Sonne der wiedererwachten Wissenschaft auch über Deutschland emporstieg, da fielen ihre Strahlen zuerst auf das Grab, in welches die evangelische Wahrheit eingeschlossen war. Da fing es an in der Tiefe sich zu regen, wie wenn im Frühlinge die Natur ihr Auferstehungsfest feiern will; und die Wahrheit fand ihre Erlösung, und die Reformation brach hervor mit all' der Kraft einer Schöpfung, welche der Odem des Herrn hervorgerufen hat! Die sächsischen Fürsten, in deren Gebiet dieser Geistesmorgen aufging, verstanden früh die hohe Sendung, welche ihnen vertraut war, und gewährten der neuen Lehre den äußern Schutz, dessen sie bedürftig war. Den kräftigsten Arm und überwiegendsten Geist fand sie in Moritz von Sachsen, einem Mann, der nicht nur mit dem Schwerte in der Hand ihr die verweigerte Anerkennung vor Kaiser und Reich erkämpfte, sondern der auch erkannte, wie die evangelische Lehre nur dann sicher fortblühen und Frucht tragen könne, wenn sie die wissenschaftliche Bildung, aus der ihre Erneuerung hervorgegangen war, als Schutz und Schirm, als ihre beste Wehr und Waffe bewahre. Die Klöster, bei dem gedrückten mönchischen Geiste, der auf ihnen lastete, bei dem feindseligen Widerstreben, mit welchem sie sich der ihrem Vortheile drohenden Neuerung widersetzten, waren unvermögend, diesen Ansprüchen Genüge zu leisten. Die Fortschritte der Zeit verlangten tiefere Gründlichkeit und freiere Bewegung: und Herzog Moritz war es, der zuerst dieses Bedürfniß erkannte und im Anfange des Jahres **1543** den Entschluß faßte, die Güter der aufgehobenen Klöster zur Gründung höherer Bildungsanstalten zu verwenden, welche vor Allem die Aufgabe lösen sollten: durch gründliche Kenntniß der Sprachen, in welchen die Urkunden der Religion und bürgerlichen Gesetze verfaßt sind, der Kirche und dem Staate würdige Diener zu erziehen. So groß war die thätige Bewegung jener denkwürdigen Zeit, daß noch in demselben Jahre drei solcher Anstalten eröffnet werden konnten: die, welche seit Sachsens Theilung dem benachbarten Preußen angehört und erst vor wenigen Wochen ihr Erinnerungsfest gefeiert hat; die unsrige, mit der wir es in diesen Tagen theilnehmend begehen, und eine dritte, welche auch in dem sächsischen Vaterlande blüht, und die, weil sie wenige Jahre nach ihrer Gründung von Merseburg nach Grimma verlegt wurde, mit gleicher Freude ihrer baldigen dritten Jubelfeier entgegensieht.

Digitized by Google

Wenn es evangelischen Christen ziemt, mit dankbarer Verehrung und heiliger Freude jener großen Zeit zu gedenken, in welcher das Glaubensleben so stark und frisch sich entfaltete, in welcher in neue, bessere Gestalten überging, was sich überlebt hatte und den eilenden Fortschritten der Gegenwart und Zukunft nicht mehr zu genügen vermochte: wenn es jedem sächsischen Vaterlandsfreunde heilige Pflicht ist, die Namen seiner Fürsten in dem Herzen zu tragen, welche mit edler Uneigennützigkeit und dauernden Opfern das geistige Wohl ihres Volkes beförderten: wie könntet Ihr, versammelte Christen, das gegenwärtige Gedächtnißfest dann anders feiern sehen, als mit der freudigsten Theilnahme? Ein Glied von der goldenen Kette, die in dem heiligen Ringe der evangelischen Kirche hängt, das ist es durch solche Betrachtung uns geworden! Darum rufen wir aus mit dem israelitischen Sänger: „kommet herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils!“

Des Herrn Auge hat auf dieser Pflanzstätte geruht; der Erfolg hat der Absicht ihres erlauchten Begründers entsprochen: auch das gebührt uns am Tage der Jubelfeier anzuerkennen und muß ein neuer Ruf zur freudigsten Theilnahme sein. Die Feier deutet uns auf den weitverbreiteten Segen gediegener Bildung hin, welche zu aller Zeit in diesen Räumen gepflegt wurde.

Es ist weder meine Absicht, noch dieses Ortes, den sächsischen Fürstenschulen eine Lobrede zu halten, die sie über alle andere Unterrichtsanstalten emporhöbe: nur die Anerkennung sei ihnen gewährt, welche von allen Stimmfähigen und Vorurtheilslosen ihnen gezollt wird und welche in dem heutigen Gedächtnißtage ihre vollste Rechtfertigung findet, die Anerkennung, daß der wissenschaftliche Sinn und die gründliche Gediegenheit sich darin lebendig erhalten; daß sie nie der Zeitrichtung gehuldigt haben, welche mit dem falschen Scheine einer oberflächlichen Vielwisserei sich brüstet. Das Festhalten an der ursprünglichen Einrichtung ist ihnen auch hier Schirm und Hort geblieben. Aus Klöstern hervorgegangen, behielten diese Anstalten von jeher die Sitte bei, daß strenge Zucht und Ordnung in ihren Mauern herrschen sollten; die Zurückgezogenheit von den Zerstreuungen, welche die jugendlichen Gemüther abspannen, statt sie zu wecken, entnerven, statt sie zu kräftigen; das Beisammenleben und die dadurch gegebene nahe Berührung der verschiedenartigsten Kräfte, die sich mittheilen und ausgleichen; die Uebungen der Andacht, welche das christliche Bewußtsein und das religiöse Gefühl stets wach erhalten in einem Lebensalter, das nur zu geneigt ist, glänzende Verstandesgaben zu vergöttern. Dieß Alles und vieles Andere außerdem ist der Grund, auf welchem das wissenschaftliche Leben, mancher Uebertreibungen und Verirrungen ungeachtet, sich stets frisch und grün erhalten hat.

Ich spreche hier nicht von der nächsten Vergangenheit allein, geliebte Zuhörer, von der frühern gilt das Gleiche. Keines der drei Jahrhunderte, in welchem nicht Jünglinge in diesen Mauern gebildet worden wären, die, zu Männern herangereift, das Gebiet der Wissen-

Digitized by Google

schaft erweitert und die bewundernden Blicke des gebildeten deutschen Volkes auf sich gezogen haben. Ich verschweige ihre Namen, da ihr Gedächtniß in Segen lebt und in diesen Tagen vielfache Erneuerung finden wird: nur eines gedenke ich hier, des frommen Liederdichters Gellert, dessen heilige Gesänge in ihrer Tiefe und Einfachheit noch immer vom Herzen zum Herzen sprechen und in allen Ländern deutscher Zunge die Andacht der christlichen Gemeinden erhöhen. Welch eine zahlreiche Schaar ist außer diesen Sternen erster Größe aus dieser Bildungsanstalt in dem Raume von drei Jahrhunderten ausgegangen! Welch eine Menge von Männern, die segensreich in dem Kreise ihres Berufes gewirkt und selbst wieder eine reiche Saat ausgestreut haben von der Frucht, die ihnen unter der Pflege ihres Jugendfleißes erwachsen war! Es giebt vielleicht kein Feld wissenschaftlicher Erkenntniß, welches nicht unter seinen treuesten Arbeitern solche zählte, die einst auf dem nachbarlichen Berge ihre Vorbildung dazu erhalten haben. Ob sie zum großen Theile auch ruhmlos ihr Tagewerk getrieben haben, so lebt doch ihr Andenken in den engern Kreisen, welchen sie einst angehörten, und noch immer dauert das Gute fort, das von ihnen ausging.

Ich wüßte nichts, versammelte Christen, was ein offeneres und nachdrücklicheres Zeugniß für den weit verbreiteten Segen geben könnte, der von dieser Bildungsstätte ausfloß, als die Tage des gegenwärtigen Festes. Zahlreicher, als man es selbst bei der anhänglichsten Liebe erwarten durfte, versammeln sich die frühern Zöglinge, die jetzt in den verschiedensten Berufsarten thätig sind. Nicht blos aus den ferneren Theilen unseres sächsischen Vaterlandes kommen sie herbei, sondern auch aus entlegener Fremde, wo sie nach Gottes wunderbarer Fügung Heimath und Lebensglück gefunden haben. Würde auch nur Einer von ihnen sich aufmachen, wenn er die heilige Schuld nicht fühlte, die er der treuverdienten Pflegerin seiner Jugend abzutragen hat? Orte nur, an welche uns theure Erinnerungen ketten, suchen wir nach Jahren wieder auf. Von allen Freunden, die ihnen in ihrer Heimath durch Gleichheit der Gesinnung und des Berufes verbunden, von den Ihrigen, die ihnen mit inniger Liebe zugethan sind, sind sie mit Segenswünschen in unsere Stadt entlassen worden: überall wird während dieser Tage in solchen fernen Kreisen der Name derselben von dankbaren Lippen genannt: was könnte uns dringender daran mahnen, daß die Jubelfeier für uns vor Allem ein Gegenstand der freudigsten Theilnahme sein müsse? So lasset uns auch der Segnungen eingedenk sein und bleiben, die von der Bildungsstätte ausgegangen sind, welche unserer Stadt zur hohen Zierde gereicht; lasset dem Herrn den Dank uns darbringen für den Schutz, mit welchem er ununterbrochen darüber gewaltet hat; „lasset uns, wie der Sänger ruft, mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen, denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König!“

Was bei allem Wechsel der Zeit in ungeschwächter Kraft und ewiger Jugend sich erhalten hat, das trägt nach aller menschlichen Erfahrung auch die Bürgschaft einer gesegneten Dauer für die Folgezeit

Digitized by Google

in ſich — und dahin wende ſich der Schluß unſerer heutigen Betrachtung. Die Jubelfeier der Anſtalt belebt in uns die Hoffnung auf die reichen Früchte, welche ihre gegenwärtige Blüthe dem Vaterlande für die Zukunft verſpricht.

Der enge Zuſammenhang, der zwiſchen Gegenwart und Zukunft ſtattfindet, wornach für Alles, was einſt in Kraft und voller Wirkſamkeit daſtehen ſoll, bereits jetzt der Grund gelegt worden und der Anfang und die Vorbereitung vorhanden ſein muß: dieſer zeigt ſich nie deutlicher, als in einer Unterrichtsanſtalt, in welcher ein großer Theil der Jünglinge vorgebildet wird, welche einſt die Vertreter des geiſtigen Lebens ſein ſollen. Wird da einem eitelen Sinne gehuldigt, wird da der Scheu vor Arbeit und Mühe Vorſchub geleiſtet, wird da die ſtrenge Zucht und der pünctliche Gehorſam aufgegeben: wie kann dann ein Geſchlecht erwachſen, welches kraftvoll, thätig und treu und die großen Aufgaben zu löſen im Stande iſt, welche die geſteigerten Anſprüche in Staat und Kirche, in Wiſſenſchaft und Leben ſtellen und ſtellen werden? Nur wenn Alle, die an dem heiligen Werke arbeiten, wenn Lehrer und Schüler dem hohen Ziele nachjagen mit unermüdetem Eifer, wenn ein frommer Sinn die gegenſeitige Verbindung durchdringt, wenn ein reges Vorwärtsſtreben Alle belebt: dann nur laſſen ſich günſtige Erwartungen hegen von der Zukunft.

Und dieſer ſichere Grund der Hoffnung iſt uns gegeben: gegeben in der gegenwärtigen Blüthe dieſer Bildungsſtätte. Nicht blos die nöthig gewordene Vermehrung der Anzahl der Zöglinge iſt ein Zeugniß dafür, wie ſie an öffentlichem Vertrauen von fern und nah gewonnen hat, ſondern auch die zahlreichen Verbeſſerungen, die ſie in ſich aufgenommen hat, und der gute Geiſt, der in ihr wohnt, beſtätigen dieß. Zwar hält ſie feſt an der altväterlichen Ordnung, die ſich im Laufe von Jahrhunderten genugſam bewährt hat: allein der Gegenwart war es vorbehalten, manche Erweiterungen des Unterrichts aufzunehmen, welche die Rückſicht auf das Leben und ſeine viel höheren Forderungen nöthig machten. Die Erfahrung hat es bewährt, daß ſolcher Fortſchritt nach einer früher nie betretenen Seite hin das wiſſenſchaftliche Streben nicht nur nicht beeinträchtigt, ſondern daß er dadurch nur erhöhte Freiheit des Geiſtes befördert hat. Es bleibt eine unleugbare Wahrheit, daß von menſchlichen Einrichtungen nur diejenigen eine ewige Jugend ſich erringen können, welche mit den Forderungen und Fortſchritten der Zeit ſich in Einklang ſetzen: und dieſe Aufgabe hat die Anſtalt gelöſt, das verkündet ihre gegenwärtige Blüthe, das ſichert ihr auch die Gewißheit, dem Vaterlande reiche Früchte zu bringen in denen, welche jetzt und in Zukunft noch als Lernende ihr angehören. Alle Saat ſteht in Gottes Hand, die auf den Fluren der Erde und die auf dem Acker des Geiſtes: „in ſeiner Hand iſt, was die Erde bringet, ſagt der Sänger, und die Höhen der Berge ſind auch ſein;“ darum können wir nur mit frommen Wünſchen hinüberſchauen auf den Berg, auf deſſen Höhe die jetzt blühende ſteht.

Digitized by Google

Deinem Schutze, unser Vater, der du bist im Himmel, sei sie befohlen; in ihr segne das Vaterland, wie du es gesegnet hast mit allen Gütern zu jeder Zeit: stärke Lehrer und Schüler mit deiner Kraft, sende den Geist des Glaubens und der Liebe in ihre Herzen; behüte die Scheidenden auf ihren Wegen, daß sie bei dir und deinem Sohne Jesu Christo den Frieden finden, welchen die Welt nicht geben kann: lehre sie erkennen, daß Christum lieb haben noch besser ist, als alles Wissen. Laß Alle, die mit Danken auf den theuern Ort ihrer Jugendbildung blicken, Heil und Glück in ihrem Berufe finden und deine Ehre suchen. Segne die Stadt, die der Wiederkehr dieses Tages sich freut, den du ihr gegeben hast: sei mit uns Allen, o Herr, und hilf uns zu deinem himmlischen Reiche. Amen.

„Gott segne dich, du heiliger Berg, du Wohnung der Gerechtigkeit!"

Vor der Predigt Ges. Nr. 46. Preis ihm ꝛc. Nr. 658. Sei Lob ꝛc.
Kanzellied: Nr. 79, V. 1 und 2.
Nach der Predigt: Kirchenmusik.

13.

Illustri scholae Afranae diem mensis Julii tertium quo ante hos CCC annos aperta est celebranti pie et amice gratulatur schola Portensis.

Rector Gravissime,
Professores et Adiuncti
Amplissimi Doctissimi.

Nuper quum Portae sacra saecularia tertia celebrarentur, orator Vester Wunderus, Vir Humanissimus, scholam quae ipsi alma mater quondam fuerat primus ex universitatum litterariarum et gymnasiorum legatis alloquio salutavit tam honorifico benigno atque diserto, ut hanc scholae Afranae, quae et ipsa trisaeclisenex soror est Portae aequalis, gratulationem statim sub initium sollemnium oblatam pro faustissimo omine et deberemus nos habere et haberemus. Clarissime enim docuit haec promta voluntatis Vestrae, Viri Honoratissimi, significatio, tantum abesse ut necessitudo, quae scholam remque Vestram per plus CCLXX annos cum nostra arctissimis eiusdem originis et communis patriae et frequentis officiorum mutuorum commercii vinculis coniunxit, vicissitudine temporum laxata vel adeo soluta sit, ut etiamnunc postquam Porta iam diu in aquilae Borussicae tutelam cessit pristino fervore amor

Digitized by Google

ille vigeat inveteratus, quo Afrana Vestra Portam germana germanam amplecti solebat. Quod ita esse etsi spem potueramus concipere, quum aliis de causis tum propterea, quod vel hodie post tot rei scholasticae immutationes saeculo iubente et clamante factas aut postulatas scholae provinciales, et quae duae Saxonico reguntur imperio et quae una Borussico, strenue eum ipsum si summam spectas tenere perseverant vitae studiorumque cursum, quem prudenter olim a Mauritio et Augusto conditoribus sapientissimis institutum iam trium saeculorum usus comprobavit: longe tamen iucundissimum nobis accidisse non dissimulamus, quod Vos per interpretem nobis plus uno nomine gratum et acceptum vota Vestra et sensa pia in Portae nostrae nataliciis eloqui amanter voluistis. Prospectum praeterea a Vobis est, Viri Praestantissimi, ut in sempiternam diei auspicatissimi memoriam tamquam monumentum pietatis Vestrae tabula exstaret quam dicunt votiva, et verbis ea concepta honorificentissimis tenerique affectus plenissimis et externo splendore insigniter conspicua. Eam tabulam in bibliothecae nostrae sacrario iuxta alia eius generis dona almae matri tum oblata posuimus animo gratissimo et studiose curabimus, ut quae in illa inscripta leguntur verba benevola firmiter infixa quum nostris praeceptorum tum iuventutis Portensis mentibus haereant. Iam quum dies instet exoptatissimus, quo Afrana Vestra ante hos CCC annos in patriae salutem pueris discendi cupidis aperta est, quumque Saxones ad celebrandam eius diei memoriam frequentes undique concursuros et piam gratiam matri suae almae relaturos et sincera vota nuncupaturos esse audiverimus, deesse nos officio nostro noluimus misimusque ad Vos, Viri Honoratissimi, Carolum Keilium scholae nostrae professorem, qui auctoritate publica nostro omnium nomine Vobis Vestrisque alumnis eum diem ex animo congratularetur peteretque a Vobis maximopere, ut candidum amorem quem nuperrime manifesto Vos nobis ostendistis conservaretis et eundem in nostris animis vigere crederetis. Simul persuasum habete, Viri Optimi, nos ita non ideo egisse, ut ambitiosius quam sincerius par pari referremus humanitatique ex urbanorum hominum more satisfaceremus: sed vera flagrantes pietate et bene nos quoque cognationis nostrae memores ac beneficiorum, quae res Portensis liberalitati stirpis principum Saxonicorum augustae inde ab incunabulis per tam multos annos debuit atque etiamnunc quodammodo debet, bonae voluntatis nostrae amicitiacque testimonium exhibere Vobis cupivimus.

Quum autem plurima essent Vobis et nobis communia, de quibus in exitu saeculi scholarum nostrarum tertii feliciter transacti verba ad Vos facere possemus, unum tantummodo, in quo potissimum gratulatio nostra consisteret, deligere pla-

Digitized by Google

cuit. Nam ut Porta nostra Klopstockio suo gaudet[1]) filio carissimo, poesis verae piae patriae inter Germanos quasi restitutori, quem nominis celebritate solus Fichtius ex nostris aequat, ita Afrana Vestra G. E. Lessingium suum sibi vindicat[2]) tamquam alumnorum, quos plurimos erudivit et instituit doctos ac probos gloriamque postea adeptos veram ac solidam ut Gellertum, Rabenerum alios, unum omnium adhuc clarissimum omnisque virtutis laude cumulatissimum. Hunc virum, cuius indolem et merita in plurima litterarum genera in patriamque universam diserte et graviter nuper Gervinus[3]) et Schlosserus[4]) praedicaverunt, si vel unum finxisset Afrana Vestra, esset cur ei Saxonia et Germania gratiam haberet maximam. Dici enim vix potest, quantum ille, in quo acerrimus spirabat veri amor et elegantissimus eius quod rectum et pulchrum et naturae conveniens est sensus vigebat, scriptis suis popularium culturae et profuerit et etiamnunc prosit. Praeterea quam Klopstockius Portae suae vel ad finem vitae gloriosissimae habuit pietatem[5]), eandem Lessingius nutrici suae Afranae testatus est, in cuius rei fidem sufficit unam hanc attulisse vocem desiderii plenam, quo annos ille Misenae transactos recordabatur (Opp. IV. 2 ed. C. Lachmann.): „Theophrast, Plautus und Terenz waren meine Welt, die ich in dem engen Bezirke einer klostermässigen Schule mit aller Bequemlichkeit studirte — — *Wie gerne wünschte ich mir diese Jahre zurück; die einzigen in welchen ich glücklich gelebt habe.*“ Talis tantorum virorum pietas quum iis quibus praestatur summo sit honori, laetari profecto debemus quod Afrana Vestra Lessingium, Porta Klopstockium suis adnumerat. Mandavimus igitur colle-

1) Vid. Kirchneri annales scholasticos subiunctos Steinharti Meletematis Plotinianis (Numburgi 1840) p. IX. et: Rede gehalten bei der am 6. November 1839 zu Pforta veranstalteten Säcularfeier der Aufnahme F. G. Klopstocks in die dasige Landesschule, von Aug. Koberstein, Prof. Leipz. 1840, et: Klopstocksfeier in Leipzig am 6. November 1839 als dem hundertsten Jahrestage der Aufnahme des Dichters in Schulpforta durch eine Anzahl ehemaliger Zöglinge dieser Lehranstalt, Leipz. 1839.

2) Conf. quae eleganter et copiose E. A. Diller cecinit atque exposuit in: Erinnerungen an Gotthold Ephraim Lessing, Meissen 1841.

3) Neuere Geschichte der poet. Nation. Litt. d. Deutschen I. 318—413.

4) Geschichte des 18ten Jahrhund. II. 632. III. 174. sqq.

5) Vid. C. Chr. G. Schmidtii et C. Kraftii librum: Die Landesschule Pforta, Schleusingen 1814, p. 45—54, ubi illi de Messiae editione splendidissima, quam anno 1800 poeta bibliothecae scholae dono misit, et de parentatione scripserunt, quae petente Klopstockio ad sepulcrum Stuebelii, Conrectoris quondam Portensis meritissimi, in coemeterio instituta est. Habentur l. l. epistolae quoque Klopstockii, quas tum complures ad Heimbachium Rectorem dedit. Nos hic initium primae repetimus (p. 46): „Die Erinnrung, in der Pforte gewesen zu seyn, macht mir auch deswegen nicht selten Vergnuegen, weil ich dort den Plan zu dem Messias beynah ganz vollendet habe.“

Digitized by Google

gae quem ad Vos misimus, ut verbis quam posset amicissimis hanc quoque laetitiam nostram Vobis significaret. Simul quum Keilius noster huic epistolae apponere nonnulla voluerit ex Doctrina Nominum Propriorum Graecorum delibata quam nunc parat, eam scriptionem loco tesserae hospitalis Vos, Viri Humanissimi, animo accipite quo nos dedicavimus benevolo atque amico.

14.

Divae Afrae quartum a schola condita saeculum die III. Jul. MDCCCXLIII auspicanti pie ac sincere gratulatur Anna decedens interprete Christiano Henrico Schumanno, theol. Doct. dioec. Annaem. eph. et pastore Annab. prim.

Quid meas circum morientis aures
Murmuris fertur? Quid inusitatà
Me, meo dum membra paro sepulcro,
Voce fatigat?

Verane audimus, nitidis Olympi
Sedibus lictis, repetisse terras
Et pedem Alberti posuisse in amplis
Arcibus Afram,

Convocaturam ad celebranda festa
Saeculi emensi iuvenes virosque,
Qui sacras olim coluere laeti,
Se duce, Musas,

Convocaturam ad choreas sorores,
Quae, pari legi patriae audientes,
Fervidam ad fontes Heliconis ardent
Ducere pubem?

Me tenet languor; pereo, medullis
Insidet virus, penetratque in artus;
Solvitur robur; trahitur minuto
Spiritus orc.

Non domus, regis simulata tectis,
Non alumnorum pietas avita,
Non Quiritum ardor, patrias Camoenas
Rite colentùm,

Digitized by Google

Non salutaris Genio tuendo
Aetheris virtus, Pyliive montis
Sole lustrati potuere saxa a-
vertere fatum.

Rivius frustra quater ampliata
Aedium tristis spatia intuetur;
Nec venit, qui discipulo Melanchthon
Graeca reponat.

Risius laevo loculos lacerto
Publicos gestans abacosque scriptos,
Torquet obliquos oculos, et urbi
Dextra minatur.

Contrahit frontem ac patriae tabellam,
Montium tractu nemorumque opacis
Frondibus pictam fluviisque lentis,
Rumpit Jobus.

Sarceri manes, tumulo relicto,
Transvolant Albim mediaque nocte
Voce submissa ad patriae ruentis
Moenia lugent.

Nil preces possunt, nihil ira; passim
Demetit messor segetem virentem;
Stat casae et templo sua cuique finis,
Ultima meta est.

Accipe extremum, soror, auguratum:
„Multa, doctores numerans disertos,
„Multa, cordatos numerans alumnos,
Saecula cresces.“

Der edlen Afra wünscht zu dem Beginn des vierten Jahrhunderts aufrichtig Glück die sterbende Anna.

Freie Ueberſetzung.

Was rauſcht um meine Ohren?
Was ſtört mir meine Ruh?
Was klingt, wie halb verloren,
In ſeltnem Ton mir zu?

Iſt's wahr, von ihrem Himmel
Stieg Afra, ruhmbekränzt,
Herab ins Weltgewimmel
Da, wo die Elb' erglänzt?

Digitized by Google

Sie ruft zum Jubelfeste,
Das Gott ihr neu beſcheert,
Aus allen Gau'n die Gäſte,
Die einſt ſie treu gelehrt?

Sie ruft die Schweſtern alle,
Die, folgſam gleicher Pflicht,
In Platon's heitrer Halle
Gepflegt den Unterricht?

Ich ſitz allein; verſchwunden,
Zerſtört iſt meine Kraft;
Ich fühl's, in wenig Stunden
Bin ich hinweggerafft.

Nicht dieſes Hauſes Prangen,
Nicht, Jugend, dein Gemüth,
Nicht, Bürger, euer Bangen,
So fromm, ſo ſchön es glüht;

Nicht dieſes Aethers Wehen,
Nicht dieſer Flüſſe Lauf,
Nicht dieſe ſonn'gen Höhen,
Nichts hält mein Schickſal auf.

Vergebens an den Pforten
Steht harrend Rivius;
Kein Schüler giebt in Worten
Zurück Melanchthon's Gruß.

Der alte Rieſe ſchüttelt
Die Rechentafeln laut;
Er zürnt, daß man gerüttelt,
Was Väter feſt gebaut.

Die Stirn in düſtre Falten
Zieht Magdeburg, und reißt
Die Chart' in tauſend Spalten,
Die Sachſens Schönheit preiſt.

Dem fernen Grab entſteiget
Zur Nacht Sarcerius,
Und kommt und ſeufzt und reichet
Mir ſtill den Geiſterkuß.

Umſonſt iſt Zürnen, Lieben;
Was fallen ſoll, zerfällt;
Hütt' und Palaſt zerſtieben;
Vergänglich iſt die Welt.

Digitized by Google

Ich eil zu sel'gen Geistern;
Du nimm mein letztes Wort:
„Lang leb' in edlen Meistern,
„In edlen Jüngern fort."

Anmerkungen.

1) Joh. Rivius, aus Altendorn in Westphalen, war von 1532 bis 1537 Rector der Schule in Annaberg. Er lehrte mit großem Beifall. Von Annaberg ging er nach Freiberg, wo er etwa drei Jahre blieb. Dort wurde er Instructor der Herzoge Moritz und August, die er von 1540 an nach Leipzig begleitete. Später wurde er nach Meißen berufen, wo er 1553 als geistlicher Rath und Schulinspector starb.

2) Auf seiner Rückreise von den Regensburger Verhandlungen 1553 besuchte Philipp Melanchthon die Schule zu Annaberg. Wahrscheinlich war es bei dieser Gelegenheit, wo er, wie die Sage geht, von einem Schüler in griechischer Sprache bewillkommt wurde und belobend erklärte, er wage kaum zu antworten, der Schüler übertreffe den Meister. Uebrigens regten sich damals vortreffliche poetische Talente in Annaberg; zu nennen sind nur Barth, Sturz und Behm.

3) Adam Riese, eigentlich Riese von Staffelstein, aus fränkischem Adel, wurde 1528 Receßschreiber und 1530 Gegenschreiber in Annaberg. Er gab zugleich an der Schule Unterricht in der Arithmetik. Er starb 1559 im siebzigsten Lebensjahre als Hofarithmetikus und Geometer. Ein Vorwerk bei Annaberg heißt noch heute von ihm die Riesenburg, und sein Rechenbuch, das erste, das in deutscher Sprache erschien, lebt bekanntlich im Munde des Volkes.

4) Hiob Magdeburg, geb. in Annaberg 1518, ein sehr gelehrter Schulmann, ging mit Rivius 1537 nach Freiberg, von da 1543 an die neu errichtete Schule zu Meißen, ward von 1569 an Erzieher der Meklenburgschen Prinzen, und starb in Freiberg, wohin er sich zurückgezogen hatte, 1595. Er hat die erste Generalcharte von Sachsen verfertigt, die als ein kostbares Denkmal seines Geistes und seines Fleißes in der K. Bibliothek zu Dresden aufbewahrt wird.

5) Erasmus Sarcerius, der Reformator von Nassau, ward 1501 in Annaberg geboren. Der treffliche Theolog und große Kanzelredner erwartet noch den Biographen. Nachdem er als Schulmann in Lübeck, Rostock, Wien und Grätz in Steyermark, als Prediger im Nassauischen, in Leipzig, Eisleben und Magdeburg gewirkt hatte, starb er am letzten Orte, hochgeachtet als Mensch und als Gelehrter, im Jahr 1559.

Die edlen Männer, welche an der Wiege des Gymnasiums gestanden haben, stehen an dessen Sarge. Mögen sie das Glück haben, das Gymnasium in einer neuen Gestalt zu begrüßen und es, ein hohes Bedürfniß für das bevölkerte und industrielle Gebirge, als Realgymnasium erstehen zu sehen.

15.

Zuschrift des evangelischen Landesconsistoriums zu Dresden.

In der freudigen Erhebung, welche alle wissenschaftlich Gebildeten des Vaterlandes bei der Secularfeier der Landesschule zu St. Afra fühlen, bezeugt auch das Landesconsistorium seine innigste Theilnahme.

Im reichsten Segen Gottes blühe ferner diese Anstalt! Sie sey in ihrem neuen Jahrhunderte, was sie nach dem Willen ihres hochherzigen Stifters seyn sollte und was sie war, auch an ihrem Theile ein Damm wider die Finsterniß, eine Pflanzschule geistiger Tüchtigkeit.

Digitized by Google

Auch künftig mögen aus ihren stillen Mauern der Trefflichen viele hervortreten, im lieben Vaterlande und in fernen Kreisen, wohin Gott sie stellt, für Staat und Kirche, durch Rede, Schrift und That von dem zu zeugen, der sie dort in Stunden heilbringender Jugendweihe zu seinem Lichte berufen hat.

Dresden, am 2. Juli 1843.

Das evangelische Landes-Consistorium:

D. Carl Gottlieb von Weber.
Christoph Friedrich von Ammon D.
D. Christian Abraham Wahl.
D. Johann Ernst Rudolph Käuffer.
D. Christian Moritz Heymann,
Professor vicarius der Königl. Landesschule St. Afra in d. J. 1822 u. 1823.

16.

Glückwunsch der Königlichen Landesschule zu Meißen bei ihrer dritten Säcularfeier den 3. Juli 1843 dargebracht von der Kirchgemeinde zu St. Afra.

Jerem. 31, 23.

„Gott segne dich, du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg."

Von heil'ger Höhe tönten Festgesänge,
Im Thale sprach der Wiederhall sie nach,
Frohlockend schaarte sich der Hörer Menge,
Die Straßen füllte jubelndes Gedränge,
Es grüßten Alle froh den frohen Tag,
Und sendeten zu Afra's Sängerchor
Der Liebe ersten Morgengruß empor.

Wohl fühlen wir's, was auf des Tempels Zinnen
Euch rief: dem Herrn des Herzens Dank zu weih'n,
Mit Beten mußtet Ihr solch' Fest beginnen,
Denn soll die Freud' in vollen Strömen rinnen,
Muß Frömmigkeit ihr heil'ger Urquell sein.
Des Lebens Bild war's Euch: Ihr zogt die Bahn
Vom Hohen zu dem Höheren hinan. —

Da hörten wir der Glocken Ruf erschallen,
Der uns wie Euch so lieb ist und vertraut,
Der Tempel öffnet die geschmückten Hallen,
Die Orgel tönt, und tausend Beter wallen
Zum Heiligthum, auf Afra's Höh' erbaut,
Wo für des Glaubens und des Wissens Land
Ein Tempelpaar sich brüderlich verband.

Digitized by Google

Seht, wie den Wandrern, die zur Höhe ziehen,
Des Herzens Freude aus dem Auge blickt,
Wie in Vergessenheit der Lebensmühen,
Der Bürde ledig, mit der Jugend Glühen
Der Greis dem Greise froh die Hände drückt;
Sind sie auch selbst sich fremd von Angesicht,
Sonst weit getrennt: — im Herzen sind sie's nicht.

Es führt ihr Weg sie her aus fremden Weiten,
Und doch sind sie so heimisch und vertraut,
Kein Führer braucht die Schritte zu geleiten,
Denn mit dem Bilde der vergang'nen Zeiten
Wird die Erinn'rung in der Seele laut.
So grüßt mit leisem Gruß der theure Heerd
Den Fremdling, der zur Heimath wiederkehrt.

Der Mutter, die am Herzen Euch getragen,
Die alterlos in ew'ger Frische blüht,
Die Euch gesegnet in der Jugend Tagen,
Kamt Ihr herbei, den heißen Dank zu sagen,
Der in des Herzens heil'ger Tiefe glüht.
Ja ziehet ein in Afra's Gotteshaus
Und schüttet da die vollen Herzen aus!

Kommt, lasset uns die stille Stätte theilen,
Zum gleichen Wege reichet uns die Hand;
Der Lebensquell, zu dem die Durst'gen eilen,
Der heil'ge Ort, an dem die Beter weilen,
Macht Eurer Afra innig uns verwandt.
Ihr hoher Ruhm, Ihr blühendes Gedeih'n,
Soll Dank und Bitte unsres Herzens sein.

Mag über Dich der Herr die Rechte halten,
Du Heiligthum der ernsten Wissenschaft,
Mag frommer Sinn in Deinen Räumen walten,
Der Schätze Reichthum, welche nie veralten,
Bewahren Dich in ew'ger Jugendkraft:
Dem Baume gleich, der Blüth' und Frucht stets treibt,
Und Zierd' und Schmuck des heim'schen Bodens bleibt.

Gott segne Dich, Du heil'ge Bergeshöhe,
Dich hehre Wohnung der Gerechtigkeit!
Ob auch der Sturm der Zeiten Dich umwehe;
Gott segne Dich! Daß unser Auge sehe,
Wie sich der Herr der heil'gen Stätte freut.
Heil Dir! Auf sich'rem Felsen steht Dein Grund,
Und treu hält unser Gott an seinem Bund!

Digitized by Google

17.

Illustri scholae regiae Afranae a. d. v. nonas quinctiles an. MDCCCXLIII quartum saeculum sollemniter auspicanti pie gratulantur illustris apud Grimam Moldani alumni.

Alma lux Phoebi, super alta ponti
Quae caput tollis tenebris fugatis
Et diem curru vehis expetitam,
Aurea, salve!

Te salutarunt celebres magistri
Vocibus lactis, quibus est statutum
Pubis Afranae studiis honestis
Fingere mentem.

Te salutarunt placido tuentem
Postium festas oculo corollas,
Quos sinu docto fovet Afra cunque
Mitis alumnos.

Te salutarunt resonis ovantes
Plausibus, nutrix quibus Afra quondam
Limpidum castae laticem Camoenae
Praebuit, omnes.

Te salutarunt patriae per urbes,
Artium quosquos Heliconiarum
Laus iuvant et flos hederaeque circum
Tempora doctae.

Quid piae voces resonant? Revincta
Quid fores sertis nitet Afra festas?
Cur parant aris adolere sacros
Thuris honores?

Hanc diem Eois referens ab undis
Phoebus absolvit tria saecla, postquam
Conditae Musis peragravit Afrae
Moenia primum.

Per tot annorum insidias minasque
Sospes evadens variosque casus
Afra respectans memori rependit
Pectore divis

Digitized by Google

Gratias, ceu qui pelagi dolosos
Nauta turbati scopulos et Eurum
Salvus aufugit placidoque pergit
Sub Iove cursum.

Te fames, Te pestis acerba pressit,
Et Tuas, vultur veluti palumbes,
Non semel Mavors tenues Camoenas
Terruit atrox.

Sed pii semper sacra cura divis:
Quotquot Afranos tetigere damna,
Iupiter dextra moderatus ipse
Irrita fecit.

Quin et occulto velut arbor aevo
Crevit Afranis honor usque Musis,
Explet hinc annos hodie trecentos
Afra triumphans.

Concinunt lactis numeris, ad undas
Sacra qui Moldae peragunt Camoenis,
Quos Tibi grata sociavit artis
Compede Phoebus.

Haec Camoenarum nitidis columnis
Fulta Moldani sacra templa et Afrae
Unius splendent sapiente regis
Utraque iussu,

Mauriti, cuius decus usque stabit,
Dum colent grati benefacta patrum
Posteri, dum laus tenui vigebit
Integra Musae.

Hinc sorori nunc pia vota lacto
Ore Moldanum dare fas beatae,
Hinc cavis Moldae repetita saxis
Carmina fundit.

„Qui regis terras pelagusque vastum,
„Ducis et nubes rapidosque ventos,
„Vertis invisos tuo et igne muros,
Iupiter, audi:

„Quod beavisti tria saecla templum
„Usque defendens adyto Camoenae
„Dura fortunae, tucaris almo
„Numine posthac.

„Afra fac castis, ut adhuc, Camoenis
„Postea suavis maneat recessus,
„Quaeque Pimpleis pia dat iuventus
„Thura, secunda.

„Alma pax artes foveat decoras,
„Semper Afranis decus atque honestas
„Floreat cunctos merita, precamur,
„Laude per annos.“

Utque qua currunt patriae per arva
Albis et Moldae fluvii perennes,
Laetius florent sata, ditiusque
Germinat arbor:

Sic ad illorum stabilita ripas
Templa Musarum patriae salubre
Floreant semper decus, atque tangant
Sidera laude.

Utque postremo coeunt amico
Agmini Moldae latices et Albis,
Et sinu tandem capit unus amnem
Pontus utrumque:

Non secus nos iam coeamus uni
Foederi pulchro: patriae per urbes
Ut fides et fas et honor Camoenae
Floreat usque.

Tum suae nectent viridi perenne
Laurea Musae decoramen aedi,
Tum Iovis numen pia vota nostra
Audiet almum.

18.

Der Königlich Sächsischen Landesschule zu St. Afra bei Ihrer dreihundertjährigen Jubelfeier ehrerbietig dargebracht von Moritz Christian Klinkicht, Buchdruckereibesitzer.

Das Gute baut sich unbewußt den Thron,
Daß von der Nachwelt es verherrlicht werde.
Zum Schattenbaum erwächst dem Enkelsohn
Der Stamm, vom Ahnherrn anvertraut der Erde.
Es sind nun drei Jahrhunderte entflohn,
Daß Afra ward der Wissenschaft zum Herde,

Digitized by Google

Und aus dem dürren, unfruchtbaren Feld
Die Saat des Segens wucherte der Welt!

Wie voll der Aehren fröhliches Gedeihn!
Wie reich der Lohn für Fleiß und Müh'n und Streben!
Durch dreimal hundert Jahre volle Reihn
Sahst, Afra, Du die Zeit vorüberschweben,
Und neu bekräftigt stets, nicht blos der Schein,
Nein That und Wort Dein jugendliches Leben,
So wie der Stamm in jedem Lenz verjüngt,
Mit immer neuen Trieben sich umringt.

Wie nennte alle Namen dieses Lied,
Die Nahrung froh an Deiner Brust gesogen,
Und lehrend, helfend, tröstend sich gemüht,
Daß treu des Wirkens Ziel sie nicht betrogen,
Und, wie der Zeiten Welle rasch entflieht,
Zu Dir sich fühlten, fühlen hingezogen!
O! blicke her, Du siehst um Dich gereiht
Dankbar die alte und die neuste Zeit.

Es lebt der Ruhm durch alle Jahre fort,
Wie auch die Zeiten immer sich gestalten!
Durch Zucht und Fleiß, durch großer Lehrer Wort
Sahst Du sich Geistesschwingen rasch entfalten,
Die, Weltgeschichte, Kunst und Dank zum Hort,
Die Kränze der Unsterblichkeit erhalten,
Und deren Namen, ruhmvoll stets genannt,
Weithin erschallen über Meer und Land.

Und wenn herab vom lichten Himmelszelt
Von Euch, die von der Erde Raum geschieden,
Der Blick auf Afra's Jubelfeier fällt,
Wie selig muß er lächeln und zufrieden!
Ihr seht die Saat für Ewigkeit und Welt,
Für Staat und Kirche reiche Früchte bieten,
Und rein, von keinem Nebelflor umhüllt,
Der schönen Zukunft sonnenhelles Bild.

Des Höchsten Schutz sei mit Dir immerdar,
Du Mutter Afra, und mit ihm sein Segen.
An Deiner Musen heiligem Altar
Entzünde sich des Wissens emf'ges Regen,
Daß Deiner Söhne dankbarfromme Schaar
Im Herzen fort die Opferflamme pflegen.
Dem Vaterlande lebt durch That und Wort
Durch Deine Söhne auch Dein Wirken fort!

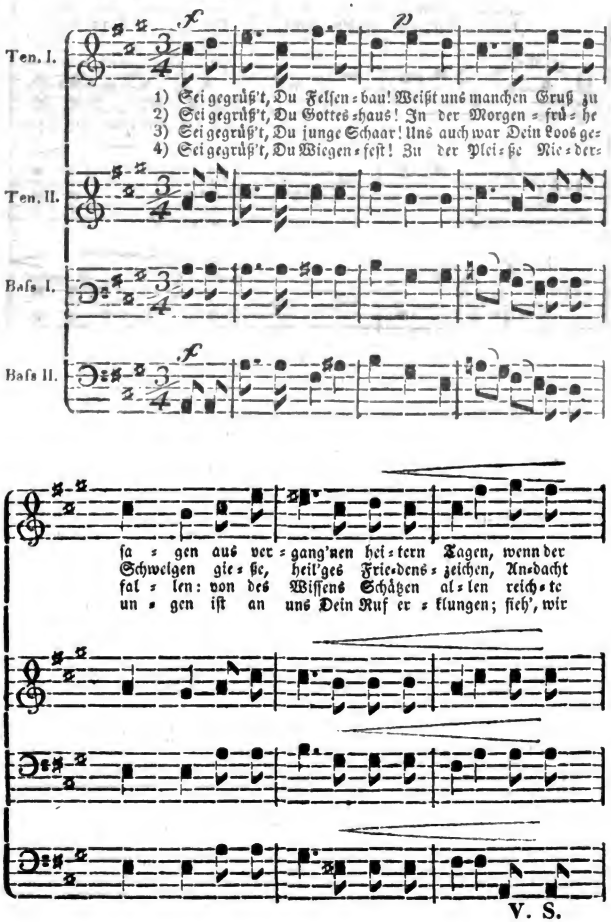
Dr. Emil Reiniger.

19.

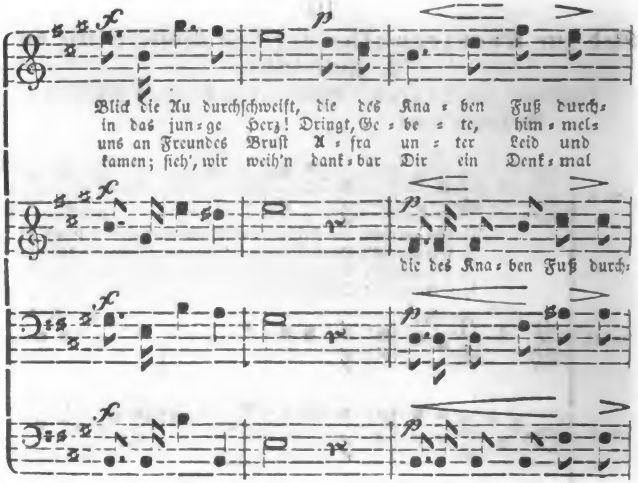
Lied zur Kreuzesweihe auf dem Götterfelsen am 2. Juli 1843.

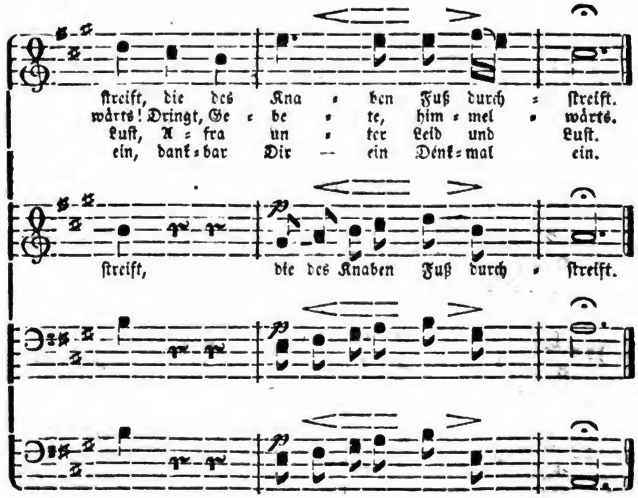
Componirt von Conrad. Gedichtet von Bernhard Rüling.

Moderato assai.



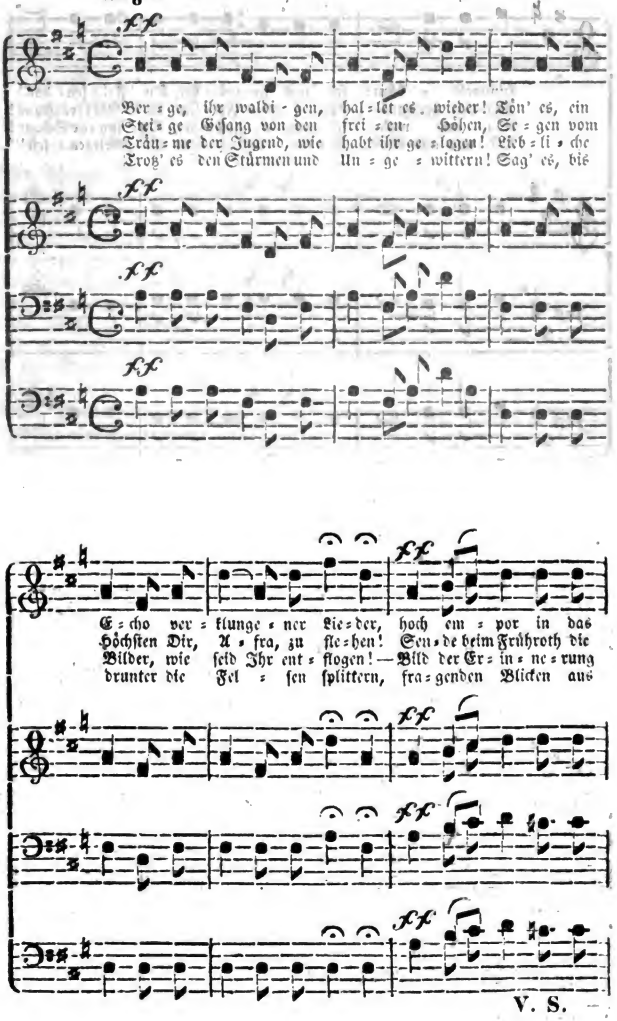
V. S.



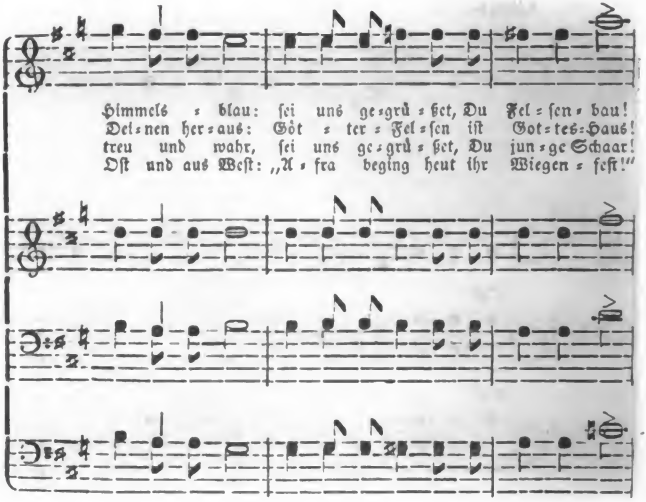


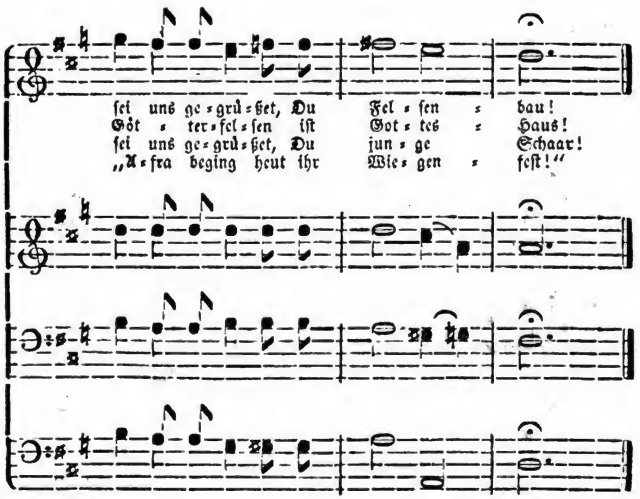
Digitized by Google

Allegro.


Ber = ge, ihr waldi = gen, hal = let es wieder! Tön' es, ein
Stei = ge Gesang von den frei = en Höhen, Se = gen vom
Träu = me der Jugend, wie habt ihr ge = logen! Lieb = li = che
Trotz' es den Stürmen und Un = ge = wittern! Sag' es, bis
E = cho ver = klunge = ner Tie = fen, hoch em = por in das
Höchsten Dir, A = fra, zu ste = hen! Sen = de beim Frühroth die
Bilder, wie seid Ihr ent = flogen! — Bild der Er = in = ne = rung
drunter die Fel = sen splittern, fra = genden Blicken aus

V. S.





Digitized by Google

20.

Worte bei der Uebergabe des von den studirenden Afranern auf dem Götterfelsen errichteten Kreuzes an die Anstalt gesprochen von dem Student der Rechte, Arthur Roux.

Ein schöner Traum der unserer Jugend, in dem uns einst das Bild der Zukunft als eine große üppige Flur erschien, erhellt von der Frühlingssonne der heitersten, ungetrübten Freude eines kräftigen Alters, reich an Wünschen und Hoffnungen, an Entwürfen und Plänen für die weitere Reise, überall Freiheit, nur gehorchend der Stimme Gottes, des Vaterlandes und der Vernunft, die eigene Ehre als das höchste Gut achtend, der Schmach der Falschheit fluchend, Freundschaft und Liebe endlich zwei treue Begleiter durch diese lachenden Gefilde — dies, dies war der Traum unserer Jugend. Er hat sich erfüllt: und doch ist die Wirklichkeit nur ein Schimmer von der Herrlichkeit jenes Traumes, nur die einförmige Wiederholung eines zu bessern, glücklicheren Zeiten gegebenen Spieles. Man hat uns gewährt, wonach wir getrachtet, aber man nahm uns auch, was unbewußt unser höchstes Glück bildete — den Frieden eines sorgenfreien Herzens. So fliegen denn unsere Blicke ruhelos nach der fernen Zukunft hinaus, unbefriedigt kehren sie zurück, Erquickung in der stillen Einsamkeit vergangener Tage zu suchen, von denen ein jeder Bürge ist, daß nur die Freude, die das Herz genießt, eine wahre, eine edele sei. Wenn wir von Afra schieden, so konnte dieses Scheiden nur durch die Verhältnisse hervorgerufen werden, welche uns nöthigten, der Stätte ein Lebewohl zu sagen, in der für immer unsere dankbarste Seele zurückgeblieben war; nur die Hülle nicht, was diese umschließt, durfte man den Veränderungen einer strengen Nothwendigkeit unterwerfen. So sind wir denn zurückgetreten aus dem Treiben einer nie rastenden Menschheit in dieses Thal unserer andern Heimath, mit Gefühlen, welche denen eines Kindes gleichen, wenn es die, welcher Namen es trägt, geehrt, geachtet, mit den Huldigungen wahren Verdienstes überschüttet sieht. Von Stolz erhoben tritt es zu ihnen, für jahrelange Sorge, für die seinem einstigen Heil und Wohl gegoltenen Bemühungen, für das Glück endlich zu danken, das ihm Gott in solchen Aeltern gab und erhielt. Nicht anders sieht sich Afra heut von seinen Zöglingen umgeben; wir die letzten, die sie entließ, sind erschienen die ersten zu sein durch den Adel unserer Gesinnungen, durch die Größe unserer Liebe, durch die Fülle unseres Dankes. Hier, an der geweihten Stätte unseres alljährigen Gebetes, möge an diesem Tage inbrünstiger als je unser Flehen für das Gedeihen Afra's zum Himmel emporsteigen. Ihre Vertreter werden Gefühle zu würdigen wissen, die sie selbst erst hervorriefen; sie werden wissen, was es heißt, wenn ich im Namen unserer Aller verkünde: „Wir sind gekommen, Afra zu danken, ein Symbol unserer Treue zu errichten, auf daß alle die, welche nach uns diesen Boden betreten, nie von den hei-

Digitized by Google

ligen Gelübden lassen, welche manche stille Stunde sie für das Wohl ihrer Mutter fassen sah. Möge dieses Kreuz, das ich jetzt als eine Gabe der Liebe der Schule überreiche, noch tausend und aber tausend Zöglinge unter sich versammeln, eingedenk der eingeschriebenen Worte sei fromme Andacht der Morgenstern ihrer Feste, ihr Streben ermatte nur am Ziele des Höchsten, keine Macht aber reiße das Andenken an die aus ihren Herzen, welche aufrichtiger, inniger noch fühlend, als es meine Worte zu schildern vermochten, stets die Ueberzeugung bewahren werden, nur ein Gott, der schützend Afra umschwebt, könne solch' erhabene Liebe, solch eine Harmonie der reinsten, der edelsten Empfindungen zum Dasein rufen.

21.

Bei der feierlichen Uebergabe des zur Erinnerung an die dritte Säcularfeier der Königlichen Landesschule zu Meißen von den zu Leipzig studirenden Afranern auf dem Götterfelsen errichteten eisernen Kreuzes im Namen seiner Commilitonen gesprochen von Ernst Friedrich Kersting, Medicinae Baccalaureus, am 2. Juli 1843.

Wer trat noch nicht auf seines Lebens Bahnen
Mit feuchtem Blick zu grünen Rasenhügeln,
Drauf schwarze Kreuze an die Stunden mahnen,
Die rasche Schläge froher Herzen zügeln?
Die schwarzen Kreuze sind die Trauerfahnen
Des Todtenheeres, das mit schweren Flügeln
Doch siegreich schreitet durch die weite Erde,
Daß sie ein hügelreicher Friedhof werde.

Von jenen Hügeln ist kein Blick gestattet
In grüne Auen, lachende Gefilde:
Zur Gruft hinab, von nächt'gem Grau'n umschattet
Senkt Phantasie die dämmernden Gebilde. —
O flieht von hier, eh' ihr den Geist ermattet,
Ihr Grabgedanken! hier erhebt sich milde
Ein andrer Hügel, frei von Todtengrüften,
Ein andres Kreuz hoch zu den heitern Lüften.

Zwar ist auch hier ein Grabmal aufgerichtet,
Darinnen still dreihundert Jahre schlafen,
Doch auch die Zukunft ist dem Blick gelichtet,
Dem Zeitenschiff ein weiter sichrer Hafen;

Digitized by Google

Denn was verging, iſt nicht zugleich vernichtet
Wie Frühlingsblumen, die die Stürme trafen:
Aus reichem Samen ſproßt der Blüthenſegen
Und blüht der Frucht für ſpät're Zeit entgegen.

Zum Sonnenaufgang und zum Niedergange
Seht Ihr das Kreuz die weiten Arme breiten,
Dem Auge gleich, das von des Berges Hange
Zum Himmel läßt die freien Blicke gleiten,
Zum Zeitenhimmel, wo im Wolkendrange
Vergang'ne Thaten mächt'ger Geiſter ſtreiten,
Mit Kämpfern unſrer Tage ſich verbünden
Und ſo das Reich der fernen Zukunft gründen.

Doch wollt Ihr es mit klarem Sinn verſtehen
Der Zeitenwolken ſcheinbar wüſtes Weben,
Müßt Ihr hindurch zu lichtem Himmelswehen,
Zur Gottheit auf, den feſten Blick erheben.
Voran als Führer mag das Kreuz Euch gehen,
Wie's aufwärts ſteigt mit eiſenfeſtem Streben
Durch Wolkendunkel zu des Himmels Pole
Des Zeitencompas rieſige Buſſole.

Nicht kalt und finſter hebt's die Beterhände
Vom hohen Fels zum höhern Gottesthrone:
Die Sonne ſtrahlt herab vom Firmamente,
Daß Himmelsgluth in ſeinem Marke wohne,
Sie wärmt die Erde, daß ſie Roſen ſpende,
Dem frommen Zeichen eine Freudenkrone,
Damit es uns in ſinn'gem Schmucke deute
Des Jubelfeſtes hohe ernſte Freude.

Ein Flammenkreuz ſtand hoch im Sternenreigen,
Als Chriſten einſt zu ſchwerem Siege zogen;
Noch prangt das Kreuz in heilig ernſtem Schweigen,
Des Südens Pol, am nächt'gen Himmelsbogen,
Und immer noch blieb es das Siegeszeichen,
Draus Wahrheitskämpfer Muth und Stärke zogen,
Und laut bezeugt's, daß nie ſein Werk verderbe,
Wenn auch im Kampf der tapfre Streiter ſterbe.

Du heil'ge Afra, die des Geiſtes Augen
Durchs Morgenroth der Alten vorbereitet,
Daß ſie die Sonne zu ertragen taugen,
Die ſiegreich jetzt durch Wahn und Dunkel ſchreitet;
Du haſt gelehrt, des Wiſſens Schatz zu brauchen
Zum höchſten Schmuck, der Sterbliche bekleidet:
Zum heil'gen Kreuz, das, wenn's auf Erden dunkelt,
Dem frommen Blick am Sternenhimmel funkelt.

Digitized by Google

Und die dereinſt, Dein Angeſicht zu ſchauen,
Dich froh umringt im engen Brüderbunde,
Dich Mutter nannten, aus den fernſten Gauen
Rief ſie herbei die heut'ge frohe Kunde,
Ein ehern Kreuz Dir dankbar aufzubauen
Mit Kindesſinn auf feſtem Felſengrunde,
Daß prangend es zur fernſten Zukunft rage,
Ein freundlich Denkmal jener ſchönen Tage;

Daß, wenn dereinſt in ſpäten künft'gen Jahren
Wie heute hier die Feſtgeſänge ſchallen,
Wenn weiſ'rer Männer reichbegabte Schaaren
Mit neuem Wiſſen zu dem Kreuze wallen,
Daß dankend ſie's in treuer Bruſt bewahren,
Wie Mutter Afra, leuchtend einſt vor Allen,
Des Lichtes Pforten muthig aufgeſchloſſen,
Draus neuer Glanz und neue Klarheit floſſen.

F. G. Weineck aus Kohren, cand. minist.
O. Fiebig aus Glaubitz, cand. theol.
E. G. L. Schulze aus Plotha, cand. iur.
G. A. May aus Sebnitz, bacc. med.
A. J. Schweingel aus Tharand, c. th.
G. G. Schubert aus Schleritz, oecon.
A. Mündner aus Limbach, stud. theol.
E. F. Kersting aus Meißen, bacc. med.
H. R. Uhlig aus Sebnitz, st. med.
H. Th. Schulze aus Pohlenz, c. theol.
O. O. Fiedler aus Neukirchen, st. th.
C. F. Hamann aus Wilsdruf, st. iur.
F. A. Franke aus Dresden, cand. iur.
M. J. Schmaltz aus Dresden, st. th.
C. Kuhn aus Freiberg, cand. iur.
O. A. Lehmann aus Dresden, cand. i.
H. F. Köttig aus Meißen. st. iur.
J. G. Knof aus Limbach, st. theol.
Ch. L. Th. Kleinpaul aus Großgrabe, st. phil. et theol.
L. B. Rülling aus Oederan, st. theol.
Th. W. E. Pomſel aus Bautzen, st. i.
Ch. E. Vetterlein aus Chemnitz, st. i.
F. K. v. Trosky aus Zwickau, st. iur.
O. E. v. Schönfels a. Ruppertsgrün, st. i.
A. E. Rour aus Bautzen, st. iur.
C. J. Heyne aus Meißen, st. math.
B. G. Schmidt aus Kaditz, st. iur.
Th. Schmidt aus Meißen, st. med.
C. A. Lüdicke aus Wilsdruf, st. math.
F. Haymann aus Urſprung, st. theol.
O. O. Rour aus Bautzen, st. iur.
F. E. Trübsbach aus Dresden, st. iur.
H. F. Hübner aus Oſchatz, st. iur.
F. v. Hahn aus Homburg an der Höhe, st. iur.
E. O. Schulze aus Pohlenz, st. iur.
B. Koch aus Leipzig, st. iur.
L. v. Zychlinsky aus Dresden, st. iur.
J. F. Schöne aus Dresden, st. iur.
F. A. A. Janicaud aus Kottmarsdorf, st. theol.
R. J. Leutritz aus Pegenau bei Meißen, st. iur.
C. Th. Pilling aus Leipzig, st. iur.
A. Haymann aus Urſprung, st. med.
A. Th. Arnold aus Lommatzſch, st. med.
E. W. Schanze aus Staucha, st. theol.
O. H. Oertel aus Roſenthal, st. iur.
F. R. O. Hoffmann aus Oſchatz, st. iur.
F. E. Pomſel aus Bautzen, st. med.
E. W. Uhmann aus Dresden, st. iur.
Ch. E. L. Weiß aus Lockwitz bei Dresden, st. theol.
F. L. Meding aus Dohna, st. med.
F. B. Dietrich aus Bautzen, st. theol.
A. H. Pleſch aus Dresden, st. math.
F. O. Zieger aus Meißen, st. iur.
H. E. Meinhold aus Dresden, st. iur.
W. G. Böſewetter aus Bautzen, st. iur.
O. Dietrich aus Oederan, st. med.
C. H. Claus aus Leipzig, st. theol.
B. Th. Thierfelder aus Meißen, st. med.
H. A. Peter aus Dresden, st. iur.

Digitized by Google

22.

Gegenrede des Rectors Baumgarten-Crusius zur Uebernahme des errichteten Kreuzes im Namen der Anstalt.

Wollte ich in diesem Augenblick Alles aussprechen, was mein Gemüth bewegt und was so viele Zuhörer von mir, dem der Auftrag geworden ist, in Aller Namen zu reden, von mir verlangen, so würde ich vieler Worte bedürfen und doch nur Wenigen genügen. Auf dieser Höhe standen wir so oft, um das Stiftungsfest der Anstalt, der wir mit Geist und Sinn angehören, mit Gebet zu Gott in dem heiligen Tempel der Natur zu beginnen und zu weihen. So viele Geschlechter der Zeiten, die in der Reihenfolge der Jahre sich begrüßen und trennen, haben hier auf diesem Felsen, erhoben über das alltägliche Treiben, Anregungen des Gemüths und geistigen Aufschwung gefühlt, und wer unter Ihnen allen konnte später zurückkommen auf den geweihten Ort, ohne daß das Herz ihm höher schlug bei dem Gedanken: Was empfandest du damals in dem Alter des Knaben und des Jünglings, und was leistest, was willst und erstrebst du jetzt? Es ist eine gewaltige Macht in der Erinnerung, und ein wunderbarer Zauber in dem Ort der Erinnerung. Aber wie diese Festfeier eine besondere ist, wie wir nicht eine kurze Jahresdauer, die hinter uns liegt, und nicht eine schnell vorübergehende Schulzeit, sondern das Bestehen einer ununterbrochenen Wirksamkeit einer vaterländischen Anstalt drei Jahrhunderte hindurch zu einem Zweck und einem Ziel begehen; so haben auch Sie ihr eine ausgezeichnetere Bedeutung gegeben durch das herrliche Geschenk, mit dem Sie den Ort unserer Festversammlung schmückten. Höher als der Ort und erhebender als der Anblick des Kunstwerks ist die Gesinnung, mit der Sie zu gleicher Verherrlichung des Tags zusammentraten, beschlossen, ausführten und mit uns sich vereinigten, wie wir in vergangenen Jahren in den besten Stunden vereinigt und beisammen waren.

Sie haben erreicht, was Sie dachten und wollten; uns alle, die hier gegenwärtig sind, und so viele, die nach uns kommen und hier zu stillem Andenken oder zu lautem Lobgesang sich sammeln werden, muß der Gedanke, das frohe Gefühl ergreifen und erheben: Der Mensch ist doch etwas auch bei allen seinen Mängeln und Schwächen, auch bei aller Zwietracht und Spaltung im Innern und Aeußern, wenn er sich zu dem aufrichtet, was höher als alle Zeiten und alle Verhältnisse ist, und wenn er sich liebend und geliebt mit den Menschen verbindet.

Und in dieser Gesinnung haben Sie auch das Kreuz aufgerichtet, das Zeichen, das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht. Wie oft ist es gemißbraucht worden, dieses Zeichen, zu Haß und Verfolgung, zu Wahn und Aberglauben, zu Tand und Eitelkeit. Hier steht es an würdiger Stelle und in wahrer Bedeutung; es ist uns das Zeichen dauernder, treuer Liebe, die Vergangenheit und Zukunft mit der Gegen-

Digitized by Google

wart verbindet, das Zeichen der Aufopferung jedes Einzelnen für das Gedeihen und Beſtehen des Ganzen, das Zeichen des Troſtes, wenn das gute Werk, das wir treiben, nicht ſo ſchnell gelingt, als wir dachten und wünſchten, das Zeichen der Hoffnung, daß alles Wahre und Gute durch Kampf und Arbeit zum Siege führen wird, wenn der Kampf in Gott und mit Gott geführt wurde.

Mit ſolcher Geſinnung und mit ſolchen Hoffnungen nehme ich und weihe ich im Namen und Auftrag der Anſtalt dieſes Denkmal Ihrer treuen Liebe zu ihr und Ihrer unauflöslichen Verbindung mit allen, die ihr gehören und ſie fördern und pflegen. Möge es ſtehen ein unantaſtbares Heiligthum, möge die Rohheit zurückweichen und der Frevel die Hand erſchreckt niederſinken laſſen, die ſich ausſtreckte, es zu verletzen; und wenn es wie endlich Alles, was Menſchen erbauten, der Zeit unterliegt, möge in Allen, die es ſahen und ſeiner ſich erinnerten, doch der ewige Geiſt der Liebe und Eintracht fort und fort wohnen und leben, der es baute und weihte.

23.

Geſang nach der Kreuzesweihe, gedichtet von dem Student der Medicin Theodor Thierfelder.

Mel.: Vom hoh'n Olymp ꝛc.

So biſt du denn, du heilig Kreuz, geweihet
Zu ſchmücken dieſen Felsaltar.
So oft zum Morgengruß um dich ſich reihet
Im Feſtesſchmuck die fromme Schaar:
Dann, o erhebe du Aug' und Herz
Jedem der Betenden himmelwärts.

Doch jetzt, eh' wir zum Thale niederſteigen,
Vernimm noch unſer Abſchiedswort:
Wir pflanzten dich, des Dankes ſchwaches Zeichen,
Drum künd' es Allen fort und fort:
Daß, ob die Lieb' auch in Strenge ſich hüllt,
Afra mit Danke die Herzen erfüllt.

Steh' denn ſo feſt, wie echter Chriſtenglaube,
So lang, wie unſ're Dankbarkeit —
Doch wirſt du der Vergänglichkeit zum Raube
Dereinſt in ſpäter Enkel Zeit:
Möge dann lange noch Afra blüh'n,
Dann auch noch Herzen in Dank ihr erglüh'n.

Digitized by Google

24.

Die einweihenden Inschriften des Kreuzes in vergoldeten Buchstaben.

Nach Norden.

IN MEMORIAM
APERTAE ANTE CCC ANNOS
INCLYTAE SCHOLAE AFRANAE
CRUCEM
LOCO VOTORUM SOLEMNITATE SACRO
QUAE ORNAMENTO ESSET
POSUERUNT
ACADEMIAE LIPSIENSIS CIVES
NUPER AFRANI.

Nach Osten.

PIETAS LAETITIAE
PRINCIPIUM.

Nach Süden.

A. D. V. NON. IUL.
CIↃIↃCCCXLIII.

Nach Westen.

IN SUBLIMI
AD
SUBLIMIORA.

25.

Die von Sr. Excellenz dem Herrn General von Miltitz zur Sicherung des Kreuzes auf dem Götterfelsen ausgestellte Urkunde.

Nachdem bei Gelegenheit des in den ersten Tagen des Julimonats in diesem Jahre gefeierten Jubilä der Gründung der Landesschule zu Meißen von einigen ehemaligen Afranern mit meiner Bewilligung auf dem zu meinem Vorwerke Corbitz gehörigen sogenannten Götterstein, an der Stelle eines früher von mir gesetzten hölzernen Kreutzes, ein eisernes errichtet worden ist; so erkenne ich, in unbezweifeltem Sinne

Digitized by Google

der Stiffter, nicht nur gedachtes eisernes Kreutz als ein Eigenthum der Landesschule zu St. Afra; sondern will auch daß, so lange mein Mannesstamm im Besitze des Rittergutes Siebeneichen mit Corbitz sein wird, mehr erwähntes Kreutz ohne ausdrückliche Verfügung der Vorsteher der Landesschule zu Meißen von seiner gegenwärtigen Stelle nicht hinweggebracht werde.

Siebeneichen,
am 5. November, 1843. (L. S.) **Dietrich von Miltitz.**

26.

Jubelfestgedicht an St. Afra zum Festabend der Grabesweihe am 2. Juli 1843 eingesendet von Dr. med. E. V. Dietrich aus Leipzig.

Die Du den ersten Strahl der Begeisterung
Ins Herz des Knaben strömtest und liebend ihm
Der Laute erste Feierklänge
Bei Philomelens Gesängen lehrtest,

Du heil'ge Muse, lächle noch einmal ihm
In Deiner Himmelsklarheit, es bleicht sein Haar,
Das Herz blieb frisch und aus dem Herzen
Töne zum Herzen des Jubels Hochlied.

Er sieht der frühen Jugend Erzieherin
In ihrer Jubelkrone, Dreihundert floh'n
Der Jahre ihr und jedes ward ihr
Zeugin gesegneten treuen Wirkens!

Was **Moritz** schuf, **Augustus** verherrlichte,
Was **Christian** in fürstlicher Huld erhielt,
Und mit der Festigkeit des Fürsten
Ueber die Nebel des Wahns empor hob;

Das steht vollendet — herrlich vor Thron und Volk,
Ein Pharus in dem flutenden Meer der Zeit,
Durch **Friedrich August's** Huld und Weisheit
Spätern Geschlechtern zum Glück und Ruhme.

Die Jahre, die vergangen, wie Sterne glühn
Sie in dem heil'gen Dom der Erinnerung —
Und in der Sterne lichten Bildern
Glänzen die Namen verehrter Lehrer!

Digitized by Google

Ernſt war die Zeit, Gehorſam ihr Machtgebot,
In der Scholana zittert' des Knaben Herz,
Wenn ihn des Lehrers ſtrenge Blicke
Unter den Scherzen der Jugend trafen;

Der Kleine bebte, ſchallte das ſtrenge Wort:
„Jetzt All heraus! Gleich donnerndem Ruf des Zeus —
Durch die verſchloßnen Tabulate
Trat der Primaner aus ſeiner Zelle.

Und doch ließ dieſe düſtere Zeit den Strahl
Der Morgenröthe leuchten; ein Leſſing trat
Als Heros auf und Gellert's Lieder
Sproßten im Herzen des frommen Knaben.

Die edle Kraft, die Sprache des deutſchen Volks,
Sie war verkannt; es führte die Schule ſie
Zuerſt aus muntrer Knaben Kreiſe
Wieder zurück in das heitre Leben.

So lehrteſt Du, o Müller, des Sängers Kraft
In Latium uns finden und Tzſchuckens Geiſt
Ließ in dem Liede des Homeros
Und in Anakreon's ſanftern Tönen

Uns ahnen, daß nicht Rhythmus allein, daß Herz
Und Hochgefühl den Sänger erhebt und daß
Das deutſche Wort des Herzens Sprache
Mächtig und herrlich und wahr verkündet.

„Vom Staube Staub wird Erde, was Erde war.
„Die Gruft verſchließt die Sorgen des Erdenkampfs.
„Es ſchwingt der Geiſt auf Engelsfittig
„Ueber die Gruft ſich zu ſchönern Sphären."

Hier ſieht die Saat er reifen für Gott geſä't
Im Reich der Schulen, hier der Erkenntniß Lohn,
Und in dem Lichte der Verklärung
Dankt er der Schule des Herzens Bildung.

So Mutter Afra wird Dir der Jubelkranz
Zu Palmenkronen, und aus den Grüften tönt
Dein hohes Lob und Immortellen
Sproſſen für Dich auf dem ſtillen Friedhof.

Glück auf! ruft laut der Lebenden muntre Schaar,
Dein Lebehoch tönt hell durch das Vaterland;
Es öffnet unter Jubeltönen
Dir ein Jahrhundert die lichte Pforte!

Digitized by Google

27.

Rede zur Todtenfeier auf dem Afra-Kirchhofe gesprochen vom Pastor Uhlmann aus Freiberg am 2. Juli 1843.

Drei Jahrhunderte voll Heil und Segen sind an Dir vorübergezogen, heilige Afra! Tausende von Söhnen hast Du zum höheren, geistigen Leben, zum Leben der Wissenschaft, zum Ruhme des Vaterlandes groß gezogen; mögest Du Tausende künftig wieder erziehen! Deine dankbaren Söhne, die kein fesselndes Band der Verhältnisse gehindert hat, sind von nah und fern in die Stadt herbeigeeilt, in der sie der Jugend goldnen Morgen verlebten, um Dir, Du alte, theure Mutter, Bildnerin unseres Geistes, zu Deinem dreihundertjährigen Geburtsfeste Glück zu wünschen, an freundlichen Erinnerungen sich zu weiden und den Jugendgenossen, die lange Trennung fern von einander gehalten, die Bruderhand zum fröhlichen Wiedersehen darzureichen. Und wie? Wir sind nicht zuerst versammelt in jenen Hallen, wo wir einst zu den Füßen unsrer Lehrer saßen und dem Worte der Weisheit lauschten? Nicht vereiniget im Garten des jugendlichen Lebens und Strebens, wo aus jeder Stelle der Zauber der Erinnerung zu uns spricht? Versammelt vielmehr zuerst auf dem heiligen Saatgefild des Todes, vereiniget in der stillen Kammer, in der kein Leben sich regt, die Erinnerung verlöscht und Staub beim Staube nur ruht? — Und doch ist's ein herzerhebender Anblick, eine Männerschaar hier versammelt zu sehen; Greise, die den Mauern, an denen das Leben sich bricht, nahe gerückt sind; Männer, in denen die volle Thatkraft glüht; Jünglinge, die mit heitrem Muthe und fröhlicher Hoffnung dem ernsten Leben entgegenziehn; ja, es ist ein herzerhebender Anblick, in stiller Abendstunde eine Männerschaar an Gräbern versammelt zu sehen, um in wehmüthige Erinnerungen sich zu versenken und vor Allem, der Dankbarkeit ihr heiliges Recht zu lassen. Fürwahr, Afra's Jubelfeier würde der schönste Schmuck fehlen, wollten wir diesen geweiheten Boden nicht mit den Kränzen der Erinnerung und Dankbarkeit schmücken; wollten wir unsrer Freude nicht erst durch den Ernst die Weihe geben; wollten wir nur jubeln mit den Lebenden und der Ruhenden unter dem Grase nicht gedenken; nicht derer gedenken, die einst mit uns durchs freundliche Thal der Jugend wandelten, denen aber am Morgen schon der Abend des Lebens hereinbrach; nicht derer gedenken, die uns so freundlich in den Tempel der Wissenschaft einführten. Entschlafene Lehrer! Ihr könnet nicht mehr unsern warmen Händedruck fühlen, nicht mehr aus unsern Blicken lesen, was wir für Euch in unserem Gemüthe bewahrten; drum stehen wir an Euren Hügeln wie an Altären, um Euch das Opfer unsres Dankes zu weihen. Lebendig schwebt uns heut Euer Bild vor der Seele, und es ist uns, als ob wir Eure Stimme, die längst verklungene, wieder vernähmen. Heut fühlen wir es tief, was wir Eurer Nachsicht und Geduld, Eurer Liebe und Treue, Eurem Fleiße

Digitized by Google

und Wirken ſchulden, und laut bekennen wir es an Euern Gräbern — o, daß Ihr es hören könntet in Euren Kammern! — was wir ſind und was wir immer leiſten mögen, dazu habt Ihr einſt den Grund gelegt! Unabtragbar iſt unſre Schuld, unendlich ſoll unſer Dank auch ſein! Ueber Euern Gräbern reichen wir uns im Geiſte die Hand zum Schwure: Wir wollen nicht müde werden, Gutes zu wirken; denn die Liebe zum Guten entzündetet Ihr in unſrer Bruſt. Verklärte! Wir wollen, ein Jeder nach ſeiner Kraft und ſeiner Stellung im Leben, des Segens ſo viel als möglich um uns her verbreiten; denn zu ſegensreichem Wirken erzoget Ihr uns! Jeglichem Unrecht Feind, Feind aller Finſterniß wollen wir bleiben; denn zu Kämpfern für Recht und Wahrheit habt Ihr uns geweiht! Dem Helden Moritz gleich, der dieſe Pflanzſtätte der Aufklärung gründete, wollen wir Kraft und Gut, und gilt es, Blut und Leben für Licht und Freiheit wagen! Mit glühender Liebe wollen wir am theuren Sachſenlande hängen; denn Vaterlandsliebe pflanztet Ihr in die Herzen der Jugend, als Ihr ſie durch Latium's und Griechenlands Gefilde führtet! Die Welt ſoll ſehen, daß Euer Wirken an uns nicht verloren war, in unſeren Thaten ſollet Ihr fortleben! Ja, die Todten ſollen leben, leben in dankbaren Herzen, leben in geſegneten Werken, leben droben in ungetrübter Seligkeit! Und ihr Abendwinde, tragt auf leichten Schwingen unſern Gruß hinauf! Ihr Sterne, ihr ſtillen Zeugen unſrer Feier, verkündet's euern Bewohnern, daß auf Erden die Dankbarkeit noch lebe, daß an den Hügeln theurer Meiſter eine dankbare Jüngerſchaar bete: Selig ſind die Todten, die in dem Herrn ſterben, ſie ruhen aus von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach! Amen.

28.

Morgengeſang auf dem Götterfelſen. Montag den 3. Juli.

Vor dem Gebete.

Mel.: Nun danket Alle Gott ꝛc.

Wie heilig iſt's, o Herr,
Im Geiſt vor dich zu treten!
Frohlockend ſtehen wir,
Dich dankend anzubeten;
In deines Tempels Pracht,
Auf heil'gen Bergeshöh'n
Soll unſres Liedes Klang
Lobſingend dich erhöh'n.

Digitized by Google

Du biſt die feſte Burg
In Ewigkeit gegründet;
Du biſt das ew'ge Licht,
Das alle Welt entzündet.
Errichtet ſteht das Kreuz,
Es wehet heil'ger Geiſt,
Und Fried' und Freude uns
Dein ew'ges Wort verheißt.

So ſteht dein Reich in Kraft:
Du läſſeſt deine Frommen
Nach wunderbarem Rath
Zu deinem Lichte kommen.
Und wie die Jahre geh'n,
Und die Geſchlechter zieh'n,
Du läſſeſt unverwelkt
Was du gepflanzet, blüh'n.

29.

Morgengebet auf dem Götterfelſen geſprochen vom Prof. Kraner.

Vor Dir, Unendlicher, im weiten Heiligthume der Natur, hier, wo fromme Sitte den lichten Tempel Dir geweiht, und dankbare Erinnerung den Altar Dir gegründet hat, an dem mit Frömmigkeit, des heitern Sinnes reinſter Quelle, unſere Freude ihre erſte, ernſte Weihe findet, erſcheinen wir, feſtesfroh, doch andachtsvoller und bewegter als je. Wir erſcheinen vor Dir, um in Deinem Namen ein Freudenfeſt zu begrüßen, das wir Deiner unendlichen Güte danken; ein Feſt der wahrſten, freieſten, ungezwungenſten Liebe, ein Feſt, bei dem ein Blüthenkranz inniger Freude eine große Vergangenheit und die ſchönſte Gegenwart umſchließt. Sind es doch Jahrhunderte, auf die wir dankend und preiſend zurückblicken; Jahrhunderte, in denen der ſichtbare Schutz Deiner väterlichen Hand über der Anſtalt gewaltet hat, die Tauſenden die treueſte Pflegerin des Geiſtes und Herzens, die ſorgende Schützerin der ſchönſten Jugendjahre war; an deren Ehrentagen von nah und fern die Schaaren ihrer Jünger in dem einen Gedanken, der die Söhne an die Mutter kettet, ſich vereinigen; wo die allgemeine Freude, die aus dem ganzen Vaterlande wiederhallt, laut und deutlich zeigt, daß der hohe Segen, den Du uns bereitet und bewahrt haſt, von Allen gleich gefühlt und freudig erkannt wird. Mitten aus dem Kampfe, in dem Du das heilige Gut des reinen Glaubens ſich erheben ließeſt, erſtand ſie, ein Denkmal der neuen Freiheit, ein Kind des neuen Lichtes,

Digitized by Google

eine Pflanzstätte der neuen Wissenschaft. Du hast sie treu in unverwelklicher Blüthe erhalten, und Dein Tempel steht festgegründet und ist nicht alt geworden in den Jahrhunderten. Dafür, Allgütiger, ertönt Dir unser Lobgesang, darum preisen Dich Alle, denen heute in schöner Erinnerung längst verklungene Jahre lebendig vor die Seele treten, Alle, die den Segen Deines Werkes noch genießend, mit jugendlicher Freude die frohen Tage feiern. — Wer sollte heute, wo die Vergangenheit so laut von Deiner Liebe zeugt, nicht zugleich auch hoffend auf die Zukunft hinausblicken? Wer könnte zweifeln, daß das Klemod, an dem die Jahre nicht zerstörend, sondern verjüngend und kräftigend vorübergegangen sind, in Deiner Obhut sicher ruhen werde? Was auch die kommende Zeit in ihrem Schooße bergen möge, erhalte Du der Anstalt die Lebenswärme, die wahre Frömmigkeit, das Lebenslicht, die echte Wissenschaft, die Lebenskraft, die ernste Zucht und Sitte. Die Zeiten wechseln und ein Geschlecht folgt auf das andere in immer wiederkehrender Verjüngung. Doch ein Geist möge in diesem Wechsel Alle beseelen, derselbe Geist der Liebe, der heute die dankbaren Söhne um die treue Mutter versammelt, derselbe reine Sinn für das Höchste und Schönste, zu dem Dein Wille uns beruft. An uns, die wir ahnungsvoll das Morgenroth des neuen Jahrhunderts sehen, an uns ist es, unter deinem Beistande dahin zu streben, daß die höchsten Güter, deren wir uns freuen, ungeschwächt bestehen; daß wir es nicht verschulden, daß die kommenden Geschlechter erröthen müßten vor dem Andenken an den alten Ruhm, den diese festlichen Tage feiern. Gieb, daß die Jünglinge, die jetzt noch an der Hand der Pflegerin die Tage ihrer Jugend hier verleben, im Hinblick auf die Männer, die an derselben Stätte gebildet, des Strebens schönste Frucht dem Vaterlande weihen, sich erhoben fühlen zu gleichem Eifer und gleicher Treue in Deinem Dienste. Die Fülle Deiner Gnade möge ferner auf uns herniederströmen. Erhalte, Herr, was Du uns auferbaut; o gieb im Zeitenwechsel immer neue Kraft und Leben, am festen Stamme immer frische Blüthen, im grauen Alter ewige Jugend! Amen.

Gesang nach dem Gebete.

Nimm hin, o Herr, den Dank,
Und unser Flehn erhöre:
Gieb Segen und Gedeih'n
Zu deines Namens Ehre.
Sei Jedem Licht und Hort,
Der gläubig zu dir schaut;
Erhalte fort und fort
Das Werk, das du gebaut.

Kr.

Digitized by Google

30.

Cantilena iuventuti Afranae almae matris laudem inter sollemnia saecularia tertium instaurata d. III. m. Jul. a. CIↃIↃCCCXLIII pia mente celebranti oblata ab Eduardo Dillero, Afrano.

Ad mod. Gaudeamus igitur etc.

Gaudeamus igitur
Qui sumus Afrani:
Seu vocamur Principes,
Quibus est honorum spes,
Sive Tertiani.

Patriam reliquimus,
Quae nos ante fovit;
At quae nutrit pueros,
Afra tanquam filios
Pia nos agnovit.

Illa quamvis aspera
Favet iuventuti,
Omniumque, quos suo
Detinet in gremio,
Prospicit saluti.

Arte mentem decorans
Et virtutis laude
Imperat intrantibus,
Usa Flacci vocibus,
Afra: sapere aude!

Horret delicatulos,
Qui negant parere;
Longum per obsequium
Iter ad imperium
Rite vult patere.

Afra, dulci vinculo
Tecum continemur:
Seu benigna rideas,
Sive frontem contrahas,
Matrem te veremur.

Digitized by Google

Una iungit copula
Nos contubernales,
Una fratrum gratia
Iunctos amicitia
Teneat sodales.

Vivat Afra regia,
Vivant Professores!
Vivant artis studia,
Subigant ingenia
Molliantque mores!

31.

Predigt bei der dritten Säcularfeier der Königlichen Landesschule zu Meißen den 3. Juli 1843 in der St. Afrakirche gehalten von dem Religionslehrer Hermann Schlurick.

Mel.: Wachet auf! ruft uns die Stimme ꝛc.

Chriſten, in dem Heiligthume
Vereinigt zu des Höchſten Ruhme,
Stimmt an ein Lied im höhern Chor.
Ihm, den unſre Väter prieſen,
Der huldreich ſich auch uns erwieſen,
Steigt, Lobgeſänge, ſteigt empor!
Er führt zu Licht und Recht
Sein menſchliches Geſchlecht:
Halleluja!
Der Vater wacht;
Preiſt ſeine Macht!
Er hat uns dieſen Tag gebracht!

Nacht bedeckte rings die Erde,
Da trat auf ſein allmächtig: „Werde!“
Sein Herold muthig auf den Plan.
Gottes Wort, vom Himmel ſtammend,
Brach allgewaltig aufwärts flammend
Sich durch die Nebel ſeine Bahn.
Siegreich ſtrahlt nun ſein Licht;
Zu dämpfen iſt es nicht!
Hoſianna!
Des Herren Wort
Iſt unſer Hort,
Iſt unſre Zuflucht hier und dort!

Digitized by Google

Ihm auch töne Preis und Ehre,
Dem Fürſten, der die reine Lehre
Beſchirmt mit Weisheit, Kraft und Muth.
Von dem Geiſt des Herrn entzündet,
Hat er drei Tempel ihr gegründet,
Die ſicher ſtehn in heil'ger Hut.
Was er mit Gott gebaut,
Die Enkel preiſen's laut!
Bringet, Brüder,
Den Dank gerührt,
Der ihm gebührt,
Denn er hat weiſ' und wohl regiert.

Das Halleluja

aus dem Oratorio: „der Meſſias" von Händel, ausgeführt von dem Singechor der Landesſchule.

Mel.: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.

Gott, wer an Deinem Worte hält
Und bei Dir ſteht in Gnaden,
Dem kann die Macht der ganzen Welt
Und ihre Liſt nichts ſchaden.
Du, unſrer Väter Gott,
Halfſt uns aus aller Noth;
Stets bleibe unſer Ruhm
Dein Evangelium,
Dann ſind wir wohl berathen.

Allmächtiger Schöpfer und Herr Himmels und der Erden, Gott unſerer Väter, auch unſer Gott, der Du hältſt den Bund und Barmherzigkeit Deinen Knechten, die vor Dir wandeln von ganzem Herzen; wende Dich zu unſerem Gebet und zu unſerem Flehen, Herr, unſer Gott, auf daß Du höreſt das Lob und Gebet, das wir heute vor Deinen Thron bringen. Du haſt ein Gedächtniß Deiner Wunder geſtiftet, Du gnädiger und barmherziger Herr, darum erfüllt heilige Freude über die Treue Deiner Führungen und heilige Dankbarkeit für Deine Wohlthaten unſre Herzen und macht unſern Mund fröhlich zu Deinem Preiſe. Du haſt in dem langen Zeitraume der Jahrhunderte, in dem unſre Schule beſteht, Dein Angeſicht über ihr leuchten laſſen voll Huld und Segen, haſt jedes drohende Verderben gnädig von ihr abgewendet, haſt das Heil des lichten Glaubens in den Herzen ihrer Bewohner leuchten laſſen und reichen Segen für das ganze Vaterland mit ihrem Beſtehen verknüpft. Herr, laß Dir die Opfer unſers Dankes wohlgefallen und verleih', daß die Feſtfreude, die uns heute an dieſer Stätte vereinigt, für Alle, die leitend, lehrend und lernend dieſer

Digitized by Google

Schule angehören, eine heilige Aufforderung werde, in dem neuen Jahrhunderte, das wir unter Deiner Führung beginnen, sich Deinem Dienste in freudiger Anstrengung aller Kräfte zu weihen. Gieb, daß Alle, die durch ihre Gegenwart die Feier unsers Festes erhöhen, die in der Nähe und Ferne unsrer Freude theilnehmend gedenken, sich erhoben fühlen zum Preise Deines heiligen Namens und zu neuem Vertrauen auf Dich, der Du Alles herrlich hinausführst. Herr, Du hast verheißen, nahe zu sein Allen, die Dich gläubig anrufen, so hilf, o Herr, laß wohlgelingen! Amen.

Text: 1. B. d. Könige, Cap. 8. V. 56 bis 58.

Gelobet sei der Herr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat. Es ist nicht eins verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht ab von uns; zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.

M. a. Z. Wir können uns in dieser Stunde festlicher Andacht kaum auf einen würdigeren Standpunct stellen, als auf den, welcher in den vorgelesenen Worten angedeutet ist. Es sind Worte des Königs Salomo, welcher, da er den theuersten Wunsch seines Herzens, dem Herrn ein Haus zu bauen, darin seine Ehre wohne, erfüllt sieht, mit Opfern und Gebeten den neuen Tempel zu seiner Bestimmung einweiht. Er hatte die Grenzen seines Landes erweitert und den Frieden desselben gesichert, hatte durch Anknüpfung vortheilhafter Verbindungen seinem Volke neue, ergiebige Quellen des Wohlstandes eröffnet und durch seine Fürsorge und Regentenweisheit Israel zu einem blühenden Staate gemacht; aber er versäumt es nicht, dem Herrn aller Herren zu danken, durch dessen Gnade all' dieses Herrliche möglich geworden war; er gedenkt mit gebührender Anerkennung des ehrwürdigen Gesetzgebers, welcher dem Volke Israel seine eigenthümliche Stellung in der Reihe der Nationen angewiesen hatte; er hegt keinen lebhafteren Wunsch, als den, daß sein Volk festhalten möge an den Geboten und Rechten des Herrn, dem heiligen Erbtheile seiner Väter. Nicht unähnlich der Festfreude des israelitischen Königs ist die unsrige, auch sie gilt einem Tempel der Weisheit und Gottesfurcht, den wir heute gleichsam auf's Neue seiner Bestimmung übergeben; fromme Erhebung ist auch für uns die Quelle alles edleren Festgenusses, alles bleibenden Festsegens. Und so sei denn diese Stunde

der Verklärung unserer Festfreude durch fromme Erhebung

geweiht.

Fromme Erhebung verklärt unsere Festfreude, denn sie steigert dieselbe

zum innigen Danke gegen Gott, denn er hat unsre Schule, ein Werk evangelischer Frömmigkeit, drei

Digitized by Google

Jahrhunderte lang erhalten und beschirmt und reichen Segen aus ihr hervorgehen lassen;

sie fordert uns auf

zum ehrfurchtsvollen Andenken an die erlauchten Stifter unserer Schule, denn die Erfahrung von drei Jahrhunderten hat die Weisheit ihrer Entwürfe in's hellste Licht gesetzt;

sie befestigt endlich

die Hoffnung auf die fortdauernde Blüthe unserer Schule, denn das Werk der Jugendbildung ist ein gottgefälliges Werk.

Gelobt sei der Herr, der seinem Volke Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat, so lauten die Anfangsworte unsers Textes. Salomo preist den Herrn mit dankerfülltem Herzen für den glücklichen Zustand, in dem es möglich geworden war, den hehren Tempelbau zu vollenden. Unsre Festfreude zu heiligen und zu verklären, wenden auch wir uns vor Allem voll innigen Dankes zu ihm, von dem jede gute und vollkommene Gabe herabkommt, denn er hat unsere Schule, ein Werk evangelischer Frömmigkeit, drei Jahrhunderte lang erhalten und beschirmt und reichen Segen aus ihr hervorgehen lassen. Als der durch Menschensatzungen fast erstickte, freie Geist des Christenthums in unserer sächsischen Heimath zuerst wieder erwachte, als der vielfach überbaute und verdeckte, lautere Quell des Evangeliums seiner Bande entledigt wurde, daß sein Strahl wieder hoch aufsprang und das Wort des Herrn in Erfüllung ging: ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren, als die letzten Bewohner der Klöster aus den engen Mauern, die seit Jahrhunderten jedem ungeweihten Auge verschlossen gewesen waren, zurückkehrten in den Schooß des Volkes, von dem ein falscher Schein der Heiligkeit sie getrennt hatte; war es nicht Gottes Werk, daß damals in Sachsens Herzog Moritz der Gedanke erwachte, die eingezogenen Klostergüter zu Errichtung der drei Landesschulen zu bestimmen? Es bedurfte eines für die Sache des Protestantismus und der Geistesfreiheit so entschiedenen Sinnes, wie er in Herzog Moritz lebte, um ihn der einem kriegerischen Fürsten, wie er war, so nahe liegenden Versuchung widerstehen zu lassen, das Besitzthum wehrloser Klöster zur Vergrößerung seiner Macht zu verwenden. Mag das Urtheil über manche andre Handlung seines thatenreichen Lebens schwanken, wie er denn deshalb von seinen Zeitgenossen schon scharfe Rüge vernehmen mußte; die Stiftung der Landesschulen war unbestritten ein Werk lauterer Frömmigkeit, eines von der Wichtigkeit des theuer errungenen Evangeliums überzeugten, von kräftigem Glaubenseifer erfüllten, ungerechten Vortheil um höherer Güter willen entschieden verschmähenden Sinnes. Wir haben keinen Grund an der Aufrichtigkeit der Gesinnungen zu zweifeln, die er wie in der Stiftungsurkunde unsrer Anstalt, so in den Sendschreiben ausspricht, durch welche er einzelnen Städten das Recht zusichert, ihre Söhne an den Vortheilen der Lan-

Digitized by Google

desschulen theilnehmen zu lassen: „daß einem jeden Lande nichts so hoch vonnöthen, als daß die Jugend in Gottesfurcht ihm zu Lobe erzogen und in den Sprachen und guten Künsten unterwiesen werde.“ Um den Bestand des evangelischen Glaubens zu sichern und tüchtige Diener der Kirchen und Schulen und andere des gemeinen Nutzens hier erziehen zu lassen, dazu wollte er die Jugend in diesen Mauern unterrichtet wissen. Darum preisen wir heute dankbar sein Werk, als ein mit Gott begonnenes, in Gott gethanes Werk, darum leidet auf seine Pflanzung das Wort des Herrn keine Anwendung; alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgereutet. Kurz nach der Gründung unsrer Schule schienen ungünstige Umstände ihr Fortbestehen zweifelhaft zu machen, aber ihr fürstlicher Stifter scheute selbst Opfer nicht, um das Gedeihen seiner Schöpfung zu sichern. Und so hat Gottes Hand schirmend und erhaltend über St. Afra gewaltet dreihundert Jahre lang. Zwar hat es manche Veränderung erlitten und an den Schicksalen des Landes vielfältig theilgenommen. Das Unheil und die Verwirrung, welche der dreißigjährige Krieg über ganz Deutschland und insbesondere über Sachsens Fluren verbreitete, wirkte vielfach störend auf die Lage der Schule ein, so daß die Feier ihres hundertjährigen Bestehens völlig unterbleiben mußte; auch die Kriegsunruhen, welche bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinaus das Vaterland erschütterten, blieben nicht ohne nachtheilige Folgen für dieselbe; ansteckende Krankheiten führten mehrmalige Unterbrechungen der Schulordnung herbei: doch waren diese Störungen immer nur vorübergehend, sie vermochten nichts in den wesentlichen Einrichtungen zu ändern, und so tief war seit den Zeiten der Reformation in unsrem Vaterlande die Ueberzeugung gewurzelt, daß keine Anstalten sichrer und reichlicher die auf sie gewendete Mühe und die Kosten ihrer Unterhaltung vergüteten, als die der Pflege der Wissenschaften gewidmeten, und so sehr war man gewohnt, diese Schulen als einen Hauptschmuck der sächsischen Lande anzusehen, daß die Fürsten unseres Landes und ihre Räthe, daß wohlwollende Freunde und Beförderer unsrer Anstalt sich nicht nur stets beeilten, die Ursachen der entstandenen Störung so schnell als möglich zu beseitigen, sondern auch darauf bedacht waren, durch zweckmäßige Verbesserungen die Schule und ihre Einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu erhalten und sie in den Stand zu setzen, den gesteigerten Ansprüchen, die mit der wachsenden Geistesbildung an die Erziehung der Jugend gemacht werden, zu genügen. So hat sich an ihr das Wort des Herrn bewährt: einen jeden Reben, der da Frucht bringet, wird mein Vater reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Denn welchen Segen hat unsre Anstalt unter der erhaltenden und beschirmenden Hand Gottes bis über die Grenzen des Vaterlandes hinaus verbreitet! Wer nennt die Jünglinge, die in den drei Jahrhunderten ihres Bestehens von diesen heitern Höhen herniederstiegen, am Borne der Weisheit getränkt, durch strenge Zucht zum Kampfe gestählt, um mit den hier gewonnenen Schätzen der Weisheit und Erkenntniß, der Gottesfurcht und tüchtiger Gesinnung später in engerem oder weiterem

Digitized by Google

Kreise zum Glücke des Vaterlandes und zur Ehre der Anstalt, die sie bildete, erfolgreich zu wirken. Wenn wir all' diesen Segen im Geiste überschauen, dann fürwahr müssen unsre Festempfindungen sich vereinigen in dem einen Gefühle des Dankes gegen den Höchsten, der all' dies Herrliche hat entstehen lassen. Ja, danke dem Herrn, Du theures Sachsenland, daß Dich seine Gnade gewürdiget hat, der Schauplatz der großen Thaten des Geistes zu sein, welche das sechzehnte Jahrhundert zu einem weltgeschichtlichen machen, daß er aus Deinem Schooße die Männer erstehen ließ, welche die Fackel muthig vorantrugen, daß er Dir Fürsten gab, welche die frommen Vorkämpfer des evangelischen Glaubens kräftig beschützten und die errungenen Güter der Nachwelt sicherten, von denen es so ganz gilt, das Wort der Schrift: sie haben ihre Königreiche wohl verwaltet und löbliche Thaten gethan. Sie haben Land und Leute regieret mit Rath und Verstand der Schrift; ihnen ist ein gutes Erbe geblieben sammt ihren Kindern. Danke dem Herrn, Du altehrwürdige Stadt, die Du in diesen Tagen Festgenossen aus allen Theilen des Vaterlandes gastlich aufgenommen hast, daß, wo irgend die Verdienste des sächsischen Fürstenhauses um gründliche Gelehrsamkeit, echte Bildung und fromme Zucht dankbar gepriesen werden, auch Dein ruhmwürdiger Name feiernd genannt wird. Danket dem Herrn, verehrte Männer, die Ihr hier den Grund Eurer Bildung legtet, die Ihr zum Theil aus der Ferne freudig hieher geeilt seid, danket dem Herrn, daß er Euch diesen Tag erleben ließ, um im frohen Vereine mit theuren Jugendgenossen der treuen Mutter Afra Eure innige Anhänglichkeit zu beweisen und ihren Ehrentag zu verherrlichen. Danket dem Herrn, geliebte Zöglinge, daß Euch vergönnt ist, auf diesen stillen Höhen, unverführt und unzerstreut durch das Geräusch der Städte, geschützt vor den Sorgen des Lebens, das Werk Eurer Bildung zu treiben, daß Euch heute in der Versammlung der ehrwürdigen Männer, welche dankbar der hier empfangenen Wohlthaten gedenken und in wichtigen Berufskreisen zu des Vaterlandes Glück und Ehre wirken, ein Bild dessen vorgehalten wird, was Ihr einst werden, wornach Ihr ringen sollt. Danket dem Herrn mit mir, Ihr theuren Mitarbeiter am Werke der Jugenderziehung, daß er uns die Auszeichnung verliehen hat, unser entschwindendes Leben an diese für Jahrhunderte gegründete Anstalt anzuknüpfen und unsre Kräfte einer Schule zu widmen, die einer großen Anzahl würdiger Zöglinge sich freut, die sich rühmen darf, einen der scharfsinnigsten Denker und einen der liebenswürdigsten Dichter unsrer Nation in der Reihe ihrer Söhne zu zählen. Ja, danket dem Herrn, Ihr Alle, die Ihr des Mitbesitzes und Mitgenusses des höchsten Gutes unsres Volkes, echter Geistesbildung, Euch erfreut, danket dem Herrn, daß er unser Volk und Vaterland zu einem Hauptherde des Lichtes gemacht hat, das von oben stammt, daß er uns in unsrer Wissenschaft und Kunst einen Schatz verliehen hat, den selbst das Ausland mit gebührender Anerkennung würdigt. So verklärt fromme Erhebung unsre Festfreude, indem sie dieselbe steigert zum innigen Danke gegen Gott.

Digitized by Google

Wir fügen hinzu: fromme Erhebung verklärt unsre Festfreude, indem sie uns auffordert zum ehrfurchtsvollen Andenken an die erlauchten Stifter unsrer Schule, denn die Erfahrung von drei Jahrhunderten hat die Weisheit ihrer Entwürfe in's hellste Licht gesetzt. Es ist nicht eins verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. Damit bezeichnet Salomo den Hauptgrund seiner Festfreude. Daß die Gesetzgebung Mosis nach fünf Jahrhunderten noch in voller Geltung bestand, daß sie in dieser langen Zeit als eine den besondern Bedürfnissen des Volkes angemessene sich bewährt und die Erfahrung es bestätigt hatte, daß nur im treuen Festhalten an ihr des Volkes Wohlstand im Innern und seine Achtung nach Außen gesichert erscheine, das mußte an dem Tage der feierlichen Tempelweihe die Herzen aller Israeliten mit patriotischer Freude erfüllen. Mit gleichem Hochgefühle blicken wir heute auf die erlauchten Stifter unsrer Anstalt zurück. War es im Zeitalter der Gründung der Landesschulen der echt evangelische, von engherzigen Rücksichten freie Sinn, der sich in der Schöpfung des Herzog Moritz unzweideutig kundgab, welcher Fürsten und Obrigkeiten vermochte, dem gegebenen Beispiele zu folgen, so ist es jetzt die Erfahrung von drei Jahrhunderten, welche die Weisheit der fürstlichen Gründer auf das Herrlichste bewährt hat. Es galt, der wiedererrungenen evangelischen Wahrheit und ihrer Hauptstütze, gründlicher Sprachkenntniß, eine sichere Freistatt zu gründen und die Zöglinge, ohne Unterschied ihres künftigen besondern Berufes, zum Dienste der evangelischen Lehre und zur religiösen Einwirkung auf die Gemüther des Volkes heranzubilden, und nach diesen klar erkannten Bedürfnissen gestalteten die Stifter ihren Plan. Darum wurde dem Hange zur Ungebundenheit und zur Trägheit durch eine strenge Zucht gesteuert und selbst harte Gesetze wurden nicht gescheut, die Jugend zu angestrengtem Fleiße und zur Spannung ihrer Kraft zu nöthigen; darum wurden religiöse Uebungen mit der ganzen Lebensordnung auf das Innigste verflochten und dahin gewirkt, daß Jeder befähigt würde, bereit zu sein zur Verantwortung gegen Jedermann über die Hauptfragen, die damals auf dem kirchlichen Gebiete so lebhaft verhandelt wurden; darum wurde der Unterricht in den alten Sprachen, deren sich die Reformatoren als der sichersten Schutzmittel gegen neue Verunstaltungen des reinen Glaubens kräftig annahmen, mit Entschiedenheit in den Vordergrund gestellt, um die Zöglinge in den Stand zu setzen, später im gelehrten Streite die damals vorzugsweise gebräuchlichen Waffen mit Sicherheit zu führen. Diese Gesichtspuncte wurden bei der Gründung aller drei Landesschulen bei aller Freiheit im Einzelnen gleichmäßig festgehalten und die Erfahrung von drei Jahrhunderten hat dargethan, mit wie tiefem und richtigem Blicke Herzog Moritz, sein Nachfolger August und seine erleuchteten Räthe Georg Comerstad, Johann Rivius und Ernst von Miltitz erkannten, worauf es in der Erziehung der Jugend zu ihrer Zeit und immerdar hauptsächlich ankomme. Denn sind auch die Fesseln jenes klösterlichen Zwanges, welcher die Zöglinge sonst fast das ganze Jahr hindurch von der Außenwelt abschloß, erweitert worden;

Digitized by Google

hat man es auch zu Erweckung echter Frömmigkeit für zweckdienlich erachten müssen, die Zahl der meist in lateinischer Sprache abgehaltenen Andachtsübungen zu beschränken; hat man auch neben den alten Sprachen anderen zur Bildung für das Leben nothwendigen Unterrichtsgegenständen den Zugang eröffnet; so sind doch die erleuchteten Männer, denen die Fürsorge für dieses ehrwürdige Erbtheil der Vorzeit anvertraut ist, mit allen einsichtigen Freunden des Erziehungswesens darüber einverstanden, daß von den Grundsätzen, auf welchen die eigenthümliche Gestaltung unsrer Schule beruht, unter keiner Bedingung abgewichen werden dürfe. Nicht umsonst wollen wir durch die Erfahrungen derer uns warnen lassen, welche den Grundsatz aufstellten, man müsse der Jugend die Anstrengung beim Lernen möglichst ersparen, denn so schlaffe Zucht bildet schlaffe Charactere und gerade starker und fester Gemüther bedarf unsre, wie jede Zeit; nicht ungehört sollen die Stimmen derer verhallen, welche vor der schädlichen Zersplitterung der Kräfte durch Häufung der Unterrichtsgegenstände warnen, die den nothwendig eintretenden Mangel an Gründlichkeit und Tiefe durch eine glänzende, aber oberflächliche Vielseitigkeit nicht zu ersetzen vermag; nicht umsonst soll uns die Inschrift an der Eingangspforte unsrer Schule daran erinnern, daß dieselbe ein Wohnsitz evangelischer Frömmigkeit und ernsten Fleißes in den Wissenschaften sein soll, um von ihr eben sowohl die Einwirkungen derer fern zu halten, die in verwerflichem Hochmuth ihre eigne beschränkte Vernunft auf den Thron des lebendigen Gottes erheben möchten, als die Ansichten derer, welche das Evangelium Jesu und gründliche Gelehrsamkeit als unvereinbare Gegensätze betrachten und über der ängstlich genauen Erfüllung der ersten Forderung des aus jener frommen Vorzeit stammenden Kernspruches: bete und arbeite! ganz die zweite vergessen. — Ja, Ihr erlauchten und erleuchteten Stifter unsrer Anstalt, es ist nicht eins verfallen aus allen den guten Worten, die Ihr geredet habt, wir preisen voll Ehrfurcht Eure theuren Namen und rühmen Eure Weisheit und die Gemeinde verkündiget Euer Lob. Ist noch eine Gemeinschaft zwischen hier und jenseit, so müsset Ihr heute der schönsten That Eures Lebens, dieses Werkes Euch freuen, denn dankbare Enkel haben es treu gepflegt und Euer kostbares Vermächtniß gebührend gewürdigt und sind im Bunde geblieben. Wir sagen das nicht, um uns zu rühmen; aber wir könnten, wenn es nicht so wäre, diese Stunde nicht ertragen, die uns zum ehrfurchtsvollen Andenken an die ruhmwürdigen Fürsten der Vorzeit so lebhaft auffordert.

Fromme Erhebung verklärt endlich unsre Festfreude, indem sie die Hoffnung auf die fortdauernde Blüthe unsrer Schule befestigt. In die Zukunft wendet der königliche Beter in unserem Texte den Blick, wenn er am Schlusse desselben spricht: der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht ab von uns; zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen und halten seine Gebote, Sitten und Rechte,

Digitized by Google

die er unsern Vätern geboten hat. Wer ist wohl heute an dieser Stätte erschienen, der nicht von ganzem Herzen in den Wunsch einstimmen sollte, daß unsre Schule, dieses herrliche Denkmal evangelischer Begeisterung, bis in die fernste Zeit bestehen, daß eine fröhlich aufstrebende Jugend fort und fort hier ein- und ausziehen und edle Nahrung für Geist und Herz hier finden möge. Nun liegt zwar, besonders an dem heutigen Feste, der Gedanke fern, als könne je ein Tag erscheinen, an welchem Lehrer und Zöglinge aus diesen Räumen verdrängt und diese selbst einer dem Sinne ihrer Stifter fremdartigen Bestimmung überwiesen werden könnten. Aber der Jubel dieser Tage wird verhallen und die Kränze des Festes werden verwelken, und wenn unsre Hoffnung sich soll auf eine Zukunft beziehen können, auf deren eigenthümliche Verhältnisse aus der Gestalt der Gegenwart sich gar nicht schließen läßt, so muß sie auf tieferem Grunde ruhen, als auf einer flüchtigen Aufwallung des festlichen Gefühles. Auf diesen tieferen Grund führt uns fromme Erhebung hin. Weil der Geist, aus dem das Werk hervorging, und das Werk selbst, das hier getrieben wird, ein Gott wohlgefälliges ist, deshalb sehen wir mit hoffender Zuversicht der Zukunft entgegen. Es war nicht ein kleinlicher und beschränkter Geist, nicht eine in gemeinem Treiben versunkene Zeit, aus dem und in der das Werk entstand, dessen wir uns freuen, sondern es war ein edler, kräftiger, frommer, über engherzige Rücksichten erhabener Geist, es war das weltgeschichtliche sechzehnte Jahrhundert, eine Zeit, in welcher, wie fast nie zuvor, die wichtigsten Fragen die europäische Völkerfamilie bewegten, wo Tausende freudig Gut und Blut an die Gewinnung der höchsten Güter setzten und die schönsten aller Siege, die Siege des Geistes, erkämpft wurden. Ein Werk, das aus solchem Geiste und aus solcher Zeit stammt, das ohne Lug und Trug, nicht um zeitlichen Vortheils, nicht um eiteln Ruhmes willen begonnen und ausgeführt wurde, ein solches Werk trägt die Gewähr seiner Unvergänglichkeit in sich selbst. So lange das deutsche Volk, treu seiner innersten Eigenthümlichkeit, frommen Sinn und Tüchtigkeit in Kunst und Wissenschaft höher schätzt, als äußern Tand und hohlen Prunk, so lange wird hierher und in die Schwesteranstalten fort und fort eine Schaar lernbegieriger Knaben und Jünglinge wallen, so lange wird sie schützend und segnend der Geist ihres Stifters umschweben, der sie zur Ehre Gottes erbaute. Und sollte unser Volk, statt in immer reicherer Entfaltung seiner herrlichen Kräfte mehr und mehr zu einem Mustervolke für die Nationen des Erdkreises sich zu bilden, in Trägheit, Ueppigkeit und Schlaffheit versinken; sollte es, der alten Tapferkeit und des früheren Ruhmes uneingedenk, eine Beute fremder Horden werden; sollte es das schwerste Strafgericht Gottes treffen, daß die alte Barbarei wieder hereinbräche, daß unsre Sprache, unser evangelischer Glaube, unsre Wissenschaft und Kunst, diese Heiligthümer, an denen wir unter dem Joche der Fremdherrschaft, als an den letzten Rettungsankern festhielten, gefährdet würden oder im Sturme der Zeiten untergingen; so müsse von diesen Höhen noch ein Prophet ausgehen, der die entarteten Enkel an die Tugenden ihrer Väter erinnerte und ihnen zuriefe: zurück! zurück von dem verkehrten Wege!

Digitized by Google

Dahin aber wirst Du es nicht kommen lassen, Allmächtiger, in dessen Hände wir unsre Zukunft vertrauend legen. Du hast diese Schule bis hierher gnädig bewahrt, hast unter den Gefahren blutiger Kriege und verheerender Pest sie beschirmt, hast in dem langen Zeitraume, auf den wir heute dankbar zurückblicken, Deine Barmherzigkeit über ihr walten lassen für und für. Du hast die erhört, die vor Zeiten in diesem Gotteshause zu Dir gebetet und im Vertrauen auf Deinen Beistand ihre Kräfte Deinem Dienste geweiht haben. O erhöre auch uns, die wir in dieser feierlichen Stunde mit Bitte, Gebet und Fürbitte Dir uns nahen. Schirme, behüte und bewahre unsern erhabenen, vielgeliebten König, den Vater des Vaterlands, und laß Friedrich August's Thron Deine schönsten Segnungen umgeben. Segne das ganze Königliche Haus und behüte die Hoffnungen, die in seinen jüngsten Gliedern zur innigen Freude aller Freunde des Vaterlandes herrlich heranreifen. Du hast unser Volk hoch begnadigt vor vielen Völkern der Erde, daß es unter dem Schutze einer weisen und milden Regierung, die im glücklichen Einverständniß mit den freimüthigen Vertretern des Volks unablässig für das Beste des Landes besorgt ist, eines hohen Grades bürgerlicher Wohlfahrt sich erfreut; o neige unsere Herzen zu Dir, daß wir wandeln in allen Deinen Wegen und halten Deine Gebote, Sitten und Rechte, die Du unsern Vätern geboten hast. Gieb allen Unternehmungen, die das Wohl des Vaterlandes bezwecken, glücklichen Fortgang und laß das echte Verdienst in jedem Stande seine Krone finden. Segne die theure Stadt, welche an diesem vaterländischen Feste einen so regen und freudigen Antheil nimmt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge gelegen ist, nicht verborgen seyn: so laß jede bürgerliche und häusliche Tugend unter ihren Bewohnern gedeihen, Friede wohne in ihren Mauern und stilles Glück in ihren Häusern. Unsere Schule laß unerschütterlich feststehen, wie die Berge, auf denen sie gegründet ist. Segne die rastlose Thätigkeit der erleuchteten Männer, die mit unermüdetem Eifer darauf bedacht sind, diesem Denkmal einer frommen Vorzeit seinen Ruhm und seine Würde in ungeschwächtem Glanze zu bewahren. Segne auch uns, o Herr, die wir heute voll heiliger Freude auf's Neue unsre Kräfte dieser Anstalt weihen. Du hast bis hierher uns geführt, hast uns manche freundliche und erhebende Erfahrung in unserem theuren Berufe bereitet; sei und bleibe Du unser Schirm und unsre Zuversicht und behüte die Ernte unsrer Aussaat. Segne die aufblühende Jugend, die hier in Deiner Wahrheit erzogen und durch Dein Licht erleuchtet wird, erfülle die Zöglinge, die Du unsrer Führung anvertraut hast, früh mit Deiner Furcht und verleih' ihnen Lust und Kraft, durch frommen, ausdauernden Fleiß in jugendlich heitrer Anstrengung die Absichten derer zu verwirklichen, die sie hierher gesandt haben, damit sie ihre eigne Zukunft sicher begründen und das köstliche Kleinod unsrer Schule, das Vertrauen und die Achtung, welche so viele stimmfähige Freunde des Unterrichtswesens ihr widmen, welche so viele befreundete Anstalten des In- und Auslandes durch redende Zeugnisse auf's Neue an den Tag gelegt haben, in unentweihter Reinheit den Händen derer überliefern,

Digitized by Google

die nach ihnen kommen werden. Nimm in Deinen Schutz dieses ehrwürdige Gotteshaus und laß alle Gemeinden, die in einträchtigem Bunde mit uns hier um Kanzel und Altar sich versammeln, kräftige Nahrung für Geist und Herz, reiche Stärkung ihres Glaubens, ihrer Liebe und ihrer Hoffnung hier finden immerdar. Segne Alle, die heute in Deinem Heiligthume als frühere Zöglinge oder als theilnehmende Freunde und Freundinnen erschienen sind und laß dieses Fest für uns Alle ein Fest schöner Erinnerungen und nachhaltiger Ermunterung zu Allem werden, was wohlgefällig ist vor Dir. Erhöre uns, Herr, Herr, unser Gott! und sei mit uns, wie Du mit unsern Vätern gewesen bist. Amen! so geschehe es! Amen.

Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.

Gelobt sei Gott! Was er verspricht,
Das hält er; er verläßt uns nicht,
Wenn wir uns treu erweisen.
Von Ewigkeit regieret er
Gleich gütig, weise, groß und hehr:
Wer kann ihn würdig preisen?
Schöpfer,
Vater,
Gieb uns Allen,
Die wir wallen
Noch hienieden,
Deines Geistes sel'gen Frieden.

Segensspruch.

Herr, breite Deine Segenshand
Ob unserm theuern Vaterland
Und seinem Fürstenthrone.
Schirm' unsre Schule spät und früh,
Ein köstlich Kleinod bleibe sie
In Sachsens Königskrone.
Daß der
Enkel
Schaar sich freue
Deiner Treue,
Deine Führung
Preise einst voll heil'ger Rührung.

Digitized by Google

32.

Rede bei der Eröffnung des zur dreihundertjährigen Stiftungsfeier der Königlichen Landesschule zu St. Afra in Meißen Montag den 3. Juli 1843 gehaltenen feierlichen Schulactus gesprochen von Sr. Excellenz dem Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts von Wietersheim.

Freudiger, ehrwürdiges Afraneum, begrüßt dich das Vaterland heute im Jubeljahr 1843, als in einem der frühern je. Trübe und schwer lag auf ihm die Hand des Herrn vor zweihundert, wenig milder vor hundert Jahren.

In Krieg und Zerrüttung zerfleischte sich Deutschland, der Fremde war im Lande.

Nun blüht es fröhlich und fleißig, erstarkt unter den Segnungen einer langen warmen Friedenssonne, einig in sich und stark in Europa.

Zwar dein altes Sachsen, dein schönes altes Sachsen, findest du an deinem heutigen Jubeltage nicht wieder. Aber der unerforschliche Rathschluß, der es blutig zerriß, erhielt doch Volksstamm und Königshaus, gönnte dem Stolze tausendjähriger Erinnerung noch einen heimathlichen Boden, und regte es an, muntrer und rüstiger vorzuschreiten auf der Bahn intensiver Vergrößerung durch bürgerliche, gewerbliche, vor Allem geistige Kraftentwickelung, deren Einfluß weit über des Landes enge Marken hinausreicht.

Aber nicht allein erfreulicher, abgesehen von jener schmerzlichen Erinnerung, auch ungleich bedeutungsvoller ist dieses Jubeljahr, als eines der frühern.

1543. 1843. Welch eine Fülle von Gedanken liegt in diesem Gegensatze?

Ein Wendepunct in der Geschichte der Menschheit war das sechzehnte Jahrhundert. Einen zweiten bietet das neunzehnte dar. Mitten inne eine farblose Zeit, nur der Nachwirkung oder Vorbereitung angehörig.

Das Mittelalter, mehr oder minder aus dem Kampfe zwischen Kirche und Staat hervorgegangen, erlag dem Jahrhunderte der religiösen Bewegung. Mit dem zweischneidigen Schwerte des Glaubens

---

Anmerkung. Leidet diese Arbeit an formeller Disposition, so möge der Berufsdrang, in welchem sie entworfen ward, dies entschuldigen. Schwoll auf der einen Seite der reiche Stoff dem Verfasser unter den Händen an, so gebot andrerseits der Zweck Abkürzung. Daher ist es gekommen, daß die Einleitung — die Vergleichung des sechzehnten und neunzehnten Jahrhunderts — fast zu einem Redetheile angewachsen, dagegen aber der zweite Theil des Hauptthema's — die Nothwendigkeit der Wissenschaft für den Glauben — zu kurz, daher nicht erschöpfend, behandelt ist. Zur ausgleichenden Umarbeitung aber gebrach die Zeit.

Digitized by Google

zerhieb der sächsische Mönch den Lebensnerv der römischen Hierarchie, an welcher einst die Macht der Hohenstaufen, der größten Kaiser der Christenheit, sich gebrochen.

Der Zeit der religiösen Bewegung ist auf der Stufenleiter der Entwickelung der Menschheit, mehr oder minder aus derselben Wurzel entsprossen, das Jahrhundert der politischen Bewegung gefolgt.

Schon sind die ersten verheerenden Acte des großen Weltdrama's vorüber, der innerer Kraftentwickelung durch Bluttaufe und fanatische Zerstörung und der der Eruption der gährenden glühenden Kraftmasse über Europa.

Wir stehn nun, Dank dem Herrn, in der dritten Periode, der ruhigen Würdigung, besonnenen Fortschritts in practischer Gestaltung der Zeitidee.

Noch gähren zwar feindliche Elemente, noch scheint vielen die Zukunft wie eine schwere Gewitterwolke drohend über Europa zu hängen. Aber der Herr, der aus dem mehr als hundertjährigen Kampfe um die Freiheit des Glaubens, endlich doch Ordnung und Gleichgewicht segensreich hervorgehn ließ, wird auch die Streitfrage unseres Jahrhunderts, wenn die Zeit erfüllt ist, nach seiner ewigen Weisheit lösen, in unserm geliebten Sachsen vor Allem den schönen Wahlspruch der Verfassung:

das unzertrennliche Wohl des Königs und Vaterlandes befestigend und vollendend.

Nicht in den Hauptrichtungen beider Jahrhunderte allein, auch in den Nebenerscheinungen, welche merkwürdige Uebereinstimmung!

Eine neue Aera für Kriegswesen, für Handel und Gewerbe, für Wissenschaft, sehen wir beiden vorausgehn oder sie begleiten.

Langsam, nach der Erfindung des Pulvers, unter dem Donner des Feuergewehrs begraben ward der Lehnsstaat, die neue Kriegskunst zur Quelle veränderter Staatenbildung.

Begeisterung kühner Schiffer erschloß der alten Welt eine neue, und einen neuen Weg zu dem fernsten Wunder-Lande der alten.

Da schlug die uralte Richtung des Welthandels von Osten nach Westen plötzlich in die entgegengesetzte von Westen nach Osten um. Die Handelsgröße der östlichen Seestaaten sank in Trümmer, die westlichen, vor Allem das insularische England, erhoben sich zur Weltmacht.

Größer und wunderbarer noch war für die Welt der Geister die Entdeckung des Deutschen.

Der Siegessturm der Osmanen hatte bereits die Funken und Asche alter Cultur, den todten Schatz des verwesenden Byzanz, über das jugendliche Abendland verweht, wo sie zündend, neues Licht, neue Flammen weckend, und so der classischen Welt eine Stätte der Wiedergeburt bereiteten.

Da verlieh Guttenberg dem Geiste Flügel, das verhallende Wort, der im engen Kreise sterbende Gedanke, erwuchs nun zum Gemeingute der Menschheit, eine neue Weltmacht erhob sich riesengroß.

Durch und mit diesen Weltereignissen entstand und erstarkte die Reformation.

Fassen wir nun den Parallelismus unseres Jahrhunderts in all diesen Beziehungen in das Auge.

Die seit dem sechzehnten bis zu dem großen Friedrich fast stationaire Kriegskunst hat nun, nächst tactischer Ausbildung, durch Größe und Beweglichkeit der Massen eine, auf Schlageffecte berechnete, strategische Vergeistigung erfahren, welche jene langen, schleppenden Kriege der Vorzeit, mehr verheerend als entscheidend, fürder unmöglich macht.

Die geworbenen Söldner sind dem Nationalheere, der Volksbewaffnung gewichen.

Noch leben wir in der Bildungszeit, die Wirkung erkennen und preisen werden erst die Enkel. Aber jene Cabinetskriege früherer Zeit, denen überdieß die neue Geldmacht der Börse und das Uebergewicht materieller Interessen entgegentritt, werden künftig aufhören, oder doch wesentlich abnehmen.

Nachdem der weite Erdball der Entdeckung nach außen keinen Raum mehr bot, hat sich der practische Forschungstrieb der Menschheit, am Lichte der Wissenschaft entzündet, dem Innern zugewandt. In dem unermeßlichen Reiche der Naturkraft, in der Vergeistigung der Handarbeit hat er eine zweite neue Welt auferschlossen.

Oben an steht in dieser die Ausbeutung der Dampfkraft.

Erschüttert sind durch sie der Zeit und des Raumes uralte Gesetze, gebrochen Sturm und Wogendrang, von Land zu Land, von Welttheil zu Welttheil fallen die Schranken, das sociale Leben verschlingt immer mehr das politische, die Regierungen stellen sich weise an die Spitze der Bewegung.

Gleich wunderwürdig sind die Entdeckungen der Chemie und Mechanik.

Ein Gedanke belebt nun Holz und Metall, erschafft Millionen Arme, verbreitet die unerschöpfliche Fülle seiner Erzeugnisse über die Welt, und erschließt dem Armen die Güter und Genüsse des Reichen.

Sollte die Wissenschaft allein hinter der Zeit zurückgeblieben sein? Nein, in ihr wurzelt eben der Genius des Jahrhunderts. Zwei Richtungen sind es daher auch vor andern, in welchen sich ein nie gekannter Fortschritt hervorgethan, die naturwissenschaftliche und die speculativ-metaphysische.

Oberflächlich war vordem die Kenntniß der Natur, nur der Erforschung der Bewegung der Himmelskörper hatten sich bereits höhere Geister zugewandt.

Nun ist der Geist in die Tiefe gedrungen, in ihrer Werkstätte belauscht er die Natur. Die Entstehung und Bildung der Erde, die Zerlegung und Zusammensetzung aller Körper, die Quellen des organischen Lebens der Pflanzen- und Thierwelt, die wunderbaren Gesetze ihrer Structur und Entwickelung, die Erhabenheit der Schöpfung in der Unendlichkeit der Kleinheit — dies alles, der Vorwelt ein neunfach versiegeltes Buch, liegt nun aufgeschlagen vor der Menschheit da, zur Ausbeutung für practische Zwecke, zur Erhebung der Geister, und zur Erbauung des, an einen heiligen Urquell der Macht und Weisheit glaubenden, Gemüths.

Digitized by Google

Minder practisch, minder wohlthätig scheinbar, tritt uns der merkwürdige Aufschwung der speculativen Philosophie entgegen.

Aber jeder Fortschritt des geistigen Lebens, und schien er selbst unheilbringend, ist eine Entwickelungsstufe der Menschheit, zu höherm — oft aber auch zu anderm Ziele führend, als die Zeit- und Meinungsgenossen glauben.

Wichtig ist derselbe für unsere Betrachtung vor Allem um deswillen, weil er uns auf den Punct führt, mit welchem der eben entwickelte so anziehende Parallelismus beider Jahrhunderte plötzlich in den entschiedensten Gegensatz umschlägt.

Es ist dies das Verhältniß der Wissenschaft zum Glauben.

Wie ein gespenstiger Alp lastete vor der Reformation ein blinder Gewohnheitsglaube auf der Menschheit. Zeitgemäß einst, da die Kindheit der Zucht der Furcht bedarf, trat mit der wachsenden Bildung und Reife der Geister das höhere Bedürfniß freier Erkenntniß ein. Das Licht des Verstandes warf den zündenden Funken in das erkaltete Gemüth, den der Windstoß der Zeit bald zur weltbewegenden Flamme des Glaubens anfachte.

Nun ward es die Liebe, die allmächtige Triebfeder der Jugend, welche die Menschheit ergriff; Gehorsam, Hingebung, Begeisterung für religiöse Zwecke quollen in freiem Drange mit urkräftigem Behagen aus den Gemüthern hervor.

Wer hat je gezweifelt, daß dies die Zeit der innigsten heiligsten Verbindung des Glaubens mit der Wissenschaft war, sich offenbarend vor Allem in den großen Führern der Glaubenserweckung, Luther und Melanchthon.

Aber das Licht des Verstandes wächst in sich selbst, das Herz erkaltet nur zu leicht wieder.

Was Wunder daher, daß, bei dem reißenden Fortschritte der Wissenschaft auf der einen, dem erstarrenden Zurückgehen des Glaubens auf der andern Seite, jene beglückende Harmonie sich bald wieder in Dissonanz aufzulösen schien, von der zu offenem Kampfe nur noch ein Schritt war.

Am alten Glauben rüttelte zuerst, wiewohl mit geringem Erfolge, der Scepticismus. Bedeutender wirkten die Blitze tieferer Speculation, angeregt durch Descartes, Spinoza, Locke und Leibnitz.

Aber der erste practische Angriff ging von Frankreich, von Voltaire und den Encyclopädisten aus.

Die Wissenschaft, zu jener Zeit dort eine Magd des Hofes und der sogenannten guten Gesellschaft, welcher — auf dem Culminationspuncte der Blasirtheit und Verderbniß — nichts mehr heilig war, suchte durch blendende Trugschlüsse, durch die Pfeile des Witzes und Spottes das Palladium der Menschheit mehr herabzuwürdigen, als zu erschüttern.

Da brach in Deutschland Kant, der Socrates der neuern Zeit, einer neuen Aera tieferer allgemeinerer Forschung nach den Gesetzen menschlicher Erkenntniß, systematischer Einheit die Bahn. Von den scharfsinnigsten Denkern mit Leidenschaft ergriffen, ward nun die

Digitized by Google

speculative Philosophie der Träger der Zeitidee, der Hebel der geistigen Bewegung.

Auch die Theologie blieb dieser nicht fremd. Der Lebensgeist des Glaubens war seit der Reformation immer mehr aus der Kirche entwichen, nur das Phlegma eines orthodoxen Buchstabendienstes zurückgeblieben. Gegen diese leere Form erhob sich der Rationalismus.

Aber weder dem Durst des Geistes nach höherer Erkenntniß, noch der Sehnsucht des Gemüths nach lebensfrischerem Glauben vermochte er zu genügen.

Daher, als der große europäische Freiheitskampf ein tieferes Gemüthsleben in den Völkern geweckt hatte, jene Reaction des Bedürfnisses eines positiven Glaubens, leider auch, wie zu allen Zeiten, in bedauerlichen Uebertreibungen sich kund gebend.

Nun hat sich jetzt die speculative Philosophie in dem jüngsten Kinde ihrer Laune auf eine Spitze sanscülottischen Vertilgungseifers jedweden Glaubens gestellt, die recht geeignet ist, der in Meinungskämpfen zerfallenen Theologie Einheit, den Zweifelnden Sicherheit, den Schwankenden Entschiedenheit zu verleihen.

Bei wem der Sieg sein werde, wer kann zweifeln?

So lang die Menschenseele nicht allein denkt, sondern auch empfindet, so lang wird auch das Gefühl der Abhängigkeit von einem höhern Wesen, das Bedürfniß der Erhebung zu solchem, das, wie einst in Socrates und Plato, so heute noch im Irokesen und Botocuden lebt, Befriedigung suchen und finden.

Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Von dem Sublimen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Achtung jedem wissenschaftlichen Streben, auch das Verfehlte fördert unbewußt das Gute. Aber mehr als Irrthum, Vergehen würde es sein, in gespenstiger Furcht vor modernem Aberwitze an dem Siege des uralten Glaubens — der naturnothwendigen Grundlage der Menschheit — zu zweifeln.

Und stehen denn wirklich Wissenschaft und Glauben, ihrem Wesen nach, im Gegensatze?

Nun und nimmermehr.

Doppeltriebe einer Wurzel, können sich in freier Entwickelung die Richtungen spalten, nie aber die Gemeinschaft ihres Ursprunges und Zweckes aufheben.

Doch nicht die einfache Versicherung genüge, suchen wir uns auch der Gründe derselben bewußt zu werden.

Die Wissenschaft bedarf des Glaubens, denn er verleiht ihr irdischen Werth und himmlische Weihe.

Der Glaube bedarf der Wissenschaft, denn sie läutert, befestigt und erhöht ihn.

Der Glaube giebt der Wissenschaft practischen Werth, indem er sie vor Einseitigkeit und Hochmuth bewahrt, und ihr wirksamen Einfluß auf Veredlung der Menschheit sichert.

Digitized by Google

Harmonie ist das Gesetz des Weltalls, Wechselwirkung der Gegensätze die Quelle alles Lebens.

Kann daher aus einseitiger Ueberhebung einer Seelenrichtung über die andre je Gutes und Großes hervorgehen?

Blitze blenden, eine kühne Bewegung reißt Tausende, vor Allem die bewegungslustige Jugend, mit fort. Aber die einseitige Richtung erreicht, wie die unendliche Linie in der Mathematik, nie das Ziel, indeß sich die gegenseitigen Richtungen des Kreises über den gemeinsamen Mittelpunkt schirmend wölben, und so die absolut vollkommenste aller Formen herstellen.

Wohin führt jener metaphysisch-mathematische Schwindel, der, das ewig Unerforschliche zu erforschen strebend, in seinem Zerlegungsdurste sich immer höher hinaufschraubt, und zuletzt, wie der Rhein im Sande des Flachlandes, im Sande eines transcendentalen Bombastes sich verliert, der dem Laien unverständlich, selbst den Eingeweihten immer nur anregt, aber nie befriedigt. Welches System hat denn den Forschern je genügt? War es die critische Philosophie, die Wissenschaftslehre, oder die Naturphilosophie? Haben nicht die Schüler Hegel's der Bahn des Meisters eine neue Richtung gegeben, wenigstens in deren Ausbeutung für practisch-destructive Zwecke?

Aber bürgt nicht vielleicht das Wesen des Fortschritts *an sich* für die endliche Erreichung des Ziels?

Wir können auch den, der nach Erzeugung des Goldes, oder der Quadratur des Zirkels forscht, nicht widerlegen.

Wir halten uns an das Ergebniß, das bisher nichtig war, hier wie dort.

Wir fragen euch, die ihr an die Vergötterungslehre des Selbstbewußtseins glaubt, woher das Wunder der Weltschöpfung, woher das Wunder der Weltordnung, die sich alltäglich im Leben der Völker, wie des Individuums offenbart?

Wie, wann und wo, die Götter bleiben stumm,
Drum halte dich an's *weil*, und frage nicht *warum*.

Einseitigkeit wird leicht zur Quelle des Hochmuths. Die Neigung, die geistige Anlage zu philosophischer Forschung wuchert jetzt überall, besonders in Deutschland, in reichem Maße. Eine gewisse Virtuosität, wenn auch nur in der Form, imponirt Anderen und verführt uns selbst. Was aber weckt den Dämon des Hochmuths, der in jeder Menschenbrust schlummert, sicherer, als der schmeichelnde Wahn, über die Grenze der gemeinen Menschheit hinaus zu den Quellen höherer Erkenntniß sich aufgeschwungen zu haben?

Unseliger Wahn, dem, wie dem kurzen Sinnenrausche, aber weit vernichtender, früher oder später nur zu gewiß die Stunde des Erwachens, der Enttäuschung folgt.

Wer auf des Hochmuths Gipfel steht, der steht zugleich am jähsten Abgrunde bodenloser Verzweiflung.

Nicht ein ungestörter Besitz des einen, sondern fast immer nur ein unablässiges Ringen dieser beiden dunkeln und dämonischen Geister

Digitized by Google

iſt es daher, unter deren Streichen das, jeder ſichern Schutzwaffe entbehrende, Gemüth geängſtet und zertreten wird *).

Kann eine Wiſſenſchaft, die auf Einſeitigkeit ſtolz, dem Hochmuthe ſich hingiebt, der Menſchheit in andrer Maße frommen, als wie Krankheit und Naturübel, die nicht ſelten auch reinigend und belebend nützen.

Bedarf nicht der ſchwache Menſch vor Allem des Stecken und Stabes auf dieſer Erdenbahn.

Was aber vermag ſolche Wiſſenſchaft gegen die Leidenſchaften der Jugend, gegen die Stürme des Lebens, gegen die nagenden Sorgen des Alters, was endlich auf dem kalten Bette des Todes, wenn das brechende Bewußtſein nach dem letzten Troſte dürſtet.

Umgekehrt, welch unermeßlich weites Feld erhebenden ſegensreichen Wirkens ſteht der Wiſſenſchaft offen, wenn ſie Hand in Hand mit dem Glauben geht, oder mindeſtens, wo das einmal fehlt, was nicht erworben werden kann, in weiſer Reſignation unter die Macht des Unerforſchlichen der Verſuchung des Prometheus und ſo deſſen ewiger Qual ſich entzieht.

Höher und ſeliger gewiß aber iſt beider innige Verbindung, welche dem irdiſchen Menſchen allein hienieden ſchon himmliſche Weihe zu gewähren vermag.

Iſt der unergründliche Drang nach einer höhern Heimath, ſeit Jahrtauſenden das Erbtheil der rohſten wie der gebildetſten Völker, kein leerer Wahn, ſo bedürfen wir auch des Wegweiſers dahin, den uns Gott in das Herz ſchrieb.

Zeigt denn nicht ſchon die einfachſte Betrachtung der Menſchenſeele die Nothwendigkeit harmoniſcher Entwickelung ihrer Urtriebe?

Ein klarer Kopf mit warmem Herzen, wahrlich das iſt die echte Geſundheit bringende Seelenkoſt. Aus geiſtiger Erhebung bei glaubensvoller Demuth allein, entſpringt jene Sicherheit des Bewußtſeins, jene Feſtigkeit des Willens, jene Kraft des Handelns, nicht ſelten auch, wenn der Ruf von Oben kömmt, jene Tiefe der Begeiſterung, welche

---

*) Wer denkt hier nicht an die Perſonificirung dieſes dämoniſchen Wahns durch den großen Dichter, wenn Fauſt ſagt:

Ich fühle junges heil'ges Lebensglück
Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.

Dann weiter:

Bin ich ein Gott? Mir wird ſo licht!
Ich ſchau' in dieſen reinen Zügen
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.

Ferner:

Den Göttern gleich ich nicht! Zu tief iſt es gefühlt;
Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt;
Den, wie er ſich im Staube nährend lebt,
Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.

Und:

Was ſucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menſchen ſind.
Die Botſchaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Digitized by Google

in Wesen und Folgen von dem dämonischen Wirken der Leidenschaft, wie blendend auch dessen augenblickliche Erfolge seien, so himmelweit verschieden ist.

Ein solcher Mann war unser Luther. Und jene große Zeit hatte derselben mehr. Drei Fürsten waren es vor Allem, Werkzeuge des Herrn zu Erhaltung und Verbreitung der Reformation, die, wenn auch von menschlichen Schwächen nicht frei, solches Geistes voll waren, Heinrich IV., Wilhelm von Oranien und unser Moritz, der unsterbliche Gründer des Afraneum.

Aber auch der Glaube bedarf der Wissenschaft, denn sie läutert ihn.

Wie in der Natur aus dem reinen und reichen Segensquell auch Unheil und Zerstörung fließen, wie an des Prometheus heil'gem Funken auch die Erinnys ihre Fackel zündet, so auch artet der Glaube nur zu leicht in wirren Aberglauben, in wilden Fanatismus aus. Aber die Leuchte der Wissenschaft zerstreut siegreich die Nebel, mäßigt und mildert die Leidenschaft,

emollit mores, nec sinit esse feros.

Und sie befestigt den Glauben, denn der Wahn vergeht, die Wahrheit dauert. Sie fügt dem unbewußten Fürwahrhalten die freie Erkenntniß hinzu, aber jene höhere weise Erkenntniß, die, an eine Grundlage und Schranke menschlicher Forschung glaubend,

sich labt an frischer grüner Weide,
indeß ein böser Geist auf dürrer Heide

die verirrte Schwester nur im Kreise herumtreibt.

Ein Veilchen in der Jugend in der Natur ist der fromme Kinderglaube, süßduftend, aber nicht dauernd gegen des Spottes rohe Waffe, gegen des Witzes blendende Künste.

Wo aber Wissen und Weisheit mit Kindlichkeit des Gemüths sich gatten, da erwächst aus der Klarheit und Wärme tiefer Wurzel ein starker fester Stamm, an den sich die schwache Ranke, Halt und Schutz suchend, umwindend emporhebt.

Und die Wissenschaft erhöht den Glauben. Denn der wurzelfeste gesunde Stamm ist es, der den Gipfel himmelantreibt, weit hinaus die schattenreichen Aeste wölbt, mit dem Dufte seiner Blüthen die Luft füllt, mit dem Segen seiner Früchte die Menschheit bereichert.

So bleibe uns denn fern jene unnatürliche, zwieträchtige Spaltung zwischen Glauben und Wissenschaft, den heiligen Urtrieben einer Wurzel, den gemeinsamen Grundpfeilern der Menschheit.

Aus Mißverstand und Irrthum kann Trennung und Drangsal zeitweilig hervorgehn. Aber was Gott zusammenfügt, kann und soll der Mensch nicht scheiden.

Lehrer dieser altehrwürdigen Anstalt, erhaltet ihr das heilige Weihgeschenk ihres Ursprungs in großer Zeit, die treue Eintracht des Glaubens und der Wissenschaft. Erleuchtet vom Geiste der Alten, die gesunder Sinn und echte Weisheit vor den Abirrungen neuerer Zeit bewahrte, wird es euch leicht werden, die gemäßigte vermittelnde fromme

Digitized by Google

und echt wissenschaftliche Richtung, die bisher im Allgemeinen hier herrschte, auch ferner heilbringend zu verfolgen.

Schüler dieser altehrwürdigen Anstalt, aufgeschlossen ward euch bereits die Welt antiker Größe, wie das Buch der Menschengeschichte. Nicht Diener einst, sondern Führer seiner Zeit soll der echte Sohn der Wissenschaft werden. Darum lernt die Zeit ganz verstehen, so werdet ihr auch widerstehn dem Irrthume und Abwege, behalten aber und fördernd verbreiten das wahrhaft Gute, was an und in ihr ist.

Pflanzschule der Wissenschaft und des Glaubens war diese Anstalt drei Jahrhunderte lang. Nehmt dieses Unionsbanner mit in das Leben. Pflanzt es muthig auf die Burg eurer künftigen Wirksamkeit. Vertheidigt es, wie der Sparter sein Schild, gegen Feinde, auch gegen blendenden Aberwitz, auch gegen die Lockungen der Zeit.

Flattert es dann einst noch am Abend eures Lebens unentweiht von eurem Herde herab, so wird er auch ein Herd des Segens sein, des Segens in eurem Berufe, des Segens in eurem Hause, des Segens da droben, wo die ewige Rechnung über das anvertraute Pfand auf Erden geschlossen wird.

33.

Oratio quam sacris scholae Afranae saecularibus tertium instauratis d. III. mensis Julii anni CIↃIↃCCCXXXXIII. habuit Detlaus Carolus Guilielmus Baumgarten-Crusius, illustris Afranei Rector et Professor I.

Ut omnis nobilitatis, ita eius, quae scholis tribuitur, tria potissimum genera sunt, unum, quod in gentis antiquitate et maiorum claritudine, alterum, quod in opulentia et divitiarum splendore, tertium, quod in virtutis dignitate et meritorum perpetuitate cernitur. Hoc unum sua natura excellit et aeternum est; reliqua coniuncta cum virtute hanc ipsam illustrant et omnis generis ornamentis condecorant, sed destituta propriis laudibus per fortitudinem et laborem quaesitis manca et debilia sunt, ita ut labentibus saeculis, mutatis rerum formis, paulatim marcescant et sine luctu et commiseratione intereant.

Et nostrae quidem scholae nobilitatem quum a multis praedicatam audiamus et agnoscere videantur, quicunque diem eius natalem suo quemque anno, sed hunc potissimum, quo tertium illa saeculum aetatis suae absolvit, non tralaticiis ornamentis, sed singulari aliqua honoris sollemnitate celebrari

Digitized by Google

cupiunt, iure quaerat aliquis, qua tandem ratione et quo genere virtutis fundatam stabilitamque existimemus. Quis enim credat, temere et inconsulto per multos deinceps annos cuiusque ordinis, aetatis, conditionis viros hunc diem ut videre et consalutare sibi liceret, summo desiderio exoptasse, et inter plurima et diversissima negotia vitae privatae et publicae, quae nostro tempore crescere in diem et largius affluere nemo ignorat, quicquid otii superesse videretur, praeparandis et instruendis quae ad honorem diei pertinerent, occupasse, denique ex omnibus provinciis patriae nostrae atque etiam e longinquis regionibus commeasse senes invenesque et certatim in hunc locum tanquam in communia castra convenisse? At illi non novum aliquod spectaculum expetierunt, cuius rei opportunitas hodie nullo in loco deest, nedum in tanta splendidissimae urbis vicinitate, neque fore speraruut, ut ambitiosa gloriae landisque certamina instituantur et victoribus luculenta praemia rei bene gestae proponantur; sed ut Graeci, alioquin studiosissimi spectaculorum honorumque, qui validissimis corporibus et ornatissimis ingeniis impertirentur, in ludis publicis non modo apparatus splendorem et laudis gnaviter comparatae iucunditatem quaerebant, sed uno universae gentis complexu artius se consociatos sentiebant et sanctissima religione divinam aliquam virtutem vel singularem fortitudinem coniunctis precibus votisque venerabantur, quae talem patriam omnibus singulisque comparasset atque etiam inter multas contentiones et crebra dissidia conservasset, ita quotquot huc venistis, una pietate, una maiorum nostrorum verecundia, una cuiusque bene promeriti laboris admiratione excitati convocatique ad benignam omnium matrem confluxisse et tanquam dona in sacellum antiqua religione consecratum votorum nuncupationem, gratiarum testificationem conferre videmini. Haec igitur est nostrae scholae nobilitas, fulta sane et superstructa antiquae originis celebritate, sed confirmata et in omne tempus sancita et contra quamvis rerum hominumque iniuriam munita optimae matris et filiorum, quos illa in lucem edidit, nunquam intermissis laboribus et meritis. Nam si quis tertium illud genus splendoris requirat, quod divitiis et affluentia rerum conspicitur, eo lubenter profitemur nos destitui faciliusque carere, modo reliquae landes supersint neque vana opinione arrogentur vel inutili ostentatione opprimantur. Sciunt enim, quicunque compertas habent origines nostras, antiquitus habitasse in hoc domicilio homines tennes perpetuaeque paupertati addictos, qui statis horis Deum collaudantes, pietatem per urbem pagosque pro virium modulo praedicantes, denique rudimentorum disciplina pueros, qui aliquando ad similem laborem adhiberentur, in latebris suis efformantes, contenti sorte, quae sibi ita cecidisset, aliorum luxuriae inertiaeque, quamvis illis omnia abunde esse

Digitized by Google

bene scirent, admirabili patientia inservirent. Postea quum Deo ita ferente nova luce orbis terrarum collustrari et animi humani tanquam ad inveteratae labis medelam ad cognitionem et emendationem vitiorum incendi coepissent, uti fieri assolet in magna rerum conversione, multi adeo abusi sunt explendae cupiditatis opportunitate, ut involantes in praedam, quicquid maiorum liberalitate ad sacros usus, ad iuvenum institutionem, ad artium incrementa destinatum fuisset, aut precibus et blanditiis auferrent, aut omni contentione quoquo modo extorquerent. Hunc in modum magna parte bonorum intercepta aut importunae avarissimi cuiusque aviditati condonata, ne reliqua in usus profanos converterentur et quae publice consecrata fuissent nefario ausu in privatorum commoda cederent, sapientissime providerunt illi Principes, quorum memoriam hodie recolimus, et qui consilio et auctoritate illos adiuvabant. Hac praestantissimorum hominum prudentia factum est, ut stemus et vivamus et quod officium a maioribus institutum fuerat erudiendae et ad reipublicae emolumentum conformandae iuventutis honestius impleamus, liberati quidem ab illa sacrificulorum, veterum incolarum huius aedificii, mendicitate, sed ab inertia et luxuriosa socordia aureae mediocritatis lege sanctissime prohibiti. Praetermittimus igitur, quicquid laudis alii ex divitiis et externo splendore repetendum existimarunt, satis consultum esse rebus nostris putantes, ubi subsidiorum necessitati publice prospiciatur, et ad reliqua vitae operaeque instrumenta nos convertimus, quibus quam tuendam defendamque suscepimus huius scholae nobilitatem sartam tectamque conservaturi nobis videmur. Iam qui in celebratione alicuius virtutis versantur, praedicare solent eos, qui auctores melioris ordinis rerum usum et exemplum virtutis primi instituerunt, tum qui maiorum laudes honestis exemplis ad se propagatas suis meritis continuarunt, denique qui felicissimam bonarum artium hereditatem iisdem artibus continent et augent, atque ad hanc rationem quod hodierna sollemnitate tanquam destinatum iniunctumque nobis est praeconium eorum, qui genere, officio, ingenio, dictis factisque principes et tamquam vindices et statores verae nobilitatis fuerunt, oratione persequemur.

Longum est, quod plerisque Atheniensium oratoribus maximo auditorum studio plausuque factitare placuit, quotiescunque simili argumento invitarentur, tanquam in aream longe lateque patentem descendere in patriae laudem et universae, et huius, quam angustioribus finibus circumscriptam nunc habitamus. Sed quod Tacitus prodidit Frisiorum legatos in theatro Romano exclamasse, nullos mortalium armis aut fide ante Germanos esse, id in Saxones non minus convenit. Nam postquam illi a septemtrionibus ad australes plagas sedes transtulerunt Albim secuti eiusque fontes tanquam priscam aliquam patriam quaerentes, et pro maritimo commercio clas-

Digitized by Google

siumque dominatione agrorum culturam et mitiorem vitam expetentes, mox restitutis ex tricennali bello, quo Francorum imperio obstiterant, opibus, et novis sacris et laetiore religione aucti, fortissimorum Imperatorum, qui universae Germaniae praeesse eamque ordinare et moderari scirent, auspiciis ductuque barbaros summovere, iisque aut in ditionem redactis aut in pristinos fines, ex quibus illi processerant, reiectis, urbes condere, montium tractus praesidiis firmare, leges ferre, templa exstruere eaque magnifice exornare coeperunt. Atque haec prima origo fuit Misnicae provinciae urbisque Misnensis, et templi illius, cuius maiestatem quotidie admiramur, et huius Afrani, cum quo tertio saeculo post modestior aliqua cerimonia et paucorum puerorum disciplina coniuncta est. Quae ex illo tempore a maioribus nostris domi forisque et in his ipsis locis gesta sunt, aut cum rebus omnium Germanorum coniuncta sunt aut ita comperta, ut qui de iis exponeret temporibus vestris abuti videretur; alia, quum communi remotioris actatis obscuritate premantur, vel ad brevem mentionem iniucunda sunt. Sed creverant interiecto tempore et Principes nostri, maxime coninnctis pluribus provinciis amplissimam imperii Germanici dignitatem adepti, et incolae fertilitate soli, commercii felicitate, metallorum et artium proventu et quod supra omnia est, sua industria etiam inter bellorum et certaminum furores florere coeperant et vires altioresque spiritus sumserant, ut iam exoriente nova luce coecutire et aperta melioris disciplinae intelligentia per tenebras incedere aut ineptorum hominum vestigia sequi nollent. Tum vero ita moderante rerum humanarum providentia contigit, ut in utraque gente, quae Saxoniae praeesset, viri nascerentur ut loco ita ingenio principes, armis promti peritique, sed ad literarum cultum artiumque tutelam proniores, quorum nomina commemorare, virtutes laudare supervacuum est, quum immortalibus rerum gestarum monumentis praedicentur. Sed ad duorum fratrum, Mauricii Augustique, imagines oculos animosque vestros converto, quas restitutas et ad huius loci et diei splendorem consecratas videtis. Intuemini haec ora, hos vultus; quis non perspiciat, alterum ad arma natum esse et ad arma convocare populum, sed non incultam aliquam et tumultuariam multitudinem, sed cui optima arma literarum et felicioris disciplinae ipse ministrasset, alterum ad pacis artes factum naturae beneficio et institutionis, Principem vere Augustum, qui fractam bellis rempublicam et sumtibus exhaustam instaurare, post multas multorum iniurias ordinare, domi confirmatam, foris spectatam posteris tradere sciret. Vestri meminisse, Duces fortissimi, uti Saxones nunquam desinent, ita quod hoc loco Musis operamur et quod hunc ipsum diem celebramus, Vestrum esse lacta congratulatione profitemur.

Digitized by Google

Splendidiores sunt et ad praesentem futuramque laudem illustriores illae virtutes, quae in armis et in reipublicae administratione conspiciuntur; sed fideli etiam silentio tuta aliqua merces est, pluribus iisque certius aperta, modo ingenii, alacritatis, temporis felicitas suppetat. Et quid iuvat eos, qui summae rerum praesunt, magna et illustria animo concipere et audacius designare, nisi consilii prudentia, eruditionis solertia, industriae diligentia accesserit? Itaque fere accidit, ubi aliqua aetas generis humani magnae rerum morumque mutationi destinata est, ut ex omnibus locis conveniant ad opus inchoandum ciendumque, qui ad hoc ipsum negotium promtissimi et paratissimi sunt, ut fortissimos duces cum amicis prudentissimis, ingenii fervorem cum sociorum modestia, omnino quae diversissima videntur, coniuncta et consociata ad eundem finem commoveri et tanquam rapi videas. Non aliter illo tempore, quod describimus, factum est. Nam praeparatis per alias regiones, maxime per Italiam, ingeniis, revocata et quasi postliminio restituta literarum humanitate, fracta domesticae militiae impotentia, in contemtum ludibriumque deiecta ineptorum hominum superstitione, in plerisque Germaniae partibus exsiterunt, qui accensas faces extollerent et novas vias per circumfusas tenebras aperirent, quorum praestantissimis Saxonia nostra aditum refugiumque patefecit. Exinde alii vehementius grassari et ipsa praesidia adversariorum evertere coeperunt, alii doctrinae et facundiae arma subministrare, alii non de praesenti modo discrimine cogitare, sed ex iuventute nova incrementa parare atque eam ad futura certamina prudentius instruere. Inter tot viros insignes, Reuchlini, Erasmi, Melanchthonis alumnos et sanioris disciplinae auctores, nunc satis habemus commemorasse, qui patriae potissimum nostrae et huic scholae prospexerunt, inter quos eminent duo viri, Io. Rivius Vestphalus et Ge. Fabricius Saxo, ille ingenio et singulari aliquo animi ardore ad constituendas et expurgandas scholas destinatus, hic factus ad continuanda et perficienda, quae a tali magistro didicisset, uterque procedente tempore et actatis discrimina exaequante perpetua amicitia coniunctus. Itaque Afranae quum novam originem suo maxime consilio suaque auctoritate parasset Rivius et solida fundamenta subiecisset, mox etiam effecit ut praeficeretur Fabricius, cui illa per viginti quinque annos leges, disciplinam, literarum eruditionem, famam longe propagatam debuit. Horum virorum, ut animorum affectu et laborum nexu vivi olim consociati fuere, nunc etiam monumenta uno loco unaque meritorum laude copulanda existimavimus, ut qui primum intraverit hunc secessum gnavae industriae et illis nominibus consecratum intellexerit, discat sapere et audere aliquid conarique illis auctoribus suscipiat. Et didicere sane multi primo statim saeculo, et primo ardore nondum restincto neque obscuratis optimorum

Digitized by Google

exemplorum luminibus in eodem tramite magna prudentia et luculento eventu processerunt. Sed fieri solet in rebus humanis, ut non modo singulorum fervidiora ingenia sensim languescant, sed temporum etiam aetates, quo luxuriosius laetiusque effloruerant, eo remissius ad lentam aliquam inertiam desidant; videtur enim natura sibi exposcere tales remissiones ad requiem et novorum laborum fructuumque praeparationem. Praeterea intervenere, quaecunque rem bene coeptam impedire, mox paene opprimere possent, controversiae de iis rebus, quas nemo unquam intellexit neque unquam intelliget, ab hominibus vana doctrina inflatis ideoque contumacioribus inconsulto commotae, inde irae, dissidia, seditiones, tum graviora odia et acerrimae vexationes, donec a verborum iniuriis res ad arma venit, et tandem illud incendium exarsit, quod per triginta annos universam Germaniam devastavit, res a maioribus egregie constitutas conturbavit et misenit, et hostibus ad claustra insidiantibus provinciarum et quod perniciosius fuit morum aditus patefecit. In tanta calamitate iacentibus artium studiis, Museis vel clausis vel importuno milite oppletis, alumnis identidem dimissis, denique omni ordine disciplinae perturbato, tamen ut hiberno tempore rari solis radii nonnunquam emicuit vividioris alicuius ingenii felicitas. Talis fuit, quem fortasse pauci sciunt Afranum fuisse, Paulus Flemingius, prae reliquis insignis inter illius aetatis poetas, longinquis peregrinationibus, quibus Moscovitarum urbem et biennio post Persiam adiit, insignior. Saepe ille in carminibus et epistolis profitetur, quod in maximo rerum discrimine literis delectetur et quod aliquid valeat linguarum usu, huius scholae institutioni se debere; carmen, quo res suas omnes et quicquid cogitet instituatque, unice divinae providentiae committit, hodieque cantamus. Et largior fuit ingeniorum proventus proximo saeculo, quum pace quidem domi restituta neque nisi in confiniis Germaniae modo contra barbarorum ferociam modo contra vicinae gentis cupiditatem et fraudes saevientibus armis, sed iam depravata prisca morum integritate quum per insanam luxuriam turpissimamque libidinem Principes et qui proximi illis essent raperent et foedissime profunderent omnia patriae subsidia, melioris sanguinis homines ad literas confugere, ex iis consolationem sibi et sanctiorem voluptatem, aequalibus emendationem et certiorem cultum, quam qui ab exteris peteretur et ostentaretur, quaerere instituissent. Illo tempore scholae provinciales Saxoniae suis quaeque luminibus excelluerunt, ut certare inter se viderentur honestissima verae humanitatis aemulatione; Misnensis praeter alios Rabnerum suum habuit, acerbum quidem, sed gnavum et cordatum cuiusque perversitatis censorem, et qui diversissimus natura et moribus perpetua amicitia cum illo coniunctus fuit, Gellertum, qui eam pietatem, quam ore, scriptis, carminibus profiteretur,

Digitized by Google

etiam vitae integritate et exemplo summis infimisque ita commendabat, ut ad institutionem et disciplinam universae Germaniae natus instructusque videretur. Mox autem exsplenduit illustre Lessingii sidus, ad cuius laudem quum nostra facundia non sufficiat, hoc unum dicere liceat, nullum literarum genus esse, in quo ille non elaboraverit, novam lucem accenderit, certiores vias aperuerit. Celebravimus ante biennium hoc ipso die immortalis viri memoriam, toto saeculo, ex quo ille inter alumnos huius scholae consedisset, exacto; hodie imaginem eius publice consecratam videmus, profecto insigniorem clipeis illis et statuis, quibus veteres, quos colerent vel adularentur, ornare solebant, et ad excitanda et incendenda ingenia efficaciorem.

Ambitiosa videretur oratio nostra, si ad recentiorem aetatem descenderet, et satis demonstravimus, nullo tempore hoc loco defuisse, qui bonarum artium hereditatem a maioribus ad se traditam iisdem artibus continerent et augerent. Atque ita simul magistrorum, qui per illas aetates institutioni et disciplinae praefuerunt, laudes satis praedicatas existimamus, quum feliciorem ingeniorum proventum edere naturae sit beneficium, instituenda illa et formanda accipere fortunae et benignae hominum existimationis, sed nutrire igniculos et sapiente cibi curaeque administratione ita temperare, ut ad illustrandum genus humanum effulgeant, non ad incendium et multorum calamitatem, magnae prudentiae et assidui laboris. Ceterum iis, quos natura largiore liberalitate instruxit, operam impendere iucundius negotium est et magnae spei plenum; sed non arridente Fortuna, quae ut reliqua omnia, ita ingenii bona dispertitur, docendi et educandi hilaritatem non amittere, neque desperare, ubi ex tenui vel admodum mediocri materia egregias statuas homines deposcunt et artificum vel inertiam vel errores incusant, si opus ad illam quam conceperant exspectationem non respondit, ea sane lenta et fastidiosa res est. Haec omnia, quo magis negliguntur et tacentur, in praeceptoribus maxime laudabilia esse apparet; sed quis ferat laudantem eas artes, in quibus exercendis ipse cum sociis potissimum versatur? Igitur praetermittimus quicquid in eo genere ad honorem multorum et qui vivunt, et qui his laboribus laudibusque iamdudum defuncti sunt, dici potest; sed vos, qui senes et provectioris aetatis viri adestis hunc diem et adolescentiae vestrae recordationem celebraturi, bene scio nunc tacita veneratione recolere duorum virorum memoriam, quos non modo praeceptores, sed duces et benignos rerum vestrarum adiutores olim habuistis, Gottleberi et Koenigii, quorum nomina saepe neque unquam sine iusta grati animi testificatione pronunciatis.

Percucurrimus oratione tria saecula et quaecunque laeta et tristia per illa tempora huic scholae acciderunt; sed in

Digitized by Google

omnibus unam agnoscimus providentiam divinam, benignam eorum quae revera utilia sunt moderatricem. Ad eam nunc quoque nos convertimus, ei res nostras in omne tempus commendamus, ei fidem et obsequium nostrum pollicemur. Et in maximis, quibus auctos ornatosque nos conspicimus, beneficiis hoc maxime veneramur, quod regem illa dedit Saxonibus Principem vere civilem suorumque omnium amantissimum. In hunc enim tanquam vaticinio edita conveniunt, quae Rivius de bono aliquo Principe ita scripsit: „Qui semper utilitatem suorum tueri studet, et dummodo publica commoda procuret, privatum et suum ipse negligit, maioremque semper alienae quam propriae salutis rationem habet, id quod peculiare est Principis officium atque munus, qui principatum non in purpura nec in divitiis atque opibus, sed in pietate, virtute, sapientiaque positum iudicat, et imperium nihil aliud esse statuit quam et incolumitatis alienae curam et propriae virtutis exercitationem, annon iucundissimos et paene incredibiles hunc e tali mente atque animo percipere fructus voluptatum censes? Talis Princeps non facinorosorum civium circum se comparat manum, nec barbarorum comitatu stipatus incedit, sed optimum quemque reique publicae studiosissimum sibi adiungit, et amicitia in primis bonorum ac familiaritate sapientium gaudet.“ Haec autem ita fieri et institui a rege nostro, ex eo quoque apparet, quod publicae artium literarumque disciplinae praefecit viros omni humanitatis cultu ornatissimos, in his quem praesentem hodie conspicimus. His iudicibus ubi industriam nostram probaverimus, laudatissimis omnibus nos probaturos esse existimamus, atque ita de futuro consociatae operae nostrae successu, de perpetuis iuventutis, quae huic scholae tradita est, incrementis, de aucta usque universae patriae felicitate fausto die faustissima omnia auguramur.

34.

Carmen saeculare scholae regiae Afranae tribus saeculis feliciter exactis sollemnia festa diebus II. III. IV. m. Jul. CIↃIↃCCCXLIII. celebranti obtulit Eduardus Augustus Diller illustris Afranei Professor VI.

Longis per axem volvitur orbibus
Titan diurni luminis arbiter,
Noctemque terris incubantem
Ocius in sua claustra cogit.

Digitized by Google

O lucis almae siderum decus!
Nobis fruendam te placidus dedit
  Qui nos tenebris evocatos
    Finxit in effigiem deorum

Rectosque iussit tollere sidera
Ad alta vultus. Serpere humi decet
  Pronumque ferri quidquid idem
    Deteriore nota creavit.

Quid sacra turbas, quae pia condidit
Numen supremum mentibus in bonis?
  Ad lucis usuram creati
    Quid lateant animi tenebris?

Excussit olim servitii iugum
Lutherus, et quos senserat a Deo
  Commotus ignes, en doloso
    Suppositos cineri retexit.

Qualis per amplum, sol ubi prodiit,
Diffusus orbem conspicitur simul,
  Talis per Europam refulsit
    Quam peperit Viteberga lucem.

Deserta quondam quae male viderant
In regna Musae iam reduces novo
  Cultu decorae prodeunt et
    Ingeniis alimenta praebent.

Abscede vulgus! Candida veritas
Coniuncta puleri cum studio venit,
  Virtusque libertate parta
    Laeta suos celebrat triumphos.

Quicunque sacros igniculos tuo
Sub corde sentis, o meritos feras
  Musis honores et reversas
    In sua regna pius verere.

Extolle vultum! Concitus a Deo
Cum fratre prodit Mauritius, sacro
  Qui regiae sedis recessu
    Magna movens animo futurum

Praesagiebat Saxoniae decus,
Praeferre lucem cui dederit Deus
  Rerumque famam extendere ultra
    Quos posuit patria ora fines.

Digitized by Google

Nec te fefellit Mauritius tuae
Virtutis omen. Nobilioribus
Inserta regnis ipsa nomen
Saxonia alta suum tuetur.

Immota turris stat tria saecula
Quam condidisti monte sacro domum,
Lauro revinctam, quae Lutheri
Munere parta recens virebat.

O Afra! sedem te sapientiae,
Sedem sacrorum te positam Deus
Vultu benigno quum videret,
Augurium tonitrus sinistri

Laetum dederunt incolumemque te,
Dum Phoebus orbi divideret diem,
Dixere nutricem iuventae
Pieridumque decus futuram.

Iam quotquot auctam per tria saecula
Vidistis Afram, surgite, surgite,
Unumque in orbem congregati
Solvite vota Deo, parentem

Vestris amicam qui studiis dedit,
Salvamque iussit Palladium suum,
Quamvis tubarum saepe clangor
Obstreperet citharae, tueri.

Gellerte iam nunc carminibus decet
Ornare matrem, quae citharam dedit,
Quam Rabenero cum sodali
Iunctus amicitia movebas.

Cantu decorus tu quoque prodeas
Lessingius, cui laudibus ingeni
Artisque fama praedicando
Non humilem dedit Afra sedem.

Prodite quotquot Koenigium ducem
Laeta secuti mente veremini,
Aut Tzschuckii quos Muellerive
Nunc meminisse duum iuvabit.

Laudate cuncti matris Afrae pias
Pro laude vestra sollicitudines,
Nunc incitantis, nunc feroces
Luxuriare animos vetantis.

Digitized by Google

Seu laeta vultus explicuit suos,
Sive increpabat non docilem regi
Lasciviam, matris severae
Unus amor fuit ac benignae.

O Afra! laetus quam iuvenum chorus
Vitae magistram praedicat et ducem,
Sta porro sedes sanctitatis
Mauritiique memor statoris

Cum Christianis, quae celebras, sacris
Illustre nomen Pieridum cole,
Christoque te Musisque dignam
Carmina docta ferant nepotum!

35.

Illustri scholae Afranae tertia sacra secularia celebranti G. H. (Godofredus Hermann.)

Triseculare a condita festum schola
Dum gratulantur Saxones,
Quam templum ad Afrae providi cor principis
Doctis dicavit artibus,
Cuinam deorum supplices ferent preces?
Tibine, rex Musageta,
Novem Camenas qui sacro plectro doces
Movere liberum pedem,
An seculi qui genius horarum anxius
Stat libripens ad clepsydram,
Et „multa parvo, multa, multa“ clamitans
Metitur operas utili,
Praeclaraque instituta priscorum patrum,
Pusillitatis artifex,
Legum minutarum et rubricarum faber,
Minatur expugnassere?
Absit minantis, absit, a tuis metus,
Afrana docta, collibus.
Non seculi te polluet contagio,
Non te tenebrica nox premet,
Ignota genti Saxonum, cui patrium est
Sustollere ardentem facem,
Caliginesque pectorum dispellere et
Purgare mentes sordibus.
Victor te Apollo respicit, nec quas colis
Umquam Camenae deserent.

Digitized by Google

Audire videor perpetim dulces modos
Graiae repercussos lyrae;
Audire videor Martiae Romae graves
Non conticescentes sonos.
Hac arce freta pergito, tui memor,
Morisque maiorum tenax,
Cultrix severarum artium, fuco procul,
Virtutis exemplum dare,
Mansura et olim graude Saxonum decus,
Totique lux Germaniae.

36.

Gratulatio saecularis, a Viro Magnifico et Generosissimo, Christophoro Friderico de Ammon, inter epulas sollemnes d. III. m. Iul. CIↃIↃCCCXLIII. celebratas recitata.

Qui hodie pro salute Afranae nostrae vota solennia nuncupant, re ipsa testantur, humanarum divinarumque literarum societatem non solum cogitari, sed etiam desiderari piisque precibus contendi posse. Negari tamen nequit, antiquam istam ecclesiae atque scholae necessitudinem hac nostra aetate delicato quodam fastidio, eoque forte mutuo, refrigeratam et interceptam esse. Publicorum enim sacrorum antistites conquesti sunt de religionis puritate novis interpretamentis subinde turbata et profanata; liberalium vero artium sospitatores, continua lucis et culturae incrementa praetexentes antiquae superstitionis foedus rumpendum et universam fidei disciplinam ad sanae rationis leges revocandam esse statuerunt. Inde friguscula et odia utriusque partis clandestina cum maxime adhuc magis dissimulata et doloso cinere tecta, quam plane sopita atque reconciliata. Quisnam autem nostrum in sacra huius diei laetitia mentem ferat duplicem et blandimenta oris animi sensis contraria; quemnam lateat, ciusmodi lites intestinas neque auctoritate, neque vi, sed sola veri persuasione temperari et componi posse; quisnam nostrum tam vagam fallacemque scientiae notionem sibi induat, ut eam omni cognitioni, disciplinae, vitae imperare civibusque nostris perennem omnium bonorum fontem aperire posse existimet? Est quidem scientia *ἐπιστήμη τοῦ ὄντος*, tamen haud pariter *τοῦ δέοντος καὶ τοῦ μέλλοντος*; est cognitio rerum adspectabilium e mediis naturae et rationis legibus derivata, non autem principiorum et finium, quibus omnis rerum universitas continetur;

Digitized by Google

amplectimur quidem species rerum et figuras easque in cogitationes et notiones convertimus, ultimo loco autem ne in ipsis ideis quidem acquiescimus, tanquam extremis rationis lineamentis, quia nil absoluti deprehenditur in mente humana et prima adhuc naturae et conscientiae nostrae elementa supremum mundi auctorem testantur. Volumus itaque et probamus scientiam sobriam, profundam, solidam, nolumus autem imperiosam, tumultuantem et extra oleas vagantem. Probamus rationem sanam, bonam, legumque omnis cognitionis aedituam, nolumus contra malam, absque initio et fine dialecticam, tribunitiam ipsarumque substantiarum imperium sibi vindicantem. In deliciis habemus philosophiam puram, religionis fontem et in ipsis sacris literis commendatam; nolumus autem sapientiam scholasticam qualemcunque disciplinis sacris adglutinari et credulitati publicae tanquam alexipharmacum propinari; eiusmodi philosophiaca nolumus atque deprecamur, ne antiqua ecclesiae vulnera brevi intervallo recrudescant et in fissuram tetriorem dehiscant. Et quod primo forte loco commemorandum erat, exemplaria graeca et latina manu adsidua quidem a cultiori iuventute versanda esse statuimus; nolumus autem hoc sine delectu argumenti et ingeniorum fieri: nolumus ab aliis propter dulcedinem Xenophontis, vel Ciceronis eloquentiam simplicitatem apostolorum et orationis biblicae asperitatem contemni. Habet enim utraque antiquitas, tum sacra, tum profana auctores suos classicos; nemo eorum instinctu quodam sacro propitiique coeli commercio plane destitutus erat; differunt tamen doctores fidei a magistris artium sancto quodam meditationum recessu, quo divinae mentis scintillae facilius emicare coelitusque foveri poterant. Istam igitur fidem, rationis comitem, scientiae firmamentum, propter quam mortalibus adscensum in coelum dari iam veteres Romani statuebant, prae ceteris hodie excitandam atque commendandam esse putamus. Multa de paradigmate mundi rationali philosophatus est Plato; Mosen autem de creatione longe subtilius praecepisse ipse Longinus fassus est. De sacro humani generis foedere etiam Stoicis aliquid innotuit; vera autem regni divini indoles in clara demum evangelii luce refulsit. De natura deorum multa docte, nonnulla egregie, omnia dubitanter scripsit Cicero; gratiam autem cum veritate Christus primum de coelo devocavit foederisque divini societatem sanctam purissimo sanguine consecravit. Facessant igitur simulationes et suspiciones, quae intimam scientiae et fidei necessitudinem relaxarunt; revirescat in gratissima Principum nostrorum memoria prisca animorum concordia, quae literarum humaniorum varietatem christiana sapientia temperat et in vividos pietatis sensus resolvit. Succrescat Afrana nostra iuventus in liberali studiorum severitate, qua patriae spem de se conceptam nunquam fefellit, sed iustam semper apud aequos

Digitized by Google

iudices laudem adepta est. Magistri autem, antistites et coryphaei huius palaestrae celeberrimae, quorum oculis hodie ipsa Minerva laetum honorem adflavit, ut vitam transigant meritorum praemiis illustratam, ornatissimam, beatam ex animo precor. Desinat igitur rogatiuncula nostra in solenne huius symposii apophthegma: vivat inclyta nostra Afrana, patriae decus et ornamentum, ut anniversariorum secularium sodales proximi se voti nostri reos fateri queant, vivat inquam, floreat atque vigeat in sempiternum!

37.

Salutatio Viri Magnifici et Generosissimi, Christophori Friderici de Ammon, ab Io. Theoph. Kreyssigio inter epulas sollemnes d. III. m. Jul. MDCCCXLIII. apparatas ex tempore fusa.

Iure quodam meo, Vir Magnifice et Generosissime, Te verecunde, ut par est, compellandi provinciam mihi prae ceteris deposcere videor, quippe qui haud dubie omnium, qui adsunt, diutissime Te Tuasque virtutes noverim. Anno enim huius saeculi quarto, quum ex literarum universitate Gottingensi, docentium celebritate et discentium frequentia tum quidem longe florentissima, ad Erlangensem doctrina Tua atque eruditione rursus ornandam discederes, Te pro concione dicentem primum audivi atque admiratus sum. Eo magis laetor, Te ipsum, in quo Platonis suavitatem, Aristotelis acumen, Demosthenis vim et Ciceronis facundiam admiramur atque suspicimus, saecularibus scholae Afranae sollemnibus, quae, ut Romani loquebantur, nec spectavit quisquam, nec spectaturus est, salvum incolumemque interesse. Agite igitur, Viri suis quisque nominibus honoribusque Condecoratissimi, mihique Tibulli verba leviter immutata Vobis praecunti inter auspicatissima huius diei sollemnia laeti lubentesque succlamate:

Ammoni bene sit, sua quisque ad pocula dicat,
Nomen et augustum singula verba sonent.

Digitized by Google

38.

Urkunde über die Moritzlinde.

Die Moritzlinde der

Moritzburg

als Gedächtnißlinde **St. Afra's.**

Eine alte Linde des Friedewaldes war der Baum, der bei Jagden die Fürsten des Landes unter seinem Schatten vereinigte. In seiner Nähe baute Herzog Moritz sein Jagdschloß

Moritzburg.

Es ward 1542 begründet, 1543 am Tage Moritz gehoben. Die alte Linde ist nun dahin, aber ihre Sprößlinge sind die Zier der Umgebungen der schönen Moritzburg. Einer derselben wurde mir auf meine Bitte durch Herrn Hofgärtner Lehmann daselbst überlassen. Unter Sturm und Regen ward er gerottet. Doch die Abendsonne warf ihre Strahlen in die dunkeln Wolken und siehe ein Regenbogen wölbte sich über Schloß und Garten. Unter Sturm und Regen wurde sie Tags darauf hieher gebracht. Daß dieser Baum ein Moritzburger sei, dafür sind Herr Justizamtmann Quenzel, Herr Bettmeister Richter, Herr Advocat König, Herr Hofgärtner Lehmann und dessen Gehülfe Herr Pinker Zeuge. Jeden Augenblick erwarte ich Letzteren hier; er versprach mir die Linde, die er dort aus der Erde hob, hier kunstgerecht der Erde zurückzugeben. So übergebe ich sie St. Afra, so gelte hier jetzt mein Wort für amtliche Bescheinigung und so sei ihre Uebereichung ein Obolus des Herzens.

St. Afra bei Meißen, am 4. Juli 1843.

Dr. med. E. V. Dietrich, aus Leipzig.

39.

Rede des Professor Diller bei Gelegenheit der Lindenweihe am 4. Juli 1843.

Hier in dieses Hofes freiem Raum sind wir versammelt, theure Commilitonen, um mitten im vollesten Genusse der Gegenwart für die Zukunft Sorge zu tragen, eingedenk der Worte des Statius:

Sevit arbores quae alteri saeclo prosient.

Digitized by Google

Denn nicht wir, sondern die Enkelschaaren, die nach uns kommen, werden im Schatten des Baumes wohnen, den wir jetzt pflanzen wollen. Aber auch wir wohnten einst in eines Lindenbaumes Schatten. Wer unter euch, theure Commilitonen, die vor zwanzig und mehrern Jahren als Zöglinge dieser Anstalt ihrer Jugend sich freuten, wer unter euch gedächte nicht der weitschattenden Linde, die wie ein Heiligthum stand vor dieser Burg, die ihre Aeste verlangend ausbreitete, als wolle sie den ganzen Chor der Afranischen Jugend umarmen, eine Linde, reich an Blüthen der Natur, aber auch reich an Blüthen dichterischer Kunst *). Des Baumes Schmuck ist gefallen und zum Zeichen, daß sie innig verwachsen war mit den Empfindungen Afranischen Seins und Lebens, begleiteten ihren Fall die trauernden Gesänge der Jugend, die damals in diesen Mauern wohnte. Trauert nicht mehr, theure Commilitonen! Eben stehen wir im Begriff, einen neuen Lindenbaum zu pflanzen, einen Baum, erwachsen in den Umgebungen der alten Moritzburg. Nicht ohne das Siegel seiner Beglaubigung ist er zu uns gekommen. Ich ersuche Herrn **Dr. Dietrich**, dessen Verdienst um Gewinnung und Herbeischaffung des Baumes wir dankbar rühmen, das schriftliche Zeugniß mitzutheilen, welches den Ursprung desselben versichert. (Siehe das vorgelesene Document Nr. 38).

So erinnert uns dieser Baum an den hochherzigen Churfürsten **Moritz**, der einst vor 300 Jahren auf dieser Höhe auch einen Baum pflanzte, unter dem wir uns jetzt mit dankbarer Rührung sammeln, einen Baum voll Saft und Kraft, der seine Schatten bereits über viele Tausende von Jünglingen ausbreitete, gleich einem schützenden Obdach, darinnen die Jugend friedlich wohnt und unter fröhlichem Gesang ihres Lebens heitre Lust verkündet. Ja dieser Baum ist herrlich gediehen unter dem Schutze des Höchsten. Möge auch unser Baum gedeihen! Wir nehmen es zum glücklichen Zeichen, daß in demselben Augenblicke, wo er im Angesichte der Moritzburg dem Schooße der mütterlichen Erde entstieg, ein Regenbogen über ihm sich wölbte, ein Bote des Friedens, ein Sinnbild unsrer eignen, in vielen Farben sich brechenden, aber von einem Licht umstrahlten Verbindung.

So steige denn nieder, du Lindenbaum, in den Schooß der mütterlichen Erde, aus welcher du entnommen bist, umfasse sie mit kräftigem Arm, gebunden von ihr und wiederum sie bindend. Steige em-

---

*) Die Linde, auf welche hiermit hingedeutet wird, wurde im Jahre 1828 umgehauen. Sie stand sehr nahe an der sogenannten Krankenburg, deren Zimmer sie bei ihrer weiten Ausbreitung verfinsterte. Ueberdem war sie dem Dach und dem Mauerwerk dieses Gebäudes nachtheilig, daher die traurige Nothwendigkeit, den von allen Afranern hoch und werth gehaltenen Baum zu fällen. Die Hinweisung auf Blüthen dichterischer Kunst bezieht sich auf eine Sammlung deutscher Gedichte, die von Zöglingen der Anstalt verfaßt, im Jahre 1809 unter dem Namen: **Afranische Lindenblüthen**, erschienen. Wohl manches dieser Gedichte war im grünen Versteck der Linde gesungen worden!

Digitized by Google

vor in das Reich der Luft und des Lichtes, in das Reich der Freiheit. Sammle dereinſt unter deinem Schatten die Schaaren treuer Enkel, daß ſie deines grünen Daches ſich freuen und mit einem Herzen voll inniger Empfindung der Liebe gedenken, die uns hier von fern und nah zuſammenrief, der Liebe, die einſt in St. Afra erblüht, jetzt ihre reife Frucht der treuen Mutter bringt.

Nun ſo leget Hand ans Werk und ſenket den Baum in der Erde Schooß. Er ſtehe ein unverletzliches Heiligthum Allen, die Afra als die Seinen erkennt, Allen, die es einſt noch als die Seinen erkennen wird!

40.

Bei Ueberreichung der Moritzlinde aus Moritzburg für St. Afra. Von Dr. E. V. Dietrich.

„Es iſt ein Augenblick im Menſchenleben,
Der Ewigkeiten in ſich ſchließt,
Der über uns uns zu erheben
Und zu vollenden fähig iſt.
Was uns in dieſem Augenblick ergreift,
Iſt Saat, die für die Menſchheit reift.“

Dieſen Augenblick giebt uns der heutige Tag, wir ſehen die treue Pflegerin unſerer Jugend in der Jubelkrone, ſehen noch einmal zurück in den Morgentraum des Lebens, alte Bande knüpfen ſich von Neuem an, und Alle vereint der Zauber der Freude zum Danke. Danket dem Herrn, der den Tag uns erleben ließ. Dank dem erhabenen Fürſten Churfürſt Moritz, der die Stiftung begründete. Ein ſichtbares Zeichen nenne ſeinen Namen. Die Linde der Moritzburg werde die Gedächtnißlinde dieſer Hallen. Steige, lieber Baum, aus dem Schooß der Erde. Faſſe Wurzel, ſproſſe, wachſe. Wachſe für ein künftig Jahrhundert, es ſchmücke dich die Roſe von Wettin, die Raute von Kloſter Zella und die Immortelle, die an Meißens Fürſtengruft keimt. Näher an den Baum, Freunde, kommt, krönt und begrüßet ihn, er wachſe wie der Stamm unſerer Fürſten, und die Moritzlinde vereine unter ihrem Schatten, wenn längſt wir ruhen, eine friſche, treue, fromme, frohe, vaterländiſche Jugend, und unſer Wahlſpruch ſei der ihre:

„Felix felici Principe Saxo suo.“

„In dem Heile des Throns blühe dem Sachſen ſein Glück!“

Digitized by Google

41.

Carmen inter sacra scholae Afranae saecularia tertium instaurata d. IV. mens. Iul. CIↃIↃCCCXLIII. in veterum Afranorum coetu recitatum a Dr. Ioanne Theophilo Kreyssigio illustris Afranei Professore II.

Prospera lux oritur: linguis animisque favete.
Nunc dicenda bono sunt bona verba die.
OVIDIUS.

Descende coelo, progenies Cypri
Sacrata templis, quam pietas patrum
Evexit ad sanctum deorum
Concilium meritosque honores.

Descende divis, Afra, faventibus,
Sanctas corollis impediens comas,
Vultuque subridens benigno
Luce sacra tua templa vise.

Post terna Titan saecula vitreis
Evectus undis nunc iubar extulit
Ostro refulgens, et reduxit
Lactificam niveamque lucem,

Qua temperatae vis Sapientiae
Errore pulso perdomuit Nefas,
Priscoque ritu dedicata
Templa novis patuere sacris,

Postquam Lutherus fulmineo velut
Ictu minaces contudit impetus
Turpis tyranni, pravitatis
Non sine dis animosus ultor.

Iam iam relictis Aoniae iugis
Nostris resedit Pieridum chorus,
Sanctosque reclusit iuventae
Helladis et Latii recessus.

Adsunt alumni, quos tibi creditos,
Ceu matris almae pignora, provida
Cura fovebas, ut per artes
Laudis iter cupidis pateret.

Digitized by Google

Adsunt, paternis sedibus exciti,
Votisque adorant et precibus piis
Numen tuum, sertisque odoris
Turicremae decorantur arae.

Videtis? an me numine concitum
Imago ludit? Per liquidum aethera
Delapsa gratantes salutat
Afra suos repetens penates.

En diva praesens, cui Garamantides
Gemmae solutas irradiant comas,
Praecedit, et festas per aedes
Subsequitur comitum caterva.

Quos inter omnes Mauritius sacra
Lauru decorus nominis incluti
Splendore virtutisque fama
Exsuperat, laterique iunctum

Fratrem, duello qui procul horrido
Pacis per artes enituit catus,
Producit evinctum virentis
Fronde comas nitidas olivae.

Caroque alumno pone subit tuae,
Auguste Princeps, Rivius optimus
Custos iuventae, quo magistro
Saxoniae nova lux refulsit.

Hos inter effert, o popularium
Decus meorum, Fabricius caput,
Qui Rivium nanctus magistrum
Ingenuas revocavit artes.

Quid debeas, o Afra, duumviris
Virtute functis, nobilitas scholae
Testatur, et gaudet sonoris
Carminibus celebrare Clio.

Nec vos silebit Musa, vetans mori
Dignos perenni laude viros, quibus
Formare praeceptis amicis
Cura fuit docilem iuventam.

Salvete cuncti, quos prior extulit
Aetas magistros et meritos decus
Afrana suspexit iuventus
Palladiis operata sacris.

Digitized by Google

Nostraeque salve rex puericiae,
Cui Suada quondam cum Polyhymnia
Risere nascenti, mearum
Praesidium columenque rerum;

Sub quo magistro, dum iuvat Helladis
Errare lucis et Latii iugis,
Exculta pubescens per artes
Ingenuas adolevit aetas;

Per quem revixit priscus honor scholae,
Redintegrato flore superbior,
Situque deterso refulgent
Tecta bonis celebrata divis.

At casta passis crinibus et nigris
Velata pannis en Dryadum cohors
Saeva dolet caesas bipenni
Castaneas tiliamque sacram,

Sub quis diurnis functa laboribus,
Legumque duris libera vinculis
Laetos per aestatem solebat
Turba procax agitare ludos.

Nunc, nunc Sabacis coelicolum focus
Cinctus corona luceat ignibus,
Castisque verbenis revinctae
Muneribus cumulentur arae.

Favete linguis: iam crepitat sacris
Succensa flammis laurus, et omine
Laetos decet votis benignos
Et precibus superos vocare.

Qualis nivosis quercus in Alpibus
Coeli tumultus et Borcae minas
Immota temnit, frondibusque
Densa toros virides inumbrat,

Ut luce prona monticolae queant
Fusi per herbam frigus amabile
Captare, exhaustas labori
Assiduo reparare vires:

Talis perennet saecula saeculis
Afrana iungens praeteritis schola,
Expersque fatalis ruinae
Laude nova decorata crescat,

Digitized by Google

Ut semper almae pacis in otio,
Dum Graia tellus et Latium patet,
Tutetur artes, et benignum
Praebeat hospitium iuventae.

Sic usque tollent, Afra parens, tuum
Ad astra nomen, sic tibi Saxones
Grates rependent, nec malignis
Livor edax oculis nocebit.

Auctum vigebit Mauritii decus,
Vivetque tanti gloria nominis;
Clarabit Augustum perenni
Laude ferens pietas nepotum.

Nec quae peregit Rivius, invida
Delebit aetas et fuga temporum;
Memorque facundo vetustas
Fabricium celebrabit ore.

Quaesita tantis praemia laudibus
Fastis in aevum condita praedicent
Doctae sorores, et sacrata
Postgenitis monumenta pandant.

O qui potenti numine providus
Totum per orbem res hominum regis,
Votisque gaudes invocari
Supplicibus, faveas precanti:

Tuere Regem, cui patriae salus
Commissa magnis auctibus in dies
Crescit, per extentumque vitae
Dexter ades spatium vigenti,

Ut auspicatis usque laboribus
Rebus suorum prospiciat bonus,
Diuque laetetur vocari
Saxoniae Pater atque Princeps.

Salvamque praesta praesidio tuo
Ruta virenti conspicuam domum,
Laeteque succrescant nepotes,
Magnanimum suboles avorum,

Ut prisca virtus Saxoniae, velut
Sidus coruscum, clarius emicet,
Duretque venturum per aevum
Mauritii generosa proles.

Digitized by Google

Regisque amicos, quis Pietas sacra
Et Musa cordi est, auxilio iuva,
Ut, quidquid obluctatur aetas,
Religionis honos perennet,

Tutaeque ab omni Castalides malo
Afrae recludant limina posteris,
Dum praefluens colles apricos
Misniacas lavet Albis arces.

Largire cunctis, quos iuvat impigrae
Artes iuventae tradere Palladis,
Vires recentes, ut molestos
Ferre queant vegeti labores,

Dulcesque fructus, prae quibus aureae
Sordent arenae praecipitis Tagi,
Laeti peractorum laborum
Ex teneris capiant alumnis.

Fove paterno, quos pueros bona
Nunc Afra nutrit, spem patriae, sinu,
Iubeque, si fas est, alacres
Ad positam properare metam,

Ut laude crescant et merito datas
Palmas capessant, quas, taceat licet,
Lessingii spirans imago
Eloquio melius celebrat.

Nobismet ipsis, dum sinit Atropos,
Dulcique vitae munere vescimur,
Concede, quae Flaccus canorus
Voce pia Clarium rogavit:

„Frui paratis et valido mihi,
Latoe, dones, et, precor, integra
Cum mente, nec turpem senectam
Degere, nec cithara carentem.“

Digitized by Google

42.

Rede vom Dr. Böttcher im Actus der alten Afraner vom Rothstandort der Bank herab gehalten den 4. Juli 1843, vor dem Festzuge *).

„Credo ego vos," Fratres Conscripti, „mirari [1]), quid sit, quod, quum tot summi oratores hominesque nobilissimi," [aut] „sedeant," [aut ut nunc video, taciti perstent] [2]), „ego potissimum surrexerim," [adeoque in hunc locum indecorum escenderim], „qui neque aetate, neque ingenio neque auctoritate sim cum iis qui [taceant] comparandus." Enimvero miratus et ipse sum, identidem me a collegis conjunctissimis [3]) ad dicendum prius quam ad bibendum invitari: quibus ego nullus profecto essem obsecutus, nisi fatum mihi esse intellexissem, quippe qui meminissem: ante quartam saeculi partem (et multa hodie vel saecularia vel quaternaria sunt) cum Fleckio [4]) Lipsiensi, Opitio Dresdensi, quos [si non] oblitos tanti dici, [tamen] sedentes video, hoc eodem loco, certe haud multo inferiore ac ne tum quidem inornato, festae lucis oratorem me, vel, si Diis placet, poetam exsistere.

„Musis amicum rus" ego versibus
Tum praedicavi grandiloquus puer.....

„Eheu fugaces" [5]) — müßte der Vierziger jetzt anstimmen, und ein vergebliches Wagniß wär' es, den Schwung des Sechzehnjährigen [6]), zumal über solchem Thema schwebend, zu erneuern! Ach, die Geistesflügel sind ihm zu matt geworden von den jagenden Sorgen um

*) Die gütigen Leser wollen berücksichtigen, daß dieser Vortrag seine vielbesprochene Wirkung hauptsächlich der mitgebrachten Stimmung der Zuhörer verdankte. Die Rede selbst war nach zerstreuten, gelegentlich notirten, und vom Professor Oertel ergänzten Collectaneen erst in den drei letzten unruhvollen Stunden vor der Abreise aufs Papier geworfen worden, konnte nachher in Meißen weder gehörig durchgefeilt, noch genügend eingelernt, und mußte im Actus selbst mit extemporirten Abänderungen und Einschaltungen vorgetragen werden. Beide letztere sind hier, so weit sie dem Verfasser erinnerlich geblieben, in [ ] eingeschlossen, mit aufgenommen.

1) Aus Cic. Rosc. Am. 1. — 2) Des Zudrangs wegen mußten viele Anwesende stehn. — 3) Rector Baumgarten-Crusius, Professor Oertel, Flügel, Schlurick. — 4) Dem im 3. Th. Genannten. — 5) Horat. Od. 2, 14. — 6) Das Manuscript jener im Jahre 1818 auf „Rura Musis amica" mit jetzt entwohntem Fluße hingeworfenen etlichen 30 Alcäen ist, mehreren damaligen Mitschülern zum Abschreiben geliehen, dem Verfasser selbst abhanden gekommen. Es fing mit den Worten an: Quem tu tenellum, Phoebe pater, semel Ridens amico lumine videris. Die Wiedererlangung desselben würde, natürlich nur der Erinnerung, nicht des Kunstwerthes halber, noch jetzt willkommen sein. –

Digitized by Google

des Festes Glanz und Lust, [einer Jagd, deren Beute ihm zum Theil schon wieder unter den Händen entschlüpft ist [7]). Unfähig geworden zu dem sonst gewohnten und nicht à la Weiße [8]) mitgebrachten freien Vortrage, darf er nun den Helfer in der Noth [9]) nicht aus den Händen lassen]; uneingedenk der alten Jugendliebe, der tanzenden Rede in Maß und Reim sinkt er nun zur bequemen, schlendernden Prosa herab; ungehorsam der alten Afra-Sitte [1]) kriecht er gar in die [modisch sandfarbene] Hülle [2]) der Landessprache zurück: just, wie weiland der Heilige Daniel, zum Problem aller gläubigen Theologen, aus seinem Schul-Hebräisch unversehens ins Babelsche Volksidiom gerieth [3]). Ja, auch den „Vorwurf" der Rede, — um es recht deutsch, und ominös vielleicht richtig zu sagen — mühet er sich nicht weit zu holen, nicht tief zu schöpfen, nicht hoch zu erschwingen; überläßt [4]) gern Andern die Aufgabe der Ueberraschung, die ohnehin schon beim Festzug vergeblich erstrebt ward; überläßt Anderen die historische Versenkung in die Schachten der Vorzeit, die poetische Verzückung zu lyrischen Salto's — und erwählt sich lieber einen nähern, behaglich sicheren, still beschaulichen „Gemeinplatz." Statt aber an dem erreichten, mächtigen Zeitbahn-Obelisken der Festepoche, dessen Meilenstriche Jahrhunderte zeigen, statt an ihm wohl sinnend, messend, ahnend auf- und ab-, rück- und vorwärts zu schauen, freut er sich nur eines eben lichtbestrahlten Punctes desselben, und blickt vor Allem in den muntern Vögelschwarm, der von allen Seiten herzugeflattert, allda zu nisten, zu nippen, zu krähen, zu schwärmen, kurz des noch frischen Lebens sich zu freun denkt. Wie kommen die Festbesucher zu Meißens Jubelfeier, also

Wie sieht Mutter Afra ihre Kinder wieder?

Das, meine Herren, erlauben sie mir zum Gegenstand meiner Betrachtung zu machen; und wenn bei dieser unverlangten Anleitung zur allseitigen Selbstbeschauung Einem oder dem Andern in der ehrenwerthen Versammlung stellenweise langweilig zu Muthe würde: so lassen Sie sich — damit auch, was dem Redner Menschliches begegnet, nach dem Nützlichkeitsprincipe die Zeit für das Fest noch ersprießlich werde — ja, lassen Sie sich dann wohlmeinend rathen, in den ennuyanten Intervallen die übergebene Zugordnung zur Hand zu nehmen, und auf den apparten, wohl allerseits — exceptis gardistis communa-

7) Von den zur Aufführung des „Schatzes" Gewonnenen waren Einige zwei Stunden vorher, als die letzte Probe beginnen sollte, zurückgetreten. — 8) Prof. iur. Weiße in Leipzig, Sohn des Christ. Felix Weiße und Lehrer vieler Anwesenden. — 9) Mit Aufzeigung des Manuscriptes. — 1) Müller's Geschichte der Landesschule Meißen p. 41. — 2) In den zwei ersten Regentagen des Festes waren viel helle Mackintosche, unter andern auch an dem Redner selbst, sichtbar geworden. — 3) Dan. 2, 4 ff. — 4) Nach Aussage Einzelner war hier ungefähr Folgendes beim Vortrag eingeschaltet: [Bei der so lang und wohl vorbereiteten, mit Festkränzen, Festfahnen, Festbildern, Festmedaillen, Festzierden aller Art schön ausgestatteten Feier überläßt er gern Andern noch die A. u. s. f.] Unter den bezeichneten Stücken hatten unstreitig die Festmedaille vom Münzgraveur Krüger in Dresden, und die Festfahne von Frau Professor Flü-

Digitized by Google

libus — ungewohnten Marsch in Reih und Glied, mit tactischem Studium im Stillen sich vorzubereiten.

Also, wie — wenn die Herrn jetzt noch Acht geben wollen — wie sieht Mutter Afra ihre Kinder wieder?

(1) Nun: Etliche zum Ersten, und das, ach, nur allzuviele sieht Mutter Afra — nimmer wieder. Gestorben oder — verdorben, ist hier die oft ausgesprochene leidige Gedankenwahl. Lassen Sie uns über die letztere wohl angefüllte Classe den weiten Schleier christlicher Liebe werfen, und mit der allseitigen Erfahrung uns beruhigen, daß, wie Mutter Afra, so fast jede Familie der Menschenwelt ihre verirrten oder verlornen Glieder zählt, jeder Baum der Schöpfung seine tauben Blüthen, seine faulen Früchte trägt. — Aber die Gestorbenen! Nun, über den Tod hat auch die heilige Afra, die Unverbrennliche, wie die Legende sagt[5]), so wenig Macht gehabt, als alle ihre heiligen Schwestern. Den Tausenden Unbekannten, die ihr hier und aller Orten durch drei Jahrhunderte abgestorben, hat sie selbst wohl im Himmel längst ihren bewillkommenden Gruß entgegengebracht; und den einzelnen von uns gekannten und geliebten Todten haben wir am ersten Festabende [unter den beredten Worten eines befreundeten Redners, deren vernehmliche Laute bis zum stillen Kämmerlein des Anwohnenden[6]) herüberschallten] eine schöne, erhebende Feier geweiht. So möge denn der oft angeregte Gedanke, wie sich einmal der Cötus von 1800 oder von 1820 oder von 1840 im großen Hörsaal wieder zusammensetzen, und hier unverhohlen die Lücken zeigen sollte, die der Tod in seine Reihen gerissen — möge dieser trübe Gedanke uns jetzt nicht fesseln! Nein, wenden wir uns lieber zu jenem auserwählten hehren Chore der Abgeschiedenen, die Afra auf Erden zwar auch nimmer wieder, aber am Sternenhimmel des Nachruhms — und das war das

(2) Zweite, — ewig sieht. Ist doch in der That kaum ein Fach des menschlichen Wissens und Könnens, wofür die pflegende Mutter, wenn auch in geringerer Zahl als die gesegnetere Schwester Pforta, doch mit nicht geringerer Bedeutung Koryphäen in ihrem Schooße aufgezogen! Nennen wir die zahlreichen Namen nicht erst, deren rühmliche Auszeichnung in den Annalen des Staats-, Kirchen- und Schuldienstes durch alle drei Jahrhunderte dankbar angemerkt sieht[7]); suchen wir vielmehr in der Literatur, wie jener alte König vor dem harrenden Boten im Garten, nur die **summa papaverum capita**[8]) aus! Wer erkennt da nicht [— wenn auch erst seit gestern[9]) —] unter den Dichtern der Nation einen Paul Flemming, dessen „In allen meinen Thaten" noch heute Millionen mit Erbauung singen! Einen Gellert, dessen Fabeln, ewig jugendlich, noch jüngst wieder

---

gel den meisten Kunstwerth. — 5) Diller, Erinner. an Lessing. (Meißen, 1841.) S. 26. — 6) Der Redner war der Prediger Uhlmann aus Freiberg, s. Nr. 27., ein Schul- und Studiengenoß des Sprechers; der letztere selbst wohnte während der Festzeit am Kirchhofe beim Religionsl. Schurick. — 7) In Prof. Oertel's Collectaneen, außer den oben Genannten 34 vom 1., 33 vom 2., 8 vom 3. Jahrhundert. — 8) Liv. 1, 54. — 9) B.-Crusius Or. p. 6. —

Digitized by Google

neugeschmückt dem verwöhnten Publicum mit Erfolg vor die Augen getreten sind! Einen Langbein, dessen Lieder und Schwänke noch immer ergötzen, und in den Declamir-Lectionen von keinem Lehrer aus dem Gedächtniß der Jugend zu tilgen sind! Wer kennt — oder wer nennt nicht wenigstens den in den Literaturgeschichten von Cursus zu Cursus forterbenden, als Anfänger seiner Gattung viel gepriesenen launigen Rabener! Wer endlich kennt und bewundert nicht den großen Literatur-Reformer, den starken Kämpen der Vernunft und des Geschmackes, den gefeierten Musterbildner, unsern — **Lessing**, der gerade vor hundert Jahren als uralter **Tertianus** in Afra die Feier dieses selbigen Festes erlebte[1])! Und suchen wir Vertreter der ehrsamen Facultäten: da finden wir Polykarp Leyser unter den gelehrten, unter den populären Theologen den unermüdlichen Tischer, den erst vor wenigen Jahren der Tod zur endlichen Ruhe gebracht. Wir rufen unter den Rechtsgelehrten dem erst jüngst geschiedenen Zachariä einen Abschiedsgruß nach! Und unter den Aerzten und Naturforschern [— wenn es erlaubt ist, einen dem Tode nahen[2]) uns längst Gestorbenen schon hier zu nennen —]: Ha, da gehe Du voran, Vielgenannter Hahnemann! Und folge als Chemiker Du nach, bescheidener, liebenswürdiger, von so Vielen unter uns noch dankbar verehrter und allgekannter Struve, der zum Segen der leidenden Menschheit der Natur ihre tiefsten Geheimnisse abgelauscht! Und Du, chemisch archäologischer Erfinder, ehrlicher Lippert von Meißen, der vom Gehülfen der Porzellanfabrik zum Lehrer der größten Antiquare sich emporgearbeitet, und mit seinem kostbaren Nachlaß[3]) auch der Frau Mutter Hausschatz bereichert hat! Unter allen diesen, beachten Sie, meine Herren, wie viel helle insbesondere, wie viel klare und scharfe Köpfe, mit dem Anflug der Gemüthlichkeit und Laune, gleich als hätte die Bergluft Afra's, die diese Klostermauern durchwehete, auch die Geister erfrischt und geklärt und zum Heitern gewendet!

(3) Aber sollten wir unter den Lebenden, den Angekommenen, wie den Ausgebliebenen nicht [auch ohne den Vorwurf der „ambitiosa oratio“[4])] Einzelne nennen dürfen, die jener Elite der Verstorbenen mit dem bereits errungenen Kranze des literarischen Namens sich anschließen? Mög' ihnen der Himmel diesen Anschluß, wie später immer will, mit dem Lebensziel geben. Aber des Strebens Ziel, die Palme des Verdienstes und Ruhmes woll' er ihnen näher und näher rücken! Mit diesem aufrichtigen Wunsche nennen wir die geachteten Namen eines Schmaltz in Hamburg, Weichert in Grimma, Frie-

---

1) Diller a. a. O. S. 66. ff. — 2) Hahnemann war in der noch unbegründeten Voraussetzung seines Todes hier genannt worden. Beim Vortrage veranlaßte ein Blick in Oertel's Collectaneen die obige Einschaltung; aber wenige Tage nach dem Feste meldeten die Zeitungen, daß H. 2 Tage vor seiner festlichen Nennung in Meißen, am 2. Juli zu Paris wirklich verstorben war. — 3) Lippert's Daktyliothek, Gypsabdrücke antiker Gemmen, auch im Besitz der Schulbibliothek. Lippert's Namen trägt noch ein Haus auf der Königsstraße in Dresden. — 4) B.-Crusius l. c. p. 7. —

Digitized by Google

demann in Weilburg (nomen et omen, den Herrn scheint sein Wohnort gefesselt zu haben), Fiedler in Wesel, Chalybäus in Kiel, Volkmann in Dorpat; nennen wir unter den Angemeldeten und hoffentlich Angekommenen die theologischen Schriftsteller Fleck, Thenius, Scheuffler, Manitius, Wilisch; die philologischen und historischen Seyffarth [— er verbirgt sich unsern Blicken, ist doch nicht selbst zur Hieroglyphe geworden? —] Jahn, Wunder, Oertel, Diller, Münnich, Dietrich, Troppaneger [5]), Hauschild; die medicinischen Weber, τὸν πάνυ, Dietrich, Bräunlich, Güntz, Küttner, Baumgarten; die juristischen und statistischen Hermann, Grünler, Schmidt, — und wen sonst meine Unkunde des Faches, — sit venia furto! — um die Ehre der Nennung gebracht hat. Größer noch mag in der gepriesenen Pforta die Liste solcher Namen gewesen sein. Aber in der Lust des Festes wird uns das nicht stören. Muß es doch nicht geschrieben sein, um die Krone des männlichen Verdienstes zu erringen. Darum zählen Sie mit mir auch

4) wie geehrt und hochgestellt Mutter Afra so viele ihrer Kinder heute wiedersieht! Betrachten Sie, meine Herren, welch eine Menge Regierungstalente der kleine afranische Staat entwickelt hat! Wir haben nicht weniger als zehn Amtshauptleute, Bürgermeister und Stadtrichter unter unsrer Schaar, nicht weniger als sieben — die Herrn Pfarrer wollen keine böse Sieben darin sehen! — Superintendenten alter und neuer Stiftung, ungerechnet die erkleckliche Zahl von Rectoren, Directoren, und was sonst — auch von Familienvätern, deren ich etliche mit besonders gesegnetem Hausstand zu nennen wüßte — mit den schweren Sorgen der Regierung beladen sein mag. — Aber imposant vor Allem, meine Herren, ist die Fülle des weisen Rathes, der aus Afra's Schooße gekeimt ist, um an den Wettern der Lebenserfahrung emporzusprossen. Denken Sie, meine Herren. Unter den nicht ganz vier Hundert hier Anwesenden sind über ein Viertelhundert als Räthe, als Hof-, Stadt-, Land-, Kriegs-, Justiz-, Gerichts-, Appellations-, Commissions- und wer weiß, was sonst für Räthe zur Mutter Afra, einer wahren Pythia so nach, wiedergekehrt. Und wie viel größer würde deren Zahl noch sein, wenn auch Afra, gleich ihrer Schwester Pforta der preußische Adler unter seine Fittige genommen hätte [6])! Doch verlassen wir dieses aristocratische, invidiöse Princip der Eliten-Gattung! Halten wir uns endlich democratisch zeitgemäß an das Ganze, die Masse, das Gleiche, das allen Gemeinsame oder Zufällige. Hier fragt sich's zunächst

(5) Woher kommen die Festbesucher? Wie weit her durfte Mutter Afra ihre Kinder nicht vergeblich rufen? Nun freilich die Meisten sind [— wenn die wohlfeile Equivoque erlaubt ist —] nicht

5) Verf. einer in England bereits dreimal aufgelegten „englisch-deutschen Sprachlehre." — 6) Hier unverkürzt abgedruckt, da es von den anwesenden Preußen selbst mit der richtigen Bemerkung: „der Sprecher habe nur amüsiren, nicht politisiren wollen", freundlich aufgenommen worden ist.

Digitized by Google

weit her. Aber wo kann man auch in Sachsen weit her sein? Doch es fehlt ja auch nicht an Gästen aus preußischen und russischen Landen, zum Theil eine gehörige Zahl Werste hergereist. Allein, da unsern Abendroth aus Odessa das heimische Abendland schon früher angezogen; da unsern Rivinus in Amerika der Oceanus dissociabilis [7]) auf's Neue von uns geschieden: so überragt und überstrahlt im Weitherseins ein Einziger bei Weitem alle Anderen. Es ist der Sprachlehrer und Vertreter der deutschen Nationalliteratur bei den stolzen Briten, Herr Troppaneger aus Woolwich hinter London, der sich dort, nach eigner Versicherung, very well befindet, dessen sich Viele unter uns noch als eines gar drolligen Knaben, wie viele Andre seiner als eines biedern, braven Obern erinnern. Eine seltsame Tradition [— fürchten Sie nichts, meine Herren, der Betheiligte hat mich selbst zur Erzählung bevollmächtigt —] erhielt noch lange nach seinem Abgange ein unschuldig Anecdötchen von ihm. Die ungeübte Knabenzunge, die sich ebendarum auch nachher die bequemste Sprache der Welt ausgesucht zu haben scheint, war auf den Quarta-Bänken in der Erdbeschreibung immer vor den Türken, die keine Tärken sein sollten, in bebender banger Bewegung, und siehe, die Antipathie hat fortgewirkt [8]). Er hat sich noch für sein männliches Wirken das der Türkei entfernteste Land Europa's ausgesucht, wird aber hoffentlich, da ja auch die Türkennähe bald verschwinden kann, sein liebes deutsches Vaterland nicht auf ewig verlassen haben. — Nun, wenn solche Gäste, aus so weiter Ferne, mit den Siebenmeilenstiefeln des Dampfes zu Mutter Afra gekommen sind: da ist es kein Wunder,

(6) wie zahlreich sie ihre Kinder um sich versammelt sieht. „Der weite Raum faßt nicht die Zahl der Gäste, die wallend strömen zu dem Jubelfeste." Fürwahr mehr als der Tage im Jahre sind, hat dieser eine Tag afranische Festbesucher [9]); und wollten wir nach früherer Calendarien-Sitte [1]) unsre ehrlichen Familiennamen aus eigner Machtvollkommenheit zu Namenstag-Heiligen stempeln: wir reichten in der That für einen vollen Calender zum nächsten Schaltjahr aus. Und diese dreihundert und siebzig und drüber

(7) wie gesund und frisch können sie in den hundertfachen Freudenscenen des Wiedersehens sich umarmen! Zwar Manche schon ergraut, Etliche selbst vor den Normaljahren ergraut, treue Abbilder der sorgen- und spannungsvollen Zeit, und, was wohl zu beachten, sehr Wenige, sehr Einzelne nur — wohlbeleibt, wie denn überhaupt diese schönen Exemplare, diese bemerkenswerthen Ueberreste einer glücklichen, sorgenfreien Vorwelt in allen Assembléen, auf allen Straßen der Städte immer dünner gesäet erscheinen — in unsrer rastlos regsamen,

---

7) Horat. Od. I. 3, 22. — 8) Daß sich der Türkenhaß nachher selbst im Waffenkampfe gegen die Türken bethätigte, indem Tr. von Leipzig als einer der ersten Philhellenen nach Griechenland zog, bedauert der Sprecher im Vortrag nicht erwähnt zu haben. — 9) Bis zum 28. Juni waren 378 angemeldet, beim Festmahle selbst aber wurden über 400 gezählt. — 1) Calendarium Musarum, ed. G. N. Fischer. Lips. 1786. Calendar. Afran. ed. Friedemann. 1809.

Digitized by Google

durch alle Richtungen der Thätigkeit Dampfbahnjagenden Zeit; — aber alle dieſe, Braune und Graue, Dicke und Dünne, doch lebensfroh und munter und mit dem feſten Vorſatz, ſich dieſes ſchönen Feſtes nach Kräften zu freuen. Und das mögen ſie denn auch, ſie, die

(8) ſo treugeſinnt zur Mutter Afra gekommen ſind, treugeſinnt gegen die Königin des Feſtes — obwohl es nicht an Beiſpielen gefehlt, daß man Einzelne auf der Curie ſelbſt, von den Acten weg zur Unterſchrift hat preſſen müſſen —; treugeſinnt in ihren Gaben zur Verherrlichung des Feſtes — von den größern wird die Zeitung, von den kleinern nicht minder verdienſtlichen kann Ich erzählen — [treugeſinnt gegen die Pflegerin ihrer Jugend, durch viele Generationen hindurch — denn manche Namen, wie wir noch geſtern beim Schulactus gehört, ſterben in Afra nicht aus, und wie oft ſieht die dankbar erkannte Bildnerin nach dem Vater den Sohn und Enkel wieder!] — treugeſinnt endlich vor Allem gegen die claſſiſchen Studien, die manche nicht Erſchienene in lateiniſchen und griechiſchen Verſen, **rarae aves** in unſrer Zeit, jetzt und ſonſt noch als Männer geehrt[2])! [Und wo käme ſonſt ein Hörerkreis zuſammen, der ein ſchwungreiches lateiniſches Gedicht, wie wir's eben vernahmen, mit ſo unzweideutigen Zeichen des Verſtändniſſes und Beifalls aufnähme?] Nun, ſo bleiben Sie denn auch treugeſinnt gegen die afraniſche Ordnung, wie Sie dieß eben mit der willigen Annahme des Zug-Programmes zu verheißen ſchienen. Wie einſt im Cönakel-Zuge — und es iſt ja auch ein Zug zum Speiſeſaal, folgen Sie willig dem mit mehr als einem Regentenrechte bevollmächtigten Zugführer; und können wir Zugordner auch nicht mehr zu Ihnen, wie einſt der ſelige König, ſagen: **Qui secus fecerit, ei non erit impune:** ſo bedenken Sie doch Jeder in ſeinem Viertheil, was der große, heerzugkundige Ependichter ſprach: *Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἷς κοίρανος ἔστω*! Oder repetiren Sie ſich den zum Burſchenlied gewordenen Spruch des ſanften Pſalmenſängers, mit geringer paſſender Veränderung: **Ecce, quam bonum et jucundum, ambulare fratres in unum!**

הִנֵּה מַה־טּוֹב וּמַה־נָּעִים לָכֶת אַחִים גַּם יָחַד
אָמֵן וְאָמֵן׃

Redegedanken,

die nicht zum Vortrag gelangt ſind.

I.

Möge Afra vor Allem, wie einſt die unverbrennliche Heilige, immer in Allem, was der Unvergänglichkeit werth iſt, die Alte bleiben, und unverſehrt feſtſtehen gegen die lockenden muthwilligen Flammen in dem Vernichtungsproceſſe der Neuzeit! Möge ſie in ihren Zöglingen,

2) Im Jahre 1840 erſchien von einem jüngern geweſenen Afraner (der an dieſem Feſte nicht Theil nahm) ein griechiſches Jubelgedicht auf einen älteren geweſenen Afraner.

Digitized by Google

dem Weltgetriebe wohlthätig entrückt, keine frühreifen Politiker ziehn, wie man jetzt in Hauptstädten milchbärtige Gymnasiasten als Behorcher des gereiften Männerwortes auf den Tribünenbänken der Ständekammer die vordersten Plätze occupiren sieht. Möge sie nach so manchen Veränderungen und Häutungen der Zeit, unter denen auch ihr Gefieder im Jahre 12. einer wohlthätigen Mauser unterworfen ward, doch weder dem Fledermausgeflatter der Finsterlinge, noch den Luftsprüngen oder dem ohnmächtigen Straußengalopp des Junghegelthums verfallen, oder in die Bodenlosigkeit des ewigen Negirens versinken. Hieß es auch einst von unsrer, wie von allen afranischen Generationen in ihrer Knabenzeit: „**Nitimur in vetitum, semper cupimusque negata,**" so ist doch kein „**furimusque negando**" aus uns geworden. Zwei wackere Verfechter des Heiligen sind vielmehr jüngst aus Afra's Schülern entstanden*); und solche, so redliche Forscher, so treue Freunde der Wahrheit, so treue Beschützer des ewig Menschlichen, Solche — nicht schreibselige Schwätzer, nicht fade Literaten, nicht zerfahrene Journalisten, nein, achtbare, tüchtig gebildete und gerüstete Vertreter des gleich menschlichen Wissens und Glaubens mögen unter Gottes Segen auch ferner aus dieser Pflanzschule des Humanismus hervorgehen!

2.

In ihrer Zucht bewahre sich Afra Freiheit und Frieden, ganz, wie ihr die alte Schulordnung**) sagt: „Es soll auch in dieser Schule gänzlich Freiheit sein, also daß männiglich darin friedlich wandeln soll und magt!"

43.

Glückwunsch an St. Afra zum dreihundertjährigen Wiegenfeste, dargebracht von H. M. Budich, Erzieher in Moskau, am 4. Juli 1843.

Sei mir gegrüßt! — Zu tausend Malen
Sei mir gegrüßt, du heil'ge Heimathserde!
Mein freundlich ernstes Deutschland, du mein Vaterland!
O sei gegrüßt, du trauter, stiller Herd,

---

*) Fleck: Die Vertheidigung des Christenthums; Thenius: Das Evangelium ohne die Evangelien.

**) Stiftungsurkunde, in Müller's Geschichte der Landesschule Meißen. S. 18.

Digitized by Google

Der neu aufflammt vom freudigen Willkommen,
Das er mir weit, weit schon vorausgesandt!
Und du, mein Afra, meiner Jugend Pflegerin,
Du Wiege meines Geistes, andre Mutter mir,
Mit heißen Küssen, warmen Thränen
Der Rührung und des Dank's benetz' ich deine Hand,
Die mich so reich gesegnet und beglückt!
Seid alle, alle mir begrüßt,
Ihr meine alten, väterlichen Lehrer,
Und all' ihr trauten Freunde meiner Jugend,
Die ihr mit Lieb' und Schonung mich getragen —
Wie warm, wie tief gerührt drück' ich
Euch allen nach so langer, langer Trennung,
Nach froher Heimkehr aus den fernen Landen,
Die Freundeshand! — Dank, Dank der unsichtbaren Hand,
Die mich bis hierher hat geführt, die uns geleitet alle
Bis hierher, wo wir zu den Füßen unsrer Mutter
Uns alle — ach! und doch nicht alle wiedersehn!

Wie eine freundlich milde Landschaft, hingegossen
Am Bergesabhang, thaubeperlt, leis angehaucht
Von Morgenfrische, Morgenroth umflossen,
In dem voll Majestät die Sonne still auftaucht,
Begrüßt vom lauten Jubel muntrer Sängerstimmen,
Die schmetternd durch den Dampf der Berge schwimmen:

So liegt der Jugend Land, das Land des ersten Strebens
Vor unsern Blicken jetzt so klar und ruhig da,
Der erste Abschied von der Quelle unsres Lebens,
Die unvermerkt sich dann zum Bächlein wachsen sah,
Das endlich schüchtern, zögernd, voll Verlangen
In Flusses Bett eilt die Gefährten zu umfangen!

Seht dort die erste Wiederkehr und das Empfangen,
Das aus den feuchten Blicken zitternd wiederstrahlt,
Daheim die erste Muße, ach! zu schnell vergangen,
Der ersten Freiheit Glück, mit dem der Jüngling prahlt!
Seht hier dieß muth'ge Ringen, dort das kühne Wagen,
Mit dem wetteifernd sich der Jüngling durchgeschlagen!

Hört ihr den lauten Jubel fröhlicher Gesellen,
Der donnernd durch des Hauses weite Hallen stürmt?
Den Jugendmuth, von dem die Herzen alle schwellen,
Der kühn den Ossa hoch auf den Pelion thürmt?
O seht wie dort der Freundschaft Bund sich still entfaltet,
Und eine große Zukunft sich im Keim gestaltet!

Digitized by Google

Seht, hier im stillen Raum der Musen dieses Streben
Nach Licht, nach Wahrheit, nach des Ruhmes Lorbeerzweig,
Dieß Dichten und dieß Trachten, dieses emsige Weben
Von unsichtbaren Fäden in der Geister Reich,
Und dann der Prüfung schwere, ruhelose Tage,
Der Mühe Lohn dann, — der Begeist'rung kühne Sprache!

Seht all' die kleinen Freuden, die im engen Raume
Des stillen Musenlebens im Verborg'nen blüh'n,
Die Zukunft mit dem goldnen Frühlingstraume,
Die Gegenwart mit ihrem ersten, zarten Grün —
Seht, wie dies alles, heute wieder hoch gefeiert,
Der Engel der Erinnrung leis vor uns entschleiert!

Er war's, der, wenn ich an des Kremls weißen Zinnen
Dort sinnend lehnte, manches Bild mir vorgeführt,
Die goldnen Kuppeln konnten nicht mein Herz gewinnen,
Und all der Marmor, all die Pracht hat's nicht gerührt!
Wie rief doch Alles an des Dnieprs schönem Strande
In mir so laut nach meinem schönern Vaterlande!

So stand ich einstmals, in Erinnerung verloren,
Da drangen Stimmen, heimathlich und wohl bekannt —
Dein Liebesruf, o Afra, drang zu meinen Ohren,
Von neuer Sehnsucht höher schlug mein Herz entbrannt!
Bis in die alte Czarenstadt, in fremden Zungen,
War laut der Ruf von deinem Wiegenfest gedrungen!

Da rief die Sehnsucht, o! mit tausend süßen Namen
Hin nach der Heimath mich, zu Afra's Jubelfest.
So bring ich denn vereint mit Allen, die da kamen,
Den Glückwunsch, greise Mutter, dir, — die Liebe preßt
Voll Dank die Hand, die segnend sich noch heut' ausbreitet,
Die theure Hand, die uns so treu, so wohl geleitet!

Wohlan, was hast du uns gelehrt, zu finden,
Im tiefen Schacht der Wissenschaft, o Afra's Geist?
Was hat denn uns, die du einst groß gezogen,
In reif'ren Jahren die Erfahrung nun enthüllt?
Das ist's, daß wir des Lebens tiefen Sinn nun mehr erkennen,
Das ist's, daß wir den Sinn der hohen Stiftung
Von unserm Afra jetzt erst recht erfassen,
Und ferner noch des würd'gen Stifters Zwecke redlich folgen!
War's etwa, daß der edle Moritz einst voll Eifer,
Des Klosters frommen Sinn verkennend,
Das Wissen höher hielt als wahren Glauben?
In eine Lehranstalt das Kloster rasch umformend
Wollt' er den heil'gen Grund zugleich vernichten,

Digitized by Google

Und sammt den Mönchen die Religion zugleich verbannen?
Nein, nimmermehr! Laßt seinen Willen uns doch besser deuten:
Das war sein hohes, schwer erklommnes Ziel,
Das ist die hohe Ford'rung unsrer Zeit:
Dem Wissen auch das Glauben zu vereinen,
Religion und Weisheit nicht zu trennen!
Doch wie vereinen die entfernten Pole
Des geist'gen Lebens, Wissen mit dem Glauben?
Nicht also, daß das Wissen nur dem Glauben diene,
Noch so, daß Glauben stets des Wissens Diener sei,
Noch so, daß beide man in Eins vermenge,
Und nichts vom Wissen, nichts vom Glauben übrig sei;
Nein, sondern gleichwie jenseits sich das höchste Geistesleben
Vollkommen nur in Vater, Sohn und Geist entfaltet,
Und hier sein Ebenbild im Menschengeist geschaffen,
In dem Gefühl, dem Willen, der Erkenntniß,
Die im harmonischen Zusammenwirken nur
Das wahre, höh're Menschenleben bilden:
So soll, so kann dem Geist, heraustretend aus sich,
Nur das ein wahres, ganzes Leben heißen,
In dem der Glaube, und die Liebe und die Hoffnung,
Religion, Moral und Wissenschaft,
Sich warm und treu die Schwesterhände reichen!
Drum, Freunde, laßt uns wirken für das Ganze,
Wirkt doch das Ganze auch für uns!
Laßt uns des Glaubens heil'ges Banner fest bewahren,
Uns der Religion des Herzens Tiefen öffnen,
Daß wir das Heil'ge fühlend ahnen und von Wärme
Und von Begeisterung für unser Heiligstes erglühen!
Ja, laßt uns Deutsche nicht den Zweck des Lebens,
Die nächste Pflicht, des Vaterlandes Wohl,
Die Uebung unsrer Kraft auch nicht vergessen,
Und in dem Leben für das Leben wirken!

Und einmal noch schaut jetzt auf die, die uns dahin geführt:
Da sitzt die greise Mutter nun im Silberhaar,
Schaut freundlich lächelnd auf der Enkel Kreis,
Hält am dreihundertjähr'gen Wiegenfest
Im frommen Aug' die Thränen nicht zurück!
Sind's Freudenthränen, die der Jubel ihr entlockt?
Sind's Thränen wohl auch um verlorne Söhne?
Die Mutter schweigt, doch einem Jeden sagt's sein Herz,
Und heute reicht sie Jedem ihre Hand.
Dank, frohen Kindesdank, dir Hirtin deiner Herde,
Dir Mutter, Stolz des Landes, Lob und Ehr'!
Dank, tiefgefühlten Dank von deinen Enkeln nicht allein,
Von deinen Kindern allen, deinen Kindeskindern,
Nein, Dank von Allen, die dein Wirken nur geahnt,

Digitized by Google

Von jenen Aelternherzen, die in deine Hand
Zutrauensvoll ihr Liebstes übergaben,
Und die mit reichem Wucher dann
Ihr Kleinod edler, werther einst zurück erhielten!
O lebe, wirke fort, wie eine Erde,
Noch Kraft zu Millionen Keimen tragend,
Zu unvergänglich schönen Thaten,
Zu goldner Saat für jene Ewigkeit!

44.

Oratiuncula ludicra de schola Afrana hilaritatis parente atque altrice optima, quam in veterum Afranorum coetu recitandam sibi proposuerat G. Vuil. Müller, scholae in coenobio Beatae Virginis apud Magdeburgenses constitutae Rector et Professor.

Si mihi quoque hoc meo de loco dicere liceat, Vos, Viri honoratissimi, contubernales olim in his Musarum castris dilectissimi, paucis etiamnunc morari velim, praedicaturus de schola nostra Afrana hilaritatis parente et altrice optima. Atque qui modo orator, et verbis primum Tullianis et deinde oratione sua Germana usus, multa iocose et festive dixit, Boettigerus professor Dresdensis, his ipsis clarissime comprobavit, veram atque certam esse antiquam illam famam, qua matrem accepimus sanctae Afrae, cuius nomini et templum hoc in monte et coenobium consecratum olim est, fuisse Hilariam. Boettigerus enim, vir clarissimus, et ipse his in spatiis nutritus et ad hilaritatem educatus est, posteriore quidem tempore, quam ego, Müllerus Thuringus et quidem Memlebenensis, a patre, tum Rochsdorfii prope Chemnitium de salute hominibus divinitus data concionante, scholae Afranae traditus intra hos sanctissimos parietes per annos quinque artibus literisque liberalibus operam navavi.

Agite vero, omnes qui adestis, maxime aequales mei, permittite mihi revocare recordationem veterum temporum hic lacte transactorum et memoriam doctorum tum hic docentium iuventutem Afranam et instituentium redintegrare, atque hoc ipso modo monstrare luce clarius, scholam Afranam etiam tum hilaritatis altricem fuisse.

Illis enim annis, p. Chr. n. milesimo octingentesimo sexto ac deinceps sequentibus, Carolus Henricus Tzschu-

Digitized by Google

ckius rector Afranei et professor primus, Klugius doctor theologiae, professor et pastor ad aedem Afranam et linguae Hebraeae magister, Christophorus Gotthelf Koenigius, conrector et professor secundus, Iulius Fridericus Winzerus professor tertius, Gustavus Fridericus Hentschius professor quartus, Augustus Fridericus Lüdiekius professor quintus, rei mathematicae magister, post discessum Winzeri Benjamin Gotthold Weiskius, qui professionem quartam accepit, salibus multis, leporibus, iocis comiterque dictis usi discipulos et docebant et educebant, licet severitas certa quaedam disciplinae dominaretur. Tzschuckius quidem cum aliorum operum auctor, tum Pomponii Melae atque Strabonis editor celeberrimus et instigare ad iustam industriam salubberrima admonitione potuit et licentiam vel protervitatem refrenare pauculis saepe iactis verbis, iocosis plerumque atque acutis. Exempla res historicas non tantum illustrant sed confirmant etiam. Audite igitur pauca. Tzschuckium aliquando, qui ex conclavi iudiciali, quod ab Afranis dicitur, per suas hebdomades coetum alumnorum praesentia sua observabat et custodiebat, adiit, ut tum fieri solebat, unus ex primanis, rogavitque oratiunculam Latina, ut horas diei lunae postmeridianas a statutis aliorum dierum studiis permitteret vacare, quemadmodum assolebat. Edebat autem Tzschuckius, cum intravit discipulus. Qui ubi oratiunculam habuit, eum responsurus Tzschuckius ad se propius accedere iubet, atque vacatione concessa, „iam perge, inquit, omni virium contentione „te applicare ad studia, poteris enim, mi fili, olim non mi„nus, quam ego nunc facio, et carnem tostam edere cum pane „albo et vero etiam vini optimi partem iustam degustare.“ Tum si recte recordor, poculum aliud, atque quo utebatur, subridens arripuit impletumque vino ebibendum illi dedit. Aliud hoc audite. Quum per hiemis tempus coetum discipulorum in auditorio maiore, quod nunc festis tantum diebus aperitur, studia sua privatim tractantium assidens in summa industria detineret, ipse etiam studiosissime legens veteres auctores et excerpens, subito uni et item alteri adstabat prolaturus ex lectione, quod iucundum esset iuvenibus. Sed incipiebat saepe miro modo, ut non statim intelligeretur, quid vellet. Aliquando igitur quaesivit, Plutarchum legens, „dic mihi, quomodo venam incidere Graece uno verbo dicas, atque morae impatiens ipse subiecit statim φλεβοτομεῖν, tumque historiolam, quam legerat, exprompsit. Iam aliud exemplum. Cum de historia literarum Graecarum et Romanarum primanis exponeret commemoraretque Fabricii bibliothecam Graecam aut Latinam, solebat dicere: „hic unus est, inquit, „ex iis viris doctis, qui plus scripserunt, quam alii per omnes vitae dies legerunt.“ Cum autem Henrici Stephani, Salmasii,

Digitized by Google

Casauboni similiumque aliorum studia impigra laudaret, multas historiolas in sermone intexebat. Ut tradidit, unum ex iis litteris suis intentum et aliquando ab ancilla clara voce admonitum, periculum incendii imminere domo, stomachantem respondisse: „Noli me turbare, abi et dic uxori meae, eius haec res est“; ut narravit, alium saepe lamentatum esse, se eo die, quo suae nuptiae fuissent, studiis sex tantum horas tribuere potuisse. Eiusmodi vero viros factos esse magnos et illustres, ut suspiciendi essent tanquam montium cacumina nobis, qui maxime infra et quasi depressi sub radicibus imis staremus. Minus vero comtos et cultos discipulos quomodo iocis suis etsi leni admodum voce perstrinxit? Audite. Cum unus ex discipulis classis primae, cuius studia interdum remissa videbantur, forte fortuna veste uteretur circa cubitum lacera idque negligeret, praeteriens per aream domus primanorum adstantium et salutantium cohortem, advocavit illum, atque brachio ad ceteros leviter detorto, ut conspicere prope cubitum vestis lacunam possent, nihil dixit nisi haec: „en, hic habete vestrum commilitonem (primanum)“! Quodsi non displicet, videamus, quomodo idem licentiam legibus repugnantem ioco interdum coërcuerit. Cum unus ex secundanis aliquando clanculum non accepta venia per portam scholae exisset atque, ut ipse dixisse fertur, fati iniquitate factum esset, ut per urbem incedens subito Tzschuckio occurreret, sed ita prospiceret, ut sibi viderctur posse declinato dextrorsum et accelerato cursu eius oculos subterfugere non salutati, nomine appellatus a Tzschuckio est et advocatus, neque tamen obiurgatus et reprehensus, sed cum cavillatione quadam interrogatus hilari, his verbis: „Quanto emisti hunc tuum pileum“? Tum ille, non satis, inquit, certe scio; atque Tzschuckius, „haud dubie parvulo, inquit; videtur enim ex genere crasso esse et rustico.“ Sic hominem dimissum non affecit poena ulla. Postquam vero Tzschuckius, qui multum diuque lucubrasset et scripsisset, subito coepit misere capi oculis, ut conspiceret homines quidem et agnosceret, sed literas in libris diguoscere iam non satis posset, ante oculos quasi huc illuc dissilientes; integra tamen mente permansit et dolorem animi quantum poterat compescuit. Quo dolore quamquam confici videbatur necesse esse, non est impeditus tamen, quominus scholas suas per longum etiam tum tempus haberet, cum, quem explicaret Ciceronem, plerumque memoriter sequeretur. Tum, tametsi pauculi discipulorum coeperunt praeceptoris optimi altero pede, paucis annis ante fracto, claudicantis et paene caecutientis et ad res in scholis tractandas explicandasque intenti ingravescente paullum senio abuti, perrexit etiam et discere domi et curare Strabonem, et aliis in hac re discipulis, ut Fridemanno, et maxime post eius abitum me usus. Saepe etiam verba auctoris alius antiqui aut

Digitized by Google

res alias, ut diaria docta iussit recitari perrexitque iocari cum primanis, ex quibus aliquot interdum ad coenam adhibuit. Itaque aliquando cum una essemus, hortabatur nos, ut plus peteremus carnis tostae et opipare paratae, „nam non est, inquit, quotidiana, sed Galli Indici.“ Ad hanc vocem risus subitus omnium. Frustra reprimimus. Tum Tzschuckius, „haud dubie, inquit, aliquis discipulorum cognomen de Gallo Indico accepit, fortasse Mucius (ponamus hoc nomen) ob barbam maxillas infra obumbrantem.“ Tum etiam de Gellerto, Ernestio aliisque magnis viris quos audierat Lipsiae, saepe cum summa veneratione narravit, sed ut omnem eorum habitum ante oculos proponeret, saepe vocis modum gestusque imitatus. Sub idem tempus etiam factum est illud, cuius nunc mentionem faciam. Cum enim Henrica Klugii pastoris, in vicinia et Afraneo ex adverso habitantis, filia, formosa illa et verecunda atque culta, viro honestissimo nuberet, cumque ipse, patri amicus, privatim carmen Latinum ad celebrandas nuptias pararet, aliquot primanos in iisque unum, qui quod carmen dictaturus erat, quoniam ipse non satis cernebat, conscriberet, ad se vocavit vocatosque singulos sponsae virtutes quomodo laudandas putarent, studiose interrogavit. Cum vero sciret, eam cithara bene canere, hanc artem non esse praetermittendam severe pronuntiavit, senexque quasi iuvenili spiritu afflatus distichon pulcherrimum effudit, cuius hexameter fuit hic: Quam docte citharae percurrit pollice nervos. Recordabatur Ovidiani: Haec querulas agili percurrit pollice chordas. Quae senis cura et diligentia, ne quid laudis in filia condiscipuli Portensis olim sui ob futuras nuptias celebrandi praetermitteretur, et placuit discipulis valde et vero etiam iocos multos excitavit. Sed haec haetenus de Tzschuckio. Sit viro optimo terra levis!

Iam pauca velitis audire de Klugio linguae Hebraeae magistro, cuius alteram filiam commemoravimus. Is cum Biedermanni Fribergensis, nisi fallor, libro grammatico uteretur, Geseniano nondum edito, quamquam alii iam meliores editi erant, quae minus recte exposita putaret, aut emendavit aut obliteranda dixit esse, saepe quidem sic: „Haec sunt instar fimi murini, licet obducere.“ Tum omnes stilo plumbeo obduxerunt. Cum vero illum usum explicaret, quo he articuli extruditur (etsi in una interdum servatur) litteris praepositis כְ, לְ, בְ, has litteras transposuit vocalibusque instruxit, ut nomen Kelebh fieret. Tum sic perrexit: Kelebh significat canem; canis he articuli morsu elidit (beißt das ה heraus). Alia eiusmodi multa, quibus iocose usus firmiter docuit; sed exciderunt memoria. Gablerum, Berolinensem nunc nisi fallor, memini perscribere in scholis aliquando omnia eiusmodi Klugiana, quibus copiis si liceret uti, copiosus

Digitized by Google

ossem esse. Unum ex domestica eius hilaritate afferam. habebat non exiguam numorum copiam, quam discipulis ad se on raro invitatis libentissime ostendebat atque genera sinula et virtutes quasi alter Spanheimius vel Eckhel, sed ioando exponebat. Cum igitur, ut gratias ageret, aliquando iscipulus eum inviseret, Klugius etiam advocare volnit xorem. Tum et familiariter et iocose ianua conclavis mulieris paullum aperta quaesivit: „potesne prodire in conspetum?“ Cumque illa, ut bene posset exaudiri, canora satis et acuta voce respondisset: non possum prodire in conspetum, occlusa ianua retro versus ad discipulum lepide repetiit verba eadem, voce quidem qua utebatur gravissima, sic: illa non potest prodire in conspectum. (Nein, ſie kann ich nicht ſehen laſſen.) Sit viro in suo genere praestantissimo terra levis!

Quodsi Tzschuckio Klugius ad tempus superstes fuit, Klugio fuit Koenigius. Hic etsi erat diligens in exercenda disciplina nec minus, quam orationis Latinae et Germanae elegantia pollebat, insignis tamen idem erat perpetua vultus apertaque hilaritate, ex qua robusta corporis firmitas et integra sanitas elucebat, ut eadem semper explicata fronte et venientem et redeuntem tum videremus. Erat autem id temporis in numero discipulorum, qui globi lignei sursum emissi iactu tiliam altissimam tum in area eminentem superare posset. Is igitur iaculandi arte insignis ioci caussa inter condiscipulos pronuntiaverat, se lapidem non mediocrem ita iaculaturum esse, ut in fumi ductum incideret eius cubiculi, quod Koenigius per singulas suas hebdomades inhabitabat. Quo facto mox prodisse in porticulam, quae utrasque scholae aedes coniungit, ibique interrogasse discipulos infra deambulantes dicitur: „Hic quis qualisque bombus fuit?“ Cumque nihil responsum esset, sed cachinnus sublatus, ipse quoque risit, sed digito tamen erecto minitatus: „iaculandi artifex, inquit, posthac sibi caveto!“ Qui quidem posthac etiam sibi cavit. Cum autem tiliam et castaneas conscendere solerent discipulorum superiorum aliquot, saepe accidit, ut Koenigius aliquem, qui adscendisset, conspectum relinquere arborem iuberet diceretque per iocum: „Descende propere, Zachaee!“ Sed tum sane is, qui sic erat de arbore revocatus, ubi Koenigium praesentem adesse suspicabatur, saltem per tempus a consuetudine sua abstinuit, ne in iustam poenam incurreret. Sit viro optimo doctissimoque terra levis!

Iam vero fortasse aliquis vestrum, commilitones suavissimi, obiecerit: si ordinem orationis sequere, quem antea dixisti, nunc de Iulii Winzeri viri summe venerabilis iocosa ratione praedicandum erit. Sed quid ludicri poteris, quid lepidi afferre, quum huius viri gravitas nunquam non conspicua fuerit in omni, quam cum discipulis habuit, consuetudine?

Digitized by Google

Huic respondebo sine ulla haesitatione et dubitatione, sed interrogatione ntar. Quis omnium, qui fuerunt magistri, nobis discipulis magis veriusque est dilectus Winzero? Nonne hic re vera summe venerabilis vir gravitatem suam ita lenitate et comitate moderatus est, ut non severitatem timentes sed ei displicere nolentes vel nutum eius perpetuo respiceremus discipuli evitaremusque diligenter, quod ei improbaretur? Nonne scitis, hunc virum aliquam ioci rationem a gravitate sua non exclusisse quasi alienam? In obiurgatione certe admisit. Ut, si quis forte quid puerile faceret in scholis, alloquebatur tertianum sic fere: „O te pusillum adultumque puerulum!“ Saepe vidimus subridentem. Si quis quid minus recte atque ridicule interpretaretur in veterum libris, saepe etiam pauculā addidit, quibus res iocosa augeretur. Vidi ego cum risu admirantem discipulos inferiores admodum puerulos sub precationem matutinam ex more vetusto cum hoc numeroso clamore discurrentes: „Ito, surgito, ducitur.“ (Munter, raus, Er wird geholt). Neque fastidiebat prorsus familiaritatem quandam iocosam. Ut cum aliquando mures per tabulas soli in conclave penetrare rodendo conantes stridorem ederent aures vexantem somnoque infestum, pulvinos leeti in conclave discipulorum ex adverso situm deportavit ibique in sponda forte vacua depositis medius inter discipulos dormivit, qui quidem altero die valde gavisi rem narrarunt, hac praeceptori carissimo dati hospitii opportunitate vehementer superbientes. Idem Winzerus quum esset accuratissimus in disciplinae usu, tamen et hilaritate discipulorum, quae iusto loco et iusto tempore apparebat, maxime etiam tum ubi ad se aliquot discipulos invitaverat, gaudere et aequitatem severe tueri solebat. Cum igitur aliquando paullo ante initium studiorum privatorum, nondum edito campanula signo, aliquis primanorum inspicientium condiscipulum ex inferioribus cum contubernali, dum libros colligit, confabulantem offendisset, eo ipso tempore, quo exclamabat „considite“ cumque post ad Winzerum, qui sonante campanula domo in scholam cubiculumque ibi suum rediit, introduxisset nomenque pueri quasi non satis diligentis in studiorum initio detulisset, praeceptor optimus huic puero poenam quidem decrevit, sed conquerentem post tamen audivit. Is enim, in literis et disciplinis strenuus, post finita illa studia privata adiit dilectum praeceptorem rogavitque, ut sibi ignosceret, si quid videretur deliquisse poenamque, qua carendum esset coena futura insequentis dici, condonaret. Primum Winzerus: ignoscam, inquit, tibi, sed condonare poenam non possum. Quem pauculis horis post ille iterum adiit atque exposita fusius omni caussa denuo rogavit, etiam hoc argumento usus, se nondum esse poena affectum ulla omnique studio cavisse, ne locus poenae ullus esset, ita quidem admonitum a parentibus. Tum summa comitate

Digitized by Google

placidoque vultu, se collocuturum cum eo primano ait esse, a quo introductus ille esset, atque brevi post poena sollicitum puerum liberavit. Quae iusta eius lenitas ut summo puerum gaudio et perpetua in futurum hilaritate implevit, ita in consilio de evitandis rebus a lege alienis et minus rectis stabilivit. Quo in genere maxime eius orationes morales, quas quoque solis die post meridiem pro concione discipulorum habuit, multum valuerunt. His orationibus ad virtutem pectora puerilia unico amore incendit atque in honestatis studio maxime confirmavit. Cuius sanctissimae facundiae memores, omnes, qui adestis viri religiosissimi disciplina usi, pro salute eius vota ardentissima mecum Vestra mente nuncupate!

Veniamus ad Hentschium, cuius corpus, ut ceterorum, tumulo conditum suo quiescit. Hic quoque iocos suos sequebatur, quibus quae res grammaticae puerulis iciunae viderentur, eas condiret. Iocabatur autem maxime etiam in declamitandi exercitationibus aliisque in rebus, praecipue etiam in versibus, quos in scholis Ovidianis in Latinum convertendos tertianis et quartanis tum plerumque in unum coetum coniunctis Germane dictavit. Quam insignis hoc in genere fuerit, testatur Latina interpretatio poëmatis Germani, Siama und Galmory inscripti, cuius initium hoc est:

Waller am Abend wohin?

Quorsum carpis iter, Phoebo fugiente, viator?

Quam vero vultu et verbis significabat laetitiam de discipulis in scholis recte, parate prompteque respondentibus, ea discipulorum studium et aemulationem valde excitavit et acuit. Praeterea familiari quodâm lepore utebatur. Ut, ubi quando ex itinere nocturno tempore redii, tum quidem, cum tabulata obiret singula, post acceptam redditamque salutem adiecit: „Fessus es, Müllere, propera in nidum.“ Praeterea sales Terentianos et optime reddidit ore Germano et apprime explicavit, iisque ipsis et Plautinis, cum apud eum in cubiculo Afrano pauci in societatem privatam coniuncti disputaremus, frequentissime aptissimeque est usus, ut illo Plautino:

Anguillast, elabitur.

Sit viro praestantissimo doctissimoque terra levis!

Iam pauca de Weiskio. Hic ut erat subtilissime eruditus maxime in litteris Graecis, cuius disciplina ego per breve tantum tempus usus sum, salibus et acuminibus facetis creberrimus erat, et cum pauci apud eum, cum eius esset hebdomas, disputaremus, ipse magister nos discipulos ad iocos disputationi inserendos impellebat, et quamquam nihil derogari dignitati suae unquam patiebatur, tamen tam erat affabilis, ut etiam in cubiculum suum invitaret, ubi nobis et iocu-

Digitized by Google

laria et seria quae ipse conscripserat adolescentulus cum esset, quaeque ex Germano in Latinum converterat, in quibus erant etiam carmina sacra, recitavit. Etsi autem asthmaticus videbatur esse, tamen ut elegantia ita volubilitate oris excellebat. Unum afferam e multis. Aliquis vocem παῖδες, quod apud Xenophontem in eo loco, de quo disputabamus, additum legitur ἄρρενες, cum per pleonasmum explicaret, quaesivit, si recte memini, num ex pallio cognosceret, solos dici voce παῖδες filios, neque permisit, ut is Weiskii patris, qui de pleonasmis scripserat libellum, quem multi discipulorum numerata ante pecunia paraverant, auctoritate abuteretur, sed postulavit, ut suopte ingenio sententiam suam probaret. Ita vero disputationem discipulorum moderabatur, ut et colloquium adiuvaret et vero etiam res praecipuas et omnem earum decursum in charta perscriberet, finitaque disputatione, quae perscripserat, multis salibus additis, recitaret, ut viam factam iocosa quadam celeritate repeteremus. Viro optimo doctissimoque sit terra levis!

Lüdickii vero, auditores honoratissimi, commilitones dilectissimi, nolite suspicari esse me oblitum, cuius famulum me fuisse summo mihi decori duco. Sed in huius integerrimi, benevolentissimi placidissimique viri admirabili patientia, comitate, gratia conquiescere aptissime et finem invenire oratiuncula mea poterit. Lüdickius igitur, etsi ab adolescentulis petulantibus minor ei, quam decebat atque fas erat, interdum tribuebatur reverentia, quum disciplinae mathematicae iciunae et minus frugiferae viderentur esse, tamen perpetua comitatis hilaritate usus, quae poterat iocose quoque tractavit. Neque tantum artis mathematicae elementa exposuit, neque chronologiae enucleavit rationes solum, verum etiam per coeli astra et spatia duxit, nomina stellarum et historiolas fabulosas Pfaffio duce aliisque exponens atque in architecturae portiens columnis splendentes atque in ipsa templa deorum et aedes sanctissimas aevi medii introspicere et pontium partes disponere et componere docuit. Ludicri quoddam genus, ut dicebam, non removit. Ut in physicis non recusavit, si quis, ubi de aëre agebatur et antlia, quantum fieri poterat, conclusa in campanula vitrea aëris pars imminuebatur, passerculum et post lacertam subiiciendam suppeditavit, atque nobiscum gaudebat, si immisso rursus per fistulam aëre passerculus paene mortuus revixit, atque si lacerta renisa multum est. Parvulam mediae inter aedificia areae partem, quae tum primanis hortulorum instar erat, accuratissime et emensus est et ad artis geometricae regulas distribuit, atque ubi legumina maximamque partem flores pulchelli postea nitebant, libenter de singularum portionum fructibus cum singulis primanis loquebatur. Nec minus sub dio geometrarum studia persecutus est adhibita mensula

Digitized by Google

tripede, catena, perticis, atque quantum per tubum vocaliorem vox humana et oratio accrescere, in quantum spatii penetrare posset, quasi rem primum factitaret, impigra facilitate expertus est, sed idem tamen simul, quae essent in quaque re animadvertenda et discenda, subtiliter rogabat et docebat. Hic quoque vir placida compostus pace quiescat!

Quodsi pauca quae breviter memoria et recordatione repetis satis monstrant, ubique in Afranco, ut etiamnunc fit, primo huius saeculi decennio maxime altera parte nutritam esse hilaritatem iuvenum, id quod probare suscepimus, nonne omnes hanc praestantiam almae matris grato animi sensu agnoscamus, recordantes insuper quae fuerit animorum puerilium festivitas, cum per aestatem coelo favente praeceptoribus ducibus ambularemus? Quam expedito cursu ipsi magistri in montem Olympum vicinosque colles adscendebant, sitos ad viam, quae infra Misenam prope Albim Risam ducit, atque discipulos vetus illud carmen

Laus, honos et gloria
Praepotenti,
Fausta nobis tempora
Afferenti,
Hos modos dat consona
Lingua menti,
Nostra lingua menti,

canentes quam laeto vultu audiebant, quanto gaudio spectabant et folles et pilas pellentes atque iaculantes! Sed audio admonentes, utendum esse versiculo Virgiliano, quo Klugius, cum finiebat scholas Hebraeas, utebatur,

Claudite iam rivos, pueri; sat prata biberunt.

Sed tamen nunc precemur sursum pectora extollentes, ut Deus O. M. in tempora infinita hunc iuvenum ludum a Mauricio fortiter et prudenter apertum numine suo amplecti et tueri velit ac quantum fieri possit, augere, ut in ipsis animorum puerilium ludis et sapientia lacte crescat, et integritas castitasque morum et doctrina ampla subtilisque et vero etiam inde naseens in corporibus sanis salubris hilaritas hoc in sacro monte perpetuo conservetur! Dixi.

Digitized by Google

45.

Die drei Säcularjahre der K. Sächsischen Landesschule zu St. Afra in Meißen. Rede bei der Jubelfeier der alten Afraner am 4. Juli 1843 gehalten von Dr. Friedrich Maximilian Oertel.

Verehrte Afraner und Nichtafraner!

So erlaube ich mir Sie anzureden, verehrte Männer, denn im Meißner Lande gilt jetzt kein Rang, kein Stand, kein Unterschied als der: Afraner und Nichtafraner. Aber darin liegt keineswegs eine Trennung, noch viel weniger eine feindliche Entgegenstellung, sondern eine innige Vereinigung. Denn wir alle haben uns zu einem Zwecke vereinigt, und die Nichtafraner wollen eben durch ihre Gegenwart ihre Theilnahme am Feste kundgeben, und darüber freuen sich die Afraner.

Jetzt, nachdem heute, gestern und vorgestern mehrere treffliche Redner und Dichter trefflich gesprochen und gedichtet haben und die verschiedenen Seiten unseres Festes festlich beleuchtet, noch das Wort zu ergreifen, zum Schluß zu sprechen und Ihre Aufmerksamkeit länger in Anspruch zu nehmen ist mindestens etwas sehr Gewagtes. Indessen ich wage es doch, nicht auf mich bauend, sondern auf Ihre gütige Nachsicht und auf die doppelte äußere Veranlassung, welche mich dazu auffordert.

Wer heute gesprochen hat, hat gesprochen, weil er entweder Afraner ist oder Lehrer zu St. Afra. Ich bin beides, ich bin Lehrer zu St. Afra, ich bin Afraner [1]; und diesem Doppelrufe konnte ich nicht widerstreben, darum spreche ich.

Jedes Säcularfest, also auch das unsrige, verknüpft die Vergangenheit mit der Gegenwart und läßt uns tiefe Blicke thun in die verschleierte Zukunft. Dieß ist der Grundcharakter jeder Säcularfeier, ihn muß man festhalten, er giebt den nächsten, den unabweislichen Stoff zu einer Festbetrachtung, die auf Geschichte sich gründet, Philosophie nicht zurückweist und practisch ist für das Leben.

Lassen Sie mich jetzt diesen Grundcharakter festhalten, meine Herren, und die drei Säcularjahre unserer Landesschule, die Jahre 1643, 1743, 1843, in Betrachtung ziehen und so die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen und daraus eine Anwendung auf unser Fest gewinnen; denn es wird sich auch aus dieser Betrachtung ergeben, daß wir guten Grund haben uns zu freuen und fröhlich zu sein.

Fürchten Sie nicht, meine Herren, ich werde auftreten als ein Lobredner der Vergangenheit auf Kosten der Gegenwart; ich bin kein laudator temporis acti. Nein, es wird sich herausstellen, daß selbst auch die enthusiastischsten Verehrer des Mittelalters und der Stabilität, sowie der neuesten Philosophie und Politik werden eingestehen müssen, es gehe doch vorwärts mit dem Volks- und Staatsleben, mit der Wissenschaft und Bildung in unserem Vaterlande.

Digitized by Google

Fürchten Sie aber auch nicht, ich werde mich in dem engen Kreise der afranischen Angelegenheiten allein bewegen und Sie mit unerquicklichen Specialitäten aus dem einfachen, unbedeutenden Schulleben der Vergangenheit und Gegenwart behelligen. Ich will einen höheren, einen patriotischen Standpunct einnehmen und so unsere Schule in Verbindung setzen mit unserem gesammten Vaterlande, wie sie ja auch nicht einer Stadt noch einem Gau etwa durch einen Particularvertrag angehört; sie ist eine Landesschule des ganzen Königreiches.

Das **erste Säcularjahr** unserer Landesschule, das Jahr 1643, führt uns hinüber in die unheilvolle Zeit des dreißigjährigen Krieges, wo in unserem Vaterlande die schwedische Kriegsfurie wüthete, wie in keinem anderen Theile des ganzen deutschen Reiches. Ueber Sachsen herrschte damals der Kurfürst Johann Georg I., ein Fürst, der seinen Historiker noch nicht gefunden hat. Er war unter allen protestantischen Fürsten der einzige, der auf dem Herrscherthrone den Anfang dieses Krieges sah und auch sein Ende erlebte [2]). Er war unter allen deutschen Fürsten der einzige, der schon damals mit wahrhaft deutscher Gesinnung erkannte, für Deutschland sei kein Heil zu erwarten vom Norden, aber auch nicht von Rom, noch aus Paris. Er ließ sich nicht blenden durch das Nordlicht, welches weithin über die deutschen Länder wohl glänzte und strahlte, aber sie nicht erwärmte und nicht befruchtete. Er wünschte, daß deutsche Fürsten allein die deutschen Angelegenheiten ordneten, und daß fremde Hände fern gehalten würden von jeder Einmischung in die deutsch protestantische Sache. Darum beabsichtigte er einen deutschen Bund und lud ein zu einem Congreß in Leipzig, wo man über die Erhaltung des Protestantismus, über die Fortdauer der Reichsverfassung und die Beendigung des Krieges sich vereinigen sollte. Daß dieß der wahre Weg war, der zur Sicherstellung des Protestantismus führte und zur Beendigung des Krieges im Interesse der freien Kirche und des selbständigen Reiches, geht entschieden gewiß daraus hervor, daß der Kaiser und der Kurfürst Maximilian von Baiern diese Maßregel mehr fürchteten, als selbst den König von Schweden, und den ersten Feldherrn der Reichsarmee, den General von Fürstenberg, und den gefürchteten Generalissimus der Liga, den grausamen Tilly, gegen Leipzig schickten, um diesen Bund in seiner Entstehung zu vernichten.

In dem Verhältniß der Staaten nach Außen giebt es Zeiten, in welchen die vollgültigsten Rechtsbeweise nicht mehr ausreichen, wo, wenn alle Vernunftgründe erfolglos erschöpft sind, die **ultima ratio regum** einschreiten muß, das sind die Kanonen. Johann Georg gehört nicht zu den Fürsten, welche mit Energie einschreiten, wenn man die Vernunftgründe nicht mehr hören will. Er berief sich immer auf sein gutes Recht und hielt fest an ihm selbst bei der allgemeinen Rechtlosigkeit und Gewaltthat jener Zeit. Dabei verlor er den günstigen Augenblick zum Handeln und hatte das Unglück trotz seiner unbegrenzten Rechtsliebe bei keiner Partei etwas zu gelten; unser unglückli-

Digitized by Google

ches Vaterland aber litt unaussprechlich von Freund und Feind, von den Oesterreichern wie von den Schweden und von den Bundesgenossen beider.

Namentlich war jenes Säcularjahr, das Jahr 1643, als dasjenige, welches auf die Schlacht bei Leipzig folgte, drückend für Sachsen durch die vielen Streifzüge der Schweden; denn diese hatten durch jene Schlacht aufs Neue ihre Macht begründet und benutzten sie, im mittleren Deutschland, namentlich in Sachsen, sich zu entschädigen für die Verluste der vorhergehenden Jahre.

In einem solchen Jahre, bei so langer und so schwerer Kriegsnoth war an die Künste des Friedens nicht zu denken. Die Wohlfahrt der Völker galt nichts; der Soldat allein und die Trommel dominirten. Die Wissenschaften wurden vernachlässigt, die Gerichtshöfe waren verödet, die Steuern blieben in Rest, alle Kassen und Vorrathshäuser unseres Landes waren leer, namentlich unsere Schulkasse und die Vorrathskammern des Schulverwalters.

Darum waren auch die Zellen unserer Schule ohne Schüler, die Auditorien ohne Zuhörer, das Cönakel ohne Speisen, Alles war verödet und leer; nur einige ganz arme und älternlose Alumnen hatten sich auf die Patientenburg gerettet und fanden hier einen kummervollen Zufluchtsort und sehr spärliche Nahrung. In den Schulhäusern, in den Zellen und Auditorien wohnten die Feinde und hatten hier ein förmliches Lazareth aufgeschlagen.

An eine Feier des Jubeljahres war unter solchen Umständen, das liegt auf der Hand, nicht zu denken. Der Rector Lindemuth, der so treu unsere Afra liebte und so sprechende Beweise davon gegeben hat [3]), war glücklich, daß am Ende des Jahres wieder einige Schüler neu eintreten und Lehrstunden gehalten werden konnten, und mit Recht rühmt man die Thätigkeit des Schulverwalters Gerlach, wodurch es ihm im Jahre 1645 gelang, so viel Lebensmittel zu gewinnen, daß bis auf sechs Tische besetzt und für siebzig Schüler Unterhalt geschafft werden konnte, da vorher, selbst auch im Jahre 1644, höchstens zwanzig bis dreißig Schüler an zwei bis drei Tischen ihre nothdürftige Nahrung gefunden hatten.

So, meine Herren, war das erste Säcularjahr unserer Landesschule, das Jahr 1643, ein Trauerjahr und kein Jubeljahr.

Das **zweite Säcularjahr**, das Jahr 1743, versetzt uns in die Regierungszeit des Kurfürsten Friedrich August II., welcher als August III. die unglückliche Krone Polens trug. Ja gewiß sie war eine unheilvolle Krone auf dem Haupte unserer Kurfürsten, sie brachte wohl den Königstitel dem Hause Wettin und damit einen höheren Rang; aber dem Lande, dem Volke, den Finanzen, der Kirche unseres Vaterlandes nur Unheil und Verderben. Mit Recht rühmen wir daher die Weisheit und edle Selbstverläugnung des Kurfürsten von Sachsen, welcher funfzig Jahre später diese Krone selbst als Erbkrone seines Hauses ausschlug [4]). Er hat sich dadurch schon um unser Vaterland ein Verdienst erworben, das allein hinreicht, die

Digitized by Google

Verehrung zu begründen, die man ihm in unseren Tagen in der Hauptstadt dadurch erwiesen hat, daß man ihm ein Standbild errichtete.

Die Zeit dieses zweiten Säcularjahres war wohl für unser Land ein Friedensjahr, aber es war dasselbe recht eigentlich eingeklemmt zwischen zwei Kriege. Der erste schlesische Krieg hatte nur so eben erst im Jahre 1742 mit dem Breslau-Berliner Frieden vom 11. Juni und 28. Juli sein Ende erreicht, und unser Vaterland war von den feindlichen Truppen befreit. Aber schon das folgende Jahr, das Jahr 1744, brachte einen neuen Krieg, den zweiten schlesischen, an welchem Sachsen einen zwar thätigen, aber sehr unglücklichen Antheil nahm und mit seinem Geld und Gut die Kriegskosten bezahlen mußte.

Doch auch jenes dazwischen liegende Friedensjahr war keineswegs ohne Kampf und Kriegsnoth. Der österreichische Erbfolgekrieg dauerte noch fort, Maria Theresia schickte alle ihre Truppen aus Böhmen und Mähren durch Sachsen nach Baiern und an den Rhein. Daher waren Durchmärsche und Einquartierung ohne Zahl und selbst in diesen Julitagen vor hundert Jahren war ein starkes Corps Oesterreicher weit und breit in langsamen Zuge durch das Meißner Land zerstreut. Da verging wohl den alten Afranern die Lust nach Meißen zu kommen und daselbst zu jubiliren. Sie waren auch gar nicht aufgefordert worden an diesem Feste Theil zu nehmen, und so entbehrte dieses Jubelfest, welches man allerdings drei Tage lang feierte[5]), der wahren Tendenz und bedeutungsvollen Herrlichkeit.

Wäre dieß das Einzige, was uns bei dieser Säcularfeier mit Schmerz erfüllt, so würden wir es, wenn auch mit großem Bedauern, doch stillschweigend ertragen und darin eine Ankündigung des Zeitgeistes erkennen, nach welchem sich damals für solche Feste allgemeiner Bedeutung nicht die Theilnahme zeigte, wie wir sie in unseren Tagen zu finden gewohnt sind. Aber nein, es zeigt sich noch manches Andere, was wir nicht verschweigen können. Das ist der Mangel an Geld in den öffentlichen Kassen, der Mangel an Vertrauen im Volke unter sich und gegen die Regierung, der Mangel an Freiheit des Geistes. Dieser Mangel nimmt dem ganzen Feste jenes Jahres alle Heiterkeit und läßt den trüben Anstrich des Schmerzes, der Gedrücktheit, der Verstimmung nicht verkennen.

An Geistesfreiheit war nicht zu denken. Der Rector Grabner hatte eine ganz einfache, schlichte Erzählung des Herganges der Reformation im Meißner Lande entworfen, und sie sollte als Einladungsprogramm zum Feste erscheinen. Da wurde höheren Ortes verlangt, sie zur Approbation vorzulegen. Dieß geschah und darauf erfolgte die Resolution: „man trage Bedenken, den Druck zu erlauben, da dieses Programm wegen allerlei bedenklicher Passagen, die man habe einfließen lassen, leicht mißfallen könnte.“ So wurde jene schlichte und einfache Erzählung der Reformation — denn schlicht und einfach war sie und ohne alle Beziehung, ich habe sie selbst im Manuscript gelesen — so wurde, sage ich, jene einfache und schlichte Erzählung der Reformation im Mutterlande der Reformation unterdrückt und zwar bei Gelegenheit des Jubelfestes einer Anstalt, welche der Reformation

Digitized by Google

ihre Entstehung verdankt. Es wurde also kein Einladungsprogramm gedruckt, sondern nur eine offene Intimation auf einem Bogen ausgegeben, welche die Namen der drei Lehrer und der dreizehn Schüler enthielt, die an diesen drei Tagen sprechen würden, und das, worüber sie sprechen würden [6]). Selbst auch das Kirchengebet des Pastors wurde einer strengen Censur unterworfen, viel in ihm geändert, noch mehr ganz gestrichen.

So stand es damals um die protestantische Kirchenfreiheit in unserm Vaterlande. Nicht besser, viel trauriger noch stand es um die Finanzen. Auch dafür giebt das Jubelfest einen vollgültigen Beweis.

Unter den Schülern hatte man längere Zeit gesammelt und 33 Thlr. 20 Gr. 6 Pf. zusammengebracht, die Vorbereitungen zu dem Feste und das Festmahl, welches die Schule den Schülern und den hiesigen Behörden gab, hatten 138 Thlr. 9 Gr. 6 Pf. gekostet. Man verwendete nun zunächst jenes gesammelte Geld der Schüler zur Bestreitung dieser Kosten, und die nicht gedeckten 104 Thlr. 13 Gr. mußte der Rector verlegen; denn das Kammercollegium verweigerte dem hochpreislichen Kirchenrathe zur Ausführung des Festes und zur Auszahlung jener Paar Thaler seine Genehmigung. So kam es, daß der Rector erst nach Jahresfrist und nach langen und peinlichen Bitten und Klagen das verlegte Geld restituirt erhielt.

Wahrlich ein trauriger Organismus der Verwaltung — eine höchst betrübende Lage der Finanzen!

Der Mangel an Geld kann eigentlich nicht auffallen, er war in den Jahren der Drangsale ganz natürlich, und wir würden ihn auch ertragen und nicht weiter berühren, wenn nur nicht schneidend damit contrastirte die grenzenlose Verschwendung des Staatsgutes in der Hauptstadt. Da fehlte es nicht an Geld für äußere Pracht und äußeren Glanz aller Art, so daß Reisende, die nur Dresden sahen, meinten, es sei Sachsen „ein wahres Feenland, ein bezaubertes Land, welches sogar die Träume der alten Poeten übertreffe. Es sei hier ein wahres Eldorado, ihm sei kein Ort in der Welt ähnlicher als Dresden."

Ja der oberflächliche Beobachter sah wohl den äußeren Glanz, die Paläste, die Prachtgärten und Kunstsammlungen sonder Gleichen; aber er sah nicht die zerrütteten Verhältnisse der Familien, nicht den Mangel an Vertrauen bei dem Volke unter sich und gegen die Regierung, nicht die Verwirrung und Rathlosigkeit des Staatshaushaltes. Hätte der milde Fürst unseres Landes in jener Zeit, der Kurfürst Friedrich August II., gewußt, wie es um sein Land stehe, wie es unter dem Drucke der unerschwinglichen Abgaben schmachte und fast erliege, wie groß die Zahl der wüsten Marken auf dem Lande und der verlassenen Häuser in den Städten sei; wahrlich er hätte nach seiner großen Herzensgüte und Liebe zu seinem Volke alsbald der brühlschen Bedrückung und brühlschen Verschwendung ein Ende gemacht.

So, meine Herren, finden wir das zweite Säcularjahr unserer Schule nicht viel besser, in manchen Stücken sogar noch betrübender, als das erste.

Digitized by Google

Das **dritte Säcularjahr**, das unsrige, ist zwar auch nicht frei von menschlichen Leiden und menschlicher Noth. Auf manchem Theile unseres Vaterlandes lasten gar schwer hier die drückenden Folgen des vergangenen traurigen Jahres, dort Noth und Drangsale, welche die Allgewalt der unbesiegbaren Elemente oder unglückliche Handelsconjuncturen herbeiführten. Aber wir erfreuen uns eines Königs, der umgeben von den treuesten Räthen und Vollziehern seines Willens mit Milde und Güte sein Volk regiert, der unablässig sorgt und Hülfe sendet den Nothleidenden, und dessen Freude es ist, die Wünsche seines Volkes zu hören und zu erfüllen, und Gerechtigkeit zu üben gegen Jedermann. Darum blickt aber auch auf ihn das ganze Volk mit unbedingtem Vertrauen und stets wachsender Liebe und Treue.

In unserem Säcularjahre erfreuet sich aber auch nicht allein Sachsen, sondern ganz Deutschland eines langen Friedens, wie er noch nie dagewesen ist. Denn einen acht und zwanzigjährigen Frieden, wie der unsrige bis jetzt ist, hat die deutsche Geschichte der neueren Zeit nicht aufzuweisen, und in dem rauf- und kampflustigen Mittelalter war an einen ähnlichen Frieden gar nicht zu denken. In dieser Friedenszeit hat man in unserem Volke nicht unthätig die Hände in den Schooß gelegt, man hat nach allen Theilen gestrebt, gearbeitet und mit rastloser Thätigkeit gewirkt nicht allein für die materiellen Interessen, sondern und vornehmlich für die höchsten Güter des Geistes im Staats- und Kirchenleben, in der Wissenschaft und Bildung.

So erhielt unser Staat eine Verfassung, wie sie anderen Völkern des deutschen Stammes, obwohl innig ersehnt, noch nicht zu Theil geworden ist. Die Wünsche wie die Beschwerden des Volkes werden durch seine Vertreter, aus den verschiedensten Ständen gewählt, vor dem Throne niedergelegt, und die Regierung hilft und erfüllt die Wünsche, wo es nur möglich ist; und wo sie selbst etwas Mangelhaftes erkennt, sei es in der Rechtspflege oder in der Verwaltung, in der Kirche oder im Heere, da ändert, bessert, bildet sie fort auch ohne Bitte und Aufforderung der Betheiligten. Das Wohl des ganzen Volkes ist das höchste Gesetz, nicht das Wohl eines Theiles, er mag Namen, Amt und Rang haben, wie er will.

Wie im Staatsleben eine sonst nie geahnete Freiheit und Theilnahme besteht und alle Theile des Volkes mehr und mehr durchdringt, so erfreuet auch die Wissenschaft nicht nur ihre Träger und Pfleger, sondern sie sucht sich Bahn zu brechen durch das ganze Volk. Mehr als sonst strebt man jetzt im Volke nach Kenntnissen, nach Bildung, nach Belehrung über Dinge, an welche man sonst nicht dachte. Es ist dieß in der That nicht der geringste Vorzug unserer Zeit, daß die Wissenschaft nicht mehr ein Kasteneigenthum der eigentlichen Gelehrten bleibt, sondern genießbar gemacht wird für alle Stände zur Belehrung und Bildung und anwendbar auf das Leben. Es ist erfreulich zu sehen, wie man jetzt in unserem Vaterlande das Helle, das Offene, das Oeffentliche liebt und hochstellt, und das Dunkle, das Mystische, das Geheime bedenklich findet und

Digitized by Google

zurückweist. Wohl uns, daß wir uns entfernt halten ebenso von dem Alles verdunkelnden und umnebelnden Mysticismus und Pietismus, wie von der sich selbst zum Gott construirenden Anmaßung der neuesten Philosophie. Offenbarung und Vernunft, Glauben und Wissen, die ewigen Grundpfeiler der Religion, die da aushält in allen Verhältnissen des Lebens, sind in unserem Volke nicht erschüttert, sie stehen fest neben einander und werden bleiben, so lange deutsche Wissenschaft und deutsche Gründlichkeit in unserem Volke aushält.

Wie sehr man aber gründliche Bildung unter allen Theilen unseres Volkes befördere, davon giebt unser Säcularjahr selbst einen vollgültigen Beweis. Ich erinnere nur an das, was geschehen ist und geschieht für die Universität und für die Gymnasien in mehreren Städten, und was beabsichtigt wird für die bessere Stellung der Prediger auf dem Lande und der Lehrer in den Volksschulen. Und unsere Landesschule erfreuet sich, wie immer, so namentlich in diesem Jahre der besonderen Fürsorge des hohen Staatsbeamten, in dessen Hand das Kirchen- und Schulwesen unseres Vaterlandes gelegt ist, und der Männer, die er sich zu seinen Räthen erwählt hat.

Und unser Fest selbst ist eine entschiedene, glänzende Manifestation der allgemeinsten Theilnahme und Liebe zu den Wissenschaften und ihren Anstalten. Zur Verherrlichung der Festfeier haben mitgewirkt aus der Nähe und Ferne Afraner und Nichtafraner, Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte mit nie rastendem Eifer. Die hohen Vorgesetzten der Anstalt und andere hohe Staatsbeamte haben durch ihre Gegenwart dem Feste einen besonderen Glanz verliehen, und heute hat uns sogar das Königliche Haus einen neuen Beweis gegeben, wie hoch auch von ihm die Schule zur Bildung der vaterländischen Jugend gestellt werde. Durch die uns beglückende Gegenwart der allverehrten Prinzen ist unserer Jubelfeier eine nie geahnete Verherrlichung zu Theil geworden.

So, meine Herren, erscheint uns das dritte Jubeljahr unserer Anstalt in einem sehr freundlichen Lichte.

Vergleichen wir nun die drei Säcularjahre mit einander, so werden wir schon in den gegebenen schwachen Umrissen, obwohl ich gar viele und wichtige Charakterzüge übergehen mußte, eine mächtige Aufforderung finden zur innigsten und reinsten Freude darüber, daß unser Jubeljahr ein anderes ist, als das vor hundert und vor zweihundert Jahren; daß jetzt unser Volk und unser Vaterland glücklicher sind, als damals; daß wir jetzt einer Freiheit und eines Friedens nach Außen und im Innern uns erfreuen, wie man beides in jenen Jahren nicht kannte. Ja, wir haben Grund uns zu freuen und fröhlich zu sein.

Wenn wir nun so durch den Rückblick auf die Vergangenheit und durch die Vergleichung derselben mit der Gegenwart uns freudig gehoben fühlen und die Vorzüge der Gegenwart vor der Vergangenheit unläugbar vor uns sehen, sollten wir da nicht meinen, daß man nach hundert Jahren in demselben Verhältniß weiter sein werde, als wir sind, daß man geistiger Güter in weiterem Umfange sich erfreuen

Digitized by Google

werde, als wir, und daß man dem Ziele der Vollendung um soviel näher gekommen sein werde, als man in der Zeit von uns entfernt ist? Ahnungen, Vermuthungen kann man wohl hegen von der verschleierten Zukunft, aber nicht Gewißheit und Wahrheit. Was künftig ist, müssen wir dem anheim stellen, der allein Macht hat über Zeit und Ewigkeit.

Diese ernste Wahrheit dringt sich dem Menschen unabweichlich auf, wenn er an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts steht, und wir alle, die wir uns Söhne der Afra nennen, fühlen es tief, was es bedeute, daß für unsere Mutter ein neues Jahrhundert anbricht. Lassen Sie uns, wie es treuen Söhnen einer treuen Mutter zukommt, das neue Jahrhundert ihres Lebens weihen mit Gebet und zum Vater des Lichtes und der Wahrheit flehen, daß er unserer Afra auch in diesem Jahrhunderte erhalte den König und die, welche nach ihm den Thron einnehmen werden, als Pfleger der Wissenschaften und Künste, als Beförderer aller geistigen Bestrebungen, als Beschützer der freien Forschung für alle Theile des Lebens im Staate, in der Kirche und in der Wissenschaft; und daß er bewahre in unserem Volke die wahre Liebe zur Bildung, Sittlichkeit und Tugend. Wir flehen zu dem Vater des Lichtes und der Wahrheit, daß er segne unsere Landesschule als eine Pflanzstätte des Lichtes, der Wahrheit und der gründlichen Beschäftigung mit den Wissenschaften, als ein Heiligthum ernster und frommer Erziehung der vaterländischen Jugend, als eine Anstalt, in welcher der jugendliche Charakter sich kräftige und waffne zum Kampfe gegen die Versuchungen des Lebens, und daß er fern halte von ihr schlaffe Disciplin und Verachtung des Gesetzes, damit einst nach Verlauf von hundert Jahren, wenn wir alle, die wir uns hier versammelt haben, abgetreten sind von dem Schauplatze unserer Thätigkeit, die, welche nach uns kommen werden, sehen den Ruhm, das Gedeihen und den Segen der Afra, und Grund haben, fröhlich zu sein und sich zu freuen am Schlusse des neuen vierten Jahrhunderts. Amen, Amen, so geschehe es, Amen.

Einige Bemerkungen.

1) Schüler zu St. Afra war ich vom 18. Juni 1809 bis zum 3. Juli 1815, und als Professor kehrte ich zur geliebten Afra zurück am 4. April 1824, nachdem ich vorher bis Michaelis 1819 in Leipzig studirt hatte und vom 17. Oct. 1819 an vier und ein halbes Jahr als ordentlicher Lehrer am Königl. Preußischen Pädagogium in Halle unter dem würdigen Kanzler Niemeyer angestellt gewesen war.

2) Johann Georg I. war Kurfürst von Sachsen von 1611 bis 1656. Was von der Regierungszeit dieses Fürsten in Bezug auf den dreißigjährigen Krieg gesagt worden ist, das gilt unter den katholischen Herrschern von dem Kurfürsten Maximilian I. von Baiern; denn er herrschte über sein Land von 1597 bis 1651, und zwar als Herzog bis 1623, dann als Kurfürst.

Digitized by Google

3) Der Rector M. Andreas Lindemuth verwaltete das Rectorat von 1642 bis 1664 und schenkte kurz vor seinem Tode der Landesschule seine ganze Bibliothek und außerdem 500 fl. baar, „deren Zinsen," wie es in seinem Testamente vom 26. Oct. 1663 heißt, „einem Knaben in der Landschule, so mit Gottesfürchtigen, sittsahmen, stillen Leben, unaußsetzlichen Fleiß in seinem Studiren, auch beharlichen Gehorsamb gegen seine Präceptores sich vor anderen erweisen, auch mit einem feinen ingenio begabet, davon Hoffnung zu machen, daß er künftig Gott und dem Nächsten wohl dienen könnte, wenn er sein Sexennium complirt, oder sonsten von seinen Präceptoren zum studio Academico vor tüchtig erkandt worden, zu einem Stipendio auf 3 Jahr aber nicht länger gereichet, auff arme unvermögendter Leuthe Kinder hierinnen gesehen, jedoch andere, die gutes Vermögens und vorbenandte Tugendten haben, dabei auch nicht ausgeschlossen werden sollen."

4) Hierüber ist zu vergleichen die ausführliche Darstellung des Geh. Raths K. H. L. Pölitz in seiner Schrift: Die Regierung Friedrich August's, Königs von Sachsen. Th. I. S. 242 u. ff.

5) Diese drei Tage, den 3., 4. und 5. Juli, beging man lt. Acten, die Celebrirung des Jubiläi bei der Landschule Meißen betrff. Ao. 1743. Loc. 1. Nr. 8. im Archiv des Hohen Ministerium des Cultus also: Nachdem am 2. Juli am Marientage Lehrer und Schüler zur Vorfeier das heilige Abendmahl genossen hatten, begann der erste Tag um 4 Uhr anstatt der Festmetten mit Morgenmusik und Choralgesang in der Schule, um 7 Uhr war Gottesdienst mit Kirchenmusik und nachher hielt der Rector Grabner im großen Auditorium die Säcularrede, worauf das festliche Mittagsmahl der Königlichen und städtischen Behörden in Meißen und des Schulcollegiums stattfand. Nachmittags feierten die Schüler die an jedem hohen Feste gewöhnliche Vesper in der Kirche und Abends war Illumination der Schule. Am zweiten Tage eröffnete der Conrector Höre den Actus um 9 Uhr mit einer Festrede und darauf traten vier Schüler mit Reden und Gedichten in verschiedenen Sprachen auf, ebenso Nachmittags von 4 Uhr an vier andere Schüler. Darauf folgte, wie am ersten Tage, die Vesper in der Kirche. Am dritten Tage begann der Tertius Weise den Actus um 9 Uhr mit einer Festrede und ihm folgten zwei Schüler mit Gedicht und Rede, darauf hielten drei Schüler eine lateinische Disputation und zum Schlusse dankte ein Schüler im Namen der Schule Gott, dem Könige, den Vorgesetzten und den Zuhörern. Die verschiedenen Gegenstände, welche Lehrer und Schüler in ihren Vorträgen behandelten, giebt die Intimation (vergl. Anm. 6.) näher an. Nach der Disputation war frei und am folgenden Sonnabend wurde Ausschlafen und Spazierenführen zur Recreation der Schüler gestattet. An den drei Säculartagen wurden die Schüler, wie sonst, „an den höchsten Festtagen, festlich gespeist, jedoch sollte man dabei mit möglichster ménage zu Werke gehen."

6) Die Intimation, welche anstatt eines Einladungsprogrammes ausgegeben wurde, ist zu charakteristisch, als daß ich sie nicht der Vergessenheit entziehen und hier mittheilen sollte. Die zum Programm bestimmte Erzählung aber in deutscher Sprache und das Kirchengebet sind theils für eine Mittheilung zu lang, theils auch zu unbedeutend, und ich habe die „bedenklichen Passagen" selbst auch mit strengen Censoraugen nicht finden können. Ueberhaupt mißbilligte man wohl nicht einzelne Theile jener Erzählung, sondern jede Erneuerung des Andenkens an die Reformation, und darum verbot man den Druck dieser Schrift. Dieß ist klar aus dem Erlaß an den Rector vom 28. Juni 1743, worin es heißt: „Sollte aber Ew. Hochedelgeboren zum programmate ein anderes thema zu choisiren geneigt seyn, wobey die in jenem erwähnten Kirchen antiquitaeten und reliquien unberuhret bleiben könnten, und worinnen ohnmaßgeblich die zu allen Zeiten bewiesene propensio des Churhauses Sachsen zu Stiftung hoher und anderer Schulen abgehandelt werden könnte; so wäre wohl kein Zweifel, daß solches Hohen Orts approbiret werden dürfte." Dieses Ansinnen lehnte der Rector Grabner ab und so erschien nur eine Intimation. Diese lautet nach der Urschrift in den Acten also:

Digitized by Google

Q. D. B. V.

DEI

QUOD AGNOSCIMUS ET PRAEDICAMUS

BENEFICIO

SUMMIQUE MAGISTRATUS INDULTU

ILLUSTRIS SCHOLA MISENENSIS

SACRUM SAECULARE SECUNDUM

PER TRIDUUM CELEBRABIT

MENSIS IULII HUIUS ANNI CIↃIↃCCXXXXIII.

DIE III. IV. ET V.

AC PRIMO QUIDEM DIE

AB HORA SEPTIMA MATUTINA

SACRUM SOLENNE IN TEMPLO AFRANO

PERAGET

TUM AB HORA DECIMA

VOTUM SAECULARE DEO

RECTORIS ORE

IN ACROATERIO MAIORE PERSOLVET

ALTERO DIE

M. IOANNES GODOFREDUS HOERIUS

CONRECTOR ILLUSTR. SCHOL.

DE MERITIS GEORGII COMERSTADII

AB HORA NONA MATUTINA

ET POST EUM

THEODORUS AMBROSIUS STROHBACHIUS

ANNABURGENSIS

DE REBUS ANNO MDXXXXIII. GESTIS

CARMINE VERNACULO

ERNESTUS SIGISMUNDUS GUNTHERUS

ROSSAVIENSIS

DE REBUS ANNO MDCXXXXIII. GESTIS

CARMINE LATINO EXPONET

Digitized by Google

GOTTHELF DIETRICH DE ENDE

NOBILIS MISNICUS

MAURITIUM MAGNUM BELLO ET PACE

SERMONE PRORSO VERNACULO

IOANNES LUDOVICUS HELENUS DEDEKIND

BARUTHENSIS

DURA AFRAE INITIA CURIS AUGUSTI ET CHRISTIANORUM

SEPTEMVIRORUM SAXONUM EMENDATA

ORATIONE PRORSA LATINA DICET

AB HORA POMERIDIANA QUARTA EIUSDEM DIEI

FRIDERICUS DAVID MULLER

GROSS-SCHIRMENSIS

DE SACRIS SAECULARIBUS HEBRAEORUM

SERMONE HEBRAEO

GEORGIUS POLYCARPUS MANITIUS

BURCKARTSVALDENSIS

DE SACRIS SAECULARIBUS GRAECORUM

SERMONE GRAECO

LUCAS POLYCARPUS CRANACH

VITEBERGENSIS

DE ORIGINE ET PROGRESSU

SACRORUM SAECULARIUM CHRISTIANORUM

ORATIONE LATINA PRORSA

AUGUSTUS GOTTFRIED ZSCHASCHLERUS

DRESDENSIS

DE AFRA TRICENNALI BELLO INGEMISCENTE

SALVA TAMEN ET INTACTA SUPERSTITE

CARMINE VERNACULO DISSERET

DIE TERTIO

SUB HORAM NONAM MATUTINAM

M. CHRISTIANUS FRIDERICUS WEISIUS

ILLUSTR. AFRAN. COLL. III.

MERITA MAURITII PRINCIPIS IN REM SACRAM

Digitized by Google

POST EUM AUTEM

GOTTLOB SIGISMUNDUS HANNAUERUS

SCHMIEDEFELDENSIS

AFRAM UT ILLUSTRE MONIMENTUM DIVINAE TUTELAE

CARMINE LATINO

CHRISTIANUS AUGUSTUS STEMPEL

BUDISSINENSIS

AFRAM IMPERANTIBUS FRIDERICIS AUGUSTIS

EMENDATAM AMPLIFICATAM ET FORTUNATAM

ORATIONE GERMANICA PRORSA PRAEDICABIT

PETER GOTTHELF PFEIL

GROEDENSIS

LOCO RESPONDENTIS

FRIDERICUS DAVID MULLERUS

GROSS-SCHIRMENSIS

ET

GEORGIUS ADOLPHUS MEHNERUS

LEUBENENSIS

OPPONENTIUM LOCO

DE SCHOLA RECTE CONSTITUTA DISPUTABUNT

AC TANDEM

HENRICUS AUGUSTUS DE LEIPZIGER

NOBILIS MISNICUS

GRATIAS DEO REGI AUGUSTISSIMO

SAXONIAE PRIMORIBUS

ET

UNIVERSIS AUDITORIBUS

QUAS DEBEMUS SERMONE GALLICO AGET

QUOS OMNES UT BENEVOLE AUDITUM

PATRONI FAUTORES CULTORES

LITERARUM

FREQUENTES STATO TEMPORE VENIANT

DEMISSE REVERENTER AC PERHUMANITER

ORAT

M. THEOPHILUS GRABENERUS

ILLUSTR. AFRANEI RECTOR.

Digitized by Google

46.

Zum Festzuge der alten Afraner Meißen den 4. Julius 1843.

Sämmtliche am Festmahle Theil nehmende alte Afraner werden hierdurch freundlichst eingeladen, zuvor einem

Festzuge zu Ehren der Schul-Stiftung und der Stadt Meißen,

dessen Veranstaltung mittelst freiwilliger, bereits geleisteter Beiträge genügend vorbereitet worden ist, in nachstehender Weise möglichst vorschriftgemäß sich anzuschließen.

(„Leges sequitur sapiens, quia id salutare maxime esse iudicat.“ Cic.)

Die Dresdner und Meißner Afraner-Comité's.

Mit zwei und dreißig voraus erwählten in Trachten der Stiftungszeit Costümirten, welche an vier Viertheile des Zuges vertheilt, mit ihren Personen und Emblemen das Andenken an die dreihundertjährige fürstliche Schulstiftung geschichtlich sinnbildlich darstellen, vereinigen sich die Uebrigen im modernen Festkleide, doch zur bequemen Auszeichnung im Festgewühl, wie zur Andeutung treuer Anhänglichkeit an das Band der Schule, sämmtlich mit hellblauen Armbinden, die eine Hälfte am rechten, die andere am linken Arme decorirt.

Vormittags ¼11 Uhr sind Alle im Schulgebäude versammelt, und begeben sich nach dem dortigen Actus, auf ein Glockenzeichen, Jeder in die ihm angewiesenen Schüler-Studirstuben: die aus den Abgangs-Jahren 1778—1815 nach **A. 2.** (die von 1778—99 in das Vorgemach, die Uebrigen ins Innere, je nach dem Alter an den vordersten, mittelsten und hintersten Tisch) — die von 1816—1824 nach **B. 2.** (die von 16, 17 ins Vorgemach, die Uebrigen nach derselben Eintheilung ins Innere) — die von 1825—1833 nach **C. 2.** (die von 25, 26 ins Vorgemach, die Uebrigen in gleicher Weise ins Innere) — die von 1834—1843 nach **D. 2.** (die von 34, 35 ins Vorgemach, die Uebrigen wie bisher ins Innere). Hier lassen sich Alle (während in den Parterre-Räumen die Costümirten sich ausrüsten), vorher zu Vieren gruppirt, die bereit gehaltenen Armbinden, je zwei am rechten und zwei am linken Arme, die ersteren rechts, die letzteren links antretend, gleichmäßig anstecken, stellen sich dann sofort zum Aufbruch in Ordnung, und rücken unter Anweisung der Zugordner, in geschlossenen Gliedern die Treppe hinab, die unteren aus **A.B.** bis zur Betsaalthüre, die oberen von **C.D.** bis zur untern Schlafsaalthüre vorwärts. (Wer keinen Anschluß an eine Reihe von Vieren gefunden hat, zieht einstweilen am Anfang oder Ende seines Viertheils so mit, bis im Hofe, vor dem Austritt aus dem Schulthore, die genauere Zugordnung durch die dazu Bestellten

Digitized by Google

erfolgen kann). Vor die von Anfang an gesondert, bei der Bewegung etwa sechs Schritte getrennt zu haltenden vier Abtheilungen rücken, so bald der Zug in den Hof heraus tritt, die Costümirten an ihren Stellen ein; und das Ganze bewegt sich zunächst

1) auf den Schulhof, dann
2) auf den Domplatz, von da die Fahrstraße hinab,
3) auf den Stadtmarkt, endlich

unter Vortritt und Geleit der dort sich anschließenden städtischen und andern Festtheilnehmer zum Stadtthore hinaus

4) nach der Festhalle.

Während des Haltens, zum Theil auch während der Bewegung auf den genannten Plätzen werden die oben in der Festbeschreibung bereits an den gehörigen Orten eingeschalteten Festgesänge abgesungen, und die drei ersten mit einem von kurzer Rede eingeleiteten dreimaligen Vivat-Rufe geschlossen. Der Gesang wird unisono, jedesmal nur mit der Musik, angestimmt; und wenn dazu gehalten wird, wendet sich jeder Uncostümirte, ohne dabei seine Stelle zu verlassen, blos nach dem Innern des Platzes *).

47.

Speise- und Weinkarte

zum

Festmahle auf der Schießwiese,

den 4. Juli 1843.

Speisen:

Bouillon-Suppe.
Pasteten.
Rindfleisch, Pökelrindszunge, Pökelfleisch } mit grünen Bohnen und Schoten und Möhren.
Aal, blau.
Kalbsmilch und Kalbsbrust mit Blumenkohl und Potage.
Englischer Pudding.
Hirschbraten mit diversen Sallaten und Compots.
Bisquittorte und Brodtorte.
Knackmandeln.
Butter und Schweizerkäse.

*) Der übrige Inhalt dieses Programmes ist fast gänzlich in die Festbeschreibung übergegangen.

Digitized by Google

Weine:

I. weiße:
Nierenſteiner 1835er, à Flaſche 16 Ngr.
Geißenheimer 1834er, à Flaſche 25 Ngr.

II. rothe:
Medoc St. Julien, à Flaſche 25 Ngr.
Chateau Margaux, à Flaſche 1 Thlr. 5 Ngr.

III. Champagner:
Verzenay, à Flaſche 1 Thlr. 25 Ngr.
Bouzy, " " 1 " 25 "
Perrier, " " 1 " 25 "

48.

Tafellieder bei dem Feſte der alten Afraner am 4. Juli 1843 zur Feier des dritten Jahrhunderts nach Gründung der Königlichen Landesſchule dargebracht vom Verein der alten Afraner zu Meißen.

I.

Bei Eröffnung des Feſtmahls.

Mel.: Gaudeamus igitur etc.

Nobis est propositum
Dapes celebrare,
Et ad pulvinaria
Afrae matris omnia
Mentem recreare.

Gaudeas mi stomache!
Tibi nunc litatur.
Assa sunt quae dat culina,
Abest caro vitulina,
Quae non honoratur.

Nunc qui audet sapere
Merito placebit.
Acervati sunt sapores,
Stant lagenae, dant humores;
Nemo nunc carebit!

Digitized by Google

II.

Während des Festmahles.

Mel.: Hoch vom Olymp herab ꝛc.

Erinn'rung komm und breite deinen Segen
Alliebend aus am Tag der Lust,
Komm uns befreundet, klar und mild entgegen
Und schwelle die beglückte Brust.
Theuere Brüder, mit Herz und Mund
Schließet auf's Neue den Jugendbund!
Ja, theuere Brüder, mit Herz und Mund u. s. w.

Wir schieden einst mit schmerzlichem Verlangen
Von unsrer Heimath theurem Land,
Da hat uns Afra mütterlich empfangen
Und als die Seinen wohl erkannt.
Theuere Brüder, mit Herz und Mund
Schließet auf's Neue den Jugendbund! Ja, u. s. w.

St. Afra steht ein leuchtendes Exempel
Der großen That vergangner Zeit,
Dreihundert Jahre steht ihr heil'ger Tempel,
Durch Sachsens Fürstenhaus geweiht.
Brüder, im schallenden Jubelgesang
Preiset die Fürsten mit Lob und Dank! Ja, u. s. w.

Was Griechenland voll Wohllaut einst gesungen,
Was Römer thatenreich vollbracht,
Urkräftig ist's an unser Ohr gedrungen,
Hat Geistesflammen angefacht.
Afra, im Bunde mit Rom und Athen,
Afra, die classische, soll bestehn! Ja, u. s. w.

Gesetz und Recht sind auf St. Afra's Höhen
Gleich einer Schutzwehr aufgestellt.
Willst du Gehorsam fleißig üben sehen,
So geh' in diese kleine Welt.
Brüder, es halte von Willkür fern
Jeder in Ehren den höheren Herrn! Ja, u. s. w.

Und du Gefährtin unsres Jugendlebens,
O süße Freundschaft! deine Hand
Sie führte treulich uns zum Ziel des Strebens,
Das leuchtend vor der Seele stand.
Theuere Brüder, mit Herz und Mund
Schließet auf's Neue den Jugendbund! Ja, u. s. w.

Digitized by Google

Heil Afra Dir! Du ſiehſt beglückte Schaaren
Nach Deines Tempels Hallen ziehn,
Siehſt Männer jetzt, die Deine Jünger waren,
Für deines Namens Ruhm erglühn.
Heilige Afra, der Jugend Hort,
Blüh' durch Jahrhunderte fröhlich fort! Ja, u. ſ. w.

49.

Feſtgruß der alten Afraner bei der Feier des dreihundertjährigen Lebens und Wirkens der Mutter Afra. Den 4. Juli 1843 dargebracht vom Finanzprocurator Carl Julius Küttner in Dresden.

Mel.: Leb' wohl, du theures Land, das mich geboren ꝛc.

Sei uns gegrüßt, Du Feſtmahl frommer Liebe
In Afra's brüderlicher Einigung!
Wir ſind vereint! O daß ſie treu uns bliebe
Die ſchöne Stunde der Erinnerung!
Sie ziehn herbei, die Schaaren der Getreuen:
Dreihundertjährig iſt der Chorgeſang,
Mit dem ſie All' den Jubelruf erneuen:
„Heil, Afra, Dir! Heil! Afra lebe lang!"

Noch lebt ſie fort im ſtillen Heiligthume,
Die edle Saat, von Luthers Geiſt geſät,
Feſthaltend an des Wiſſens altem Ruhme,
Hat Afra Licht und Wahrheit nur erſpäht:
Und unſers Moritz, unſers Auguſt Manen,
Sie ſteh'n — gerüſtet wie zwei Rieſen — da,
Jahrhunderten den Lichtpfad anzubahnen,
Den jenſeit Rom ihr helles Auge ſah.

Wir Alle, die in Afra ſich gefunden,
Wie auch die Pflicht den Compaß uns geſtellt,
Sind durch den Geiſt doch einig und verbunden,
Der unſer volles Lebensſegel ſchwellt:
Und fehlen heut auch viele der Geſtalten,
Die uns im heitern Jugendtraum begrüßt,
Ob ſie noch hier, ob ſie ſchon droben walten,
Der Afra Geiſt ja iſt's, der uns umſchließt.

Digitized by Google

D'rum klaget nicht ob der verwaiſten Stellen,
Der Mutter Segen füllt die Lücken aus:
Den Himmel ſeht mit Sternen ſich erhellen,
Dort geh'n die alten Freunde ein und aus!
Kehrt aber einſt die Jugendfreude wieder,
Dann miſche ſich, wie heute, der Geſang
In's Hohe Lied der alten Afrabrüder:
„Heil, Afra, Dir! Heil! Afra lebe lang!"

50.

Tafellied von Dr. Böttcher.

Gaudeamus igitur
Afrae dum libamus!
Triumphalem post ambagem
Bacchus suam edat stragem!
Bacchi vim feramus!

Ubi sunt, qui inter nos
Pueri sederunt?
Mirum quot, en adspice,
Pristino se ordine
Nobis reddiderunt.

Ergo contubernium
Redeat antiquum!
Mos antiquus redeat;
Vino, ioco abeat
Quidlibet iniquum.

Afra nostra vetus est,
Plus ter aevo functa:
Annis cum Nestoreis
Virtus quoque Nestoris
Sit potando iuncta!

Dignus mero centuplo
Dies hic illuxit;
Nec indignas saeclis tribus
Extraordinarius cibus
Epulas instruxit.

Vivant nostri parochi,
Fide haud sinistri,
Ludi ac convivii
Pariter magistri!
Bacchum, Musas, Gratias —

Jubelnd laßt am Jubeltag
Uns für Afra zechen:
Ob auch des Triumphzugs Pracht
Sturzgewohnt des Bacchus Macht
Drohte auszuſtechen!

Sagt, wo ſind, die um uns einſt
Saßen auf den Bänken?
Seht ſie da, zu Hunderten
In den alten Ordnungen,
Neu ſich uns zu ſchenken!

Kehr' uns denn der alten Zeit
Kameradſchaft wieder,
Junger Geiſt dem alten Leibe!
Allen Tick und Harm vertreibe
Wein und Scherz und Lieder!

Afra's Alter wieget mehr
Denn drei Menſchenleben:
Laßt drum mit den Neſtor-Jahren
Auch des Neſtor Kraft ſich paaren
Im Pokale-Heben!

Hundertfach gebührt der Wein
Heute unſern Kehlen;
Und nicht für drei Säcula
Läßt's der Schmaus an Gloria,
Würd' und Würze fehlen!

Unſrer Feſt-Regentſchaft „Hoch!"
Fürſten und Miniſtern!
Unſern Wirthen „Lebehoch,"
Schul- und Schmaus-Magiſtern!
Wein und Sang und Witzes Wort —

Digitized by Google

(in raſcherem Tempo)

Pereant, qui spernunt has,
Pereant Philistri!

Fort, wer das verſchmähet, fort!
Fort mit den Philiſtern!

Classicis maledici
Turpiter fatiscant!
Claram lucem metuentes,
Nec non sacra irridentes
Tandem resipiscant!

Vivat, quisquis compar est
Afranorum chori!
Afranorum studia,
Afrae ut memoria,
Nescia sint mori!

51.

Vivat Afra! vom Paſtor Polycarp Adolph Lechla zu Thum bei Chemnitz.

Mel. Gaudeamus igitur etc.

Vivat Afra! Ter, quater
Vivat sancto die!
Almae matri iubilanti,
Tribus saeculis constanti
Gratulamur pie.

Mater suos filios
Omnes convocavit
Undique ex Orienti,
Undique ex Occidenti
Alma nos citavit.

Qualiscunque patria,
Quam nos incolamus,
Utrum sit Saxonia,
Utrum sit Borussia —
Afra gaudeamus.

Num urbani dicimur,
Numve oppidani,
Vel pagani, vel montani,
Pera plena aut inani —
Sumus nunc Afrani!

Digitized by Google

Curis valedicimus
Pallidis et atris,
Uno ore canimus,
Uno ore bibimus
In salutem matris.

Agite! nunc, filii,
Ferte matri thura;
Vina mera nunc libate,
„Vivat Afra“ — conclamate —
„Nunquam moritura!“

Vivat Afra! Ter quater
Vivat nostra mater!
Omnes pie gratulamur,
Et ut fiat, quod precamur,
Faxit deus pater!

52.

„Eramus“ dargebracht vom Hofrath C. Müller in Berlin.

Mel.: Gaudeamus.

Gaudeamus, olim qui
Iuvenes eramus!
Senium nos tetigit,
Sed nequaquam domuit,
Ergo gaudeamus!

Alte Burschen, jubelt heut,
Geht es gleich bergunter;
Wol trat uns das Alter an,
Dennoch stehn wir unsern Mann,
Drum nur frisch und munter!

Sed cum circum tempora
Coma iam canescat,
Nugae, clamor, levitas,
Absint et protervitas,
Ne qua erubescat.

Doch, da um die Schläfen schon (bald)
Uns die Locken grauen,
Bleibe fern uns Lärm und Zank,
Sei bescheiden Scherz und Sang,
Hörbar zarten Frauen.

Ergo vivat patria,
Vivat Rex cum lege! —
Uxor nostra placida,
Filius et filia
Cum nepotum grege!

Vaterland und König hoch!
Sitt' und Recht daneben; —
Weib und Kinder sanft und gut,
Und der Enkel muntre Brut,
Alle sollen leben!

Vivat Afra Saxonum,
Vivant Professores!
Et qui coaetaneis
Nobis iuncti studiis
Restant Auditores!

Hoch leb' Afra's Musensitz,
Hoch die wackern Lehrer!
Hoch, wer hier des Lebens Mai
Mit uns theilte sorgenfrei,
Hoch die alten Hörer!

Digitized by Google

Pereat qui literas
Odit, qualis quantus!
Absit et tenebrio,
Et cum pseudo-Sosio
Praeli Rhadamantus!

Nieder mit dem Muſenfeind
Hoher, niedrer Sphäre!
Fern ſei Dunkelmännerei,
Wie Nachdrucker-Büberei
Und Cenſoren-Scheere!

Omnis vita brevis est,
Nostra plus quam brevis;
Nimium velocibus
Inopina passibus
Mors adest grandaevis.

Kurz nur iſt des Menſchen Lauf,
Wir ſind halb und drüber;
Der fatale Senſenmann,
Raſchen Schrittes kommt er an,
Führt den Greis hinüber.

Ubi sunt qui iuxta nos
Hiece floruere?
Aegra trahunt corpora,
Aut naturae debita
Ante nos solvere.

Wo iſt Mancher, den wir einſt
Flott gekannt hier haben?
Podagra und Gliederziehn
Feſſeln an die Stube ihn,
Iſt er nicht begraben.

Soli deo gloria!
Nos hucusque stamus;
Senium nos tetigit,
Sed nequaquam domuit,
Ergo gaudeamus!

Dank dem Herrn, noch ſtehen wir,
Wenn auch ſchwach (ſchief) mitunter;
Trat uns gleich das Alter an,
Heut noch ſtehn wir unſern Mann,
Drum nur friſch und munter!

53.

Salutatio veterum Afranorum inter epulas sollemnes d. IV. mens. Iul. CIↃIↃCCCXLIII. recitata a Dr. Ioanne Theophilo Kreyssigio, illustris Afranei Professore II.

Afra suos epulis festis bene nutrit alumnos,
Quos dea materno fertque fovetque sinu,
Et, licet invideat fratri pater Albis honorem,
Rhenani posuit pocula plena meri.
Vina diem celebrent, ternis quae candida saeclis
Praeteritis puro sustulit orbe iubar.
Laetos laeta decent: nec iubila carcere frenat,
Nec iubet appositis Afra carere cibis.
Omnia sint operata deae; properate, ministri,
Ocius, et vetulo solvite vincla cado.
Quisquis adest, mecum spumantia pocula siccet,
Misceat et liquido nomina cara mero.
Afranis bene sit, sociali foedere iunctis,
Quos iuvat hic lautas concelebrare dapes.

Digitized by Google

Afranis bene sit nostra procul urbe remotis,
Quorum praesentes commeminisse decet.
Afranis bene sit tristi iam funere mersis,
Quos revocare gradum fata maligna vetant.
Haec rata sint, Afraeque decus laudesque perennent,
Dum Misnam placidis alluet Albis aquis.

54.

Historische und statistische Relation über die beim Festmahl anwesenden Afraner vom Prof. Dr. Fr. Maxim. Oertel.

Keinen Toast, sondern nur eine Relation gebe ich, wie es sich für einen treuen Historiker und Statistiker der Königlichen Landesschule eignet und gebühret, damit ein Jeder wisse, mit wem er hier zu Tische sitzet, von wannen die Freunde kamen und zu welcher Fahne die anwesenden Söhne unserer Afra geschworen haben.

Anwesend sind und lassen sich Speise und Trank wohl schmecken 689 und zwar 406 Afraner und 283 Nichtafraner. Und diese Nichtafraner, von denen 150 Meißner sind — solchen Anklang findet unser Fest in der guten Stadt Meißen — diese Nichtafraner werden von uns, den Afranern, herzlich willkommen geheißen als Theilnehmer an unserer Festfreude.

Scheiden wir zuerst die 406 Afraner nach den Volksstämmen — man giebt ja jetzt so viel auf Nationalität —, so zerfallen sie in Germanen und Slawen, 403 Germanen und 3 Wenden. Es steht also gut unter uns um den Germanismus, er ist in einer entschiedenen Majorität und hat nichts zu fürchten von dem viel gefürchteten Panslawismus.

Die anwesenden 406 Afraner stammen nach ihrer Reception zu St. Afra aus elf Sexennien von der Mitte des Jahres 1772 bis zur Mitte des Jahres 1838, sie umfassen also eine Receptionszeit von zwei Menschenaltern oder sechsundsechzig Jahren. Die fünf ersten Sexennien zählen nicht eben viel Repräsentanten. Anwesend sind aus dem ersten Sexennium von 1772—1778 sechs, aus dem zweiten von 1778—1784 drei, aus dem dritten von 1784—1790 neun, aus dem vierten von 1790—1796 elf und aus dem fünften von 1796—1802 achtzehn. Wenn irgendwo so gilt hier von den Repräsentanten dieser Sexennien der Ausspruch: **quo rariores, eo cariores!**

Die Zahl der beiden folgenden Sexennien steigt bedeutend und ist fast gleich stark. Aus dem sechsten Sexennium von 1802—1808 sind hier vierzig und aus dem siebenten von 1808—1814 fünfundvierzig. Das stärkste Sexennium von allen ist das achte von 1814—1820, dieses zählt achtundsiebzig. (Interpellation Einiger aus der die Tri-

Digitized by Google

büne umgebenden Corona: Wie kommt dieß?) Das sind die munteren, reiselustigen Afraner, sie haben viele ihrer Commilitonen seit zwanzig und mehr Jahren nicht gesehen, sie stehen im zweiten oder dritten Amte und haben bei ihrem guten Einkommen die Reisekosten nicht zu scheuen.

Das neunte Sexennium von 1820—1826 zählt achtundsechzig, das zehnte von 1826—1832 nur fünfundfunfzig. — (Interpellation: warum so wenig?) Von den Afranern des zehnten Sexennium hat dieser und jener vor Kurzem erst ein Weib genommen, darum konnten viele nicht kommen; dann gehören zu ihnen die reich besoldeten Accessisten und Protocollanten, Candidaten der Theologie und Jurisprudenz, notarii immatriculati und Baccalaurei der Medicin. Grund genug, warum ihrer so wenige sind. —

Das elfte und jüngste Sexennium von 1832—1838 hält sich tapfer und stellt dreiundsiebzig Mann. — (Interpellation: warum so viel?) Das sind die Herren, die auf Regiments-Unkosten reisen, reicht der Wechsel des Vaters nicht hin, so haben sie Credit bei Juden und Christen.

Nach den Facultäten sind von den anwesenden 406 Afranern
Theologen 137 — darunter 33 **Candidati** und 10 **Studiosi**,
Juristen 193 — darunter 18 **Candidati** und 23 **Studiosi**,
Mediciner 26 — darunter 2 **Baccalaurei** und 6 **Studiosi** — und
Philosophen 50 — darunter 3 **Studiosi**. Denn wie die philosophische Facultät eine aller Welt-Facultät ist und alle Disciplinen aufnehmen muß, welche in die übrigen nicht passen; so nenne ich wohl mit Recht alle Afraner, die weder Theologen, noch Juristen, noch Mediciner sind, Philosophen. Philosophen also sind die 22 Lehrer an den Universitäten und Schulen, die 6 Einnehmer, Kaufleute und Factoren, die 5 Obergrenzcontroleurs, Bergleute und Förster, so wie die 4 Inspectoren, Architecten und Posthalter. Philosophen sind aber auch die 9 Afraner, welche auf ihren Rittergütern des Horatius Epode **Beatus ille qui procul negotiis etc.** practisch tractiren, und Philosophen, wer wollte es leugnen, sind auch die 4 Militairs, welche auf ihren Lorberen ausruhend nun sagen **et militavi non sine gloria.**

Unter den anwesenden Afranern sind nach den Facultätstiteln
Doctores der Theologie drei
— — Jurisprudenz sechs
— — Medicin achtzehn und
— — Philosophie ohne Zahl.

Endlich fragen wir noch, von wannen sie zusammenkamen. Gekommen sind aus Dresden und der Umgegend 95 — die Hauptstadt hat ein gutes Beispiel gegeben, aus ihr allein sind 78 — — aus Pirna und der Umgegend 20, — aus der sächsischen Schweiz 9 — aus der Lausitz 17 — aus Radeberg und der Umgegend 14 — aus Großenhain und der Umgegend 18 — aus Oschatz und der Umgegend 19 — aus den untern Muldenländern 25 — aus Leipzig und der Umgegend 59 — aus Chemnitz und der Umgegend 16 — aus dem Vogtlande 4 — aus dem sächsischen Hochlande 14 — aus Freiberg und der Umgegend 33 — und aus Meißen und der Umgegend 40. — Also aus

Digitized by Google

dem Königreiche Sachsen 383 — aus dem Auslande 23 und zwar aus Preußen 19 — aus Sachsen-Weimar 2 — aus England 1 — und aus Rußland 1.

Wie bei den Turnieren des Mittelalters in echt ritterlichem Sinne dem aus der weitesten Ferne herbeigekommenen Ritter ein Ferngegenddank gebracht wurde, so bringe auch ich im Namen jener 383 den wärmsten, freundlichsten Dank diesen 23, daß sie durch ihre Ankunft beweisen, es habe sie weder Zeit noch Raum, weder Meer noch Steppe, weder Markstein noch Name geschieden von der treuen Liebe zu unserer Mutter Afra.

55.

Trinkspruch auf Gellert. Dargebracht den 4. Juli 1843 von Dr. K. A. Georgi, Director der Königl. Blindenanstalt in Dresden.

Wie verschieden auch unser Lebensalter, wie mannichfaltig auch unsere bürgerlichen Berufs- und Lebenskreise sein mögen: heute stehen wir Alle als die jüngste Generation um die ehrwürdige, greise Mutter Afra versammelt, sie an diesem seltenen Ehrentage als treue Söhne mit kindlicher Ehrfurcht zu begrüßen, heute fühlen wir uns Alle, wie vormals in den längst verblüheten Jugendtagen, geschwisterlich verbrüdert als Glieder einer großen Familie. Mit welchen Empfindungen das greise dreihundertjährige Haupt der Mutter auf uns, ihre lebenden Söhne, herabblicken möge, dieß zu deuten ziemt wenigstens Keinem unter uns.

Allein ohne eitle Ruhmredigkeit darf ich eines längst entschlafenen Mitbruders gedenken, auf dessen ehrwürdigem Haupte gewiß der lohnendste Segensblick unserer gemeinsamen Mutter geruht hat. Nicht blos die Sächsische Musenstadt, die sich neuerdings erst noch mit dem Standbilde unseres Gellert geschmückt hat, nicht blos das Sächsische Vaterland, welches stolz ist, ihn geboren zu haben, — das ganze christliche Deutschland rühmt sich des christlichsten seiner Sänger, des frömmsten seiner Weisen, des tugendhaftesten seiner Tugendlehrer. Wir stehen auf heiligem Boden! Auf diesen Höhen, in diesen Thälern schwellten die ersten, reinsten Empfindungen die jugendliche Brust eines Gellert und ergossen sich klar, wie die Thränen der Rebe, in geweihte Lieder.

Jünglinge Afra's! der Boden, da ihr wandelt, ist geweiht durch die Fußtritte eines der Edelsten unseres Geschlechts! Die Mutterbrust, an welcher ihr ruht, die reine Himmelsmilch der Wissenschaft, welche ihr trinkt, hat einst einen Gellert genährt! Seiner werth zu sein, sei heute euer Gelübde!

Bürger dieser Stadt! wenn die Lobgesänge unseres Gellert in euren Gotteshäusern ertönen, wenn Gellert's Lieder daheim in euren stillen

Digitized by Google

Behauſungen auf euren betenden Lippen ſchweben: — vergeßt es nicht — dieſer große Mann war einſt der Eure; dieſes große Herz erſchloß ſich einſt in euren Thälern der Welt, — dem Himmel!

Und wer es ſich geſtehen muß, durch Gellert's ſanfte Mahnungen und rührendes Beiſpiel belehrt, gebeſſert, getröſtet, geſtärkt und aufgerichtet worden zu ſein, der wird mit ſtiller Freude die Mahnung vernehmen, daß gerade der heutige Tag dieſen großen Mann der Welt ſchenkte, welche beſtimmt war, durch ihn dem Himmel näher gebracht zu werden. Am 4. Juli 1715 erblickte Gellert das Licht der Welt. Sein Andenken iſt uns heilig. Auch bei dem Mahle der Freude weihen wir ihm den Ernſt frommer Erinnerung, ihm, der wie Wenige eines ewigen Andenkens werth iſt.

Wohlan denn! — Dem Andenken unſeres unvergeßlichen Mitſchülers, unſeres Gellert!

56.

Trinkſpruch vom Med. Bacc. Kerſting im Namen der Studenten dargebracht beim Feſtmahle am 4. Juli 1843.

Diejenigen unter den Theilnehmern des heutigen Feſtes, welche das, was Afra an ihnen gethan, noch im lebendigſten friſchеſten Andenken bewahren, welche im Vollgenuſſe der hohen academiſchen Freiheit zuerſt die engen Beziehungen ahnen lernten, in denen das freie Reich der Wiſſenſchaft zu dem Wohle, zu dem Leben des Vaterlandes ſteht: dieſe haben mich beauftragt, ihre Geſinnungen bei einer eben ſo ſehr für die Wiſſenſchaft, als für das geſammte Vaterland bedeutungsvollen Feier in kurzen einfachen Worten auszuſprechen.

Dreierlei Samen hat Afra in die Seelen ihrer Schüler gelegt, und hat gewollt, daß dieſe Samen keimen und blühen ſollen im academiſchen Leben.

Die ſtrenge Ausübung weiſer Geſetze, die ſtete durch Wort und Beiſpiel bewirkte Anregung zum Fleiß und zur pünctlichſten Ordnung, welche den irrenden Willen in die rechte Bahn lenkten, den Schwachen zum rüſtigen Handeln ſtärkten und ermunterten: kurz die Disciplin von St. Afra legte das erſte Samenkorn, das Samenkorn der Freiheit des Handelns.

Die klare Auseinanderſetzung, die ſtrenge Beurtheilung, die unparteiiſche Vergleichung deſſen, was die vorzüglichſten Geiſter des Alterthums gedacht und geglaubt, die Verwirklichung der Lehre, Alles zu prüfen, das Beſte aber zu behalten; ſie legte das zweite Samenkorn zur Freiheit im Denken und im Glauben.

Vor Allem aber lehrte uns Afra an den Muſterſprachen vergangener Zeiten, die ſie mit unermüdlicher Sorgfalt bis ins Kleinſte vor

Digitized by Google

unsern Blicken entfaltete und im Zusammenhange mit der Ausbildung des Menschengeschlechtes darstellte, sie lehrte uns den hohen Werth der Sprache kennen, den Diener in der That des Gedankens und des Glaubens. Was der Strahl ist für die Sonne, ist für den Geist das Wort. Der Strahl aber muß frei sein, wenn die Sonne wirken soll, darum legte Afra das dritte Samenkorn, aus dem die Begeisterung und die Befähigung für die Freiheit des Wortes erwachsen kann.

Daß dieser dreifache Samen nicht verloren ging, daß er freudig aufblüht, um seine Früchte dem Dienste des Vaterlandes entgegen reifen zu lassen, davon sollen diese Worte, davon soll das freudige Lebehoch zeugen, welches wir anstimmen zu Ehren

von St. Afra, der Pflegerin der wahren Freiheit.

57.

Toast auf die drei Fürstenschulen vom Prof. Gustav Wunder, Mathem.

In Thüringen, nah bei der flücht'gen Saale,
Da liegt ein Ort, die Pforta früh benamt,
An Berges Fuß, in freundlich mildem Thale,
Von Rebenhügeln rings gar schön umrahmt.
Nicht weit davon, wo sich in Sachsens Auen
Die Mulde durch die letzten Höhen drängt,
Ist Grimma's freundlich heitre Stadt zu schauen,
Von niedern Bergen schirmend eingeengt.
Und weiterhin, dicht an des Elbstroms Strande,
Wo Bacchus Segen und der Ceres wohnt,
Im wohlbekannten schönen Meißner-Lande
Auf freier, luft'ger Höh' Sanct-Afra drohnt.
Gar wunderbar hat mit den schönsten Gaben
Des Schöpfers Hand die Gegenden geschmückt,
Und wonnig Auge, Seel' und Herz sich laben,
Wenn hier der Lenz mit seiner Lust entzückt.
In Fülle prangt die Ueppigkeit der Fluren,
Den Fluß begränzt der Wiesen sanftes Grün,
Und überall des reichsten Segens Spuren
Auf Berg, im Thal, im duft'gen Wald erblüh'n.
Dort wählten sich in alten grauen Zeiten
Die Mönche Schirm und Dach mit klugem Sinn;
Sie wußten gar behaglich sich zu breiten,
Zu eignen sich der Fruchtbarkeit Gewinn.
Verborgen hinter finstern Klostermauern
Verbrachten sie in zweifelhaftem Licht

Digitized by Google

Ein Leben, ſcheinbar fromm, in düſterm Trauern,
In Büßungen, oft übend ſtrenge Pflicht.
Doch war es nur die äußre Form der Regel,
Was ſtreng ſie band, nicht wahre Sitt' und Zucht.
Die Kutte nutzten ſie als kräft'ges Segel,
Ihr Lebensſchiff in immer gleicher Flucht
Durch Sturm und Wogen ſicher fortzutragen;
In Heimlichkeit war's üppiger Genuß,
Was ſie erſtrebten, und in trägen Tagen
Verpraßten ſie des Landes Ueberfluß.
Und wie ſie ſelbſt das Licht, die Wahrheit flohen,
So hielt ihr Arm die Welt in finſtrer Nacht;
Mit Fluch und Bann den Kühnen ſie bedrohen,
Der frei und warm nach Licht zu ringen wagt.
Und lange krönt ſie leidiges Gelingen, —
Bis endlich doch im Kampf die Wahrheit ſiegt;
Ein reines Licht ſieht man die Nacht durchdringen,
Und Finſterniß und Nebeldunſt verfliegt.
Ein weiſer Fürſt läßt ernſt Gebot erſchallen:
Da flieht ſcheu der Mönche dreifach Chor,
Und aus des Kloſters dicht umhüllten Hallen
Steigt lichter Weisheitstempel frei empor.
Drei Schulen bald in neuem, regem Leben
Des glücklichſten Gedeihens ſich erfreu'n:
Moldanum, Pforta und Sanct-Afra ſtreben
Wetteifernd edeln Samen auszuſtreu'n.
Sie pflegen treu des Landes edl're Jugend,
Und wecken ſorgſam jede Geiſteskraft:
Den Sinn für Wahrheit, Frömmigkeit und Tugend,
Den Sinn für Kunſt und echte Wiſſenſchaft.
Viel hat das Vaterland durch ſie gewonnen,
Die Wiſſenſchaft, der freie Forſchergeiſt;
Und drei Jahrhunderte ſchon ſind entronnen,
So lang ihr Streben ſegnend ſich erweiſt.
Drum ſind, das Herz von Freud' und Dank beweget,
Vereint zur Jubelfeier hier mit Luſt,
Die Afra einſt mit Muttertreu gepfleget,
Die Afra's Wohl erflehn aus voller Bruſt.
Doch bei dem Feſt, das wir der Afra weihen,
An dem für ſie wir Gottes Schutz erflehn,
Sei Segenswunſch den Schweſtern allen dreien,
Ein Toaſt gebracht auf Aller Wohlergehn.
Sie mögen ferner noch mit gleichem Streben
Die Jugend ſicher an der Muſen Hand
Einführen in ein höh'res, geiſt'ges Leben,
Und Segen breiten über Volk und Land.
Fern ſei's, den zarten Keim der Kraft zu lähmen
Durch unheilvolle Polyhiſtorie;

Digitized by Google

Der Geist durch sich wird höhern Aufschwung nehmen,
Umstricken ihn zu enge Fesseln nie.
An Rom's und Hellas reinen Idealen
Erstarke früh und läutre sich der Geist,
Und an der Schöpfung tausend Wundermalen,
Die so beredt uns Gott verehren heißt.
O möge unsre Jugend stets bewahren
Der Sitten Reinheit, echte Frömmigkeit!
Doch seien fern der Heuchelei Gefahren,
Der Pietisterei Unduldsamkeit.

Bescheidenheit, Verachtung des Gemeinen,
Ein biedrer, echter Fürstenschüler-Sinn,
Ein edler Stolz, als Vorbild zu erscheinen,
Sei Schirm und Schmuck der Unsrigen forthin,
Ja Pforta, Grimma und Sanct-Afra blühe
Zum Heil für Wissenschaft, für's Vaterland!
Nicht Eifersucht, doch edler Wettstreit glühe,
Und halte fest das alte Bruderband.

58.

Trinkspruch auf die Preßfreiheit, gesprochen beim Festmahle der alten Afraner am 4. Juli 1843 vom Advocat Dr. Schaffrath in Neustadt bei Stolpen.

Wir feiern heute einen Triumph des Lichts über die Finsterniß, ein Fest der vorzugsweise „frei" genannten Wissenschaft, zugleich aber auch ein Fest jeder Wissenschaft, die freilich im Jahr 1543, 1643, ja, selbst 1743 freier war, als im Jahr 1843. Drum lebe das Lebenselement jeder Wissenschaft, vorzüglich der practischen, — die Preßfreiheit, — die Preßfreiheit von 1543 *) ohne die Vor- und Nachcensur von 1843, die durch die deutsche Bundesacte heilig versprochene und durch die Sächsische Verfassungsurkunde neu verbriefte Freiheit der Presse, selbst wenn diese den gerade jetzt herrschenden Ansichten, Gewohnheiten, Interessen und Maximen der Regierungen oder der Völker entgegentritt, damit eine Wissenschaft oder Ansicht nicht ungehört verurtheilt und verbannt, nicht durch Gewaltmaßregeln unterdrückt und geächtet, sondern geprüft, und entweder geläutert, oder widerlegt, oder anerkannt werde, diese Preßfreiheit, welche nach dem Ausspruche:

*) In Sachsen wurde die Censur erst durch das Verd. v. 14. Sept. 1562 (C. A. I. 405, Cod. Saronic. von Schaffrath, I. B. Lpz. 1842. S. 85.) eingeführt.

Digitized by Google

Iſt's Menſchenwerk, wird's untergehn,
Iſt's Gotteswerk, wird's fortbeſtehn,
Und immer wieder auferſtehn,

allein gerecht, vernünftig und zweckmäßig iſt, dieſe Preßfreiheit — lebe hoch!

59.

Toaſt auf Leſſing vom Hofſchauſpieler Heine aus Dresden.

Vergönnt, geehrte Herrn, auch mir ein Wort zu ſprechen,
Obſchon der Kitzel mich am wenigſten ſollt' ſtechen.
Ich ſchwur ja keiner der vier hohen Facultäten,
Wozu den Teig Sanct Afra's Schul thut kneten;
Ich bin kein grundgelahrter, ausſtudirter Muſenſohn,
Bin leider nur ein armer unberühmter Hiſtrion. —
Ich möchte gern, in meines Herzens frohem Drange,
Auch einen Toaſt hier auszubringen wagen —
Doch, eh' zum eigentlichen Toaſt ich hingelange,
Muß ich zuvor Euch ein vertraulich Wörtchen ſagen:

Es können jetzt, beiläufig — hundert Jährchen ſein,
Da zog ein muntrer Knab' in Meißens Thore ein;
Ihm thät, wie dem Schüler im Fauſt, gelüſten,
Sich voll zu ſaugen an der Weisheit Brüſten!
Er trank — und trank — und trank ſich toll und voll,
Bis vor Gelehrſamkeit ihm Herz und Magen ſchwoll. —
Das Bürſchchen ward ein Mann, von echter, deutſcher Art,
Wie, leider! — heutzutag man nicht mehr viel' gewahrt.
Voll Kraft und Muth, begann er ſich auch alſobald zu rüſten,
Um Augias Stall, genannt Comödienhaus, — derb auszumiſten.
Nun war juſt dazumal gar eine ſchlimme Zeit
Für das, was jetzo ſtolz die Schauſpielkunſt man heißt;
Hanswurſt und Rüpel machten immer noch ſich breit,
Und jeder ſtrebte nur, was er für Poſſen reißt.
Zwar hatten's manche braven Leutchen ſchon probirt,
Die Lümmel von den Breten wegzujagen —
Doch, nimmt den Knochen man, woran die Hunde nagen,
So werd' an deſſen Stell' was Beſſ'res flugs placirt,
Sonſt hetzt man ſich die ſchlimmen Hunde auf den Leib,
Und dieſe beißen uns, ſtatt andern Zeitvertreib.

Und jenes Afra-Bürſchchen eben ward der Mann,
Der nicht allein was Beſſeres ſtatt dummer Zoten gab —
Nein, der das Beſte ſchuf, was einer ſchaffen kann:
Das Luſtſpiel guter Art — und Hanswurſt fuhr zu Grab'!

Digitized by Google

Lessing! biedrer Schöpfer deutscher Schauspielkunst!
Durch Dich ward sie es erst — vorher war's schmutz'ger Dunst.
Sanct Afra war's, die Dir des Wissen Born erschloß,
Und hehre Dichtergluth in Deine Adern goß.
Drum preis' ich, Pfleg'rin, Dich, der hohen Wissenschaft,
Die kühnen Schwung verlieh' des Jünglings Geisteskraft!

Und bin ich auch nur der Geringsten einer,
Der stolz als seinen Ahnherrn Lessing rühmt:
Mehr achten und mehr lieben kann ihn keiner —
Obschon dies laut zu künden wohl nicht ziemt.

So nehmt das Glas zur Hand, und klinget freudig an:
Sanct Afra's Schüler gilt's — Lessing — dem deutschen Mann!
— — — Doch halt! noch möcht' ich auszusprechen wagen
Den Wunsch, den ich im Herzen längst gehegt;
Den Wunsch: daß Afra auch in unsern heut'gen Tagen
Uns einen neuen Lessing senden möcht.
Der — wie der Erst' — mit Geist und Kraft begabt,
Durch edle Dichtung unsre Herzen labt;
Der Ungeschmack und Possenreißerei zu Paaren treibt,
Und treu dem schönen Vorbild unsres Lessing bleibt.

Ob Noth ein solcher thu' in unsern hellen Zeiten,
Wo mancher Krittler frech an Lessing sich versündigt —
Darüber wag' ich mich nicht weiter zu verbreiten;
Ward meine Bitte doch vor Afra's Ohr verkündigt.
So möge sie, wenn anders sie mein Fleh'n vernommen,
Ihn bald uns senden — zu thun wird er bekommen!

60.

Toast Lessing's zum Vortrage durch Ministerial-Secretair Zschille bestimmt.

Ich trink', und trinkend fällt mir bei,
Daß sie, die Schöpfung, dreifach sei,
Die in der Reih' der sichtbaren Wesen
Der Schöpfer hat zum Sein erlesen.
Linnäus sprach's: — doch sprach er wohl,
Wie man sie recht beschreiben soll? —
Laßt seh'n, ob ich es besser kann!
Ihr lacht mich aus? — Hört mich nur an!

Digitized by Google

Das Thierreich iſt das erſte Reich,
Und dieſes iſt dem Menſchen gleich.
Die Thier' und Menſchen trinken, lieben,
Ein jegliches nach ſeinen Trieben:
Delphin und Adler, Mück und Hund
Empfindet Lieb und netzt den Mund.
Was alſo trinkt und lieben kann,
Wird in das erſte Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweite Reich,
Dem erſten nicht am Werthe gleich:
Sie liebet nicht, doch kann ſie trinken,
Wenn Wolken träufelnd niederſinken.
So trinkt die Zeder und der Klee,
Der Weinſtock und die Aloe.
Drum, was nicht liebt, doch trinken kann,
Wird in das zweite Reich gethan.

Das Steinreich iſt das dritte Reich;
Und hier iſt Sand und Demant gleich;
Kein Stein fühlt Durſt und zarte Triebe,
Am allerwenigſten die Liebe.
Drum, was nicht liebt, noch trinken kann,
Wird in das letzte Reich gethan.
Denn ohne Lieb' und ohne Wein,
Sag, Menſch, was bleibſt du noch? — Ein Stein.

61.

Toaſt des Prof. Diller auf den verſtorbenen Rector König.

Auch die Todten ſollen leben!

Darum gedenket, theure Commilitonen, gedenket mit mir eines Mannes, der 32 Jahre lang in St. Afra lehrte, einen regen Sinn für Wiſſenſchaft in ſeinen Schülern anfachte und begabt mit einem volltönenden Organ, mit einem Ohr voll rhythmiſcher Bewegung, mit einer Zunge, die im überſtrömenden Fluſſe der Rede auf dem claſſiſchen Boden des alten Latium ſich ergoß, mit dieſer glücklichen Begabung für Dichtkunſt und Beredtſamkeit uns begeiſterte. Gedenket mit mir dieſes Mannes, der 16 Jahre lang als Rector der Anſtalt Zucht und Ordnung handhabte, der Ruhe und Stille und geſetztes Weſen uns gebot, wenn wir von fern ſchon den klirrenden Schlüſſel hörten, der ſeinen Schülern mit einem Herzen voll inniger Liebe zugethan hier ſtrengen Ernſt, dort milde Freundlichkeit übte. Ihm, deß Name jetzt auf euren Lippen ſchwebt, ihm

dem hochverdienten Rector König

ſei dieſer Becher in dankbarer Erinnerung geweiht!

Digitized by Google

62.

Toast dem Meißner Gewerbstand gebracht von Dr. Dietrich, Secr. des Leipziger Kunst- und Gewerb-Vereines.

Noch einmal, liebes Meißen, erhebe sich für Dein Wohl der Pokal, und der Trinkspruch verkünde nach alter deutscher Sitte Dein Lob. Beglückte Stadt durch die Gaben der Natur, Deine Berge schmücken die Reben, Deine Thäler das reiche Waizenfeld, die Ufer Deiner Ströme das Grün der Auen — die Wissenschaft baute in Dir sich ihre Hallen, die bildende Kunst fand in Dir ihr Asyl, Bacchus und Gambrinus sind Dir gleich hold, Dein Handel blüht und Dein Gewerbfleiß ist ein gesegneter. In ihm liegt der Städte Wohlstand, in ihm der Zukunft glückliche Bürgschaft, darum gelte dieses Lebehoch Deinem Gewerbfleiß, Deinem Bürgerthum, Deinen Zünften und Innungen, deren geschmückte Fahnen unserm Festzuge vorangingen, darum diesen Gruß Deinen Meistern, dem Glück ihres Hauses, ihrer Familie und dem frohen Sinn des biedern vaterländischen Bürgerthums.

Es lebe!! Es blühe Meißens Kunst, es blühe Meißens Gewerbs- und Handwerksstand; ihm an diesem festlichen Tage ein lautes herzliches Glückauf!

63.

Toast der Mutter Afra dargebracht vom Pastor Haubold in Briesnitz bei Dresden.

Mir, heil'ge Mutter Afra, fiel fürwahr das wünschenswertheste Loos:
Du pflegtest zwei Mal liebend mich in Deinem mütterlichen Schooß.
Sanft floß des heitern Knaben Schiff geleitet und geschirmt von Dir;
Wer mag die Freuden zählen, die Du, theure Mutter, schufest mir?
Ach, mancher fern und nahe bot dem Freunde warm die Freundschafthand,
Ich wurde günst'gen Himmels mit des Wissens Heiligthum bekannt.
Dem Jüngling tönte ernst der Ruf: vorüber ist das Maß der Zeit,
Zieh hin, das fördre Streben sei der höhern Wissenschaft geweiht.
Voll Wehmuth und voll Sehnsucht zog ich! Traun, beschieden war dem Mann,
Der heil'gen Afra sollte er nach wenig Jahren wieder nah'n.
Ihm, Afra, gabst Du seinen Platz im ehrenvollsten Lehrerchor;
Sie Sterne glänzen hier theils, stiegen zu den Sternen theils empor.
Wie früh dem Knaben, bliebst Du, treue Mutter, spät dem Manne hold:
Die biedre Liebe aller Dir Befohlnen galt mein schönster Sold.

Digitized by Google

Ich könnte feierlich genoſſnen Glückes heute mich erfreun,
Und doch, o Wunder, kalten, todten, undankbaren Herzens ſein!
Nein, in der Seele tiefſten Gründen flammt zur Afra heißer Dank.
Es wohlgefalle Ihr der kindlich dargebrachte Lobgeſang!
Horch! ſäuſeln Geiſterſtimmen nicht? „Der dargebrachte Dank gefällt,
Wenn Afra's Söhne leben aus der Vorjetzt- Jetzt- und künft'gen Welt."
Ha, Afra's Söhne unten, droben, vorjetzt, künftig leben hoch,
Beſonders leben, die in alter Liebe Haubold's denken noch!

64.

Worte, geſprochen bei dem Feſtmahle am 4. Juli von Georg Ernſt Mros, Pfarrer in Gaußig.

In mannichfachen Sprachen ward ſchon die hohe Bedeutung dieſes Feſtes herausgehoben und der edlen Gründer und Beförderer St. Afra's gedacht. Sei es erlaubt, ihrer auch dankbar in einer Sprache zu gedenken, die zwar den meiſten Anweſenden unverſtändlich, aber in einem Theile unſres Vaterlandes einheimiſch iſt. Doch unſre Feſtfreude auch in dieſer Sprache erſchallen zu laſſen, ſcheint ſelbſt die Pflicht der Dankbarkeit zu gebieten, da durch Gründung einer Freiſtelle für den Sohn eines wendiſchen Predigers, welche ich einſt fünf Jahre einzunehmen das Glück hatte, auch des wendiſchen Volkes freundlichſt gedacht worden iſt. Wohlan denn:

Cji woßebni Mužojo, kotſij tutu Schulu
ſakožichu a pſchisporjachu a ſchuzowachu,
nech ßu živi a jich Wopomnenje nech
woſtane ſtajnje pola nas we džakomnej Wutrobi.

„Die erlauchten Männer, welche dieſe Schule gründeten, beförderten, beſchützten, mögen hoch leben und ihr Andenken nie aus ihrem dankbaren Herzen ſchwinden."

Hieran ſchloß

65.

ſogleich der Paſtor an der wendiſchen Kirche in Budißin, **Jacob**, folgenden Toaſt:

Tejſch we naſchim ßerſkim Kraju
Ludžo ßwjatam Afram ſnaju,
Wjecžne Sbožo pſcheja ji,
Wotpicže da Bratſja mi.

„Auch in unſrer Wenden Land
Iſt St. Afra wohlbekannt.
Mög' es blühn in ew'ger Schöne!
Trinkt darauf St. Afra's Söhne."

Digitized by Google

66.

Toaſt auf den Rector Baumgarten-Cruſius von dem Privatgelehrten C. F. Peters.

Zwar gehöre ich nicht zur Zahl der Afraner,
Denn ich bin ein alter Crucianer;
Aber, wie ſich reimen die Namen,
So ſind auch, beſonders nach dem Examen,
Durch die **Alma Mater**, die ſie genährt
Und ihre Geiſter hat aufgeklärt,
Die Schüler der beiden Schulen ſich gleich
Wie die Engel im Himmelreich.

Dürfte dieß Verwandtſchaftsgefühl allein
Für mich ein Grund der Entſchuldigung ſein,
Daß ich an Sanct Afra's Jubelfeſte
Und im Kreiſe ſo würdiger Gäſte
Es wage, die Stimme zu erheben;
Wird man das mir um ſo eher vergeben,
Wenn ich ſage, daß eine heilige Pflicht
Aus des Crucianers Herzen ſpricht.

Denn es wiſſe die hier verſammelte Schaar,
Daß Afra's Rector einſt auch mein Lehrer war,
Der, **si quid est in me ingenii**,
Dieſem dürftigen Geiſte Leben verlieh,
Und in der Weisheit claſſiſchem Lande
Für alles Edle ihn entbrannte.

Ja, verehrter Lehrer, geſtatte mir,
Daß unter den alten Afranern hier,
Und unter denen, die Du jetzt regiereſt
Und zum Quell der Weisheit führeſt,
Ein Crucianer aus der alten Zeit
Auf's Neue ſein dankbares Herz Dir weiht,
Und daß er offen es verkündet,
Wie tief es dieſes Herz empfindet,
Daß Du der beſte Freund ihm biſt
Und ſein wirſt ſelbſt, wenn einſt Staub es iſt.

Nicht wahr, Afraner, jetzt verzeiht
Ihr gern dem Redner, dem Dankbarkeit
Bei Eurem jubelfeſtlichen Mahl
Ein Wort der Liebe zu ſprechen befahl?

Und wenn ich nun das Glas erhebe
Gefüllt mit dem purpurnen Nectar der Rebe,
Um es dem theuren Lehrer zu weihn,
Dann ſtimmt Ihr gewiß in den Ruf mit ein:
Um Afra Heil und Segen zu geben,
Mag noch lange kräftig ſein Rector leben!!!

Digitized by Google

67.

Die Systeme der Erziehung. Zum 4. Juli 1843 vom Prof. Dr. Fleck in Leipzig.

Man streitet eifrig, ob Philanthropismus,
Ob Humanismus oder Realismus,
Ob Pietismus wohl das Wahre sei,
Der Kampf erhitzt sich, Alles nimmt Partei.
Der Philolog wird leicht die Frage schlichten,
Er wird zur Etymologie sich flüchten.
Ein Freund der Menschheit läßt das Menschlichschöne gelten,
Er kann die Griechenwelt, das Römerthum nicht schelten,
Er will das Hohle nicht und hasset leeren Schein,
Wie könnte doch ein Feind er des Reellen sein?
Und endlich die erhabenste der Lehren
Religion, wer könnte sie entbehren?
Nicht Pietismus: tiefe Pietät
Das ist der Grundstein der Societät.
D'rum weg mit falschen Jsten, falschen Anern,
Die Wahrheit nur ziemt denkenden Afranern.
Wenn nun Theologie Unechtes von sich triebe,
Wenn von Classicität das Mark nur uns verbliebe,
Unreines fiele durch der Läuterung Feuer,
Wem wäre dann der Rest nicht heilig theuer?
Ein hehres Schauspiel für des Himmels ew'ge Mächte,
Die Christlichkeit im Bund mit classischem Geschlechte!
Zur Zeit sind's pia desideria,
Und noch kein sterblich Aug' so Großes sah.
Doch was der ird'sche-Blick darf nimmer schauen,
Es hofft's das Herz im gläubigen Vertrauen.
D'rum lebe hoch die echte Einigung
In classisch-christlicher Verbrüderung!

68.

An Herrn Prof. Kreyßig zum 4. Juli 1843. Von Demselben.

Dem theuern Lehrer, dessen Ruhm begründet,
Für den in Jedes Brust sich Neigung regt,
Der nirgends Feinde, nirgends Neider findet,
Dem deutscher Sinn im treuen Herzen schlägt,
An deß' beredtem Munde wir einst hingen,
Wenn er der Vorzeit Räthsel uns erschloß,
Wenn er mit hochgehob'ner Rede Schwingen
Uns führt' in Latium's, in Hellas Schooß,
Wo mächtig strömt ein unversiegbar Leben,
Voll Muth und Kraft im göttergleichen Streben.

Digitized by Google

Dem biedern Kreyßig sei dies Glas geweihet,
Dem Mann aus ehrenfester guter Zeit,
Der nie zu sagen noch zu thun gescheuet,
Was recht ihm schien, voll edler Heiterkeit,
Der Musen Günstling und der Charitinnen,
An Suada traun dem alten Nestor gleich,
Ein Held geübt im critischen Gewinnen,
Tibull und Livius sein Freudenreich,
So wirkt er fort in ernster Wissenssphäre,
Der alten Afra stets ein Stern der Ehre.

Froh blickt er auf der Schüler lange Schaaren
Und keiner ist, der ihn nicht dankbar nennt,
Nicht für sein Haus, für seines Heerdes Laren,
Nicht für sein Wohl im frommen Wunsch entbrennt.
Er altere nimmer! Jene ew'ge Jugend,
Der Uraniden neidenswerthes Theil,
Wen schmückt sie besser, als die Mannestugend,
Die nicht um Gold und nicht für Ehre feil.
Er lebe hoch! und bis in spät'ste Zeiten
Mög' ihn sein Werk und unser Dank begleiten!

69.

Dem geliebten Lehrer Herrn Prof. Kreyßig in Verehrung gewidmet von Heinrich Otto Wilisch, Pfarrer in Cotta.

Der Zeiten denk' ich, da in Afra's Hallen
Die Muse mir den ersten Gruß gebracht;
Der theuern Lehrer denk' ich — doch von allen,
Die damals lichteten des Jünglings Nacht,
Sind Viele längst aus diesem Kreis geschieden,
Und Manche ruh'n bereits — im höhern Frieden.
Nur Einen schaut mit unverwelktem Kranze
Mein Auge heut' in dieses Festes Glanze:
Den Einen, der in ungeschwächter Kraft
Noch immer ziert die hehre Wissenschaft;
Den Einen, dem mein schwaches Lied jetzt gilt,
Den Einen, der so liebevoll und mild
Vor meinen Blicken steht — der edeln Lehrer Bild!
Ihm, dem beredt die Sprache Roma's fließt,
Von des Hymettus Honigseim versüßt;
Den Livius zu seinen Freunden zählte,
Und den Sallust zum Dollmetsch sich erwählte;
Ihm weih' ich jetzt, weil ich nichts Bess'res habe,
Aus Dankbarkeit die kleine Sängergabe.

Digitized by Google

Nimm, Vater Kreyßig, nimm, verehrter Mann,
Was Dir die Liebe beut, mit Liebe an!
O möge Dir noch mancher Sommer blühen;
Noch manchen Kranz Dein Lebensherbſt Dir geben!
Und wenn einſt ſpät die letzten Strahlen glühen —
Du kannſt getroſt zu ſel'gen Geiſtern ſchweben,
Denn Du wirſt fort in Deinem Wirken leben!

70.

An den Rector Dr. Baumgarten-Cruſius. Toaſt zum Feſtmahle des Afra-Jubiläums am 4. Juli 1843 vom Superintendenten Dr. Hering in Großenhayn.

Ein alter Grimmenſer bittet ums Wort! —
So freundlich iſt ſtets ja den Hipponeſen
Die blühende Schweſter St. Afra geweſen,
Drob wird ſie vergönnen auch längeres Wort,
Reißt mich die Macht der Erinnerung fort.

Vierzig und Ein Jahr ſind heute verfloſſen,
Seit mir ſich St. Auguſtin's Pforte erſchloſſen,
Seit ich auf dunkelm Tabulat
Die eiſenvergitterte Zelle betrat.
Und ach! wie wurde ſo weh mir und bang,
Als der Donner des Hammers ins Ohr mir drang,
Den der Wochen-Inſpector ſo grimmig ſchwang *).
Und allwärts ließ ſich ſo grauſig verſpüren,
Es möchten ein gar rauhes Regiment
Die allgewalt'gen Inſpectoren
In dieſen düſtern Mauern führen.

Der frohe Knabenmuth — er ging verloren,
Als Schlag auf Schlag raſch auf der Wange brennt,
Vermochte man nicht an der Stirn zu leſen,
Was des Primaners Wille ſei geweſen.
Und einz'ger Troſt in dem Quartaner-Jammer
Blieb ſtilles Weinen in der finſtern Kammer.

Doch end' ich hier. Nicht mal' ich's weiter aus.
Es ging ein finſtrer Geiſt durch jenes Haus,
Wie er in manchen, gern vergeſſnen Zeiten
Auch durch St. Afra's Mauern mochte ſchreiten.

*) Es beſtand in dem alten Kloſter der in dem jetzigen ſchönen Locale aufgehobene Gebrauch, daß derjenige der ſieben oberſten Primaner (Inſpectoren), welcher die Woche hatte, mit einem hölzernen Hammer das Zeichen zum Aufſtehen, Gebet, Tiſchgehen, Schlafengehen ꝛc. gab.

Digitized by Google

Und als nun die mächtigen sieben Tyrannen
Sich am sultanisch-rohen Treiben weiden,
Und Muth und Lust so aus der Brust uns bannen,
Daß wir zu flüstern uns, zu lächeln scheuten,
Da ward für die Reihe der Inspectoren
Ein edlerer Jüngling auserkoren.

Sein Anblick schon gewinnt ihm jedes Herz.
Sein blondes Haar Apollens Gunst verheißt,
Um seine Lippen lächelt zarter Scherz,
Aus seinen Augen strahlet Lieb' und Geist.
Und all sein Wesen schien es zu verkünden:
„Ein Grab soll nun der Pennalismus finden!" —

Wie sich so schön die Hoffnung auch erfüllte,
Wie er sich Dank und Liebe schnell gewann!
Der rohen Härte folgte ernste Milde,
Und eine neue Aera nun begann,
Denn wir gelobten uns — und haben's treu gehalten —
Nach seinem Geist und Beispiel nur zu walten.

Ihr Alle aber, Hochverehrte, kennt
Den einst'gen edlen Jüngling. Jeder nennt
Von Allen, die zum Jubelfeste kamen,
Mit Achtung, Dank und Hoffnung seinen Namen,
Er ist ja Afra's Heil und Zierde,
Seit Er das Scepter hier voll Geist und Liebe führte.
Ihm gilt mein Dank, und der Grimmenser Gruß!
Hoch lebe, hoch — Baumgarten-Crusius!

71.

An den Domherrn Dr. Winzer in Leipzig. Toast zum Festmahle des 4. Juli 1843, von G. W. Müller, Rector in Magdeburg.

Den Rebenhügeln, die Dich rings umziehen,
Gleichst, Afra, Du auf Deiner Höhe Haupt:
Gar viel der Edeln sind bei Dir gediehen,
Wie Weingezweig, das frisch die Hütt' umlaubt!
Doch pflegten auch der treuen Gärtner viele
Die edeln Reben, zum erwünschten Ziele.

So ist Dir auch Dein Winzer treu gewesen,
Den einst bethränt Dein Auge scheiden sah.
Ihm hatte Gott die Lutherstadt erlesen
Und Pleißathen, — nicht ist zum Fest Er da;
Doch denkt Er oft der jugendkräft'gen Zeiten,
Wo wir um ihn uns lernbegierig reihten.

Digitized by Google

Zwar war der jüngst' Er wohl der Lehrer alle,
Doch herrschte schon sein fester klarer Blick;
Und gab es mehr, — zwei Wort' im schlimmsten Falle
Voll ernster Milde brachten bald zurück
Zur Achtsamkeit, zu sittlich freier Haltung,
In der erwächst das Leben zur Gestaltung.

Der Mann, der uns durchdrang mit heil'gem Feuer
Für alles Groß' und Edle das Gemüth,
Der stets uns hochgeachtet bleibt und theuer,
Dem heut das Herz in Dankes Wonne glüht,
Der weiter noch am Christusdome bauet,
Der ist's, auf den das Liebesauge schauet!!

Dem einzigen noch lebenden Lehrer der alten Afraner aus der Zeit vom Jahre 1802 bis 1810, dem vielgeliebten Mann, Professor der Theologie und Domherrn Dr. Winzer, dem wahrhaft hochwürdigen Senior der theologischen Facultät zu Leipzig, ein donnerndes Lebehoch!

72.

Salutatio Winzeri, quam inter epulas sollemnes veterum Afranorum die IV. m. Jul. MDCCCXLIII. recitaturus erat Car. Aug. Pietzsch ad aedem St. Nicolai apud Chemnicenses Pastor.

Hunc cyathum libare Tibi, Winzere, repletum
Uvae Rhenanae sanguine jam liceat!
En, qui, quum gremio blando nos Afra foveret,
Adduxere ad opes Hellados et Latii
Nos juvenes et divini penetralia verbi
Panderunt mores et docuere pios,
Omnes heu! rapuit non exorabile fatum
In loca, de quibus est non remeare datum!
Ast absint lacrymae! coelestia gaudia carpunt,
Praemia virtutis, quae meruere, tenent.
Tu, quem prae reliquis fas est revererier, unus
Sospes et incolumis, Care Magister, ades.
Usque diu maneas, petimus, viridemque senectam
Annuat, in coelis qui regit omnipotens!
Sint rata vota! Tibi multos modo providus annos
Iova duit: virtus caetera cuncta dabit.

Digitized by Google

73.

Salutatio Afrae matris amicitiae, quam inter epulas sollemnes veterum Afranorum die IV. m. Jul. MDCCCXLIII. recitaturus erat Vuil. G. Müller Rector Magdeburgensis.

Afra, benigna parens, salve! laeti adsumus omnes,
Quorum animis gratis pabula diva dabas,
Afra, benigna parens, qui possumus, adsumus omnes,
Corporibus quorum pabula sana dabas;
Quis et laetitiae largita es munera multa,
Quae sursum rapuit pectora saepe polum;
Quis et amicitias aluisti fida, futuras
Perpetuas, ludis Tu studiisque Tuis.
Sed quid amicitia melius potiusque tributum
Ad studia est pueris, quae manet usque viris?
Alma parens igitur vivas per saecla, precamur,
Germanae pubi mater amicitiae!

74.

Toast auf Afra und die alten und neuen Afraner von Dr. Preußer, Pfarrer in Langhennersdorf bei Freiberg. Zum Festmahle am 4. Juli 1843.

Ein frohes Wiedersehn nach langen, langen Jahren
Erfüllt das Herz mit Seligkeit.
So heute hier.
So lebst Du noch, mein treuer Pylades,
Du altbemooftes Haupt!
Ruft hocherfreut Oreſt.
So lebst Du noch, mein edler Pythias!
Und Damon stürzt an seine Brust.
Doch wo bleibt Cratylus? Wo Proclus, Philaret?
Wo sind sie heut', die einst mit uns
In Afra's Cellen wohnten,
Und Weihrauch streuten dem Apoll?
Freund, weißt Du's nicht?
Den letzten Obolus dem finstern Charon reichend
Bestiegen sie den Kahn und — stießen ab.
Gehabt euch wohl, ihr Guten, auf frohes Wiedersehn!
Uns lacht noch heut' der Sonne freundlich Licht,
Uns schmückte sich des Tages Festlichkeit.

Digitized by Google

Von Oſt und Weſt, von Norden und von Süden
Rief heute uns die Mutter Afra her,
Der Kinder ſich zu freun,
Die an dem treuen Buſen ihr erblühten,
Und nun der Welt, vor allem Dir, Du theures Vaterland,
Der Eine hier, der Andre dort,
Mit ihrer Kunſt, mit ihrer Wiſſenſchaft,
Mit ihrer Kräfte regem Streben dienen,
Und Sachſens Ruhm erhöhn.
Er ſtehe feſt, wie deutſche Eichen,
Der treuen Freundſchaft Bund,
In unſrer Blüthenzeit
In Afra's Hallen einſt geſchloſſen,
Feſt, bis auch uns die Norne
Hin zur Walhalla winkt.
Afraner, auf! Ihr Alten und ihr Jungen!
Auf der Schwelle des dritten und vierten Jahrhunderts,
Ueber dem grauen Haupte der heiligen Afra,
Die, von der Milde weiſer Regenten gepflegt,
Hierhin und dorthin ſendet ihre Alumnen,
Kunſt, Weisheit und Sitte zu pflegen
Unter dem Sächſiſchen Volke,
Daß es leuchte vor allen germaniſchen Völkern,
Erhebet die Becher und ſchwört
Nach altgermaniſcher Sitte:
Klar, wie der Spiegel dieſes Falerners,
Soll unſre Freundſchaft,
Feurig, wie ſein Geiſt,
Soll unſre Liebe des Guten,
Unſterblich, wie ſein Lob,
Soll der Name „Afraner" ſein!
Es lebe Afra!
Es leben die alten und neuen Afraner!

75.

Salutatio St. Afrae, quam inter epulas sollemnes die IV. m. Iul. MDCCCXLIII. recitaturus erat Car. Gust. Hering apud Liebstadienses Pastor *).

Si se Romanam nympham simulaverit Afra,
Hoccine quis Romam nomen olere neget?
Nomen et omen habet! Nam vixdum pandit asylum
Afra suum quondam manibus ingenuis,

*) Die gelungene griechiſche metriſche Ueberſetzung deſſelben Toaſtes vom Herrn Paſtor Hering iſt auf der Schulbibliothek zur Erinnerung niedergelegt worden.

Digitized by Google

In vitam reduces ibi cuncti paene Latini
Fixerunt sedem, queis superesse licet.
His se Graecorum lemures innxere celebres,
Mox et Musarum cuncta secuta cohors.
Haud impar Hebes efloruit Afra perennis,
Concilians Musis non mediocre decus.
Nomina quis repetat numerans Afrana virorum,
Qui docuere alios, qui didicere sibi,
Qui terris nitidam sparserunt lumina lucem,
Qui superis coelis sidera clara micant?
At vae! tempus edax rerum delubra vel Afrae
Roserat, exitium flebile dente minans.
Seclum bis nonum ruerat post tempora Christi,
Annus bis sextus praeteriturus erat.
Restaurata domus, nova lex, rerum novus ordo,
Non genio Phoenix, prodiit ore nova.
Tunc ego primus eram, qui tiro castra secutus
Afrae mutatae nomina prima daret.
Iam dum ture foci fumant ubicunque locorum,
Suscipe primitias, Afra benigna, meas!
Et si Te violent Romanam barbara verba —
Christum, non Musas nunc ego mysta colo.
At vel talis ovans Tibi iam sobolique suavi,
Quae fuit, est et erit, macte salute! precor.

Stellete Afra ſich an, als ſei ſie römiſche Jungfrau —
Wahrlich der Nam' Afra hat er nicht römiſchen Klang?
Amen im Namen auch liegt! — Kaum hatt' ein Aſyl ſie eröffnet
Für die claſſiſche Zeit Geiſtern von edlem Geſchlecht,
Siehe! da ließen darin alsbald die Römer ſich nieder,
Welche dem Orcus entflohn irdiſchen Lebens ſich freu'n.
Ihnen geſellten ſich zu die erlauchten Schatten der Griechen;
Flug's auch waren dahin ſämmtliche Muſen geeilt.
Afra erblühte, der Hebe gleich, in rüſtiger Schöne,
Groß die Zier und der Ruhm, den ſie den Muſen verlieh.
Wer zählt alle ſie auf die einzelnen Namen der Männer,
Die dort lehrend gewirkt, die ſich da lernend genützt,
Die als Lichter geſtrahlt und noch immer beſtrahlen den Erdkreis,
Die, wie Sterne, verklärt glänzen vom Himmel herab?
Aber der Zahn der Zeit auch Afra's Tempel benagend,
Ach! er drohete einſt Fall und Verderben ihm an.
Da — als waren entflohn der Chriſtjahrhunderte achtzehn
Und zwölf Jahre bereits neigten dem Ende ſich zu —
Da ward Afra's Haus, das Geſetz und die Sitte verneuet,
Nimmer der Geiſt, die Geſtalt ward wie ein Phönix verjüngt,
Ich als Erſtling geweihet dem Dienſt der verjüngeten Afra
Und mein Name voran in der beginnenden Reih'.

Digitized by Google

Nun denn jetzt, wo der Opfer so viele Dir flammen, o Afra,
Nimm auch dieses von mir gütig, wie Erstlinge, hin!
Und wenn Dir mit dem classischen Geist mein Kauderwälsch mißfällt,
Wisse! bei Christo im Dienst dien' ich den Musen nicht mehr.
Aber auch Diener des Herrn Dir, Afra, mit allen den Deinen
Vormals, jetzt und dereinst bring' ich ein fröhliches Hoch!

76.

Tria Afrae limina.

Toast vom Dr. Georg Victor Schmid zum Festmahle der alten Afraner den 4. Juli 1843.

Drei Thüren nenne ich jetzt Euch her,
Mit Inschriften, kurz — aber inhaltsschwer!
„Sapere aude" — wer kennt sie nicht,
Die Worte so klein, und doch voll Gewicht,
Die über Afra's Eingangsthür',
Jedem von uns noch erinnerlich hier!
Sie luden uns gleich bei dem Eintritt ein,
Der Weisheit muthig die Kräfte zu weih'n,
Und wohl dem, der sie im Herzen trug,
Sie nie aus dem Sinn und Gedanken schlug —
Für ihn war Cariren, war Synode nicht da,
Das Carcer gar — terra incognita!

Eine zweite Pforte es weiter giebt,
Häufig besucht, aber wenig beliebt,
An welcher die Worte — die ich und so mancher geseh'n:
„Discite justitiam, moniti nec temnere leges" — steh'n.
Es war dieß ein Ort, etwas dunkel und klein,
Das einzige Meubel — ein Tisch von Stein —
Drum brachte, nahm einer hierher den Schritt,
Den Lattenstuhl er auf den Rücken sich mit.
Der Grund zu diesem kurzen Exil
War bald ein Zuwenig, bald ein Zuviel,
Bald ein Unterlassen, bald ein Thun,
Bald lauter Lärm, bald sanftes Ruh'n,
Und, ohne gerad' ein Ovid zu sein,
Zog mancher in dieses Tomi ein,
Das, was man sonst als Gefängniß kennt —
Classischer hier mit „Carcer" benennt.

Die dritte zu einem Saale führt,
Den die erhebende Inschrift ziert:
„Alumni Afrani, ut laetiores hic essent, curavit altor regius."
Mit Freuden betrat ihn einst jeglicher Fuß,

Digitized by Google

Mit Freuden betritt ihn auch jeder noch heut',
Beſonders zur Kirmeß- und Schulfeſtzeit.
Denn wie nach der Arbeit das Beſte ein Mahl,
Lob' ich mit Recht auch — den Speiſeſaal!
Undankbar aber würde es ſein,
Pries ich vor allen nur ihn allein.
Denn das „Sapere aude," wißt,
Die Quelle unſeres Wiſſens iſt;
Das „Discite" auch hat ſich bewährt
Und zeitig mores uns gelehrt;
Das „Laetiores hic" zuletzt
Hat uns mit Speiſ' und Trank ergötzt;
Kurz, was wir ſind, verdanken wir
Dieſer Thüren-Trias hier!
Wird Allen ſie drum unvergeßlich ſein,
So ſtimmt auch wohl jeder jetzt mit mir ein:
„Vivat Afra regia
Vivantque ejus limina!"

77.

Feſtgruß an St. Afra vom Conr. Döring in Freiberg. Zum Feſtmahle den 4. Juli 1843.

St. Afra iſt, klingt es auch eigen,
Dem edlen Bergwerk zu vergleichen.
So wie der Lehrer mit Vertraun
Muß auch der Knapp auf Hoffnung baun.
Er geht da mit der Wünſchelruthen
Auf Schacht und Gruhe neu zu muthen,
Gleichwie gar oft die Profeſſoren
Verborgnen Geiſt zu Tag beſchworen.
Und fördern ſie das Erz an's Licht,
Geſchieden iſt's vom Tauben nicht,
Gewaſchen wird's, amalgamirt,
Die Glut am Treibeheerd geſchürt;
Bis ſchlackenrein und ſtrahlenhelle
Der Silberkuchen liegt zur Stelle. —
Blick, edle Afra, nur zurück!
Wie oft ward Dir der Silberblick,
Wie oft durfſt Du im Lauf der Zeiten
Das Erz, das edle, aufbereiten —
Hört ihr von fernher ein Getön?
Es iſt der Ruf von Freiberg's Höhn,
Zum ſinnverwandten Lebenslauf
Klingt Freiberg's Gruß: Glückauf! Glückauf!

Digitized by Google

78.

Trinkſpruch den im Tode vorangegangenen Afranern geweiht vom Gerichtsdir. Adv. Francke in Dresden. Zum Feſtmahle den 4. Juli 1843.

Ward heut zu Afra's Preis manch' heitres Lied geſungen,
Worauf die Becher hell im lauten Kreis erklungen;
So galt's zu meiſt, in freud'ger Regung die zu ehren,
Die dieſes Tags ſich freu'n. — Wenn ſich daneben
Ein tiefer Kummer regt, daß aus dem Leben
Der Theuren viele ſchieden, heut nicht wieder kehren;
Die Lücken groß ſind in der Zahl der Lieben,
Die früher Tod aus unſern Reih'n entriß nach drüben; —
So ſei die Thräne ihnen nachgeweint. Auf Frohſinns Flügeln
Getragen, laſſet uns das Angedenken Ihrer heilig halten;
Wie bald gehören wir auch zu der Schaar der alten
Afraner, ſchlummernd unter grünen Grabes-Hügeln.

79.

Feſtgruß an St. Afra. Von Demſelben.

Dem Kämm'rer ſei vergönnt, — wenn ernſt're Lieder
Verhallt ſind, — ganz dem Jubelfeſte wieder
Sein Recht ward, — ſonder prunkendes Gefieder
Ein kurzes Wort, für Afra's Schulgenoſſen.

Ihm ward ein goldner Schlüſſel heut gegeben,
Symboliſch zu bezeichnen, wie beglücktem Leben
Der Wiſſenſchaft ein Kloſter fürſtlich ward erſchloſſen.
Nun wohl, ſo möge man ſymboliſch ſich beſtreben,

Der Tag gebeut's, — zu öffnen, was verſchloſſen, —
Den Geiſt befrei'n aus enger Haft der Flaſchen;
Den Silberſchlüſſel nehmt aus Euren Taſchen!

Sind wir Afraner und nicht Abd-el-cader's Bande,
So nehmt das Glas; gefüllet bis zum Rande:
Dem Heil St. Afra's gilt's, ihm werde es vergoſſen.

Digitized by Google

80.

Festgruß an St. Afra vom Consistorialrath und Hofprediger Dr. Francke in Dresden. Zum Festmahle des 4. Juli 1843.

Stätte wahrer Menschenbildung,
Freistatt geistiger Cultur,
Werkstatt sittlicher Entwildung,
Haus darin die Gottnatur
Deiner Kinder noch geglaubt wird und geachtet;
Tempel alter Lehren, die, von Wahn umnachtet,
Nach entsetzlicher Verschmähung
Ihres Glanzes Auferstehung
Mit der Weihe Deiner Mauern einst gefeiert,
Afra! mit der Jubelweihe Deiner Mauern,
Sei nun heut auch unter heil'gen Geistes Schauern
Das Bewußtsein Deines hohen Rufs erneuert!

Sieh! des Himmels Wolkenmeere,
Seiner Stürme wilder Graus,
Breiten sich wie Feindesheere
Ueber Deutschlands Gauen aus,
Wie verschwunden ist die Sonn' am Firmamente! —
Also düster war es einst von End' zu Ende,
Als vor dreimal Hundert Jahren
Seines Vaterlands Gefahren
Moritz mit dem Blitze seines Geistes bannte.
Afra! zu dem Sitze classischer Erkenntniß,
Zu dem Tempel regen Strebens nach Verständniß
Weihte Dich der Fürst zum Heile seiner Lande.

Afra! Laß der Sonne Schleier,
Der Dein Fest in Nebel hüllt,
Dich erinnern, welche Feier
Deinen Ruf allein erfüllt;
Drang nach Licht und Heil im Licht hat Dich gerufen!
Lege Dein Gelübde zu des Altars Stufen,
Nimmer von der heil'gen Wahrheit,
Nimmer von des Wissens Klarheit,
Nimmer von dem Kampf' um Beides abzulassen! —
Afra! bei der Jubelweihe Deiner Mauern
Magst Du heut nun unter heil'gen Geistes Schauern
Das Bewußtsein Deines Rufes neu erfassen!

Digitized by Google

81.

Festgruß im Namen der Nichtafrauer vom Pfarrer C. A. Barthel zu Reinsdorf bei Waldheim. Zum Festmahle des 4. Juli 1843.

Hat uns auch Afra nicht in Wissenschaft und Sprachen
Gebildet, wie die wackern Männer hier,
Die einst an ihrem nahrungsreichen Busen lagen
Und sich voll Weisheit schlürften mit Begier;
So stehn wir doch hier nicht auf fremdem Grund und Boden,
Wir sah'n ja heute schon so manch Gesicht
Von denen, die uns einen guten Morgen boten,
Und deren Blicke wie das Morgenlicht
So freundlich glänzten, traun, wir sah'n sie heute wieder,
Die wir seit vielen Jahren nicht gesehn,
Die alten Freunde und die alten guten Brüder,
Als Männer sehn wir sie in Afra stehn.
Die Hoffnung, sie zu sehn, hat uns hierher gezogen,
Denn Wiedersehen ist ja Seligkeit,
Und diese schöne Hoffnung hat uns nicht betrogen;
Wie sehr hat Euer Anblick unser Herz erfreut!
Nehmt Euer volles Glas, ihr alten guten Brüder:
Lebt alle glücklich, lange, wohlgemuth!
Vielleicht sehn wir in dieser Welt uns einmal wieder,
Eh' unser Haupt von seiner Arbeit ruht!

82.

An Meißen. Trinkspruch von Demselben.

Wie sind doch die Männer von Meißen
Vor andern so glücklich zu preisen!
Ja wahrlich, der Himmel scheint mir
Noch milder, als anderswo, hier.
Die Elbe mit Schiffen beladen,
Mit lachenden, fetten Gestaden,
Mit Bergen und Auen geschmückt,
Ach wie sie das Auge entzückt!
Wie strotzet auf Feldern der Segen
Dem Landwirthe üppig entgegen!
Auf fruchtbaren Bergen der Wein!
Wer möchte sich drüber nicht freun!
Wie blühet die Schule dort oben!
Wie hat sich der Handel gehoben!
Wer kennt nicht des Schlosses Fabrik,
Bewundert der Meister Geschick!
Man sagt auch, es wären zu schauen
Hier lauter verträgliche Frauen!

Digitized by Google

Das Trieb'schthal, wo Alles sich reget,
Wo man auch im Bade sich pfleget,
Wie freundlich hat's die aufgenommen,
Die heute zum Feste gekommen!
Ja, glaube mir Jeder auf's Wort,
S'ist Meißen ein himmlischer Ort!
Die freundlichen Männer von Meißen
Sind wahrlich sehr glücklich zu preisen;
Drum schenk' ich noch Einmal mir ein:
Sie sollen des Lebens sich freun!

83.

Prolog zur Aufführung des Lessing'schen Stückes „der Schatz" während des Festballes zu Afra's Jubelfeier Meißen den 4. Juli 1843.

„Der Schatz, die Nachahmung des Plautinischen Trinummus, in welcher der Verfasser alle die komischen Scenen seines Originals zu concentriren gesucht hat. Er ward sehr wohl gespielt." Lessing, Dramaturg Bl. 9.

„Wir möchten gern dem Kritikus gefallen,
Nur nicht dem Kritikus vor allen." Lessing, Sinng. 2.

„Das Nachspiel kann handeln, wovon es will, und braucht mit dem Vorhergehenden nicht in der geringsten Verbindung zu stehen."
Lessing, Dramaturg. Bl. 101.

(Mit Lessing's Erlaubniß also bleiben unserm „Schatz" alsbald Françaisen, Cotillons u. s. w. zum Nachspiel bestimmt). (Einer aus den Comité's).

Erster Auftritt.

Chor der Schalaunenträger.
(Auf dem Tanzplatze vor der Schaubühne).

Wohl staunet Ihr, geehrte Herrn und Damen,
Daß wir es wagen, Euren Tanz zu stören.
So im Salongespräch, — Wer mag da einen lahmen
Altfränk'schen Dialog mit halbem Ohr nur hören?
Seit wann verkehrt man einen Ball
Zur Komödie so Knall und Fall?
Den Schmausfestsaal mit strotzendem Büffet
Zur Schauspielbud' und kahlem Scenenbret? —
Ei nun, zum ungewohnten Fest
Darf Ungewohntes auch geschehen. —
Vergesset drum den kurzen Walzer-Rest,
Laßt auf ein Weilchen itzt das Bacchus-tolle Drehen
Und bleibt, den Athem eingepreßt,
Vor dem extemporirten Nest
Von Musentempel — sinnend stehen!
Der Dinge wartend, die da kommen sollen —

Digitized by Google

Ob freundlich lächelnd, ob mit Schmollen —
Habt mindestens Respect, ich bitte,
Vor einer alten säcularen Sitte.
Ihr wißt es, oder könnt's vom „Oertel" einst erfahren:
Wie um die Ferien sonst, wohl noch vor hundert Jahren,
Die heil'ge Afra sich zum Bühnenspiel gerüstet
Und Groß und Klein nach Komödie gelüstet;
Wie da die Jugend, schönstens ausstaffiret,
Aus ihrem Plautus und Terenz
Vor Hochwürden und Excellenz
Die meretrix, den leno aufgeführet,
Und — wenn nur schulgerecht, im zierlichen Latein —
So manches arge Stelldichein
Durch Jamben und Trochäen herscandiret. . . . . .

Zweiter Auftritt.

Enkomien-Sprecher. Chor.

Sprecher.
(auf der Bühne).

Besorget Nichts! — So tollen Schülerschwank
Hat längst — dem gnäd'gen Gott sei Dank! —
Hinweggetilgt bis auf die letzte Spur
Die allbeleckende Cultur. —
Doch eine schöne Frucht sollt' einst dies Unkraut tragen:
Des Plautus Geist durchdrang den ewigen Choragen
Der deutschen Bühnenwelt, Thaliens reichste Schenkung,
Am leid'gen Zeitgeschmack der seltsamen Verrenkung
Verwegensten und glücklichsten Chirurgen,
Kurz — des Jahrhunderts größten Dramaturgen!
Wer kennt Ihn nicht, den Stern der Herrn Commilitonen,
Den Imperator vor Autoren-Legionen!
Wer kennet Lessing nicht, den „Herzog deutscher Geister,"
Der Afra's Jünger einst, bald aller Meister Meister,
Als zarter Knabe schon zum Musensitz gerufen,
Vor hundert Jahren just die Mitte seiner Stufen
Und dieses Festes Lust mit den Genossen theilte,
Und noch als Mann im Geist gern bei St. Afra weilte!
Ihm, liebe Gäste, ihm, ihm, dem unnahbar Hohen,
Dem männlich Starken, Jugendfrischen, frohen,
Ihm schenket mitten in der Jugend Lust —
Dies halbe Stündlein Ruh' in dankerfüllter Brust.
Laßt eine seiner Geistesblüthen,
Die schon gekeimt, da seine Knabenkräfte,
Der deutschen Kunst bestimmt zum Quell der Lebenssäfte,
Sich früh erstarkt am schweren Plautus mühten, —
Laßt diese Blüthe jetzt vor Euch entfalten,
Zum Säcularspiel uns nach altem Brauch gestalten.

Digitized by Google

Denn seiner Werke kaum gekannte Fülle,
Ein Kleinod birgt sie auch in gar bescheidner Hülle,
„Der Schatz," nicht unwahr traun, betitelt,
Und, wie Gelehrte längst ermittelt,
Aus Plautus' altem Mantel ausgeschüttelt.
Das Stück ist, wie Ihr's auch bekrittelt,
Zum Mind'sten rar,
Echt säcular,
Just in den Vierzigen concipirt,
Ob auch von „50" erst datirt. (ab)

Chor der Schalaunenträger.

So nehmt denn dies, wie wir es spenden,
Aus unsern ungeschickten Händen —
Ach, vielerlei Händen, die, schwer vereint,
Nun endlich der Werber zu haben meint.
Beim Himmel, das war eine saure Noth,
Dies Komödianten-Aufgebot.
Da scheuchte den Einen sein Kunstgeschmack
Von dem „halt- und salzlosen" Schabernack.
Ein Anderer wollte, statt mitzuthun,
Fein bürgerlich lieber im Bette ruhn,
Verschloß allem Mahnen und Bitten sein Ohr,
Und zog der Perücke — die Schlafmütze vor.
Den Dritten rief es nach Struve's Garten,
Er konnte sein Wassergesöff nicht erwarten.
Dem Vierten war bang um des Amtes Würde,
Dem Fünften nur vor der Memorien-Bürde.
Ein Sechster gar schrieb noch die Zusage ab,
Und setzte den Läufer von Neuem in Trab.
Ja, kaum noch erweichte die Herzen von Steine
Ein Nam' an der Spitze, wie Meister Heine. —
Mit Streicheln und Poltern, mit Schub und mit Drang
Kam endlich die schwere Mechanik in Gang.
Jetzt ist denn das Räderwerk aufgezogen
Zur Fahrt in des Publikums brausende Wogen.
Nun, frisch gewagt, und keck drauf los!
Denn wär' auch das Spiel statt des Stücks kurios:
Was thut's! Ist nur das Ergötzen groß,
Der Applaus nur stark und furios:
Dann mag's immer schwach mit den Devrients gehn!
Ihr fühlt doch den Geist des Afraner-Dux wehn,
Und seht komödirend, wie einst man's gesehn,
Die alten Afraner neu auferstehn. (ab)

(Und feierlich, nach alter Sitte,
Mit langsam abgemeßnem Schritte
Umwandelnd des Theaters Rund,
Verschwinden sie im Hintergrund).

Digitized by Google

84.

Mit hoher nachträglicher Bewilligung
wird heute den 4. Juli
zu der Schule St. Afrae 3ter Jubelfeier
auf der Schwartzbacher Schaubühne bei Meißen
als kurzweilig Intermède des Festballes
zum einzigen Male aufgeführet
ein

Altes Saecular-Spiel

arrangirt von einem treugesinnten Afrano.

1.

Prologus

in zween Auftritten
verfasset unter Jauchzen und Seufzen von Demselben.

Personen:

Ein Chorus Schalaunenträger . . . Neun Afranische Olim's-Musen.
Encomia-Sprecher . . . . . Der Musaget, ein Doppel-Afranus.

Schauplatz: vor und auf der Bühne.

2.

Hierauf:

Der Schatz

Lustspiel in zween Aufzügen
aus des Plauti Trinummo gespellet und neumodisch zugericht von dem
Afranissimo
Herren M. Lessing.

Personen:

Leander . . . . . Eines Afrani Schüler.
Staleno, Leanders Vormund . . . Ein Afranus von 17 ff.
Philto, ein Alter . . . . . Ein Afranus von 96 ff.
Anselmus . . . . . Ein Afranus von 17 ff.
Lelio, des Anselmus Sohn . . . . Ein Afranus von 28 ff.
Maskarill . . . . . Eines Philologi Namensvetter, der Afrani magister scenicus.
Raps . . . . . Ein Afranus von 20 ff.
Ein Träger . . . . . Ein Afranus aus Britannia.

Schauplatz: auf der Straße.

Preise der Sitze und Stände:

Für den ersten Platz: Vollwichtiger Applaus.
» » zweiten » Solider Beifall in baarer Münze.
» » dritten » Wohlfeile Kritik in Banknoten.

Anfang: unverweilt. Ende: wohlbeeilt.

Digitized by Google

85.

Verzeichniß der sämmtlichen Theilnehmer am Festmahle der alten Afraner in der zur dreihundertjährigen Jubelfeier von St. Afra erbauten Festhalle den 4. Juli 1843.

Königlicher Commissar.

Gottlob Leberecht Schulze, Dr. th., Geheimer Kirchen- und Schulrath, Ritter des K. S. Civil-Verdienst-Ordens.

Das Schulcollegium.

Detlev Carl Wilhelm Baumgarten-Crusius, Dr. th., Rector und erster Professor, Ritter des K. S. Civil-Verdienst-Ordens.
Gottlob Christian Schmidt, Pfarrer zu St. Afra.
Wilhelm Keck von Schwartzbach, Rent- und Hausbeamter, Hauptmann der Armee und Ritter des K. S. Civil-Verdienst-Ordens.
Johann Gottlieb Kreyßig, Dr. phil., zweiter Professor und Ritter des K. S. Civil-Verdienst-Ordens.
Friedrich Maximilian Oertel, Dr. phil., dritter Professor.
Carl Gustav Wunder, vierter Professor.
Gustav Leberecht Flügel, Dr. phil., fünfter Professor.
Eduard August Diller, sechster Professor.
Friedrich Kraner, Dr. phil., siebenter Professor.
Friedrich Julius Hermann Schlurick, achter Professor.

Hilfslehrer.

Christian Traugott Wollmann, Zeichenlehrer.
Johann Friedrich Wilhelm Weber, Schreiblehrer.
Robert Pietsch, Musikmeister.
Carl Weigelt, Turnlehrer.
Carl Moritz Berger, Tanzlehrer.

Oeconomie.

Johann Ehrenfried Stephan, Schulverwalter.

Digitized by Google

Verzeichniß der alten Afraner, welche am Fest

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
1	Johann Gotthelf Laue	emer. Accis-Einnehmer
2	Johann Friedrich Wehner	penſ. Bezirks-Accisinſpector
3	Gottdank Friedrich Dähne, Dr. ph.	Archidiaconus
4	Chriſtian Wilhelm Hederich	Advocat
5	Johann George Neumeiſter	Advocat
6	Hans Gottlieb von Kretzſchmar	Rittmeiſter a. D.
7	Carl Gotthelf Hardtmann	emer. Pfarrer
8	Heinrich Gottlob Scheuffler	Advocat und Gerichtsdirector
9	Auguſt Friedrich Wehner	Appellationsrath
10	Chriſtian Friedrich Wilhelm Kupz	Königl. Pr. Juſtizrath
11	Carl Auguſt Küttner	Finanz-Aſſiſtenzrath
12	Chriſtian Gotthold Mierzſch	Kreisſteuerreviſor
13	Ernſt Friedrich Erhardt	Königl. Pr. Juſtizrath und Corps-Auditeur
14	Friedrich Auguſt Kortemeyer	Stadtſchreiber
15	Carl Chriſtian Müller, Dr. iur.	Königl. Pr. Hofrath
16	Johann Chriſtian Stuck	Pfarrer
17	Auguſt Gottfried Hanke, Dr. th.	Superintendent
18	Johann Auguſt Lehmann	Archidiaconus
19	Friedrich Gotthold Schmalz	General-Accisinſpector
20	Carl Traugott Köhler	Pfarrer
21	Adam Carl Auguſt Lorenz	Accisinſpector u. Gerichtsdir.
22	Carl Adolph Schmalz	Stadtrichter
23	Chriſtian Friedrich Gerſchner, Dr. ph.	Pfarrer
24	Chriſtian Gottlob Wiedemann, Dr. ph.	Pfarrer
25	Johann Carl Samuel Hoffmann	Bürgermeiſter
26	Benjamin Seth Hilner	Land- u. Stadtgerichtsrath
27	Johann Gotthelf Preuſſer, Dr. ph.	Pfarrer
28	Lobegott Leopold Lebrecht Liebich	Advocat u. Gerichtsdirector
29	Carl Auguſt Wilcken	Geh. Finanzſecretair
30	Gottlob Heinrich Klien, Dr. ph.	Paſtor
31	Friedrich Wilhelm Lorenz	Finanzproc. u. Gerichtsdir.
32	Carl Gottfried Auguſt Erchenbrecher	Kreisſteuer-Procurator und Bürgermeiſter
33	Gotthelf Auguſt Ernſt Funke	Stabs-Auditeur
34	Johann Carl Wilhelm Funke	Accisinſpector u. Gerichtsdir.
35	Chriſtian Friedrich Maximilian Müller	Pfarrer
36	Ewald Chriſtian Victorin Dietrich	Doctor med.
37	Moritz Wilhelm Contius, Dr. ph.	Superintendent
38	Carl Gottlob Auguſt Bilz	Privatlehrer
39	Gotthelf Traugott Jäſſing	Pfarrer
40	Moritz Chriſtian Auguſt Engel	Pfarrer
41	Friedrich Traugott Scheffler	Bezirksſteuereinnehmer
42	Johann Carl Auguſt Räde	Oberpfarrer
43	Johann Friedrich Ferdinand Hofmeier	Regierungs- u. Schulrath u. Superintendent
44	Johann Friedrich Siegesmund Sartorius	Königl. Pr. Juſtizrath
45	Carl Gottlob Burckhardt	Paſtor
46	Johann Gottfried Erner, Dr. ph.	Pfarrer
47	Johann Carl Gühloff	Superintendent
48	Heinrich Ferdinand Müller	Geh. Regierungsrath
49	Ernſt Wilhelm Bernhardi	Bürgermeiſter
50	Johann Friedrich Wächter	Juſtizamtmann

Digitized by Google

mahle des 4. Juli 1843 Theil genommen haben.

Wohnort.	Schulzeit	
	Aufnahme	Abgang.
Meißen	13. Juli 1772	19. März 1778.
Plauen	22. April 1776	9. Februar 1782.
Döbeln	20. Juni 1776	18. Februar 1782.
Nossen	15. Januar 1776	22. März 1782.
Meißen	19. October 1776	22. März 1782.
Loschwitz	Ostern 1781	Vac. 1782.
Seifersdorf b. Dippoldiswalde	8. März 1778	5. März 1784.
Döbeln	20. April 1780	15. October 1785.
Zwickau	17. April 1784	19. Juli 1789.
Senftenberg	10. März 1786	Mai oder Juni 1791.
Dresden	Juni 1785	April 1791.
Dresden	11. December 1786	24. März 1792.
Berlin	16. April 1787	9. Februar 1793.
Dresden	22. Juni 1787	11. März 1793.
Berlin	Michael 1787	31. August 1793.
Cavertitz	Vac. 1791	Michaelis 1793.
Grimma	10. September 1788	Ostern 1794.
Oschatz	9. März 1789	17. Januar 1795.
Dresden	25. Februar 1790	19. September 1795.
Werbig bei Jüterbogk	26. August 1791	1. Juni 1797.
Großenhain	24. März 1792	3. Februar 1798.
Dresden	25. Februar 1793	31. März 1798.
Dohna	17. April 1793	August 1798.
Borna bei Oschatz	16. Juni 1794	18. März 1800.
Oschatz	17. März 1795	13. December 1800.
Belgern	23. März 1795	17. Januar 1801.
Langhennersdorf bei Freiberg	17. October 1794	23. April 1801.
Augustusberg bei Nossen	15. Juli 1795	30. Mai 1801.
Dresden	18. April 1796	Juli 1801.
Neustadt bei Stolpen	26. Februar 1796	17. November 1801.
Großenhain	4. April 1799	27. Februar 1802.
Nossen	3. August 1796	31. Juli 1802.
Dresden	8. November 1796	7. August 1802.
Meißen	1. April 1798	12. März 1803.
Streumen	22. Juli 1797	Sommer 1803.
Leipzig	28. Februar 1800	7. Mai 1803.
Brehna	24. September 1799	nach d. 7. Mai 1803.
Dresden	12. Juni 1798	Ostern 1804.
Sacka	21. Februar 1799	Ostern 1804.
Langenau bei Freiberg	17. August 1798	10. Juli 1804.
Radeberg	30. Mai 1799	21. März 1805.
Göda bei Bautzen	25. November 1799	Vac.
Heldrungen	24. August 1801	9. Mai 1805.
Luckau	3. October 1799	1. October 1805.
Friedrichstadt Dresden	8. Juni 1801	2. März 1807.
Oberottendorf bei Stolpen	3. April 1801	2. März 1807.
Freiberg	18. April 1803	August 1807.
Dresden	Michael 1805.	Michael 1807.
Freiberg	21. Mai 1802	17. October 1807.
Mügeln	1. Juni 1803	Vac. 1807.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
51	Carl Gottlieb Kerndt	Pastor
52	Moritz Benedict Fiedler	Pfarrer
53	Friedrich Adolph Janicaud	Pfarrer
54	Anton August Aster	Pfarrer
55	Friedrich Ernst Schmerbauch	K. Preuß. Kreis-Justizrath
56	August Friedrich Hösel, Dr. ph.	Pfarrer
57	Friedrich August Eduard von Wolff	Amtshauptmann
58	Heinrich Gottlob Leopold Weichert, Dr. ph.	Pastor
59	Christian Leberecht Noßky	Hofrath
60	Carl August Pietzsch, Dr. ph.	Pfarrer
61	Gustav Adolph Ackermann	Appellationsrath
62	Wilhelm August Schulze	Advocat und Bürgermeister
63	Carl Gottlob Metten	Pfarrer
64	Georg Christian Langguth, Dr. med.	Vorstehender Arzt am K. Pr. Militair-Knaben-Erziehungsinstitut Annaburg
65	Johann Carl Gottlob Neubert	Pfarrer
66	Ernst Friedrich Kühn	Superintendent
67	Carl Gottfried Oertel	Pfarrer
68	Carl Heinrich Wilhelm Münnich	Professor
69	Christian Georg Fischer	Lieutenant a. D.
70	Gottlob Wilhelm Müller	Rector und Professor
71	Carl Reinhold Wichmann	Finanzprocurator
72	Ernst Heinrich Weber, Dr. med.	Professor der Anatomie
73	Carl Benjamin Dietrich, Dr. ph.	Pastor
74	August Wilhelm Klippgen	Pfarrer
75	Carl Gottlob Schuster	Brigade-Auditeur
76	Friedrich Leberecht Lehmann	Pfarrer
77	Friedrich Wilhelm Mogk	Kaufmann und Rathmann
78	Hermann Conrad Oertel	Stadtrichter
79	Friedrich Eduard Viebig	Stadtrichter und Advocat
80	Carl Gottlob Haubold	Pastor
81	Friedrich Wilhelm Dietrich	Amtsactuar
82	Johann Samuel August Hofmann	Pfarrer
83	August Siegmund Manitius	Dir. des Freimaurer-Instituts
84	Ernst Ludwig Siegismund Kleinpaul	Pfarrer
85	Moritz Friedrich Tresher	Factor einer Werkzeugfabrik
86	Heinrich Ferdinand Gottlob Fiedler, Dr. ph.	Pfarrer
87	Georg Siegismund Adolph von Schlieben	K. Pr. Oberlandgerichtsrath und Kammerherr
88	Georg Ernst Mros	Pfarrer
89	Ferdinand Wilhelm Hammer	Rector der Bürgerschule
90	Theodor Gerhard Leopold	Superintendent
91	Paul August Ritterstädt	Bürgermeister
92	Gustav Seyffarth, Dr. ph.	Professor der Archäologie
93	Georg Friedrich Estler	Pfarrer
94	Carl Gottlieb Findeisen	Pfarrer
95	Johann Ferdinand Geißler	Pfarrer
96	Carl Christian Heinrich Werther, Dr. ph.	Pfarrer
97	Friedrich Maximilian Oertel Dr. ph.	Prof. an d. Kön. Landesschule
98	Friedrich August Gehe, Dr. ph.	Pfarrer
99	Friedrich Nathanael Schwenke	Pfarrer
100	Carl Friedrich August Kirsten	Pfarrer
101	Carl August Hertel, Dr. ph.	Pfarrer
102	Curt Robert Freiherr von Welck	Amtshauptmann
103	Gustav Carl August Müller	Actuarius im Justizamte

Digitized by Google

Wohnort.	Schulzeit.	
	Aufnahme	Abgang.
Raunhof	18. April 1803	Vac. 1808.
Raustadt bei Meißen	18. April 1803	11. Februar 1809.
Kottmarsdorf	18. April 1803	11. April 1809.
Liebenau	27. September 1803	Vac. 1809.
Calau	28. März 1803	Vac. 1809.
Krummhermersdorf	19. März 1804	Vac. 1809.
Großenhain	März 1804	Vac. 1809.
Dorf Wehlen	22. März 1804	2. März 1809.
Dresden	25. Februar 1805	Vac. 1809.
Chemnitz	29. Juli 1805	24. August 1809.
Dresden	12. Juni 1805	Vac. 1809.
Dippoldiswalde	13. September 1805	Michael 1809.
Treuenbrietzen	6. Mai 1805	Vac. 1809.
Schloß Annaburg	23. Juni 1806	27. Januar 1810.
Blankenstein	5. Juli 1804	29. März 1810.
Dippoldiswalde	Michael 1808	Ostern 1810.
Colmnitz	16. Mai 1805	August 1810.
Dresden	23. November 1805	August 1810.
Krapenberg bei Zschitzschewig	5. Mai 1808	November 1810.
Magdeburg	24. Februar 1806	21. Mai 1811.
Freiberg	2. April 1807	23. März 1811.
Leipzig	2. April 1807	Vac. 1811.
Scheibenberg	17. Juni 1805	vor Ostern 1811.
Oberschöna	1. Mai 1806	Michael 1811.
Leipzig	24. Juli 1806	Vac. 1812.
Possendorf	2. März 1807	28 September 1811.
Oschatz	23. April 1807	6. März 1812.
Radeberg	9. Juni 1807	Frühjahr 1812.
Meißen	October 1807	Ostern 1812.
Briesnitz	12. October 1807	Ostern 1812.
Frankenberg	5. März 1806	Ostern 1812.
Wildenhain bei Großenhain	6. April 1807	Michael 1812.
Dresden	16. April 1807	November 1812.
Großgrabe bei Königsbrück	30. April 1807	19. März 1813.
Glashütte	15. October 1807	19. März 1813.
Niederbobritzsch bei Freiberg	29. Juni 1807	20. März 1813.
Magdeburg	12. April 1810	Vac. 1813.
Gaußig bei Bautzen	9. Februar 1809	12. März 1814.
Oschatz	7. März 1808	19. Februar 1814.
Pegau	6. April 1809	17. September 1814.
Pirna	6. April 1809	12. März 1814.
Leipzig	15. März 1810	25. Februar 1815.
Reichstädt	2. October 1809	25. Februar 1815.
Strzelno im Großherz. Posen	2. März 1809	25. Februar 1815.
Stürza und Rathewalde	1. Juni 1810	25. Februar 1815.
Riesa	5. September 1810	25. Februar 1815.
Meißen	18. Juni 1809	3. Juli 1815.
Tharand	5. März 1810	14. October 1815.
Sadisdorf	10. Januar 1810	23. November 1815.
Groß-Machenow bei Berlin	6. November 1809	25. Februar 1815.
Knobelsdorf bei Döbeln	9. April 1810	11. März 1816.
Riesa	1. Mai 1812	11. März 1816.
Colditz	12. April 1810	16. März 1816.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
104	Carl August Fredo	Pfarrer
105	Polykarp Adolph Lechla	Pfarrer
106	Franz August Neßler, Dr. ph.	Pfarrer
107	Franz Eduard Gehe	Stadtrath
108	Eberhard Friedrich Wilhelm Zerenner	Hofrath u. Geh. Finanzarchivar
109	Heinrich Julius Petzsch	Kriegsrath
110	Gustav Adolph Wahle	Freigutsbesitzer
111	Heinrich Albert Troppaneger	Lehrer der deutschen Sprache an der K. Militairacademie
112	Heinrich Adolph Wittich	Gerichtsdirector
113	Gustav Robert Petzold	Lieutenant von der Armee und Gutsbesitzer
114	Carl Haupt	Landgerichtsassessor
115	Christian Wilhelm Stange	Pfarrer
116	Carl Gottlob Pötzsch	Pfarrer
117	Johann Wilhelm Schmalz	Pfarrer
118	Carl Ferdinand Constanz Erttel	Appellationsrath
119	Heinrich Otto Wilisch	Pfarrer
120	Carl Francke	Advocat
121	Carl Gustav Hering	Pfarrer
122	Ernst August Bauer	Pfarrer
123	Gottlob August Poppitz, Dr. ph.	Pfarrer
124	Johann Christian Jahn	Conrector an d. Thomasschule
125	Carl Franz Germann	Oberzollinspector
126	Moritz Theodor Haase	Gerichtsdirector und Advocat
127	Otto Heinrich Albert von Pflugk	Rittergutsbesitzer
128	Carl Albert Heßler	Stadtrath
129	Thomas Freiherr von Wagner	Obersteuerinspector
130	Friedrich Esaias Häntzschel	Advocat
131	Heinrich Ferdinand Grille	Hauptzollamtsactuar
132	Ferdinand Florens Fleck, Dr. th.	Professor der Theologie
133	Eduard Wunder, Dr. ph.	Rector und Professor
134	Carl August Dreschke	Förster
135	Julius Friedrich Böttcher, Dr. th. u. ph.	Tertius an der Kreuzschule
136	Eduard Florens Fleck	Steuerprocurator
137	Friedrich Gustav Reinhardt	Bürgermeister
138	Ferdinand Adolph Opitz	Advocat
139	Heinrich Adolph Stiller	Bergcommissionsrath
140	Gustav Albert Pötzsch, Dr. ph.	Pfarrer
141	Wilhelm Friedrich Abendroth	Dr. med. u. K. Russ. Hofrath
142	Gustav Friedrich Gruner	Dr. med.
143	Gustav Ludwig Brenig	Finanzprocurator u. Advocat
144	August Wilhelm Manitius	Pfarrer
145	Wilhelm Richter	Pfarrer
146	Friedrich Gustav Bräunlich, Dr. med.	Director der Heilanstalt
147	Gustav Albert Starke	Rittergutsbesitzer
148	Christoph Ludwig Schumann	Pfarrer
149	Hermann Scheuffler	Advocat und Gerichtsdirector
150	Otto Thenius, Dr. ph.	Diaconus
151	Carl Christian Uhlmann	Pastor
152	Moritz Pienitz	Dr. med.
153	Julius Heinrich Grünler	Geh. Legationsrath
154	Eduard Otto Börner	Adv. und Gerichtsdirector
155	Carl Julius Küttner	Finanzprocurator
156	Hans Conrad Hermann	Advocat
157	Franz Theodor Hauschild, Dr. iur.	Justitiar

Digitized by Google

Wohnort.	Schulzeit.	
	Aufnahme.	Abgang.
Cadiz	21. Februar 1811	13. April 1816.
Thum	28. März 1811	11. März 1816.
Lenzenwische bei Lenzen	19. October 1810	16. September 1816.
Dresden	29. April 1811	16. März 1816.
Dresden	6. Mai 1811	16. März 1816.
Dresden	9. September 1811	11. März 1816.
Cunnersdorf bei Maxen	19. November 1813	4. Juni 1816.
Woolwich	26. April 1813	28. September 1816.
Großenhain	4. April 1811	10. August 1816.
Reinholdshain bei Dippoldiswalde	12. October 1815	Vac. 1816.
Kirchberg	10. Juli 1811	8. März 1817.
Albertsdorf bei Chemnitz	16. August 1811	8. März 1817.
Pausitz bei Riesa	6. Februar 1812	8. März 1817.
Glaubitz bei Großenhain	23. April 1812	8. März 1817.
Dresden	14. December 1812	8. März 1817.
Cotta	25. März 1812	8. März 1817.
Dresden	18. November 1812	8. März 1817.
Liebstadt	18. November 1812	3. Juli 1817.
Wilsdruf	11. April 1811	3. März 1817.
Reichenhain bei Chemnitz	16. December 1811	13. September 1817.
Leipzig	6. Februar 1812	22. December 1817.
Marienberg	18. November 1812	20. December 1817.
Pirna	14. Januar 1813	21. Februar 1818.
Cottewitz bei Strehla	10. October 1814	21. Februar 1818.
Bautzen	28. April 1812	21. Februar 1818.
Freiberg	21. Juni 1813	21. Februar 1818.
Riesa	14. December 1812	21. Februar 1818.
Schandau	14. December 1812	21. Februar 1818.
Leipzig	13. Juni 1814	30. November 1818.
Grimma	12. August 1816	16. August 1818.
Niederschöna	25. April 1816	Vac. 1818.
Dresden	5. April 1815	13. März 1819.
Dresden	13. Juni 1814	13. März 1819.
Camenz	22. Februar 1813	6. Februar 1819.
Dresden	31. Juli 1815	13. März 1819.
Freiberg	17. October 1814	13. März 1819.
Skäßgen bei Großenhain	10. October 1814	8. October 1819.
Dresden	22. April 1816	1. November 1819.
Dresden	10. October 1814	18. December 1819.
Meißen	3. Mai 1814	13. März 1819.
Wolkenstein	10. Januar 1814	23. December 1819.
Hirschfeld bei Nossen	3. April 1815	24. December 1819.
Wackerbarthsruhe	14. October 1816	Vac. 1819.
Canitz	21. Januar 1817	Vac. 1819.
Ramsdorf bei Borna	12. October 1815	4. März 1820.
Döbeln	22. April 1816	4. März 1820.
Dresden	22. April 1816	26. März 1820.
Freiberg	3. April 1815	26. März 1820.
Dresden	9. Juni 1817	Ostern 1820.
Dresden	23. Januar 1817	15. September 1820.
Chemnitz	30. März 1815	10. Februar 1820.
Dresden	7. August 1815	März 1821.
Dresden	11. December 1815	8. October 1821.
Dresden	20. November 1815	Ostern 1821.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
158	Carl Heinrich Pietsch	Justizamtmann
159	Carl Eduard Hahn	Justizamtsactuarius
160	Franz Ludwig Zwintscher	Pfarrer
161	Magnus Adolph Blüher	Pfarrer
162	Carl August Georgi, Dr. ph.	Director des Blindeninstituts
163	Julius Maximilian Starke	Auditeur
164	Hermann Julius Dürisch	Advocat
165	Robert Schanz	Bürgermeister u. Gerichtsdir.
166	Heinrich Scheuffler	Pfarrer
167	Carl Georg August Crasso	Advocat und Gerichtsdirector
168	Carl Maximilian Leberecht Albani	Amtsactuar
169	Conrad Böhmig	Pfarrsubstitut
170	Emil Cuno	Kreisamtmann
171	Carl Moritz Ludwig Zieger	Advocat und Rathskämmerer
172	Carl Theodor Chalybäus	Inspector des Mengs. Museum
173	Carl Friedrich Brückner	Gerichtsdirector
174	George Wilhelm Neumeister	Advocat
175	Christian Adolph Theodor Schmutz	Pastor
176	Carl Moritz Tränkner	Pfarrer
177	Carl Ernst Biebig	Stadtsteuereinnehmer
178	Justus Friedrich Güntz, Dr. jur.	Advocat
179	Friedrich Leberecht Liebe, Dr. ph.	Superintendent
180	Eduard Panzer	Advocat und Stadtschreiber
181	Carl Friedrich Haynel	Stadtrath
182	Friedrich Wilhelm Salzberger	Rector der Stadtschule
183	Julius Eduard Dreschke	Superintendent
184	Justus Güntz	Dr. med.
185	Ernst Wilhelm Stübel	Advocat
186	Wilhelm Scheuffler	Gerichtsdirector und Advocat
187	Julius Conrad, Dr. ph.	Rector
188	Ernst Otto Schumann	Appellationsrath
189	Eduard Theodor Schwenke	Pfarrer
190	Carl Gottlob Voigt	Gerichtsdirector und Advocat
191	Carl Wolf von Ehrenstein	Geh. Finanzrath
192	Carl von Weber	Appellationsrath
193	Friedrich Julius Barthel	Dr. med.
194	Carl Justus Wilhelm Kreyßig	Kreisamtsactuar
195	Carl Friedrich Müller	Finanzprocurator u. Advocat
196	Hermann Julius von Brück	Obergrenzcontroleur
197	Albert Eduard Bielitz	Appellationsgerichtssecretair
198	Conrad Julius Thieme, Dr. ph.	Pfarrer
199	Friedrich Adolph Löser	Kammergerichtsassessor und Auditeur
200	Hermann Adolph Klinger	Advocat
201	Carl Napoleon Meding	Stadtrichter
202	Christian Adolph Kretschmar	Pfarrer
203	Max Albert Hauschild	Architect an der Academie
204	Richard Freiherr von Friesen	Regierungsrath
205	Bernhard Wilhelm Merbach	Pfarrer
206	Heinrich Otto Haan	Pfarrer
207	Carl Germann	Gerichtsdirector
208	Julius Richter von Liesk a	Regierungssecretair
209	Justus Friedrich Güntz	Amtsactuar
210	Carl Moritz von Brescius	Landtagsdeputirter und Rittergutsbesitzer
211	Carl Ferdinand Fritzsche	Gerichtsdirector

Digitized by Google

Wohnort.	Schulzeit.	
	Aufnahme.	Abgang.
Sachsenburg	23. April 1816	21. September 1821.
Camenz	24. April 1816	Vac. 1821.
Ziegenhain und Planitz	14. October 1816	Michael 1821.
Dürrweitzschen bei Leisnig	23. April 1816	Vac. 1821.
Dresden	17. Juni 1816	7. März 1822.
Grimma	21. Januar 1817	27. März 1822.
Oschatz	17. Juni 1816	September 1822.
Schöneck	15. April 1817	Vac. 1822.
Greifenhain	9. Juni 1817	18. September 1822.
Camenz	15. April 1817	Vac. 1822.
Chemnitz	15. April 1817	Vac. 1822.
Ebersbach	14. April 1817	Vac. 1823.
Freiberg	30. März 1818	27. Februar 1823.
Bischofswerda	14. April 1817	27. Februar 1823.
Dresden	24. April 1817	27. Februar 1823.
Bautzen	17. April 1817	27. Februar 1823.
Meißen	16. April 1817	Vac. 1823.
Werkleitz bei Kalbe	15. April 1817	Vac. 1823.
Knautnaundorf bei Leipzig	9. Juni 1817	Vac. 1823.
Meißen	15. April 1817	Ostern 1823.
Dresden	16. September 1817	27. Februar 1823.
Oschatz	24. November 1817	27. Februar 1823.
Radeberg	11. August 1817	3. Juli 1823.
Freiberg	21. Juli 1817	3. Juli 1823.
Elterlein	17. April 1818	Vac. 1823.
Meißen	30. März 1818	Vac. 1823.
Dresden	31. März 1818	Michael 1823.
Mügeln	4. November 1819	22. November 1823.
Lommatzsch	25. Mai 1818	18. März 1824.
Königstein	20. April 1819	18. März 1824.
Dresden	19. April 1819	18. März 1824.
Leipnitz	21. Januar 1819	18. März 1824.
Freiberg	10. August 1818	18. März 1824.
Dresden	27. April 1819	18. März 1824.
Dresden	11. October 1819	20. März 1824.
Dresden	26. October 1818	25. September 1824.
Freiberg	30. März 1818	20. März 1824.
Colditz	10. August 1818	Vac. 1824.
Marienberg	20. April 1819	20. März 1824.
Leipzig	11. April 1820	25. September 1824.
Benndorf bei Frohburg	12. Mai 1819	18. März 1824.
Torgau	7. Februar 1820	20. März 1824.
Dippoldiswalde	15. Juni 1819	23. December 1824.
Roßwein	15. November 1819	5. März 1825.
Rückersdorf b. Neust. b. Stolp.	1. Mai 1820	26. September 1825.
Dresden	9. April 1823	4. August 1825.
Leipzig	30. April 1821	6. März 1825.
Dittersbach bei Stolpen	17. Februar 1820	23. Februar 1826.
Dörschnitz	10. April 1820	23. Februar 1826.
Pegau	5. Juni 1820	4. April 1826.
Dresden	10. April 1820	23. Februar 1826.
Dresden	26. Juni 1820	15. April 1826.
Klein-Seitschen bei Bautzen	10. April 1820	23. Februar 1826.
Neustadt bei Stolpen	6. August 1821	25. Februar 1826.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
212	Ewald Friedrich Hoffmann	Pastor
213	Julius Merkel	Advocat
214	Camillo Hentsch	Advocat
215	Franz Maximilian Wilisch	Pfarrer
216	Ernst Innocenz Hauschild, Dr. ph.	Lehrer an der Bürgerschule
217	Adolph Moritz Lindner	Advocat
218	Carl Eduard Naumann	Advocat und Gerichtsdirector
219	Eduard August Diller	Professor an der Landesschule
220	Alexander von Abendroth	Auditeur
221	Bernhard Florens Fleck	Bürgermeister und Advocat
222	Robert Küttner	Dr. med.
223	Otto Heinrich von Starschedel	Obergrenzcontroleur
224	Carl Hugo Tzschucke	Bürgermeister
225	Carl Friedrich Moritz Pienitz	Gerichtsdirector und Advocat
226	Gustav Esaias Häntzschel	Stadtrichter
227	Leopold Gustav Geudtner	Actuar
228	Hilmar Weise	Advocat
229	Ferdinand Gruhle	Pfarrer
230	Otto Kohlschütter	Dr. med.
231	Wilhelm Julius Fiedler	Gerichtsactuar
232	Fr. Heinr. Julius Bruno von Larisch	Stabs-Kriegs-Gerichtsactuar
233	Louis Heydemann	Cand. theol.
234	Paul Hermann Krug	Regierungssecretair
235	Bernhard Theodor Nake	Advocat
236	Curt Constantin Bielitz	Actuarius
237	Carl Scheuffler	Advocat
238	Heinrich Ferdinand Ehrenberg	Dr. med.
239	Carl Ferdinand Dillner	Anstaltsgeistlicher
240	Hermann Moritz Budich	Cand. rev. min. u. Erzieher
241	Maximilian Blüher, Dr. ph.	Pfarrer
242	August Hermann Kreyßig, Dr. ph.	Pfarrer
243	Friedrich Wilhelm Raabe	Königl. Justitiar
244	Carl Gottlieb Emminghard Schmalz	Gerichtsdirector und Advocat
245	Gustav Hermann Schütze	Dr. med.
246	Carl Friedrich August Eckelmann	Advocat und Gerichtsdirector
247	Rudolph von Knaw	Oeconom
248	Rudolph Moritz Fischer	Pastor Primarius
249	Georg Victor Schmid, Dr. iur.	Advocat
250	Paul Clemens Grohmann	Advocat
251	August Bernhard Hacker	Cand. minist. u. Hauslehrer
252	Emil August Möller	Advocat
253	Gustav Adolph Abendroth	Stadtgerichtsassessor
254	Hrm. Fried. Marschall von Bieberstein	Advocat
255	Georg Friedrich Wehner	Gerichtsdirector und Advocat
256	Rudolph Julius Kohlschütter	Advocat
257	Robert Heinrich Ficinus	Dr. med.
258	William Friedrich Hoffmann	Advocat und Gerichtsdirector
259	Theodor Otto Berndt	Actuarius
260	Julius Wilhelm Kreyßig	Oeconom
261	Carl Wilhelm Gebert	Gerichtsdirector und Advocat
262	Hugo Theodor Mühlbach	Posthalter
263	Rudolph Eduard Franz	Domprediger
264	Curt Alexander Hänel	Amtsactuar i. Amte Mutzschen
265	Ernst Volkmar Kohlschütter	Archidiaconus
266	Hans Otto von Brause	Advocat
267	Heinrich August Julius Nadler	Amtsactuar

Wohnort.	Schulzeit.	
	Aufnahme.	Abgang.
Freiberg	10. Juli 1820	3. Juli 1826.
Leipzig	16. October 1820	23. September 1826.
Meißen	1. Mai 1821	23. September 1826.
Zöschau bei Oschatz	25. Juni 1821	23. September 1826.
Leipzig	30. April 1821	23. Februar 1826.
Meißen	9. April 1823	30. November 1826.
Camenz	8. October 1821	19. September 1827.
Meißen	9. April 1823	26. Januar 1827.
Freiberg	30. April 1821	15. März 1827.
Radeburg	13. Juni 1822	15. März 1827.
Dresden	28. April 1823	15. März 1827.
Adorf	16. April 1822	17. März 1827.
Meißen	7. April 1823	19. September 1827.
Pirna	15. April 1822	5. März 1828.
Königstein	15. April 1822	3. März 1828.
Nossen	8. Juli 1822	5. März 1828.
Meißen	16. April 1822	5. März 1828.
Zschochau bei Oschatz	14. October 1822	27. September 1828.
Dresden	15. April 1822	3. März 1828.
Oberwiesenthal	24. October 1822	5. März 1828.
Dresden	18. August 1823	Vac. 1828.
Schandau	15. October 1822	3. März 1828.
Leipzig	7. April 1823	3. März 1828.
Radeburg	3. Februar 1826	19. September 1828.
Grimma	20. October 1823	27. September 1828.
Lommatzsch	8. April 1823	Michaelis 1828.
Leipzig	7. April 1823	19. März 1829.
Waldheim	8. April 1823	19. März 1829.
Moskau	17. Februar 1823	19. März 1829.
Probstheyda bei Leipzig	8. April 1823	19. März 1829.
Belcha	8. April 1823	21. März 1829.
Kohren	5. Mai 1823	19. März 1829.
Dresden	9. Februar 1824	19. März 1829.
Großenhain	11. October 1824	19. März 1829.
Meißen	17. October 1825	September 1829.
Meißen	29. April 1824	19. März 1829.
Löbau	13. Mai 1825	Michael 1829.
Dresden	26. April 1824	4. November 1829.
Dresden	23. October 1824	26. December 1829.
Dippoldiswalde	4. März 1824	September 1829.
Dresden	3. April 1826	12. Januar 1830.
Pirna	20. October 1823	10. März 1830.
Dresden	11. October 1824	10. März 1830.
Leißnig	21. Juni 1824	10. März 1830.
Dresden	28. October 1824	10. März 1830.
Dresden	26. April 1824	27. Februar 1830.
Dresden	17. Januar 1825	10. März 1830.
Dippoldiswalde	10. October 1825	25. September 1830.
Sitten bei Leißnig	24. April 1827	28. August 1830.
Borna	11. April 1825	25. September 1830.
Bautzen	3. Januar 1825	13. September 1831.
Meißen	3. April 1826	2. März 1831.
Wermsdorf	4. April 1826	22. September 1831.
Glauchau	29. Mai 1826	2. März 1831.
Dresden	21. Juni 1824	5. März 1831.
Hohnstein bei Stolpen	9. Januar 1826	5. März 1831.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
268	Friedrich Wilhelm Ziesler	Stadtrichter und Advocat
269	Wilhelm Ferdinand Weidner	Cand. minist.
270	Robert Alexander Lincke	Stadtrichter und Advocat.
271	Ulrich Woldemar Weineck	Oberpfarrer und Adj. Eph.
272	Carl Wilhelm Milberg, Dr. ph.	Progymnasiallehrer
273	Philipp August Klien	Cand. minist.
274	Julius Emil Dreyßig	Hauptsteueramtsactuar
275	Carl Friedrich Schäfer	Pfarrer
276	Heinrich Klien	Advocat
277	Felix Ludwig Güntz	Advocat
278	Hermann Otto von Schleinitz, Dr. ph.	Cand. theol.
279	Moritz Nake	Rittergutspachter
280	Wilhelm Alexander Seyffart	Hospitalprediger
281	Ernst August Worm	Pfarrer
282	Carl Georg Wilh. Eduard Schmidt, Dr. iur.	Stadtgerichtsactuar und Adv.
283	Richard Alexander Rose	Advocat
284	Gustav Löhner	Gutsbesitzer
285	Friedrich Hermann Haupt	Rector
286	Gustav Fleischmann	Kreisamtsprotocollant
287	Carl Heinrich Schanze	Cand. minist.
288	Bernhard August Lübeck	Candidat des Predigtamtes und Hauslehrer
289	Carl Volkmar Stoy, Dr. ph.	Privatdocent d. Philos. an der Universität Jena
290	Christian Louis Wilisch	Cand. minist.
291	Friedrich Wilhelm Tittmann, Dr. ph.	Cand. theol. und philol.
292	Wilhelm Michael Schaffrath, Dr. iur.	Advocat
293	Moritz Ferdinand Grübler	Candidat des Predigtamtes
294	Johann Friedrich Romeo Gödsche	Actuarius
295	Gustav Ehrenfried Schulze	Advocat
296	Oswald Friedrich Schmalz	Cand. minist.
297	Carl Hermann Baltzer	Cand. minist.
298	Friedrich Moritz Oswald Baumgarten	Dr. med.
299	Franz Peter Alex. Edler von Freiesleben	Notar
300	Wilhelm Robert Graf	Cand. minist.
301	Friedrich Robert Weinert	Landgerichtsactuarius
302	Ernst Rudolph Löffler	Dr. med.
303	Hermann Walther	Dr. med.
304	Friedrich Gustav Weineck	Cand. minist.
305	Heinrich Reinhard	Amtsactuar
306	Friedrich Gustav von Larisch	Cand. theol.
307	Friedrich Gustav Lorenz	Advocat und Gerichtsdirector
308	Heinrich Florens Fleck	Gerichtsactuar
309	Heinrich Eduard Ficinus	Cand. iur.
310	Hermann August Friedrich	Diaconus
311	Franciscus Robert Polster, Dr. ph.	Cand. minist.
312	Cuno Moritz Zimmermann	Cand. minist.
313	Friedmar Gotthelf Naumann	Dr. med.
314	Hermannfried Erler	Actuarius im Justizamte
315	Heinrich Moritz Beeger	Protocollant b. d. Justizamte
316	Carl Arthur Baumgarten-Crusius	Appellationsgerichts-Auditor
317	Carl Robert Hermann Räde	Pfarrer
318	Ernst August Degen	Stadtgerichtsactuar
319	Ernst Ludwig Wittig	Cand. minist.
320	Christian August Hesse	Tertius an der Stadtschule

Digitized by Google

Wohnort.	Schulzeit.	
	Aufnahme.	Abgang.
Sebnitz	11. April 1825	21. December 1828.
Berggießhübel	3. April 1826	2. März 1831.
Gottleuba	26. October 1826	22. September 1831.
Döbeln	29. Mai 1826	Michaelis 1831.
Meißen	19. April 1830	13. September 1831.
Dresden	9. Januar 1826	22. September 1831.
Plauen	2. Mai 1825	24. März 1832.
Döbra bei Liebstadt	29. Mai 1826	22. März 1832.
Nossen	9. October 1826	22. März 1832.
Dresden	3. April 1826	22. März 1832.
Leipzig	16. November 1826	22. März 1832.
Kleinwolmsdorf bei Stolpen	10. Juli 1826	24. März 1832.
Annaberg	9. Januar 1827	22. März 1832.
Tanneberg bei Meißen	11. October 1827	22. März 1832.
Dresden	29. Mai 1826	22. März 1832.
Pirna	2. August 1827	22. März 1832.
Reinholdshain bei Dippoldiswalde	28. November 1829	11. September 1832.
Scheibenberg	19. November 1827	7. März 1833.
Meißen	26. October 1826	9. März 1833.
Wilsdruf	5. März 1827	7. März 1833.
Glaubitz	23. April 1827	7. März 1833.
Jena	23. April 1827	7. März 1833.
Tharand	14. Mai 1827	7. März 1833.
Döbeln	14. Mai 1827	7. März 1833.
Neustadt bei Stolpen	7. Juni 1827	7. März 1833.
Oschatz	30. April 1829	7. Mai 1833.
Lauenstein	16. November 1826	9. März 1833.
Döbeln	14. Mai 1827	9. März 1833.
Dresden	5. März 1827	7. März 1833.
Dresden	24. April 1827	7. März 1833.
Dresden	14. October 1828	7. März 1833.
Dresden	11. October 1827	7. März 1833.
Großröhrsdorf bei Pulsnitz	24. April 1827	9. März 1833.
Kirchberg	11. October 1827	21. September 1833.
Dresden	20. April 1830	15. Februar 1833.
Dresden	28. April 1828	18. September 1833.
Rochlitz	14. October 1830	10. Februar 1834.
Dresden	28. April 1828	27. Februar 1834.
Dresden	8. Mai 1828	25. September 1834.
Großenhain	16. October 1828	27. Februar 1834.
Dresden	16. October 1828	27. Februar 1834.
Dresden	15. April 1828	27. Februar 1834.
Leuben	16. October 1828	25. September 1834.
Potschappel	3. November 1828	25. September 1834.
Dresden	30. April 1829	25. September 1834.
Dresden	16. October 1828	13. September 1834.
Radeberg	16. October 1828	25. September 1834.
Camenz	30. April 1829	19. März 1835.
Bautzen	3. Januar 1833	19. März 1835.
Guttau bei Bautzen	15. October 1829	24. September 1835.
Meißen	20. November 1828	19. März 1835.
Dresden	17. Mai 1830	19. März 1835.
Meißen	15. Januar 1829	19. März 1835.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
321	Hans Woldemar Scheuffler	Gerichtsactuar
322	Friedrich Hermann Nadler	Cand. minist.
323	Friedrich Emil Ottomar Köhler	Cand. iur.
324	Constantin Richard Fleck	Cand. minist.
325	Julius Meyer	Amtsprotocollant
326	Martin Theodor Leuchte	Pfarrsubstitut
327	Carl Bernhard Stoy	Amtsaccessist
328	Friedrich Gustav Meißner	Cand. minist.
329	Heinrich Richard Baltzer, Dr. ph.	Mathematikus der Kreuzschule
330	Gustav Ludwig Lindner	Cand. minist.
331	Georg Bernhard Löhnig	Cand. min. und Hauslehrer
332	Johannes Edmund Nicolai	Cand. minist.
333	Carl Otto Leuthold	Rechtscandidat u. Gerichtsdir.
334	Oswald Theodor Nake	Vicestadtrichter
335	Heinrich Julius Schilling	Cand. theol.
336	Victor Amadeus Hautz	Cand. minist.
337	Carl Theodor Oesterwitz	Cand. iur.
338	Rudolph Ferdinand Fließbach	Cand. iur.
339	Ernst Bruno Keil	Cand. minist.
340	Carl Burkhard Lübeck	Cand. iur.
341	Julius Gotthelf Naumann	Cand. iur.
342	Gustav Krensel	Cand. minist.
343	Wilhelm Otto Seiler	Oeconom
344	Alfred Arthur Lorenz	Cand. iur.
345	Carl Otto Freiherr von Welck	Cand. iur.
346	Ottomar Friedrich Aug. v. Petrikowsky	Baccal. iur.
347	Georg Hartmann Weineck	Cand. minist.
348	Oswald Gottlob Schmidt	Cand. minist.
349	Gustav Bernhard Schmid	Baccal. iur. und Notar
350	Julius Hermann Schörmer	Cand. iur.
351	Carl Emil Heim	Cand. iur.
352	Gustav Adolph May	Bacc. med.
353	Hermann Füllkruß	Cand. minist.
354	August Johannes Schweingel	Cand. theol.
355	Hans von Könneritz	Baccal. iur.
356	August Münckner	Stud. theol.
357	Ernst Friedrich Kersting	Bacc. med.
358	Otto August Dathe	Kreisamtsaccessist
359	Ernst Adolph Schmorl	Accessist im Landgericht
360	August Otto von Wolf	Cand. iur.
361	Richard Friedrich Köttig	Bergacademist
362	Oscar von Ende	Lieutenant
363	Otto Körnich	Stud. iur.
364	Friedrich Emil Hamann	Cand. iur.
365	Friedrich Wilhelm Jonathan Leo	Architect
366	Friedrich August Franke	Cand. iur.
367	Carl Otto Fiedler	Stud. theol.
368	Ernst Kuhn	Stud. iur.
369	Hermann Friedrich Köttig	Stud. iur.
370	Carl Adelbert Lehmann	Cand. iur.
371	Johann Gottlob Knof	Stud. theol.
372	Eduard Arthur Rour	Stud. iur.
373	Moritz Ferdinand Schwarz	Stud. iur.
374	Carl Oscar Rour	Stud. iur.
375	Louis Bernhard Rülling	Stud. theol.
376	Carl Johann Heyne	Stud. math.

Digitized by Google

Wohnort.	Schulzeit.	
	Aufnahme.	Abgang.
Meißen	15. October 1829	24. September 1835.
Hohnstein bei Stolpen	15. October 1829	24. September 1835.
Pirna	11. Februar 1830	24. September 1836.
Dresden	11. Februar 1830	3. März 1836.
Wolfenstein	20. April 1830	3. März 1836.
Hainichen	14. October 1830	3. März 1836.
Freiberg	17. Mai 1830	3. März 1836.
Kleinopitz bei Tharand	14. October 1830	3. März 1836.
Dresden	14. October 1830	3. März 1836.
Dippoldiswalde	20. April 1830	3. März 1836.
Wäldchen bei Wurzen	11. Februar 1830	24. September 1836.
Pirna	11. April 1831	23. Februar 1837.
Camenz	13. October 1831	23. Februar 1837.
Neustadt bei Stolpen	11. April 1831	23. Februar 1837.
Frankenberg	19. April 1830	23. Februar 1837.
Chemnitz	30. April 1832	21. September 1837.
Dresden	13. October 1831	21. September 1837.
Augustusburg	30. April 1832	21. September 1837.
Chemnitz	18. April 1831	21. September 1837.
Dippoldiswalde	18. April 1833	21. September 1837.
Dresden	13. October 1831	21. September 1837.
Trieskewitz bei Torgau	11. April 1831	23. Februar 1837.
Dresden	2. August 1832	1. Juli 1837.
Großenhain	15. April 1833	15. März 1838.
Dresden	7. Mai 1832	15. März 1838.
Kirchberg	28. Mai 1832	20. September 1838.
Kohren	30. April 1832	20. September 1838.
Dresden	5. April 1834	20. September 1838.
Dresden	29. Mai 1832	15. März 1838.
Pirna	12. November 1832	20. September 1838.
Döbeln	1. Januar 1833	20. September 1838.
Leipzig	18. April 1833	2. März 1839.
Lommatzsch	10. October 1832	2. März 1839.
Leipzig	10 Juni 1833	2. März 1839.
Dresden	4. Mai 1833	26. September 1839.
Leipzig	23. September 1833	26. September 1839.
Leipzig	5 April 1834	26. September 1839.
Meißen	18. April 1833	26. September 1839.
Oschatz	4. Mai 1833	26. September 1839.
Großenhain	23. September 1833	26. September 1839.
Freiberg	10. October 1836	31. December 1839.
Freiberg	7. April 1834	19. März 1840.
Leipzig	5. April 1834	19. März 1840.
Leipzig	5. April 1834	19. März 1840.
Dresden	12. April 1836	23. Juni 1840
Dresden	5. April 1834	19. März 1840.
Leipzig	5. April 1834	19. März 1840.
Leipzig	2. Januar 1835	19. März 1840.
Leipzig	12. October 1834	24. September 1840.
Dresden	12. October 1835	19. März 1840.
Leipzig	19. Januar 1835	24. September 1840.
Leipzig	4. März 1835	11. März 1841.
Leipzig	27. April 1835	11. März 1841.
Leipzig	4. Mai 1835	23. September 1841.
Leipzig	21. September 1835	11. März 1841.
Leipzig	21. September 1835	11. März 1841.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
377	Friedrich Haymann	Stud. theol.
378	Bernhard Gottlob Schmidt	Stud. iur.
379	Theodor Schmidt	Stud. med.
380	Franz August Adolph Janicaud	Stud. theol.
381	Julius Friedrich Schöne	Stud. iur.
382	Ernst Ottomar Schulze	Stud. iur.
383	Alexander Haymann	Stud. med.
384	Christian Ernst Ludwig Weiß	Stud. theol.
385	Ernst Wilhelm Schanze	Stud. theol.
386	Carl Thomas Pilling	Stud. iur.
387	Friedrich Hermann Hübner	Stud. iur.
388	Friedrich von Hahn	Stud. iur.
389	Oscar Heinrich Oertel	Stud. iur.
390	Bernhard Koch	Stud. iur.
391	Leo von Zychlinski	Stud. iur.
392	Franz Edmund Francke	Stud. med.
393	Ernst Wilhelm Uhmann	Stud. iur.
394	Franz Robert Hoffmann	Stud. iur.
395	Friedrich Erdmann Pomsel	Stud. med.
396	Friedrich Emil Trübsbach	Stud. iur.
397	Robert Julius Leutritz	Stud. iur.
398	Aloys Heinrich Plesch	Stud. phil.
399	Friedrich Otto Zieger	Stud. iur.
400	Otto Wilhelm Dietrich	Stud. med.
401	Heinrich Arthur Peter	Stud. iur.
402	Wilhelm Gustav Böswetter	Stud. iur.
403	Franz Bernhard Dietrich	Stud. theol.
404	Hermann Emil Meinhold	Stud. iur.
405	Benjamin Theodor Thierfelder	Stud. med.
406	Conrad Hermann Clauß	Stud. theol.

Verzeichniß der alten Afraner, welche zu nehmen ver

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.
1	Christian Friedrich Jähnichen	Regierungssecretair
2	Christian Friedrich Wehner	Bürgermeister
3	Carl Gotthelf Goldammer	Rittergutsbesitzer
4	Carl Gottlieb Opitz	Pfarrer
5	August Friedrich Wilhelm Schulze	Amtsactuar
6	Carl Ernst Adler	Kanzleidirector u. 1. Secretair bei d. Land- u. Stadtgericht
7	Heinrich August Bernhardi	Auditeur
8	Friedrich von Berlepsch	Königl. Preuß. Kammerherr
9	Gustav Gottlob Hentzschel	Dr. med. und Hofrath
10	Gustav Ludwig Hübel, Dr. iur.	Geh. Kirchenrath
11	Moritz Hammer	Gerichtsdirector
12	Carl Ludwig Kohlschütter, Dr. iur.	Geh. Regierungsrath
13	Christoph Curt von Egidy	Amtshauptmann
14	Johann August Gladewitz	Pfarrer
15	Carl Oswald Schmalz	Obersteuercontroleur
16	Georg Heinrich von Carlowitz	Landgerichtsassessor
17	Franz Siegismund Gendtner	Dr. med.
18	Christian Friedrich Ackermann	Cand. iur.

Digitized by Google

Wohnort.	Schulzeit.	
	Aufnahme.	Abgang.
Leipzig	11. April 1836	23. September 1841.
Leipzig	11. April 1836	23. September 1841.
Leipzig	11. April 1836	23. September 1841.
Leipzig	27. April 1835	24. Februar 1842.
Leipzig	13. April 1836	24. Februar 1842.
Leipzig	13. April 1836	24. Februar 1842.
Leipzig	11. April 1836	24. Februar 1842.
Leipzig	13. April 1836	22. September 1842.
Leipzig	11. April 1836	24. Februar 1842.
Leipzig	13. April 1836	24. Februar 1842.
Leipzig	12. April 1836	24. Februar 1842.
Jena	3. April 1837	24. Februar 1842.
Leipzig	10. October 1836	22. September 1842.
Leipzig	3. April 1837	24. Februar 1842.
Leipzig	3. April 1837	24. Februar 1842.
Leipzig	1. Juli 1839	30. März 1842.
Leipzig	26. März 1837	22. September 1842.
Leipzig	26. März 1837	22. September 1842.
Leipzig	26. März 1837	22. September 1842.
Leipzig	26. März 1837	24. Februar 1842
Leipzig	26. März 1837	24. Februar 1842.
Leipzig	3. April 1837	16. März 1843.
Leipzig	9. October 1837	16. März 1843.
Leipzig	18. September 1837	16. März 1843.
Leipzig	26. März 1837	16. März 1843.
Leipzig	3. April 1837	16. März 1843.
Leipzig	5. December 1836	16. März 1843.
Leipzig	26. März 1837	16. März 1843.
Leipzig	24. April 1838	16. März 1843.
Leipzig	8. October 1838	16. März 1843.

zwar angemeldet, aber am Festmahle Theil hindert waren.

Wohnort.	Schulzeit.	
	Aufnahme.	Abgang.
Dresden	28. Februar 1780	Michael 1785.
Chemnitz	20. Juli 1789	28. September 1793.
Oschatz	1. Mai 1793	9. Februar 1799.
Hirschfeld bei Großenhain	19. April 1796	1. Mai 1801.
Radeberg	2. August 1797	2. April 1803.
Wittenberg	26. September 1806	Ostern 1811.
Bautzen	25. Mai 1807	Vac. 1813.
Proschwitz	29. November 1810	10. April 1813.
Petersburg	10. October 1811	16. März 1816.
Dresden	5. April 1815	21. Februar 1818.
Riesa	20. Mai 1814	8. October 1819.
Dresden	25. April 1816	7. März 1822.
Bautzen	8. Mai 1817	7. März 1822.
Colmen bei Colditz	17. April 1817.	27. Februar 1823.
Pirna	2. März 1820	23. März 1825.
Oschatz	3. December 1821	23. September 1826.
Riesa	13. October 1823	22. December 1826.
Riesa	15. April 1828	27. Februar 1834.

Digitized by Google

Verzeichniß der Nichtafraner, welche an dem Festmahle Theil genommen haben.

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.	Wohnort.
1	Ackermann	Notar	Leipzig.
2	Adam	Amtszimmermeister	Meißen.
3	Adam	Gutsbesitzer	Daubnitz.
4	Adler	Justitiar	Lommatzsch.
5	Albanus	Rittergutsbesitzer	Meißen.
6	Alippi	Advocat	Leipzig.
7	Arnold	Bäckermeister	Meißen.
8	Atenstädt	Kreisamtmann	Meißen.
9	Bär	Advocat und Gerichtsdirector	Riesa.
10	Barthel	Pfarrer	Reinsdorf b. Waldheim.
11	Baumgarten	Böttchermeister	Meißen.
12	Beer	Pfarrer	Niederau.
13	Beez	Apotheker	Meißen.
14	Benisch	Hofkellermeister	Cölln.
15	Benisch	Advocat und Rittergutsbesitzer	Cölln.
16	Besser	Kaufmann	Freiberg.
17	Beulich	Stadtrath	Meißen.
18	Beyer	Geheimfinanzsecretair	Nossen.
19	Beyer	Kaufmann	Dresden.
20	Beyer	Steingutfabrikbesitzer	bei Nossen.
21	Bezzenberger	Lehrer am Bizthum. Geschlechts-Gymnasium	Dresden.
22	Bierling	Weißgerber	Dresden.
23	Bierling	Weißgerber	Dresden.
24	Bläsche	Stadtverordnetenvorst. u. Kaufm.	Meißen.
25	Blechschmidt	Finanzprocurator und Advocat	Dresden.
26	Blochmann	Professor Dr. ph.	Dresden.
27	Blöde	Advocat	Dresden.
28	Böhme	Cand. iur.	Dresden.
29	Brachmann	Dr. med.	Leipzig.
30	Bromme	Hofbuchhändler	Dresden.
31	Brück	Stadtältester	Meißen.
32	Büttner	Oberhoftrompeter	Dresden.
33	Burckhardt	Kaufmann	Meißen.
34	Burckhardt	Seilermeister	Meißen.
35	Burckhardt	Vac.	Cölln.
36	Caro	Kaufmann	Würzburg.
37	Claus	Bäckermstr. u. Schützencommandant	Meißen.
38	Conrad	Advocat	Leipzig.
39	de Coster	Schneidermeister	Meißen.
40	Crasso	Arcanist	Meißen.
41	Dächert	Böttchermeister	Meißen.
42	Dathe	Rentamtmann	Meißen.
43	Dietrich	Advocat	Meißen.
44	Dietrich	Rector der Stadtschule	Meißen.
45	Döring	Conrector am Gymnasium	Freiberg.
46	Drößler	Amtsverweser	Meißen.
47	Eckardt 2.	Fabrikbesitzer	Großenhain.
48	am Ende	Superintendent	Dahme.
49	von Ende	Premierlieutenant u. Rittergutsbes.	Zahne.
50	Eßler	Stadtrath und Kaufmann	Meißen.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.	Wohnort.
51	Eßler	Stadtverordneter und Kaufmann	Meißen.
52	von Feilitzsch	Kreisoberforstmeister	Olbernhau.
53	Feller	Gymnasiast	Bautzen.
54	Fischer	Obersteuerinspector, Vater	Meißen.
55	Fischer	Amtsactuar, Sohn	Tharandt.
56	Fleischer	Stadtrath, abgeordneter Stellvertreter der 2. Kammer	Leipzig.
57	Förster	Advocat und Gerichtsdirector	Augustusburg.
58	Frenzius	Oeconomieinspector	Röthain.
59	Freyer	Weinbergsbesitzer	Zscheila.
60	Freytag	Archidiaconus	Meißen.
61	Fritzsche	Commis	Meißen.
62	Fürstenau	Königl. Sächs. Hoflithograph	Dresden.
63	Gansauge	Gutsbesitzer	Oberjahna.
64	Gehe	Comptoirist	Meißen.
65	Germann	Forstinspector	Penig.
66	Glael	Commis	Meißen.
67	Glänzel	Bäckermeister	Neustadt Dresden.
68	Glück	Buchhändler	Meißen.
69	Goedsche	Stadtrath, Vater	Meißen.
70	Goedsche	Buchhändler, Sohn	Chemnitz.
71	Goldmann	Bezirkssteuereinnehmer	Meißen.
72	Görne	Weinbergsbesitzer	Spaar.
73	Görne	Rittergutsbesitzer	Oberpolenz.
74	Götz	Actuar	Meißen.
75	Götze	Pfarrer	Bischheim.
76	von Gottschalck	Rentamtmann	Stolpen.
77	Grille	Finanzcalculator	Dresden.
78	Grünewald	Maler	Meißen.
79	Gühne	Rittergutspachter, Vater	Grubnitz u. Ragwitz.
80	Gühne	Rittergutspachter, Sohn	Siebeneichen.
81	Günther	Cand. theol.	Barnitz.
82	Habenicht	Vorsteher a. d. Porzellanmanuf.	Meißen.
83	Häntzschel	Gerichtsdirector und Advocat	Meißen.
84	Härtel	Candidat der Theologie	Lommatzsch.
85	von Hagen	Oeconom	Obermeißa.
86	Hallbauer	Advocat und Finanzprocurator	Meißen.
87	Hamann	Postmeister, Vater	Meißen.
88	Hamann	Lieutenant, Sohn	Dresden.
89	Hammer	Candidat der Theologie	Wackerbarthsruhe.
90	Habatzky	Candidat der Theologie	Dresden.
91	Harig	Schullehrer zu St. Afra	Meißen.
92	Hartmann	Dr. med.	Dresden.
93	Hase sen.	Kaufmann	Niederpolenz.
94	Hase	Rittergutsbesitzer	Niederpolenz.
95	Hauffe	Gutsbesitzer	Rottewitz.
96	Heine	Hofschauspieler	Dresden.
97	Hensel	Justizamtm. und Landtagsabgeord.	Camenz.
98	Hering	Superintendent und Dr. theol.	Großenhain.
99	Herfe	Privatus	Dresden.
100	Hesler	Gymnasiast	Bautzen.
101	Hoffmann	Rector	Bautzen.
102	Hölemann	Quartus an der Stadtschule	Meißen.
103	Houpe	Chemiker	Dresden.
104	Hühne	Gutsbesitzer	Zscheila.
105	Ilschner	Maurermeister	Meißen.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.	Wohnort.
106	Jacob	Pfarrer	Baußen.
107	Franz Jacobi	Eisengießereibesitzer	bei Meißen.
108	Carl Jacobi	Eisengießereibesitzer	bei Meißen.
109	Jähnich	Kaufmann	Meißen.
110	Jentzsch	Pfarrer	Gorsdorf.
111	Jordan	Kellermeister	Hoflößnitz.
112	Junghanns	Hauptsteueramtsrendant	Meißen.
113	Käuffer	Dr. theol. und Consistorialrath	Dresden.
114	Kaiser	Advocat	Hartenstein.
115	Kaupisch	Pfarrer	Raußlitz.
116	Kersting	Malervorsteher	Meißen.
117	Kirschner	Kreisamtscassirer	Meißen.
118	Klinger sen.	vormal. Rittergutspachter	Dippoldiswalde.
119	Klinkicht	Buchhändler u. Buchdruckereibesitzer	Meißen.
120	Klinkicht	Buchhändler	Meißen.
121	Klinkicht	Buchdruckereibesitzer	Meißen.
122	Kobelius	Täschner	Meißen.
123	Koch	Dr. iur.	Spaar.
124	Koch	Pfarrer	Boritz.
125	Königshain	Rechtscandidat	Dresden.
126	Körner	Dr. med.	Meißen.
127	Körnich	Stadtrichter	Meißen.
128	Körnich	Stadtgerichtsregistrator	Meißen.
129	Köttig	Arcanist	Meißen.
130	Kollenbusch	Kaufmann	Dresden.
131	Kopf	Hauptsteueramtsrendant	Meißen.
132	von Kotzsch	Hauptmann und Rentbeamter	Freiberg.
133	Krehl	Dr. th. Prof. u. Universitätspred.	Leipzig.
134	Krehl	Stud. theol.	Leipzig.
135	Küchler	Professor	Leipzig.
136	Kühn	Commissionsrath	Meißen.
137	Kuhnert	Rittergutsbesitzer	Schieritz.
138	Kurtz	Papierhändler und Kaufmann	Meißen.
139	von Kyaw	Oberstlieutenant	Meißen.
140	Langelütje	Zuckerraffineriebesitzer	Meißen.
141	Leonhardi	Actuar	Meißen.
142	von Lindenthal	Baron	Leipzig.
143	von Loeben	Pfarrer	Rüsseina.
144	Löffler	Rechtscandidat	Dresden.
145	Lötze	Pfarrer	Krögis.
146	Lommatzsch	Gutsbesitzer	Wunschwitz.
147	Loth	Dr. iur.	Meißen.
148	Mai	Stadtrath	Meißen.
149	Mai	Nadler und Stadtverordneter	Meißen.
150	Manitius	Bibliothekar	Dresden.
151	Manitius	Dr. phil. und Privatlehrer	Dresden.
152	Meding	Dr. med. und Bezirksarzt	Meißen.
153	Mehner	Advocat und Gerichtsdirector	Großenhain.
154	Meinhold	Hofbuchdrucker	Dresden.
155	Möbius	Kaufmann	Meißen.
156	Möstel	Medic. pract.	Meißen.
157	Mousson	Kellermeister	Hoflößnitz.
158	Mühlberg	Brauereibesitzer	Meißen.
159	Mühlmann	Kämmerer	Meißen.
160	Müller	Bürgermeister	Roßwein.
161	Müller	Pfarrer	Praußitz.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.	Wohnort.
162	Mulert	Diaconus	Meißen.
163	Mulert	Pfarrer	Sornow bei Jüterbogk.
164	Naumann	Gutsbesitzer	Mauna.
165	Nicolai	Diaconus	Mügeln.
166	Niedner	Kaufmann und Stadtrath	Meißen.
167	Neugebauer	Dr. phil.	Meißen.
168	Oehmigen	Rittergutspachter	Batzdorf.
169	Opitz	Rathszimmermeister	Meißen.
170	Pabst	Pfarrer	Striegnitz.
171	Pause	Stud. med.	Leipzig.
172	Peter	Calculator	Dresden.
173	Peters	Candidat	Dresden.
174	Pietzsch	Kaufmann	Meißen.
175	Pietzsch	Wollhändler und Schulvorstand	Meißen.
176	von Planitz	Kammerherr	Naundorf b. Oschatz.
177	Plüger	Salzverwalter	Meißen.
178	Reichelt	Accoucheur	Dresden.
179	von Reinhardt	Regierungsreferendar	Dresden.
180	Remack	Buchhändler	Meißen.
181	Resch	Apotheker	Meißen.
182	Richter	Bataillonsarzt	Meißen.
183	Richter	Kaufmann und Schulvorstand	Meißen.
184	Richter	Pfarrer	Hirschfeld.
185	Richter	Rentier	Vorbrücke b. Meißen
186	Richter	Stadtrath und Seilermeister	Meißen.
187	Richter	Stud. med.	Leipzig.
188	Ring	Stadtverordneter und Klempner	Meißen.
189	Robbi	Weinhändler	Meißen.
190	von Römer	Rittergutsbesitzer	Löthain.
191	Römhild	Rector	Strehla.
192	Römisch	Kreisamtsactuar	Meißen.
193	Röthing	Rathswundarzt	Meißen.
194	Rolle	Maler	Dresden.
195	Rudolph	Ziegeleipachter	Meißen.
196	Rüling	Pfarrer	Cölln.
197	Rumpelt	Bandfabrikant	Radeberg.
198	Rumpelt	Fabrikant	Radeberg.
199	Schäfer	Dr. ph. Lehrer im Vitzth. Institut	Dresden.
200	Schäffer	Gutsbesitzer	Bockwen.
201	Schalle	Dr. med.	Meißen.
202	Scharf	Conrector an der Stadtschule	Meißen.
203	Scheuffler	Advocat und Gerichtsdirector	Vorbrücke b. Meißen
204	Schickert	Advocat und Gerichtsdirector	Meißen.
205	Schlurick	Cassirer	Dresden.
206	Schmidt	Advocat und Stadtrichter	Meißen.
207	Schmidt	Kaufmann	Dresden.
208	Schmidt	Particulier	Dresden.
209	Schneider	Pfarrer	Röhrsdorf.
210	Schreck	Gerichtsdirector	Strehla.
211	Schreyer	Advocat und Gerichtsdirector	Meißen.
212	Schreyer	Cand. minist.	Meißen.
213	Schreyer	Kreisamtsactuar	Meißen.
214	Schulz	Vac.	Dresden.
215	Schulz	Pfarrer	Vac.
216	Schulze	Pfarrer	Gröbern.

Digitized by Google

Fortlaufende Nr.	Name.	Stand.	Wohnort.
217	Schulze	Rittergutsbesitzer	Porschnitz.
218	Schulze	Stadtrath	Meißen.
219	Schwaus	Actuar	Meißen.
220	Segnitz	Pfarrer	Leuben.
221	Seltmann	Arcanist	Meißen.
222	Sembdner	Stadtrath	Meißen.
223	Senf	Hutmachermeister	Meißen.
224	Seyffert	Gutsbesitzer	Leippen.
225	Siegel	Cand. theol.	Mohorn.
226	Siegel	Pfarrer	Wendischbora.
227	Sommer	Kaufmann	Dresden.
228	Springer	Dr. iur. und Stiftssyndicus	Meißen.
229	Springmühl	Apotheker	Meißen.
230	Starke	pensionirter Hauptgleitseinnehmer	Meißen.
231	Steger	Schlossermstr. u. Stadtverordneter	Meißen.
232	Steiger	Gutsbesitzer	Nössige.
233	Steiger	Gutsbesitzer	Leutewitz.
234	Stein	Hauptsteueramtsexpedient	Meißen.
235	Stein	Kaufmann	Meißen.
236	Steinmetz	Inhaber eines lithograph. Instituts	Meißen.
237	Stelzner	Ministerialsecretair	Dresden.
238	Stephan	Oeconom	Meißen.
239	Steuer	Cassirer bei der Porz.-Manufactur	Meißen.
240	Streller	Gutsbesitzer	Bockwen.
241	Strubell	Lohgerbermeister u. Schulvorstand	Meißen.
242	Teubner	Stadtrath	Leipzig.
243	Theunert	Stadtrath und Kaufmann	Chemnitz.
244	Thieme	Hofschmiedemeister	Dresden.
245	Thierfelder	Dr. med.	Meißen.
246	Uhmann	Comtorist	Meißen.
247	Walz	Gerichtsdirector	Oschatz.
248	von Wieth	Oberstlieutenant	Meißen.
249	Wolfmann	Hauptsteueramtsactuar	Bautzen.
250	Weber	Wundarzt	Dresden.
251	Wehner	Finanzdirector	Dresden.
252	Weigel	Inspector	Dresden.
253	Weigel	Stud. theol.	Leipzig.
254	Weineck	Kaufmann	Meißen.
255	Winkler	Hofrath	Dresden.
256	Winter	Buchhalter	Eisengießerei bei Meißen.
257	Winzer	Assessor	Leipzig.
258	Wohlfahrt	Rentamtssecretair	Meißen.
259	Wolf	Gutsbesitzer	Deuln.
260	Wolf	Gutsbesitzer	Löbschütz.
261	Wollenhaupt	Stadtrath	Meißen.
262	Wollmann	Kaufmann	Strehla.
263	Worm	Magazinverwalter und Kaufmann	Meißen.
264	Wunder	Kaufmann	Meißen.
265	von Zahn	Regierungsrath	Dresden.
266	Zeidler	Kaufmann	Radeburg.
267	Ziesler	Kaufmann	Meißen.
268	Zschille	Ministerialsecretair	Dresden.
269	Züchner	Lohgerbermeister	Meißen.
270	Zumpe	Erblehnrichter	Krippen.

Digitized by Google

Verzeichniß der Alumnen und Extraneer der Landesschule St. Afra in Meißen zur Zeit des Jubelfestes 1843.

Fortlauf. Nr.	Namen der Schüler.	Aufnahme.	Stand des Vaters.
	Classis I. Dec. 1.		
1	F. E. Th. Kleinpaul	18. September 1837	Pfarrer zu Großgrabe.
2	F. L. O. Richter	9. October 1837	Batall. Arzt u. Med. pr. zu Meißen.
3	C. S. Rumpelt	23. April 1838	Fabrikant zu Radeberg.
4	R. H. Hofmann	24. April 1838	Pfarrer zu Kreischa. †
5	J. A. O. Aster	25. April 1838	Pfarrer zu Liebenau bei Lauenstein.
6	E. W. Schöne	24. April 1838	Häusler zu Rugiswalde.
7	F. W. Pötzsch.	24. April 1838	Pfarrer zu Pausitz.
8	B. B. Brückner	8. October 1838	Flaschnermeister zu Roßwein.
9	J. C. Lorenz	23. April 1838	Accisinsp. u. Adv. i. Gr.-Hain.
10	C. R. Schaarschmidt	14. October 1839	Dr. jur. u. Geh. Regierungsrath zu Dresden.
11	E. J. Hoffmann	24. April 1838	Bürgermeister zu Oschatz.
12	F. W. Ludewig	25. April 1838	Pfarrer zu Spansberg. †
	Dec. 2.		
13	J. Tischer	13. August 1838	Dr. th. u. Superint. zu Pirna. †
14	E. E. Pötzsch	3. December 1838	Pfarrer zu Pausitz.
15	P. M. Tzschirner	8. April 1839	Dr. th., Domherr und Superint. zu Leipzig. †
16	H. A. Oertel	8. April 1839	Stadtrichter zu Radeberg.
17	C. H. Heintze	8. April 1839	Hofrath zu Dresden. †
18	E. R. Dittrich	9. October 1837	Pfarrer zu Dittersdorf.
19	H. G. Aster	25. April 1838	Pfarrer zu Liebenau.
20	P. R. Hacker	24. April 1838	Pfarrer zu Altmörbitz. †
	Dec. 3.		
21	G. B. Dinter	8. April 1839	Pfarrer zu Stolpen.
22	H. E. Taube	8. April 1839	Bezirkssteuereinnehmer zu Leipzig.
23	H. v. Nostitz-Wallwitz.	14. October 1839	Generallieutenant u. Kriegsminister.
24	J. C. E. Lindner	8. October 1838	Gutsbesitzer zu Wendischbora.
25	A. Ch. E. Schady	8. April 1839	Obergensd'armes a. D. †
26	W. v. Gablenz	8. October 1838	Forstmeister zu Grüllenburg.
27	F. E. Hofmann	8. April 1839	Pfarrer zu Wildenhain bei Großenhain.
28	Ch. F. Härtel	1. October 1839	Adv. u. G.-Dir. z. Schneeberg.
29	E. C. L. Krebs	14. October 1839	Schullehrer zu Frauenhain.
30	M. F. Ulrich	21. Februar 1842	Kaufmann zu Leipzig.
31	A. W. Kühn	27. April 1840	Leinweber zu Sebnitz.
	Classis II. Dec. 4.		
32	F. B. Becker	8. October 1838	Professor zu Leipzig.
33	C. E. Lengnick	8. October 1838	Landrentmeister zu Dresden.
34	B. G. Schmidt	8. April 1839	Pfarrer z. St. Afra in Meißen.
35	C. W. Monse	8. April 1839	Buchdruckereibes. zu Bautzen. †
36	C. F. Ehrig	8. April 1839	Oberamtsregierungs-Advocat.
37	H. A. Füllkruß	8. April 1838	Pfarrer z. Naundorf b. Oschatz.

Digitized by Google

Fortl. Nr.	Namen der Schüler.	Aufnahme.	Stand des Vaters.
38	H. A. Oertel	8. April 1839	Pfarrer zu Colmnitz.
39	A. Schmidt	28. October 1839	Advocat zu Meißen.
40	Chr. C. Weiß	8. April 1839	Pfarrer zu Lockwitz.
	Dec. 5		
41	C. W. v. Gottschalck	14. October 1839	Rentbeamter zu Stolpen.
42	L. H. Feller	8. April 1839	Oberamtsregierungs-Adv. †
43	J. C. Adler	28. Juli 1839	Justitiar zu Lommatzsch.
44	C. L. Crusius, Extr.	12. October 1840	Dr. iur. u. Rittergutsbesitzer.
45	O. A. v. Feilitzsch	21. September 1840	Kreisoberforstmeister.
46	F. Th. Girardet	9. August 1841	Pfarrer an der reformirten Kirche zu Dresden. †
47	C. A. Schaarschmidt	27. April 1840	Dr. iur. u. Geh. Regierungsr.
48	C. v. Kessinger	14. October 1839	Major a. D. und Rittergutsbesitzer.
49	O. R. Lippold	14. October 1839	Gerichtsdirector z. Pulsnitz. †
50	O. S. H. Teucher	28. Juli 1839	Dr. iur. u. Oberappellationsrath zu Dresden
51	H. Th. Flathe	27. April 1840	Pfarrer zu Tanneberg. †.
52	W. O. v. Gottschalck	27. April 1840	Rentbeamter zu Stolpen.
	Dec. 6.		
53	O. L. Böttger	27. April 1840	Justizamtmann zu Gr.-Hain.
54	H. H. Vogel	15. Februar 1840	Stadtrath zu Hohenstein.
55	E. R. O. Schiefer	27. April 1840	Bossirer b. d. Porzellanmanuf.
56	P. A. Stübel	19. April 1841	D. iur. u. Stadtrath z. Dresden.
57	O. A. Kretschmar	19. April 1841	Pfarrer zu Loschwitz.
58	J. Ch. F. Hase	12. October 1840	Rittergutsbesitzer zu Niederpolenz.
59	C. Th. Wichmann	27. April 1840	Finanzprocurator und Gerichtsdirector zu Freiberg.
60	O. G. Graf zu Münster	27. April 1840	Kammerherr und Forstmeister zu Schandau. †
61	E. F. Thamerus	27. April 1840	Rechtsconsulent und Stadtschreiber zu Glauchau. †
62	P. W. Schickert	12. October 1840	Adv u. Gerichtsdir. z. Meißen.
63	B. M. Freiherr von Friesen	14. October 1839	Preuß. Hauptmann a. D. u. Gutsbesitzer zu Brettnig.
64	C. J. Trömel	19. April 1841	Stadtsteuereinnch. z. Roßwein.
65	C. C. Th. Fredy	19. April 1841	Pfarrer zu Kaditz b. Dresden.
	Classis III.		
	Dec. 7.		
66	F. A. Dietrich	16. März 1840	Amtsactuar zu Frankenberg.
67	F. F. Thierfelder	12. October 1840	Dr. med. und pract. Arzt zu Meißen.
68	F. O. A. von Helldorf	11. October 1841	Forstmeister zu Nossen.
69	C. R. Böttiger	19. April 1841	Kaufmann zu Meißen. †
70	C. G. Schmidt	19. April 1841	Pfarrer zu St. Afra.
71	W. G. Schmidt, Extr.	19. April 1841	Pfarrer zu St. Afra.
72	A. M. Rumpelt	19. April 1841	Fabrikant zu Radeberg.
	Dec. 8.		
73	J. L. Dietrich	27. April 1840	Dr. med. und Bezirksarzt zu Großenhain.
74	C. O. v. Querfurth	3. Mai 1840	Rittmeister a. D. und Hammerwerksbesitzer.
75	C. R. L. Habenicht	25. August 1841	Vorsteher der Gestaltungsbr. an d. Porzellanm. z. Meißen.

Digitized by Google

Fortl. Nr.	Namen der Schüler.	Aufnahme.	Stand des Vaters.
76	H. F. A. Canzler	19. April 1841	Rentamtmann zu Bautzen. †
77	A. R. Atenstädt	19. April 1841	Apotheker zu Oschatz.
78	C. M. Oertel	3. Januar 1842	Professor an der Landesschule zu Meißen.
79	C. B. F. v. Planitz	5. April 1842	Kammerherr und Rittergutsbesitzer zu Naundorf.
80	C. Theunert	21. Februar 1842	Kaufmann und Stadtrath zu Chemnitz.
81	H. R. v. Welck	5. April 1842	Oberstlieuten. a. D. z. Dresden
82	F. H. Raschke	12. October 1840	Förster zu Postelwitz.
	Dec. 9.		
83	G. O. Dinter	11. October 1841	Pfarrer zu Stolpen.
84	C. A. Lengnick	12. October 1840	Landrentmeister zu Dresden.
85	C. G. E. Jäsing	10. Mai 1840	Pfarrer zu Sacka.
86	C. H. v. Welck	19. April 1841	Amtshauptmann zu Riesa.
87	R. A. Hartwig	11. October 1841	Gerichtsdirector u. Rathsmann zu Pirna.
88	C. v. Dieskau	12. October 1840	Major a. D. u. Floßcommissar zu Dresden.
89	A. W. Lorenz	9. August 1842	Adv. u. Gerichtsdir. z. Löbau.
90	H. B. Hund	19. April 1841	Amtsverwalter zu Kl. Zella.
91	F. G. Tr. Hildebrand	19. April 1841	Mehlhändler zu Dresden.
	Dec. 10.		
92	F. C. E. Girardet	5. April 1842	Pfarrer an der reformirten Kirche zu Dresden. †
93	E. Th. Heinicke	5. April 1842	Pfarrer zu Gröba bei Riesa.
94	O. A. Friedrich	12. October 1840	Förster zu Marbach.
95	C. Th. M. Härtel	19. April 1841	Rentamtmann zu Glauchau.
96	C. F. Fleischer	19. April 1841	Stadtrath und Buchhändler zu Leipzig.
97	W. Hecker	5. April 1842	Kaufmann zu Chemnitz.
98	F. G. Hübel	3. Januar 1842	Dr. iur. und Geh. Kirchenrath zu Dresden.
99	F. A. Hensel	11. October 1841	Justizamtmann zu Camenz.
100	R. E. Pomsel	5. April 1842	Director der Bürgerschule zu Chemnitz.
	Classis IV.		
	Dec. 11.		
101	C. Mulert, Extr.	3. Januar 1842	Diaconus zu St. Afra.
102	C. G. Steyer	3. Januar 1842	Dr. med. und pract. Arzt zu Leipzig.
103	A. L. F. Höfer, Extr.	11. October 1841	Wollhändler zu Dresden.
104	H. F. Gerlach	12. October 1842	Buchhändler zu Freiberg. †
105	W. O. v. Tümpling	11. October 1841	Postmeister zu Freiberg.
106	F. M. Hamann	11. October 1841	Postmeister zu Meißen.
107	C. B. Böhmert	12. October 1842	Pfarrer zu Roßwein.
108	O. Börner	12. October 1842	Advocat und Gerichtsdirector zu Chemnitz.
	Dec. 12.		
109	A. Drescher	5. April 1842	Pfarrer zu Medingen. †
110	P. E. Förster	19. Mai 1842	Gerichtsdirector zu Augustusburg.
111	E. W. Hartwig	19. Mai 1842	Gerichtsdirector und Rathsmann zu Pirna.

Digitized by Google

Fortlauf. Nr.	Namen der Schüler.	Aufnahme.	Stand des Vaters.
112	M. v. Miltitz, Extr.	5. April 1842	Generallieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer.
113	J. A. Schmorl	12. October 1842	Kaufmann zu Meißen. †
114	G. F. Viehweger	5. April 1842	Pastor zu Limbach bei Oschatz.
115	F. M. Engel	5. April 1842	Weinhändler zu Dresden. †
116	Th. v. Wagner	12. October 1842	Obersteuerinspector zu Freiberg.
117	M. E. Möbius	5. April 1842	Kaufmann zu Dresden.
	Dec. 13.		
118	H. A. K. v. Schwartzbach, Extr.	16. Januar 1843	Hauptmann und Rentbeamter an d. Landesfch. z. St. Afra.
119	O. F. Stosch	5. April 1842	Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer zu Pehritzsch.
120	F. A. J. Spann	19. Mai 1842	Hausbesitzer zu Dresden.
121	C. Ch. Schubart	24. April 1843	Freigutsbesitzer zu Troischau.
122	C. Behr, Extr.	16. Januar 1843	Geh. Finanzrath zu Dresden.
123	F. G. A. v. Nostitz-Jänkendorf	16. Januar 1843	Staatsminister des Innern.
124	E. O. v. Zenker	5. April 1842	Rittergutsbes. zu Steinichtwolmsdorf.
125	C. Meltzer	24. April 1843	Ablösungscommissar zu Lauenstein.
126	H. A. Cotta	24. April 1843	Forstinspector zu Tharand.
127	H. J. Caspari, Extr.	24. April 1843	Dr. med. u. Bezirksarzt zu Chemnitz.
128	H. E. v. Gutschmidt, Extr.	24. April 1843	Amtshauptmann. †
	Dec. 14.		
129	A. A. Glänzel	12. October 1842	Bäckermeister zu Dresden.
130	F. J. Th. Stöhr	12. October 1842	Revierförster zu Einsiedel.
131	A. W. Schulze	24. April 1843	Amtsverweser zu Radeberg.
132	H. R. Oertel	24. April 1843	Stadtrichter zu Radeberg.
133	O. W. Schickert	24. April 1843	Advocat und Gerichtsdirector zu Meißen.
134	C. R. Heydenreich	24. April 1843	Postmeister zu Pirna.
135	H. B. Tittel	24. April 1843	Pfarrer zu Frankenthal.
136	R. v. Gottschalck	24. April 1843	Oberst zu Dresden.
137	A. v. Mandelsloh	24. April 1843	Generalmajor zu Dresden.
138	G. G. Wiesand, Extr.	24. April 1843	Rittergutsbesitzer und Kammerrath zu Jeßnitz.

Digitized by Google

6.

Votivtafel des Domkapitels des Hochstifts Meißen.

Herrmann Carl von Uffel, Dom Probst.
Detlev Graf von Einsiedel Dechant.
Otto Graf Vitzthum von Eckstädt, Senior.
Georg Adolph von Leipziger, Custos.
Eduard Gottlob Nostitz und Jänckendorf.
Dr. Julius Friedrich Winzer.
D. Christian Friedrich Illgen.
Ernst von Nostitz.

Digitized by Google

7.

Votivtafel der Königlich Sächsischen Landesschule zu Grimma.

Q. B. F. F. F. Q. S.

PRO. SALVTE. ET. PERPETVITATE

ILLVSTRIS

SCHOLAE. PROVINCIALIS. AFRANAE

QVAE. ABHINC. TRECENTIS. ANNIS. GRATIA. ET. BENEFICENTIA. MAVRICII. FORTISSIMI ET. SAPIENTISSIMI. SAXONIAE. DVCIS. CONDITA. ET. APERTA. QVAMVIS. IAM. INDE. A PRINCIPIO. PER. DVO. SAECVLA. ET. AMPLIVS. PLVRIMAS. TEMPORVM. VARIETATES FORTVNAEQVE. VICISSITVDINES. SVBIRE. COGERETVR. ET. IDENTIDEM. OB. TEMPORVM

8.

Votivtafel der Thomasschule zu Leipzig.

O. B. F. F. O. S.

NOVI SAECVLI AVSPICATO SIDERE EXORIENTIS

FAVSTITATEM QVAM MAXIMAM

PIIS VOTIS PRECATVR

SCHOLA THOMANA

LIPSIENSIS.

Digitized by Google

9.

Votivtafel der Nicolaiſchule zu Leipzig.

Q. F. F. Q. S.

ILLUSTRI

SCHOLAE MISNENSI

AD

RESTITUTAE DOCTRINAE EVANGELICAE

LUCEM

RENATO LITTERARUM CLASSICARUM

STUDIO

MISNENSIUM IN PROVINCIA

TUENDAM

A

Digitized by Google

10.

Votivtafel der Kreuzschule zu Dresden.

Q. F. F. F. Q. S.

PRO SALVTE

[illegible]

MIRVM QVANTVM PROMOVIT

MENTISQVE SVAE FACE DISIECTIS TENEBRIS NOSTRO ETIAM SAECVLO AD VERITATEM OMNI OPE DEFENSITANDAM

ERROREMQVE ACERRIMIS INGENII ARMIS IMPVGNANDVM DVX ATQVE ANTESIGNANVS EXSTITIT

DIE III. MENSIS IVLII MDCCCXXXXIII

QVO DIE INITIA EIVS ANTE HOS CCC ANNOS FAVSTISSIMIS OMINIBVS POSITA

SOLLEMNIBVS RITE LAETEQVE CELEBRANDIS

PRISTINI ALVMNI VNDIQVE CONGREGATI GRATA MEMORIA RECOLVNT

CONGRATVLANTES VOTA SOLVVNT

GYMNASII DRESDENSIS

CVM VRBIS VICINIA TVM STVDIORVM COMMVNIONE

MAGISTRIS ETIAM INVICEM DATIS ACCEPTISQVE

CONIVNCTISSIMI

RECTOR ET COLLEGIVM

Digitized by Google

11.

Votivtafel des Vitzthumschen Geschlechtsgymnasium zu Dresden.

Q. F. F. F. Q. S.

PRO. SALUTE.

ILLUSTRIS. SCHOLAE. AFRANAE.

AB. MAURICIO. SAXONUM. DUCE. FORTISSIMO. AC. PRUDENTISSIMO.

POST. VINDICATAM. DIVINA. PARITER. ATQUE. HUMANA. INVESTIGANDI. LIBERTATEM.

AC. PRAVAE. SUPERSTITIONIS. CALIGINEM. DISIECTAM.

UT. RELIGIONIS. INCORRUPTAE. ARTIUMQUE. INGENUARUM. LUCEM. DIFFUNDERET.

ABHINC. ANNOS. TRECENTOS. FAUSTISSIMIS. OMINIBUS. MUNIFICENTISSIME.

LIBERALISSIMEQUE. CONDITAE.

QUOD. MEMORI. A. PRIMORDIIS. CURA. NE. CAUSAM. SUAM. DESERERET. VIGILAVIT.

Digitized by Google

decerpti; flos scholae Afranae nunquam decerptus niteat et vigeat in aeternum!

Digitized by Google

Q. D. O. M. B. F. F. E. V.

AFRAE. MISENENSI

CUI. NOMINI. FEMINAE. SANCTAE. MATRE. HILARIA

ADMINISTRIS. DIGNA. RUNOMIA. EUTROPIA. INSIGNIS. SAECULO. P. CHR. N. UNDECIMO. DEDICATUM. EST. IN. IUGO. MISENAE. ALTERO

TEMPLUM. ET. CANONICORUM. DOMUS. AUGUSTINORUM

ILLUSTRI. SCHOLAE. SAXONUM. PROVINCIALI

IUVENTUTIS. SUBTILITER. DOCENDAE RECTEQUE. AD. HILARITATEM. DIGNITATEM. LEGUM

REVERENTIAM. MORUM. PROBITATEM. EDUCANDAE

ALMAE. PARENTI. ET. ALTRICI

IN. COLLIS. LIBERI. EDITIORE. SEDE. LITTERARUM. ARTIUMQUE. LIBERALIUM

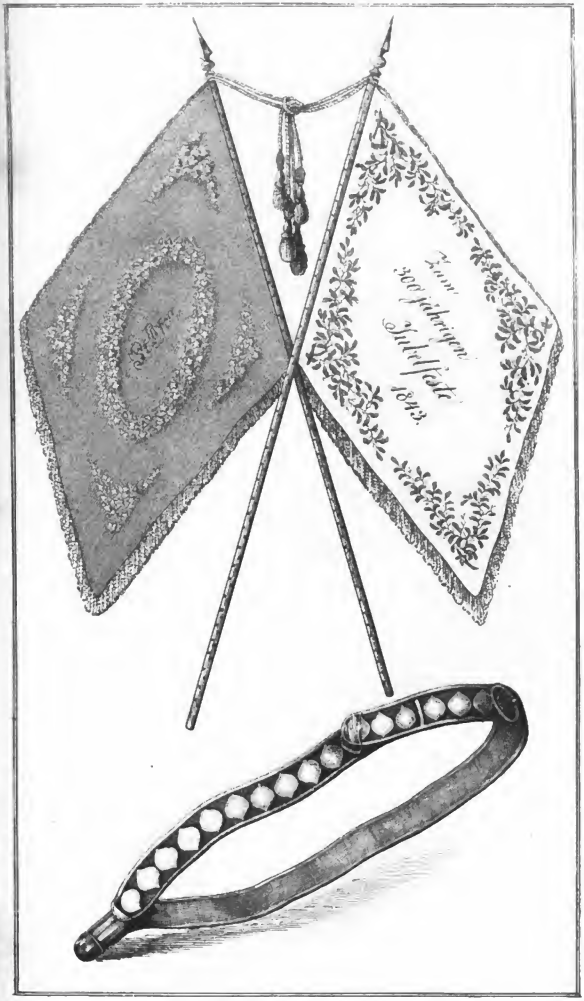
PERITISSIMAE. MAGISTRAE

ET. DISCERE. IUSTITIAM. PUEROS. NEC. TEMNERE. LEGES. ASSUEFACIENTI. ET. DOCTRINAE. UBERTATE. LOCUPLETANTI

Digitized by Google

D. Herrn Carl Wilhelm Baumgarten Crusius,
Rector u. ausserord. Prof. der Landesschule Meissen,
Ritter des Kön. Sächs. Civ. Verd. O.

Digitized by Google



Festfahne und Bandelier.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das eiserne Kreuz auf dem Götterfelsen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Transparent der Schule.

Digitized by Google

Digitized by Google

Transparent des Rathhauses.

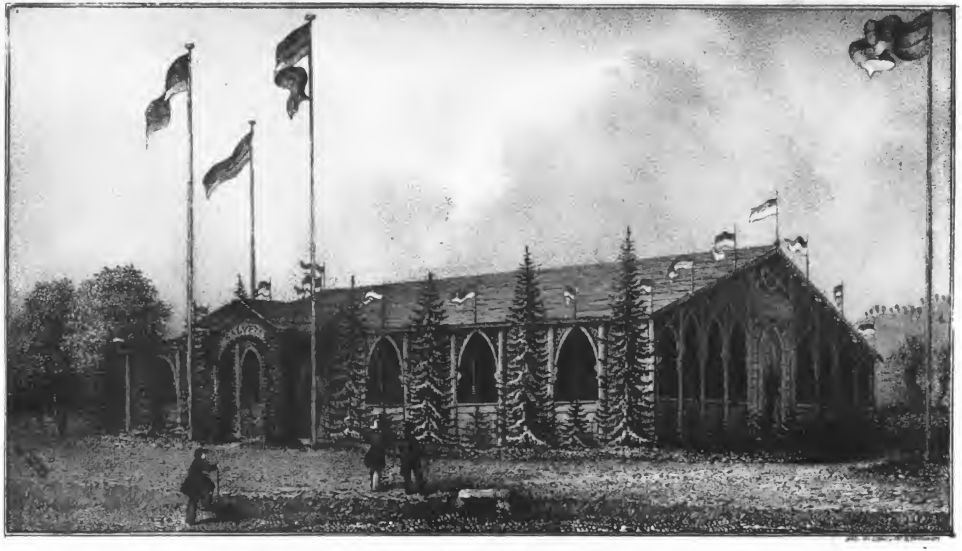
Digitized by Google

Digitized by Google

Transparent des Münsterwappen.

Die Jubelmünze.

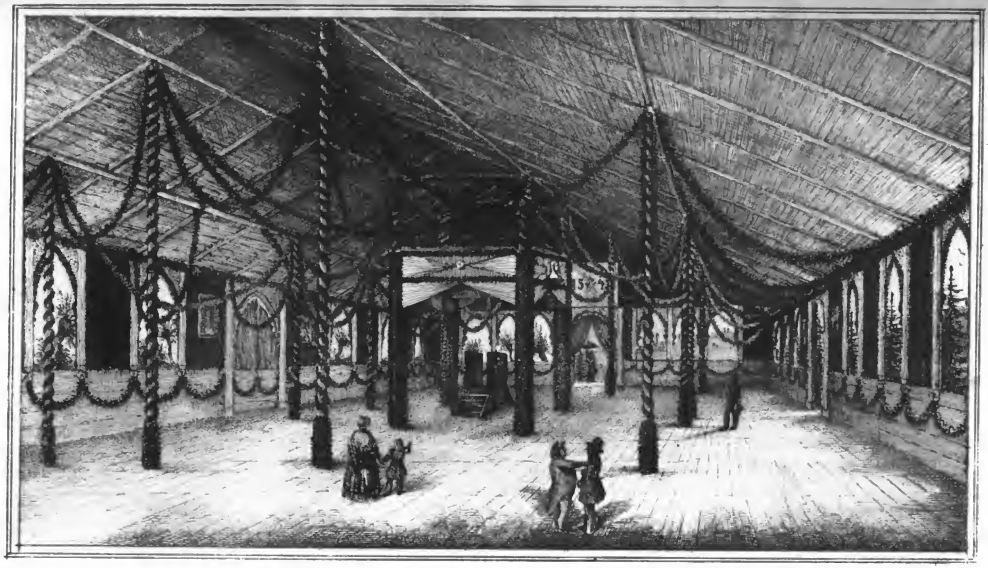
Digitized by Google



Aeussere Ansicht des Festsalon.

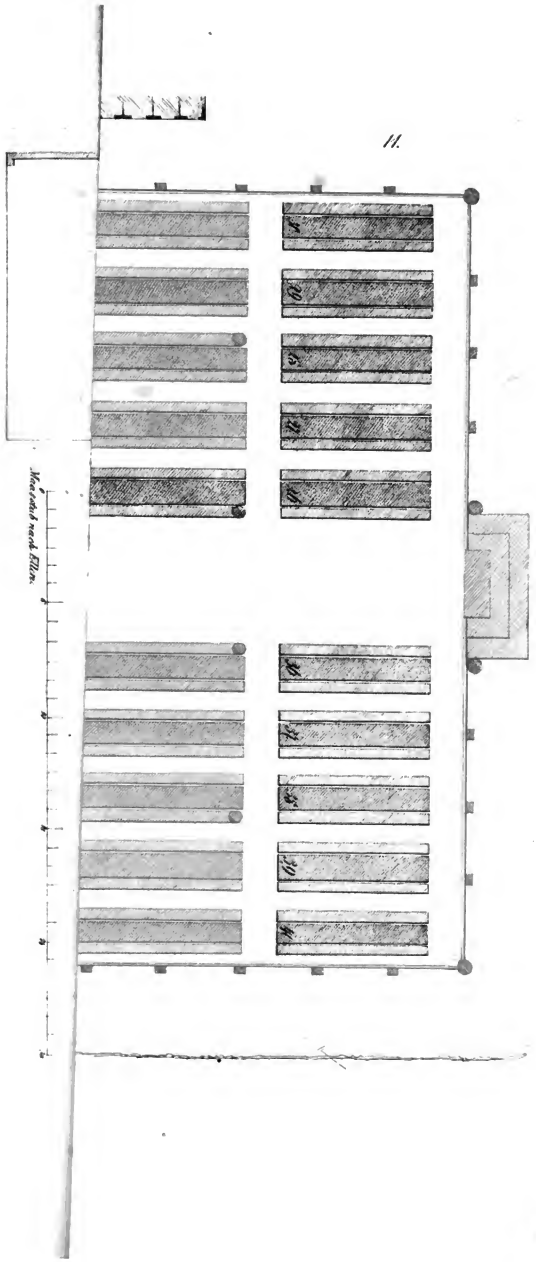
Digitized by Google

Digitized by Google



Innere Ansicht des Festsalons.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Transparent des Rathhauses.

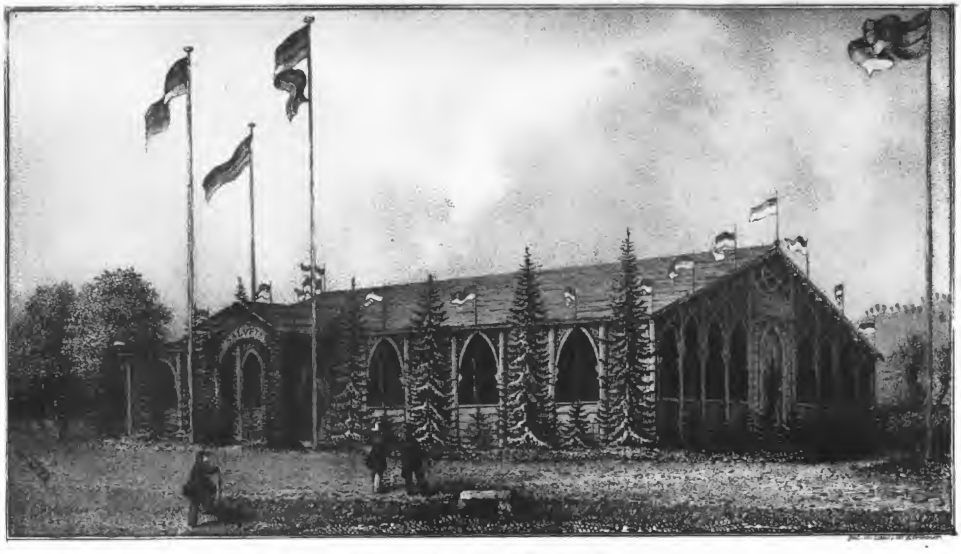
Digitized by Google

Transparent des Münsterwappen.

8.

Die Jubelmünze.

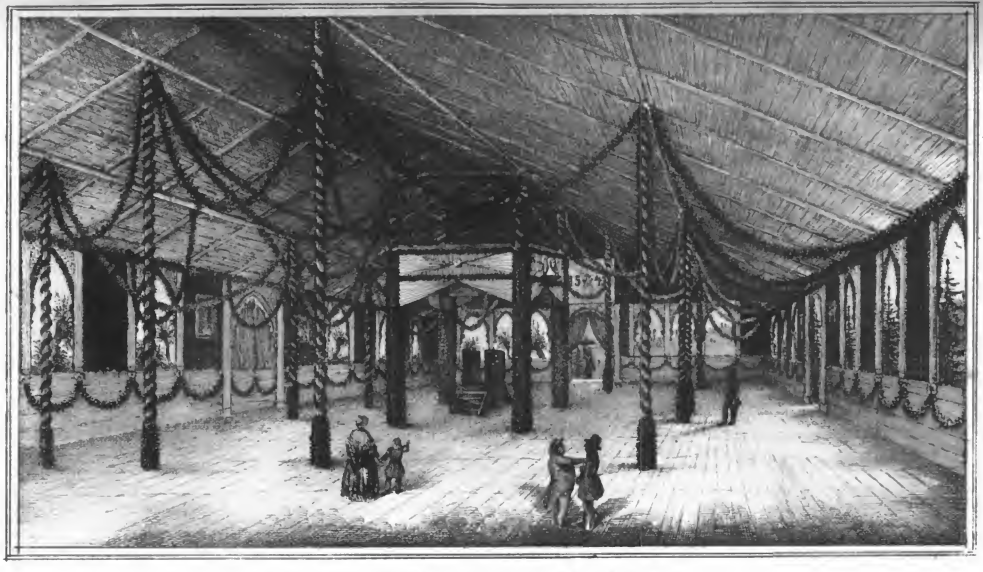
Digitized by Google



Aeussere Ansicht des Festsalon.

Digitized by Google

Digitized by Google



Innere Ansicht des Festsalons.

Digitized by Google

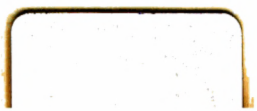
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Wien.
Druck und Verlag von G. G. Lechner's Witwe.
1844.

Digitized by Google


Digitized by Google

Educ 1075.566.318
Geschichte der dreihundertjahrigen
Widener Library
005469147
3 2044 079 690 269

Digitized by Google